

# Sitzungsbericht

## 52. Sitzung der Tagung 2011/12 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 14. Juni 2012

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 953).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 953).
3. Ltg. 1257/V-10: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013.  
**Fortsetzung der Spezialdebatte** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (51. Sitzung, Seite 923).  
**Redner:** Abg. Rinke (Seite 953), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 956), Abg. Schuster (Seite 956), Abg. Mag. Hackl (Seite 958), Abg. Waldhäusl (Seite 959), Abg. Ing. Pum (Seite 961), Abg. Dworak (Seite 962), Abg. Lobner (Seite 963), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 965).  
**Abstimmung** (965).  
*(Gruppe 2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried betreffend Anpassung der Förderungsrichtlinien des Schul- und Kindergartenfonds an die neuen Schulstrukturen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried betreffend Einsatz von Sozialarbeiterinnen in Pflichtschulen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Vladyka betreffend Kleinkinderbetreuungsoffensive abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Adensamer betreffend Unterstützungspersonal von Schulen*  
*angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Adensamer betreffend HTL Waldviertel einstimmig angenommen;*  
*Resolutionsantrag Abg. Antoni betreffend Schaffung einer zusätzlichen technischen Ausbildung – HTL – im Bezirk Gmünd abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend AHS-Unterstufe wird Neue Mittelschule abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Bezirksschulräte sofort abschaffen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)*
4. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 966).  
**Redner:** Abg. Adensamer (Seite 966), Abg. Sulzberger (Seite 968), Abg. Waldhäusl (Seite 971), Abg. Rinke (Seite 971), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Landesabgabe gemäß NÖ Rundfunkgesetz kürzen (Seite 972), Abg. Kasser (Seite 974), Abg. Mag. Renner mit Antrag auf getrennte Abstimmung über die Untergruppen 324 NÖ Kulturwirtschaft GesmbH, 36310 NÖ Gestalten, 38121 Kulturdokumentation (Seite 975), Abg. Weiderbauer (Seite 977), Abg. Waldhäusl (Seite 979), Abg. Ing. Pum (Seite 981), Abg. Kernstock (Seite 982), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend Erstellung eines „NÖ Wertekataloges“ und Änderungsantrag (Seite 983), Abg. Mag. Mandl (Seite 986), Abg. Mag. Hackl (Seite 988).

**Abstimmung** (Seite 990).

(Abänderungsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Gruppe 3 Untergruppen 324 NÖ Kulturwirtschaft GesmbH, 36310 NÖ Gestalten, 38121 Kulturdokumentation angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne; Rest Gruppe 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Landesabgabe gemäß NÖ Rundfunkgesetz kürzen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)

5. **Spezialdebatte:** Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.

**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 991).

**Redner:** Abg. Lembacher (Seite 991), Abg. Tauchner mit Resolutionsantrag betreffend mehr Geld für familienpolitische Maßnahmen (Seite 993), Abg. Adensamer (Seite 994), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend keine Änderung der Familienbeihilfe (Seite 996), Abg. Edlinger (Seite 998), Abg. Vladyka mit Antrag auf getrennte Abstimmung über die Untergruppen 459 Sozialpolitische Maßnahmen, 46 Familienpolitische Maßnahmen, 48 Wohnbauförderung (Seite 999), Abg. Mag. Mandl (Seite 1002), Abg. Erber (Seite 1003), Abg. Hinterholzer (Seite 1004), Abg. Onodi mit Resolutionsantrag betreffend Systemwechsel im Bereich der stationären Pflege auf kleinere Einheiten (Seite 1005), Abg. Mold (Seite 1007), Abg. Enzinger MSc (Seite 1008), Abg. Lobner (Seite 1010), Abg. Hafenecker (Seite 1011), Abg. Thumpser mit Resolutionsantrag betreffend Ausbau von integrativen Betrieben (Seite 1012), Abg. Ing. Haller (Seite 1014), Abg. Tauchner mit Abänderungsantrag (Seite 1017), Abg. Hintner (Seite 1017), Abg. Grandl (Seite 1018), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend zukunftsorientierte innerösterreichische Strategie zur Sicherung des heimischen Arbeitsmarktes (Seite 1018), Abg. Lobner (Seite 1021), Abg. Kraft (Seite 1022), Abg. Ing. Pum (Seite 1023), Abg. Schuster (Seite 1024), Abg. Moser (Seite 1026), Abg. Waldhäusl (Seite 1027), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 1029), Abg. Gartner mit Resolutionsantrag betreffend Höherdotierung der Mittel für die NÖ Wohnbauförderung (Seite 1029), Abg. Mag. Mandl (Seite 1031), Abg. Erber (Seite 1031).

**Abstimmung** (Seite 1033).

(Abänderungsantrag Abg. Tauchner abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Gruppe 4 Untergruppen 459 Sozialpolitische Maßnahmen, 46 Familienpolitische Maßnahmen, 48 Wohnbauförderung angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest Gruppe 4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend keine Änderung der Familienbeihilfe abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Onodi betreffend Systemwechsel im Bereich der stationären Pflege auf kleinere Einheiten abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Thumpser betreffend Ausbau von integrativen Betrieben abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend zukunftsorientierte innerösterreichische Strategie zur Sicherung des heimischen Arbeitsmarktes abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Gartner betreffend Höherdotierung der Mittel für die NÖ Wohnbauförderung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 5, Gesundheit.

**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 1034).

**Redner:** Abg. Bader (Seite 1034), Abg. Ing. Haller (Seite 1036), Abg. Kernstock mit Antrag auf getrennte Abstimmung über die Untergruppe 529 Umweltschutz, Resolutionsantrag betreffend Versorgungsengpass bei den NÖ Gesundheitsberufen (Seite 1038), Abg. Hintner (Seite 1041), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend BürgerInnenbeteiligung – Energiewende-Projekte in den Gemeinden (Seite 1042), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Absicherung des NÖ Gesundheitswesens, Resolutionsantrag betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus, Resolutionsantrag betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen (Seite 1045), Abg. Kasser (Seite 1048), Abg. Onodi (Seite 1050), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 1051), Abg. Ing. Rennhofner mit Resolutionsantrag betreffend Klares NEIN zum Ausbau des AKW Temelin (Seite 1053), Abg. Schuster (Seite 1057), Abg. Ing.

Pum (Seite 1058), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1059), Abg. Edlinger (Seite 1060), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend ausreichender Schutz der Bevölkerung vor grenznahen Atomkraftwerken (Seite 1061), Abg. Balber (Seite 1063), Abg. Gartner (Seite 1065), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1066), Abg. Mag. Hackl (Seite 1066), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 1067).

**Abstimmung** (Seite 1068).

*(Gruppe 5 Untergruppe 529 Umweltschutz angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;*

*Rest Gruppe 5 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;*

*Resolutionsantrag Abg. Kernstock betreffend Versorgungsengpass bei den NÖ Gesundheitsberufen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*

*Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend BürgerInnenbeteiligung – Energiewende-Projekte in den Gemeinden einstimmig angenommen;*

*Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Absicherung des NÖ Gesundheitswesens abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;*

*Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;*

*Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;*

*Resolutionsantrag Abg. Ing. Rennhofer betreffend klares NEIN zum Ausbau des AKW Temelin einstimmig angenommen;*

*Resolutionsantrag Abg. Sulzberger betreffend ausreichender Schutz der Bevölkerung vor grenznahen Atomkraftwerken abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)*

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 1068).

**Redner:** Abg. Maier (Seite 1069), Abg. Mold (Seite 1071), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal € 1,20/Liter, Resolutionsantrag betreffend Park & Drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1 (Seite 1073), Abg. Dr. Michalitsch mit Resolutionsantrag betreffend Taktverdichtung auf der Südbahn (Seite 1077), Abg. Enzinger MSc mit Resolutionsantrag betref-

fend Ausbau des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich (Seite 1078), Abg. Lobner mit Resolutionsantrag betreffend Jugenticket und NÖ Semesterticket – Förderung (Seite 1080), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Infrastrukturlpaket für das Waldviertel, Resolutionsantrag betreffend vierspuriger Ausbau der B37 (Seite 1082), Abg. Razborcan mit Antrag auf getrennte Abstimmung über die Untergruppen 631 Konkurrenzgewässer, 633 Wildbachverbauung, 69 Verkehr (Seite 1085), Abg. Mag. Hackl mit Resolutionsantrag betreffend Parkraumbewirtschaftung (Seite 1087), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend mehr Züge für Pendlerinnen und Pendler der Südbahn (Seite 1088), Abg. Mag. Riedl (Seite 1089), Abg. Sulzberger (Seite 1090), Abg. Balber (Seite 1091), Abg. Ing. Gratzer mit Resolutionsantrag betreffend Bereitstellung von Fördermittel aus dem Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds für das Jahr 2013 und 2014 (Seite 1092), Abg. Ing. Hofbauer mit Resolutionsantrag betreffend weitere Schritte zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B37, Resolutionsantrag betreffend Absicherung und Aufwertung der Franz Josefs Bahn (Seite 1093), Abg. Waldhäusl (Seite 1095), Abg. Antoni (Seite 1096), Abg. Ing. Haller mit Resolutionsantrag betreffend ausreichende Dotierung des Bundeswasserwirtschaftsfonds (Seite 1096), Abg. Ing. Schulz (Seite 1099).

**Abstimmung** (Seite 1099).

*(Gruppe 6 Untergruppen 631 Konkurrenzgewässer, 633 Wildbachverbauung, 69 Verkehr angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;*

*Rest Gruppe 6 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;*

*Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal € 1,20/Liter abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;*

*Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend Park & Drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*

*Resolutionsantrag Abg. Dr. Michalitsch betreffend Taktverdichtung auf der Südbahn angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;*

*Resolutionsantrag Abg. Enzinger MSc betreffend Ausbau des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*

*Resolutionsantrag Abg. Lobner betreffend*

*Jugendticket und NÖ Semesterticket – Förderung einstimmig angenommen;*  
*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Infrastrukturpaket für das Waldviertel abgelehnt: namentliche Abstimmung: Zustimmung 20 Stimmen, Ablehnung 35 Stimmen;*  
*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend vierspuriger Ausbau der B37 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Hackl betreffend Parkraumbewirtschaftung angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend mehr Züge für Pendlerinnen und Pendler der Südbahn abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Gratzler betreffend Bereitstellung von Fördermittel aus dem Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds für das Jahr 2013 und 2014 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Ing. Hofbauer betreffend weitere Schritte zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B37 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Ing. Hofbauer betreffend Absicherung und Aufwertung der Franz Josefs Bahn einstimmig angenommen;*  
*Resolutionsantrag Abg. Ing. Haller betreffend ausreichende Dotierung des Bundeswasserwirtschaftsfonds einstimmig angenommen.)*

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 7, Wirtschaftsförderung.

**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 1101).  
**Redner:** Abg. Hinterholzer (Seite 1101), Abg. Lembacher (Seite 1103), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Verbot der Anwendung von bienen- und umweltschädigenden Beizmittel auf Basis von Neonicotinoiden und Fipronil (Seite 1105), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 1106), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend Stopp dem Bauernsterben (Seite 1106), Abg. Kasser (Seite 1110), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1112), Abg. Waldhäusl (Seite 1113), Abg. Grandl (Seite 1114), Abg. Hinterholzer (Seite 1116), Abg. Antoni mit Antrag auf getrennte Abstimmung über die Untergruppen 740 Landwirtschaftskammer, 749 Land- und Forstwirtschaft, Sonstiges, 782 Wirtschaftspolitische Maßnahmen (Seite 1117), Abg. Mag. Riedl (Seite 1119), Abg. Ing. Gratzler mit Resolutionsantrag betreffend Befreiung von Nahversorgungsunternehmen

von der Tourismusabgabe (Seite 1120), Abg. Ing. Schulz (Seite 1122), Abg. Findeis (Seite 1122), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 1123), Abg. Waldhäusl (Seite 1124), Abg. Mag. Mold (Seite 1127), Abg. Präs. Rosenmaier mit Resolutionsantrag betreffend Erschließung brachliegender Industriegrundstücke (Seite 1128), Abg. Mag. Karner (Seite 1129), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 1131).

**Abstimmung** (Seite 1132).

*(Gruppe 7 Untergruppen 740 Landwirtschaftskammer, 749 Land- und Forstwirtschaft, Sonstiges, 782 Wirtschaftspolitische Maßnahmen angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;*

*Rest Gruppe 7 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;*

*Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Verbot der Anwendung von bienen- und umweltschädigenden Beizmittel auf Basis von Neonicotinoiden und Fipronil abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*

*Resolutionsantrag Abg. Sulzberger betreffend Stopp dem Bauernsterben abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;*

*Resolutionsantrag Abg. Ing. Gratzler betreffend Befreiung von Nahversorgungsunternehmen von der Tourismusabgabe abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*

*Resolutionsantrag Abg. Rosenmaier betreffend Erschließung brachliegender Industriegrundstücke abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)*

9. **Spezialdebatte** Gruppe 8, Dienstleistungen.

**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 1133).  
**Redner:** Abg. Kernstock mit Antrag auf getrennte Abstimmung über die Untergruppen 857000 Landeskliniken, 859900 Landespflegeheime (Seite 1133).

**Abstimmung** (Seite 1133).

*(Gruppe 8 Untergruppen 857000 Landeskliniken, 859900 Landespflegeheime angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;*

*Rest Gruppe 8 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

10. **Spezialdebatte** Gruppe 9, Finanzwirtschaft.

**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 1133).  
**Redner:** Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend kein weiteres Verscherbeln unseres Familiensilbers (Seite 1133), Abg. Mag. Riedl mit Resolutionsantrag betreffend bessere Vergleichbarkeit von Haushalten –

Weiterentwicklung der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung (Seite 1135).

**Abstimmung** (Seite 1136).

(Gruppe 9 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Riedl einstimmig angenommen.)

11. **Spezialdebatte** Dienstpostenplan 2013.

**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 1137).

**Abstimmung** (Seite 1137).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)

12. **Abstimmung** über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für 2013 als Ganzes (Seite 1137).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)

13. Schlussworte Präs. Ing. Penz (Seite 1137).

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 9.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung und stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 1271/B-43/4 – Bericht der Landesregierung vom 12.6.2012 betreffend EU-Bericht 2011 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2011 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1272/R-1/4 – Bericht der Landesregierung vom 12.6.2012 betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1273/V-11/13 – Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden gemäß Art. 15a B-VG vom 12.6.2012 über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2012 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1274/G-2/4 – Vorlage der Landesregierung vom 12.6. 2012 betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (2. GBDO-Novelle 2012) – wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1275/G-4/6 – Vorlage der Landesregierung vom 12.6. 2012 betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (2. GVBG-Novelle 2012) – wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1276/G-3/4 – Vorlage der Landesregierung vom 12.6. 2012 betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2012) – wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Wir setzen unsere Debatte über das Landesbudget zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft fort. Und wir beginnen in der Gruppe 2 mit dem Wissenschaftsbereich. Ich erteile Frau Abgeordneten Rinke das Wort.

**Abg. Rinke** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Ein schöner Tag beginnt mit einer guten Bildung und mit Wissenschaft. So dürfen wir uns heute hier zusammenfinden. (Beifall bei der ÖVP.) Ich habe die große Ehre, über unsere Weiterbildung zu sprechen. Natürlich, wie könnte es anders sein, Krems. Die Donau-Universität, Fachhoch-

schule, pädagogische Hochschule, die Zahnmedizin, dann in Kürze auch eine neue medizinische Universität, fünf Hochschulen, fünf Universitäten an einem Standort. Warum ist das so? Es sind immer die handelnden Personen, die miteinander gut können. Und wenn wir in der Geschichte einmal ein bisschen zurückblicken, und wer die Geschichte nicht ehrt, hat es in der Zukunft auch schwer. Doch in der Geschichte ist es so, dass vom Bund 1992 das Gesetz für Weiterbildung, postgraduale Ausbildung beschlossen wurde. Und so ist der Weg gegangen.

Wenn wir heute am Campus Krems oder in Tulln, in Wieselburg oder in St. Pölten uns bewegen im Fachhochschulbereich, stellen wir überall fest, dass hier Rektoren, dass hier Lehrende sind, die einfach diese Universitäten weiter bringen mit ihren Ideen, mit ihren Forschungen. Und wenn ich vor kurzem mit einigen auch aus der SPÖ in Dornbirn war bei der Städtebundtagung konnten wir dort sehen, dass auch dort Bildung und Wissenschaft und Forschung an die Stelle einer Textilindustrie getreten ist. Und so ist es auch bei uns in Niederösterreich.

*(Unruhe. - Präs. Ing. Penz gibt Klingelzeichen.)*

Und so ist es auch am Standort in Krems, Donau-Universität. Hier war einfach eine große Firma, die Tabakindustrie, die Raum gemacht hat, jetzt „geistigen Rauch“ loszulassen. Und wenn wir sehen die insgesamt 6.700 Studierenden am Standort der Donau-Universität bzw. bei der Zahnmedizin in höchster wissenschaftlicher Weise, jetzt momentan am Standort der ehemaligen Hauptschule in Stein, wo jetzt der Zubau eröffnet wird, jetzt mit Herbst, und dort schon mit 56 Phantomköpfen hier Medizinstudenten, Zahnmedizinstudenten arbeiten können und aus aller Welt hier die Studierenden kommen, ist das auch eine Bereicherung für dieses Land, weil einfach hier in der Umwegrentabilität ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ist das die private Zahnuni? Ist das die wo es die schlagende Verbindung jetzt gibt? Und auf die bist du stolz?)*

Auf die bin ich natürlich sehr stolz, das ist überhaupt keine Frage! Weil das eine Weiterbildung ist und eine universitäre Ausbildung ist, die letzten Endes auch vom Gesetz her in Ordnung ist. Und die Gesetze macht ja nicht die Stadt Krems, sondern die Gesetze macht in dem Fall der Bund. Und das muss man schon sagen: Ich kann auf der anderen Seite nicht schimpfen und sagen, da bin ich dagegen, nur weil irgendwelche Innungsmeister gegen irgend etwas sind. So geht das auch bei der Zahnmedizin. Ich bin sehr stolz, dass die Studierenden hier sind!

Und um Ihnen noch die Antwort zu geben, Frau Vizebürgermeisterin und Landtagsabgeordnete Krismer, darf ich sagen, dass alleine von Niederösterreich jetzt 25 junge Menschen diese Ausbildung nehmen. Sind auch ehemalige Zahnärzte auch dabei und Zahnärzte, die ihre Kinder dorthin schicken. Also so schlimm wird das nicht sein, dass hier irgendwer eifersüchtig ist, dass hier in Krems diese Ausbildung ist ...

Aber ich will darauf nicht näher jetzt eingehen, sondern, wir können stolz sein. Stolz auf dieses Land, das neben einer universitären Ausbildung auch die Möglichkeit der Forschung und Wissenschaft geboten hat. Das ist wie wenn Zahnrädchen ineinander greifen. Da sind Firmen gekommen wie Fresenius, die am Standort des regionalen Innovationszentrums Nord und beim BIOTEC-Zentrum Firmen aufgebaut haben und in den letzten fünf Jahren nur an diesem Standort aus Wissenschaft und Forschung 120 Arbeitsplätze geschaffen haben.

Und wenn wir bei der Donau-Universität oder der Fachhochschule sehen, dass insgesamt 250 Arbeitsplätze zusätzlich geschaffen worden sind, also es geht einfach weiter mit Umwegrentabilitäten und vielem mehr. Dieser Wissenschaftsmotor und Wirtschaftsmotor, diese Forschungsinitiativen kommen eben aus diesem universitären Leben heraus.

Und das ist auch die Zukunft für dieses Land, in das Land, aber auch Bund, aber auch die Gemeinden investiert haben. Gerade im Fachhochschulbereich! Wenn ich daran denke, dass wir sowohl in der Musik, in der Kultur, in der Gesundheit, in vielen Bereichen für die Anforderungen, die auf uns zukommen, uns besser auszubilden, hier den Vergleich mit anderen Ländern überhaupt nicht scheuen müssen. Alleine, wenn wir die Firmen sehen, die bei uns letzten Endes tätig sind. Und hier war ich einigermaßen erstaunt, als der Otto *(Kernstock)* das letzte Mal bei einem Gespräch gemeint hat, er hätte gerne alles in St. Pölten und nicht an einem anderen Standort. Ich kann sagen, seien wir froh, dass wir alles in Niederösterreich haben! Darum geht es. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn ich daran denke, dass Prof. Dr. Falkenhagen in der Sepsis-Forschung am Standort letzten Endes in St. Pölten, hier im Krankenhaus, erstmals gerade bei Blutvergiftungen und vielem mehr forschungsmäßig, aber auch durchführungsmäßig für viele Patientinnen und Patienten eine Erleichterung bringt. Wobei das auch aus dem Impuls damals von Krems aus geht.

Viele Bereiche mehr wären hier noch anzuzeigen. Ich möchte Sie nur einladen, sich das selbst anzuschauen. Am 2. Oktober wird die Fachhochschule, der Zubau, den wir vor zwei Jahren hier beschlossen haben, eröffnet. Ich kann Sie nur einladen: Es ist einfach großartig! Aber auch der Zubau zur DPU wird eröffnet. Ich kann Sie nur einladen, sich das anzuschauen. Sich darüber im Klaren zu sein, wie wichtig diese Entscheidungen von unserer Seite aus waren. Wie wichtig es ist, in die Forschung und Entwicklung zu investieren. Denn dieses Geld kommt auch in Zukunft zurück.

Diese Zusammenarbeit mit Bund, Land und Stadt, die soll auch in Zukunft weiter forciert werden. Aber auch der ideelle Gedanke muss dahinter sein. Nämlich die Internationalität. Und wenn wir wissen, dass gerade im Bereich der Fachhochschule hier Bildung verkauft wird in alle Länder, wenn hier ganz großartige Entwicklungszusammenarbeiten stattfinden können oder wenn, wie zum Beispiel Prof. Dr. Heinz Boyer, der Geschäftsführer der Fachhochschule IMC Krems, mit dem Bundespräsidenten in alle Länder fahren kann um einfach Wissenstransfer weiter zu geben, sei es im Tourismus, sei es im Exportmanagement und vieles mehr, dann ist das etwas Positives. Dann ist das etwas Gutes. Da muss man einfach zustimmen!

Diese Menschen bringen etwas weiter, wir bringen etwas weiter. Und das soll auch in Zukunft in Wissenschaft und Forschung so sein. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Im Wissenschaftsbereich darf ich ganz kurz - oder etwas länger - auf die IST Austria eingehen, die so genannte Elite Union, die in Klosterneuburg und Maria Gugging angesiedelt wurde.

Als die Entscheidung vor sechs bis sieben Jahren für den Standort in Klosterneuburg getroffen wurde, gab es doch einige Diskussionen. Ich darf erinnern daran. Vor allem Wien hat sich sehr intensiv darum beworben. Aus heutiger Sicht betrachtet könnte es keinen qualifizierteren Platz geben. Am Sonntag vor einer Woche konnte man sich am Tag des offenen Campus ein überzeugendes Bild von diesem Institut machen.

Man kann getrost sagen, es ist das Highlight einer Forschungsachse, die sich seit einigen Jahren von Krems über Tulln bis zum Projekt MedAustron nach Wr. Neustadt zieht. Die IST Austria ist eine der bemerkenswertesten forschungspolitischen Initiativen in Europa. Der weltweite Wettbewerb um Spitzenwissenschaftler führt zunehmend zu einer Konzentration auf relativ wenige Forschungszentren von internationaler Bedeutung. Das IST Austria ermöglicht Österreich, an diesen internationalen Entwicklungen teilzunehmen.

Waren es zur Eröffnung 2009 vorerst nur fünf Forscher oder Forscherinnen, kann man mittlerweile auf eine stolze Anzahl von zirka 20 Professoren mit höchster Qualifikation und internationalem Renommee zählen. Insgesamt sind heute rund 150 wissenschaftlich tätige Personen beschäftigt.

Mit ihrer Arbeit erbringen die dort tätigen Wissenschaftlerinnen wesentliche Erkenntnisse zur Erforschung der Grundlagen in den Naturwissenschaften, insbesondere Evolutions- und Zellbiologie, Biophysik sowie auch Computer- und Neurowissenschaft.

Vor einem Jahr wurde das IST Austria entsprechend der 15a-Vereinbarung mit dem Bund erstmals bewertet. Aber nicht von irgendjemanden, sondern es waren sechs internationale Topwissenschaftler, darunter zwei Nobelpreisträger. Diese bescheinigten einen bemerkenswert schnellen und erfolgreichen Start. Und sie empfahlen – und das ist, glaube ich, ganz wichtig – eine längerfristige Finanzierungssicherheit.

Mit acht verliehenen IRC Grants, wovon drei Grant Awards sind, der höchsten Auszeichnung im Bereich der Grundlagenforschung, liegt man im europäischen Spitzenfeld. IRC Grants sind in der Welt der Wissenschaften wichtige Gradmesser in der Europäischen Union.

In dieser Evaluierung wurde auch die Rolle des Landes Niederösterreich in der Schaffung der Infrastruktur sehr positiv anerkannt. Mein Dank gilt all den Mitarbeitern der entsprechenden Abteilungen hier bei uns im Land, die wahrlich in kürzester Zeit die Lecture Hall und das Laborgebäude 1 verwirklicht hatten, sodass der Betrieb aufgenommen werden konnte. Zwischenzeitig ist das zweite Laborgebäude ebenfalls vor seiner Fertigstellung.

Dass sich das Institut auf einem wirklich sehr guten Weg befindet, zeigt sich auch in den rund 37

Millionen Euro, welche durch Drittmittel aus der Forschungsförderung und aus privaten und firmlichen Spendern eingenommen wurde. Weitere 1,5 Millionen konnten in den letzten Tagen durch das Institut verbucht werden, da Prof. Henzinger den Wittgenstein-Preis verliehen bekommen hatte. Man könnte diesen Preis auch als den „Austro-Nobelpreis“ bezeichnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auch die dort getätigte Grundlagenforschung benötigt langfristige und vorausschauende Planung um Spitzenforscherinnen Perspektiven geben zu können. Bis 2026 sollen somit zwischen 90 und 100 Forschergruppen mit rund 1.000 Wissenschaftlern am IST Austria tätig sein und das Institut damit im weltweiten Spitzenfeld der Wissenschaft etablieren.

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bedanken, dass der Niederösterreich-Teil der neuen 15a-Vereinbarung mit dem Bund vor einigen Tagen in der Landesregierung beschlossen wurde. Und auch der Bund kurz vor der Beschlussfassung steht. Somit ist eine langfristige finanzielle Voraussetzung für den Betrieb bis 2026, also für mehr als 10 Jahre garantiert.

In dieser Zeit sollte es auch möglich sein, entsprechende Betriebe für den Standort zu interessieren, um Spin Offs zu etablieren, um die Entwicklung von Produkten in angewandter Forschung in der Industrie und in der Wirtschaft zu forcieren. Das bringt auch für Klosterneuburg und die benachbarten Gemeinden die Chance, langfristig hochqualifizierte Arbeitsplätze besetzen zu können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mittlerweile ist auch das zweite Standbein, die IST Graduate School in Betrieb gegangen. Diese Einrichtung ermöglicht den Einstieg in eine naturwissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiet der Biologie, der Informatik und der Neurowissenschaften. Und wer am Tag des offenen Campus gesehen hat, wie einerseits die Bevölkerung und andererseits auch die Schulen – und ich denke, das geht von den Volksschulen über die Hauptschulen bis zu den Gymnasien – hier durch Wettbewerbe mit Forschung infiziert wurden, der erkannte, hier ist die örtliche Akzeptanz bereits sehr stark gegeben. Ich möchte sogar sagen, die Klosterneuburger blicken inzwischen mit Stolz auf dieses Institut.

Abschließend darf ich vielleicht noch bemerken, dass Wissenschaft und Forschung Garanten für eine bessere Stellung Österreichs im internationalen Vergleich sind. Darin sehe ich eine ausgezeichnete Zukunftsperspektive für unsere Jugend. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Es ist wirklich schön, zu Beginn dieses zweiten Tages unserer Budgetdebatte hier über den Bereich Wissenschaft in Niederösterreich, Wissenschaft und Forschung, sprechen zu dürfen. Weil ich glaube, dass es sowohl in Fachkreisen als auch in politischen Kreisen unumstritten ist, dass wir hier in den letzten zwei Jahrzehnten eine unglaublich positive Entwicklung genommen haben.

Als Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll das vor 20 Jahren nicht nur zur Chefsache erklärt hat, sondern auch persönlich in die Hand genommen hat, war es, glaube ich, nicht absehbar, welch' unglaubliche Entwicklung der Forschungs- und Wissenschaftsbereich in einem Land wie Niederösterreich, wo es ja mitten eingebettet die Bundeshauptstadt mit ihren Einrichtungen gibt, nimmt. Und dass wir heute auch eine sehr erfolgreich agierende Wissenschafts- und Forschungsabteilung seit einem Jahr hier im Haus haben, zeigt, dass wir, glaube ich, noch lange nicht am Ende dieses Weges angekommen sind, aber eine wirklich sehr, sehr positive Zwischenbilanz ziehen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie ist schon mehrfach angesprochen worden, die mittlerweile schon berühmte und zu Recht sehr geschätzte Forschungsachse von Krems – Inge Rinke hat das beleuchtet – über Tulln, Klosterneuburg bis Wr. Neustadt. Da wurden Angebote geschaffen, die wirklich eine unglaubliche Vielseitigkeit und auch eine bildungspolitische, aber auch wirtschaftliche Dynamik nach Niederösterreich gebracht haben. Heute für uns schon fast selbstverständlich, wie gesagt, vor zwei Jahrzehnten eine echte Pioniertat!

Vielleicht ein paar Ziffern dazu. Wenn wir auf die Forschungsquote hier im Budget, und heute in der Budgetdebatte sei dies erlaubt, wenn wir die betrachten, haben wir 1,5 Prozent erreicht. Eine Zahl, die in Anbetracht unserer doch eher jungen Universitätskultur wirklich mehr als respektabel ist. 2002, also vor 10 Jahren, waren wir hier noch bei 0,9 Prozent. Das heißt also, eine ganz, ganz positive Entwicklung.

Die Anzahl unserer Lehr- und Forschungseinrichtungen ist wirklich ganz großartig. Ich möchte einmal ganz kurz aufzählen, was eben hier in diesen letzten Jahren geschaffen wurde. Wir haben



1994 die Fachhochschule Krems, die dann 2002 auch die offizielle Ernennung zur Fachhochschule erfahren hat. 1994 ebenso die FH Wr. Neustadt, die schon 1999 die erste Fachhochschule Österreichs wurde. Im Jahr 1995 die Gründung der Bildungsakademie in Krems, die 2004 zu einer offiziellen staatlichen Universität ernannt wurde. 1996 Beginn der Fachhochschule hier in St. Pölten, 2004 die offizielle Ernennung zur Fachhochschule. 2009 die Campus-Eröffnung der IST Austria. 2011 in Tulln die Eröffnung des Universitäts- und Forschungszentrums. Im Jahr 2012 wird die Fertigstellung der Med Austron-Anlage in Wr. Neustadt zu erwarten sein.

Über 600 Millionen Euro wurden seit dem Jahr 1993 für wissenschaftliche Projekte direkt aufgewendet aus den verschiedenen Budgets des Landes Niederösterreich. Weitere 600 Millionen Euro wurden in diesen Jahren für Infrastrukturmaßnahmen in diesem Zusammenhang ausgegeben. Und es ist, glaube ich, klar, und es ist ein ganz, ganz wichtiger Schwerpunkt gewesen, dass hier in diesem Budgetbereich sparen wirklich nicht angebracht wäre, weil wir hier echte Zukunftsarbeit leisten, geleistet haben in den letzten Jahren, aber auch in den nächsten Jahren leisten wollen.

Mit Stolz kann man in diesem Zusammenhang erwähnen, dass durch diese Initiativen direkt 6.000 Arbeitsplätze bereits geschaffen wurden. Und es steht zu erwarten, dass diese Zahl auf rund 10.000 Arbeitsplätze erhöht werden wird. Weil es ist wirklich so, dass wir in diesem Bereich ja spüren, gerade in den vier Zentren, aber auch weit darüber hinaus, dass diese Dynamik auch ganz unmittelbar in die lokale Wirtschaft hinein wirkt.

Und weil der Herr Landeshauptmann gerade gekommen ist: Es ist wirklich sein Verdienst, dass wir diesen Forschungsstandort und Wissenschaftsstandort Niederösterreich mit Stolz als einen der ganz großen Motoren für die Entwicklung unseres Landes nennen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf noch auf einen Standort hinweisen, andere wurden ja schon beleuchtet, der, glaube ich, hier eine ganz besondere Rolle spielt, nämlich der Standort Wr. Neustadt. Spielt also in eine elementare Rolle in der Profilierung Niederösterreichs als Forschungsstandort. Und ich darf hier einige Projekte nennen, einige Unternehmen nennen, die aus dieser traditionellen Industriestadt mittlerweile wirklich einen modernen Standort für Wirtschaft, Forschung und Ausbildung, so richtig ein Kompetenzzentrum hier im Süden unseres Landes gemacht haben.

Wir haben hier eines der führenden Zentren für Tribologie, das AC<sup>2</sup>T in Wr. Neustadt, das CEST-Kompetenzzentrum für elektrochemische Oberflächentechnologie und das Institut für integrierte Sensorsysteme der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Es sind Betriebe, beispielhaft genannt, die in den verschiedenen Bereichen permanent wissenschaftliche forschungstechnische Innovationen liefern, die dann auch direkt unserer Wirtschaft in Niederösterreich zugute kommen.

Wie schon erwähnt, können wir mit ganz besonderem Stolz auch auf die Fachhochschule in Wr. Neustadt verweisen, die diesen Status als erste in Österreich erhalten hat. Mittlerweile sind es über 6.000 Studierende, die von dort als Absolventinnen und Absolventen hervorgegangen sind und eine Anzahl von über 2.100 aktuell Studierende. Ich glaube, das ist wirklich eine unglaubliche Erfolgsgeschichte, die Fachhochschule hier in Wr. Neustadt.

Ich glaube aber, das Leitprojekt, gerade im heurigen Jahr noch zu erwähnen, ist MedAustron. Mit Hochdruck wird daran gearbeitet, dass auch dieser Schwerpunkt fertig gestellt wird, in die nächste Phase kommen wird. Ab Ende 2015 sollen jährlich bis zu 1.400 Krebspatientinnen und Krebspatienten behandelt werden können. Ich glaube, es wird ein wirklich wegweisendes Projekt, nicht nur für Niederösterreich, sondern weit über das Bundesland, weit über Österreich hinausgehend in seiner Bedeutung.

Wir werden damit eines der modernsten Zentren für Ionentherapie in Europa erhalten. Die Anlage wird strukturiert sein in einen Beschleunigerbereich, in einen Therapiebereich sowie einen eigenen Forschungsbereich. Und die nicht klinische Forschung wird sich auf die Grundlagenforschung der Strahlentherapie, der Radiobiologie und auf die Strahlenphysik konzentrieren.

Das notwendige Know How dazu wird derzeit von 48 wissenschaftlichen Mitarbeitern am CERN gesammelt. Im März hat Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll offiziell den ersten Teilchenstrahl abgeschossen. Und ich glaube, das war ein im wahrsten Sinne des Wortes sehr zielgenauer Startschuss auch für die weitere medizinisch-technische Arbeit.

Ich glaube, dass für Tulln, für Krems, für St. Pölten, aber natürlich ganz besonders für Wr. Neustadt diese Innovationen, diese Dynamik auch eine sehr, sehr positive Zukunftsentwicklung erwarten lassen. Ich glaube, hier werden wir auch im Budget 2013 weiter die Mittel richtig einsetzen. Ich glaube, wir können sehr, sehr stolz sein, alle gemeinsam,

auf diesen eingeschlagenen Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl zu Wort.

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Bevor wir uns diesem Kapitel in dieser Budgetdebatte in Richtung Sport weiterbewegen, möchte ich Ihnen abschließend noch in Sachen Wissenschaft und Forschung ein Highlight näher bringen, nämlich den Technopol Tulln. Die Forschung, welche am Technopol Standort Tulln betrieben wird, ist einer der wichtigsten Eckpfeiler, meiner Meinung nach, in der Entwicklung der Forschung auch in Niederösterreich.

Das IFA in Tulln hat sich seit seiner Gründung 1994 zu einem international anerkannten Forschungszentrum der Biotechnologie an Pflanzen und Tieren entwickelt. 2011 wurde der Standort um das Universitäts- und Forschungszentrum erweitert. Die Forscher am IFA Tulln zählen zur internationalen Spitze, was sich nicht zuletzt auch durch Zitatsvergleiche wissenschaftlicher Artikel belegen lässt. Mit seinen Veröffentlichungen im Bereich der Mykotoxinforschung ist der Leiter des IFA unter 9.000 zitierten Autoren an der 4. Stelle zu finden. Ich denke, das ist ein beachtlicher Beitrag.

Für die Zukunftsstrategie in Sachen wirtschaftlicher Weiterentwicklung des Bundeslandes Niederösterreich spielt das Thema Technologie eine ganz wichtige Rolle und der Technopol Tulln ist ein hervorragendes Beispiel dafür. Fakt ist, wer in der Technologie vorne ist, dem gehört die Zukunft! Im heutigen dynamischen Umfeld von Forschung, Industrie und Ausbildung können sich nur die Besten behaupten. Daher investiert das Land Niederösterreich ganz bewusst gezielt sowohl in den Ausbau der entsprechenden Infrastruktur als auch in die Vernetzung von Forschung, Ausbildung und Wirtschaft. Und dieses vorliegende Budget stellt sicher, dass wir diesen erfolgreichen Weg auch weiter fortsetzen können.

Seit dem Jahr 2000 positioniert sich Niederösterreich als moderner Wirtschaftsstandort mit innovativer Spitzentechnologie. Damals haben viele hinter vorgehaltener Hand gesagt, da werden wir uns blamieren. Viele haben gesagt, jetzt sind sie überhaupt großwahnhaft geworden. Als Niederösterreich im Jahr 2007 nachher als innovativste Region Europas ausgezeichnet wurde, verstummten diese Stimmen und Niederösterreich hat damit

jene Anerkennung bekommen, die es für diese Arbeit, so denke ich, auch verdient hat.

Und heute in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wird erst mit vollem Ausmaß klar, wie weitblickend diese Initiative, wie weitblickend diese politische Entscheidung eigentlich war. Und das ist in erster Linie, und es freut mich, dass er heute anwesend ist, der Verdienst unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll. Der sich da nicht irren hat lassen um diese Forschungsinitiative in Niederösterreich eingeleitet hat. Ein herzliches Dankeschön an dich, Herr Landeshauptmann! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Seit dem Technopolprogramm 2004 wurden mehr als 100 Projekte in der Größenordnung von 130 Millionen Euro initiiert. Wurde in die Infrastruktur, in die Technologiezentren 70 Millionen Euro investiert, arbeiten über tausend Forscherinnen und Forscher an den drei Technopolen und im Technologiezentrum Wieselburg-Land. Wurden 30 Unternehmen in spezifischen Technologiefeldern gegründet oder angesiedelt und wurden 415 Arbeitsplätze im Hochtechnologiebereich geschaffen.

Und mit der Verlängerung der Regionalförderung wird diese Weiterentwicklung an Forschung, Technologie, Innovation und Wissenschaftsstandard auch ganz entscheidend vorangetrieben in Niederösterreich. Und es ist auch erfreulich, dass wir hier auch im Einklang mit der Europäischen Union sind. Forschung und Innovation stehen im Zentrum der Strategie Europa 2020 zur Förderung intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums. Niederösterreich agiert hier auch als Vorbild. In der aktuellen Broschüre der Generaldirektion Regionalpolitik werden zum Beispiel die niederösterreichischen Technopole als Praxisbeispiele angeführt. Von nur drei Beispielen aus ganz Europa.

Ein Musterbeispiel dafür ist sicher der Technopol Tulln. Forschungsschwerpunkte sind hier Agrar- und Umweltbiotechnologie. Geforscht wird in den Technologiefeldern Bioanalytik, Umwelt Biotechnologie, Pflanzenzüchtung und Nutzung nachwachsender Rohstoffe. Seit Beginn des Technopolprogrammes im Jahr 2004 wurden am Technopol Tulln 14 Forschungsprojekte mit einer Projektsumme von 6,1 Millionen Euro vom ECO PLUS-Technopolmanager initiiert und auch umgesetzt.

Allein am Technopol Tulln gibt es 340 Arbeitsplätze. 280 Forscherinnen und Forscher sind hier angesiedelt und beschäftigt. Wir beherbergen hier Forschungseinrichtungen, auf der einen Seite das IFA Tulln, dann die Christian Doppler Forschungsgesellschaft, die Zuck erforschung Tulln, die FH Wr.

Neustadt, die hier eine Außenstelle hat, was biotechnische Verfahren betrifft, und das Universitätsforschungszentrum Tulln.

Zahlreiche Forschungsprojekte und Kooperation mit der Wirtschaft können in Tulln erfolgreich umgesetzt werden. Innovative Produkte auf höchstem Niveau wurden bereits auf den Markt gebracht. Ein paar Beispiele vielleicht, die man nennen kann, etwa die BIOFerm GmbH. Sie war 2008 Gewinner des NÖ Innovationspreises. Kerngeschäft ist die Herstellung und der Vertrieb von biotechnologischen Pflanzenschutzmitteln speziell gegen den Feuerbrand. Die Riviera GmbH erzeugt hochwertige Naturkosmetik und Parapharmazeutika unter der international bekannten Marke „Holzhacker“. Hat zum Beispiel ein Murmeltieröl herausgebracht, das ausgezeichnet ist zu verwenden ist nach einer langen Landtagssitzung, um die Muskeln und die Gelenke zu erfrischen. Jedem zu empfehlen! Vielleicht am heutigen Abend, wenn wir nach Hause gehen.

Oder die Biomin GmbH. Die ist eher was für die Tiere: Futter- und Forschungsmittelhersteller und sucht hier wissenschaftliche Lösungen um gleichzeitig mehr Leistung bei Tieren trotz gestärkter Gesundheit umsetzen und ermöglichen zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, hier sind eine Vielzahl von innovativen Unternehmen mit einem großen Zukunftspotenzial am Werk. Mit den Themen, mit Schwerpunkten, die wir uns am Technopol Tulln gesetzt haben, die im Mittelpunkt stehen, ist allgegenwärtig, dass hier innovative Produkte auf den Markt gebracht werden und gleichzeitig Wissenschaft, Forschung sich in Einklang befindet - nachher - auch mit der Wirtschaft.

Damit auch in Zukunft solche erfolgreichen Forschungsleistungen vollbracht werden können, ist eine perfekte Ausstattung der Infrastruktur mit modernen Labors unbedingt notwendig. Nur so herrschen Bedingungen, womit wir hochmoderne forschungsintensive Unternehmen unterstützen können.

Für die Weiterentwicklung von Niederösterreich ist diese Technologieoffensive, die wir hier initiiert haben, ein wichtiges Asset. Und unser Budgetprogramm in diesem Bereich ist, so denke ich, ausgewogen, schlüssig und auch stabil. Es wird damit gewährleistet, dass wir in Niederösterreich in Sachen Technologie auch weiter auf der Überholspur bleiben Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir setzen die Beratungen nunmehr zum Thema Sport fort. Und ich darf Herrn Klubobmann Waldhäusl das Wort hiezu erteilen.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Wertes Regierungsmitglied! Hohes Haus!

In den Morgenstunden über Sport zu sprechen ist etwas Schönes. Noch schöner wäre gewesen, wenn ich noch Zeit gehabt hätte, Sport zu betreiben heute Früh. Aber wir diskutieren heute ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

War nicht möglich, Kollege Schneeberger. *(Abg. Mag. Schneeberger: Hast du gestern deine Wunden pflegen müssen die ich dir geschlagen habe?)* Klaus, ich bin hart im Einstecken, das weißt du. Also, es war kein Problem. Aber wenn du tatsächlich der Meinung bist, dann können wir mit einem Achterl Wein alles wieder gut machen.

Bildung, Wissenschaft zeigt, dass hier ein guter Geist vorhanden sein muss. Und ein guter und frischer Geist wird durch Sport geweckt, wird durch Sport stabil gehalten. Diese Gruppe beinhaltet auch alles rund um den Sport: Die Vereine, die Verbände ...

Wir haben es in einer anderen Gruppe schon diskutiert, wenn wir über diese Vereine und diese Verbände sprechen, sprechen wir über Freiwillige. Das Jahr der Freiwilligen liegt nicht lange zurück. Und es ist einfach so, dass Niederösterreich tatsächlich ein Sportland geworden ist. Dass wir alle stolz darauf sein können, meiner Meinung auch sein müssen. Und dass wir auch wissen, wer diese Verdienste hier tatsächlich mit angepackt hat, wer dafür verantwortlich ist. Ist neben der Politik, neben der Führung - neben dieser unpolitischen Führung, muss man eindeutig sagen - die die Rahmenbedingungen vorgeben, ist es die Ebene der Funktione, der Freiwilligen.

Mit diesen tausenden Menschen, die sich für Sport einsetzen, die selbst Sport betreiben, die in Vereinen tätig sind, war es möglich, dass Niederösterreich tatsächlich Sportland wurde. Und es ist mittlerweile so, dass wir hier, egal in welchen Bereichen, nicht mehr neidisch in die anderen Himmelsrichtungen blicken müssen, sondern dass wir oft merken, dass die anderen Bundesländer neidisch nach Niederösterreich blicken. Es ist gelungen, mit vernünftigen Einsatz von Geld auch Top-Veranstaltungen in Niederösterreich zu positionieren. Diese wurden, und auch ich stehe da nicht an, zu sagen, vom Landeshauptmann bis über das

zuständige Regierungsmitglied positioniert und es sind Veranstaltungen, auf die wir tatsächlich stolz sein können.

Wir haben heuer wieder die großen Veranstaltung am Semmering, wovon nicht nur der Sport, sondern auch die Wirtschaft rund um den Semmering profitiert hat und auch in Zukunft profitieren wird. Wir haben mittlerweile am Jauerling, in einer Gegend, wo es nicht so rosig für die Wirtschaft ist, eine Veranstaltung, die, so wie mir gesagt wurde, jetzt im Rhythmus alle zwei Jahre fortgesetzt werden soll. Wir haben in der Landeshauptstadt, auch wenn es umstritten war, mit dem Projekt des Stadions auf alle Fälle gezeigt, dass wir in Niederösterreich nicht hinten nachhinken, sondern dass wir in der Lage sind, auch im Bereich der Infrastruktur hier von den Spitzenprojekten her etwas zu bewerkstelligen.

Und gleichzeitig, und das ist es, was ich immer wieder positiv erwähne, ist es gelungen, auch für Bereiche von Randsportarten bis zu den vielen kleinen Vereinen, auch dort Geld zur Verfügung zu stellen. In Verbindung mit den Vereinen, die selbst Geld aufbringen, mit den Kommunen, aber vor allem mit dem Land war es möglich, zu diesen großen Sportveranstaltungen die kleinen nicht im Stich zu lassen. Und das ist wichtig! Und das merke ich auch wenn ich in Niederösterreich unterwegs bin, dass hier die Vereine sehr wohl wissen, dass sie einen Partner haben, der es versteht zu unterstützen.

Natürlich könnte es immer mehr sein. Das wäre kein guter Obmann und kein guter Funktionär, der nicht sagt, da würde ich mir noch ein bisschen mehr wünschen. Aber genau jene Investitionen, und ich sage es auch immer beim Sportbericht, die hier getätigt werden, sind Investitionen, die uns in den Regionen wahnhaftig viel bringen. Denn jeder Zubau, jeder Umbau in eine noch so kleine Anlage, egal welcher sportliche Bereich es ist, wird vor Ort in den Gemeinden regional vergeben. Wird dort von den Firmen durchgeführt. Und es bleibt tatsächlich dort jeder Euro in der Nähe des Vereines.

Diese Vereine sind verbunden mit der örtlichen Wirtschaft. Sie gehen dort auch wieder sammeln hin zu diesen Firmen und wissen daher, warum sie tatsächlich diesen Zubau mit der örtlichen Firma vornehmen. Und ich glaube daher, dass es aus diesen Gründen wichtig ist, dass wir diesen Weg – so wie bisher – fortsetzen. Und sollte es zu finanziellen Nöten kommen, auch das Geld trotzdem aufstellen, weil dieses Geld gut angelegt ist für den Sport, aber auch für die Wirtschaft, die in diesem Bereich absolut profitiert.

Und wenn ich sage, dass der Sport davon profitiert, dann meine ich eben nicht nur den Spitzensport, sondern auch den Sport, den wir in der breiten Basis draußen miterleben dürfen. Wir als Politiker, wenn wir gerufen werden, Patronanzen zu übernehmen, Ankicks vorzunehmen, wenn wir gerufen werden, einfach zuzusehen, wenn unsere Familien im Sportleben eingebunden sind. Wenn die Jüngsten beginnen, mitzutun, wenn sie sich freuen, wenn sie weinen, weil sie keinen Erfolg haben, da merkt man tatsächlich, wie Sport Menschen berühren kann. Und im Spitzensport ist es ähnlich. Auch hier können wir immer wieder erleben, dass tatsächlich auch im Spitzensport Sportler gerührt sein können vor Freude oder auch darüber, weil man nicht erreichen konnte was tatsächlich in einem steckt.

Für mich als gestandenen Waldviertler war es daher eine große Freude, ich muss es jetzt sagen und es werden alle anderen das auch sagen, weil es einfach eine tolle Leistung ist - Landeshauptmann war auch oben in Horn -, als Horn die Relegation geschafft hat und wir Wattens noch einmal mit 4:0 zu Hause heimgeschickt haben. Das war schon was Schönes und darüber freut man sich. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

Und da sieht man dann auch, dass Hartnäckigkeit wichtig ist. Wenn man vier Jahre lang knapp davor steht, tatsächlich den Aufstieg zu schaffen und weiterhin investiert in den Ausbau dieser Anlage, weil man an sich glaubt, und dann kommt dieser Erfolg und jetzt spielen wir wieder in der obersten Liga, in der Bundesliga, dann ist das etwas, was jeden stolz macht. Komplett unpolitisch! Da freut man sich gemeinsam! Und ich bin, wie ich 'reingekommen bin ins Stadion, habe ich den Bürgermeister, den Kollegen Maier getroffen. Und das ist etwas Schönes, wenn man sich über solche Erfolge tatsächlich freuen kann.

Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit noch einmal daran erinnern, wie wichtig es ist in diesem Bereich, dass die Jugend immer wieder eingebunden wird und auch von der zuständigen Referentin vor den Vorhang gebeten wird. Ich bin jedes Jahr, wenn es möglich ist, dabei. Weil ich der Meinung bin, dass es wichtig ist, dass auch die Jugend merkt, die brauchen uns, die wollen uns und die wollen auch, dass wir zukünftig für dieses Land etwas machen. Und die sind begeistert. Wenn man diese Freude, dieses Lachen dieser Jugendlichen sieht, dann denkt man sich eigentlich, es ist echt toll, hier in Niederösterreich ein bisschen was über den Sport sagen zu dürfen und zu können. Ich möchte bei dieser Gelegenheit natürlich so, wie es in anderen Bereichen üblich ist, Danke sagen an

die vielen Freiwilligen. An die vielen freiwilligen Funktionäre, ob sie Trainer sind, ob sie Platzwart sind, ob sie Funktionen haben die nicht immer dankbar sind. Oder jene Menschen, die einfach den Verein unterstützen, weil sie gerufen wurden. Jene Menschen, die, wenn in der Ortschaft, im Dorf, in der Gemeinde was los ist, nicht fragen, ist das die Dorferneuerung, die Feuerwehr, ist es der Sportverein. Da wird gebraucht und ich helfe gerne einen halben Tag oder einen Tag mit, weil ich weiß, dass es für uns ist, für unsere Ortschaft, für unsere Region. Auf diese Menschen können wir stolz sein, auf diese Menschen sind wir stolz! Und ich glaube, dass sie in allen Bereichen, auch im Bereich des Sports, der Garant dafür sind, dass wir diesen erfolgreichen Weg, was den Sport anbelangt, als Sportland Niederösterreich tatsächlich fortsetzen können.

Ich habe es im Ausschuss gesagt, mir wurde es dann beantwortet, Bereich Jugendsport, Behinderten- und Versehrten-sport, dass da es zu Kürzungen im Budget gekommen ist. Wurde mir erklärt, dass sichergestellt ist, wenn hier mehr benötigt wird, dass tatsächlich dieses Geld dann auch zur Verfügung stehen wird. Das ist wichtig. Denn ich glaube, dass wir auch in diesem Bereich sehr stolz auf die Leistungen aller sein können.

**Präsident Ing. Penz:** Bitte um den Schlusssatz.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Ob wir auch im Spitzensport hier führend tätig sind, aber auch jene Menschen in diesem Bereich, die mithelfen, dass Niederösterreich Sportland bleibt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Der gestrige sportliche Abend war nicht schuld an meiner Stimme, auch wenn die Deutschen wiederum zugeschlagen haben. Aber letztlich 19 Millionen Euro für den Sport in Niederösterreich zeigen, dass dieses Geld sehr, sehr gut investiert wird. Und 19 Millionen Euro setzen sich zusammen aus 9 Millionen Euro aus der Sportabgabe des Rundfunks - und ich glaube, diese 30 Prozent der Gelder sind bestens investiert, wo die anderen sicherlich oftmals mehr zu hinterfragen sind.

Aber es zeigt schon, dass der Sport in Niederösterreich große Bedeutung hat. Und wir bauen auf

den Sport in Niederösterreich. Wir haben Schwerpunktsetzung in den Sportstätten in Niederösterreich. Und, es wurde ja schon angesprochen, alleine diese Investitionen in die Sportstätten, die setzen zum Einen eine hohe Qualität voraus. Sie setzen aber nicht zuletzt auch das Engagement vieler, vieler Ehrenamtlichen und vieler, vieler Vereinsmitglieder als Folge dieser Investitionen dann voraus.

3.500 Vereine halten die Sportanlagen und die dazu gehörenden Vereinsgebäude ganz einfach hier in Niederösterreich in Schuss. Und damit sieht man schon, wie unersetzlich diese Arbeit letztlich ist und vor allem wie sehr diese Ehrenamtlichen sich hier in dem Sport engagieren. Landesweit 22 Prozent, alleine im Fußball sind es 8 Prozent davon, die im Fußball tätig sind.

Und warum sage ich das? Weil gerade auch im Fußball der Damenfußball immer mehr in den Vordergrund rückt. Wir haben mittlerweile zwei Bundesligamannschaften, die hier vorne mit dabei sind. Und das zeigt schon, dass wir ganz einfach die Talente im eigenen Land suchen und damit auch klar zeigen, mit diesen Investitionen werden wir auch eines klarstellen: Dass die Talente und die Spitzensportlerinnen und -sportler des Landes Niederösterreich gefördert und nicht zuletzt auch ausgebildet werden können.

Wir haben damit eine Basis geschaffen, die natürlich auch viele Investitionen nicht nur in der Erhaltung fordert, sondern auch Investitionen in die Sportgeräte mit sich bringt und nach sich zieht. 216.000 Euro allein in Niederösterreich. Und da sieht man schon, dass natürlich beste Ausbildung nur mit bestem Gerät auch möglich ist. Und wir bieten ganz einfach diese Voraussetzungen. Dieser Weg, der hier eingeschlagen wurde im Sportland Niederösterreich ist zukunftsweisend. Und die Großprojekte, die wir auch landein, landaus investieren zeigen letztlich, dass wir in vielen Gemeinden in Niederösterreich für neue Sportstätten investieren. Ich darf nur ein paar erwähnen, weil es auch immer wieder zeigt, wie breit wir hier aufgestellt sind. Von Ebreichsdorf über Mank, Rohrendorf, meinen Bezirk Euratsfeld, St. Valentin, Phyra oder auch in Mödling die Turnhalle zeigen, dass ganz einfach hier Sportstättengroßprojekte umgesetzt werden.

Aber nicht nur diese Großprojekte sind es, sondern die niederösterreichische Landessport-schule zeigt eines ganz klar: Wir haben hier eine Ausbildungsstätte, in der Spitzensportler die Möglichkeit haben, hier ganz einfach bestes Training zu bekommen. Wir haben hier die Möglichkeit, vielen

jungen Talenten Ausbildung und sportliches Training zu bieten. Und es zeigt ja schon, dass wir hier ganz einfach eine Kompetenzschule gegründet haben und zugleich auch ein Dienstleistungszentrum geschaffen haben.

Die Sportwelt Niederösterreich bietet rund 250.000 Besuchern aus 198 verschiedenen Sportvereinen und Sportgruppen im In- und Ausland beste und qualitativ hochwertige Ausbildung mit den Sportanlagen, mit einer Infrastruktur, die sich vom Haus des Sportes über Trainingshallen bis hin zum Eissportzentrum mit der Eishalle zieht. Und das zeigt, dass diese Bauprojekte in derzeitigen sieben Ausbaustufen ein sehr, sehr gutes Investment darstellen. Aber es zeigt auch eines: Dass wir noch lange nicht am Ende der Investitionen sind. Und dass wir die 18 Jahre, in denen hier entwickelt wurde, auch kommende Jahre folgen lassen, wo weiterhin investiert wird in viele neue Ausbildungsstufen.

Und eine wesentliche Ausbildungsstufe oder ein großes Investment wird die NÖ Versicherung Arena darstellen, die Sportarena, das Fußballstadion, das wir jetzt in Kürze eröffnen werden. Wo mit 27 Millionen Euro Investment eines gezeigt wird, dass wir dem Fußball, aber nicht nur dem Fußball, sondern vielen anderen Nutzungsmöglichkeiten hier eine Chance geben, im Zentrum Niederösterreichs ganz einfach dem Sport auch eine Bühne nach außen zu bieten. Und dieses Fußballstadion wird eines werden: 8.000 Zuschauer wird es fassen, 13.000 sind möglich. Das zeigt schon, es ist ein Stadion der modernsten Art und Weise. Und nicht nur sportlich gesehen, auch im Umweltmanagement wird hier weiter gedacht, eine Photovoltaikanlage mit 312.000 kw/h pro Jahr zeigt schon, dass hier weit über den Tellerrand geschaut wurde und viel, viel mehr auch in der Investition berücksichtigt wurde.

60 Prozent der Auftragsvergaben an heimische Unternehmen, das zeigt schon, dass unsere Wirtschaftslandesrätin, die im Sport natürlich ganz, ganz wegweisend und zielbringend unterwegs ist, Petra Bohuslav, ganz einfach den richtigen Weg eingeschlagen hat.

Und ich darf auch noch das Stichwort, das anfangs gebracht wurde, hier auch klar unterstreichen. Sport ist überparteilich und unpolitisch. Und wir werden auch alles daran setzen, in der Zukunft diese Entwicklung auch weiter zu führen. Weil Sport den Vereinen, den Sportlerinnen und Sportlern gehört und nicht der Politik letztlich zugrunde liegen muss.

Daher wird eines gezeigt: Dass wir mit dieser Umsetzungsstrategie in den Sportinvestitionen den richtigen Weg gehen. Wir zeigen aber auch eines, dass mit dieser Spitzensportinvestition dem Breitensport und dem Gesundheitssport in Niederösterreich Raum gegeben wird. Weil wir dadurch den vielen, vielen Hunderttausenden, die Bewegung machen sollen, weil wir ganz einfach vielen jungen Leuten, die mehr zur Bewegung angespornt werden müssen, damit Vorbilder geben und nicht zuletzt auch Möglichkeiten zur Umsetzung zeigen.

Breiten- und Gesundheitssport muss in Zukunft noch mehr Stellenwert bekommen, das wissen wir. Angefangen in den Schulen, wo diese Bereitschaft zum sportlich Betätigten ganz einfach angespornt und unterstützt werden muss, sind es viele, viele Aktionen 2013, die hier wegweisend zeigen, dass sportliche Betätigung notwendig sein wird.

Das Niederösterreichische Lehrlingssportfest, erst vor kurzem hier in St. Pölten abgehalten, hat es gezeigt. Aktion Ski Kids, 800 Schi- und Snowboardbegeisterte, die da mit dabei sind. Die Bädertour, Running Kids, viele, viele Aktionen, die ganz einfach jungen Menschen eine Mobilisierung zur sportlichen Betätigung geben.

Aber es sind auch viele Partner mit dabei. Die Eltern, die Sportvereine, die Gemeinden, ganz einfach viele, viele ehrenamtliche, freiwillige Helfer, die im Sport ihr Engagement zeigen. Ich kann nur eines sagen: Wenn wir mit diesen Investitionen in Zukunft auch weiterhin so großartig die zielgerichtete Umsetzung schaffen, dann ist der Weg für eine breitere sportliche Betätigung und damit auch der Öffentlichkeitsdarstellung, dass Niederösterreich das Sportland Nummer 1 ist, auch in Zukunft gegeben.

Dank natürlich unserer Sportlandesrätin Petra Bohuslav! Vor allem aber auch der Beamtenschaft, Mag. Ilse Stöger an vorderster Stelle, für die tolle Arbeit, die hier geleistet wird und vor allem für den Weitblick im Sport. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dworak zu Wort.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätinnen! Hohes Haus!

Liebe Petra! Nachdem heute hier im Haus bei der Gruppe 2 im Ansatz Sport offensichtlich Einhelligkeit und Einstimmigkeit herrscht, darf ich den Budgetansatz für den Sport 2013 im Sprint absol-

vieren. Weil ich glaube, dass wir hier ein gutes Fundament schon gefunden haben, über alle Parteigrenzen hinweg diesem Budgetansatz, der Gruppe 2, die Zustimmung zu geben. 19 Millionen Euro im Sportbudget heißt für uns ja, dass ich nur die vier wichtigsten Faktoren bewerten möchte, die es bei diesem Budgetansatz gibt. Normalerweise reden wir auch über Vereine, über Spitzensport, über die Leistungsbilanz des Sportlandes Niederösterreich. Heute möchte ich nur rein die wirtschaftlichen Zahlen und Daten bewerten.

Ich glaube, wir haben nach vier Faktoren zu bewerten. Der erste Faktor ist der Breitensport, der zweite der Spitzensport, schlussendlich auch die Gesundheitsprävention und als viertes natürlich auch die wirtschaftliche Investition, die wir durch den Sport in diesem Bundesland auslösen. Ich glaube, über den Breitensport brauchen wir nicht zu diskutieren: 8,6 Millionen Euro, die wir in den Sportstättenausbau und für die Ausbildung investieren im nächsten Jahr. 4,3 Millionen für die Leistungszentren, weitere, fast 4 Millionen Euro für die Landessportschule in St. Pölten. Und schlussendlich für die Dachverbände als Konstrukt für den Breitensport, 8,7 Millionen in Form von Sportförderungen und Unterstützungen.

Ich glaube, das ist eine gute Grundlage, dass wir sagen können, unser Spitzensport ist einer unserer wichtigsten Faktoren wenn wir die Menschen motivieren wollen, zum Sport zu kommen. Hier haben wir riesige Erfolge, die wir auch in Zahlen in diesem Budget wieder finden. Und ich glaube auch, dass diese 4 Millionen im nächsten Jahr für das Stadion in Ternitz ... Stadion in St. Pölten, leider nicht in Ternitz, eine gute Investition sind.

Ich möchte nur sagen, auch meine Heimatstadt hätte so ein Stadion gerne gehabt. Aber wir haben erst vor drei Jahren und damit schon vor St. Pölten ein leistungsfähiges Stadion gemeinsam mit Frau Landesrätin Bohuslav eröffnet. Und deshalb gibt es hier von dieser Stelle aus keinen Neid!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich ist auch der Bereich der Gesundheitsprävention sehr wichtig und findet sich daher in diesem Budget wieder. Und natürlich auch Sport als Investition. Wie gesagt, 19 Millionen, die zu einem Gutteil der Bauwirtschaft, dem Bau- und Baunebengewerbe zugute kommen. Ist, glaube ich, auch ein wirtschaftlicher Impuls, den wir mit diesem Budget bewegen.

Ich sage daher Dank! Dank auch, weil ich glaube, dass das Budget Dank ist für die 2.000 Vereine in Niederösterreich, für die vielen tausenden

den ehrenamtlichen Funktionärinnen und Funktionäre, für Trainerinnen und Lehrwarte. Dank aber auch im Namen der Dachverbände, an die Frau Landesrätin Petra Bohuslav! Du hast die Sache sehr gut gemacht. Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka ist dir offensichtlich sehr gewogen. Unser Budget wächst stetig und das soll auch in Zukunft so sein. Und deshalb dürfen wir diesem Ansatz gerne unsere Zustimmung geben. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Lobner.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Es freut mich als passionierter Sportler und Sportfan, in der Gruppe 2 zum Thema Sport ein paar Worte verlieren zu dürfen. Egal wo man momentan hin kommt, Fußball ist in aller Munde. Da sieht man, dass Sport oder Fußball im Speziellen bewegt. Das zeigt aber auch, dass Sport einen besonderen Stellenwert im Leben der Menschen in unserer Gesellschaft hat. Es ist daher auch wesentliches Ziel, den Sport in Niederösterreich in all seinen Erscheinungsformen, Facetten und Varianten zu fördern und zu unterstützen.

Die allgemeine Sportförderung hat die Sicherstellung einer nachhaltigen, nationalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Sportlandes Niederösterreich im Spitzen- und im Breitensport zum Ziel. Und das halte ich für sehr wichtig. Denn wir wissen, ohne Spitzensport gibt es keinen Breitensport und ohne Breitensport gibt es keinen Spitzensport. Und wenn man sich ansieht, dass unsere Spitzensportler die Vorbilder unserer jungen Sportlerinnen und Sportler sind in den diversen Vereinen, dann macht es Sinn, da entsprechend auch zu investieren.

Hohes Haus! Gestatten Sie mir, basierend auf der Sportinfrastruktur unseres Landes, ein paar Fakten aufzuzählen, die meiner Meinung nach sehr wichtig sind und oft in Vergessenheit geraten. Wir versuchen, bestmöglich zu unterstützen und das auf einer sehr breiten Basis. Beginnend bei den Spitzensport-Mannschaften, die auf Grund der erreichten Erfolge in der Vorsaison entsprechend subventioniert und gefördert werden. Dies reicht weiter zu den NÖ Spitzensportlern, die für internationale Wettkämpfe entsprechend unterstützt werden in ihrer Vorbereitung auf Europameisterschaften, Weltmeisterschaften oder die jetzt anstehenden Olympischen Spiele.

Ganz wichtig auch die Jugendausbildung und die Trainingszentren die bei uns in Niederösterreich einen enormen Stellenwert haben - 45 Zentren in Summe - und die 19 Sporthauptschulen bzw. Sportmittelschulen und -gymnasien nicht zu vergessen. Die Aus- und Fortbildung von Übungsleitern, Sportlehrerinnen und Sportlehrern, Lehrwarten, Funktionärinnen und Funktionären der NÖ Sportverbände ist ebenso hier zu erwähnen.

Ganz wichtig ist auch die sportmedizinische und sportwissenschaftliche Betreuung, die in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung gewinnt. Sportveranstaltungen von überörtlichem Interesse und internationaler Bedeutung werden in Niederösterreich gefördert.

Ganz wichtig ist auch die Förderung des Jugendsportes, die Jugendverbände, der Versehrten-sport und der Gesundheits- und der Seniorensport. Die Administration der niederösterreichischen Dach- und Fachverbände spielt ebenfalls eine wichtige und entscheidende Rolle. Und dieses Förderausmaß oder die Förderqualitäten der vergangenen Jahre soll im Budget 2013 fortgesetzt werden und ebenso wieder Platz finden.

Ein ganz wichtiger Faktor in diesem Zusammenhang ist auch die Spitzensportförderung, das Spitzensportsponsoring. 2004 wurde ja von der NÖ Landesregierung hier gemeinsam mit der Niederösterreich Werbung eine organisatorische, administrative und finanzielle konzentrierte Sponsorkooperation oder ein Sponsoringprogramm ins Leben gerufen. Ziel war es und ist es, durch diese professionelle Vernetzung von Wirtschaft, Tourismus, Gesellschaft und Politik den Spitzensport und seine Akteure finanziell zu unterstützen und gleichzeitig die positive Vorbild- und Breitenwirkung des Spitzensportes bestmöglich zu nutzen.

Eines muss klar sein: Unsere Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, unsere Top-Vereine sind Aushängeschilder unseres ganzen Landes und Vorbilder speziell auch für unsere Jugend. Gestatten Sie mir deshalb, dass ich hier einige unserer Top-Sportler und Top-Vereine ganz kurz erwähne, weil das vielleicht für diejenigen, die nicht mit dem Sport soviel am Hut haben, oft gar nicht so bekannt ist.

Einiges wurde auch bereits angesprochen, darum möchte ich mich heute auch eher kürzer halten. Der Snowboard Weltcup am Jauerling wurde angesprochen. Der Ironman hier in St. Pölten. Der Wachau-Marathon. Bin selbst schon mehrmals mitgelaufen, eine ganz tolle Veranstaltung! Die Österreich Radrundfahrt. Beachvolleyball in Baden.

Eine Sportart, die voll im Trend ist, die speziell bei den Jugendlichen voll boomt. Die Wahl der NÖ Sportlerinnen und Sportler, Mannschaften und Events des Jahres. Alles Veranstaltungen, die hier unser Land Niederösterreich entsprechend in Szene setzen.

Und last but not least möchte ich hier unsere Top-Sportler nicht unerwähnt lassen: Kathrin Zettel, die die Flagge Niederösterreichs im Schiweltcup aufrecht hält, die bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften immer wieder für tolle Erfolge sorgt. Mit Benjamin Karl aus Wieselburg ist einer der erfolgreichsten ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Wilhelmsburg!)*

Entschuldigung! Ich habe gestern beim Fußball Wieselburger Bier getrunken. Darum war ich wahrscheinlich noch da. Mein Fehler! *(Abg. Mag. Schneeberger: Wahrscheinlich zu viele!)*

Nein! Eines nur, Herr Klubobmann! Ich musste noch nach Hause fahren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Also, wie gesagt, Benjamin Karl, egal woher er auch kommt, ein Niederösterreicher ist er! Und einer der erfolgreichsten Snowborder, die wir momentan haben. Jürgen Melzer aus meiner Nachbarortschaft Deutsch Wagram, den ich aus meiner Schulzeit noch kenne, der hier unter den Top Ten in einer Wertsportart wie Tennis für Furore gesorgt hat. Und auch wenn es momentan sportlich nicht so läuft, hier sind wir aus Niederösterreich als Land Niederösterreich Partner selbst in Zeiten, da es vielleicht einmal nicht so gut läuft. Und das sei hier an dieser Stelle auch erwähnt.

Kilian Fischhuber, einer der besten Kletterer. Boulder Sport boomt ja in den letzten Jahren. Die Schwaiger Sisters, Beachvolleyball-Damen. Unsere große Hoffnung vielleicht auch für die Olympischen Spiele heuer in London. Ebenso wie Corinna Kuhnle, die erfolgreiche Kanutin. *(Abg. Dipl.Ing. Eigner: Aus Klosterneuburg!)*

Aus Klosterneuburg. Okay, jetzt habe ich begonnen, die Herkunft zu erwähnen, jetzt muss ich es bis zum Schluss durchführen.

Eine der erfolgreichsten Versehrten-sportlerinnen ist Claudia Lösch! Oder, wer sich im Handball-sport auskennt, Hypo Niederösterreich ist in der Handballwelt auf jeden Fall interessant. Und Krems, auch wenn sie heuer leider nicht Meister geworden sind, vielleicht klappt es ja im nächsten Jahr. Mödling, ja freilich, jetzt könnten wir die Redezeit noch ausweiten. Aber meine Redezeit ist begrenzt.

Also wir sehen, dass wir wirklich eine erfolgreiche Arbeit hier in Niederösterreich mit unseren



Sportlerinnen und Sportlern leisten. Und es freut mich, dass in diesem Zusammenhang über alle Fraktionen hinweg eine einhellige Meinung herrscht. Kurz zusammengefasst, wenn man vom Sport in Niederösterreich spricht, kann man ganz kurz sagen, blau-gelb gut! Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Unser Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hat in seiner Budgetrede gesagt, dass Bildung das wichtigste Zukunftsthema ist. Wer in Bildung und Forschung vorne ist, dem gehört die Zukunft! Das Bildungspotenzial unseres Landes ist enorm. Und der Kollege - in der Gruppe 2 geht's um die Talente unseres Landes -, der Kollege Waldhäusl hat erwähnt, dass ein guter Geist in Bildung und Wissenschaft herrscht. Ich führe das auf die Klarheit des Morgens zurück und ich glaube an die Lernfähigkeit von Menschen. Nach dem was wir gestern gehört haben, war das heute äußerst wohltuend. Und ich bedanke mich dafür. Und hoffe, dass das auch in Zukunft ein Stil ist, der dem Land Niederösterreich und dem, was wir zu leisten vermögen imstande sind, auch entspricht.

Und wenn wir, und da möchte ich auch einen persönlichen Rückblick machen: Ich war im Jahr 1986, als es um die Volksbefragung ging, Assistent an der Uni Wien am juristischen Institut. Und ich habe mich damals mit den Zahlen der Maturanten und der Studierenden in Niederösterreich befasst. Und wir waren damals ganz unten im Bundeschnitt. *(Abg. Ing. Huber: Sport ist das Thema!)*

Ich bin der Schlussredner meiner Fraktion. Ich darf ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Er geht auf das ein, was ihr gesagt habt. Und das ist immer möglich!)*

Ich bin aber sehr flexibel und kann daher sagen, wir haben Unglaubliches in Bildung und Wissenschaft erreicht. Und ich möchte sagen, dass sich gerade in diesem Bereich eine klare Führung unseres Landes unglaublich auszahlt. Dass wir so viele Jahre und Jahrzehnte zielorientiert arbeiten können, verdanken wir unserem Landeshauptmann. Und das ist gut so! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Weil der Herr Landeshauptmann ein sportlicher Mensch ist, passt es auch her!)* Das passt gut. Und ich selbst habe mich heute auch schon sportlich aufgewärmt. Daher möchte

ich noch kurz zu zwei Resolutionsanträgen im Bereich der Schulen eingehen, die noch nicht behandelt wurden. Das eine ist, dass wir die ... *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

**Präsident Ing. Penz:** Ich verstehe den Unmut, darf ich sagen. *(Beifall bei der SPÖ. – Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

So! Darf ich den Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch bitten.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Danke vielmals, Herr Präsident!

Der Sport - ich möchte replizieren auf das was der Kollege Waldhäusl gesagt hat. Er hat gemeint, die Führung im Sport wäre unpolitisch. Ich glaube, sie ist hoch politisch: Weil es eine Frage ist, die unsere ganze Gesellschaft betrifft! Der Sport hat Auswirkungen auf die Gesundheit. Das werden wir noch hören. Er hat Auswirkungen auf die Bildung, weil eben Bewegungsfähigkeit notwendig ist auch um Dinge wirklich begreifen zu können. Und er hat natürlich auch wirtschaftliche Aspekte aus meinem ... *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Es muss mir erlaubt sein, dass ich mich auch als Sportler freue, dass wir mit dem Stadion nicht nur ein umweltfreundliches, sondern auch ein familienfreundliches und barrierefreies Stadion bekommen. Und dass die Partnerschaft des Landes im Sportbereich auch auf die Gemeinden geht. Und hier mit Leidenschaft auch von den Mitarbeitern für Sport auf jeder Ebene gearbeitet wird.

In Summe ist die Gruppe 2 ein Budgetkapitel, in dem unglaublich viel bewegt wird. Das ist beim Sport so, das ist aber auch bei Kindergarten, Schule, Wissenschaft und Forschung so. Damit baut Niederösterreich ein gutes Zukunftsfundament. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erledigt. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht?

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. *(Nach Abstimmung über diese Gruppe:)* Ich stelle die Annahme mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ fest. Somit ist diese Gruppe angenommen.

Wir kommen nunmehr zu den Resolutionsanträgen. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Leichtfried betreffend Anpassung der Förderungsrichtlinien des Schul- und Kindergartenfonds an die neuen Schulstrukturen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Leichtfried betreffend Einsatz von Sozialarbeiterinnen in Pflichtschulen. *(Nach Abstimmung:)* Die SPÖ und die Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka betreffend Kleinkinderbetreuungsoffensive abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der SPÖ und der Grünen. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Adensamer betreffend Unterstützungspersonal für Schulen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Weiters lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Adensamer betreffend HTL Waldviertel abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die Stimmen der ÖVP, der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. also einstimmig angenommen.

Wir stimmen nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Antoni betreffend Schaffung einer zusätzlichen technischen Ausbildung HTL im Bezirk Gmünd ab. *(Nach Abstimmung:)* Die Stimmen der SPÖ, der FPÖ und der Grünen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Petrovic u.a. betreffend AHS-Unterstufe wird neue Mittelschule. *(Nach Abstimmung:)* Die Grünen, die SPÖ - und damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Der letzte Resolutionsantrag ist der der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a. betreffend Bezirksschulräte sofort abschaffen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ. Das ist nicht die Mehrheit.

Wir kommen nun zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus. Und ich ersuche den Herrn Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Hauer, diese Gruppe einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 114,949.400 Euro stehen Einnahmen von 2,563.000 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,44 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 114,949.400 Euro und Einnahmen von 2,563.000 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer. Sie ist Hauptrednerin der Österreichischen Volkspartei.

**Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

In einem lebendigen Kulturbegriff drückt sich das Selbstverständnis einer Gesellschaft aus, das hat gestern Landeshauptmannstellvertreter Sobotka in seiner Budgetrede festgehalten. Arbeit für viele, Werte für alle. Das ist das Selbstverständnis Niederösterreichs, wenn es um Kultur geht.

Wir können mit Fug und Recht darauf stolz sein, wenn heute Medien im In- und Ausland ein modernes Bild von Niederösterreich zeichnen. Denn dieses moderne Bild wird vielfach darauf zurückgeführt, dass sich Niederösterreich beispielhaft und einzigartig im Kunst- und Kulturbereich entwickelt hat. Und dieser Werdegang, sehr geehrte Damen und Herren, kommt nicht von ungefähr.

In Niederösterreich gibt es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der so genannten Hochkultur einerseits und einer florierenden Regionalkultur. Zum Anderen natürlich sind dafür die umgesetzten Maßnahmen wie die in Kultur festgeschriebene Freiheit der Kunst, aber auch die Investitionen in die kulturelle Infrastruktur sowie die eingesetzten finanziellen Mittel zur Förderung von Kunst- und Kulturprojekten verantwortlich.

Wir können mit Fug und Recht sagen, Kultur ist mittlerweile ein elementarer Bestandteil unseres Landes. Täglich können in Niederösterreich Bevölkerung und Touristen, Touristinnen großartige Ausstellungen und Veranstaltungen besuchen. Angetrieben wird dieses vitale Kunstleben und Kulturleben durch eine aktive Förderpolitik des Landes. Und hier darf ich Herrn Landeshauptmann Pröll sehr, sehr herzlich danken für seinen Einsatz für die Kultur in Niederösterreich.

Das Land Niederösterreich fördert Kultur jedoch nicht zum Selbstzweck. Wir wissen, dass damit handfeste wirtschaftliche Effekte für unser Land auch damit verbunden sind. Laut einer aktuellen Studie der Donau-Universität Krems löst nämlich Kulturförderung Ausgaben aus, die sich in weiterer Folge vermehren und nachfragewirksam entfalten. Kultur löst wirtschaftliche Impulse aus: Einerseits in Form von Ausgabeneffekten, kulturtouristischen Effekten, aber auch Arbeitsmarkteffekte sind wesentlich.

Eine wichtige Triebfeder im niederösterreichischen Kulturbereich ist die niederösterreichische Kultur Wirtschaft, die so genannte NÖKU mit ihren 12 Gesellschaften und 27 Betrieben. Und hier darf ich Herrn Geschäftsführer Dipl.Ing. Paul Gessl sehr herzlich für seinen Einsatz danken. Selbstverständlich gilt das auch für sein Team.

Das Musikfestival Grafenegg zählt dazu. Insgesamt 136.800 Besucher, Besucherinnen sind seit 2007 bei den Konzerten gewesen. Ebenso Schloss Schallaburg, Top-Ausflugziel in Niederösterreich. Das goldene Byzanz und der Orient, eine Ausstellung, die viele schon begeistert hat und viele noch begeistern wird. Natürlich auch die Kunstmeile Krems. Bürgermeisterin Rinke ist zu Recht stolz auf diesen Kulturbetrieb.

Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen sind, wie eine Studie der NÖKU belegt, natürlich überzeugend. Die NÖKU-Betriebe verzeichneten im Untersuchungsjahr direkte und indirekte Ausgaben in der Höhe von über 240 Millionen Euro. Diese Ausgabeneffekte entsprechen bitte dem Sechs- bis Siebenfachen der eingesetzten Subvention! Das Sechs- bis Siebenfache haben sie an direkten und indirekten Ausgaben ausgelöst, die eingesetzten Subventionen.

Weiters beschäftigt die NÖKU durchschnittlich im Jahr 800 Mitarbeiter und 1.800 Arbeitsplätze werden durch die nachgefragten Vorleistungen in der Wirtschaft ausgelöst. Weiters kommen dazu die Konsumausgaben der NÖKU-Beschäftigten sowie natürlich sämtliche Nebenausgaben der Besucherinnen und Besucher.

Insgesamt zeigen also die Zahlen, dass die NÖKU nicht nur Tickets verkauft, sondern auch zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor in Niederösterreich geworden ist und dass damit auch wertvolle Arbeitsplätze gesichert werden.

Ein weiterer wichtiger Beschäftigungsfaktor sind auch die niederösterreichischen Musikschulen. Insgesamt gibt es 2.450 Direktbeschäftigte und sind damit die Musikschulen Niederösterreichs der größte Arbeitgeber im Kulturbereich. Weiters werden mehr als 650 Arbeitsplätze in nachgelagerten Betrieben geschaffen und abgesichert. Denke man nur bitte an den Kauf von Instrumenten, an den Kauf von Noten und Zubehör sowie auch an die Konsumausgaben der im Musikschulwesen Beschäftigten, so führt das zu jährlichen Gesamtausgaben in diesem Bereich von rund 200 Millionen Euro in Niederösterreich.

Weiters von höchster kulturtouristischer Relevanz ist das Theaterfest in Niederösterreich mit 23 Festspielorten. Diese lösen in Summe 40 Millionen Euro an direkten und indirekten Ausgaben aus. 415 Jahresbeschäftigte werden im Theaterbetrieb und im regionalen Tourismus erzielt.

Wir dürfen daher festhalten, und zwar durchaus mit Stolz, dass bei einer Besucher-/Besucherinnenzahl von rund 1,5 Millionen Menschen pro Jahr sowie einem Kulturbudget von rund 115 Millionen Euro insgesamt, und lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen, rund 1 Milliarde Euro an direkten und indirekten Ausgaben durch niederösterreichische Kulturaktivitäten mit ausgelöst werden. Ich denke, das ist eine höchst profitable Verzinsung, auf die wir hier verweisen können.

Außerdem werden rund 12.000 Arbeitsplätze einerseits direkt in Kulturbetrieb und andererseits auch indirekt in vor- und nachgelagerten Betrieben geschaffen und abgesichert.

Das sind die Zahlen, die unseren Kulturbetrieb natürlich auch höchst rechtfertigen. Aber: Kultur sind nicht nur nackte Zahlen, Kultur hat auch etwas mit Lebensqualität zu tun. Und die Menschen in Niederösterreich sind stolz auf die Kultur in Niederösterreich! Und sie sind auch zufrieden mit der Kultur. Acht von zehn Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sagen, dass Kultur ein wichtiger Bestandteil unseres Bundeslandes ist. 88 Prozent aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bezeichnen Niederösterreich mittlerweile als Kulturland.

Diese Zustimmung erfährt Niederösterreich auch seitens der Künstlerinnen und Künstler. Denn

sie schätzen das kunstfreundliche Klima unseres Landes. Und sie kommen auch gerne zu uns. Künstlerinnen, Künstler und Kulturschaffende stehen, sehr geehrte Damen und Herren, für Innovation, für Weiterentwicklung, für Zukunft, für ein Vorangehen zu neuen Ufern. Künstlerinnen, Künstler und Kulturschaffende sind Visionäre, die sich neue entwickeln, die sich neu Entwickelndes schon lange intuitiv erspüren bevor wir, die so genannten „Normalen“ noch eine Ahnung davon haben. Und die das dann auch in ihren Werken sichtbar, hörbar, erlebbar machen.

Künstler, Künstlerinnen haben natürlich auch die Aufgabe zu provozieren damit die Gesellschaft nicht in ihrer Selbstgefälligkeit stecken bleibt. Künstler und Künstlerinnen zeigen uns auch, dass es viele Wahrheiten gibt. Für ihr Schaffen brauchen sie allerdings ein kreativitätsförderndes und inspirierendes Umfeld. Ich erachte es daher als ein großes Kompliment für unser Land, wenn nationale und internationale Künstlerpersönlichkeiten, Künstlerinnenpersönlichkeiten wie Christina Sprenger, Felix Mitterer, Peter Turrini oder Michael Haneke ihren Aufenthaltsort nach Niederösterreich verlegen.

Wie das GfK-Austria Institut übrigens empirisch festgestellt hat, und jetzt bitte ich all jene Kulturverweigerer, die von Kürzungen sprechen, gut zuzuhören, lehnen 9 von 10 Niederösterreicherinnen und Niederösterreich Budgetkürzungen im Bereich von Kultur kategorisch ab.

Ich denke, Sie haben sehr wohl auch intuitiv erfasst, was es bedeutet, Zugang zur Kultur zu haben. Rosa Luxemburg war keine bürgerliche Politikerin, sondern eine die im Bereich der Sozialdemokratie sich stets für die Armen und Notleidenden eingesetzt hat. Sie hat Folgendes zum Thema Kulturzugang gesagt: Entfremdet und entwürdigt ist nicht nur der, der kein Brot hat, sondern auch der, der keinen Anteil an den großen Gütern der Menschheit hat. Ich schreibe das den Abgeordneten zu meiner ganz Linken ins Stammbuch.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Niederösterreicherinnen und Niederösteirer brauchen sich keine Sorgen zu machen, dass Kultur nicht auch weiterhin in unserem Land einen großen Stellenwert hat. Denn wir leben Kultur, wir pflegen einen lebendigen Kulturbegriff und wir bleiben auch in Zukunft dabei. Wir werden mit Landeshauptmann Pröll und Landeshauptmannstellvertreter Sobotka alles daran setzen, dass, angelehnt an Karl Kraus, die Sonne der Kultur in Niederösterreich nie so niedrig sein wird, dass selbst Zwerge lange Schatten werfen. Kulturpolitik war und ist für Niederöster-

reich immer ein bedeutsamer Teil einer förderlichen gesellschaftlichen Entwicklung. Daher ist es die moralische Aufgabe der Politik, erstens dafür die geeigneten Rahmenbedingungen herzustellen und zweitens Toleranz zu einen gesellschaftlichen Grundprinzip zu machen. Das dann auf alle anderen Politikfelder positiv ausstrahlt. Das alles leistet Kulturpolitik in Niederösterreich.

Ich möchte mich auf diesem Wege auch bei Herrn Mag. Hermann Dikowitsch und seinem Team sehr, sehr herzlich für die überzeugende Arbeit und beispielgebende Arbeit bedanken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mein Dank gilt natürlich auch dem Herrn Landeshauptmann und dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter: Und ich sage mit Überzeugung. Niederösterreich ist auf dem direkten Weg zum europaweiten Mekka der lebendigen Kunst und Kultur. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger. Er ist Hauptredner der Freiheitlichen Partei.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Die Kollegin Adensamer hat beim Vortrag oder bei ihrem Beitrag zuvor gemeint, dass sie wirklich von elementarer Bedeutung ist, die Kultur in Niederösterreich. Und dass das, was an Kulturleistungen, an Unterstützungen in vielen Arten und Bereichen von Kunst, Kultur und Kultus geschieht, auch unsere Zustimmung hat.

Aber ich muss entgegenhalten, dass hier in der so genannten Wertepolitik, und das betrifft auch den kulturellen Bereich, in der ÖVP in den letzten Jahrzehnten ein gewaltiger Wertewandel stattfindet. Und zwar in jener Form, dass sich Christlich-Soziale und dem so genannten konservativen Bereich Zugeordnete in politischen oder weltanschaulichen Dingen sich heute in der Form bedienen, Zitate von extrem linkslastigen, von wirklich extrem linkslastigen Kulturrevolutionären bedient und diese als so genannte Beispielgeber hinstellt. Also hier sieht man den wahren Zustand der ÖVP. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es war für mich auch gestern ein bisschen ärgerlich und hat betroffen gemacht, weil der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat schon von den Zwergen gesprochen, heute hat es die Kollegin Adensamer wiederholt. Wenn ich das so interpretieren möchte, sozusagen wir, die Freiheitlichen ste-

hen, wenn man die Formulierung militärisch auslegen möchte, also wir stehen auf dem Hügel des Maulwurfes und die ÖVP steht ganz groß drüber in Fragen kulturpolitischer, kulturphilosophischer Fragen.

Das bedeutet, mit eingeschlossen hat sie in diesem Kontext auch jene Kulturrichtung aktionistischer Herkunft und Ausübung, die auf das Entschiedenste abzulehnen ist. Und hier und ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Und das steht der Politik nicht zu. Das steht der Politik nicht zu!)*  
Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hier scheiden sich die Geister.

Und es ist nicht so, Kollegin Adensamer, es ist nicht so, dass neun von zehn Bürgern Niederösterreichs diese Art der Kunst unterstützen. Ich sage Ihnen eines, und wir sind am Ohr des Volkes bis hin zu den Bürgermeistern. Die sagen eines: Das, was sich hier die NÖ Landespolitik erlaubt, in anderen Dingen Kürzungen vorzunehmen und diesen Herrschaften wird das Geld nachgeworfen. Das ist der Punkt! *(Beifall bei der FPÖ. – LHStv. Mag. Sobotka: Es gibt eine Grundhaltung der Toleranz. Wissen Sie, was christlicher Glaube ist? Nein!)* Nein! Das weiß ich schon. Warum ärgern Sie sich so, Herr Landeshauptmannstellvertreter? *(LHStv. Mag. Sobotka: Das ist ein Fundament der Demokratie! Das ist ein Fundament unserer Demokratie, die Toleranz!)*

Aber Toleranz und Freiheit der Kunst, Herr Landeshauptmannstellvertreter, das wissen Sie selber auch, die muss dann dort enden ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Die Freiheit der Kunst steht über allem!)*

Ja, aber nicht bis in alle Bereiche. *(LHStv. Mag. Sobotka: Der Staat, der die Kunst diktiert, das haben wir schon erlebt! Das hat uns Millionen Tote gebracht!)*

Na, das ist ein Blödsinn!

*(In der Folge heftige Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich möchte nur erwähnen, dass wir in den 70er Jahren im Österreichischen Rundfunk noch die Möglichkeit hatten, damals moderiert vom ehemaligen Bürgermeister Zilk, wo es noch unter dem Titel öffentliche Diskussionen gegeben hat, Künstler, Stümper, Scharlatane. Da hat man noch den Mut gehabt, hier Differenzierungen zuzulassen. Das ist heute komplett abgekommen. Es darf über das gar nicht gesprochen werden. Auch wenn sich die aktionistische Kunst noch so grauslich darstellt, ist das hofiert. Und das kann es nicht sein! Das kann es partout nicht sein!

Wenn ich ganz kurz einmal zurückkommen darf auf ein paar Grundwerte. Warum ist denn eigentlich in der Politik die Rückkehr der Werte eine Notwendigkeit und wo sind sie uns abhanden gekommen? Und was sind die Werte eigentlich wert? Werte, Wertvorstellungen, das sind Eigenschaften, Qualitäten, so wie Dinge, Ideen, Beziehungen und vieles andere mehr. Es ist hier eine Vielfalt der Wertigkeiten in kompletten zivilisatorischen und Kulturäußerungen von Gesellschaften von Völkern als solche zusammengefasst auf Wertvorstellungen inkludiert, die sozusagen die eigene Wertigkeit und Wertvorstellung dann repräsentieren, aus der heraus die Völker, die Kulturen, die Gesellschaften auch wieder ihren Nutzen ziehen und ihre Wertigkeit sehen. Und das ist ein so genanntes soziokulturelles Selbstverständnis. Das ist der Punkt! Und kein anderer. *(Abg. Thumpser: Den Satz les ich mir noch einmal durch! Den hast du selber nicht verstanden! – Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Schau! Werte, die auf Werterfahrungen gründen, die sich auf Grund von Verarbeitung von Erlebnissen ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Wer definiert das soziokulturelle Selbstverständnis, das „gesunde Volksempfinden“ oder was?)*

Na freilich! Weil Kulturen sind aus Völkern entstanden und aus Gesellschaften. Ja? *(LHStv. Mag. Sobotka: Und Künstler gehören nicht dazu zur Gesellschaft oder wie?)*

Na sicher gehören sie dazu. Und das wird auch nicht bestritten! Wer hat das bestritten?

Wir sind zu 90 Prozent in der Betrachtung, all dessen, was an Notwendigkeiten in der Kultur erforderlich ist bei Ihnen und auch bei der ÖVP und bei allen hier. Aber wir unterscheiden uns grundsätzlich dort, wo es wirklich zu Schweinereien ausartet. Das ist der Punkt! *(Beifall bei FPÖ. – Heftige Unruhe im Hohen Hause. – LHStv. Mag. Sobotka: ... Hast du von Caravaggio schon was gehört oder gesehen oder wie? Da waren Mörder darunter! Entschuldigung! Die Politik ist doch kein Richter über die Kunst! Das ist ein Grundwert der Demokratie! Das ist die Verfassung! Da geht es ums Eingemachte, Freunde! Wie weit geht denn das dann, wenn man so was zulässt?)*

Wenn Menschen beleidigt werden, wenn Individuen, Kulturen, Empfindungen, Gefühle, Ausdrücke sozusagen wie Wertvorstellungen an sich gelebt werden, dann heruntergezogen werden bis in die tiefste Ebene ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Da gibt's ein Gericht, das das zu beurteilen hat, aber nicht die Politik! Das heißt, wir sind die Letzten: Legislative, Exekutive und dann gibt's die Judikatur.)*

So einfach ist es nicht! Es ist auch eine kulturphilosophische Frage. Ja? Ich kann euch nur Folgendes sagen: Das freiheitliche Programm seit Anbeginn hat die Freiheit der Kunst auf ihre Fahnen geheftet. Aber in Verantwortung. Das heißt, es kann nicht alles zulässig sein. Es kann nicht alles zulässig sein! (*Abg. Thumpser: Wer bestimmt das? - Abg. Erber, Abg. Adensamer: Wer bewertet was zulässig ist? – Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*)  
Horcht einmal her!

Über die Jahrhunderte hinaus hat es immer ein Selbstverständnis gegeben. Es hat kritische Äußerungen gegeben, das immer, ja? Das ist zweifelsohne. Aber es hat aber immer so stattgefunden, dass gewisse Regeln der Anständigkeit nicht verletzt wurden, ja? Und dort, wo sie verletzt wurden, wurden sie dann sozusagen, weil es im allgemeinen Verständnis eine Bevölkerung oder eine Gesellschaft an sich als abträglich empfunden hat, ist das zumindest geäußert worden. Das kann doch nicht festgeschrieben werden und so weiter, dass Schweinereien sozusagen, wie es a la Nitsch und dergleichen passiert, hier sozusagen hoffähig gemacht werden. Die Pisskunst ... (*Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*)  
Na, was sind die Mysterienkulturen? Was ist literarisch an „Die Eroberung Jerusalems“ wo Jesus Christus sozusagen in blasphemischer Art dargestellt wird? Na sicherlich!

(*Anhaltende heftige Unruhe im Hohen Hause. – Zweiter Präsident Mag. Heuras gibt Klingelzeichen. – Weiterhin heftige Unruhe.*)  
Haben Sie gelesen „Die Eroberung Jerusalems“? Das sind alles Dinge, die Tatsachen ...

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Bitte! Der Herr Abgeordnete Sulzberger ist noch immer am Wort.

(*LHStv. Mag. Sobotka: Leider! – Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Gott sei Dank! Dass hier in der Form das einmal so angesprochen wird. Ja? Eine höchste Notwendigkeit!

Und bedauerlich, wirklich, die ÖVP, die so weit abgerückt ist von ihren ursprünglichen Werten ja? Sie lässt sogar Religionen beleidigen. Die christliche Religion lässt sie beleidigen. Die Madonna und weiter ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Sie wissen ja gar nicht, was der Glaube ist! Schauen Sie einmal, was Ihre Vorläufer-Organisationen gewesen sind erst einmal!*)  
Wie bitte? (*LHStv. Mag. Sobotka: Ja! VdU und so!*)

Ich? Ich bin im Jahr 1989 der Freiheitlichen Partei Österreichs beigetreten, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Und wir haben die dementsprechenden Wertvorstellungen. Und ich werde sie jetzt kurz darbringen, ja? (*LHStv. Mag. Sobotka: Maßen Sie sich nicht an, der Richter über die Kunst zu sein! – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Es ist ja bezeichnend, dass ich mit meinen Ausführungen sozusagen ein bisschen ...

**Zweiter Präsident Mag. Heuras** (*gibt Klingelzeichen*): Ich bitte jetzt einmal noch den Herrn Abgeordneten Sulzberger sprechen zu lassen. (*In der Folge heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Wer jetzt 'reinspricht, ist der Herr Klubobmann Waldhäusl. Ich bitte Sie, jetzt den Herrn Abgeordneten Sulzberger aussprechen zu lassen.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Seit Anbeginn hat ...

(*Abg. Waldhäusl: Zur Geschäftsordnung!*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Nach seiner Rede, Herr Klubobmann, dürfen Sie sich zur Geschäftsordnung melden. Aber erst nach der Rede des Abgeordneten Sulzberger. Bitte fortzusetzen!

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Seit Anbeginn hat die freiheitliche Politik in ihrem Parteiprogramm der Wertepolitik in vielen gesellschaftspolitischen Feldern eindeutige Begriffe, die am höchsten Stellenwert stehen. Begonnen mit Heimat, Vaterland, Familienförderung als Voraussetzung einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, soziale Gerechtigkeit, Eigentum und Chancengerechtigkeit in einer Solidargemeinschaft, Selbstverantwortung als Voraussetzung für Freiheit, Religionsfreiheit und Freiheit von Dogmen. Selbstversorgungsfähigkeit als Basis unserer Freiheit, Bewahrung unseres kulturellen Erbes, ein besonderes Augenmerk von uns, Freiheit der Kunst als Voraussetzung für Kulturschaffende. Aber mit einer gewissen Verantwortung. Und das ist der Punkt, ja? (*Abg. Thumpser: Was ist das?*)

Freiheit der Kunst, ist ein wesentliches Moment bei uns. Das hat es schon immer ... Das war immer schon der oberste Grundsatz von uns, ja? Aber sie muss aber letztlich dort enden, wo eben das, was ich zuvor gesagt habe, passiert. Das kann nicht so sein, ja? (*Abg. Erber: Der Schwab war besser als du!*)  
Ich komme ... Ja, gebt Ruh! Bei mir kannst dich anstellen. Da kannst einmal in die Tiefe gehen. Da wirst bald abschwirren, ja? (*Abg. Erber: Du bist der Richter der Kunst?*)

Da musst dich schon ein bisschen mehr beschäftigen. Ja?

Sehr verehrte Mitglieder des Hohen Hauses! Ich komme zu den Anträgen. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Aber die Anträge bring ich ein. (*Abg. Waldhäusl: Du bist nachgemeldet! Das geht sich nicht aus! Nachmelden! Aus!*)

Ja, okay!

(*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zur Geschäftsordnung Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus!

Ich melde mich zur Geschäftsordnung, weil die Art und Weise, wie die Debattenbeiträge jetzt abgeführt werden in dieser Gruppe, einfach nicht hinzunehmen sind. Es ist absolut nicht in Ordnung, Herr Präsident, und verstehen Sie das bitte nicht als Kritik, dass Sie es zulassen, dass ein Abgeordneter bis zu fünf, sechs Minuten seiner Rede verliert durch das ständige Hineinschreien eines Landeshauptmannstellvertreters. Es ist schlimm, dass es passiert! Wir haben bei der Budgetrede keinen einzigen Zwischenruf getätigt. (*Abg. Erber: Ihr schreit ja nie hinein!*)

Und wenn der Landeshauptmannstellvertreter sich nicht im Griff hat, wenn der Landeshauptmannstellvertreter ein schlechtes Gewissen hat, ist es in Ordnung. Aber er soll sich benehmen wie ein Landeshauptmannstellvertreter. Und wenn er es nicht kann, sorgen Sie als Präsident dafür! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Rinke.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Mann, der nicht still stand. Die Kunsthalle Krems widmet ab 15. Juli dem französischen Maler und Grafiker Francis Picabia eine der größten Retrospektiven. Mit 180 Leihgaben hat diese nicht zuletzt den Versuch, die Moderne anhand von Bizerbas ständigen ironievollen Stilwechsel einer Revision zu unterziehen. (*Abg. Razborcan: Gib das Rednerpult hinunter, dann sieht man dich besser!*) Danke! Du bist wirklich so lieb und charmant! Ich liebe es, vor euch zu sprechen, weil ihr seid immer so liebenswürdig. Das ist gut so! (*Abg. Razborcan: Das ist ja viel hübscher!*)

Danke! Ich werde dich als meinen persönlichen Berater nehmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich lade Sie ein: 15 Juli! Kommen Sie zu uns nach Krems. Die Kunstmeile Krems hat sich seit der Eröffnung in den 90er Jahren, und das ist uns ja allen bewusst, weil wir haben ja hier sehr viele Budgets mitbestimmt und sind auch sehr stolz darauf -, hat sich also weiterentwickelt und zählt heute zu einer der weltweit führenden Ausstellungsinstitutionen. Vor allem das Karikaturmuseum, das Frohner Forum gehört zum vitalsten, kreativsten und kunsthistorisch profundesten, was Österreich im Bereich der bildenden Kunst zu bieten hat.

Alleine im Jahr 2011 haben 140.000 Menschen die Ausstellungen an der Kunstmeile in Krems, in der Kunsthalle, gesehen. Hier sind jedes Jahr 24 Ausstellungen zu sehen. Und eben heuer mit Picabia wirklich ein ganz großartiger Künstler. Ich kann Sie nur einladen.

Erst durch die Gestaltung der Lebensräume – und das wissen wir – machen wir uns die Welt zu eigen. Und die geistige, künstlerische Gestaltung beeinflussen eben dieses Zusammenleben von uns Menschen und machen es so wertvoll. Deswegen freue ich mich, hier auch zu sagen, dass wir gemeinsam mit dem Land Niederösterreich gerade in der Zeit Kunst Niederösterreich in der Dominikanerkirche, aber auch hier in St. Pölten die Ausstellung in der Shed-Halle einfach als Kunstraum der modernen zeitgenössischen Skulpturen zeigen können.

Und das ist einfach wunderbar! Wenn wir so in die Dominikanerkirche, eine restaurierte Kirche, und das sind ja auch Werte, die wir auch mit unserer Ausstellungsaktivität wieder neu revitalisieren, die Leute auch begeistern können für alte Gebäude. Auf der anderen Seite mit moderner Kunst das zu zeigen und hier zu investieren, das ist auch die Kraft der Wirtschaft, die hier das mitträgt.

Und gerade diese Ausstellung von Wakolbinger kann ich nur jedem empfehlen. Ganz großartig, ganz wunderbar! Und bei dieser Ausstellungseröffnung, die wir erst vor 14 Tagen hatten, waren Künstlerinnen und Künstler, Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Welt. Nicht zuletzt heißt es dann in Gazetten in Deutschland und in England, wie großartig hier Kunst in Niederösterreich und besonders durch den Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll auf die Reihe gebracht wird. Und wenn ich dann mit den Künstlerinnen und Künstlern sprechen kann bzw. wenn ich Gespräche mithören darf und verfolgen darf, wie sehr sie sich

eben über die Freiheit der Kultur und Kunst in Niederösterreich eben auch freuen. Und eben dieses gute Klima des Zusammenwirkens, der Kreativität bringt letzten Endes auch andere Firmen zu uns, andere interessante Menschen, die sich hier niederlassen, hier investieren. Die sagen, in diesem Land ist die Freiheit, hier kann ich leben. Und das ist ganz, ganz wichtig.

Wenn wir über den Kulturbereich - Kulturtourismus lebt ja hier - die Wunder von Krems und mehr Abwechslung auf hohem Niveau eben hier sehen, haben wir auch touristisch sehr, sehr, sehr viel zu bieten. Und eben das gemeinsam, diese Atmosphäre bringt auch für die Wachau 2010 letzten Endes auch Besucherinnen und Besucher. Und so hält die Besucherzahl in der Wachau bei über 700.000 Leuten, die diese Region besuchen. Weil eben diese zahlreichen Projekte sich anbieten. Denn dort, wo nichts los ist, geht ja auch niemand hin. Neben Kultur, Hochkultur kann man auch den Welterbesteig gehen und ein neues Verkehrskonzept und dann die internationalen Musikfestivals in Grafenegg oder eben auch in Göttweig, all das bietet sich an für das Land Niederösterreich, noch mehr berühmt zu werden, noch mehr Leute zu uns zu holen. Und letzten Endes auch nicht nur gesellschaftlich, nicht nur geistig, kulturell zu reüssieren sondern auch wirtschaftlich zu reüssieren.

Alleine in unserem Bereich haben die NÖKU knapp 800 Mitarbeiter und weitere 1.800 Arbeitsplätze nachgeordnet eben auch gesichert. Also, ich kann nur sagen, die niederösterreichische Kulturlandschaft und die Kulturwirtschaft kann nur in höchsten Tönen gelobt werden. Wird sie ja auch immer wieder von den Künstlern. Und sie ziehen Niederösterreich auf jeden Fall allen anderen Bundesländern gerne vor, kommen gerne zu uns.

Ich will nicht viele Worte machen, weil hier alles drinnen steht. Der Kulturbericht Kunst und Wissenschaft zeigt alles, was wir gemeinsam – und das möchte ich jetzt wieder sagen – was wir gemeinsam hier bestimmt haben, hier getragen haben, den Menschen auch immer wieder nahe bringen wollen. Und wenn wir gute Bildung haben wollen, dann müssen wir auch eine gute Kultur, eine gute Kunst haben um eben auch diesen Anspruch, den wir haben auf höchste Bildung ... Dazu können wir nur in die Kultur hineingehen und reden und anbieten. Das würde ich Ihnen auch wünschen, das mit uns mitzutragen.

Ich bedanke mich beim Herrn Landeshauptmann, bei Landesrätin Bohuslav, die das in dieser großartigen Form immer wieder unterstützen, die auch mit dabei sind. Und wünsche uns einen ge-

meinsamen kulturellen, geistigen, guten Anfang für diesen heutigen Tag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landesrat!

Das Budget 2013, die Grauslichkeiten werden weiter geschrieben. Wenn man sich das Budget in Kunst und Kultur ansieht, sieht man wieder ein Budget auf Pump. In manchen Bereichen könnte man es auch sagen, hier wird wieder der Wahlkampf der ÖVP finanziert. Ich kann Ihnen von hier das nur sagen, finanzieren Sie sich Ihren Wahlkampf selbst. Bedienen Sie sich nicht am Vermögen der Niederösterreicher! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zur Erinnerung: Auch hier ein Dank an Erwin - ist heute schon so oft vorgekommen - ein Dank an Erwin von den Kindern und Kindeskindern. Er hat es geschafft, in 20 Jahren als Landeshauptmann von einer halben Milliarde Schulden auf 7 Milliarden Schulden zu kommen. Danke Erwin!

Aber dazu hat man ja vor 10 Jahren oder vor 11 Jahren das Fabelmodell der Wohnbauveranlagungen eingeführt. Auch hier zur Erinnerung, man muss es immer wieder in Erinnerung bringen: Ein Wert von 7,8 Milliarden Euro, Verkaufserlös 4,3 Milliarden, jetziger Stand 3,2 Milliarden. Ein Abgang wie er seinesgleichen sucht. Danke Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Auch dieses Budget hat wieder einen Abgang von 220 Millionen. Zur Schuldentilgung 860 Millionen. 860 Millionen, die man sicher sinnvoller investieren hätte können. Sinnvoller, denn es kommt im Budget zu Kürzungen bei Arbeitnehmern, Familien, Kindern.

Aber wo kommt es zu Erhöhungen? Wo wird nicht gekürzt? Heute schon angesprochen, bei der Bildung, also bei der Repräsentation und auch natürlich bei der Kunst. Ich glaube, Kunst ist wichtig. Kunst ist die Ausdrucksform eines Volkes, einer Gesellschaft. Aber Kunst muss sich auch selbst finanzieren. Denn gekaufte Künstler sind nicht die Künstler, die wirklich Kunst vermitteln.

Ganz besonders in Zeiten, in denen viele kein Einkommen zum Auskommen haben. Wo sie Bittsteller sein müssen, dass sie ihre Kinder auf Schischulkurse, auf Landschulwochen, Stadtschulwochen schicken können. Da hat es zu Einsparungen zu kommen. Und einsparen kann man bei Repräsentation und auch im Kunstbereich! So lange



abgezockt wird bei Müll, Kanal und weiteren Abgaben des Landes muss es auch Einsparungen geben im Kunstbereich. (*Abg. Grandl: Gemeindeabgaben!*)

Damit komme ich zur Landesabgabe eines Teiles der Rundfunkgebühr. Seit 2008 wurde der Landesanteil von 2,30 Euro auf mittlerweile € 4,30 erhöht. Wovon 70 Prozent für Kunstförderungen wie Nitsch und Consorten aufgebraucht werden. Hier ein klares Nein! In Vorarlberg, in Oberösterreich gibt es keine Landesabgabe. Auch dort gibt es Kunst und kulturelle Veranstaltungen. Hier kasziert das Land Niederösterreich ungefähr 33 Millionen Euro von der Bevölkerung. In Zeiten der Krise, wo, wie eingangs erwähnt, die Leute kein Einkommen zum Auskommen mehr haben.

Daher unsere Forderungen: Helfen wir den Menschen. Schauen wir in Zeiten der Krise, dass wir ihnen helfen können, reduzieren wir die Landesabgabe auf den Stand von 2008. Reduzieren wir mit der Landesabgabe den Anteil für die Kunstförderung. Aber behalten wir den Anteil für die Sportförderung, die auch in der Rundfunkgebühr drinnen ist. Den sollten wir in der gleichen Höhe natürlich weiter beibehalten.

Und ein ganz wichtiger Punkt: Es ist gestern schon sehr viel von Katastrophen, von Blaulichtorganisationen, von Freiwilligen gesprochen worden. Befreien wir endlich die Blaulichtorganisationen von der Rundfunkgebühr. Daher folgender Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LtG.-1257/V-10-2013, betreffend Landesabgabe gemäß NÖ Rundfunkgesetz kürzen.

Die Zahl der Niederösterreicher, deren Einkommen nicht mehr zum Leben reicht, steigt stetig. Immer öfter müssen wir berufstätigen Menschen Beihilfen zahlen, zum Heizen, zum Wohnen, zur Ausbildung ihrer Kinder oder sie müssen in zwei Jobs tätig sein. Sogar Familien mit zwei Einkommen, wie z.B. ein Facharbeiter und eine Supermarktkassierin, können sich den Schulschikurs oder andere schulische Angebote für ihre Kinder nicht leisten. Zusätzlich werden die Niederösterreicher bei den Lebenshaltungskosten durch die Inflation, Gebührenerhöhungen bei Kanal, Müll, Wasser, Friedhofsgebühren, Aufschließungsabgabe etc. abgezockt. Die horrenden Spritkosten

minimieren die Einkommen der Menschen zusätzlich. Es ist menschenunwürdig und nicht gerecht die Bevölkerung immer weiter abzuzocken und andererseits für fragwürdige Projekte im Kunstbereich die Ausgaben zu erhöhen. Leute die Arbeiten finden kein Einkommen zum Auskommen und Künstler und so genannte Kunstprojekte werden großzügig gefördert. Mit 1. Juni 2012 wurde zum wiederholten Mal die Rundfunkabgabe erhöht. Seit 2008 erhöhte sich die Landesabgabe von € 2,30 auf € 4,30, eine Abgabe, die es in den Bundesländern Oberösterreich und Vorarlberg gar nicht gibt. Die Erhöhung der Rundfunkabgabe von € 22,03 auf € 24,08 pro Monat darf als so genannte Massensteuer bezeichnet werden und trifft wiederum die Anständigen und Fleißigen dieses Landes. Durch die Landesabgabe fließen rund € 33,5 Mio. in das Landesbudget die großzügig für Künstler wie Nitsch und Consorten verwendet werden. Besonders in Zeiten der Krise ist es Aufgabe der Politik die eigene Bevölkerung zu stützen. ‚Unser Geld für unsere Leut‘!‘ ist die Devise die unserer Bevölkerung Mut gibt, die schwierigen Zeiten zu durchschreiten. Durch die Reduzierung der Landesabgabe auf den Stand von Mai 2008, ohne den Anteil, welcher für Sportförderung verwendet wird, zu kürzen, würde der Bevölkerung helfen und wäre ein wichtiges Signal, dass das Land Niederösterreich die Zeichen der Zeit erkannt hat.

Tagtäglich leisten auch unsere Blaulichtorganisationen einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit der Niederösterreicher, besonders in Katastrophenfällen sind sie auch auf die Berichterstattung in Hörfunk und Fernsehen (Teletext) angewiesen. Als Unterstützung der Blaulichtorganisationen sollte es selbstverständlich sein, diese von der Rundfunkgebühr zu befreien.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung das NÖ Rundfunkabgabengesetz zu ändern, dass die Landesabgabe auf den Stand vor der Erhöhung im Juni 2008 gesenkt wird und dabei der Beitrag, der zur Sportförderung zur Verfügung steht, nicht gekürzt wird.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit die Blaulichtorganisationen von der Rundfunkgebühr dauerhaft befreit werden.“

Ich glaube, das ist ein Antrag, der jederzeit unterstützenswert ist. Ich glaube, ganz besonders

Blaulichtorganisationen sind im Katastrophenfall angewiesen auf Nachrichten über Hörfunk und Rundfunk. Daher bitte ich, das zu unterstützen.

Ich darf noch einmal darauf hinweisen, wir leben die Freiheit der Kunst. Kunst muss und kann sich selbst finanzieren. Kunst muss natürlich auch finanziell unterstützt werden. Aber selbst ernannte Staatskünstler mit unserem Geld zu unterstützen, dagegen sprechen wir uns absolut aus.

Und noch zum Abschluss: Als Blindenmarkter darf ich noch herzlich daran erinnern, eine tolle Operette jedes Jahr, Blindenmarkter Herbsttage vom 5. bis 28. Oktober 2012. Ich darf dich herzlich einladen. Denn hier sieht man was möglich ist, wenn Laien und Profis gemeinsam Kunst und Operette vorführen. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kasser.

**Abg. Kasser (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Nach diesen emotionalen Diskussionen über Kunst an sich darf ich dir, Martin, sagen, Kunst hört nicht bei der Operette auf. Kunst geht Gott sei Dank etwas weiter. Aber ich glaube, das Thema wurde vorher eh ausführlich diskutiert.

Ich komme zu einem anderen Bereich in der Gruppe Kunst und Kultur, zur Denkmalpflege. Ein Bereich, der sicher weniger emotional hier diskutiert werden wird. Das Land Niederösterreich verfügt über ein sehr großartiges kulturelles Erbe. Mehr als 10.000 Objekte haben wir in diesem Land an historischen Gebäuden, an Schlössern, an Stiften, an Marterln, an Kirchen. All diese Objekte sind natürlich wertvoll und auch wertgeschützt zu werden. Und das Land Niederösterreich war immer Partner der Besitzer und auch dieser Objekte und hat mit einer jährlichen Förderung von 5 Millionen Euro diese Objekte gestützt und gefördert. Bei der Instandhaltung, bei der Sanierung. Denn es ist letztendlich doch ein Schatz, den dieses Land Niederösterreich hat mit all diesen Objekten. Und dieser Schatz, den gilt es auch weiterzugeben an die nachfolgenden Generationen.

Die Förderungen, die hier zum Einsatz kommen, sind natürlich verteilt über das ganze Land. Denn es gibt kaum eine Gemeinde, in der es nicht ein Marterl, eine Kirche oder ein wertvolles Gebäude gibt. Diese Investitionen, diese Förderungen treffen natürlich auch direkt auf den Arbeitsmarkt. Und es sind im Wesentlichen unsere Klein- und

Mittelbetriebe, unsere lokalen Wirtschaftstreibenden, die mit diesen Arbeiten betraut werden. Man kann daher davon ausgehen, dass mit der Denkmalpflege rund 500 Arbeitsplätze in diesem Land gesichert werden.

Neben diesen vielen lokalen Sanierungsarbeiten gibt es natürlich auch größere Restaurationsvorhaben. Ich erinnere an unsere Stifte. Das Stift Seitenstetten, das Chorherrenstift Klosterneuburg, das Augustiner Chorherrenstift Herzogenburg, alle feiern 900 Jahre ihres Bestandes. Und alle präsentieren sich natürlich zu diesem Zeitpunkt in einem neuen Gewand, sind renoviert, restauriert und glänzen.

In Seitenstetten findet derzeit auch noch eine gemeinsame Ausstellung mit dem Land Oberösterreich statt mit dem Thema „Vierkanter Gottes“. Der Vierkanter, eine typische Hofform des Mostviertels, ist ja auch ein kulturelles Erbe und es gilt diesen Vierkanter nachhaltig zu schützen, auch mit Leben zu erfüllen. Aber das ist ein anderes Thema, das uns sicher in unserer Region weiter beschäftigen wird.

Bei den Schlössern liegt derzeit der Schwerpunkt bei den Schlössern Asparn a.d. Zaya und Wolkersdorf im Weinviertel. Diese beiden Schlösser spielen auch eine wichtige Rolle bei der Landesausstellung 2013 mit dem Thema „Brot und Wein“. Und unsere Schlösser, Stifte und Burgen sind natürlich auch touristische Highlights und tragen wesentlich dazu bei, dass unsere Statistiken im Touristischen immer wieder steigen und dass wir hier an steigenden Besucherzahlen uns freuen dürfen.

Wie bekannt ist, hat die UNESCO schon vor 10 Jahren zunächst die Semmeringbahn und später auch die Wachau zum Weltkulturerbe ernannt. Dies darum, weil es gilt, die kleinen dörflichen Strukturen zu erhalten. Und auch das Land Niederösterreich unterstützt diese Initiative hier mit einem Bebauungsplan, mit finanzieller Unterstützung, damit diese Strukturen erhalten bleiben können.

Damit komme ich zum nächsten Punkt, auf den ich eingehen möchte, das ist die Dorf- und Stadterneuerung. Diese Ziele, die dörflichen Strukturen zu erhalten, decken sich natürlich mit den Zielen der Dorf- und Stadterneuerung. Es geht hier nicht mehr nur darum, Gebäude zu erhalten, es geht vor allem auch darum, diese Gebäude, diese Stadtkerne, diese Dorfkern mit Leben zu erfüllen. Ich glaube zu erleben, dass diese Initiative des Positiven, so möchte ich diese Initiative Dorf- und Stadterneuerung bezeichnen, ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Landesentwicklung geworden ist.

Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern werden unzählige Projekte entwickelt und auch mit viel Engagement und Eigeninitiative umgesetzt. Niederösterreich würde ohne diese größte Bürgerinitiative dieses Landes nicht so aussehen wie es aussieht. Und ich möchte mich herzlich bedanken bei allen, die hier ihren Beitrag leisten. Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dorf- und Stadterneuerung, die die vielen Gruppen des Landes auf ihrem Weg begleiten, aber natürlich auch bei allen in den Gemeinden und bei den Damen und Herren, den Aktivisten und Aktivistinnen, die in diesem Land dabei sind und ihren unmittelbaren Lebensraum gestalten und planen, entwickeln und beleben. Und somit einen wichtigen Beitrag für ein gesundes und lebenswertes Heimatgefühl leisten. Über 700 Vereine in mehr als 300 Gemeinden sind Mitglieder im Verband. Und pro Jahr werden mehr als 300 Projekte zur Förderung abgewickelt.

Für die kommende Zeit, für die kommenden Jahre liegt der Schwerpunkt der Dorf- und Stadterneuerung bei der sozialen Dorferneuerung. Ziel ist es dabei, der Gesellschaft die Bedürfnisse der Menschen in all ihren Lebensabschnitten bewusst zu machen. Dafür wurden auch verschiedenste bereits Aktivitäten begonnen, von Eltern-Kind-Treffs bis zu Seniorennachmittagen, bis hin zu Fahrdiensten. Und auch die Nachbarschaftshilfe spielt hier eine wichtige Rolle. Also viele, viele kleine Schritte, die hier ins Leben gerufen wurden. Und es geht auch darum, die soziale Kompetenz, die ein bisschen verloren gegangen ist in unserer Gesellschaft ... ich denke hier besonders an die Nachbarschaftshilfe, an das Gespräch und die Kommunikation in den Orten -, es geht darum, diese soziale Kompetenz wieder aufzubauen, wieder zu beleben. Denn wir werden sie künftig zur Bewältigung unserer Herausforderungen ganz sicher benötigen.

In der Projektdatenbank Soziales und Generationen wurden von der Landesakademie bereits über 10.000 soziale Initiativen gesammelt, die online zur Verfügung stehen. Vielleicht lohnt es sich, einen Blick darauf zu werfen.

Eine wichtige Institution sind auch die sozialen Koordinatoren in unseren Gemeinden. Sie sorgen für eine entsprechende Vernetzung und bieten eine wichtige Informationsdrehscheibe zum Bürger und auch zu den Gemeindeverantwortlichen. Sie sind die ersten Ansprechpartner und eine hilfreiche Information für die Vermittlung von Kontakten für die Menschen, die Unterstützung brauchen. Und über die Stadterneuerung werden im Zusammenarbeit mit ECO PLUS und NAFES auch gezielt ortskernbelebende Maßnahmen gesetzt.

Meine Damen und Herren! Es sind nicht nur die Fördermittel, die zur Verfügung stehen, dass die Dorf- und Stadterneuerung für diese Erfolgsgeschichte für das Land, für die Gemeinden und vor allem für die Bürgerinnen und Bürger geworden ist. Es ist vor allem die damit erreichte Betroffenheit und die Mitarbeit der Bürger, die die vielen Projekte in den Gemeinden und Städten besser und nachhaltiger werden lassen. Wenn sich Menschen einbringen können, wenn sie ernst genommen werden, wenn sie mitreden können, wenn ihre Fähigkeiten geschätzt werden, dann entsteht ein Wohlgefühl und dies ist die Voraussetzung, dass die Menschen auch für einen längeren Zeitraum sich engagieren und mithelfen. Und dieses Engagement haben wir auch in Zukunft überall sehr, sehr notwendig.

Vielen Dank für diese Initiative unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und allen Mitarbeitern die sich sehr um die Vereine bemühen. Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung war und ist auch in Zukunft ein Garant für eine gedeihliche Entwicklung unserer Heimat. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner. Sie ist Hauptrednerin der SPÖ.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren!

Vorweg, Karl Kraus ist oft zitiert worden und bei manchem Redebeitrag müsste man sich auch dieses Zitat zu Gemüte führen: Die Gedankenfreiheit haben wir, jetzt brauchen wir nur noch die Gedanken. Sie scheinen manchmal ein wenig zu fehlen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Und zum Kollegen Sulzberger möchte ich Voltaire zitieren: Ich mag verdammen was du sagst, aber ich werde mein Leben dafür einsetzen, dass du es sagen darfst. So altruistisch werde ich es natürlich im Alltag nicht leben können. Aber genau hier schließt sich der Kreis: So wie du deine Rede frei halten können musst, genauso frei muss die Kunst sein. Und ich bestimme als österreichische Staatsbürgerin oder als niederösterreichische Landesbürgerin, welche Musik ich höre, welches Buch ich lese, welche Ausstellung ich besuche. Und ich bestimme auch, welche zeitgenössische Ausstellung, wenn sie mir nicht zusagt, ich nicht besuche. Es liegt im Ermessen des Bürgers und nicht im Ermessen einer politischen Partei, was Kunst und Kultur ist. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ein Wort noch zur Frau Kollegin Adensamer. Sie hat ja eine sehr kämpferische Rede für die Kultur gehalten. Und dennoch glaube ich, dass sie einem Irrtum erlegen ist. Sie hat GFK-Umfragen zitiert. Doch ich glaube, dass gerade für das, was Kunst und Kultur anbelangt, das Instrumentarium der Umfrage schlechtest geeignet ist, um Kultur und Kunst zu messen. Denn ich mutmaße sogar, würden wir zehn Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher fragen, ob Nitsch gefördert werden sollte, dann würde unter Umständen nicht herauskommen, dass acht oder neun Landesbürgerinnen sagen ja. Also auch hierfür eignet sich das Instrument der Umfrage nicht.

Und nun zum Hauptbeitrag was ich mir vorbereitet habe zur Gruppe 3. Bevor ich zu meinen bescheidenen Wortspenden kommen möchte, bringe ich noch einen Antrag auf getrennte Abstimmung ein. Und zwar zu den Punkten 32402 NÖ Kulturwirtschaft GesmbH, 36310 NÖ Gestalten und 38121 Kulturdokumentation.

Geschätzte Damen und Herren, um überhaupt ein Gefühl dafür zu bekommen was das Land Niederösterreich für Kultur ausgibt und wie hoch das gesamte Kulturbudget letztendlich ist, habe ich hier einige Zahlen für sie vorbereitet. Das ist etwa die Zahl für die bildenden Künste, wo wir von 838.000 Euro reden. Die Zahl für Kunst im öffentlichen Raum, wo wir von 1,3 Millionen Euro reden. Die Zahl für Musik und Ausbildung, wo wir von gar 28, nahezu 29 Millionen Euro reden. Darstellende Kunst 3,4 Millionen Euro. Volkskultur, Heimatpflege, Museen, Sammlungen, Dorferneuerung, der Vorredner ist darauf eingegangen, sind fast 6,5 Millionen Euro. Kulturförderung allgemein 20 Millionen Euro.

Sehr geehrte Damen und Herren! Kunst und Kultur ist im Land Niederösterreich im wahrsten Sinne des Wortes viel wert. Und ein Blick ins Land belegt dies auch. Wir verfügen über zahlreiche, unzählige, geradezu hervorragende Musikvereine in den Ortschaften und Dörfern. Damit dies auch so bleibt, dafür sorgt eine großzügige Jungmusikerförderung. Wir können uns besondere Highlights wie Grafenegg sozusagen zu Gemüte führen, wo besondere Hochkaräter immer auftreten. Stellvertretend für alle sei Rudolf Buchbinder genannt. Wir haben unzählige Sommerbühnen, wo wir gute, hervorragende Schauspielkunst auf hohem Niveau bewundern können. Wir haben Museumskultur, und hier auch – ist auch schon gesagt worden von meinen Vorrednern – ein herzliches Dankeschön an das Engagement der Freiwilligen! Zahlreiche, vor allem kleinere Museen könnten nicht geführt werden wenn nicht ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter dafür sorgen würden, dass auf- und zugesperrt wird und betreut wird.

Ähnliches gilt für die Damen und Herren der Dorferneuerung. Auch hier ein herzliches Dankeschön! Oder aber zuletzt, und das ist das Letzte was ich aufführen will, denn die Aufzählung ist geradezu unendlich, wenn man wirklich alles berücksichtigen würde. Eine besonders gelungene Ausstellung, nämlich die Landesausstellung in Carnuntum.

Gestatten Sie mir hier an dieser Stelle einen Buchtipp: Ich nehme an, dass die meisten hier ja sehr gerne lesen. Und zwar einen pensionierten britischen Journalisten, den ich für mich erst vor einem halben Jahr entdeckt habe. Einen Herrn Namens Robert Harris. Der einerseits den Ausbruch des Vesuv hervorragend beschreibt mit dem Leben Plinius' des Älteren. Das Buch ist der Roman „Pompeji“. Das wollte ich aber nicht vordergründig empfehlen, sondern im Zusammenhang mit Carnuntum die beiden Bücher „Imperium“ und „Titan“, wo es um das Leben des großen Staatsmannes Cicero geht. Und der sollte uns als Parlamentarier ja etwas angehen! Ganz interessant, wie er mit tiefeschürfender Recherche das Leben des Cicero aufbereitet.

Cicero war ein armer Mann, der über das Militär und über eine reiche Heirat politische Karriere überhaupt erst machen konnte. Und warum wissen wir so viel über ihn? Weil sein Sekretär Tiro die unzähligen Reden, die Cicero gehalten hat, stenografisch festgehalten hat. Also der Sekretär des Cicero war der Erfinder der Stenografie. Soviel zu meinem Buchtipp. Und jetzt zurück zur niederösterreichischen Kultur.

Ich habe schon gesagt, dass ich auf weitere Aufzählungen renommierter Standorte, renommierter Ausstellungen und so weiter, verzichte. Es gibt von Manfred Deix bis Arnulf Rainer unzählige, die man noch nennen müsste. Was mir auch aufgefallen ist, dass in den letzten Jahren, ich glaube, die Kollegin Rinke hat das angesprochen, das Kulturklima in Niederösterreich ein sehr gutes sein muss. Denn Haneke, Sprenger, Turrini – Frau Kollegin Adensamer war es – und zuletzt noch Felix Mitterer haben sich in unserem schönen Heimat-Bundesland eingefunden und wollen hier leben.

Und zum Schluss, weil heute und gestern so viele schöne Zitate gesagt wurden, darf ich Ihnen auch noch, bevor ich meinen Dank dem Hofrat Rössl und seinem Team ausspreche, noch eines mitgeben, und zwar wahrscheinlich vom größten deutschen Dichter aller Zeiten. Ich will hier nicht auf

einen Goethe-Schiller-Streit eingehen, aber Johann Wolfgang von Goethe hat über Kunst gesagt, und bitte vor allem die letzte Satzsequenz sollten wir uns zu Gemüte führen: Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen der Landesregierung! Hohes Haus!

Liebe Karin, ich werde versuchen, deinen Vorgaben gerecht zu werden und einige vernünftige Worte zu finden bei dieser Gruppe. Ich finde es sehr, sehr, sehr erfreulich, dass zumindest 50 Abgeordnete in diesem Haus sich mehr oder weniger einig sind und der gleichen Meinung sind, dass die Kultur einen hohen Stellenwert allgemein hat und natürlich auch in diesem Lande. Und habe ich bei der Gruppe 2 mit Sport geendet, wo man sagen kann, für die körperliche Gesundheit sehr wichtig, so ist es auch bei der Kultur für die geistige Gesundheit und für die Psychohygiene. Ich glaube, darin sind wir uns durchaus alle einig, dass das so ist.

Daher ist es auch – und das möchte ich an dieser Stelle erwähnen, sehr erfreulich - dass das Kulturbudget ... Bitte schaltet noch nicht ab, ich komm eh auf die FPÖ, aber ich habe mir das erst ein bisschen später vorgenommen. Möchte an dieser Stelle erwähnen, dass ich sehr froh bin, dass das Kulturbudget, wenn nicht erhöht, weil das ist es in Wirklichkeit nicht, weil ja umgeschichtet wurde durch die Trennung der beiden Abteilungen Wissenschaft und Kultur, doch auf einem hohen Niveau gleich gehalten wird. Und damit auch sehr viel Gutes getan wird.

Wie jetzt diese 115 Millionen Euro aufgeteilt werden, da kann man natürlich unterschiedlicher Meinung sein. Trotzdem: Unserer Meinung nach stimmt die Richtung. Und Niederösterreich hat in Sachen Kultur einen sehr hohen Stellenwert erarbeitet, der sowohl im Inland als auch im Ausland entsprechend honoriert wird.

Jetzt überlasse ich gerne die Lobhudelei, und das haben wir heute schon gehört, den Abgeordneten der ÖVP. Ich brauch keine Punkte sammeln, das sollen die ÖVP-Abgeordneten machen. Ich horch mir das auch einige Zeit sehr gerne an.

Irgendwann wird es ein bisschen penetrant. Trotzdem stehe ich nicht an zu sagen, auch wir unterstützen den Landeshauptmann gern bei seiner Arbeit, die er in der Kultur macht. Auch wenn er im Landtag nicht bereit ist, mit uns darüber zu reden.

Aber hab auch ein bisschen Verständnis dafür, weil in seiner Doppelfunktion als Landeshauptmann und als Regierungsberater ist man natürlich dementsprechend gefordert und hat wenig Zeit, hier zu sitzen und mit den Abgeordneten zu diskutieren. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ. – Abg. Mag. Karner: Er ist eh da!)*

Natürlich, ja! Ich habe ihn schon gesehen, lieber Kollege. Aber jetzt bin ich am Wort und kann ihm das leider nicht persönlich sagen.

Natürlich wird er unterstützt von einer Abteilung, von einer Kulturabteilung, die sicher zu den besten des Landes gehört. Und auch das soll nicht unerwähnt bleiben. Daher - ich bin schon fertig mit der Lobhudelei -, dass es eine Partei in diesem Landtag gibt, die all die Sachen, die mit Kultur zu tun haben, ein bisschen anders sieht, ist nicht nachvollziehbar, aber durchaus erklärbar.

Denn, und ich habe mir das so überlegt, wenn einer Partei der Zugang zur Kultur so gelingt oder nach wie vor so geprägt ist, dass er sich an den Maximen einer unseligen Zeit orientiert in der Vergangenheit ...

Ihr müsst jetzt zuhören! Günther, bitte lenke die Kollegen der FPÖ nicht ab, sonst hören sie nicht, was ich sage.

Also, wenn sich der Zugang zur Kultur bei der FPÖ an den Maximen einer unseligen Zeit der Vergangenheit misst oder gemessen wird, wo Geistesgestörte vorgegeben haben was ist wertvolle Kunst und was ist nicht wertvolle Kunst. Ja? Genau nach dieser Zeit orientiert ihr euch.

Und wenn, meine Herren der FPÖ, die Gruppe der schlagenden Burschenschaftler - und ich erspare mir jetzt die Beurteilung und die Attribute für diese Gruppe - die Masterminds in dieser Partei sind, dann wundert es uns bitte nicht, dass solche Meldungen von euch kommen und solche Reaktionen. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Und ich greife jetzt ein Beispiel heraus, das immer wieder bei Kulturdebatten von euch kommt. Und das war dieses Kunstwerk, diese Skulptur auf der Landhausbrücke, wo ihr euch mokiert darüber, dass hier religiöse Gefühle verletzt wurden. So! Es ist immer schlecht, irgendwelche Gefühle eines Menschen zu verletzen, das ist ganz klar. Nur,

meine Herren der FPÖ, wenn ich mir jetzt überlege – ich stelle Relationen her -, wenn ihr euch zu Wort meldet, welche Gefühle ständig verletzt werden: Die der guten Sitten, des Anstandes, des Respekts. Jetzt kann ich aber sagen okay, das ist mein Job hier. Ich werde auch gut bezahlt dass ich mir den Unsinn anhöre, ja? Das ist okay.

Nur, und jetzt komme ich auf ein anderes Thema: Die Gefühle der vielen Menschen, die Hilfe suchend nach Österreich kommen. Die ihr alle sofort in einen Topf mit Kriminellen werft. Auch deren Gefühle verletzt ihr durch eure Hetzkampagnen permanent! *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ.)*

Und wenn ich das in Relation stelle und sage, okay, ihr seid der Meinung, dass bei dieser Skulptur religiöse Gefühle verletzt werden -, das ist zu akzeptieren -, dann können die jede Woche dort so eine Skulptur aufstellen, sie werden das nicht schaffen, was ihr permanent macht: Gefühle anderer Menschen zu verletzen!

Und sich dann aufzuspielen und zu sagen, wir – es ist ja so was von absurd – wir wollen einen Wertekatalog aufstellen, der genau vorgibt was ist jetzt Kultur die wünschenswert, die unterstützenswert ist oder was nicht? Gerade ihr wollt das machen? Also, da fehlen einem doch manchmal die Worte, obwohl mir das selten passiert.

Ich rede lieber über erfreulichere Dinge, die die Kulturarbeit in Niederösterreich anbelangen. Der Theatersommer in Niederösterreich wurde schon angesprochen. Der steht bevor, und da wird uns ein großes Maß an Vielfalt und hoher Qualität geboten, die kaum zu überbieten sein wird. Und natürlich sind es sehr viele Standorte, die man jetzt erwähnen könnte. *(Abg. Mag. Karner: In einer Woche Premiere!)*

Genau, Gerhard! Wir werden uns sehen. Es gibt sehr viele Standorte. Aber natürlich möchte ich, und das verwundert nicht, Melk hervorheben, wo uns jetzt drei Premieren erwarten. Die erste ist nächsten Donnerstag. Und da fällt mir ein besonderes Charakteristikum ein: Es ist dem Intendanten der Melker Sommerspiele gelungen, auch eine Inszenierung oder eine Veranstaltung zu kreieren in den letzten drei Jahren, das sind diese Musikrevuen, wodurch – und das halte ich für ganz wichtig – es gelingt, ein total gemischtes Publikum nach Melk zu bringen. Früher hatten wir diese klassischen Stücke, das wurde mit gemischten Gefühlen gesehen, ... Publikum hat sich manchmal in Grenzen gehalten. Aber diese Idee der Musikrevue, wo wirklich jede Veranstaltung ausverkauft ist, wo viele

Menschen sich das auch leisten können und wollen, ja?

Um jetzt auf euch wieder zu kommen, zwicken wir vom Kulturbudget, oder gehen wir auf 70 Millionen 'runter damit wir woanders das hinbringen können. Auch für diese Menschen ist das enorm wichtig, ist das ganz wichtig, auch daran teil zu haben und sich an der Kultur erfreuen zu können. Und das darf man einfach nicht vernachlässigen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich kann natürlich fortsetzen mit allen anderen Veranstaltungen. Es ist müßig, die hier aufzuzählen, wurden auch von den Kollegen schon genannt. Auch die fixen Standorte wie Festspielhaus, wie Landestheater, Bühne im Hof, Landesmuseum, Klangturm sind einfach ein fixer Bestandteil unseres Kulturgeschehens in Niederösterreich das einen ganz, ganz hohen Stellenwert hat.

So! Eine Sparte greife ich noch heraus, die mir auch persönlich wichtig ist, das sind die Musikschulen. Die niederösterreichischen Musikschulen. Und ich nehme zur Kenntnis, auch wenn es mir manchmal ein bisschen schwer fällt, dass die Konstruktion dieser Musikschulen, die Organisation Volkskultur- Musikschulmanagement beispielgebend ist, ja? Ich nehme das so zur Kenntnis und sage, ja, okay, das soll so sein. Obwohl ich nicht verstehe, dass Teile in der Raumordnung untergebracht sind, denen der Landeshauptmannstellvertreter vor steht. Andere Teile sind dem Landeshauptmann direkt zugeordnet. Dass akademische Musikschullehrerinnen nach wie vor Gemeindebedienstete sind. Okay, da ist für mich einiges nicht ganz gereimt. Trotzdem, und das wissen wir alle, leisten diese Lehrerinnen hervorragende Arbeit zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen.

Mit rund 30 Millionen Euro leistet auch das Land einen wichtigen Beitrag bei den Musikschulen. Den Rest übernehmen Schulerhalter und Eltern. Auch das wissen wir. Und trotzdem gibt es auch, und die muss man auch zur Kenntnis nehmen, kritische Stimmen, egal woher sie kommen, die sagen, okay, 30 Millionen: Wir wollen aber wissen, ob das Geld auch gut und richtig investiert ist und optimal eingesetzt ist.

Dann kommen solche Leute zu mir und sagen, schau, das und das würde uns interessieren, wo ist da Geld hingeflossen, wo ist dort hingeflossen? Und wenn ich dann als Abgeordneter des NÖ Landtages eine Anfrage stelle an das Regierungsmitglied, das im Musikschulbeirat als einziges vertreten ist, das ist der Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, er ist Mitglied des Musikschulbeirates

als Regierungsmitglied, und dann bekomme ich als Antwort „nicht zuständig“, dann finde ich das doch ein bisschen kindisch und unwürdig. Auch wenn die Zuständigkeiten jetzt geteilt sind, ja? Da kennt man sich oft eh nicht aus. Ich denke nur an den Sozialbereich. Wenn ich mir da anschau, was ist das, was ist jenes? Verflechtungen und so weiter, also das ist unheimlich schwierig. Das ist ein Hindernislauf, würde ich jetzt einmal sagen. Klare Zuständigkeiten wären meiner Meinung nach besser und wünschenswerter! So ist es auch hier!

Und wenn es jetzt auch so ist, dass die Zuständigkeiten aufgeteilt sind, dann müsste es doch möglich sein, dass das Regierungsmitglied sagt, Auftrag an das Musikschulmanagement, bitte beantwortet diese Fragen! Gebt die richtigen Antworten drauf! Weil so bleibt immer ein bisschen ein bitterer Nachgeschmack, der wahrscheinlich völlig unberechtigt ist oder vielleicht doch nicht. Ich weiß es nicht, ja? Auf alle Fälle, wenn ich bekomme „nicht zuständig“, taugt mir das nicht.

Dabei fällt mir jetzt ein – Entschuldigung - ein kleiner Sprung, das habe ich zuerst vergessen, weil der Landeshauptmannstellvertreter nicht mehr da ist. Er hat sich zuerst unheimlich aufgeregt bezüglich der Rede des Kollegen Sulzberger. Völlig berechtigt, da bin ich ganz bei ihm! Ich möchte ihm aber schon mitgeben: Wenn er sich über FPÖ-Abgeordnete so aufregt, ja, in Sachen Kultur, dann soll er mit seinen Leuten innerhalb der Regierungskoalition auch reden und sagen, überlegt euch bitte, welche Signale ihr an die FPÖ schickt. Spindelegger und Co. Ja?

Ist das wirklich so locker zu nehmen und zu sagen, ja, können wir uns schon vorstellen oder wollen wir nicht ausschließen? Also das möchte ich an dieser Stelle noch erwähnt haben.

Ich entschuldige mich bei allen Institutionen der Kultur die ich heute nicht genannt habe, weil es einfach die Zeit nicht erlaubt. Und habe abschließend eine Bitte an die Kulturverantwortlichen des Landes, auch an die Beamten: Ich bemerke immer wieder, dass es Kulturverantwortliche in den Kommunen gibt, ja? In den Gemeinden. Es wird nicht schwer zu erraten sein worauf ich hinaus will. Vor allem in ausgewiesenen Kulturstätten. Denen meiner Meinung nach nicht ganz klar ist oder die überfordert sind mit den Dimensionen des kulturellen Geschehens in ihrer Stadt und wie es zu unterstützen und wie das zu handhaben wäre. Diese Kommunalpolitiker brauchen meiner Meinung nach die Unterstützung des Landes. Entweder, indem man ihnen Unterstützung gewährt und sagt, schaut einmal, dieser Bereich ist für das Land auch sehr

wichtig, daher solltet ihr euch auch beteiligen. Oder dass man klare Worte spricht und sagt, wenn ihr es nicht schafft, dann übergebt bitte die Verantwortung irgendjemanden anderen, der das in eurer Gemeinde vielleicht besser kann.

Ich bin sicher, dass sich einige da herinnen auskennen, was ich meine. Wenn nicht, dann bin ich gern bereit, noch näher im Vieraugengespräch darauf einzugehen.

Ganz zum Schluss ein klares Ja zum Kulturbetrieb in Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Ich möchte in dieser Gruppe einige Worte zur Dorf- und Stadterneuerung sagen und dann auch zur aktuellen Kulturdiskussion, die jetzt schon fast eineinhalb Stunden stattfindet, Stellung nehmen.

Nach dem Jahr der Freiwilligen war es uns ein Anliegen, all jene zu erwähnen und sich bei all jenen zu bedanken, die mehr tun für die Gesellschaft als notwendig ist. Die mehr leisten, egal in welchen Bereichen. Hier in dieser Gruppe haben wir jene Menschen und Funktionäre, die im Bereich der Dorf- und Stadterneuerung wirken und tagtäglich auch freiwillig mithelfen. Ich würde sogar sagen, dass es gelungen ist, dass die vielen Frauen und Männer und auch oft schon Jugendliche der Dorferneuerung es geschafft haben, dass die Dorferneuerung eine starke Säule des öffentlichen Lebens geworden ist. Eine Säule, die nicht mehr wegzudenken ist und die in allen Bereichen, von der organisatorischen Ebene bis zum Selbst Hand anlegen, Mitarbeiten, Unterstützen von anderen Vereinen, bis zur geistigen Dorferneuerung hier eingebunden ist.

Und eine gelebte Dorferneuerung ist es, wenn tatsächlich die Bürgerinnen, wenn unsere Bürger mitsprechen können. Ich bin selbst über 20 Jahre Obmann und weiß, dass man Projekte nur dann starten kann, dass man sie abwickeln kann, wenn man immer die Bevölkerung mit einbindet. Ich möchte daher an dieser Stelle ein aufrichtiges Dankeschön all jenen Damen und Herren Funktionären und Mitgliedern sagen, die hier mithelfen, dass dieser Aspekt aufrecht erhalten bleibt und dass auch diese Leistung immer wieder erwähnt wird. Es ist eine Leistung für den kommunalen Bereich. Es

ist eine Leistung für Städte, für Gemeinden, die sonst jemand bezahlen müsste.

Über den Begriff geistige Dorferneuerung möchte ich zur Kulturdebatte kommen. Weil ich der Meinung bin, dass geistige Dorferneuerung sehr wohl auch etwas damit zu tun hat, wie man offen auch über Kultur nachdenkt. Und ich möchte sie emotionslos führen diese Debatte. Weil ich glaube, weil schon genug Emotionen hier in diesem Hause waren. Und ich bin eben hier in diesem Bereich, und mein Vorredner in diesem Bereich, in einem muss ich dir widersprechen. Ich verstehe es nicht, dass du die Zwischenrufe, die Kritik des Landeshauptmannstellvertreters hier unterstützt. Denn ich weiß, wäre es eine andere Debatte und du würdest hier über Schulpolitik sprechen und das zuständige Regierungsmitglied würde mit deiner Kritik nicht umgehen können und würde ständig ... würdest du es anders sehen. *(Abg. Mag. Mandl: Er ist ja damit umgegangen in einer adäquaten Weise!)*

Und daher glaube ich, ohne über die Art der Kritik, die von jeder Seite gekommen ist, hier qualifiziert eine Meinung abgeben zu wollen, glaube ich, dass es wichtig ist, dass ein Regierungsmitglied einfach zur Kenntnis nimmt, dass im Zuge einer Budgetdebatte es natürlich dazu kommt, dass hier gewisse Meinungen kund getan werden.

Ich sage daher an oberster Stelle jetzt, ich stehe zur Freiheit der Kunst! Und ich bin auch dafür, dass kein einziger Künstler verfolgt werden soll. Dazu stehe ich! Das unterschreibe ich! Das unterschreibt auch unsere Partei! Aber ich stehe auch zur Freiheit der Rede und zu jener Freiheit, dass Abgeordnete, die vom Volk entsandt werden, sehr wohl das Recht haben oder vielleicht sogar den Auftrag der Bürger, bei dieser Debatte das Wort zu ergreifen und jene Dinge zu sagen, die auf Grund ihres Mandats und auf Grund der Freiheit der Rede ihnen zustehen. Das heißt, der Zwischenruf des Regierungsmitgliedes, zu sagen, das ist Freiheit der Kunst und daher ist die Kritik nicht angebracht, ist politisch eine Bauchlandung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn die Freiheit der Kunst, ja. Aber eine Freiheit der Kunst kann nie und nimmer die Freiheit des Rederechts eines gewählten Abgeordneten beeinflussen, der – und ich komme jetzt zum Punkt – wirklich, tatsächlich im Auftrag der Wähler das heute sagt. Denn das ist unbestritten: Wenn hier jemand seine Meinung kund tut, jeder Abgeordnete dieses Hauses, dann macht er es, weil er einen Auftrag hat. Von der Region, vom Bürger. Weil er ein politisches Mandat hat. Und in diesem Bereich ist es so, dass es doch sehr viele Bürger gibt, die

immer wieder hinterfragen, wie steht's da mit dem? Was ist wirklich passiert? Was passiert in Niederösterreich im Bereich der Kunst?

Und daher habe ich begonnen zu sagen: Wir, ich stehe zur Freiheit der Kunst. Und ich stehe dazu, dass kein einziger Künstler verfolgt werden soll. Absolut richtig! Und jetzt komm ich zum „aber“. Und dieses „aber“ ist nicht nur auf meinem Mist gewachsen, das ist jenes „aber“, das wir mitbekommen von vielen, vielen Landsleuten. Die dann sagen, aber ja, aber bitte, könnt ihr nicht versuchen, dass jene Menschen, die wahrlich Künstler sein sollten - die Bürger beurteilen es nicht, sie sagen, die religiöse Werte, religiöse Gefühle verletzen, nicht zusätzlich gefördert werden, unterstützt werden?

Lasst sie machen, was sie wollen. Wir wollen auch keine Künstler verfolgen, sagen sie. Aber bitte unterstützt diese Herrschaften nicht mit Steuergeld! Und daher, heute hier bei dieser Debatte, wo denn? Heute geht's darum, zu entscheiden, ob man diese Art der Kunst, diese Verletzungen der Gefühle mit Steuergeldern ausstattet oder sagt, lasst sie wirken. Wer es kaufen möchte, soll es kaufen. Wer nicht kaufen möchte, kauft nicht. Und sie gehen dann diesen Schritt noch weiter und sagen dann zu mir: Und bitte, könnt ihr auch noch sicher stellen, dass sie nicht nur finanziell nicht unterstützt werden, sondern dass man ihnen nicht die Bühne bietet.

Was heißt das, die Bühne bietet? Dass man jenen Künstlern die Ausstellungsbrücke zur Verfügung stellt, wo dann diese Skulpturen in Dildo-Form die Muttergottes mit Kondom überzogen auf Duldung der Landespolitik, der ÖVP-Landespolitik, des Hausherrn, hier stattfindet. Und da sagen die Leute berechtigt: Bitte, gebt ihnen nicht die Bühne! Wenn sie woanders, zu Hause das machen und es kommt jemand und schaut es sich an, das ist die Freiheit der Kunst, zu der ich auch stehe. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Kernstock.)*

Aber wo ich kein Verständnis habe, wo ich die Bürger zu 100 Prozent verstehe und daher hier sehr rigoros vorgehe ist, wenn man ihnen die Bühne bietet. Es werden hier religiöse Gefühle mit den Füßen getreten. Und ich sage es offen und ehrlich: Ich schäme mich dafür, dass auf der Landhausbrücke diese Schändung der Mutter Gottes stattgefunden hat. Ich schäme mich dafür! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es war ja unter anderem auch die Kirche und die höchsten Vertreter der niederösterreichischen Kirchen, die nicht nur uns Recht gegeben haben, die auch enttäuscht waren. Und du, Kollege



Mandl, weißt ja, du hast ja dann in vielen Mails erlebt, was tatsächlich die Meinung der Kirche war. Aber sei's so. Es ist deine Art, wie du damit umgehst.

Ich möchte abschließend festhalten und betonen: Diesen Auftrag der Bürger, den wir bekommen als gewählte Mandatare, werden wir auch in Zukunft vehement wahrnehmen. Mit dem Mandat, mit dem freien Mandat, das durch keine Freiheit der Kunst zu unterbinden ist. Denn wir sind dem Wähler verpflichtet und der Wähler hat in diesem Punkt so Recht, dass wir nie müde werden, diese Drecksgeschichten aufzuzeigen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Pum.

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Kollegen des Hohen Hauses!

Regionale Kulturaktivitäten im Mostviertel und im Waldviertel gehört zum Schwerpunkt meines heutigen Berichtes in diesem Bereich. Auf die abschließenden Worte des Kollegen vor mir möchte ich erst am Schluss meiner Ausführungen noch replizieren. Niederösterreich zeichnet sich nämlich durch eine sehr vielseitige und vielfältige und vor allem lebendige Kulturszene aus. Und daher sind wir gerade mit diesen unzähligen Kulturaktivitäten Eckpfeiler in allen vier Landesvierteln.

Wir haben im Mostviertel und im Waldviertel eine Vielzahl an wichtigen Einrichtungen, die Tag für Tag in allen Regionen und Gemeinden Kultur erlebbar machen. Ein wesentlicher Träger dieser kulturellen Nahversorgung sind die volkstümlichen Veranstaltungen, die Menschen aus allen sozialen Schichten ansprechen und damit zeigen, dass gerade die Brauchtumspflege hier bei uns im Land Niederösterreich eine besonders große Bedeutung hat.

Der jährliche Höhepunkt der volkskulturellen Darstellungen ist das Volksmusikfestival Niederösterreich mit dem Titel „wieder aufhÖHRchen“ oder „aufhÖHRchen“. Und es feiert heuer in Mank sein 20-jähriges Bestehen. Es steht gerade in diesem zentralen Schwerpunkt die Auseinandersetzung der Volksmusik und die Intention, unsere Tradition in all ihren Facetten lebendig zu halten. Und es ist auch eines klar gezeigt: Dass das Festival für eine aufgeschlossene Vermittlung der heimischen Volkskultur sowie einen ungezwungenen Umgang mit volkstümlicher Musik zeigt. Der Besuch dieser Veranstaltungen zeigt dieses große

Interesse gerade an volkstümlicher Musik und an Volksmusik, die immer stärker wieder in den Mittelpunkt rückt.

Ein besonderer Schwerpunkt in Niederösterreich ist die Chorszene. Ich möchte ihn deswegen auch erwähnen, weil 1.400 Chöre alleine in Niederösterreich diese Szene enorm beleben und auch im Jugendsektor schon für Nachwuchs gesorgt ist. Ein Chortreffen der österreichischen Chöre bei uns in Niederösterreich hat gezeigt, wie vielfältig und vor allem wie lebendig diese Szene ist und wie notwendig es ist, um jungen Menschen auch die Begeisterung für Chormusik wieder zu spiegeln.

Viertelsfestival! Ich glaube, es ist allen bekannt, es zeigt einfach mit über 40.000 Besucherinnen und Besuchern, es ist ein Erfolg der Vielfalt unserer Kunst, unserer Künstlerinnen und Künstler in Niederösterreich. Alleine die über 350, die sich hier beteiligen zeigen, dass wir gerade in der Buntheit der Kunst viele vor den Vorhang bitten und auch vielen damit auch eine Chance bieten. Vor allem eine Chance, sich anderen zu präsentieren.

Bühnenwirthäuser, ich glaube, für viele ein besonderes Schmankerl der kulturellen Darstellung. Es ist ganz einfach, sage ich immer, die Nähe zu den Künstlerinnen und Künstlern, die Nähe vor allem zu den spielerischen Darstellern, künstlerischen Darstellern, die hier gelebt wird, und damit auch Kunst spürbar und greifbar macht. Und beides, glaube ich, zeigt, wie notwendig es ist, auch die Nähe zur Kunst immer wieder zu bieten. Und gerade das ist es, was die Vielfalt letztlich ausmacht. Juster in Gutenbrunn ist ein besonderes Beispiel für ein Bühnenwirthaus und damit, glaube ich, auch ein besonderes, gelebtes Beispiel für den Erfolg.

Wir haben im Waldviertel zahlreiche Theater- und Konzertveranstaltungen. Es wurde vieles schon angesprochen. Das Festival Allegro Vivo macht das gesamte Waldviertel zum Podium für Musik in den prachtvollen Burgen, Stiften und Schlössern. Und es sind auch die vielen Theateraufführungen. Ich denke nur an Weitra, Stift Altenburg, Gars, Langenlois, Rosenberg und das Waldviertler Hoftheater.

Wir haben aber auch im Mostviertel gerade eine Bühne entstehen lassen, die mittlerweile an Erfolgsgleichen sucht. Ich denke nur an den Theatersommer in Haag, wo gerade die Intendanten durch hohen Persönlichkeitsstatus aufzeigen, dass hier vor allem die Künstlerinnen und Künstler des Landes, vor allem die Begabten, hier bereit sind, öffentlich mitzuarbeiten. Und vor allem auch oftmals das Ehrenamt hier zu zeigen.

Es sind die vielen Kulturvernetzungen im Land. Unsere NÖ Art, die Kulturdarstellungen, die die Kleinkunst immer wieder in den Mittelpunkt rücken, wo aber auch viele regionale Künstler eine Bühne bekommen. Ein besonderer Kunstbereich ist hier die Kunst im öffentlichen Raum oder vielleicht auch die Ateliers, die Tage der offenen Ateliers, die geschaffen wurden um ganz einfach die Arbeitsweise, die Lebenswelt dieser Künstler näher kennenzulernen und vor allem auch diese den Menschen näher zu bringen.

Ich darf eines natürlich noch anmerken: 2015 rückt näher, die Landesausstellung im Ötscherland, die mit ihren drei Standorten Laubenbachmühle, Wienerbruck und Neubruck einen Schwerpunkt in einer sehr dezentralen Region schafft. Und die vor allem die Mariazeller Bahn damit in den Mittelpunkt rückt.

Ich glaube, die Investitionen dort - alleine 117 Millionen Euro in die Mariazeller Bahn - zeigen, dass damit eine lebendige Region entstehen wird und weitere 12 Millionen Euro in dieser Region mit Sicherheit tausenden, hunderttausenden Menschen, neuen Zugang auch bieten werden.

Dezentrale Kulturförderung im Land Niederösterreich ist unabdingbar! Ich glaube, wir stehen dazu. Wir wissen, dass Kunst ganz einfach die Freiheit braucht, die wir ihr geben. Und ich darf mich den Vorrednern anschließen, die mit vielen Zitaten hier das auch belegt haben. Und ich darf auch zwei Zitate bringen, die ganz einfach hier vieles widerspiegeln. Beide von Thomas a Kempis, einen Augustiner-Chorherr und vielleicht auch deswegen mit Weitblick ausgestattet, der doch schon ins 14. Jahrhundert zurück reicht: Wie jeder in seinem Inneren ist, so ist sein Urteil über äußere Dinge. Und ich darf damit abschließen und die Antwort auch den Kollegen der FPÖ damit geben: Es ist leichter zu schweigen als sich im Reden zu mäßigen. Besten Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der NÖ Landesregierung!

Ich darf mich in dieser Gruppe zur Dorf- und Stadterneuerung melden. Als Vorstandsmitglied der Dorf- und Stadterneuerung ist es mir eine ganz besondere Freude dass schon zwei meiner Vorredner die Dorf- und Stadterneuerung gelobt und erwähnt haben. Zum Einen der Kollege Kasser und zum Anderen Klubobmann Waldhäusl.

Was ist nun eigentlich das Ziel der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich? Ziel ist es, den ländlich geprägten Lebensraum zu stärken und Dörfer klein- und mittelständische Orte, dahingehend zu unterstützen, gemeinsam mit den Bürgern umfassende und koordinierte Maßnahmenbündel zu artikulieren und umzusetzen.

Die Aktionen der Dorf- und Stadterneuerung sind daher Initiativen des Positiven und sind in Niederösterreich zu einem mittlerweile unverzichtbaren Bestandteil der Landesentwicklung geworden. Hier soll nicht verhindert werden, sondern gemeinsam geplant, gestaltet, entwickelt und belebt werden, da die künftige Entwicklung unserer Dörfer und Städte in den Händen der Bewohner selbst liegt.

So werden jährlich bei rund 1.000 Bildungsveranstaltungen von lokalen Dorf- und Stadterneuerungsinitiativen über 50.000 Besucher gezählt. Über 2.500 gesellschaftliche Veranstaltungen wie Dorffeste, Ausstellungen oder Eröffnungsfeste finden pro Jahr statt.

Was sind aber nun die Schwerpunkte für die kommenden Jahre? Ziel ist es, den Menschen in all seinen unterschiedlichen Lebensphasen als soziales Wesen auf der kommunalen Ebene zum Thema zu machen. Es wurden bisher zahlreiche Aktivitäten, insbesondere die aktive Nachbarschaftshilfe betreffend, entwickelt. Oder auch die Organisation von Ferienspielen, regelmäßige Treffen von Eltern- und Kind-Gruppen, die Organisation des Nachmittagskaffees für Senioren oder Fahrdienste für nicht mobile Dorfbewohner.

Die Dorferneuerung zählt in Niederösterreich über 700 Vereine und mehr als 300 Gemeinden im Verband. Jährlich werden vom Verband über 300 Projekte für Förderungen bei der Geschäftsstelle der Dorferneuerung eingereicht. Ein neuer Schwerpunkt wurde dabei auch erkoren, die soziale Dorferneuerung, mit folgenden Zielen: Die Belebung der Nachbarschaftshilfe, die Sozialkoordinatoren in den Gemeinden, um den Umgang mit den Generationen im Ort zum Thema zu machen, und die Vernetzung, Koordinierung, Bündelung der Kräfte im sozialen und vor allem im Nachbarschaftsbereich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich komme nun mit meinem Bericht zur Stadterneuerung. Bisher haben über 50 Städte in Niederösterreich an dieser Aktion teilgenommen. 19 Städte sind momentan in der Betreuungsphase, die den Zeitraum von vier Jahren umfasst. In der Stadterneuerung wird intensiv mit der Wirtschaft zusammengearbeitet. Verstärkt werden diese Bemühungen in der Stadt- und Ortskernbelebung. Durch eine Koopera-

tion von Stadterneuerung, ECO PLUS und NAFES werden gezielt ortskernbelebende Maßnahmen gesetzt. Im heurigen Jahr 2012 wird das 20-jährige Jubiläum der Stadterneuerung in Niederösterreich gefeiert werden.

Die „Gemeinde 21“ ist der niederösterreichische Weg zur Umsetzung der Lokalen Agenda 21. Sie liefert Schnittstellen zu anderen Programmen des Landes, wie zum Beispiel zu „Klimabündnis“, „Gesunde Gemeinde“ oder „Umweltberatung“ und schafft dadurch Vorteile für die Gemeindepolitik und entlastet die Gemeinde. Mittlerweile sind bereits über 50 Gemeinden in die Aktion aufgenommen. In 250 Arbeitskreisen arbeiten Personen aktiv mit, wobei besonders die Frauenquote zu erwähnen ist, da sie bei 32 Prozent liegt.

Die Budgetansätze für die Dorferneuerung sind für das Jahr 2013 mit 3,100.000 Euro und der Stadterneuerung mit 1,350.000 Euro analog zum Jahre 2012 gleich geblieben. Meines Erachtens könnten die Dotierungen der genannten Organisationen doch einmal erhöht werden, da in Niederösterreich durch sie ganz tolle Projekte in unseren Gemeinden und Städten umgesetzt werden.

Das Geld in den Gemeinden wird immer weniger. Viele strukturschwache Gemeinden können oft die Kofinanzierung für Projekte nicht mehr aufstellen. Ohne die Finanzierungskraft der Gemeinde ist dies jedoch nicht möglich, Projekte umzusetzen. Es stellt sich daher die Frage, ob das Gießkannenprinzip bei den Förderungen hier nicht ergänzt werden soll, damit Pilotprojekte mit geringerer Eigenfinanzierung durch die Gemeinden möglich werden könnten. Darüber sollten wir in den nächsten Wochen und Monaten intensiv nachdenken und eventuell Lösungen schaffen.

Wir Sozialdemokraten im Hohen Haus stimmen diesen Budgetansätzen zähneknirschend aber doch zu und gratulieren gleichzeitig allen handelnden Personen in der Dorf- und Stadterneuerung für die geleistete Arbeit zum Wohle der niederösterreichischen Bevölkerung. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Auf der Galerie darf ich herzlich begrüßen eine Schülergruppe der sonderpädagogischen Schule der Stadt Haag. Herzlich willkommen bei uns im Landtagssaal! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sulzberger.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Eine sehr turbulente Debattenrede zur Gruppe 3, wo der Antrag bezugnehmend auf einen Wertekatalog ein bisschen die Wogen hat hochgehen lassen. Klubobmann Waldhäusl hat in seinem Beitrag als Vorletztredner hier eine Richtigstellung der politischen Wertigkeit und Zuständigkeit im Zusammenhang mit Kunst ... Weil auch die Kunst ist unter dem Primat der Politik. Und kommt aus dem Griechischen „Politeia“, Fragen der Gesellschaft. Und somit ist auch die Kulturpolitik und diese mit eingebunden. Und hier gibt es natürlich verschiedene Zugänge. Das muss gestattet sein. Und auf Grund der Tatsache, dass wir im Kontext einer großen kulturellen Entwicklung, vom Zwischenstromland über Ägypten, über Griechenland zu den Römern bis zu uns herauf ..., möchte ich als einer großen Symphonie gleichstellen.

Und wenn man sozusagen auch feststellt, und der Kollege Weiderbauer hat uns unterstellt dieses Gedankengut ist aus dem Jahr 1933 bis 1945, da kann ich ihm nur versichern, dass ich zum Beispiel eine Lexikon-Ausgabe aus dieser Zeit nicht bei mir zu Hause habe. Aber ich stelle einmal fest, wenn man sozusagen in die Lexika hinein schaut, zum Beispiel Meyers Konversations-Lexikon aus dem Jahr 1906 und dem heutigen, und all das, was unter dem Begriff Kultur und Kunst hier sozusagen in seiner Wertigkeit wiedergegeben wird, dann stellt man Defizite fest im Sinne der Bedeutung, was ist sozusagen für eine kulturelle Menschheit als Gesamtes wichtig, was hier festgeschrieben wurde und heutzutage fehlt.

Und meine Wortmeldung zuerst, in meinem ersten Beitrag hat sich darauf nur bezogen, und das möchte ich auch dem Kollegen Weiderbauer wie dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter noch einmal darlegen, ich zitiere: Werte sind die konstruktiven Elemente der Kultur. Sie definieren sich in Sinn und Bedeutung innerhalb einer Sozialsystemgruppe, Gesellschaftssysteme und Volkskulturen und dergleichen. Und das ist der Zugang, den wir haben, und kein anderer! Und ich will auch damit keine Wertigkeiten sozusagen hier ausdrücken, dass man zwischen den Kulturen gewisse Wertungen oder Abwertungen vornimmt. Das steht natürlich niemandem zu und das lehnen wir auch auf das Entschiedenste ab. Das sage ich nur gleich voraus, damit hier das nicht in die falsche Kehle gelangt. Nur so weit.

Man muss aber erkennen, dass wir auf dem Gebiete der Kunst in den letzten Jahrzehnten in Teilbereichen, ich sage das noch einmal, nur in Teilbereichen, einen religiös weltanschaulichen Verfall der Moral erleben. Das ist eben eine Tatsache! Und das, was wir wollen und ausdrücken wollen, ist ja nicht sozusagen hier die Freiheit der Kunst in Frage zu stellen in all ihren Facetten. Aber dort, wo zivilisatorische, gesellschaftspolitische Selbstverständnisse von Anständigkeit und Würde und dergleichen als festgeschriebene Elemente unserer Gesellschaft, nach unserem gesellschaftlichen Zusammenleben ... (Abg. Thumpser: *Wo steht's geschrieben?*)

Das ist so! (Abg. Ing. Hofbauer: *Das könntest aber dem Herrn Noch-Präsidenten Graf auch sagen!*) Ja! Ich sage es dem Rablbauer, der WBO, ja, der BUWOG und so weiter. Also da kann man eine Liste aufzählen. Sei bitte still, ja? Weil da gibt's eine ganze Liste, ja? Okay? Der schwarze Koffer und so weiter. Ja? (Abg. Hinterholzer: *Der Herr Scheuch, der Herr Graf! Westenthaler. Lauter nette Menschen!*)

Wenn ihr das wollt, les' ich es euch vor: Rablbauer, WBO, Telekom, Strasser, BUWOG, Mendorf-Pouilly, Skylink, Gabmann, Grasser. Immerhin der Grasser in der Form, wie er bei euch, bei der ÖVP war. (Heiterkeit bei der SPÖ. – Abg. Waldhäusl: *Anträge einbringen!*)

Tetra Funk, Bundesfinanz AG und dergleichen mehr. So. Ich komme zu den Anträgen, ja? (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ganz kurz noch eine Darstellung: Unter dem Begriff Kunst ist eine gestaltete Tätigkeit des Menschen aus seinem schöpferischen Geist in den verschiedenen Kunstformen wie Malerei, Bildhauerei, Musik, Architektur, Musiktheater, Dichtkunst, Sprechtheater, Film und anderes mehr zu verstehen. Für die Beschauer und Betrachter soll damit zum Ausdruck kommen, dass er als Erkennender positive Stimmungsmomente ableiten kann, die neben den Empfindungen für das Schöne, wichtige Impulse seiner Weiterentwicklung der kulturellen Menschheit eine Notwendigkeit darstellt. (Abg. MMag. Dr. Petrovic: *Das setzt aber voraus, dass er einen Geist hat!*)

Der Begriff Kunst leitet sich eben von Können ab, welches als Voraussetzung dient und in den verschiedensten künstlerischen Ausdrucksformen, die davon ausgehende Botschaft für den Beschauer und Betrachter erkennbar zu machen. Die Vermittlung und Erkennbarmachung künstlerischer Aussagen sind für die kulturelle Menschheit von immenser Wichtigkeit und insbesondere für die

geistigen Eliten in den jeweiligen Kulturnationen von besonderer Bedeutung. Die Zielsetzung der künstlerischen Ausdrucksformen kann nur eine Hebung des Menschenbildes sein, worin er sich selbst erkennt und darauf aufrichtet.

Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2013, betreffend Erstellung eines ‚NÖ Wertekataloges‘.

Die aktuellen Fragen zur Wertepolitik sind ein Ergebnis eines jahrzehntelangen kontinuierlichen Werteverlustes gemeinschaftlichen Zusammenlebens, sowohl materiell, wie immateriell, wobei der soziokulturelle Bezug zum Selbstverständnis eine wesentliche Rolle spielt. Seit Anbeginn hat die freiheitliche Politik in ihrem Parteiprogramm der Wertepolitik in den vielen Feldern gesellschaftspolitischer Fragen einen hohen Stellenwert eingeräumt und steht als Manifest staatspolitischer Grunderfordernisse da. Die Begriffe „Heimat, Vaterland, Familienförderung als Voraussetzung einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, soziale Gerechtigkeit, Eigentum und Chancengerechtigkeit in der Solidargemeinschaft, Selbstverantwortung als Voraussetzung für Freiheit, Religionsfreiheit und Freiheit von Dogmen, Selbstversorgungsfähigkeit als Basis unserer Freiheit, Bewahrung unseres Kulturerbes, Freiheit der Kunst als Voraussetzung für Kulturschaffende“ usw. gehören zu unserem Selbstverständnis.

Unter dem Begriff Kunst z.B. ist eine gestaltende Tätigkeit des Menschen aus seinem schöpferischen Geist in verschiedene Kunstformen wie Maler- und Bildhauerei, Musik und Musiktheater, Dichtkunst, Sprechtheater, Film u.a.m., zu verstehen. Für den Beschauer und Betrachter soll darin zum Ausdruck kommen, dass er als Erkennender positive Stimmungsmomente ableiten kann, die neben den Empfindungen für das Schöne wichtige Impulse für eine Weiterentwicklung der kulturellen Menschheit eine Notwendigkeit darstellt. Der Begriff Kunst leitet sich eben von Können ab, welche als Voraussetzung dient, um in den verschiedensten künstlerischen Ausdrucksformen die davon ausgehende Botschaft für den Beschauer und Betrachter erkennbar zu machen.

Die Vermittlung und Erkennbarmachung künstlerischer Aussagen sind für die kulturelle

Menschheit von immenser Wichtigkeit und insbesondere für die geistigen Eliten in den jeweiligen Kulturnationen von besonderer Bedeutung. Die Zielsetzung der künstlerischen Ausdrucksformen kann nur eine Hebung des Menschenbildes sein, wo er sich selbst erkennt und daran aufrichtet. Leider erleben wir schon über Jahrzehnte in diversen Teilbereichen der Kunst einen religiösen und weltanschaulichen Verfall der Moral. Besonders ist diese Beobachtung heutzutage bei der viel gepriesenen und überdimensional geförderten zeitgenössischen Kunst festzustellen.

Es ist leider eine Tatsache, dass einem Teil der zeitgenössischen Künstler die Formen in ihren Darstellungen entglitten sind. Leider sind auch bei öffentlichen Sanierungen, bzw. Umbau von architektonisch wertvollen Altbauten durch ein Überstülpen zeitgeistlicher Bauelemente Stilbrüche zu beobachten, die entbehrlich wären. Insbesondere die Erscheinungen, welche durch eine vom Zeitgeist gefrönte aktionistische Kunstrichtung ausgehen. Diese sattsam bekannten Darstellungen und Entgleisungen werden von einer überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung schlichtweg abgelehnt. Dazu zählt die aktionistische Kunst eines Hermann Nitsch mit seinem grauslichen Blutmysterienspektakel und Schüttbilder sowie Mysterientheater „Eroberung von Jerusalem“ mit antichristlichen Inhalten, wo die Gestalt Jesu in pornographischer und blasphemischer Weise dargestellt wird. Des Weiteren gehören Fäkalkunstdarsteller, die Gruppe Bärenficker, die Pisskunst von Dolce & Afghaner u.a.m. dazu, die mit Förderungen vom Land NÖ bedacht werden.

Zukünftig sollen durch die Erstellung eines NÖ Wertekataloges nur mehr jene Projekte unterstützt werden, die den oben genannten Werten auch tatsächlich entsprechen. Die Freiheit der Kunst endet dort, wo der Anspruch auf ein würdiges Menschenbild durch Entwürdigung, Abwertung, Herabsetzung und Verächtlichmachung sowohl in den natürlichen, kulturellen und religiösen Empfindungen verletzt werden und den Schöpfungsakt als Ganzes beleidigen. Solche Arten von aktionistischer Kunst sind keinesfalls förderungswürdig.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung einen ‚NÖ Wertekatalog‘ zu erstellen.“

2. Projekte im Kulturbereich, welche nicht den Werten entsprechen bzw. widersprechen, nicht zu unterstützen und zu fördern.“

„Wertekatalog“ natürlich in Anlehnung an die ÖVP von Herrn Vizekanzler Spindelegger. Und was fordert er? Zum Beispiel die Anständigkeit, Ehrlichkeit, ja? (*Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*) Ethikkurs, ja. Ehrlichkeit, Vertrauen, Respekt, Verantwortung, Fleiß, Tatkraft, Offenheit, Zusammenhalt und Freiheit und vieles andere mehr. Und auf diese Erfordernisse, die er stellt und die Defizite, die es im politischen und gesellschaftlichen Zusammenleben wirklich gibt hin, haben wir eben diesen Antrag gestellt.

Ich komme zum zweiten Antrag, der zur Gruppe 3 auch gehört, Senkung des Budgetansatzes. Wir wissen, den haben wir schon des Öfteren eingebracht und weisen darauf hin, dass vor allem unsere Kritik auch im Sinne der VRV ... Weil hier immer weniger veranschlagt wird und in der Tat so bis zu 13 Millionen Euro dann mehr ausgegeben werden.

Wir anerkennen sehr wohl und würdigen natürlich auch die vielen wichtigen Maßnahmen zur Erhaltung unseres Kulturgutes, bei denen Investitionen für die Kulturpflege, Heimatpflege, Denkmalpflege, Ortsbildpflege, Altstadtanierung, Sanierung von Schlössern und Stiften und Klöstern, Musikpflege und Ausbildung und vieles andere mehr getätigt werden. Da sagen wir auch herzlichen Dank den befassten Ämtern der Landesregierung bis hin zu den Gemeinden. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

#### „Abänderungsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LtG.-1257/V-10-2013, betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3.

Der vorgesehene Budgetansatz in der Gruppe 3 für Kunst, Kultur und Kultus weist mit € 114.949.400,- wieder eine deutliche Steigerung gegenüber dem Voranschlag 2012 um ca. € 3,8 Mio. auf, obwohl aufgrund des Sparpaketes (= Bürgerbelastungspaket) überall Einsparungen gefordert werden. Noch deutlicher fällt die Gegenüberstellung mit den Rechnungsabschlüssen der vergangenen Jahre auf, wo Ausgabenhöhen im RA 2010 mit € 121.666.686,- und im RA 2011 € 120.995.227,- erreicht wurden. Im Vergleich zum VA 2011 gab es wiederum eine deutliche Ausgabenüberschreitung von € 13,23 Mio. Mit dieser Vorgangsweise werden wiederkehrend die elementaren Grundsätze der VRV nicht beachtet. Gerade in dieser Voranschlagsgruppe lassen sich

weitgehend Abschätzungen und Bewertungen aufgrund bekannter und beabsichtigter Maßnahmen durchführen.

Wir anerkennen die Wichtigkeit von Kunst, Kultur und Kultus und wollen diese auch nicht in Frage stellen. Die Freiheit der Kunst in Verantwortung ist unser oberster Grundsatz. Diese muss aber dort enden, wo der Anspruch auf ein würdiges Menschenbild durch Entwürdigung, Abwertung, Herabsetzung und Verächtlichmachung, sowohl in den natürlichen, kulturellen und religiösen Empfindungen verletzt werden und womöglich der Schöpfungsakt als Ganzes beleidigt wird. Wir würdigen natürlich auch die vielen wichtigen Maßnahmen zur Erhaltung unseres Kulturguts bei denen Investitionen für die Kulturpflege, Heimatpflege, Denkmalpflege, Ortsbildpflege und Altstadtsanierungen, Sanierung von Schlösser, Stifte und Klöster, Musikpflege u. Ausbildung u.v.a.m. getätigt werden. All diese Maßnahmen sind wichtig, stehen im öffentlichen Interesse und gehören dementsprechend finanziell unterstützt. Dazu gehört aber nicht die aktionistische Kunst eines Hermann Nitsch mit seinem grauslichen Blutmysterienspektakel und Schüttbilder, sowie Mysterientheater „Eroberung von Jerusalem“ mit antichristlichen Inhalten wo die Gestalt Jesu in pornographischer und blasphemischer Weise dargestellt wird. Ebenso nicht gehören dazu: Fäkalkunstdarsteller, die Gruppe Bärenficker, die Pisskunst von Dolce & Afghaner u.v.a.m., welche mit Förderungen vom Land NÖ bedacht werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Budgetansatz zur Gruppe 3 soll auf € 70 Mio. gesenkt und so lange eingefroren werden, bis sich die Wirtschaftslage deutlich erholt hat.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, keine Geldmittel für Projekte und Werke von Künstlern à la Nitsch zu verwenden, die sich der Methoden menschlicher Herabwürdigung bedienen.

3. Die freiwerdenden Mittel sollen für familienpolitische Maßnahmen sowie für Bildung und Ausbildung Verwendung finden.“

Ich danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich fühle mich wohl in diesem Bundesland Niederösterreich. Und ich fühle mich auch wohl in diesem Plenarsaal, auch in dieser Debatte. Trotz dieser Debatte. Und ich sage auch warum. Lieber Kollege Sulzberger, du hast zwar versucht, in deiner eingeschobenen Extrawortmeldung, deiner zweiten Wortmeldung, zurückzurudern. Du hast ganz offensichtlich versucht, manches vergessen zu machen, was du in deiner ersten Wortmeldung gesagt hast. Und ich kann dir jetzt schon sagen, ich werde das im Protokoll auch genau nachlesen, was genau du als Unsinn bezeichnet hast, als Landeshauptmannstellvertreter Sobotka auf Regime hingewiesen hat, in denen Kunst zensuriert war. Ich werde mir das genau anschauen. Wir werden uns das gemeinsam genau anschauen.

Das Zurückrudern ist dir eigentlich nicht gelungen. Weil du hast zwar mit weniger Aufregung in der Stimme, aber inhaltlich genau in dieselbe Kerbe schlagend dasselbe gesagt was du vorher gesagt hast. Und das hat sich gegen die Freiheit gerichtet, gegen die Freiheit der Kunst gerichtet. Und das hat ein Welt- und Menschenbild offenbart, wie das ja nicht zum ersten Mal in diesem Hohen Haus der Fall ist seitens der Freiheitlichen Partei, das wir nicht teilen. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Ich fühle mich wohl in diesem Bundesland Niederösterreich und in diesem Plenarsaal, das sage ich mit großer Klarheit und fester Überzeugung. Ich fühle mich wohl, weil die Positionen, die ihr da vertreten, klar in der Minderheit sind. Und weil die Position für die Freiheit der Kunst klar in der Mehrheit ist in diesem Bundesland Niederösterreich und in diesem Landtag. Und das ist ein gutes Zeichen für dieses Bundesland Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber nicht nur zu Kunst und Kultur habt ihr eine eigenartige Position eingenommen in dieser Debatte, auch etwa zum Parlamentarismus. Da war mehrfach zu hören, dass der eine oder die andere ruhig sein sollen. Da war sogar vom Rednerpult der Aufruf zu hören „sei doch ruhig“, in diesem Wortlaut oder in einem ähnlichen Wortlaut. Da hat jemand offensichtlich nicht verstanden, was Parlamentarismus bedeutet. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Und wenn wir schon bei der Ausleuchtung von Vokabeln sind, dass das Wort „Parlament“ von

„parlare“ – „reden“ kommt, dass wir hier miteinander reden, und dass hier niemandem der Mund verboten wird, auch nicht einem Landeshauptmannstellvertreter, der von seinem parlamentarischen Recht, ich sage sogar von seiner parlamentarischen Pflicht Gebrauch macht, seine Meinung zu sagen, wenn seine Meinung am Platz ist und wenn vom Rednerpult etwas gesagt wird, (*Beifall bei der ÖVP und Abg. MMag. Dr. Petrovic. – Abg. Königsberger: Er kann sich zu Wort melden!*) das seiner Meinung so gegen den Strich geht, wie uns alle das gegen den Strich gegangen ist, was der Kollege Sulzberger gesagt hat: Der Zwischenruf ist ein konstitutiver Bestandteil des Parlamentarismus. Nicht zuletzt deshalb wird er ja protokolliert, meine Herren von der FPÖ. Merken Sie sich das und steigen Sie einfach einmal ein in die Debatte und reden Sie nicht alle schlecht, die Ihre Meinung vielleicht nicht teilen. Vielleicht mit guten Argumenten nicht teilen.

Vom Parlamentarismus haben Sie wenig verstanden und vom freiheitlichen Rechtsstaat - ich betone das, unsere Republik ist ein freiheitlicher Rechtsstaat -, von dem haben Sie auch wenig verstanden. Denn die Verfassung dieser Republik gibt der Kunst Freiheit. Und die Verfassung dieser Republik gibt den Gedanken Freiheit. Und die Verfassung dieser Republik gibt Meinungsfreiheit für die Bürgerinnen und Bürger. Und die werden Sie nicht unterbinden. Wir haben nicht unterbunden, dass Sie hier Ihre Meinung sagen. Ich stehe dazu, dass Sie im parlamentarischen Rahmen hier ausführlich und nach allen Möglichkeiten, die die Geschäftsordnung und der Parlamentarismus bieten, Ihre Meinung sagen. Aber auch Sie werden niemandem, weder in diesem Haus, noch einem Künstler, noch einem Erfinder, irgendwo in diesem Land die Gedanken verbieten, den Mund verbieten oder die Meinung verbieten! (*Beifall bei der ÖVP und den Grünen.*)

Der Klubobmann Waldhäusl hat gestern gesagt, dass Niederösterreich ein Kulturland ist sei ihm nicht so wichtig. Er hat das in dem Zusammenhang gesagt, es sei wichtiger, dass Niederösterreich ein Familienland ist als dass es ein Kulturland ist. (*Abg. Waldhäusl: Richtig! Zu dem stehe ich!*) Klubobmann Waldhäusl, da haben Sie etwas falsch verstanden. (*Abg. Waldhäusl: Ich habe es gesagt! Verstehen tust es du nicht!*)

Es ist einfach ein Familienland auf Dauer kein Familienland wenn es nicht auch ein Kulturland ist. Wenn ein Land die Unkultur, die Sie da offensichtlich hineinbringen wollen, prägen würde, dann wäre es auch kein Familienland. Und wenn ich mit meinen Kindern nicht die Gelegenheit hätte, nach

Schloss Hof zu fahren und an einem Kinderprogramm teilzunehmen, an Winnetou-Spielen teilzunehmen, an Malwettbewerben teilzunehmen, weil Niederösterreich ein Kulturland ist, dann wäre Niederösterreich auch kein Familienland! Merken Sie sich das! Das eine hängt mit dem anderen zusammen. Das ist ja selbstverständlich! (*Beifall bei der ÖVP und Abg. MMag. Dr. Petrovic.*)

Sie können nicht das eine gegen das andere ausspielen wie Sie das auch gestern hier versucht haben. (*Unruhe bei der FPÖ. – Abg. Hafenecker: Wer sich den Sprit nicht mehr leisten kann, kann auch nicht zu den Winnetou-Spielen fahren!*)

Das Kulturland Niederösterreich, das auch Familienland ist, was untrennbar zusammenhängt, das drückt sich aus etwa in der Landesausstellung, die wieder von mehr als einer halben Million Menschen im Vorjahr in Carnuntum besucht worden ist. Das drückt sich aus in Spitzenzahlen bei den Musikschulen, wo mehr als 50.000 Kinder unterrichtet werden, wo fast 2.500 Lehrerinnen und Lehrer tätig sind. Wo Breitenkultur geleistet wird und wo auch Spitzenleistungen in der Musik erbracht werden. Das drückt sich jetzt in diesen Wochen und bald wieder aus in den Sommerkinos, die von 40.000 bis 50.000 Menschen in Niederösterreich besucht werden. Das drückt sich aus in den Theaterfesten. Das drückt sich aus bei so vielen Gelegenheiten, bei denen Menschen zusammen kommen, sich austauschen, Kultur genießen, Kultur schaffen, auf neue Gedanken kommen. Letztlich Identität leben und Identität stiften.

Und Ihre Anträge, die Sie da gestellt haben, die zielen auf diese Identität ab. Aber negativ! Die berühren diese Identität Niederösterreichs. Aber negativ! Wenn Sie das Kulturbudget um 50 Millionen kürzen wollen, dann frage ich Sie: Wo wollen Sie denn kürzen? Bei den offenen Ateliers, dass da weniger gemacht werden kann? Bei den Malwettbewerben für Kinder? Bei den Musikschulen? Wo Kinder die Möglichkeit haben, auch neben dem klassischen Schulalltag etwas zu lernen? Wo wollen Sie denn kürzen? Oder wenn Sie Medien, Medienschaffenden, die letztlich Identität stiften für dieses blau-gelbe Bundesland Niederösterreich, Mittel kürzen wollen, was tun Sie denn dann der Identität an in diesem Bundesland? Der Identität unseres Bundeslandes?

Wenn ich das alles zusammen nehme, wenn ich das, was Sie heute geboten haben in dieser Debatte zur Gruppe Kultur, Kultus, wenn ich das zusammen nehme, was Sie da geboten haben, dann zeigt sich das Bild, dass Sie nicht nur Feinde von Kunst und Kultur sind, Feinde der Freiheit sind, obwohl wie freiheitlich heißen. Sondern dass Sie

ganz allgemein ein Problem haben mit dieser Republik, mit dem freiheitlichen Rechtsstaat, mit dem, was die Verfassung uns als Bürgerinnen und Bürger garantiert. Mit dem, was auch unsere Identität ist in dieser demokratischen Republik Österreich, rot-weiß-rot und blau-gelb in Niederösterreich. Was uns hier ausmacht, was uns zusammenhält, das alles wollen Sie kürzen! Überall dort wollen Sie streichen! Doch das den Landsleuten zu erklären, das wird nicht einmal Ihnen gelingen.

Herr Abgeordneter Huber hat uns vorgeworfen, das Kulturbudget so zu verwenden, dass es Wahlkampfunterstützung wäre. Erstens wird von der Mehrheitsfraktion hier noch lange kein Wahlkampf gemacht. Daher wird auch keiner stattfinden. Da können sich die anderen drei soviel bemühen wie sie wollen. (*Unruhe bei der FPÖ.*)

Zweitens hat es die Volkspartei nicht notwendig, sich eine solche Wahlkampfunterstützung zu holen. Sie handelt aus Überzeugung für die Freiheit der Kunst und Kultur.

Und drittens sind die, die Kunst für Wahlkampf brauchen, am ehesten die Freiheitlichen. Weil mit solchen Exponenten und mit solchen schädlichen Positionen für unsere niederösterreichische Identität hinauszugehen und sich auch noch wählen lassen zu wollen, das ist im wahrsten Sinn des Wortes eine Kunst. Und die Kunst, die haben Sie bisher nicht beherrscht und die werden Sie auch, wenn dann wieder eine Wahl anstehen wird im Bundesland Niederösterreich, nicht beherrschen.

Wir wenden uns gegen die Zensur, die in Ihren Anträgen zum Ausdruck kommt. Wir wenden uns gegen das Kaputtmachen unserer Identität, das in Ihren Anträgen zum Ausdruck kommt. Und wir wenden uns ganz allgemein gegen die Verächtlichmachung des Parlamentarismus, des freiheitlichen Rechtsstaates, der Freiheit der Kunst und was Sie hier noch alles geboten haben.

Und ich sage Ihnen als letzten Punkt: Die Freiheit der Kunst, wenn die ruiniert wird und unterminiert wird, dann ist das nur millimeterweit entfernt von einer Unterminierung der Religionsfreiheit, die Sie so wortreich im Mund geführt haben. Und wenn Sie sich Ihren Bundesparteiobmann anschauen, der mit einem Kreuz in der Hand politische Reden geschwungen hat, dann möchte ich wissen, was Sie eigentlich halten von der Trennung von Staat und Kirche ...

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich bitte um den Schlusssatz.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** ... die ja letztlich die Religionsfreiheit erst möglich macht. Was Sie davon halten, dass Menschen Ihre Religion ausüben können. Dass sie religiöse Symbole wie ein Kreuz in die Hand nehmen um zu Gott aufzublicken.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich bitte zum Schluss zu kommen.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** ... und nicht zum Menschen herabzublicken wie Sie das tun. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich bin froh, mich auch in dieser Debatte zu Wort gemeldet zu haben. Aus zwei Gründen. Erstens einmal weil ich stolz bin, dass Niederösterreich ein Kulturland ist und zweitens, weil ich den Mund nicht halten könnte um das eine oder andere was hier von diesem Rednerpult zu dieser Debatte gesagt worden ist, nicht zu erwidern.

Ich bin Kommunikationswissenschaftler. Und ich hoffe, die Kollegin Renner verzeiht mir, dass ich am Anfang mit Umfragen arbeite, obwohl sie bei der Kulturdebatte mit Umfragen ein Problem hat, aber als Kommunikationswissenschaftler hat man gerne Umfragen. Eine Umfrage gefällt mir besonders gut: 96 Prozent in Niederösterreich sagen, dass sie mit der Lebensqualität zufrieden sind, 91 Prozent sagen, sie haben eine hohe Heimatverbundenheit und 67 Prozent sagen, Niederösterreich hat sich besser entwickelt als Österreich. Und ich bin überzeugt davon, dass das auch mit unserer Kulturpolitik zu tun hat! Dass die Kultur hier einen wertvollen Beitrag für dieses Empfinden der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher leistet.

Eine andere Studie sagt, dass sich immer mehr Menschen, immer mehr Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mit zeitgenössischer Kunst auseinandersetzen, dass zeitgenössische Kunst immer mehr angenommen wird. Und die Kollegin Adensamer hat das schon erwähnt, dass sich 9 von 10 der Befragten gegen Budgetkürzungen im Kunstbereich aussprechen. Kultur, Kunst, das ist echt eine Kraftquelle für unser Land Niederösterreich! Und wir sind gut unterwegs in Sachen Budgetpolitik in diesem Bereich. Und wir sind wirklich gut unterwegs in Sachen Kunst und Kultur. Und wir erleben hier einen Frühling, der uns viel Freude bereitet und der uns auch für die Zukunft zuversichtlich stimmen kann.



Die heutige Debatte zu diesem Kapitel hat das, wenn man sämtliche Beiträge der Kollegen von der Freiheitlichen Partei abzieht, exzellent herausgearbeitet, dass wir hier den Dialog zwischen Urbanität und Tradition suchen. Dass wir das Zusammenspiel zwischen Natur und Kultur haben, dass wir ein harmonisches Miteinander von eindrucksvoller Landschaft und kultureller Vielfalt zu einem bestimmenden Alleinstellungsmerkmal für das Land Niederösterreich gemacht haben. Und dieses Alleinstellungsmerkmal macht uns zu einem beliebten Kultur- und Tourismusausflugsziel im Herzen von Europa.

Gerade in den letzten Wochen hat man das im Weinviertel erlebt. Wir können stolz sagen, dass wir hier den breiten Bogen, den die Kultur im Land Niederösterreich gespannt hat, erlebt haben. Wir haben einerseits das neu gestaltete Eingangsportale des Museumsdorfes in Niedersulz eröffnet. Das war eine tolle Feier. Und wir haben auf der anderen Seite auch fünf Jahre Museumszentrum Mistelbach gefeiert, mit Künstlern wie Hermann Nitsch, Heinz Zibulka, der hier eine aktuelle Ausstellung derzeit im Museumszentrum in Mistelbach hat.

Und als Verantwortlicher für den Weinviertel-tourismus sage ich, dass wir stolz sein können im Weinviertel, dass wir in Sachen Kultur sehr viel zu bieten haben. Volkskultur wie in Niedersulz, zeitgenössische Kultur wie im Museumszentrum in Mistelbach.

Und deshalb möchte ich auch an dieser Stelle anmerken, dass mir die Debatte und das Niveau der Debatte, was Kultur und Kunst betrifft gerade von den Wortmeldungen der Kollegen der Freiheitlichen Partei hier überhaupt nicht gefallen hat. Ich habe mir das wörtlich aufgeschrieben. Der Kollege Sulzberger bezeichnet Künstler als Stümper, Scharlatane und ihre Kunst als Schweinerei. Er stellt einen Antrag mit einem Wertekatalog. Das ist ein Zensurkatalog, was hier beantragt worden ist. Und er begründet das mit den Worten, und das hat er wörtlich gesagt: Wir wissen das, weil wir sind bei den Bürgermeistern. Kollege Sulzberger, die Bürgermeister sitzen hier! Ihr seid vielleicht bei den Bürgermeistern, aber wir haben die Bürgermeister. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die SPÖ und die ÖVP, die tragen diese Sachen mit. Und du richtest uns aus, du bist bei den Bürgermeistern? Ja, du bist vielleicht ... *(Abg. Sulzberger: Bis zu den Bürgermeistern!)*

Ja, im Gemeinderat sitzt irgendwo vis a vis und redest geschickt. Aber bei den Bürgermeistern bist du nicht, ja? Und du kannst auch nicht wissen, was die Bürgermeister denken. *(Abg. Waldhäusl: Kannst dich ein bisschen zusammenreißen?)*

Jetzt komm ich eh zu dir, genau, sehr gut. Weil warum sich der Kollege Waldhäusl aufregt bei dieser Debatte und so wehleidig ist, das verstehe ich überhaupt nicht. Der, der hier am meisten austellt, ist am wehleidigsten. Regt sich auf, weil der Landeshauptmannstellvertreter was sagt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Kollege Waldhäusl, wenn man deinen Wortmeldungen bei dieser ganzen Budgetdebatte folgt, darf man kein Mimoserl sein. Und du stellst dich da her und sagst, und regst dich auf, es ist vielleicht irgendwas zu empfindlich für dich. Das ist lächerlich, Kollege Waldhäusl, wirklich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Du hast auch wörtlich gesagt in deiner Wortmeldung, ich stehe zur Freiheit der Kunst. Dazu sage ich dir nur: Die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Denn die FPÖ bietet keine Kulturdebatte, sondern eine Kultur ohne Debatte. Die Kollegen der FPÖ machen hier eine Zensurdebatte. Die Kollegen der FPÖ haben sich in Sachen Kultur, wenn ich es fußballerisch sehe, die rote Karte eingehandelt. Ihr müsstet eigentlich den Raum verlassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und in eurem Antrag, in eurem Zensurwertemodell, muss ich ehrlich sagen, liefert ihr ja in eurer alltäglichen Arbeit das Wertemodell, das ihr habt mit. Und da fröstelt mich leicht, wenn da mit alten Damen so umgeht dass man Angst haben muss um das Geld, ja? Da muss man bei dem einen oder anderen Bereich überlegen, ob das Denunzieren nicht irgendwann ein Ende haben sollte, ja?

Friedrich Schiller hat gesagt, die Kunst ist eine Tochter der Freiheit. Eigentlich sollte man der Freiheitlichen Partei Österreichs das Wort „freiheitlich“ nach dieser Debatte streichen. Es sollte eigentlich Zensurpartei Österreichs heißen, ja? Das würde dazu passen, das ist der richtige Name! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines muss ich auch sagen: Der Kollege Sulzberger hat da einen breiten Bogen gespannt von den Ägyptern über die Römer, wie auch immer. Ich habe das nicht mehr verstanden. Das war einfach für mich nur mehr Kauderwelsch. Ich werde das im Protokoll genau nachlesen, vielleicht komm' ich einmal auf den Inhalt.

Ich habe das Gefühl, Kultur ist bei euch eine Art Schreibtischtätertum. Da setzt man sich zusammen und überlegt sich, macht irgendein Schriftpapier und dann gibt man es 'raus. Ich würde euch einmal raten, allen Kollegen von der Freiheitli-

chen Partei, nicht nur dir, deinen Kollegen auch: Nützt den Sommer, kauft euch eine Niederösterreich Card. Da könnt ihr viele Kulturaktivitäten um einen kleinen Beitrag genießen, nachher gratis hineingehen. Da lernt ihr auch das Land kennen und dann werdet ihr eure Meinung ändern. Weil das ist nicht das Land Niederösterreich, wovon ihr redet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ihr werdet auch merken, dass die Kultur in Niederösterreich eine Familienkultur ist. Weil genauso wie der Kollege Mandl bin auch ich mit meiner Familie mit der Niederösterreich Card unterwegs und genieße diese Kultur. Wenn man sagt, ein Familienland kann kein Kulturland sein, dann redet man von einem anderen Land, aber sicher nicht von unserem Heimatland. Lasst euch das einmal gesagt sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eines der Aushängeschilder, die wir in Niederösterreich haben ist unsere Landesausstellung. Dahinter steht die Philosophie, über Kultur den Tourismus zu stärken. Seit 1960 gibt es die NÖ Landesausstellungen. Und es ist ein unglaubliches Erfolgskonzept, was wir gemacht haben. Im Stift Melk hat es begonnen und insgesamt fast 10 Millionen Besucher sind bis jetzt zu den niederösterreichischen Landesausstellungen geströmt. Sie sind ein echter Besuchermagnet. Mit 554.438 Besucherinnen und Besuchern hat sich die letzte Landesausstellung in Petronell Carnuntum, Bad Deutsch Altenburg und Hainburg zur zweitbest-besuchten Ausstellung von Niederösterreich entwickelt. Darauf können wir stolz sein.

Und dieser größte Scheinwerfer, den Niederösterreich hat um eine Region vor den Vorhang zu bitten, der ist nächstes Jahr im Weinviertel in meinem Heimatbezirk. Auf das bin ich stolz als Verantwortlicher für den Weinvierteltourismus. In Aspang an der Zaya und in Poysdorf und auch in den Partnerstandorten Niedersulz, Wolkersdorf, Mistelbach und Mikulov. Unter dem Titel „Brot und Wein“ wird die Jahrtausende alte Geschichte des Weinviertels lebendig werden. Und diese Landesausstellung soll ein Lebensgefühl vermitteln, nämlich die Weinviertler Gastlichkeit in allen Facetten zeigen.

Ich lade Sie alle recht herzlich jetzt schon ein, sich diesen Termin vorzumerken und einen der Botschafter auch des Weinviertel Tourismus zu genießen, nämlich den Weinviertel DAC in all seinen Facetten. An einem schönen Abend, mit einem schönen Stück Brot dazu, einem Brot von den Weinviertler Bäckern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir können stolz sein, dass Niederösterreich in Sachen

Kunst keine Monokultur ist, sondern ein reicher, ein blühender und ein bunter Garten mit einer Vielfalt an Früchten, mit einer Vielfalt an Blüten. Auf der einen Seite bodenständig, heimisch, tief verwurzelt in der Erde, aber auf der anderen Seite auch offen für neue Wege, experimentiell, kontroversiell, nach neuen Möglichkeiten suchend. Und die Freiheit, ich betone es noch einmal, Kollege Waldhäusl, in den letzten Sekunden meiner Rede, die Freiheit der künstlerischen Ausdrucksform auch erweitern zu können.

Ein herzliches Dankeschön an alle Künstlerinnen und Künstler in unserem Heimatland Niederösterreich! Wir können stolz sein, dass wir ein Kulturland sind! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Auf der Galerie begrüße ich eine Schülergruppe der Volksschule Wilfersdorf. Herzlich willkommen bei uns! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Zunächst liegt ein Abänderungsantrag, er trägt die Nummer 30, der Freiheitlichen Fraktion vor. Ich bringe zunächst diesen Abänderungsantrag betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3 zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ, der Antrag ist abgelehnt.

Weiters wurde eine getrennte Abstimmung über die Budgetansätze 324 NÖ Kultur Wirtschaft GesmbH, 36310 NÖ Gestalten, 38121 Kulturdokumentation verlangt. Ich lasse daher über diese Budgetansätze zunächst getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Ich komme jetzt zu den übrigen Ansätzen der Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, damit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Weiters liegen zwei Resolutionsanträge vor. Der erste mit der Nummer 27 der FPÖ, Landesabgabe gemäß NÖ Rundfunkgesetz kürzen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, der Resolutionsantrag ist abgelehnt.

Ein weiterer Resolutionsantrag mit der Nummer 29, ebenfalls von der FPÖ, zum Thema Erstellung eines „NÖ Wertekataloges“ kommt zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind ledig-

lich die Stimmen der FPÖ, der Resolutionsantrag ist damit abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, zu berichten und die Verhandlungen einzuleiten.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.

In der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, sind Ausgaben und Einnahmen für allgemeine öffentliche Wohlfahrt, freie Wohlfahrt, Jugendwohlfahrt, Behebung von Notständen, sozialpolitische Maßnahmen, familienpolitische Maßnahmen und Wohnbauförderung vorgesehen.

Ausgaben von 1.361,817.100 Euro stehen Einnahmen von 693,936.900 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,06 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, mit Ausgaben von 1.361,817.100 Euro und Einnahmen von 693,936.900 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter. In der Gruppe 4 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Jahr der Generationen und Familienpolitik, dann Sozialpolitik, des weiteren Arbeitsplatz Niederösterreich und zum Abschluss Wohnbauförderung. Damit erteile ich das Wort zum Jahr der Generationen, Familienpolitik, Frau Abgeordneter Lembacher.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Meine Frau Landesrätinnen! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Verehrte Gäste!

Die Ausgaben des Landes Niederösterreich für die Bereiche Gesundheit und Soziales mit den Landespflegeheimen und den Landeskliniken werden im Voranschlag 2013 wieder fast 50 Prozent des gesamten Landeshaushaltes betragen. Und in absoluten Zahlen werden sie damit eine Rekordhöhe erreichen. Die Gruppe 4 hat Ausgaben veranschlagt im Wert von 1,361 Milliarden Euro. Gegenüber dem Voranschlag 2012 ist das etwas weniger.

Doch bevor die Kritik von den Kollegen der FPÖ kommt, möchte ich sagen, dass im Jahr 2012 noch das Landespflegegeld enthalten war im Wert von 68 Millionen. Und für einen aussagekräftigen Vergleich muss man das eben bereinigen. Und somit kommt man auf eine bereinigte Erhöhung dieser Ausgaben im Wert von 3,5 Prozent von 2012 auf 2013.

Das reine Sozialbudget steigt ebenfalls, um das Pflegegeld bereinigt, um über 8 Prozent. Viele Maßnahmen werden nun gesetzt um den Anforderungen für die Generationen durch das Land Niederösterreich gerecht zu werden. Das geht von der Geburt bis zu den Bedürfnissen älterer Menschen. Ich verweise auf die Pflegeoffensive des Landes Niederösterreich mit dem Ausbau der Pflegeheime, dem Ausbau der mobilen Dienste um 500 Betreuungsplätze jährlich, dem Ausbau des betreuten Wohnens und der weiteren Forcierung der 24-Stundenbetreuung.

Es ist ebenfalls ein weiterer Ausbau der Beratungsschienen in allen Bereichen für Bürger und Einrichtungen geplant. Niederösterreich positioniert sich 2012 als Land der Generationen im europäischen Jahr für Aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen.

Und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind zufrieden mit ihrem Land! Der Kollege Hackl hat das bereits ausgeführt. Niederösterreich ist unter anderem deshalb so lebenswert, weil die Generationensolidarität funktioniert. Wir dürfen aber die Augen nicht vor der demografischen Entwicklung verschließen. Unsere Gesellschaft wird immer älter. Ich sage Gott sei Dank. Für den Einzelnen ist etwas positives. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir leben in Niederösterreich und in Österreich schon seit Jahren in einer konfliktfreien Zeit. Das ist auch die Errungenschaft der Europäischen Union. Besonders die ältere Generation, wenn man mit den Menschen spricht, die wissen das sehr, sehr zu schätzen. Die Jugend nimmt das oft als zu selbstverständlich hin, weil sie nie etwas anderes kennen gelernt hat.

Wir wollen in einer Reihe von Veranstaltungen dieses Verständnis der Generationen fördern. Es gibt eine Veranstaltung „Europa und Wir“, wo junge und ältere Menschen ihre Erfahrungen mit der Europäischen Union auch schildern.

Ich komme nun in der Gruppe 4 zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das ist ein zentrales Thema der Familienpolitik. Es gibt also diese Ver-

einbarkeit von Familie und Beruf, sowohl was Kinderbetreuung betrifft, aber letztendlich auch die Pflege der älteren Menschen. Und es gibt nun ein Forschungsprojekt, Vereinbarkeit Beruf und Familien und Langzeitpflege und Betreuung. Und diese Studie untersucht, wie viel Mitarbeiterinnen im NÖ Landesdienst und in ausgewählten Unternehmen zur Zeit An- und Zugehörige pflegen und betreuen oder pflegen werden. Und es wird untersucht, unter welchen Bedingungen diese Aufgaben derzeit mit dem Beruf vereinbart werden können und wie Arbeitgeber oder Arbeitgeberinnen sie dabei unterstützen. Zur Zeit läuft diese Umfrage und die ersten Ergebnisse werden im Herbst dann präsentiert.

Zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf brauchen wir aber auch die Wirtschaft und brauchen aufgeschlossene Unternehmen. Mit der Charta zur neuen Vereinbarkeit Eltern und Wirtschaft hat das Land Niederösterreich mit unserer Landesrätin Mag. Barbara Schwarz gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Niederösterreich ein deutliches Signal gesetzt, wonach neue Familienmodelle auch neue Unternehmenskulturen brauchen. Namhafte Unternehmen haben da mitgetan als Gründungsmitglieder und haben bereits unterschrieben, wie zum Beispiel die Österreichischen Lotterien, die EVN, die Raiffeisen Holding Wien-Niederösterreich und auch Sozialpartner und Interessensvertretungen. Mittlerweile sind 50 Unternehmer der Charta beigetreten und bis Ende 2012 sollen es auch 100 Unternehmen sein.

Ebenso steht im Mittelpunkt auch die Wahlfreiheit und Wahlmöglichkeit für die Familien in der Kinderbetreuung. Kinder brauchen Geborgenheit und Liebe, und ich glaube, das ist uns allen klar, zum Start ins Leben. Und das finden Sie in erster Linie – so ist unsere Meinung – in erster Linie in der Familie.

Jede Familie muss aber selbst entscheiden können, wie lange sie ihr Kind selbst betreuen will und ab wann sie Betreuung außer Haus in Anspruch nimmt. Das Modell der SPÖ, die Kinder so früh als möglich in Institutionen zu geben, ist nicht unseres! Ist nicht unseres, das möchte ich sagen. Und auch größtenteils nicht das der Eltern.

Bei Umfragen sieht man das und im engeren Bereich auch, Eltern wollen ihre Kinder so lange als möglich selber betreuen. Ich glaube, darüber brauchen wir gar nicht zu streiten. Und sie wollen auch den Zeitpunkt selbst bestimmen, wann sie wieder in den Beruf einsteigen.

Wir haben viele Möglichkeiten der Kinderbetreuung, angefangen vom Kindergarten – und dar-

über haben wir ja bei der Gruppe 2 sehr stark auch diskutiert –, der wirklich sehr gut in Anspruch genommen wird. Wir werden auch die Kinderbetreuung, die Horte, die Tagesmütter ...

Ein Wort zu den Tagesmüttern, weil da hat es mich schon gerissen wie der Kollege Leichtfried -, vielleicht ist dir das nur herausgerutscht gestern -, wie du gesagt hast, na ja, das sind alles keine qualitativ hochwertigen Einrichtungen. Da muss ich dir schon sehr widersprechen! Wir haben eine Ausbildung der Tagesmütter, die in letzter Zeit sehr stark forciert worden ist. Die sind den Kinderbetreuerinnen gleich gestellt.

Und ich zitiere noch einmal die Studie der Frau Prof. Ahnert, die gesagt hat, diese Möglichkeit ist die beste, weil familienähnlichste Betreuung. Und ich glaube, das ist wirklich etwas Entscheidendes: Wir wollen ja nicht für irgendwen das Beste, sondern für die Familien. Und vor allem für die Kinder. Weil die brauchen einen guten Start ins Leben.

Und Kollegin Vladyka, und das diskutieren wir ja schon länger und das war ja schon bei der Aktuellen Stunde so, das war bei der Kinderbetreuung so, ich bin nach wie vor der Meinung, dass wir mit unseren Angeboten – und es wird ja nach wie vor ausgebaut, das heißt ja nicht, dass Ende ist, sondern nach Bedarf. Und das ist unser Anliegen. Nicht irgendwo was hinzustellen und irgendwo drüberzufahren, sondern nach Bedarf Möglichkeiten zu schaffen. Und es gibt auch bereits Zuschüsse für die Einrichtungen usw.

Ich hab das Kinderbetreuungsgeld angesprochen, das ja ab 436 gestaffelt zur Verfügung steht. Das Kinderbetreuungsgeld ist dazu da, entweder mein Kind selbst zu betreuen oder, wenn ich es außerhäuslich begeben, dafür zu verwenden. Ich glaube, das ist uns allen klar. Das ist unsere Meinung. Und ich habe es schon gesagt, um es leistbar zu machen gibt's viele Möglichkeiten. 15a-Vereinbarung mit dem Bund ist auch da, dass wir für unter Dreijährige das schaffen.

Wir haben, auch neu in Niederösterreich, die Aktion Ferienbetreuung. Und zwar werden in Zukunft 250 Euro für jede Gruppe zur Verfügung gestellt, die geschaffen wird. Wir haben also die Möglichkeit dieser Förderung bereits ab einer Woche Ferienbetreuung. Das kann sogar in den Osterferien, in den Weihnachtsferien, in den Semesterferien angeboten werden wenn es die Familien brauchen.

Eine weitere große Leistung des Landes Niederösterreich ist auch der Familienpass. 168.000

Familien haben bereits diesen Familienpass. Es gibt viele gute Angebote, Vergünstigungen, Versicherungsmöglichkeiten usw. Und im Monat werden 500 Familienpässe neu beantragt. Vorteils card, Spitalsgeld für Eltern. Ein erweitertes Spitalsgeld: 30 statt 22 Euro, wenn man 16,60 Euro zahlt.

Viele Angebote! Ich habe daher noch gar nicht den sozialen Wohnbau hinein genommen. Das werden meine Kollegen noch tun. Aber viele dieser Maßnahmen unterstützen unsere Familien. Und wenn also immer wieder auch, und das ist schon ein paar Mal bei der FPÖ angeklungen, das Budget für Familien wird gekürzt, dann kann ich nur sagen, wir haben zwar im Ansatz, weil ja jede Förderung 15 Prozent weniger sein soll als wir beschlossen haben auch, um 10 Prozent gegenüber 2012, dann kann man sagen, für weitere notwendigen Maßnahmen, und das ist mit dem Bund ausverhandelt worden, können wir aus 15a-Vereinbarungen Mittel abrufen für das verpflichtende letzte Kindergartenjahr.

Wir können für den Ausbau der Kinderbetreuungsplätze Gelder beantragen. Für sprachliche Frühförderung und für die schulische Nachmittagsbetreuung. Das gehört zwar nicht gerade zur Gruppe 4, aber letztendlich kommt es auch den Familien zugute.

Ich habe einige Maßnahmen der Gruppe 4 angesprochen. Und man kann sagen, dass diese Maßnahmen zeigen, dass wir als Land Niederösterreich mit gutem Recht als soziale Modellregionen gelten können. Wir sind Vorbild für viele und in vielen Bereichen. Aber letztendlich geht es ja nicht um irgendwelche Bereiche oder Finanzmittel, sondern es geht um die Menschen, um die Familien in Niederösterreich. Und wir wollen ihnen helfen, ihren Kindern den besten Start ins Leben zu geben. Aber auch die besten Möglichkeiten, ihr Leben zu meistern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen der Landesregierung! Hoher Landtag!

Damit Niederösterreich ein kinder- und familiengerechtes Bundesland wird, braucht es die strukturelle und ideelle Wertschätzung der Entscheidung für Kinder und Familie. Dies schlägt sich derzeit leider in Niederösterreich und auch in Österreich nicht nieder.

Dieser Umstand spiegelt sich insbesondere in der heute niedrigen Geburtenrate wider, die zu einem guten Teil darauf zurückzuführen ist auf die Lasten, die Familien zu tragen haben. Das ist nicht nur im Hinblick auf Gerechtigkeit zu hinterfragen, sondern bedroht auch langfristig die weitere Finanzierbarkeit unseres Sozialsystems.

Obwohl Familien Leistungen für die Allgemeinheit erbringen und das Rückgrat jeder vitalen Gesellschaft darstellen, werden Menschen mit Kindern dennoch benachteiligt. Paare mit Kindern haben in der Regel ein vergleichsweise geringeres Pro Kopf-Einkommen und über das ganze Berufsleben gesehen haben Eltern einen Einkommensverlust von etwa 30 Prozent. In der intensiven Zeit der Kinderbetreuung sind es sogar bis zu 55 Prozent. Denn das Markteinkommen ist blind für die Frage, wie viele Menschen davon ernährt werden, erklärte jüngst ein bekannter Sozialrichter.

Absetzbeträge sowie Kindergeld und Familienbeihilfe gleichen das nur unzureichend aus. Und jetzt stellt die Ministerin Heinisch-Hosek ein Einsparungsmodell vor, das bei der Familienbeihilfe einen Kahlschlag vorsieht. Unter anderem soll das Schulstartgeld für 6- bis 15-Jährige gestrichen werden. Und auch der Alleinverdienerabsetzbetrag, der Kinderfreibetrag, der Freibetrag für Kinderbetreuungskosten sowie die Mehrkindstaffel sollen ebenfalls gestrichen werden. Sie möchte damit 150 Millionen Euro einsparen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dieser Idee zeigt die Ministerin, dass ihr die Wünsche der Mütter vollkommen egal sind. Und mit ihrer Aussage, sie verstehe nicht, warum Mütter bei ihrem Kind bleiben wollen, verhöhnt sie die österreichischen Familien, meine Damen und Herren! *(LR Mag. Scheele: Das wird sie so gesagt haben! Genau so wird sie das gesagt haben! Na klar!)* Das stimmt.

Das von der Bundesregierung beschlossene Sparpaket zu Lasten der österreichischen Familien wird nun in Niederösterreich fortgeführt. Und es gibt kein Gegensteuern im Voranschlag 2013. Während einerseits Budgetkosten für repräsentative Zwecke, also die Eigenwerbung der ÖVP-Mandatäre, weiter angehoben werden, wird andererseits bei den Familien rigoros eingespart.

Im Voranschlag des Jahres 2013 sind für familienpolitische Maßnahmen um fast 1,5 Millionen Euro weniger vorgesehen als im Voranschlag 2012. Auch beim Kindergartentransport, Kinderbetreuung,

Familienförderung und Familienförderfonds wird der Sparstift angesetzt. Auch bei Maßnahmen zur Behebung von Notständen in der Altersvorsorge und der Arbeitnehmerunterstützung werden die Dotierungen massiv gekürzt. (*Abg. Mag. Karner: Was? Wo?*)

Arbeitnehmerunterstützung.

Gerade die Familien müssen sich jedoch auf die Unterstützung des Landes verlassen können. Nur so ist eine Familienplanung für ein oder mehrere Kinder auch sinnvoll umzusetzen. Hier den Sparstift anzusetzen, kann nicht Ziel einer ordentlichen Familienpolitik in Niederösterreich sein. Der Wegfall der 13. Familienbeihilfe reißt bereits seit einiger Zeit in die Budgets zahlreicher Familien Lücken, die nicht wieder geschlossen werden können. Und weitere Sparmaßnahmen sind uns allen noch in schmerzhafter Erinnerung. Ständig steigende Lebenshaltungskosten bei Dingen des täglichen Bedarfs wie Lebensmittel, Bildungskosten, medizinische Versorgung oder Energiekosten treiben immer mehr Familien in die Armutsfalle. Ich habe hier einige angesprochen. Und deshalb bringe ich einen Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-1257/V-10-2013, betreffend Mehr Geld für familienpolitische Maßnahmen.

Das von der Bundesregierung beschlossene Sparpaket zu Lasten der österreichischen Familien wird nun in Niederösterreich fortgeführt und es gibt keine Gegensteuerung im Voranschlag 2013. Während einerseits Budgetposten für repräsentative Zwecke, also die Eigenwerbung der ÖVP Regierungsmitglieder weiter angehoben werden, wird andererseits bei Familien rigoros eingespart. Im Voranschlag des Jahres 2013 sind für familienpolitische Maßnahmen um fast € 1,5 Millionen weniger vorgesehen als im Voranschlag 2012. Auch beim Kindergartentransport, Kinderbetreuung, Familienförderung und Familienhilfsfonds wird der Sparstift angesetzt. Auch bei den Maßnahmen zur Behebung von Notständen, der Altersvorsorge und Arbeitnehmerunterstützung werden die Dotierungen massiv gekürzt.

Gerade die Familien müssten sich jedoch auf die Unterstützung des Landes verlassen können, nur so ist eine Familienplanung für ein oder mehrere Kinder auch sinnvoll umzusetzen. Hier den

Sparstift anzusetzen kann nicht das Ziel einer ordentlichen Familienpolitik in Niederösterreich sein.

Der Wegfall der 13. Familienbeihilfe reißt bereits seit einiger Zeit in die Budgets zahlreicher Familien Lücken, die nicht wieder geschlossen werden können. Und weitere Sparmaßnahmen sind uns noch in schmerzhafter Erinnerung. Ständig steigende Lebenshaltungskosten bei Dingen des täglichen Bedarfs wie Lebensmittel, Bildungskosten, medizinische Versorgung oder Energiekosten treiben immer mehr Familien in die Armutsfalle.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung gegen Kürzungen des Ansatzes 46 ‚Familienpolitische Maßnahmen‘ aus, die Höhe dieses Ansatzes hat Euro 20 Millionen zu betragen.“

Bitte um Unterstützung. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

**Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätinnen! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Die allgemeine Diskussion zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf einerseits und zur Kleinkindbetreuung andererseits, wie wir ja immer wieder hören, bewegt sich in einem enormen Spannungsfeld zwischen einerseits gesellschaftlichen Forderungen und andererseits individuellen Werten. Und was gesellschaftlich erstrebenswert angesehen wird, muss sich nicht automatisch mit den individuellen Lebensvorstellungen wecken. Das sollten wir uns immer wieder deutlich vor Augen führen.

Studien belegen, dass viele Mütter das Bedürfnis haben – und ich denke, das ist etwas sehr Intuitives –, in den ersten Jahren überwiegend beim Kind zu bleiben und das, obwohl ihnen sehr wohl bewusst ist, dass ein eigenes Einkommen und eine soziale Absicherung heutzutage notwendig sind. Auch ist Teilzeit für viele das Arbeitsmodell der Wahl wenn sie kleine Kinder haben.

Das Kinderbetreuungsgeld, das Bundeskanzler Schüssel eingeführt hat und die Anrechnung für die Pension tragen genau diesem Wunsch Rechnung. Auch die meisten Expertinnen und Experten, so zum Beispiel Frau Prof. Ahnert, Entwicklungspsy-

chologin an der Universität Wien, halten die Betreuung für Kinder unter zwei Jahren in den Familien oder in einem sehr familiennahen Setting für die kindgerechtere Variante um eine gute Grundlage für eine sichere Bindungsentwicklung in den ersten Lebensmonaten zu leben.

Gleichzeitig sind sie sich natürlich auch bewusst, dass auf Grund gesellschaftlicher Veränderung die Nachfrage für Betreuung in dieser Altersgruppe ansteigt. Und letztlich liegt es, und das sei doch mit aller Entschiedenheit festgehalten, in einer Demokratie an den Eltern, zu entscheiden, welche Art der Betreuung für ihr Kind am besten ist. Denn es sind ihre Kinder. Sie haben das erste und oberste Erziehungsrecht. Und das Familienrecht legt das auch deutlich klar.

Daher kann und muss es die Aufgabe einer verantwortungsvollen Politik sein, geeignete Rahmenbedingungen für das Treffen dieser Entscheidungen zu schaffen. Es kann aber nicht sein, dass die Politik den Eltern die Erziehung aus der Hand nimmt, weil man meint, in öffentlichen Institutionen wären die Kinder besser aufgehoben. Also ein klares Nein zu Verstaatlichung der frühen Erziehung ab null Jahren! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Vladyka und LR Mag. Scheele.)*

Nur dort - bitte zuhören - nur dort, wo Eltern nicht imstande sind, ihre Erziehungsverantwortung wahrzunehmen, muss die öffentliche Hand im Interesse des Kindeswohl mit ihren Supportsystemen einspringen. Alles andere ist anmaßende Einmischung in elterliche Erziehungsverantwortung. Individualität und Wahlfreiheit müssen im Vordergrund stehen. Eltern entscheiden selbst, welche Betreuung für ihr Kind das Beste ist. Die Politik ermöglicht die Entscheidungen und bietet an, wo Nachfrage besteht. Das Familienland Niederösterreich geht Gott sei Dank diesen Weg. Danke, Frau Landesrätin Schwarz! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich hat zum Beispiel 2008 mit der Öffnung der Kindergärten für Zweieinhalbjährige einen Meilenstein für die Vereinbarung von Familie und Beruf gesetzt. Mittlerweile gehen bereits 50 Prozent von den Zweieinhalb- bis Dreijährigen in den Kindergarten. *(Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Eine weitere Maßnahme, meine Damen und Herren ... Regen Sie sich nicht so viel auf wenn ich für die Rechte der Eltern eintrete zu entscheiden, was für ihr Kind gut ist! *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Da brauchen wir keinen Staat. Schaut euch an, ich komm noch drauf zurück.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Es ist ja sehr belebend wenn es in dieser Lautstärke da zugeht. Aber ich bitte trotzdem, der Rednerin das Wort zu geben.

**Abg. Adensamer (ÖVP):** Ich gebe es eh nicht auf, keine Sorge.

Eine weitere Maßnahme für ein Mehr an Betreuungsplätzen ist natürlich die 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes um dieses Barcelona-Ziel - für 33 Prozent der Unter-Dreijährigen eine Versorgung - erreichen zu können.

Dabei ist natürlich eines zu beachten: Es soll dem regionalen Bedarf entsprechen. Nicht dass mit einem Gießkannensystem dort, wo vielleicht gar keine Nachfrage besteht, weil es eben gar nicht gewünscht ist, Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung gestellt werden.

Ein Zuschuss wird für die Schaffung von zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen für Unter-Dreijährige in folgender Höhe gewährt. Das wird Sie erfreuen, ich bin durchaus auch erfreut darüber: 1.500 Euro jährlich für jedes zusätzliche, halbtägig betreute Kind, 2.500 Euro jährlich für ein zusätzlich ganztägig betreutes Kind und 4.000 Euro für eine mit einer Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbarende Kinderbetreuung.

Gefördert werden auch Investitionen zur Neuschaffung von Betreuungsangeboten bei Tagesmüttern, Tagesvätern in der Höhe von 1.500 Euro für jede zusätzliche Tagesmutter bzw. jeden zusätzlichen Tagesvater. Ebenso gibt es einen Zuschuss für die Ausbildungslehrgänge der Tageseltern, der mit 750 bzw. 1.000 Euro für den mit Gütesiegel ausgezeichneten Ausbildungslehrgang für Tagesmütter festgelegt ist.

Ganztägige und mit der Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbarende Kinderbetreuung soll dabei besonders gefördert werden. Und ich muss hier ganz einfach als Familienpolitikerin und als Mutter dreier Kinder und hoffentlich bald Großmutter darauf hinweisen, im Interesse des Kindeswohls, dass Expertinnen und Experten nach wie vor empfehlen, Kinder unter zwei Jahren in den Familien oder so familiennahe wie nur möglich betreuen zu lassen. Denn es gibt Langzeitstudien, und bitte schaut sie euch an! Prof. Ahnert hat auch darüber geschrieben, dass der Aufenthalt in Kinderkrippen in dieser Altersgruppe – und ich spreche jetzt von

den Kindern bis zu zwei Jahren – zu einem derart hohen Cortisolpegel führt wie beim Manager. Das ist ein Stresshormon, ja? Bei Kindern unter zwei Jahren! Und das setzt sich bitte fort. Es gibt Langzeitstudien von mehr als 15 Jahren. Schaut sie euch einmal an! Langfristig, und das ist von Experten festgehalten, macht das die Kinder krank. Wollen wir das? (*LR Mag. Scheele: Geh, geh!*) Entschuldige! Ich referiere das, was Experten sagen. Ich bezeichne mich nicht als Expertin. Aber Frau Landesrätin, ich bring' dir den Artikel. Schau' dir das an und bilde dir eine Meinung.

Kinder zwischen zwei und drei Jahren hingegen können sehr wohl schon rund 20 Stunden in Betreuungseinrichtungen verbringen, natürlich nach individuellen Möglichkeiten. Und ab drei Jahren ist laut Expertinnen- und Expertensicht eine Ganztagesbetreuung in institutionellen Einrichtungen für die Kinder sehr wohl verkraftbar.

Dass natürlich die SPÖ und auch die Ministerin Heinisch-Hosek einen massiven Ausbau von Krippenbetreuungsplätzen für Null- bis Dreijährige forciert, statt den individuellen Werten und Wünschen in den Familien durch eine Angebotsvielfalt Rechnung zu tragen, ist aus meiner Sicht - und ich stehe dazu - eine Missachtung des Subsidiaritätsprinzips in unserem Staat. Und ist daher abzulehnen! (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.*)

Es ist vielmehr Aufgabe von verantwortungsvollen Politikern und Politikerinnen, von verantwortungsvollen Familienpolitikern und Familienpolitikerinnen, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Eltern – und das sehr wohl ohne finanziellen Druck – entscheiden können, ob sie Kleinkinder im häuslichen Verband, im Familienverband oder außerhäuslich betreuen lassen. (*Abg. Vladyka: Aber genau das war unser Antrag!*)

Und aus der Familienstudie der Interessensvertretung der NÖ Familien geht hervor, dass über 90 Prozent der Eltern ihre Kinder bis zweieinhalb Jahre selber betreuen wollen. (*Abg. Mag. Leichtfried: Wo hast denn das her?*)

Und für all jene, die für ihre Kleinkinder Betreuung brauchen, und dafür muss natürlich auch gesorgt werden, sollte der Bund besser die Einrichtung der Tagesmütter und Tagesväter oder mobilen Mamis fördern. Er sollte sie bevorzugt fördern weil sie für die Kleinen die familienähnlichste Betreuungsalternative sind.

Übrigens: Was Ihnen, Frau Kollegin Vladyka, und Ihrer Ministerin, die ich sehr schätze, ja, muss ich sagen, weil sie absolut eine ausgezeichnete Politikerin, ist aber in dieser Meinung muss ich

ganz ehrlich sagen, kann ich nicht mit. Denn genau das, sehr geehrte Damen und Herren, wurde im Kommunismus jahrzehntelang praktiziert! (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Kinder wurden ab der Geburt in öffentlichen Betreuungseinrichtungen erzogen damit die Mütter wieder dem Staat arbeitenderweise zur Verfügung standen. Und, jetzt kommt's: Erst nach dem Verfall des Ostblocks gestand man sich öffentlich ein, dass diese Vorgangsweise, dass genau diese Vorgangsweise - Erziehungswissenschaftler Brezinka, bitte nachlesen - jeglichen sozialen Kitt aufgelöst hat und wesentlich zur Entsolidarisierung der Gesellschaft beigetragen hat.

Gott sei Dank geht das Familienland Niederösterreich den richtigen Weg! Angebotsvielfalt, Wahlfreiheit für die Eltern, Förderung der Individualität in der Kleinkinderbetreuung. Danke Frau Landesrätin Schwarz! Danke Herr Landeshauptmann Pröll! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Auch von mir eine Wortmeldung zu den Familien. Weil es mir wichtig ist und wichtig war, hier auch Stellung zu nehmen. Denn jeder, der in der Generaldebatte zugehört hat, weiß, welchen Schwerpunkt wir in unserer Politik den Familien gönnen. Wie wichtig für uns Familien sind. Und dass wir mehr Geld für Familien verwenden wollen, dass wir keine Kürzungen zulassen wollen, dass wir einfach als oberste Priorität einer Politik im Land unsere Familien gestellt haben.

Zu dem stehen wir, das wollen wir auch weiter so machen. Weil es richtig ist. Und ich möchte nicht die Streitdiskussion jetzt noch weiter führen, die jetzt geführt wurde. Ich möchte auch nicht darüber jetzt entscheiden müssen, ob es tatsächlich richtig war, hier den Kommunismus als Vergleich heranzuziehen. Wäre meiner Meinung nach etwas zu weit.

Aber mir geht's darum, dass wir hier inhaltlich Positionen diskutieren um die es tatsächlich geht. Positionen, über die wir uns einig sind, dass die Erziehung in den Familien stattzufinden hat, so lange es möglich ist. Wenn es Fälle gibt, wo es leider anders der Fall ist, dann muss hier die öffentliche Hand eingreifen. Aber Erziehung hat tatsächlich in der Familie stattzufinden und die Bildung in der Schule. Und die Eltern sollen tatsächlich bei



allen Entscheidungen selbst entscheiden können was sie wollen. Wahlfreiheit für die Eltern. Und die Politik hat tatsächlich nur die Rahmenbedingungen sicherzustellen.

Es soll aber die Freiheit so weit gehen, darum heißt es Wahlfreiheit, wenn Mütter tatsächlich die Kinder mit einem Jahr unterbringen wollen weil sie aus verschiedensten Gründen es müssen oder überzeugt davon sind, dann soll das Wort Wahlfreiheit auch sicherstellen, dass diese Mütter, diese Eltern es auch können. Und dafür gibt es genügend Plätze, genügend Infrastruktur. Und dort, wo es fehlt, ist anzupassen.

Aber es soll so bleiben, dass die Familie tatsächlich der Mittelpunkt ist. Und es soll so sein, dass bei Familien nicht der Sparstift angesetzt wird. Und wenn ich sage, uns war die Familie immer wichtig, uns war sie so wichtig, dass wir in dem Bereich schon vor Jahrzehnten darüber nachgedacht haben, wie wir hier zielgerechter unterstützend eingreifen können, dann erinnere ich an das Kindergeld. Das Kindergeld trägt die Handschrift der FPÖ und wurde gemeinsam mit der ÖVP umgesetzt. Und es beneiden uns noch viele andere Staaten dafür, wie wir damals diese Familienförderung in Form des Kindergeldes durchgesetzt haben.

Mittlerweile müssen wir aber auch zur Kenntnis nehmen, dass in vielen anderen Staaten Europas dort bereits die Familienförderung noch besser ausgestaltet ist als in Österreich. Und wir hier nachjustieren müssen. Wir hier mehr Geld in die Hand nehmen müssen als Familienland Niederösterreich.

Und das unterscheidet uns zu anderen Parteien. Wir sagen, wenn beim Bund Kürzungen vorgenommen werden bei familienpolitischen Maßnahmen dann soll das Land hier einspringen. Dann soll das Land hier diese Maßnahmen übernehmen um eben Familienland zu werden. Und es ist wichtig, dass wir tatsächlich das dann auch tun. Und das passiert in diesem Budget leider nicht! Und daher gab es bereits den Antrag von uns, hier lenkend einzugreifen. Weil wir tatsächlich nicht nur hinter den Familien stehen, sondern wir die Familien auch so unterstützen wollen, dass wir ein Mehr an Familien bekommen in unserem Bundesland. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn ich sage, mehr Unterstützung, ein Mehr an Familien, ein Mehr an Kindern, dann muss man auch den Mut haben seitens der Landespolitik, Entwicklungen entgegenzutreten. Ich habe das in

anderen Bereichen auch schon gesagt: Landespolitik heißt auch, den Mut zu haben, wenn Entwicklungen kommen, ob im eigenen Land, in eigenen Bereichen oder seitens des Bundes, dass man gegensteuert. Ob es die eigene Partei betrifft, ob es die eigene Regierung betrifft, ob es generell die Politik betrifft.

Ich habe daher jetzt einen Antrag, den ich einbringen werde, wo ich gegensteuern möchte, weil es immer mehr Bewegung, immer mehr Strömungen gibt in der Bundespolitik, die die Familienbeihilfe, die Familienförderung generell ändern wollen.

Die zuständige Ministerin hat bereits gesagt, wie sie hier eine Änderung vornehmen möchte und formuliert es mit einem Mehr an Geld, wobei aber gleichzeitig Steuervorteile wegfallen. Ich erinnere nur an Schulstartgeld, Alleinverdienerabsetzbetrag, Kinderfreibetrag, Mehrkindstaffelung.

Ich befürchte und wir befürchten seitens der FPÖ, dass durch diese Pläne es zu einer Art Einheitsförderung kommen wird. Und eine Einheitsförderung würde auch bedeuten, eine Einheitsfamilie. Doch, verehrte Damen und Herren, es gibt keine Einheitsfamilie! Was wir brauchen ist eine individuelle Förderung, die nicht Frauen zu einem raschen Wiedereinstieg ins Berufsleben zwingt.

Wir wollen kein Modell der Kleinkinderförderung, sondern wir wollen tatsächlich echte Wahlfreiheit für Mütter und kein Zwangskorsett für Familien. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Bleibt halt ihr zu Hause!)*

Und es muss generell damit Schluss sein, Einsparmöglichkeiten im Bereich der Familienförderungen zu suchen. Ich glaube und ich bin davon überzeugt, dass jene Politik sich durchsetzen wird, die tatsächlich den Mut hat zu sagen, von uns wird es in Zukunft keine Einsparungen im Bereich der Familien geben. Nein! Unser Ziel ist es, hier mehr Geld in die Hand zu nehmen, die Familien mehr zu unterstützen, aber die Familien weiterhin individuell zu unterstützen. Ein Nein zu der Einheitsfamilie, ein Ja zur individuellen Unterstützung. Ein Ja zur Wahlfreiheit, wie Eltern tatsächlich ihr Familienleben ordnen wollen. Wie sie Familienleben mit dem Berufsleben vereinen wollen. Dazu ein absolutes Ja zur Wahlfreiheit. Denn die Eltern werden gut genug wissen, warum sie die Entscheidung treffen, die sie dann auch durchführen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich bringe daher folgenden Antrag ein *(liest:)*

## „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg. 1257/V-10-2013, betreffend Keine Änderung der Familienbeihilfe.

Wie den Medien zu entnehmen ist, plant Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek eine Umstellung der Familienbeihilfe. Für 0 - 15-jährige soll es zu einer Erhöhung kommen, Steuervorteile sollen wegfallen. Das Schulstartgeld, der Alleinverdienerabsetzbetrag, der Kinderfreibetrag sowie die Mehrkindstaffel sollen durch eine Erhöhung ersetzt werden.

Diese Pläne würden de facto eine Einheitsförderung bedeuten und wären ein Rückschritt bei der Unterstützung unserer Familien, da es auch keine ‚Einheitsfamilie‘ gibt. Es würde alles gestrichen werden, was Familien individuell fördert und gleichzeitig die Frauen zum raschen Wiedereinstieg ins Berufsleben drängen. Familien sollten nicht gegen ihren Willen durch wirtschaftlichen Druck in das Modell der Kleinkinderförderung gezwungen werden.

Tatsächlich brauchen wir endlich echte Wahlfreiheit für Mütter und kein Zwangskorsett für Familien. Eine Vereinfachung darf nicht zum Nachteil der Familien werden, es muss generell damit Schluss sein, Einsparmöglichkeiten im Bereich der Familienförderung zu suchen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich gegen die geplante Änderung der Familienförderung durch Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek aus.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um eine Änderung der Familienbeihilfe, wie durch die Ministerin angedacht, zu verhindern.“

Im Interesse der Familien Niederösterreichs bitte ich hier um Unterstützung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

**Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Die Familie ist die Keimzelle des Staates. Die Familie ist die Keimzelle unserer Gesellschaft. Und sehr oft gehen wir hier von einem Idealbild aus wie diese Familie aussieht. Aber leider ist es in unserer heutigen Zeit, in unserer Welt, nicht immer so ideal wie diese Bedingungen für die Familien mit Kindern sind. Und gerade für diese Familien, die oft in schwierigen Situationen sind, gibt es auch sehr viel Unterstützung seitens des Landes Niederösterreich. Und ich möchte hier die Erfolgsgeschichte von 10 Jahren Familienhotline als ein Beispiel dafür nennen, die hier in Niederösterreich darum bemüht ist, Eltern und Kinder in allen Familienbelangen bestmöglich zu unterstützen.

Neben zahlreichen Förderungen und dem beliebten Familienpass hat sich diese Familienhotline als erste und direkte Anlaufstelle in Niederösterreich rund um das Thema Familie etabliert. Rund 25.000 Anrufe pro Jahr werden hier von den Mitarbeitern und Experten bearbeitet. Und nahezu alle Anfragen konnten hier positiv gelöst werden. Das zeigt, dass es wichtig war, eine derartige Einrichtung zu schaffen. Und das zeigt, dass hier mit dieser Informations- und Serviceeinrichtungen ein sehr wesentlicher Beitrag dazu geleistet wird, auch Probleme, die in den Familien auftreten, zu lösen.

Sehr viele Anfragen beziehen sich dabei auf Fragen der Kinderbetreuung oder diverse Förderungen des Landes. Sehr oft geht es bei den Gesprächen aber auch um persönliche Probleme. Auch in diesen Fällen wird von den Mitarbeitern hier versucht, durch Weitervermittlung an Familienberatungsstellen zu helfen. Und sehr viele Anrufer informieren sich bei dieser Hotline über die Leistungen des Familienpasses. Und auch dieser Punkt ist ein sehr wesentlicher, für den eine positive Bilanz über die letzten Jahre man auch ziehen kann.

Bereits 168.000 Familien in Niederösterreich haben mittlerweile einen solchen Familienpass, der sie zu einer Vielzahl an Vergünstigungen und Versicherungsmöglichkeiten auch berechtigt. Und derzeit werden pro Monat 500 Familienpässe neu beantragt. Zirka 1.500 Vorteilsgeber aus allen Bereichen, der Wirtschaft, der Kultur, des Tourismus ..., gibt es hier in Niederösterreich, die den Inhabern des Familienpasses hier Vergünstigungen gewähren. Auch die ÖBB-Vorteilscard für die Familie ist hier mit inkludiert, wodurch man bis zu 50 Prozent billiger in ganz Österreich auch Bahn fahren kann.

Ein wesentlicher Beitrag des Familienpasses ist auch der Versicherungsschutz der damit in Anspruch genommen werden kann. Bereits ab 8,72 Euro pro Jahr ist eine Unfallversicherung dabei, die auch ausgeweitet werden kann mit einem Beitrag von nur 16,60 Euro. Vor allem ist hier abgedeckt das Spitalsgeld, wenn Kinder nicht alleine gelassen werden sollen. Bei einem Krankenhausaufenthalt wird damit auch für die Begleitperson und für das Kind hier ein Spitalsgeld ausbezahlt. Und mit diesen Versicherungsleistungen wird dieser Familienpass noch attraktiver.

Die neuen Techniken und neuen Medien werden ebenfalls entsprechend mit eingebunden in die Leistungen des Familienpasses. Im Juni des heurigen Jahres soll hier eine umfangreiche Familienpass-App für Smartphones zum kostenlosen Download bereitgestellt werden, die den Familienpassinhabern hier auf kurzem Wege alle abrufbaren Daten bietet. So ist mit wenigen Klicks sichtbar, welches Angebot man bei den Betrieben und Freizeiteinrichtungen in der Umgebung nutzen kann.

Mit der Nutzung des eingebauten GPS-Empfängers im Smartphone wird dann der eigene Standort lokalisiert und man bekommt hier die Vorteilsgeber in unmittelbarer Nähe präsentiert. Damit sind, egal wo man sich in Niederösterreich mit seiner Familie befindet, die abwechslungsreichen Angebote und hilfsreichen Vergünstigungen der Familienpasspartnerbetriebe immer mit dabei.

Diese Erfolgsgeschichte des NÖ Familienpasses war nicht nur Vorbild für ähnliche Einrichtungen in anderen Bundesländern, sondern hat sich auch zu einer Visitenkarte der familienpolitischen Bemühungen Niederösterreichs über die Grenzen Österreichs hinaus entwickelt. Seit Jänner 2000 arbeitet das Familienreferat des Landes Niederösterreich gemeinsam mit der tschechischen Region Vysocina an einem EU-Projekt zur Vernetzung des Systems der Familienpässe der Region Vysocina und des NÖ Familienpasses. Und im heurigen März startete ein weiteres Projekt, das hier länderübergreifend die Leistungen der Familienpässe auch vernetzt, nämlich mit dem Burgenland und den slowakischen Regionen Bratislava und Trnava.

Niederösterreich hat unter anderem auch damit es geschafft, Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Familien unterstützen damit die Familie als Keimzelle des Staates auch erhalten bleiben kann. Und den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern auch Mut gemacht wird zur Familiengründung. Weil wir in einem Land leben das nicht zu Unrecht Kinderösterreich heißt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka. Sie ist Hauptrednerin.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich auch in diesem Jahr bei der Budgetdiskussion wieder dem umfassenden Sozialbereich widmen und hier zu Wort melden. Ich darf auch gleich vorweg einen Antrag stellen zur Gruppe 4, Ltg. 1257/V-10, nämlich den Antrag auf getrennte Abstimmung zu den Punkten 459 Sozialpolitische Maßnahmen, 46 Familienpolitische Maßnahmen und 48 Wohnbauförderung.

Sehr geschätzte Damen und Herren! Bevor ich mich aber dem wesentlichen Bestandteil meiner Rede widme, möchte ich noch kurz auf meine Vordrönerinnen eingehen. Und zwar einmal auf alle Fälle zur Kollegin Adensamer – sie ist leider nicht im Saal, oben, sehr gut – aber ich möchte hier vom Rednerpult aus ein- für allemal für die Sozialdemokraten klarstellen, ja, uns geht es um echte Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung! Um echte Wahlfreiheit zur Vereinbarung von Familie und Beruf. Und dazu gehört es eben, dass wir eine Vielzahl von Einrichtungen hier bei uns auch im Land Niederösterreich haben, weil das die Familien und vor allem die Frauen mit Kindern benötigen. *(Beifall der SPÖ.)*

Des Weiteren stelle ich auch klar, wenn es nordische Länder geschafft haben, hier in zahlreichen Einrichtungen festzustellen, was echte Qualität bei der Kinderbetreuung ist, so kann es nicht sein, wenn in Niederösterreich hier denselben Weg wir Sozialdemokraten versuchen, auch diesen Weg einzuschlagen, dass das ein Verbrechen ist oder als falsch und kinderfeindlich dargestellt wird. Auch dagegen verwehren wir uns.

Des Weiteren verwehre ich mich auch gegenüber den Angriffen auf unsere Frauenministerin, die versucht, hier auch echte Verbesserungen und Verwaltungsvereinfachungen im Zugang für die Familien zu schaffen. Dass auch diese hier – speziell von den Kollegen der FPÖ – als familienfeindlich dargestellt wird, auch das weisen wir auf das Schärfste zurück.

Und nun zu meinen eigentlichen Wortmeldungen. Ich möchte auch, und es ist schon so viel heute und gestern zitiert worden, meine Wortmeldung mit einem Zitat beginnen: Der Menschen Beschäftigung ist der Wohlstand eines Staates, der Menschen Arbeitslosigkeit seine Armut, hat Peter

Schuhmacher so treffend gemeint. Und wenn wir uns die Arbeitslosenzahlen hier ansehen, so bedeutet das nichts Gutes: Mehr als 300.000 Menschen in Österreich sind ohne Job, im Euroraum sind es 17 Millionen. Aber auch bei uns sind mit Mai dieses Jahres 37.725 Menschen, und hier sind die Schulungsteilnehmer nicht mit eingerechnet, als arbeitslos gemeldet; ein Anstieg um 9,3 Prozent.

Jeder Arbeitslose ist ein Arbeitsloser zu viel! Und das sind auch Schicksale, die hier auch damit verbunden sind. Und gerade das beweisen auch die aktuellen Armuts- und Verteilungszahlen. Und wenn wir hier die Armutsgefährdungsschwelle bei uns ansehen, sie beträgt derzeit 1.031 Euro. Das heißt, dass diese Menschen als einkommensarm bezeichnet werden. So ist das auch erschreckend. In Österreich sind es immerhin 1.004.000 Menschen oder 12,1 Prozent.

Und dann gibt es noch Menschen, die es noch schwerer haben hier ihr Leben zu fristen. Das sind nämlich jene, die in absoluter Armut leben. Und auch das sind immerhin 511.000 Menschen in Österreich oder 6 Prozent. Niederösterreich ist leider auch von Armut nicht ausgeschlossen. Immerhin 146.000 Personen oder 9,4 Prozent aller Menschen leben in Niederösterreich unter der Armutsgrenze. Und kein Wunder, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir uns die Preissteigerung bei verschiedenen Dingen ansehen, ob das im Wohnungswesen, beim Wasser, bei der Energie, von den Spritpreisen möchte ich gar nicht reden, ob es beim Gas oder beim Heizöl ist.

Auch jetzt ist wieder eine neue Studie herausgekommen die uns hier erklärt wo Österreich steht im Zuge der europäischen Staaten bei den Lebensmitteln. Aber auch die Kosten für Erziehung und Unterricht, und das ist ja auch gerade die Verbindung, die ich heute hier herstellen möchte, deren Kosten um 4,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen sind, das betrifft eben genau die Eltern, die Familien.

Es ist zwar, und das ist ja auch schon genannt worden, Österreich bemüht, Hilfe zu geben, ohne Kindergeld, Steuererleichterung usw. haben wir ja gehört, würde diese Zahl bei 17,5 Prozent liegen. Aber auch jene 7,3 Prozent der Menschen, denen es schlecht geht oder der Kinderarmut ist noch Armut zu viel.

Und daher geht es uns um Chancengleichheit, um die Möglichkeit, Leid und Not zu vermindern. Und was brauchen wir dazu? Zum Ersten: Das Landesbudget der Gruppe 4 umfasst ja von der

Jugendwohlfahrt bis hin zur Wohnbauförderung Bereiche, ohne die es für viele Menschen ein Auskommen nicht gäbe. Aber leider bleiben trotzdem, wir haben es gehört, noch sehr viele Menschen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben auf der Strecke.

Das beweisen auch die Daten der Hilfe für Familien, die Ergebnisse der Schuldnerberatung und auch die Delogierungsberatungen. Hätten wir diese Transferleistungen nicht, die oft bis zu einem Drittel des Haushaltseinkommens ausmachen, so wäre die Situation noch schlimmer. Die Ausgaben hierfür sind ja im Jahr 2011 um 19 Prozent auf 2,1 Millionen Euro gestiegen. Und auch die Anzahl derer, die unserer Hilfe bedürfen, hat sich, auf die bewilligten Anträge bezogen, um fast 24 Prozent erhöht. Und wir dürfen es selbstverständlich nicht hinnehmen, dass noch so viele Menschen in Armut leben müssen.

Auch der Bund hat hier wichtige Schritte zur Armutsbekämpfung gesetzt. Niederösterreich hat hier mitgezogen. Ich rede hier von der bedarfsorientierten Mindestsicherung. Auch das ist ja schon im Zuge der Debatte kurz angesprochen worden. 5.791 Haushalte in Niederösterreich haben im März 2012 Mindestsicherung bezogen. Und wenn man das mit der Sozialhilfe über ein Jahr vergleicht, so kann man das nur mit dem Jahr 2009 und mit dem ersten Jahr der Mindestsicherung 2011 vergleichen, so ist eine Steigerung, die ohnehin vorausgesehen war, um 20 Prozent eingetreten. Auch das ein Wert, der zeigt, wie wichtig diese bedarfsorientierte Mindestsicherung ist.

461 Personen gelang es in diesem Jahr von Jänner bis März, wieder in den Beruf einzusteigen. Das AMS gemeinsam mit dem Land Niederösterreich bietet ja auch die Möglichkeit, den Betroffenen zu helfen. Es gibt eine neue Initiative. Sie heißt „FAIRnetz“ und hier werden spezielle Kurse in Integrationsbetrieben für Mindestsicherungsbezieherinnen angeboten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt ja weitere wichtige Projekte wie die Schuldnerberatung, Delogierungsberatung. Auch die zeigen die Auswirkungen der Krisen der vergangenen Jahre. Und ich habe mir nur einen Beitrag genauer angesehen. Und zwar ist das die Durchschnittverschuldung, bezogen auf die Erstgespräche bei der Schuldnerberatung. Auch die ist wieder gestiegen und zwar um fast 8 Prozent. Das heißt, die Durchschnittverschuldung liegt nunmehr bei 90.985 Euro. Eine Zahl, die eigentlich sehr, sehr hoch ist und für uns auch sehr bedenklich.

Wenn wir uns anschauen, die Zahl der Neuanmeldungen ist zwar um 70 Personen zurückgegangen, aber die Zahl der Betreuungen ist gestiegen. Das heißt, dass viele, denen schon geholfen werden konnte, wieder die Schuldnerberatung aufsuchen mussten. Und das ist ein Prozentsatz von über 3 Prozent.

Also für uns ganz, ganz wichtig, dass es diese Institution gibt. Ich darf mich hier auch in diesem Zusammenhang bei unserer Soziallandesrätin Karin Scheele auf das Herzlichste bedanken. Sie hat sich dafür eingesetzt, dass es hier flächendeckend in den Bezirken diese Beratung gibt. Die ist immer intensiver geworden. Und ich freue mich, dass das auch weitergeführt wird. Einen herzlichen Dank nochmals! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Neben den vielen Aktionen, die in Schulen geboten werden, gibt's auch hier etwas Neues. Die Chance schuldlos. Hier soll eine befristete Anstellung beim Verein Jugend und Arbeit für maximal 6 Monate und Beschäftigung in Form einer gemeinnützigen Arbeitskräfteüberlassung echte Chancen bieten um auch hier den Menschen beim Schuldenabbau zu helfen.

Ein weiterer wesentlicher Bereich ist auch die Delogierungsberatung, die dann hilft, wenn Menschen durch ihre finanzielle Not oft auch noch vor dem Entzug ihrer eigenen vier Wände stehen. Und hier zeigt die ARGE Wohnungssicherung in Niederösterreich auf, wenn Hoffnungslosigkeit und Resignation die Menschen in die Beratungsstelle geführt hat. Ich zitiere: Die Menschen sehen den Mietrückstand und ihre aktuelle Situation als unüberwindbar. Und sie haben auch nur wenig Kraft um für den Erhalt der Wohnung zu kämpfen. So ein Auszug aus dem Inhalt der Wahrnehmungen des Berichts der ARGE Wohnungssicherung in Niederösterreich. Und hier beginnt die Arbeit der Beratungsstelle.

Wohnen ist ja ein wichtiges Grundbedürfnis und Basis für alle anderen Bereiche des Lebens. Ohne Wohnraum ist es schwierig, im Arbeitsleben zu bestehen, unmöglich, am Bildungssystem ausreichend teilzunehmen und schwierig, ein soziales Netzwerk zu erhalten. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es umso wichtiger, Wohnraum zu erhalten und zu sichern. Nach nunmehr 6 Jahren Beratungsstellen hat sich dieses Angebot auch etabliert. Die Fallzahlen wurden wieder erreicht, aber die Grenze des Möglichen ist auch hier erreicht worden. Oder ist hier leider Gottes auch am Plafond angekommen. Hier brauchen wir dringend Verbesserungen und auch Ausbau.

Das sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, einige der Probleme, die der Lösung bedürfen. Es geht ja auch in der Gruppe 4 um den Pflegebereich, um die Wohnbauförderung. Darauf werden noch meine Nachredner genauer eingehen. Ich möchte nur noch auf eines hinweisen, auf die Menschen mit Behinderung. Auch auf die dürfen wir nicht vergessen. Auch hier wäre dringend eine Reform der Gesetzeslage vonnöten. Es ist auch hier wichtig, neben umfassender Barrierefreiheit auch die Unterstützung und Assistenz in der Entscheidungsfindung, das heißt, die Umsetzung des nationalen Aktionsplans für Menschen mit Behinderung ist dringend erforderlich.

Ein kleiner Tipp für die Barrierefreiheit, den darf ich vielleicht mitgeben. Wenn man den Ausendungen des Nachrichtenmagazins „Der Glöckl“ hier Glauben schenken darf, gibt es auf der Bezirkshauptmannschaft in Bruck a.d. Leitha schon seit drei Monaten keinen barrierefreien Zugang beim Parkplatz des Verwaltungsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft Bruck. Ein Wartungsvertrag für eine automatische Türe wurde vom Land Niederösterreich gekündigt. Eine Lösung ist für den Sommer angedacht. Was sollen Menschen mit besonderer Behinderung bis dorthin, was sollen die bis dorthin machen? Es ist davon gesprochen worden, für die Menschen die Anlaufstelle als Bezirkshauptmannschaft sein. Die Bezirkshauptmannschaft erklärt sich hier als nicht zuständig. Das Land Niederösterreich schaut, dass es bis zum Sommer irgendwas zusammenbringt. Ich glaube, hier könnte man doch näher zum Bürger, heißt es ja so schön, näher zum Menschen auch, glaube ich, rascher helfen. Möglichkeiten sind ohnehin genug gegeben. In diesem Zusammenhang bitte ich, das auch aufzunehmen.

Als zweiten und letzten Punkt darf ich noch vielleicht anschneiden auch den Reichtums- und Armutsbericht. Auch ich habe schon mehrfach diesen Bericht gefordert. Ich weiß, es ist so einer in Arbeit. Ich bin schon sehr gespannt auf das erste Ergebnis. Denn wenn ich vor ein paar Tagen in der Zeitung gelesen habe, dass eben die heimischen Millionäre über 223 Milliarden an Vermögen besitzen, die Zahl der Menschen, derer, die über eine Million Euro verfügen, in Österreich 72.100 Personen beträgt und Niederösterreich liegt hier mit 15.900 Millionären am zweiten Platz im Bundesländer Ranking, so ist das eine Sache. Aber auf der anderen Seite haben wir 146.000 armutsgefährdete Personen in Niederösterreich, die nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen!

Daher brauchen wir auch eine bessere Verteilung von Vermögen und mehr Gerechtigkeit im

Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Ich fordere Sie daher auf, diese Schritte gemeinsam mit uns zu gehen. Wir brauchen eine Weiterentwicklung des Sozialstaates und keinen Rückschritt! Und wenn ich mir hier auch dieses Budget zur Wohnbauförderung oder den sozial- und familienpolitischen Bereich ansehe, wo gekürzt bzw. die Zahlen nur fortgeschrieben würden, so können wir das nicht akzeptieren. Und ich möchte auch hier für mehr Gerechtigkeit plädieren. Und mit einem Zitat von Joseph Joubert, der gemeint hat, „Gerechtigkeit ist Wahrheit in Aktion“, die Kollegen der ÖVP nochmals aufrufen, die eingangs erwähnten Bereiche dieses Budgets im Sinne derer, die unserer Hilfe bedürfen, zu überdenken. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Mir steht nur mehr insgesamt sehr wenig Redezeit zur Verfügung, deshalb möchte ich gleich zur Sache kommen. Die Hoffnung, dass eine niederösterreichische Partei, welcher Farbe auch immer, sich zu den Kindern und Familien bekennt und nicht mit Macht bei einem Hardcore-Ideologieprogramm gegen Kinder und Familien, das von der roten Bundesministerin auf der Bundesebene ausgegangen ist, diese Hoffnung hat sich gestern schon zerschlagen und zerschlägt sich in der heutigen Debatte einmal mehr.

Man ist vieles gewohnt von der SPÖ in Sachen Familien. Aber was die Ministerin Heinisch-Hosek letzte Woche präsentiert hat, das hat dem Fass schon den Boden ausgeschlagen. Die Kinder und Familien wären schlecht beraten, der Bundesministerin hier zu folgen. (*Abg. Mag. Leichtfried: Geh, komm!*)

Denn was sie als Verdoppelung der Familienbeihilfe bezeichnet, ist weit weg von einer Verdoppelung. Es wären nicht einmal 50 Prozent mehr. Insgesamt werden 100 Millionen weniger für die Familien herausgeschauen bei diesem, ja, ich sage es noch einmal, Hardcore-Ideologieprogramm. An den Kindern und Familien geht das völlig vorbei, was da gemacht wird! Es richtet sich sogar gegen die Kinder und Familien.

Was gestern hier von diesem Rednerpult zum Teil gesprochen wurde über Familienpolitik, aber auch über Schulpolitik, das lässt mir als Vater von drei Kindern, von denen eines schon in die Schule geht, wirklich die Haare zu Berge stehen. Manche

haben überhaupt keine Ahnung davon, wie Familien leben, was Kinderbetreuung heißt. Auch in der eigenen Familie. Was Kinderbetreuung außerhalb der eigenen Familie braucht, um gut zu funktionieren und was auch Schule heißt und was es heißt, eine Schülerin, einen Schüler vom Volksschulalter an zu begleiten.

Ich gehe ein auf die beiden Resolutionsanträge, die schon eingebracht wurden von der FPÖ. Der eine heißt „Mehr Geld für familienpolitische Maßnahmen“. Die Überschrift ist „no na“. Sie haben nur die Rechnung ohne den Bund gemacht in diesem Antrag, weil wir – und Geld hat kein „Mascherl“ – für Niederösterreich und für Maßnahmen in Niederösterreich durch 15a-Vereinbarungen ja vieles für die Familien nach Niederösterreich holen, für das letzte Kindergartenjahr, für den Ausbau der institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen, für die sprachliche Frühförderung, für die schulische Nachmittagsbetreuung und vieles mehr. Das sind allein bis 2014 fast 40 Millionen Euro.

Geld hat kein „Mascherl“. Und wenn wir es als Niederösterreicher schaffen, Geld vom Bund ins Land zu holen für die Familien, dann machen wir unseren Job gut. Daher ist Ihr Antrag genauso obsolet wie der andere „keine Änderung der Familienbeihilfe“.

Dass wir nicht einverstanden sind und nie zustimmen werden mit dem, was Heinisch-Hosek mit schon den kleinsten Kindern in diesem Land vor hat, das ist das eine. Das andere ist, dass dieser Antrag wieder einmal aus der Hüfte geschossen ist und unausgegoren ist und dass wir uns lieber kreativ damit beschäftigen müssen, was Kinder und Familien wirklich brauchen: Nämlich Flexibilität und Qualität in der außerhäuslichen Kinderbetreuung!

Das sind die beiden großen Faktoren. Die Quantität richtet sich wie überall nach der Nachfrage. Das ist ja selbstverständlich. Keine Politikerin und kein Politiker dieser Welt hat das Recht vorzuschreiben, wann ein Kind außerhäuslich betreut wird, ab wann es außerhäuslich betreut wird und in welchem Ausmaß das sein muss. Das entscheiden die Eltern! Und den Eltern werden wir diese Entscheidungsfreiheit nicht wegnehmen.

Da kann die SPÖ noch so sehr ihre Bevormundungspolitik versuchen gegen die Familien. Wir machen das nicht. Wir folgen nicht Heinisch-Hosek, wir folgen auch nicht der SPÖ Niederösterreich, die es auch in diesem Bereich nicht geschafft hat, sich zu lösen von dieser roten Bundeslinie. Wir machen Familienpolitik für Niederösterreich. Das zeigt auch das Budget für 2013 einmal mehr. (*Beifall bei der*

ÖVP. – Abg. Mag. Leichtfried: Das werden euch die Familien dann schon sagen!)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke dem Herrn Abgeordneten. Wir gehen jetzt in den Bereich Sozialpolitik. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Landesrätinnen! Geschätzte Damen und Herren!

Ich darf in aller Kürze zur 24-Stundenbetreuung Stellung nehmen. Und ich denke, es ist schon recht und gut, mit dem zu beginnen, weil es ein Kapitel der Volksgeschichte der niederösterreichischen Sozialpolitik ist. Der Beginn der 24-Stundenbetreuung hat ja in Niederösterreich stattgefunden und hat jetzt österreichische Maßstäbe erreicht. Und das Schöne dabei ist, dass man sieht, dass inzwischen schon ein Drittel über die 24-Stundenbetreuung versorgt wird. Also mit Zahlen über 4.000 sieht man, das funktioniert deswegen sehr gut. Ich möchte es nur ganz kurz sagen: Mehr als 80 Prozent wollen in den eigenen vier Wänden bleiben und da sozusagen auch betreut und versorgt und gepflegt werden.

Es wird sicher heute noch den sozialmedizinischen Diensten gedankt werden, zu Recht noch gedankt werden. Ich möchte aber eines ansprechen, und zwar den herzlichen Dank an die Familienmitglieder. Mit dem Pflegegeld hat man ja da eine Säule geschaffen, die sich sehen lassen kann. 24-Stundenbetreuung in dieser Form, wie wir sie jetzt haben, ist, glaube ich, nach wie vor so, dass Niederösterreich, das Modell, ein Vorreitermodell ist. Wir haben ja – und da möchte ich die Frau Abgeordnete Onodi ansprechen – wir haben ja auf Bundesebene eine Verschlechterung erfahren und zwar in den Stufen 3 und 4, wo jetzt ein psychiatrisches Gutachten notwendig ist um sozusagen die Förderung auch zu erhalten.

Ich möchte sagen, zum Glück macht Niederösterreich hier nicht mit. Weil eines kann ich schon auf den Tisch legen: Wer keine 24-Stundenbetreuung braucht, der wird sie auch nicht in Anspruch nehmen. Weil natürlich ein Großteil oder auch ein schöner Teil bei der Familie, im Familienverband zu finanzieren ist.

Ein Zweites, das ich noch ansprechen will hier, ist die bedarfsorientierte Mindestsicherung. Nun, geschätzte Damen und Herren, ich war schon sehr überrascht über diese rüden Vorwürfe vom Arbeiterkammerpräsident Haneder, wie er uns zum Vorwurf machte, wir hätten hier keine soziale Ader.

Und ich muss Ihnen sagen, da unterscheiden wir uns ideologisch schon sehr krass. Wir sind eben der Ansicht, dass man die Menschen auch animieren sollte, am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Und wir sind auch der Meinung, dass es menschlich nicht in Ordnung ist, einem Menschen Geld zu geben und ihm zu sagen, schau her, da hast du 750 Euro in etwa und bleib zu Hause, uns ist es recht, wenn du sozusagen mit dem Geld auskommst, ja?

Sondern wir glauben, dass die Menschen animiert werden müssen, dass sie wieder in den Arbeitsmarkt mit eintreten. Wir glauben, dass es einfach auch notwendig ist, dass man unterscheidet. Und es gibt sehr viele Bedürftige, das möchte ich nicht in Abrede stellen. Aber es gibt auch jene, die hier ein Instrument entdecken womit man zu Geld kommen kann.

Und ich glaube, dass es schon sehr, sehr wichtig ist, dass man das auch sehr klar sagt. Dieses Geld ist notwendig um sozial Bedürftige zu unterstützen. Jene, die wirklich Unterstützung brauchen. Ich glaube, dass eine Förderung, eine Gesetzesbestimmung nur dann effizient ist, wenn man auch darstellt, wer es missbräuchlich verwendet, kann auch Strafe zahlen.

Und wenn man sich das jetzt anschaut bei vergleichbarer Größe, und das ist in der Generaldebatte schon gekommen, bei vergleichbarer Größe in Niederösterreich 9.000 bedarfsorientierte Mindestsicherungsempfänger und in Wien 129.000, da stellt sich schon die Frage, warum die einen fast 10 Prozent, die anderen nicht einmal 1 Prozent. (*Unruhe bei LR Mag. Scheele.*)

Na, Behinderte gibt's hier und da in dem Ländervergleich.

Und wenn ich mir jetzt anschau, es gibt in Wien zum Beispiel überhaupt keine Verwaltungsstrafe. Das heißt, die haben das nicht einmal drinnen. Die haben nicht einmal drin, dass man sich nach sechs Monaten neu bewerben muss. Also ich würde mir das schon wünschen, dass man sich das überlegt. Weil letztlich kann das ja nicht das Signal sein an die Gesellschaft, dass man sagt, uns ist es gleich, uns ist es manchmal vielleicht sogar recht wenn wir Geld geben und du bewirbst dich gar nicht mehr am Arbeitsmarkt. Ich glaube, dass das unmenschlich ist. Ich glaube, dass wir als Politik verpflichtet sind, den Menschen permanent die Hand zu reichen, damit sie am Arbeitsmarkt wieder teilnehmen.

Und ich sage Ihnen auch sehr klar warum. Weil ich glaube, dass es für einen Menschen wichtig ist, zu einer Gruppe dazu zu gehören. Und Arbeit ist

sinnstiftend. Das heißt, Arbeit erzeugt eine Gemeinschaft. Der Mensch ist ein soziales Wesen. Und darum ist es wichtig, dass wir uns um die Menschen entsprechend kümmern.

Ich glaube, dass gerade unsere Befristung auf sechs Monate eine sehr kluge Befristung ist. Ich glaube, was uns auch Recht gibt, ist, dass wir in den Durchführungsbestimmungen drinnen haben, dass Sozialtourismus ausgeschlossen ist. Das heißt, wenn es jemanden gibt, der sich für einen Standort in Niederösterreich entscheidet, weil er halt weiß, dass es bei uns eine Absicherung gibt, der wird diese bedarfsorientierte Mindestsicherung nicht erhalten. Weil wir sie gesetzlich untersagt haben. Übrigens: Als einziges Land in Österreich haben wir diesen Passus im Durchführungsgesetz drinnen.

Geschätzte Damen und Herren! Ich darf ja heute noch einmal Stellung nehmen. Daher jetzt nur einmal in aller Kürze zu zwei Erfolgsmodellen, die in Niederösterreich zum Ersten erfunden wurden wie die 24-Stundenbetreuung und die Förderung der 24-Stundenbetreuung. Und zum Zweiten die bedarfsorientierte Mindestsicherung. Wie genau das darstellt was es darstellen soll.

Da kann ich nur unseren Landeshauptmannstellvertreter zitieren: Es ist wichtig, dass man auf das Geld schaut damit man das Geld für jene hat, die sozial bedürftig sind. Dass man aber auch jenen sehr klar sagt, das geht nicht, die glauben, in den Sozialtopf hineingreifen zu können ohne einen Anspruch darauf zu haben.

Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube, ich bin sogar sicher, dass Niederösterreich genau hier auf dem Weg ist, eine soziale Modellregion in Europa nicht nur zu sein, sondern diesen Vorsprung auch weiter auszubauen. Wir haben noch einiges vor uns, aber großartige Anfänge in Niederösterreich wurden getätigt. Wenn man sich anschaut wie das funktioniert. Herzlichen Dank liebe Frau Landesrätin Barbara Schwarz! Es trägt schon deine Handschrift. Und das ist eine gute, soziale, niederösterreichische Handschrift. Herzlichen Dank! *(Beifall der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eine gute Botschaft: Wir können alle älter werden. Und wer von uns möchte das nicht? Das bringt

aber gleichzeitig auch Herausforderungen mit sich. Auch Herausforderungen für eine vorausschauende Planung in den Bereichen Gesundheit, Gesundheitsvorsorge und Pflege.

Kürzlich wurde erst der Altersalmanach der NÖ Landesakademie vom Institut für Alterswissenschaften wieder aktualisiert. Und daraus ergibt sich, dass derzeit der Anteil der über 60-Jährigen in Österreich, gemessen an der Gesamtbevölkerung, 23 Prozent beträgt. Dieser Anteil wird bis 2020 auf 26 Prozent ansteigen. Und die Tendenz ist dann noch weiter steigend. Das heißt, 2050 werden 3,3 Millionen Menschen über 60 sein, also ein Drittel der Bevölkerung. Und allein bis 2030 steigt die Zahl der über 80-Jährigen um 57 Prozent an.

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Zur Zeit haben wir in Niederösterreich 395.000 Menschen über 60, also rund 25 Prozent, 2030 wird ein Drittel der Bewohnerinnen von Niederösterreich über 60 sein, das heißt 574.000 Personen.

Das ist schön! Die Lebenserwartung steigt kontinuierlich. Bei den Männern wird sie 2050 schon 84 Jahre betragen, jetzt 76 Jahre, und bei den Frauen haben wir derzeit ein Durchschnittslebenserwartungsalter von 82 Jahren, das wird ansteigen auf 89 Jahre.

Und wer in letzter Zeit einen Vortrag des Genetikprofessors Hengstschläger gehört hat, weiß, er spricht immer davon, dass jedes dritte Mädchen das jetzt geboren ist, seinen 100. Geburtstag erleben wird. Eigentlich sehr, sehr schöne Vorzeichen für die Zukunft. Aber hohes Alter bedeutet vor allem am Ende des Lebens auch erhöhte Pflegebedürftigkeit. Wir haben daher allein im engeren Sozialbudget, in diesem Budget 2013 766 Millionen Euro vorgesehen.

Meine Damen und Herren! Fast 50 Prozent des NÖ Landesbudgets gehen in die Bereiche Gesundheit und Soziales. Ich glaube, damit hat das Land Niederösterreich auch klar, eine wichtige Zielsetzung dokumentiert. Wir wollen eine soziale Modellregion sein und auch bleiben. Dass wir eine sind, das beweisen auch viele vorausschauende Planungen, sodass es in Niederösterreich nicht notwendig ist, so wie in anderen Bundesländern - in der Steiermark, zum Teil auch in Oberösterreich -, dass man Maßnahmen, die in Niederösterreich eigentlich völlig selbstverständlich sind, wiederum zurücknehmen muss.

Wir erleben eine gesellschaftliche Veränderung, der wir uns ganz einfach stellen müssen. Wir



haben die Möglichkeit, wie gesagt, älter zu werden. Wir haben immer mehr Singlehaushalte, also die Großfamilien gibt es immer weniger. Wir haben eine zunehmende Frauenbeschäftigung. Und es sind in der Regel auch die Frauen, die in der Pflege beschäftigt sind. Und wir erleben etwas, was es seit Menschengedenken nicht gegeben hat: Es haben sich immer die Jüngeren um die Älteren gekümmert und die bis an ihr Lebensende betreut und gepflegt. Wir erleben erst seit zwei Generationen, dass Pflege von außen zugekauft wird und damit auch ein Teil der Betreuung und auch der Finanzierung auf die Allgemeinheit zukommt.

Ich glaube, wir haben uns in Niederösterreich ganz klar die Zielsetzungen vorgegeben. Die heißen Vorrang der ambulanten Dienste und sozialmedizinischen Dienste vor der stationären Betreuung. Und größtmögliche Unterstützung, damit die Menschen möglichst lange zu Hause bleiben können.

Das heißt konkret, die Tages-, Kurzzeit-, Übergangspflege, die 24-Stundenpflege, die Betreuung zu Hause durch die sozialmedizinischen Dienste, betreutes Wohnen und eine bestmögliche Beratung in den Pflegezentren kommt vor der stationären Betreuung, die wirklich nur gedacht ist für sehr hohe Pflegestufen und wenn absolut eine häusliche Pflege nicht mehr möglich ist.

Pflege und Betreuung sind auch Wachstumsfelder der Zukunft auf dem Arbeitsmarkt. Das sind Chancen für Menschen, die allerdings ein entsprechendes soziales Einfühlungsvermögen mitbringen müssen um in diesen Berufen auch tätig sein zu können.

Wir haben zur Zeit 8.500 Personen, die in unseren niederösterreichischen Landespflegeheimen oder in den Vertragsheimen stationär gepflegt werden. Ich glaube, wir alle besuchen immer wieder diese Pflegeheime. Und wir können uns von dieser hohen Pflegequalität auch immer wieder überzeugen. Man kann den Menschen, die in diesen Pflegeheimen arbeiten, nur größtes Kompliment aussprechen. Dort ist wirklich Menschlichkeit zu Hause.

16.500 Personen werden von den fünf sozialmedizinischen Diensten in Niederösterreich zu Hause betreut. 4.000 Personen haben eine 24-Stundenbetreuung und beziehen dafür auch den Zuschuss von 550 Euro pro Monate. Ein Modell, das auf Bundesebene übernommen wurde und hier von Niederösterreich aus gestartet wurde. Das heißt, wir versorgen zur Zeit in Niederösterreich 30.000 Menschen in einem sehr optimalen Betreu-

ungsmix. Und wir ermöglichen ihnen das, was die Menschen wollen: Möglichst lange zu Hause zu bleiben. 85 Prozent aller Betreuten werden zu Hause betreut.

Diesen Weg wollen wir weiter gehen. Damit ist auch in diesem Budget vorgesorgt. Erst in einer der letzten Landtagssitzungen haben wir den Ausbau der Pflegeheime für 2012 bis 2018 beschlossen, wofür es 1.000 zusätzliche Betten geben soll. 320 Millionen Euro, die natürlich auch ein Impuls für die Wirtschaft sein werden. Es werden auch die mobilen Dienste weiter ausgebaut. 500 Betreuungsplätze jährlich sollten ausreichen um den Bedarf zu decken. Und das Betreute Wohnen ist auch ein Erfolgsprogramm, das jetzt immer mehr in den Gemeinden zum Zug kommt. Wir haben derzeit 3.300 Wohneinheiten. Und es sollen weitere 500 bis Ende 2012 dazu kommen. Ich glaube, das ist eine ideale Kombination zwischen behindertengerechten und barrierefreien Wohneinrichtungen, kombiniert mit Betreuungspaketen, sodass die Menschen, die dort wohnen, geschützt sind vor Vereinsamung und gleichzeitig auch das Gefühl der Sicherheit haben dass jemand da ist, der ihnen hilft, dann wenn sie Hilfe brauchen. Wichtig ist auch die Beratungsschiene. Und ich glaube, sie wird mit der Pflegehotline auch sehr, sehr gut angenommen.

Ich glaube, wir sind in Niederösterreich auf einem guten Weg, was die Betreuung und die Pflege von alten Menschen anlangt. Wir sind für die Zukunft gerüstet und vorbereitet. Ich möchte mich auch bei Frau Landesrätin Barbara Schwarz recht herzlich bedanken, die den eingeschlagenen Weg ihrer Vorgängerin jetzt konsequent fortsetzt. Und ich glaube, damit können wir auch, was die Pflege anlangt, einer guten Zukunft in Niederösterreich entgegen sehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Onodi zu Wort.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesrätinnen! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben es schon gehört, es gibt einige Parameter, die sich in den letzten Jahren verändert haben, und damit auch die Anforderung an die Betreuung und an die Pflege von älteren Menschen in Niederösterreich und damit auch in ganz Österreich.

Zum Einen ist sicherlich hier die Bevölkerungsentwicklung anzusprechen und vor allem die Zunahme an Hochbetagten. Zum Zweiten die Änderungen der familiären Strukturen. Ganz beson-

ders ist aber auch anzusprechen der flächendeckende Ausbau der Hauskrankenpflege und die Einführung des Pflegegeldes im Jahr 1993, was sicherlich ein Meilenstein in der Sozialpolitik gewesen ist.

Ein weiterer Punkt ist sicherlich auch der Aufbau des Betreuten Wohnens aus Mitteln der Wohnbauförderung in den Gemeinden. Ein Punkt, der zu dieser Entwicklung auch beigetragen hat war sicherlich die Einführung der LKF-Finanzierung in den Krankenanstalten. Und sicherlich auch die Umsetzung des Psychiatriepfleges hat hier eine massive Änderung gebracht. Dadurch kam es auch zum Umstrukturierung bei Heimen teilweise von Wohnheimen zu Pflegeheimen. Und das war auch sicherlich wichtig so.

Wir haben schon gehört, dass die Lebenserwartung steigt. Das ist auch gut so. Und es ist so, dass wir uns natürlich alle wünschen, dass man gesund älter wird. Aber, wenn man Betreuung braucht, wenn man Hilfe braucht, sollten die Einrichtungen auch dementsprechend zur Verfügung stehen.

Gemessen an dieser Entwicklung steigt hier sicherlich auch der Bedarf an stationärer Langzeitpflege bis zum Jahr 2016. Für ganz Niederösterreich wird in etwa mit einem Plus von 940 Betten gerechnet. Durch diese demografischen Veränderungen sind aber sicherlich auch neue Betreuungsangebote notwendig. Und im Speziellen gibt es ja einen hohen Pflegebedarf, gerade bei dementen Krankheitsbildern. Hier sind zusätzliche Einrichtungen notwendig, zusätzliche Angebote. Aber sicherlich auch die Angebote wie Übergangspflege, Kurzzeitpflege, Tagespflege und vor allem auch die Pflege in kleinen Einheiten, so nach dem Motto „umsorgt vor Ort“.

In den Landespflegeheimen und mit den Vertragsbetten stehen derzeit ja 8.706 Betten zur Verfügung. Wir haben es schon gehört, es arbeiten hier sehr viele Menschen in den Pflegeheimen. Sie leisten die Betreuung und die Pflege der älteren Menschen mit großem Engagement und großer Aktivität.

Bei der Prüfung durch den Rechnungshof ist allerdings auch herausgekommen, dass der Betreuungsschlüssel an gehobenem Pflegedienst pro Bett auf 30 Prozent gesenkt werden soll. Es hat sich auch bei der Prüfung eines Pflegeheimes herausgestellt, dass da der Betreuungsschlüssel bei 40 Prozent gelegen ist. Diese Senkung, die man jetzt anstrebt, bringt sicherlich auch einige Unruhe und einige Diskussionen. Daher ist, glaube ich, es

hier wirklich notwendig, dass eine Betreuung und Begleitung des Personals stattfindet. Zumal ja auch eine Studie der Arbeiterkammer über die Arbeitsbelastung in den Gesundheitsberufen gezeigt hat, dass diese Berufe gekennzeichnet sind einerseits von hoher Arbeitserfüllung und dem Bewusstsein, eine gute Arbeit zu leisten, aber dann von wesentlichen Belastungen spricht, die diese Berufe mit sich bringen.

In dieser Studie wurden auch Maßnahmen gleichzeitig angesprochen, die dem entgegenwirken können. Die dieser Belastung entgegenwirken können. Wie zum Beispiel Erhöhung der Personalressourcen, Verstärkung von unterstützenden Tätigkeiten, Erhöhung der sozialen Ressourcen, eine Arbeitszeitautonomie, eine Veränderung in der Arbeitsorganisation und bei Arbeitstechniken. Wir wissen aber auch, dass eine moderne Personalentwicklung und auch betriebliche Gesundheitsförderungen hier die Belastungen entsprechend zu vermindern vermögen.

Es gibt ein Leitbild der NÖ Landespflegeheime das mir sehr gut gefällt. Da gibt's das Motto „Leben ist entfalten, ein Leben lang“. Und wenn wir dieses Motto auch für die Pflegeheime haben, so ist es ein sehr hoher Grundsatz. Und ich bin überzeugt davon, das Wohlfühlen der Bewohnerinnen und Bewohner muss daher und steht auch an oberster Stelle, genauso aber auch der gute Arbeitsplatz für die Mitarbeiter!

Wir wissen, die Mitarbeiterzufriedenheit ist eine wichtige Voraussetzung, weil die Angestellten die wichtigste und wertvollste Ressource in einem Betrieb sind.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben sicherlich gute Einrichtungen und gute Angebote in Niederösterreich für die Pflege von älteren Menschen. Aber wir meinen auch, dass gerade so, wie das betreute Wohnen forciert wird, es auch dazu kommen soll, dass dann die Menschen, die in einem betreuten Wohnen sind in kleineren Einheiten, dann auch die Möglichkeit haben, in kleineren Einheiten gepflegt zu werden.

Daher darf ich nun einen Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Onodi und Waldhäusl zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend Systemwechsel im Bereich der stationären Pflege auf kleinere Einheiten.

Im Bereich der Pflege und Altenbetreuung steht Niederösterreich vor großen Herausforderungen. Die Zahl der Personen über 80 Jahren wird von 2012 bis 2022 von rund 75.000 auf über 100.000 steigen. Im Sinne einer Verbesserung der SeniorInnenbetreuung in unserem Bundesland geht es vordergründig darum, dem Wunsch der Bevölkerung nach einem „Umsorgt werden in der gewohnten Umgebung“ Rechnung zu tragen. Die Betreuung älterer Menschen ist ein Zukunftsthema.

Nur der Ausbau der großvolumigen Pflegeheime allein ist nicht ausreichend. Man muss auch in NÖ versuchen, die großen Einrichtungen, in denen hervorragende Arbeit geleistet wird, zu ergänzen. Dezentrale SeniorInnenzentren sollen den älteren Menschen ein möglichst langes Verbleiben in ihrer gewohnten Umgebung und ihrem sozialen Umfeld ermöglichen. Sowohl Einrichtungen der Tagespflege als auch der ständigen Pflege sollen in unmittelbarer Wohnsitznähe in Anspruch genommen werden können.

Ziel der integrierten Altenpflege ist es, pflegebedürftige Personen in ihrem gewohnten Umfeld zu behalten. Das Leben in der gewohnten Umgebung soll für den älter werdenden Menschen dabei auch dann möglich sein und bleiben, wenn er einzelne Lebensbereiche oder Teile davon nicht mehr selbstständig abdecken kann. Ein Hauptaugenmerk gilt auch den pflegenden Angehörigen und dem Betreuungspersonal. Neue, alternative Modelle der Hilfestellung und Entlastung werden angewendet. Es gibt eine enge Kooperation mit ansässigen Ärzten, so sind z. B. die MitarbeiterInnen für den ambulanten und stationären Bereich gleichermaßen zuständig.

Der Grundsatz, allen Bewohnern in der Gemeinde ein Leben in gewohnter Umgebung zu ermöglichen und dabei die pflegenden Angehörigen mit flexiblen ambulanten und teilstationären Diensten zu unterstützen, hat sicher auch für Niederösterreich Vorbildwirkung. Durch eine langfristige Umgestaltung, im Sinne keiner zusätzlichen Ausbauten bestehender Einrichtungen bzw. durch die Errichtung neuer kleinerer Einheiten soll eine möglichst starke Dezentralisierung erreicht werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine langfristige Umgestaltung, neben bereits beschlossenen und dringend notwendigen Ausbauten bestehender Einrichtungen, vor allem durch die Errichtung neuer kleinerer Einheiten eine möglichst starke Dezentralisierung zu erreichen und so den pflegebedürftigen

Menschen die Möglichkeit zu geben in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Danke für die Aufmerksamkeit. Ich ersuche um Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

**Abg. Mold (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Landesräte! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Ziel des Bundeslandes Niederösterreich ist es, Menschen mit Behinderungen ein Hilfsangebot zu bieten. Ein Hilfsangebot, das auf ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten abgestimmt ist und sie dazu befähigt, in die Gesellschaft eingegliedert zu werden.

Denn Menschen mit Behinderungen haben Fähigkeiten, Stärken und Schwächen so wie alle anderen Menschen auch. Ihre Behinderung ist Bestandteil ihrer Persönlichkeit. Doch das Bild von Menschen mit Behinderungen ist immer noch stark von Vorurteilen geprägt, die von Mitleid und von Defiziten geprägt sind. Hier muss die Politik gegensteuern und die Gesellschaft sensibilisieren um Menschen mit Behinderungen ein Leben zu ermöglichen, das sich möglichst wenig vom Leben nicht behinderter Menschen unterscheidet.

Wer kann hier in Niederösterreich Hilfe erhalten? Es sind Menschen mit körperlicher, geistiger und psychischer Beeinträchtigung. Das Förderangebot beginnt hier bei den Kleinsten, bei den Kindern. Die Frühförderung von der Geburt bis zum Kindergarteneintritt und in Ambulatorien, wo 4.800 Personen in Niederösterreich betreut werden.

Das Land Niederösterreich arbeitet hier auch mit privaten Wohlfahrtsorganisationen zusammen wie etwa der Caritas, der Lebenshilfe, der Gesellschaft für ganzheitliche Förderung, und bietet hier ein Netz an regionalen Einrichtungen an für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Im Jahr 1975 sind die ersten Tagesheimstätten für behinderte Menschen in unserem Bundesland in Betrieb genommen worden. Vorher gab es keine therapeutische Versorgung für diese Menschen. Und wie wichtig das ist, das werden Sie genauso wie ich auch immer wieder bei Besuchen in diesen Einrichtungen feststellen. Wir haben zum Beispiel in Zwettl ein Ambulatorium für ganzheitliche Förderung. Bei verschiedenen Veranstaltungen kann ich jedes Jahr daran teilnehmen und sehen und spü-

ren, welche Stärken und Fähigkeiten diese Menschen haben und diese Menschen entwickeln, bei eben einer entsprechenden Betreuung und Förderung. Hier werden Vernissagen veranstaltet, wo Bilder präsentiert werden und man begeistert erkennt, dass diese Menschen Fähigkeiten haben und Fähigkeiten entwickeln und damit Ungeahntes zum Ausdruck bringen.

Oder in den Tagesheimstätten der Caritas, wo behinderte Menschen ganz einfach Dinge anfertigen und auch bei verschiedenen Märkten verkaufen. Wo diese Menschen unter der entsprechenden Betreuung und Anleitung ihre Stärken und Fähigkeiten entwickeln können und damit Anerkennung in der Gesellschaft finden.

Früher, als es dieses Angebot nicht gegeben hat, konnten diese Menschen ihre Stärken sicherlich nie so entwickeln, weil sie ja zum Teil im Elternhaus geblieben sind. Wir alle kennen auch heute noch Familien, wo behinderte Menschen dieses Angebot nicht in Anspruch nehmen können, weil sie vielleicht die Eltern nicht in solche Förder- einrichtungen geben. Das Problem dabei ist, dass diese Menschen dann, wenn die Eltern die Betreuung nicht mehr leisten können, schwer sozialisierbar sind und es für diese Menschen ganz besonders schwierig wird, sie dann in entsprechenden Einrichtungen zu betreuen.

Daher ist es wichtig, dass es dieses Angebot gibt. Und heute gibt es in Niederösterreich 140 derartige Einrichtungen, Tagesstätten, Tagesbetreuungs- einrichtungen, in denen rund 4.800 Personen beschäftigt und betreut werden. Für 3.000 Menschen stehen Wohnmöglichkeiten in 180 Wohneinrichtungen zur Verfügung.

Allein in den letzten fünf Jahren sind insgesamt 350 Tagesbetreuungsplätze sowie 500 neue Wohnplätze in unserem Bundesland für diese Menschen errichtet worden. Zuschüsse gibt es natürlich auch für Haus-, Wohnungsumbauten und Fahrzeugumbauten. Die geschützte Arbeit ist für behinderte Menschen von besonderer Bedeutung. Denn im berufsfähigen Alter geschieht Integration in einem hohen Ausmaß durch die Teilnahme am Arbeitsleben.

In Niederösterreich befinden sich derzeit rund 1.700 Menschen mit besonderen Bedürfnissen auf einem geschützten Arbeitsplatz. Darüber hinaus stehen Arbeitsplätze in so genannten Geschützten Werkstätten, wie etwa in Wr. Neustadt oder in St. Pölten, zur Verfügung.

Das Bundesland Niederösterreich finanziert gemeinsam mit dem Bundessozialamt und dem AMS 2.100 geschützte Arbeitsplätze. Eine wichtige Zielsetzung ist es, dass diese Menschen Selbstbestimmung haben und Selbstbestimmung finden können. Eine große Verantwortung haben aber auch Betriebe. Denn nach den Bestimmungen des Behinderteneinstellungsgesetzes muss pro 25 Mitarbeiterinnen ein behinderter Mensch aufgenommen und eingestellt werden. Tut man das nicht, muss man Ausgleichstaxe zahlen. Diese beträgt derzeit zwischen 225 und 345 Euro. Auch das Bundesland Niederösterreich als großer Arbeitgeber in unserem Land kommt dieser Verantwortung nach und erfüllt die erforderliche Quote zu 99,4 Prozent.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der ehemalige deutsche Bundeskanzler sagte einmal: Die Menschlichkeit einer Gesellschaft erkennt man daran, wie sie mit ihren Schwächsten umgeht. Und das erkennt man auch im Sozialbudget des Bundeslandes Niederösterreich. Denn 8,13 Prozent mehr Budgetmittel im Bereich Soziales sind der klare Beweis dafür.

Trotzdem kommen wir im Bundesland Niederösterreich auch mit diesem Budget dem Grundsatz wieder nach, dass soziale Sicherheit ein Netz sein soll, aber keine Hängematte. Soziale Sicherheit soll ein Netz für alle diejenigen sein in unserem Bundesland, die unsere Hilfe und Unterstützung brauchen. Und das kommt im Landesbudget 2013 in diesem Bereich ganz klar zum Ausdruck. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger. Sie ist Hauptrednerin der Grünen.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte, bevor ich mit meiner Rede beginne, noch kurz replizieren auf die Frau Kollegin Adensamer und auf den Herrn Kollegen Mandl. Auch ich bin eine Mutter von drei Kindern, die in den Kindergarten gegangen sind, die in der Schule waren und noch sind zum Teil. Und auch ich bin eine berufstätige Mutter, die angewiesen war darauf, dass es ein Betreuungsangebot gibt. Und Sie können mir glauben, es wird einem nicht leicht gemacht! Ich kenne die Schwächen und die Lücken im Betreuungssystem in Niederösterreich. Und wenn man dann noch hört, wenn man das Kind in

eine Kinderkrippe gibt, dass der Cortisolspiegel steigt, dann ist das nicht hilfreich. Das erleichtert uns berufstätigen Eltern das Leben nicht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wenn ich mir anhöre was meine Kollegen vor mir und was sicher noch kommen wird, alles an Schönerm über die Sozialpolitik in Niederösterreich von sich geben, muss ich sagen ja, es gibt die eine oder andere Aktion. Es gibt Projekte, die sind lobenswert, die sind erwähnenswert, keine Frage. Es gibt aber trotzdem noch viele Punkte, die offen sind!

Und es scheint so, wenn die ÖVP hier steht und spricht, als gäbe es keine Armut in Niederösterreich. Es scheint so, als hätten alle Niederösterreicherinnen, alle Kinder immer genug zu essen. Es scheint so, als hätten alle Jugendlichen in Niederösterreich und alle älteren Menschen über 50 einen Arbeitsplatz. Und es scheint auch so als würden wir keine Notschlafstellen brauchen für Jugendliche und Frauen, die von zu Hause weg müssen mit Kindern.

Es scheint auch so als könnte jeder Niederösterreicher, jede Niederösterreicherin in einem harten Winter die Wohnung warm halten. Und es scheint auch so, als würde nicht die Schuldnerberatung von Jahr zu Jahr mehr zu tun haben. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Und die Kinderbetreuung, das habe ich schon gesagt, es scheint auch, wenn ÖVP hier steht, als sei alles schon sehr gut und hie und da könnte man nachjustieren. Es scheint so, weil die ÖVP ein Bild einer Familie hat: Mama, Papa, Oma, Opa. Das ist sehr schön, nur die Realität sieht oft ganz, ganz anders aus! *(Beifall den Grünen. – Anhaltende Unruhe bei der ÖVP.)*

Die Realität ist so, dass die Mama oft nicht zu Hause sitzen kann oder die Oma und mit dem Kind lernen kann am Nachmittag. Und es gibt oft gar nicht Mama und Papa.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werfen wir doch einen wahren, klaren Blick auf die Sozialpolitik in Niederösterreich. Schauen wir uns das ganz, ganz klar an. Und nicht so, weil ein bisschen kommt's mir vor - wir haben gerade Fußball-EM - dass man nur die schönen Bilder sieht. Man sieht auch von der Ukraine, von Polen die schönen Bilder. Jeder von uns weiß, dass das Land sehr schön ist, keine Frage, dass es aber auch eine andere Seite des Landes gibt. Und ich sage, auch in Niederösterreich gibt es eine andere Seite im Sozialleben! *(Beifall bei den Grünen. – Nach wie vor Unruhe bei der ÖVP.)*

Von einer so genannten Sozialregion, von der der Herr Landeshauptmannstellvertreter gestern gesprochen hat, sind wir doch noch ein weites Stück entfernt. Es wird für die breite Mittelschicht immer schwieriger, mit dem Sozialleben mithalten zu können. Und jetzt wird auch noch im familienpolitischen und im sozialpolitischen Budget gekürzt. Familienförderung und Familienfonds wird auch gekürzt. Das ist definitiv Kürzung an der falschen Stelle! *(Beifall bei den Grünen.)*

Von der Armutsgefährdungsschwelle ist schon gesprochen worden. Wer von euch weiß wieviel Geld das ungefähr ist? Das sind zirka 1.031 Euro. Und in Niederösterreich leben zirka 150.000 Menschen an der Armutsgefährdungsschwelle!

Arm ist nicht unbedingt, wer unter einer Brücke schläft mit einem Pappkarton. Arm ist, wer am Sozialleben nicht teilnehmen kann! Und da sind 150.000 Menschen in Niederösterreich viel zu viel! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und weil der Kollege von der niederösterreichischen Mindestsicherung gesprochen hat. Ja! Die ist aber in Niederösterreich fast am rigorosesten. Das sind 773 Euro monatlich, die diesen Menschen zur Verfügung stehen, ja? 773 Euro! Damit soll man ein Auto finanzieren? Wahrscheinlich auch zwei. In Niederösterreich ist der öffentliche Verkehr bei weitem nicht so ausgebaut, dass ich mir das aussuchen kann. Davon muss man auch den Schulbetrieb zahlen, wenn die Kinder in die Schule gehen ... da darf keine Waschmaschine kaputt werden, da können die Kinder nicht auf Schikurs mitfahren. Und das ist keine Hängematte, sehr geehrter Herr Kollege! Das ist ein Stolperstein in die Armut! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dabei reden wir noch gar nicht von den 67.000 Menschen, die in Niederösterreich arbeiten, aber zu den so genannten Working Poor gehören. Auch diese Menschen, geschätzter Kollege, arbeiten 40 Stunden in der Woche, können sich jedoch vieles nicht leisten. *(Anhaltende Unruhe bei Abg. Erber.)*

Es gibt andere Fördermodelle, auch vom Land Niederösterreich. Eines ist der Heizkostenzuschuss. 130 Euro. Um 130 Euro können bedürftige Personen bei der Gemeinde ansuchen und das bekommen. 130 Euro. Ich sage es noch einmal und ich wiederhole es. In den Richtlinien zur NÖ Mindestsicherung steht dann drinnen, dass, wer die NÖ Mindestsicherung bekommt, zum Heizkostenzuschuss gar nicht ansuchen darf.

Und jetzt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, was glaubt ihr, wie viel Menschen haben in

Niederösterreich im letzten Winter um diese 130 Euro angesucht? Und das ist schon etwas, wofür man auf die Gemeinde gehen muss, sagen muss, bitte, ich kann es mir nicht leisten, ich hätte gerne einen Zuschuss. Wir wissen, viele ältere Menschen gehen gar nicht hin, weil sie sich genießen. Die heizen einen, zwei Räume weniger, ziehen mehr an, weil sie sich genießen. Und trotzdem: Und trotzdem ist die Zahl unglaublich hoch. Was schätzt ihr? 3.000? 5.000? Es sind 88.000 Menschen! 88.000 Menschen, die in Niederösterreich um Heizkostenzuschuss angesucht haben! Das sind zu viele, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt kann man natürlich auch darüber reden, Heizkostenzuschuss gut. Ja. Eigentlich ist es eine Symptombekämpfung. Da muss man vorher beginnen! Häuser dämmen, alternative Heizsysteme und, und, und. Aber das sind zu viel! Und das ist der wahre Blick und darauf muss man hinschauen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein weiterer trauriger Punkt, den man hier auch erwähnen muss bei dieser Diskussion ist, dass rund 6.700 Menschen in Niederösterreich einen Ausweis haben, damit sie bei den Soma-Märkten Lebensmittel einkaufen gehen können. Und ich denke, jedem von uns hier ist klar, das ist kein Spaziergang. Man muss hingehen, sich ausweisen, dass man ein sehr niedriges Einkommen hat, unter 820 Euro im Monat. Dass man es bitter notwendig hat und dass man seine Familie damit versorgen möchte. Weil man sich das Essen kaufen nicht leisten kann! Und das sind die Daten vom Land Niederösterreich: 6.700 Menschen haben einen Ausweis für Soma-Märkte. Und es gibt andere Vereine auch noch, die bieten das an, wie die Wiener Tafel und so weiter.

Das heißt für mich, da gibt es viel zu tun im Land Niederösterreich, damit alle Menschen, damit Familien, die dahinter stehen, genug zu essen haben. Und das ist der wahre Blick. Und das ist auch mit ein Punkt, warum wir dem Budget nicht zustimmen können. *(Beifall bei den Grünen. – Unruhe bei Abg. Erber.)*

Ein weiterer Punkt ist, es wird weiter gekürzt im sozialen Bereich. Ich habe letzte Woche gehört, dass man versucht oder dass es den Plan gibt, dass Sozialabteilungen mit Jugendabteilungen auf Bezirksebene zusammengeschlossen werden. Die Frage stellen sich die Sozialarbeiterinnen jetzt, wie soll das passieren? Sie sind ja nicht unterbeschäftigt. Allein in meinem Bezirk, wir haben 100.000 Einwohner zirka, wir haben eine Vollzeitsozialarbeiterin zu 40 Stunden und eine Halbzeitsozialarbeiterin mit 20 Stunden. Wie soll das funktionieren?

Rein logisch ist, wenn man zwei ganz, ganz wichtige Abteilungen zur vollen Auslastung jetzt betreibt und dann zusammenlegt, dass dann irgendetwas einfach nicht mehr bedient werden kann. Und da sehe ich, das ist der falsche Weg. Da sind wir ganz, ganz dagegen. Das ist eigentlich unverantwortlich! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wie gesagt, ich bin – und das habe ich ein paar Mal hier gesagt – für mehr Sozialarbeiter! Für mehr Notschlafstellen für Frauen, für Jugendliche. Für mehr Investitionen im Sozialbereich, damit wir dann in 20, 30 Jahren nicht die Probleme haben wo man jetzt spart und so wie jetzt das Budget ausschaut, ist es dieser Punkt. Und das ist der Punkt warum wir nicht zustimmen werden. Danke! *(Beifall den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Lobner zu Wort.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Liebe Kollegin Enzinger, liebe Amrita! Ich habe jetzt mit Spannung deinen Ausführungen gelauscht und ich habe so die Vermutung, dass du bei der Fußballeuropameisterschaft hängen geblieben bist, wenn du hier deine Ausführungen zum Besten gegeben hast. Die Ukraine und das Land Niederösterreich haben maximal die Farben blau-gelb gleich. Aber was du hier skizziert hast, war wohl eher die Ukraine als das Geschehen hier in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lass mich ganz kurz darauf eingehen. Du redest hier etwas schlecht was absolut nicht schlecht ist. Wir entwickeln uns im sozialen Bereich ganz ausgezeichnet und wir können zu Recht behaupten, dass wir in einer sozialen Modellregion leben. Und wir sind auch stolz darauf, dass wir die Mindestsicherungsempfänger hier in Niederösterreich rigoros halten. Im Vergleich nur, gleich viel Einwohner in Wien und in Niederösterreich, 9.000 Mindestsicherungsempfänger in Niederösterreich und 129.000 in Wien. Ich glaube, das spricht schon auch Bände. Und weil du den Heizkostenzuschuss angesprochen hast. Den Heizkostenzuschuss für Mindestsicherungsbezieher, den gab und gibt es immer und den wird es auch geben. Also da bist du auch hier auf dem falschen Pfad gewesen.

Was die Schuldnerberatung zum Beispiel angeht, das ist auch ein wichtiges Indiz, das ist hier – die Zahlen belegen das – rückläufig. Das heißt, insofern kann ich deinen Ausführungen auch in dieser Hinsicht nicht folgen. Aber kommen wir wieder zur Realität zurück und da gibt's sehr

Erfreuliches zu diesem Budget 2013 zu berichten und das ist der Schutz und die Hilfe für unsere Kinder. Der Ausbau der Jugendwohlfahrt.

Geschätzte Damen und Herren! Im Budget 2013 ist hier, ich möchte es fast so ausdrücken, ein Meilenstein gelungen und das zum Wohle der Schwächsten in unserer Gesellschaft. Denn hier wurde dank der Zusammenarbeit zwischen den Ressorts von Landesrätin Scheele und Landesrat Wilfing gemeinsam mit den niederösterreichischen Gemeinden wirklich ein gutes Konzept erarbeitet. Und das stimmt mich persönlich auch sehr zuversichtlich, dass es auch innerhalb der SPÖ Kräfte gibt, die an einer gemeinsamen, langfristig orientierten, zukunftsorientierten Arbeit interessiert sind und nicht den Streit über alltagspolitische Themen stellen.

Das Ziel des Landes Niederösterreich ist es, die bestmögliche Versorgung unserer Kinder zu gewährleisten und sie vor psychischem und physischem Leid durch Gewalt, Missbrauch und Verwahrlosung wirkungsvoll zu schützen. Daher ist die Aufgabe der Jugendwohlfahrt, die Kinder und Familien in schwierigen Situationen zu begleiten bzw. zu betreuen.

Die Palette der Instrumente der Jugendwohlfahrt reicht von der Heimunterbringung, die als schwerster Eingriff in die Lebenswelt der Kinder und Familien zu bezeichnen ist, bis hin zu den mobilen ambulanten Diensten. Und diese vier Heim ersetzenden und Heim verhindernden Maßnahmen werden aufgebaut auf die Familienintensivbetreuung, die Jugendintensivbetreuung, die Familienhilfe plus und die mobile Erziehungsberatung.

Geschätzte Damen und Herren! Gerade auf den Einsatz von mobilen und ambulanten Diensten wird der Fokus gelegt und hier wird im Budget 2013 auch dank eines entsprechenden Kommunalgipfels, einer Vereinbarung, das Budget verdoppelt, genau auf 9 Millionen Euro. Ich glaube, das ist ein sehr wichtiger und guter Schritt der hier gemeinsam mit den Kommunen und den zwei angesprochenen Ressorts geschehen ist. Und auf dieser Basis kann man aufbauen.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Prävention. Und auch die wird hier in Niederösterreich federführend forciert angeboten. Ich darf hier nur die Streetworker-Initiativen in den diversen Bezirken ansprechen. Kann auch von meinem Bezirk sprechen. Das ist eine Initiative, die wirklich sehr gut angenommen wird und die wirklich von Erfolg gekrönt sein wird. Auch wenn man diese Erfolge nicht

unmittelbar und sofort messen kann, sind es dennoch die richtigen Ziele bzw. die richtigen Wege, die hier beschritten werden.

Weiters die mobile Jugendarbeit und die Jugendberatungsstellen, derer es insgesamt 25 Standorte in allen Regionen unseres Landes gibt. Nicht zu vernachlässigen sind die Schulsozialarbeiter, die an 47 Pflichtschulen in Niederösterreich mit über 20.000 betreuten Schülerinnen und Schülern arbeiten.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeitern in allen Landesberufsschulen in Niederösterreich, was ab 2013 auch erreicht wird. Und dann können auch die 20.000 Berufsschülerinnen und Berufsschüler betreut werden. Ich denke, dass hier auf diesem Sektor sehr viel Positives passiert.

Gestatten Sie mir zum Abschluss noch einen kleinen Hinweis auf die Suchtprävention in Niederösterreich, die hier auch ein nicht unwesentlicher Bestandteil des Gesamten ist. Die Fachstelle für Suchtprävention Niederösterreichs ist die Drehscheibe und Kompetenzzentrum der Suchtarbeit in Niederösterreich. Auch hier wird hervorragende Arbeit geleistet. Es werden jährlich rund 500 Projekte umgesetzt, 30.000 Personen erreicht und 22 Suchtberatungsstellen werden hier koordiniert und jährlich 5.000 Personen betreut.

Ich glaube, wir können voller Stolz sagen, dass wir auf einem guten Weg sind. Und wenn wir diesen Weg weiter voranschreiten, dann ist die soziale Modellregion in Niederösterreich gewährleistet. Danke! (*Beifall der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

**Abg. Hafenecker (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte meinem Vorredner vollkommen Recht geben. Es passiert hier in diesem Land sehr viel für die Jugend. Es sind sehr viele Initiativen, die zu begrüßen sind. Und man merkt auch direkt, wenn man in der Gemeinde draußen arbeitet, dass auch Projekte sind, die Früchte tragen.

Ich möchte dennoch die Gelegenheit nützen, den Betrag der Jugendförderung von 2,4 Millionen Euro ein bisschen zu beleuchten und vielleicht die eine oder andere Frage aufzuwerfen um vielleicht auch den einen oder anderen Diskussionsbedarf hier festzustellen.

Er gliedert sich in erster Linie einmal an einen Betrag bis zu 600.000 Euro, der alleine für den Verein Jugendinfo bereitgestellt werden soll. Mich würde interessieren, und ich habe bereits an den zuständigen Landesrat eine entsprechende Anfrage gestellt, was macht dieser Verein genau? Es ist also so, dass wir hier eine Homepage vorfinden im Internet. Wir haben keine Rückmeldung, es gibt nur die Homepage. Wir wissen nicht, wie wird dieser Verein angenommen? Was sind die tatsächlichen Tätigkeitsfelder des Vereines? Wie flächendeckend agiert er? Also, hier würde ich mir schon wünschen, wenn man eine Summe von 600.000 Euro in die Hand nimmt um einen Verein zu fördern, auch zu wissen, was hier tatsächlich passiert.

Mit dem Rest des Geldes, wird hier in den Anmerkungen gesagt, passiert die Bezuschussung anerkannter Jugendorganisationen. Auch in dem Bereich habe ich bereits eine Anfrage gestellt. Und es ist mir nicht gelungen, durchzudringen um zu erfahren, wie diese anerkannten Jugendorganisationen eigentlich definiert werden. Wer sind diese anerkannten Jugendorganisationen? Welche Kriterien sind zu erfüllen dass man so eine Organisation wird? Wird laufend überprüft ob diese Kriterien auch eingehalten werden? Und wird diese Möglichkeit, zu so einem Verein zu werden, aktiv beworben? Und wie sieht der Aufteilungsschlüssel im Detail aus? Das sind alles Dinge, die ich von Landesrat Wilfing, der ansonst seine Anfragen immer sehr gewissenhaft beantwortet, leider nach wie vor nicht in Erfahrung bringen konnte.

Ähnliches gilt auch für Jugendrat und Jugendkommission. In der Anfrage wurde mir gesagt, es gibt derzeit einige Themen, die in diesen beiden Gremien behandelt werden. Ich darf kurz die Auflistung dazu zur Verlesung bringen. Und zwar ging es um die Themenbereiche Jugend und Gesundheit, Jugendschutz konkret, Jugend Straßenverkehr und Alkohol, Integration gestalten, Zivilcourage im Alltag junger Menschen, polizeiliche Präventionsarbeit, demokratiepolitische Bildung im Jugendbereich, Refresh Politik Jugendplattform - Fachstelle für Gewaltprävention, EU-Programm Jugend in Aktion - Förderungen für Organisationen, Jugendorganisation als Basis kommunaler Strukturen, Jugendstudie, Umweltbildung für Kinder und Jugendliche, Jugendkultur Stil und Sinnwelten, Jugend Gesundheitsstudie, NÖ Kinder- und Jugendanwaltschaft, Arbeitsmarkt für Jugendliche in Niederösterreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es sind gezählte 16 Themen, die mich als Abgeordneter wirklich sehr interessieren würden. Und ich finde es schade, wenn es wirklich Arbeitskreise

gibt, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen, dass wir nicht in der Lage sind, auch hier im Hohen Haus einen entsprechenden Input zu erhalten, dieses Thema dann auch wirklich tatsächlich auf eine politische Ebene zu stellen, eine politische Diskussion darüber zu führen und vielleicht auch in diese Richtung Veränderungen herbeizuführen.

Es wäre für mich als Abgeordneter des Landtages wirklich interessant und als Jugendsprecher vor allem, zu diesen Themen auch Stellung beziehen zu können.

Eine Frage muss ich trotzdem auch noch in den Raum werfen. Ich habe jetzt gerade die Projekte verlesen, und es keimt in mir aber die Vermutung, dass es sich hierbei um einige Alibiprojekte handelt. Und zwar um Projekte, wo das Geld wirklich nicht tatsächlich der Jugend zugute kommt, sondern wo vielleicht doch die eine oder andere Agentur, das eine oder andere Meinungsforschungsinstitut oder vielleicht der eine oder andere brotlose Geisteswissenschaftler damit durchgefüttert wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie gesagt, selbstverständlich ist uns die Jugend das wert, dass wir dieses Budget haben. Es könnte dieser Ansatz auch höher sein. Ich hoffe aber und ich wünsche auch, dass dieses Geld tatsächlich zu den Jugendlichen und nicht vielleicht in irgendwelche Institutionen fließt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte deshalb von hier aus auch keinen Antrag einbringen, sondern lediglich einen Appell an das Hohe Haus richten: Bitte schauen wir in diesem Zusammenhang, dass wir in diese Projekte mehr Transparenz hinein bringen. Dass diese Projekte vor allem auch präsentiert werden und dass im Anschluss dann auch hier im Hohen Haus diskutiert wird. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte doch auf ein paar meiner Vorrednerinnen und Vorredner replizieren. Zuerst zur Kollegin Enzinger: Sie hat die durchaus treffliche Analyse der sozialen Stellung in Niederösterreich getroffen. Ich habe irgendwie das Gefühl, ich werde es nicht los, dass die ÖVP in Niederösterreich vor Wahrheiten wegsieht, liebe Kolleginnen und Kollegen. Bei all den vielen Dingen, die in Niederösterreich im sozialpolitischen Sektor passieren, ja, es



wird im Winter in Niederösterreich gefroren! Und ja, es wird in Niederösterreich das ganze Jahr auch gehungert! Weil es Menschen gibt, die mit ihrem Einkommen, aus welcher Quelle auch immer, nicht auskommen. Und vor dieser Tatsache, liebe Kolleginnen und Kollegen, dürfen wir nicht die Augen verschließen.

Ich habe bei manchen Wortmeldungen, die vor allem von der ÖVP-Seite gekommen sind, das Gefühl, genau dieses Augenverschließen passiert hier, wenn der Kollege Erber vom Pflegegeld redet. Dazu muss ich einmal sagen, es war der Sozialminister Hesoun, der das Pflegegeld eingeführt hat. Und es wird schon einen Grund haben, warum seit dem Jahre 1970 es keinen ÖVP-Sozialminister in diesem Staate Österreich gegeben hat. Es wird schon einen Grund haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und wenn du von der Mindestsicherung sprichst, lieber Kollege Erber, wenn du von der Mindestsicherung sprichst und in einem Atemzug jenen Leuten, die das brauchen unterstellst, dass sie - Diktion Johanna Mikl-Leitner – in der sozialen Hängematte liegen, dann hast du leider von Sozialpolitik in Niederösterreich keine Ahnung. Weil das machst du! Mit jeder Wortmeldung in diese Richtung unterstellst du jenen Leuten, die es brauchen, dass sie in dieser sozialen Hängematte liegen. *(Abg. Erber: 129.000 in Wien! Ihr wollt euch die Wiener anfüttern!)*

Ich kann nur sagen, liebe ÖVP, willkommen im 21. Jahrhundert! Das betrifft die Sozialpolitik, das betrifft aber auch die Familienpolitik. Weil wenn ich mir anhöre was die Kollegin Adensamer da heute gesagt hat, dann muss ich sagen, selten solch verschrobene oder antiquierte Ansichten einer Familienpolitik gehört als von der Kollegin Adensamer heute und da. Willkommen auch in der Familienpolitik im 21. Jahrhundert.

Und ein Wort noch, liebe Kolleginnen und Kollegen, zu den Tagesmüttern. Weil sie ja auch zum Sozialbereich zählen. Hochachtung vor der Leistung der Tagesmütter und Tagesväter im Lande Niederösterreich! Doch wenn ihr auf dem Weg sein wollt zu einer sozialen Modellregion in Niederösterreich, dann sorgt aber auch dafür, dass es die sozialrechtliche Absicherung für die Tagesväter und Tagesmütter in Niederösterreich gibt, damit sie mit ihrem Einkommen aus der Tagesmütter- und Tagesväterstätigkeit auch ihr Auskommen haben. Weil das haben sie nämlich nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall der SPÖ und den Grünen.)*

Wie sollen sie bei einem Stundensatz von 3 Euro pro Kind, wenn sie nur eines haben, mit die-

sem Einkommen auch auskommen? Und dann stellt sich der Kollege Erber her und sagt, die liegen in der sozialen Hängematte die, die die Mindestsicherung beantragen. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Willkommen im 21. Jahrhundert! *(Abg. Erber: Das habe ich so nicht gesagt! – Abg. Hinterholzer: Ich glaube nicht, dass Tagesmütter eine Mindestsicherung bekommen!)*

Und ein Wort noch weil es heute schon so oft gefallen ist: Das Wort „Wahlfreiheit“. Das Wort Wahlfreiheit setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: Wahl auf der einen Seite und Freiheit auf der anderen Seite. *(Abg. Erber: Ihr wisst ja nicht einmal was das ist „Freiheit“!)*

Und wenn ich, und das auch noch abschließend zur Kleinkinderbetreuung oder Kleinstkinderbetreuung, wenn ich diese Wahlfreiheit nicht habe, wenn ich die Wahl von unterschiedlichen Institutionen bis hin zu Tagesmüttern und Tagesvätern, aber auch die institutionelle Kleinstkinderbetreuung, wenn ich diese Wahl nicht habe, dann habe ich auch nicht die Freiheit. Und daher, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem von der ÖVP, redet nicht von Wahlfreiheit wenn es sie in Niederösterreich nicht gibt! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen. – Abg. Rinke: Das ist ein Blödsinn!)*

Es ist so! Na sicher! Es gibt sie nicht. Kollegin Rinke, es gibt sie leider nicht. Die Wahlfreiheit, die ihr meint, ist eine andere und ist nicht die Wahlfreiheit, die wir meinen. Kollege Mandl genauso!

Werte Kolleginnen und Kollegen! Zum Thema Jugendwohlfahrt im Land Niederösterreich. Zum Thema Jugendwohlfahrt hat Kollege Lobner schon einiges ausgeführt. Es hat in diesem Bereich sicherlich ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Ein Paradigmenwechsel, wenn man sich die Budgetzahlen für das Budget 2013 anschaut. Ich möchte mich da bei Frau Landesrätin Scheele recht herzlich bedanken, dass sie zu diesem Paradigmenwechsel beigetragen hat. Es sind endlich einmal die realen Zahlen auch im Bereich der Jugendwohlfahrt, von denen wir sprechen. Weil alle Zahlen, die sich an Rechnungsabschlüssen der Vorjahre orientieren, im Wissen, dass die Planbarkeit in diesem Bereich eine sehr schwierige ist, aber die nicht, so wie in den Vorjahren, durchaus von Phantasiezahlen getragen sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gerade wenn wir in der Jugendwohlfahrt in Niederösterreich von Planbarkeit reden, dann weiß jede Bürgermeisterin und jeder Bürgermeister in seinem eigenen Bereich, wie er damit umgehen muss. Und wir wissen das auch im Land Niederösterreich, dass Planbarkeit auch heißt, qualitativ hochstehende Betreuung

unseren Jugendlichen zukommen zu lassen. Kollege Lobner hat schon einige Einrichtungen angeführt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist nicht nur unsere Aufgabe, sondern unsere Pflicht, den Jugendlichen die bestmögliche Unterbringung zukommen zu lassen, sondern wir müssen auch darauf schauen, dass die betreuenden Personen, die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter dementsprechend in ihrer Tätigkeit unterstützt werden. Und eine Tagsatzerhöhung auch für jene Organisationen wie „Rettet das Kind“ von 3,5 Prozent sichert in gewissen Maßen diese Arbeit für die Jugendlichen in Niederösterreich. Wobei man dazu sagen muss, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass ein Jugendlicher heute mit seinen Problemen, mit seinen Schwierigkeiten nicht mit einem Jugendlichen vor 15 Jahren zu vergleichen ist. Ein Jugendlicher heute braucht unter Umständen Einzelbetreuung um erst dann in einer Gruppe untergebracht zu werden. Und das ist sicherlich ein Unterschied zu den Vorjahren oder zu Jahren zwischen 1990 und 1995.

Auch was der Kollege Lobner gesagt hat im Zusammenhang mit der mobilen Jugendarbeit und den Streetworkern, diese Aktionen sind nicht nur zu unterstützen, zu unterstreichen, sondern ich würde auch glauben, dass gerade diese Budgetposten in den nächsten Jahren wesentlich an Bedeutung gewinnen werden.

Der Kollege Mold hat in seinen Ausführungen sehr umfangreich auch die Probleme der NÖ Menschen mit Beeinträchtigungen analysiert, hat ihre Probleme, die Probleme der Angehörigen skizziert. Und aus diesem Grund, und ich hoffe, der Kollege Mold und die ÖVP wird uns da auch zustimmen, darf ich einen Resolutionsantrag einbringen betreffend Ausbau von integrativen Betrieben für Menschen mit Behinderung (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Thumpser zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend Ausbau von integrativen Betrieben.

Menschen mit Behinderungen wünschen sich ein aktives und selbstbestimmtes Leben. Es ist daher wichtig, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Integration in das normale gesellschaftliche Leben und die Teilhabe an der Gesellschaft möglich machen.

Die integrativen Betriebe, vormals geschützte Werkstätten, in St. Pölten und Wiener Neustadt sind Betriebe, in denen überwiegend Menschen Arbeit finden, die infolge der Schwere ihrer Behinderung noch nicht oder nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können.

In diesen Einrichtungen erhalten sie die Unterstützung, ihre berufliche Leistungsfähigkeit zu erhöhen oder wiederzugewinnen. Leider gibt es nur zwei dieser integrativen Betriebe in dieser Form, die die entsprechende finanzielle Unterstützung erhalten.

Um auch den Menschen mit körperlichen und geistigen Defiziten in den anderen Regionen unseres Bundeslandes diese Möglichkeiten zur beruflichen Integration in dieser Form zu ermöglichen, ist eine dringende Ausweitung entsprechender integrativer Betriebe notwendig.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich im Sinne der Antragsbegründung für einen flächendeckenden Ausbau von integrativen Betrieben in allen Regionen Niederösterreichs einzusetzen.“

Weil bisher gibt es in Niederösterreich lediglich zwei. Eine in St. Pölten und eine in Wr. Neustadt. Und wenn man weiß, welche besonderen Bedürfnisse auf der einen Seite Menschen haben, auf der anderen Seite man weiß, wie schwierig unter Umständen es auch gerade für diese Menschen ist, vom Ort A nach Ort B zu kommen, dann ist ein Ausbau dieser Einrichtungen in allen Regionen Niederösterreichs nur zu unterstreichen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin!

Es ist schon als Mitglied der NÖ Volkspartei schön anzuhören, wenn sich die linken Parteien, vertreten durch Thumpser oder Enzinger, einfach ärgern, dass die soziale Modellregion Niederösterreich eine Wahrheit ist. Und „die von der Volkspartei“, das muss ich Ihnen sagen, Sie brauchen einen Toni Erber nicht anzugreifen. Er ist ein hervorragender Sozialsprecher, er macht seine Arbeit gut. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Es ist, glaube ich, eine Frechheit, eine Kollegin Adensamer oder eine Kollegin Lembacher, die eine hervorragende Familienvertreterin ist, über Generationen hinweg schon, während die SPÖ Niederösterreich nichts zusammenbringt, als hier eigentlich Schmutzwäsche zu waschen. Das ist ärgerlich. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Thumpser: Das ist deine persönliche Befindlichkeit, wenn du dich ärgerst!)*

Ich weiß, dass linke Parteien glauben, Sozialpolitik können nur sie machen. Herr Thumpser, das stimmt eben nicht! Und wenn wir in Niederösterreich eine soziale Modellregion sind, und das sind wir schon Jahre hindurch, und wenn sie eine Barbara Schwarz anschauen, wie die arbeitet und unterwegs ist, dann können Sie in fünf Minuten diese Leistungen nicht umdrehen. Das wird Ihnen nicht gelingen! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Es ist die eine Seite, dass Rot/Grün in Wien Probleme hat mit über hunderttausend Mindestsicherungsempfängern bei gleicher Bevölkerungszahl ... *(Unruhe bei LR Mag. Scheele.)*

Ja, das ist richtig. Aber es muss einen Grund haben, dass es zehnmal so viele gibt, oder? Daher wird Sozialpolitik gemacht. Hier gibt es Leute mit Verantwortung, die auch versuchen, Verantwortung zu zeigen. Wo es nicht geht, wird das Land Niederösterreich helfen. Das nenne ich Sozialpolitik! Das ist verantwortungsvoll! Das können wir uns leisten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und 50 Prozent Sozialausgaben und wieder über 8 Prozent angehoben heuer, ich glaube, das ist eine schöne Leistung. Das ist aber nicht Ihre Leistung, Entschuldigung, Frau Landesrätin. Die Leistung sitzt da herüber! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Und dass die Leistungen von den Steuerzahlern kommen, das brauchen Sie uns nicht erklären, weil das wissen wir auch. *(Abg. Thumpser: Und du glaubst, von der ÖVP kommt es! – Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Nein! Aber man kann es schon herzeigen. Sozialpolitik ist auch Politik einer Volkspartei. Das gehört natürlich dazu.

Ein immer größer werdendes Thema, das haben wir heute schon gehört, auch von der Präsidentin des Hilfswerks, wird das Generationsproblem werden. Das wissen wir alle. Dem müssen wir, glaube ich, sehr, sehr viel mehr Zeit noch widmen. Denn die Zahlen, die hier prognostiziert werden, von denen wissen wir, dass sie kommen werden, weil die Leute schon im Leben stehen. Und es wird

einfach wichtig sein, dass man diese Generations-solidarität auch lebt und begleitet. Wird ganz, ganz wichtig sein. Weil wir dürfen nicht die Augen verschließen davor, dass die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft eigentlich nichts Gutes verheißt bei einem ausgewogenen Sozialsystem.

Ich darf erinnern, dass Präsident Penz bei seinem Jubiläum im alten Landhaus in Wien als einer der Ersten bei einer großen Enquete und Rede darauf hingewiesen hat, dass das eigentlich ein starkes Thema der Zukunft werden sollte und die Politik sich eigentlich dessen viel, viel mehr annehmen sollte. Sowohl im Sozialbereich als auch im Gesundheitsbereich gehört hier gearbeitet.

Und wenn wir gehört haben, dass Gesundheitsminister Stöger in Wahrheit diese Tage wieder keinen wirklich großen Wurf in der Gesundheitspolitik zusammengebracht hat, ist es eigentlich traurig. *(Abg. Thumpser: Das ist deine Interpretation!)* Nicht nur meine, Herr Kollege!

Der Anstieg in der Lebenserwartung ist heute ebenfalls schon gefallen. Ich mein', es ist ja nicht ohne, es ist schön, diese Leistungen zu haben, dass die Lebenserwartung von Männern von 76 in ein paar Jahren auf 84 steigen wird und von den Frauen von 82 auf 89, nämlich bis 2050. Aber wenn wir von der Gruppe Soziales sprechen, müssen wir dann wissen, dass hier sehr, sehr viel Arbeit auf uns noch zukommt. Und sehr, sehr viele Mittel notwendig sind. Aber auch sehr, sehr viel Eigenverantwortung gefragt sein wird, sonst können wir das Thema überhaupt nicht bewältigen.

Dann kommt noch etwas dazu: Die Bevölkerung wird nicht nur älter, die Menschen wollen aktiver bleiben, wollen länger aktiver bleiben, wollen länger gesund bleiben, natürlich, ganz wichtig. Sie wollen aber auch länger im Arbeitsprozess sein. Wird ein großes Thema werden. Und sie wollen viele Freizeitaktivitäten gesundheitlich schaffen und sehr aktiv angehen.

Der Schwerpunkt in diesem Jahr 2012 in Europa und natürlich auch in Niederösterreich, muss sich daher mit dieser Entwicklung auseinandersetzen. Der politische Auftrag geht weit darüber hinaus als sich nur um adäquate Betreuung Älterer zu kümmern. Wir müssen vielmehr die Gedanken des aktiven Älterwerden aktiv begleiten.

Es stellen sich Fragen, was heißt das für die Arbeitswelt, dass Menschen länger aktiv sind? Diese Frage stellt sich natürlich auch für die Wirtschaft. Was heißt das gleichzeitig? Dass wir immer weniger junge Menschen im Arbeitsprozess haben.

Natürlich eine Riesenfrage. Wie können wir den Erfahrungsschatz dieser älteren Generation, was einer der wenigen Vorteile ist, die diese Generation hat, wie kann den die Allgemeinheit nutzen. Und dann natürlich auch, welchen Beitrag kann die wachsende aktive ältere Generation auch für diese Gesellschaft in Zukunft noch leisten?

Einige Schwerpunkte die sich die EU und Niederösterreich für 2012 gesetzt haben, sind zum Einen, in der Arbeitswelt hier anzupacken, zum Zweiten auch das Alter in Gesundheit und Würde zu erleben. Ich glaube, ein ganz wichtiges Thema! Wir haben in der Gesundheitsenquete hier im Landtag gehört, dass hier Österreich nicht zu den Musterregionen zählt. Vielleicht sollte auch wieder hier von Niederösterreich ein Impuls ausgehen, gesund und würdiger älter zu werden. Und wichtig, glaube ich, ist auch, eine anständige Generationspolitik mit mehr Augenwerk hier zu setzen.

Natürlich, zur Lebensqualität trägt ganz stark bei, dass ein Land im sozialen Frieden leben kann. Es beunruhigt ja derzeit sehr viele die Entwicklung in der Finanzpolitik, dass vielleicht viele soziale Ausgaben in Turbulenzen kommen werden und vielleicht der soziale Friede gar nicht mehr so eine Selbstverständlichkeit sein wird in Zukunft.

Daher ist in Niederösterreich ein Zusammenleben und Zusammenwirken der Generationen sehr, sehr wichtig. Ich glaube, dies wird hervorragend gelebt. Niederösterreich wird als Land der Generationen bezeichnet, als Land der Freiwilligen. Und ich glaube, es ist gut, wenn ältere Leute bei der Feuerwehr, in der Musikkapelle, verschiedenen Seniorenvereinen, eigentlich noch gemeinsam Aktivitäten setzen können und noch gefragt werden. Und in manchen Ortsgemeinschaften sogar im Vordergrund stehen.

Wenn wir uns nur die Welt und Europa rundum anschauen, werden die Zeiten sicher unsicherer, wie ich schon gesagt habe. Dem sollte auch Niederösterreich mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen entgegenwirken. Eigentlich Generationensolidarität, ein Brückenschlag zwischen den Generationen und Verständnis der Jungen und Älteren füreinander. Wir im Bezirk planen so etwas. Verschiedenste Schulen mit älteren Leuten gemeinsam leben, gemeinsam planen in den Dörfern und Städten.

Ich darf ja zur sozialen Modellregion Etliches sagen. Und ich bin auch Vorstandsmitglied der Dorf- und Stadterneuerung. Diese größte Bürgerinitiative, diese größte Bürgerbewegung, eben diese Stadt- und Dorferneuerung, die ins Leben

gerufen wurde von unserem Landeshauptmann Erwin Pröll, hat, glaube ich, schon historische Weiterentwicklungen durchgemacht. Zum Einen hat ja ursprünglich die Dorf- und Stadterneuerung sich gekümmert um die optischen Belange der Dörfer und Städte. Dass sie schöner werden. Später eigentlich dann auch geistige und kulturelle Belange. Und dieser momentane aktive Punkt unserer Dorf- und Stadterneuerung sollte eigentlich die dritte Säule sein. Eine ganz wesentliche Säule ist hier die soziale Komponente.

Ich weiß das selbst aus meinem Bezirk: In der Ortschaft Würnitz haben wir gemeinsam mit einer gewissen Frau Kasser und der Pfarre so ein Haus entwickelt, dessen Motto heißt, „miteinander leben, voneinander lernen, füreinander da sein“. Und es funktioniert herrlich.

Sie wissen, dass es zahlreiche Gemeinden gibt, darüber ist ja genug heute schon gestritten worden, die top sind. Und zwar von der Kinderbetreuung angefangen bis zu den Senioren. Auch im Umgang mit den Jugendlichen bis zur Betreuung von älteren Menschen. Es ist aber nicht in jeder Gemeinde so, nicht in jeder Stadt so, daher kann man einfach hier vor diesem Gedanken gar nicht Halt machen.

Wichtig ist aber meiner Meinung nach in einer sozialen Modellregion, dass sie gelebt wird und dass generationsübergreifend die Solidarität realisierbar ist. Es muss einfach heißen, nicht nur delegieren von Verantwortung an das Land, an den Bund. Das wird zu wenig sein, Forderungen werden zu wenig sein. Sondern vielmehr Übernehmen von sozialer Verantwortung, mehr an Selbstverantwortung, mehr Miteinander und Zusammenhalt. Eigentlich eine gelebte Solidarität in den einzelnen Kommunen, in den Vereinen. Das soll auch, glaube ich, die neue Dimension der Familie Niederösterreich sein, die sich hier schon vielfach bewiesen hat.

Ich darf Ihnen eines versichern: Niederösterreich ist ein soziales Land! Die Ausgaben des Landes Niederösterreich im Bereich Gesundheit und Soziales, man kann es nicht oft genug erwähnen, liegen wieder bei fast 50 Prozent. Und damit ist eine klare Zielsetzung des Landes Niederösterreich erkennbar, im Gesundheits- und Sozialbereich weiter deutliche Akzente zu setzen.

Es ist natürlich klar, dass das die linken Parteien, die Sozialisten und die Grünen, schwer ärgert. Aber die Bevölkerung weiß es, dass das ihre Volkspartei für sie erledigt. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich ziehe den Antrag der Abgeordneten Tauchner und Kollegen betreffend mehr Geld für familienpolitische Maßnahmen mit der Nr. 31 zurück und bringe einen neuen Antrag betreffend mehr Geld für familienpolitische Maßnahmen ein. Inhaltlich ist der Antrag gleich, nur beim Antragstext hat sich etwas geändert (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-1257/V-10-2012, betreffend mehr Geld für familienpolitische Maßnahmen.

Das von der Bundesregierung beschlossene Sparpaket zu Lasten der österreichischen Familien wird nun in Niederösterreich fortgeführt und es gibt keine Gegensteuerung im Voranschlag 2013. Während einerseits Budgetposten für repräsentative Zwecke, also die Eigenwerbung der ÖVP Regierungsmitglieder weiter angehoben werden, wird andererseits bei Familien rigoros eingespart. Im Voranschlag des Jahres 2013 sind für familienpolitische Maßnahmen um fast € 1,5 Millionen weniger vorgesehen als im Voranschlag 2012. Auch beim Kindergartentransport, Kinderbetreuung, Familienförderung und Familienhilfsfonds wird der Sparstift angesetzt. Auch bei den Maßnahmen zur Behebung von Notständen, der Altersvorsorge und Arbeitnehmerunterstützung werden die Dotierungen massiv gekürzt.

Gerade die Familien müssten sich jedoch auf die Unterstützung des Landes verlassen können, nur so ist eine Familienplanung für ein oder mehrere Kinder auch sinnvoll umzusetzen. Hier den Sparstift anzusetzen kann nicht das Ziel einer ordentlichen Familienpolitik in Niederösterreich sein.

Der Wegfall der 13. Familienbeihilfe reißt bereits seit einiger Zeit in die Budgets zahlreicher Familien Lücken, die nicht wieder geschlossen werden können. Und weitere Sparmaßnahmen sind uns noch in schmerzhafter Erinnerung. Ständig steigende Lebenshaltungskosten bei Dingen des täglichen Bedarfs wie Lebensmittel, Bildungskosten, medizinische Versorgung oder Energiekosten treiben immer mehr Familien in die Armutsfalle.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung gegen Kürzungen des Ansatzes 46 „Familienpolitische Maßnahmen“ aus, die Höhe dieses Ansatzes hat Euro 20 Millionen zu betragen.“

Ich ersuche um Unterstützung. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Wir kommen nunmehr zu den Themen Arbeitsplatz in Niederösterreich und ich erteile Herrn Abgeordneten Hintner hiezu das Wort.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Wenn wir uns die Arbeitsmarktdaten in Niederösterreich anschauen, dann können wir vor allem was den Bereich der Arbeitsplätze anbelangt, wirklich von historischen Beschäftigtenzahlen sprechen. Im Mai 2012 in etwa 585.000 Männer und Frauen, die in Beschäftigung stehen. Ein Höchststand. Wenn wir jetzt auch noch vergleichen zu den Rahmenbedingungen im Dezember 2009, als wir die ersten Auswirkungen der Wirtschaftskrise gespürt haben mit zirka 538.800 Beschäftigten, dann konnten wir innerhalb dieser wenigen Jahre - und die Zeiten der Hochkonjunktur sind in der Tat noch nicht angebrochen – bei 50.000 Arbeitsplätze mehr verzeichnen.

Man muss auch dazu sagen, dass jeder einzelne Arbeitslose, jede einzelne Arbeitslose selbstverständlich schmerzt. Wir blicken heuer bei den letzten Arbeitsmarktdaten, letzten Zahlen, auf zirka 37.700 arbeitslose Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Auch in diesem Bereich waren leider Gottes negative Auswirkungen auf die Ertragslagen der Wirtschaft und somit auf den Grad der Beschäftigung hier spürbar.

Aber eines auch schon in der Debatte zuvor. Weil ja natürlich die Frage Arbeitsplatz und Bedingungen, Rahmenbedingungen, wie kann ich quasi diesen Arbeitsplatz erfüllen, sehr geehrter Herr Präsident ..., weil ich muss natürlich Voraussetzungen finden. Und es ist heute schon berechtigterweise von der Kollegin Adensamer gesagt worden, dass die einzelnen Familienmodelle unterschiedlich sind und dass heute viel mehr Menschen in einem Arbeitsprozess drinnen stehen, wo sie auch die Rahmenbedingungen brauchen, wie zum

Beispiel Kinderbetreuungseinrichtungen, um dieser Arbeit nachgehen zu können.

Und da darf ich immer wieder festhalten, dass in der Frage von Beschäftigung, in der Frage von Wertschöpfung die Politik nur Rahmenbedingungen setzen kann. Mehr kann sie nicht. Arbeitsplätze werden ausschließlich von Unternehmungen geschaffen, von Unternehmern, denen wir diese Rahmenbedingungen geben sollen, geben müssen. Und ich denke, dass das Land Niederösterreich auch in den Vergleichsdaten gegenüber den anderen Bundesländern und auch im Reigen von Europa hier hervorragend abschneidet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Grandl zu Wort.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es wurde ja von meinem Vorredner schon angesprochen, dass wir nahe an der 600.000 Beschäftigtengrenze sind und das im Jahr 2012, wo andere sehr, sehr viele Arbeitslose in Europa haben. Wir haben zwar auch 6,5 Prozent, das hat sich verringert von 9,9 % im Jänner, Arbeitslose und es ist jeder, der arbeitslos ist, auch zu viel, das ist kein Thema.

Nachdem wir aber den Facharbeitermangel nicht nur nahezu europaweit haben, sondern in Österreich auch, ganz besonders im Waldviertel, versucht man, neue Wege zu gehen. Und Klubobmann Leichtfried hat ja das gestern erst gesagt: Man muss in gewissen Dingen neue Wege gehen. Und daher gibt es dort ein Pilotprojekt, das so genannte „Waldviertler Job-Tandem“. Hier soll eine Aufschulung von Arbeitskräften zum Facharbeiter im Betrieb geschehen, damit man diesen Posten dann wieder durch einen Arbeitslosen ersetzen kann. Und für dieses Projekt gibt es 50 Prozent der Lohnkosten vom AMS bis zu 3.000 Euro. Und es gibt 50 Prozent der Qualifizierungskosten bis 2.000 Euro vom Land Niederösterreich. Diese Initiative hat Petra Bohuslav gestartet.

Und damit man auch sieht, wie unterschiedlich die Zugänge sind, um Facharbeitermangel quasi zu bekämpfen. Sozialminister Hundstorfer hat am 31. Mai – dazu gibt es eine Pressemeldung – gesagt, er hoffe auf ausländische Fachkräfte. Es gibt eine Liste von Mangelberufen, das sind bis zu 24 Berufe, wie Fräser, Bautischler, Techniker, Fliesenleger, und er erhoffe sich 500 Arbeitskräfte, die auch aus anderen Ländern nach Österreich kommen

sollten. Inwieweit das Ganze dann erfolgreich sein wird, wird man sehen.

Der dritte Anlauf ist gestern über die Medien gegangen. Präsident Leitl von der Wirtschaftskammer hat sozusagen spanische Arbeitskräfte eingeladen, weil dort 50 Prozent der Jugendlichen arbeitslos sind. Und es sind auch Jugendliche dabei, die eine sehr, sehr gute Ausbildung haben. Und angeblich haben sich laut der gestrigen Meldung über tausend Personen bereits gemeldet. Die Frage ist, ob sie dann auch bereit sind, diese Entfernung auf sich zu nehmen.

Aber dem Arbeitskräftemangel muss auf irgendeine Art und Weise begegnet werden, denn wir wissen, dass auf Grund der gesunkenen Geburtenrate ab 2014 der Eintritt unserer eigenen Jugendlichen in den Arbeitsmarkt nach unten geht. Es wird sich dieses daher im Erwerbsleben oder im Arbeitsleben noch verschärfen dass man geeignete Arbeitskräfte bekommt.

Sie sehen also, dass die Ansätze verschiedenster Art sind. Wir hoffen, dass dieses Pilotprojekt im Waldviertel auch angenommen wird. Es sind bereits einige Betriebe, die sich gemeldet haben für dieses neue Job-Tandem. Und wenn wir auf diese Art und Weise dem Waldviertel und den Arbeitskräften dort vor Ort dienen können, dann soll uns dies mit dem neuen Budget auch Recht sein. Und daher werden wir dies auch in diese Richtung beschließen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin!

Es wird schon eine Zeit über Soziales im Land Niederösterreich diskutiert. Ich möchte eingangs bemerken, sozialistisch heißt nicht sozial. Ich glaube, es kann nicht sein, dass wir, die Fleißigen und Anständigen in Niederösterreich, die soziale Hängematte halten. Sondern es bedarf wirklich eines Anreizes, auch wieder ins Berufsleben zurückzukehren. Sozialpolitische Maßnahmen: Minus 13 Millionen Euro. *(Abg. Mag. Leichtfried: Da kennst aber das Gesetz nicht! Da steht's genau drinnen!)*

Minus 13 Millionen Euro heißt Sparen am falschen Platz. Heute schon mehrmals erwähnt.

Natürlich sind im Sozialbereich große Mengen an Geld notwendig. Aber erinnern wir uns auch ein bisschen, wie es früher war. Früher, als unser Land

aufgebaut wurde, als es in den Ortschaften, in den Gemeinden noch einen Greißler gab, ein Postamt, Gendarmerieposten, Eisenbahnen wurden gebaut, die Kinder konnten draußen spielen, die Häuser waren unversperrt, die Fahrräder konnten über Nacht angelehnt bleiben. Traktoren mussten nicht versperrt werden. Das war in meiner Jugend noch so, ist noch nicht so lange her. Als Häuslbauer hat man kein Problem gehabt, die Mischmaschine ist während des Hausbaus einfach beim Haus gestanden. *(Abg. Mag. Leichtfried: Hängt das mit der Mindestsicherung zusammen?)*

Man hat sich Milch und Äpfel leisten können, frische Milch vom Bauernhof. Und es hat Arbeitsplätze gegeben. Arbeitsplätze, mit denen man eine Familie ernähren konnte, mit denen man ein Haus bauen konnte, mit denen man auf Urlaub fahren konnte. Aber jetzt, einige Jahre nach dem EU-Beitritt, ist das alles nicht mehr möglich. Angeblich haben wir ja alles seit dem EU-Beitritt. Also, irgendwas muss schief laufen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Dass das Budget in Niederösterreich nicht unbedingt das ausgeglichendste ist, haben wir auch schon gehört. 220 Millionen Abgang, 860 Millionen Schuldendienst. Gerichte werden zugesperrt, Postämter geschlossen, Polizeiposten gibt's schon lange nicht mehr. Was heute ein Kilo Äpfel kostet, mit dem konnte man früher seine Familie im Wirtschaftshaus verpflegen.

Aber was haben wir trotzdem durch die EU? Offene Grenzen, eine Reisefreiheit, die uns angeblich so viel wert ist. Ich darf aber auch erwähnen, dass man auch vor der Schengen-Öffnung reisen konnte. Man konnte es sich auch leisten. Das ist vielleicht das Problem, das wir mit der Reisefreiheit, mit der so großen jetzt nicht mehr haben. Weil wir müssen uns zu Hause verbarrikadieren und wir haben keine Arbeitsplätze für unsere ... *(Abg. Hinterholzer: In Blindenmarkt muss man sich verbarrikadieren?)*

Ich glaube, du weißt genau, wie das ist, wenn Sachen von der Baustelle wegkommen und dann irgendwo im Osten aufgefunden werden. *(Abg. Hinterholzer: Die Banden haben sie alle gefasst!)* Das freut mich für dich! Freut mich für dich! Aber es gibt genug Niederösterreicher, deren Habseligkeiten nicht mehr gefunden worden sind. Und auch an die muss man denken, nicht nur immer an sich selbst.

Schlimm ist, dass unsere Jugend keine Arbeitsplätze mehr findet. *(Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Hinterholzer: Wir haben die geringste Arbeitslosigkeit!)*

Ich werde dir das schon noch erklären.

Spanien: 50 Prozent arbeitslose Jugendliche. *(LR Mag. Schwarz: Wir sind in Spanien?)* Wir haben genug Menschen in Niederösterreich, die als Doppelverdiener kein Einkommen zum Auskommen haben. *(Abg. Hinterholzer: Ich kann dir in Amstetten 10 Firmen sagen! Ich schick sie dir!)*

Ich glaube, das stimmt auch so. Wir müssen endlich die Familie stärken, daher auch wieder unser Aufruf, endlich über Familiensteuersplitting nachzudenken. Wir dürfen nicht unser Land dazu verkommen lassen, dass unsere Bevölkerung zum Bittsteller wird. Denn Niederösterreich gehört den Niederösterreichern. Und daher ist es unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass das auch so bleibt.

Zur Arbeitsplatzsituation in Österreich im Mai 2012: 231.077 Arbeitslose ohne Schulung, mit Schulung 301.715 Personen, davon 49.556 Ausländer. Eine Steigerung bei den inländischen Arbeitslosen von 2,6 Prozent, den ausländischen 11,3 Prozent. Niederösterreich 37.725 plus, 9,3 Prozent oder 3.223 Einzelschicksale.

Es macht keine Freude hier über die Arbeitslosenzahlen zu sprechen. Aber man muss diese Zahlen ansprechen und der Wahrheit ins Auge sehen. Es läuft einiges falsch. Es ist ein Versagen von ÖVP und SPÖ! Und Schönreden hilft diesen Einzelpersonen, diesen Einzelschicksalen nichts. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Auch die überhastete Ostöffnung des Arbeitsmarktes hat zu diesen hohen Anstieg der Arbeitslosigkeit gefördert. Mittlerweile arbeiten zirka 30.000 Personen aus den Oststaaten in Österreich. Das sind nicht nur direkt Angestellte bei uns, sondern auch sehr viele Kleinbetriebe, die ihre Steuern im Osten zahlen, aber hier bei uns die Klein- und Familienbetriebe gefährden, indem sie ihre Arbeitsleistung anbieten. *(Abg. Hinterholzer: Das ist eine glatte Lüge! Wie viele sind gekommen nach Österreich! Wo sind die Zahlen?)*

Sie können das noch immer so oft wiederholen, aber ich glaube, die Zahlen sprechen eine andere Sprache. Und die Bürger draußen, die gefährdet sind mit ihrem Arbeitsplatz, die wissen woher dieses Problem kommt.

Wir müssen unsere Familienbetriebe schützen, denn sie haben Rückgrat bewiesen in der Krise. Sie haben weiterhin Lehrlinge ausgebildet. Sie haben nicht Leiharbeiter auf die Straße gesetzt. Sie haben ihren Dienst an der Gesellschaft weiter geleistet.

Ich warne auch davor, dass wir zu einem amerikanischen System verkommen. Einem amerikani-

schen System der schleichenden Verarmung. Es wird von ÖVP und auch von SPÖ immer wieder von Jobs gesprochen. Ich glaube, wir brauchen keine Jobs, wir brauchen Arbeitsplätze! Arbeitsplätze, damit man seine Familie ernähren kann, damit man ein Leben leben kann. Daher Arbeitsplätze und keine Jobs schaffen, bitte schön. *(Abg. Hinterholzer: Ich kann dir so viele Unternehmer sagen, die Arbeiter suchen! - Unruhe bei der ÖVP.)*

Nein, ich glaube, Arbeitsplätze sind wichtiger als Jobs. Für mich ist ein Arbeitsplatz ein Platz, wo ich meine Arbeit verrichte und meine Familie ernähren kann. Jobs muss ich mehrere haben, dass ich ablehnen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich mach' einen guten Job als Klubobmann! Das machst du eben nicht!)*  
Wahrscheinlich. Wird schon so sein.

Daher unsere Forderungen: Ausbildung im öffentlichen Dienst aufstocken, faire Entlohnung in den überbetrieblichen Werkstätten. Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, gezielt fördern. Betriebe, die ausländische Facharbeiter anstellen, verpflichten zur Ausbildung von Lehrlingen oder Strafzahlung. *(LR Mag. Schwarz: Was ist da mit der Verwaltungsreform? Da schreit ihr ja auch immer, die muss man aufstocken!)*

Daher auch unser Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2012, betreffend Zukunftsorientierte innerösterreichische Strategie zur Sicherung des heimischen Arbeitsmarktes.

Österreichs Sozialstaat befindet sich in einer schweren Krise. Schon jetzt verbirgt sich hinter jeder Pensionsreform eine Kürzung der Pensionen. Alle seriösen Berechnungen belegen, dass sich das Defizit der Pensionskassen in den nächsten Jahren dramatisch vergrößern wird. Die Krankenkassen retten sich nur mehr durch die Streichung von Leistungen und die Ausweitung von Selbstbehalten. Während Einwanderer immer stärker in den Genuss von Sozialleistungen kommen, werden unsere Senioren als Bittsteller behandelt. Die Arbeitslosigkeit hat Rekordwerte erreicht, eine Trendwende ist nach Einschätzung renommierter Wirtschaftsforscher auch in den nächsten Jahren nicht zu erwarten. Für junge Familien wird es immer schwieriger, sich für Kinder zu entscheiden. Mitt-

lerweile haben die viel zu geringen Geburtenzahlen das Verhältnis zwischen Jung und Alt, zwischen Beitragszahlern und Leistungsempfängern, drastisch verändert und damit das Fundament des Generationenvertrages ins Wanken gebracht.

Gleichzeitig ist Österreich mit einer unkontrollierten Masseneinwanderung konfrontiert. Hauptverantwortlich für diese Einwanderung sind vor allem Asylwesen, Familiennachzug und eine inflationäre Einbürgerungspraxis.

Gleichzeitig steigt die Zahl der Arbeitslosen. Im Mai 2012 waren inklusive Schulungen 301.715 Menschen ohne Arbeit, Tendenz steigend. Von den 231.077 Arbeitslosen die nicht an Schulungen teilnehmen, sind 49.556 Ausländer. Die Arbeitslosenquote der Österreicher stieg im Vergleichszeitraum um 2,6 %, die der Ausländer um 11,3 %. Es sind also die österreichischen Steuerzahler, die die Zechen für den Irrweg der überhasteten Ostöffnung des Arbeitsmarktes bezahlen müssen. Das beginnt beim Verdrängungswettbewerb am Arbeitsmarkt und endet beim Untergang unseres Sozialsystems. In Niederösterreich lag die Zahl der arbeitslos Gemeldeten mit 37.725 Personen um 3.223 Menschen höher als im Mai 2011. 9,3 % Steigerung zeigen die Hilflosigkeit und Arroganz der ÖVP und SPÖ, die herrschende Krise zu managen. Die Arbeitsmarktöffnung für die EU-Oststaaten verursachten einen Zustrom von bis dato rund 30.000 Arbeitskräften, es ist dadurch zu einem Verdrängungswettbewerb und zu diesem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit gekommen. Die Daten zeigen eindeutig, dass sich die ökonomischen Vorteile der Ostöffnung, die von ÖVP, SPÖ und Industriellenvereinigung behauptet wurden, für den österreichischen Arbeitnehmer nicht einstellen.

Alle Verantwortungsträger sind aufgefordert, den Fokus endlich auf den heimischen Arbeitsmarkt und auf die heimischen Arbeitnehmer zu legen. Es muss endlich eine zukunftsorientierte Strategie für den innerösterreichischen Arbeitsmarkt erarbeitet werden, damit unsere Jugend eine Zukunft hat.

Auch die mittelständischen Unternehmen werden massiv gefährdet, denn die Mitbewerber aus den Nachbarländern zahlen Steuern und Sozialabgaben an ihrem Heimatstandort. Niedrige Lohnnebenkosten in Osteuropa ermöglichen ausländischen Firmen, die in Österreich tätig sind, niedrige Arbeitskosten. Ein klarer Vorteil gegenüber heimischen Betrieben.

Niederösterreich hat die stolze Anzahl von rund 27.600 Betrieben mit weniger als 10 und ca. 5.400 Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten,



gesamt rund 186.000 Beschäftigte. Besonders traditionelle Familienbetriebe, die seit Generationen bestehen und in Zeiten der Krise Lehrlinge ausgebildet haben, benötigen unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Es ist daher notwendig, endlich in die Ausbildung der zukünftigen Facharbeiter zu investieren und eine entsprechende Sicherheit am heimischen Arbeitsmarkt zu schaffen. Es darf kein amerikanisches System der schleichenden Verarmung der eigenen Bevölkerung eingeführt werden. Ein System, in dem jeder mehrere Jobs benötigt um einmal zu leben. Wir müssen Arbeitsplätze schaffen, keine Jobs. Hier muss unser Geld für unsere Leute investiert werden.

Ausbildungsplätze im öffentlichen Dienst müssen aufgestockt werden, in den überbetrieblichen Ausbildungszentren muss fair entlohnt werden. Betriebe, die Lehrlinge ausbilden müssen besonders gefördert werden, und Betriebe, die ausländische Facharbeiter beschäftigen, müssen zur Lehrlingsausbildung verpflichtet werden, ansonsten muss es Strafzahlungen geben.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, dass endlich eine zukunftsorientierte innerösterreichische Strategie zur Sicherung des heimischen Arbeitsmarktes erarbeitet wird.“

Ich bitte um Ihre Unterstützung.

Ich glaube, es ist sicher nicht der richtige Weg, wenn man die Facharbeiter – woher auch immer – aus Europa importiert. Ich glaube, wir müssen unsere Ausbildung stärken, dass wir die Arbeitsplätze und die Facharbeiter der Zukunft selbst auch ausbilden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Lobner.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätinnen! Hoher Landtag!

Herr Kollege Huber, ich bin jetzt zwar erst seit etwas mehr als einem Jahr hier im NÖ Landtag, doch diese unglaublichen Ausführungen Ihrerseits, die habe ich jetzt schon mehrmals vernommen. Und Sie sind offensichtlich auch unbelehrbar, weil

Sie registrieren offensichtlich nicht, dass das alles, was Sie hier von sich geben, eigentlich auch schon mehrmals widerlegt wurde.

Ich kann mich erinnern, in einer meiner ersten Sitzungen haben Sie damals ein Szenario skizziert, dass tausende Arbeiterinnen und Arbeiter aus den benachbarten Ländern zu uns hereinschwemmt und dass es hier enorme Auswirkungen gibt. Mittlerweile wissen wir, dass all das nicht eingetreten ist. Keine Ahnung wovon Sie hier nach wie vor reden. Der Ansturm ist definitiv ausgeblieben!

Und wenn Sie hier reden, dass 27.000 Menschen aus Osteuropa kamen, dann verfälscht das das Ganze ein wenig. Denn in Wahrheit war der Großteil schon hier im Lande. Und eines sei noch dazu gesagt: Seit dem 1. Mai des vorigen Jahres dürfen sie auch offiziell bei uns arbeiten. Aber nicht nur arbeiten, sondern auch Steuern und Sozialabgaben leisten. Auch das sei hier einmal angemerkt, lieber Kollege Huber. *(Beifall der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Ing. Huber.)*

Und in gewissen Segmenten, und das wissen wir aus statistischen Erhebungen, werden die ausländischen Arbeitskräfte sogar dringend benötigt. Das betrifft zum Beispiel die Gewerke der Dachdecker, der Zimmerer oder der Fliesenleger.

Oder auch das Szenario des Lohndumpings das Sie immer wieder in den Himmel skizziert haben ist hier absolut nicht richtig. Denn es wurde im Jahr 2011 im Ministerrat das Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz beschlossen. Und dieses Szenario, das Sie hier skizziert haben, ist nicht eingetreten. Aber das ist offensichtlich symptomatisch für die Politik der Freiheitlichen, hier mit Angstparolen unsere Bevölkerung verunsichern zu wollen. Und wir können froh sein, dass die FPÖ hier in diesem Lande nicht das Sagen hat, denn sonst hätte sich unser schönes Land Niederösterreich nicht so prächtig in den letzten Jahren und Jahrzehnten entwickelt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Kommen wir wieder zu den richtigen Fakten und Daten. Wir haben hier – und das haben meine zwei Vorsprecher der ÖVP schon erwähnt – Rekordbeschäftigung in Niederösterreich. Für den Mai 2012 werden über 285.000 unselbständige Arbeiterinnen und Arbeiter hier prognostiziert. Ein schöner Wert, auf den wir hier getrost stolz sein können.

Und wenn Sie, Kollege Huber, ansprechen, dass wir auf unsere Lehrlinge schauen müssen, dazu kann ich Ihnen versichern, das tun wir auch. Und ich werde Ihnen jetzt auch in aller Kürze ein

paar Ausführungen dazu geben, was wir alles auf diesem Segment tun. Wir wissen, dass Facharbeiter nicht nur bei uns in Österreich oder in Niederösterreich Mangel sind, sondern dass das europaweit ist. Und deshalb haben wir uns zum Ziel gesetzt, große Anstrengungen hier zu tätigen. Und nicht nur Anstrengungen zu tätigen, sondern auch konkrete Maßnahmen zu setzen. Und so haben wir unsere Mittel zur Lehrlingsförderung um 30 Prozent in diesem Budget aufgestockt.

Die Lehrlingsauffangnetze für Jugendliche sind ein ganz, ganz wichtiger Motor in dieser Angelegenheit. Denn nicht alle Lehrlingssuchenden finden auf Anhieb eine passende Lehrstelle. Viele Jugendliche sind sich noch nicht sicher was sie konkret machen wollen. Und viele Lehrlinge finden auch nicht sofort die geeignete Lehrstelle. Und dazu haben wir zwei gute Ansätze, zwei Systeme. Zum Einen die Lehrgänge und zum Anderen die Lehrverlängerungen bzw. die Lehrwerkstätten. Beides zwei Einrichtungen, die sich sehr gut etabliert haben. Für das Schuljahr 2012/13 stehen in Summe 1.350 Lehrgangsplätze zur Verfügung und rund 200 neue Lehrwerkstättenplätze.

Einen ganz wichtigen Punkt in diesem Zusammenhang stellen auch die Lehrstellenberater dar, die hier in Niederösterreich mehrere Funktionen erfüllen. Zum Einen motivieren Sie die Betriebe, Lehrlinge aufzunehmen und auszubilden und zum Anderen informieren Sie Betriebe über Projekte wie „Start up“ usw., wodurch Jugendliche gefördert werden können.

Weitere gute Maßnahmen sind zum Beispiel die Jugendstiftung „Start up“ wie eben erwähnt, aber auch die Initiative „Job 2000“, womit die 20- bis 40-Jährigen gefördert werden.

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte mich an dieser Stelle bei dir liebe Frau Landesrätin Barbara Schwarz bedanken, dass du hier im Speziellen für die Jugendlichen, für die jungen Lehrlinge ein großes Herz bewiesen hast und hier tolle Maßnahmen gemeinsam mit dem AMS erarbeitet hast. Das ist der richtige Weg!

Ich komme mit sehr vielen Jugendlichen zusammen und die sind wirklich sehr dankbar, wenn man ihnen diese Fördermöglichkeiten oder diese Möglichkeiten dann auch erklärt. Und ich glaube, wir sind hier auf einem richtigen Weg und die Zahlen beweisen uns das auch. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kraft.

**Abg. Kraft (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Ich spreche ebenso wie meine Vorredner zum Thema Arbeitsmarkt und konkret zum Budgetansatz Arbeitnehmerförderungsfonds.

Und in diesem Budgetansatz sind Geldmittel enthalten für die NÖ Bildungsförderung, Zuschüsse und Beihilfen für Lehrlinge, rasche und unbürokratische Hilfe für Notsituationen, Förderungsmaßnahmen zur Sicherung der Beschäftigung und Beschäftigungs- und Stiftungsmaßnahmen. Sowie – und das war heute schon mehrmals Thema – Jugendarbeitslosigkeit bzw. auch die Lehrstellensituation, wonach viele Lehrlinge gesucht werden, Facharbeiter gesucht werden. Und hier ist die Situation so, und es wurde bereits kritisiert und es wurde vom Kollegen Huber auf die Vergangenheit verwiesen, hiezu kann ich sagen, und das habe ich gestern schon in meiner Wortmeldung gesagt, 1980 hat es rund 13.900 Ausbildungsbetriebe gegeben und diese Zahl hat sich leider mehr als halbiert. Also, es fehlen die Ausbildungsbetriebe um die Lehrlinge tatsächlich ausbilden zu können. *(Abg. Hinterholzer: Es gibt auch weniger Jugendliche die auszubilden sind! - Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Nein, es geht um attraktive Lehrberufe, attraktive Betriebe, die auch die Inhalte und die Fertigkeiten vermitteln. *(Abg. Hinterholzer: Schau dir die demografische Entwicklung an!)* Das sehe ich nicht so.

Weil der Herr Kollege Grandl das auch angesprochen hat das Thema des Arbeitskräftemangels. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Betriebe bilden Lehrlinge aus oder es werden Einrichtungen geschaffen, wo die Lehrlinge dann ausgebildet werden können. Und die überbetrieblichen ... *(Abg. Hinterholzer: Die Betriebe bekommen keine Lehrlinge und die überbetrieblichen bekommen auch keine!)*

Na doch! Und das sind sehr wichtige Einrichtungen, nämlich um die Jugendarbeitslosigkeit zu reduzieren. Und wenn wir diese überbetrieblichen Einrichtungen nicht hätten ... *(Abg. Hinterholzer: Ja wo ist sie denn? Die niedrigste in ganz Europa!)*

In ganz Niederösterreich haben wir Einrichtungen. Leider zu wenig um die Jugendarbeitslosigkeit hintanzuhalten. Doch das wäre eine wichtige Maßnahme, hier auszubauen, um diese Einrichtungenplätze auch für die jungen Menschen zu gewährleisten. *(Abg. Hinterholzer: Die müssen mit Inseraten werben!)*

Und daher ist es nicht zielführend, wenn die Budgetmittel in diesem Budgetansatz gekürzt werden. Weil im Jahr 2011 wurden 19,6 Millionen aufgewendet und im Jahr 2012 wurden 17,2 Millionen budgetiert. Und für das kommende Jahr, für das Jahr 2013 sind gerade einmal 15,4 Millionen veranschlagt worden.

Also insgesamt hat eine Kürzung zum Vorjahr von rund 4 Millionen Euro stattgefunden. Und eine Aufstockung dieser Mittel wäre uns Sozialdemokraten sehr, sehr wichtig, weil wir glauben, dass hier die richtigen Maßnahmen gesetzt werden können, wenn ausreichend Geldmittel zur Verfügung stehen. Und gerade deswegen sind wir als NÖ Landtag besonders gefordert, diese Geldmittel für Maßnahmen und Initiativen bereitzustellen.

Wir brauchen verstärkt die Bemühungen, auch ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Beschäftigung zu halten und in Beschäftigung zu bringen. Auch Menschen mit Behinderungen, Frauen beim Wiedereinstieg brauchen unsere Aufmerksamkeit. Wir brauchen mehr Anstrengungen für unsere jungen Menschen. Ausreichend gute Lehr- und Ausbildungsplätze sind daher das Gebot der Stunde.

Der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat in seiner gestrigen Budgetrede vom konsequenten Investieren in aktive Arbeitsmarktpolitik gesprochen. Leider spiegeln diese Aussagen nicht die Realität wider. Einerseits werden die Aufwendungen um 4 Millionen Euro gekürzt und andererseits werden nur rund 10 Millionen Euro direkt für aktive Arbeitsmarktpolitik aufgewendet. Zum Anderen gibt es rund 17 Millionen Euro Transferzahlungen an die Landwirtschaftskammer beispielsweise. So stimmen die Relationen keinesfalls! Wir brauchen mehr Mittel für Beschäftigungsprojekte und Maßnahmen und mehr Mittel für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Mitglieder des Hohen Hauses!

Ich darf zum Thema Arbeitsplatz Niederösterreich und im Konkreten zur Situation von sozial Schwächeren und Benachteiligten auch hier Stellung nehmen. Und noch einmal die Zielsetzung, dass die Arbeitsvollbeschäftigung im Mittelpunkt steht, klar hier wiederum erwähnen.

Für 2012 zeigen es ja 585.000 unselbständig Beschäftigte, die geschätzt werden und damit auch

einen sehr hohen Stand an Arbeitsvollbeschäftigung hier wiedergeben. Trotz alledem ist es notwendig, Maßnahmen zu setzen, die eine Beschäftigung gerade auch für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher schafft, die sozial benachteiligt sind oder aus sozialen Bedürfnissen heraus ganz einfach am Arbeitsmarkt keine Chance haben.

Niederösterreich hat sehr stark bewiesen, dass wir hiezu in der Lage sind, auch gerade für diese Personengruppe Angebote zu suchen und in diesem Bereich sehr, sehr viel Geld zu investieren. Ich darf hier nur erwähnen, dass wir für diesen territorialen Beschäftigungspakt, kurz TEP genannt, gerade in Niederösterreich 180 Millionen Euro aus Bund, Land und Europa investieren und zusätzlich mit Partnerinvestitionen 888 Millionen Euro in diesem Bereich zur Verfügung stellen.

Was heißt das im Konkreten? Hier geht es um Personen, die ganz einfach Zielgruppen darstellen, die derzeit oftmals Probleme am Arbeitsmarkt haben und damit Unterstützung brauchen. Frauen, Jugendliche, Menschen mit Behinderungen, Langzeitarbeitslose, ältere Menschen, Mindestsicherungsempfänger, ich darf nur einige dieser Gruppen hier nennen. Es gibt auch Schwerpunkte, die gerade in diesem Bereich hineinfallen: Jugendliche, dem Arbeitsmarkt ferne Personen, Personen mit gesundheitlichen Problemen. Doch ich glaube, es wurde hier schon viel erreicht.

Ziel ist es, diese Personen in einen Beschäftigungsbereich zu bringen und damit einen geregelten Ablauf mit Einkommen und sozialer Integration zu schaffen. Es gab in Niederösterreich in diesem Bereich viele Beratungen, Betreuungen und Qualifizierungen, die letztlich durch Partner investiert wurden und gerade damit auch diese Initiative stark gestärkt haben.

Es gibt zwei ganz konkrete Ziele, die dieser Beschäftigungspakt bis 2013 letztlich auch beinhaltet. Das eine ist, wir wollen durch den Beschäftigungspakt noch mehr Arbeitsplätze in Niederösterreich schaffen und wir wollen die Zahl der Beschäftigten auf 578.000 bis ins Jahr 2013 anheben. Das heißt, die höchste Beschäftigung soll auch nachhaltig erreicht werden. Und wir wollen die durchschnittliche Arbeitslosenquote von 7,1 Prozent auf 6,6 Prozent bis ins Jahr 2013 senken.

Wir haben diese beiden Ziele bereits erreicht, aber wir wollen diese beiden Ziele nachhaltig langfristig absichern. Daher haben wir viele Investitionen in Projekte geschaffen und ich darf einige hier ganz einfach nennen. Die Projekte, die gerade diesen Personen, die oftmals keine Chance am

Arbeitsmarkt haben, sehr wohl auch das Gefühl geben, gebraucht zu werden und nicht zuletzt damit auch in einen geregelten Ablauf hineinzukommen.

Es gibt gemeinnützige Beschäftigungsprojekte im Rahmen dieses TEPs. Und es gibt da eine Vielzahl an Projekten. Wenn ich nur nennen darf den Verein „Arge Chance“, Brunn am Gebirge, Schwechat und Mödling haben gerade diesen Bereich bereits seit 1990 in Auftrag gegeben genützt, um Männern, langzeitarbeitslosen Männern in diesem Bereich eine Chance durch Pflege im Grünraum, Gartengestaltung, Gärtnerei, Holzarbeiten und vieles mehr zu geben.

Oder wenn ich erwähnen darf der Verein „Aktion Lebensraum Wald“. Der Verein Aktion Lebensraum Wald beschäftigt sich mit Personen, die im Forst tätig waren. Personen, die ganz einfach kaum eine Chance auf Arbeit haben und dadurch im Forstprojekt Stockerau eine zweite Chance bekommen.

Oder der Verein „Jugend ohne Beschäftigung“ - JoB - betreut und beschäftigt Jugendliche, dieser Verein „Jugend ohne Beschäftigung“ und ist im Bereich des oberen Ybbstals tätig. Und wir sehen auch hier, Jugendliche, die in keinem geregelten Ablauf sind, haben die größte Problematik dahingehend, etwas aus der Gesellschaft abzugleiten, ganz einfach in Problembereiche hineinzugeraten. Und wir haben, wenn wir diesen Jugendlichen eine Chance geben, die größte und stärkste Prävention damit auch getätigt.

Ich darf nur nennen die „Naturwerkstatt“. Seit 2000 beschäftigt und betreut das Projekt saisonal bedingte Arbeitslose, die über keine spezielle Ausbildung verfügen. Und sie vermitteln sie in den regulären Arbeitsmarkt. Projekte sind hier auch Gartenpflege, Gestaltung, Erzeugung von Bioprodukten und vieles, vieles mehr. Ein Sitz dieses Projekts ist in Ottenstein, Ökocampus Ottenstein. Vielen vielleicht ein Begriff.

Ich darf auch erwähnen das Projekt „NUP Aktiv - Arbeitsplätze in NÖ Naturparks“. Gerade diese Bereiche sind es, wo es oftmals nicht einfach ist, Personal zu bekommen. Doch für diese Personen stellt ihr Verdienst nicht zuletzt nicht nur eine pflegerische, sondern auch eine organisatorisch - administrative Aufgabe dar. Ich glaube, das ist sehr wertvoll zur Stärkung der persönlichen Identität jener Menschen, die diese Jobs oftmals suchen und brauchen.

Daher zeigt sich eines: Diese Aktivitäten, die gesetzt werden, haben ein großes Ziel: Den Men-

schen Arbeit zu geben und dass vor allem jene Menschen mit besonderen Bedürfnissen, mit schwierigen Verhältnissen, die oftmals aus Verhältnissen stammen, die es auch nicht einfach machen, mit wenig Ausbildung, wenig Zukunftschancen, letztlich aufgenommen werden und in einer Gesellschaft, die heute in Wohlstand und Reichtum lebt, auch mitgenommen werden und man ihnen dort eine Chance gibt!

Daher, dieser Weg, den Niederösterreich eingeschlagen hat, er ist richtig. Und ich kann nur sagen, unterstützen Sie ihn tatkräftig! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Auf der Galerie darf ich recht herzlich Gäste aus dem Burgenland begrüßen, aus der Gemeinde Halbtorn. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wir kommen zum nächsten Themenbereich Wohnbauförderung. Und ich erteile Herrn Abgeordneten Schuster das Wort.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Es ist mir eine Freude, dass wir nunmehr angelangt sind bei dem Bereich Wohnbaupolitik, Wohnbauförderung in Niederösterreich. Und ich darf zu Beginn zur Diskussion in diesem Themenbereich einen Überblick geben, was so die Schwerpunkte des Jahres 2012 natürlich auch im Hinblick auf das kommende Jahr 2013, auf das Budgetjahr 2013 sind, was uns in diesem Bereich erwarten wird. Wo wir die größten Herausforderungen sehen, aber natürlich auch, wo wir entsprechend, wie ich glaube, sehr nahe bei den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, an ihren Bedürfnissen, dieses Angebot gemeinsam hier im Hohen Haus und auch seitens der Landesregierung geschaffen haben.

Von 2008 bis 2011 wurden in Niederösterreich über 12.000 Neubauten und mehr als 38.000 Sanierungen im Eigenheimbereich finanziell unterstützt. Im Wohnungsbau wurden 12.000 neue Wohneinheiten bewilligt, 18.000 wurden saniert. Gesamt ergibt das rund 70.000 Wohneinheiten, die in diesem Zeitraum, 2008 bis 2011, finanziell unterstützt wurden.

Ich glaube, es ist unbestritten und auch über Parteigrenzen hinweg in allen Diskussionen immer wieder bestätigt worden, dass die Wohnbauförderung in unserem Land sowohl sozial, familienpoli-

tisch als auch wirtschaftspolitisch eine enorme Bedeutung hat.

Bei den Familien, wenn ich damit beginnen darf, ist es auch ein ganz, ganz wesentlicher Teil, dass junge niederösterreichische Familien mehr denn je natürlich auf diese Förderung der Erfüllung ihres Traums angewiesen sind. Hier geht's darum, dass durch das NÖ Wohnbaumodell seit 1. Jänner 2006 wirklich ein neues, verbessertes Modell den Familien angeboten wurde. Durch den Wohnzuschuss werden insgesamt 30.000 Familien Jahr für Jahr unterstützt. 2009 wurde dieser Wohnzuschuss neu ausgerichtet und es wurde darauf acht gegeben und Wert gelegt auf eine Verbesserung der Förderung von Familien mit Kindern diese entsprechend auch durchzuführen.

Es gibt aber natürlich nicht nur die Jungen, die hier Wohnraum suchen, es gibt auch die ältere Generation. Da ist ein Schwerpunkt gerade auch in den nächsten Jahren, auch ganz aktuell im heurigen Jahr 2012 das Thema Betreutes Wohnen. Betreutes Wohnen, darüber gibt es natürlich von Gemeinde zu Gemeinde ganz unterschiedliche Begriffe, was man darunter versteht. Sehr engagierte Damen und Herren, die sozusagen in ihren Gemeinden Modelle entwickeln, gefördert auch entsprechend vom Land Niederösterreich. 3.300 Wohneinheiten wurden hier bereits gefördert. Davon sind bereits rund 2.300 Wohneinheiten fertiggestellt. Ich glaube, das ist sicherlich auch in Ergänzung zu unseren hervorragenden Pflegeeinrichtungen im Land etwas, worauf wir sehr, sehr stolz sein können.

Ich darf an dieser Stelle ein Sonderprojekt erwähnen. Deshalb, weil es in meiner Heimatgemeinde Perchtoldsdorf zur Errichtung gelangen wird. Ein Referenzprojekt, die andere Seite der Alterskurve hier zu bedienen, nämlich Junges Wohnen direkt an der Wiener Stadtgrenze, wo der Wohnraum ganz besonders teuer ist. Eine alte Wohnhausanlage aus den 50er Jahren, die vormals der Gemeinde Wien gehört hat, dahingehend umzubauen, dass wir ein Referenzprojekt bekommen um auch jungen Menschen, also den ganz jungen, den Einsteigern, den Studierenden, Berufseinsteigern hier eine entsprechende Möglichkeit zu bieten, stadtnah, aber noch in ihrem Heimatland Niederösterreich, zu entsprechendem Wohnraum zu kommen.

Ein wesentlicher Teil unserer Bestrebungen ist natürlich das Thema Ökologie, Umweltschutz. Wir haben im Rahmen des 100-Punktehauses hier vor allem in der letzten Zeit auf die Maßnahmen der Energiedämmung, sozusagen hier auf die Verwen-

dung ökologischer Baustoffe geschaut. Und haben überhaupt das Thema Gesamtsanierung als Schwerpunkt gesehen.

Seit Anfang 2010 haben wir besonders auch hier die klimarelevanten Heizungssysteme als Fördervoraussetzungen gehabt. Und wir haben hier wirklich gerade auch im Jahr 2011 und 2012, weil es im heurigen Jahr keine Deckelung mehr mit den 100 Punkten gibt, hier ganz besonders erfolgreich agieren können.

Ein Schwerpunkt, den bei weitem nicht alle Bundesländer so setzen wie wir, ist auch das Thema Passivhaus. Hier wird mit einem Darlehen in der Höhe von 50.000 Euro hier eine ganz besonders attraktive Finanzierung geboten, wenn man sich als Familie entscheidet mehr zu tun als die Bauordnung vorschreibt, sondern hier entsprechend mehr tut und hier in Richtung Passivhaus geht. Weshalb wir auch hier eine der höchsten Anzahlen dieser Bauwerke mittlerweile in Österreich haben.

Ich habe es schon erwähnt, natürlich ist die gesamte Wohnbauförderung auch als Impuls für die Wirtschaft wichtig. 2,1 Milliarden Euro an Investitionen werden hier in diesem Bereich ausgelöst. Runtergerechnet auf Arbeitsplätze, diese wurden gerade in der vorigen Diskussion sehr oft angesprochen, sind es rund 30.000 Arbeitsplätze in Niederösterreich, die hier geschaffen werden. Eine Bilanz, die sich wirklich sehen lassen kann. Und die, wie ich glaube, auch eines uns zeigt: Dass wir in Niederösterreich zum Unterschied zu vielen anderen Bundesländern mit der Entscheidung, auf die ich jetzt gleich zu sprechen kommen möchte, sehr, sehr richtig liegen und gelegen sind. Nämlich, das ist eine Diskussion, die wir erst vor kurzem hier im Hohen Haus geführt haben zum Thema Zweckbindung der Wohnbauförderungsgelder.

Wir wissen, wir bekommen vom Bund rund 300 Millionen Euro jährlich an Förderungen im Bereich für die Wohnbauförderung, geben aber Jahr für Jahr zirka 500 Millionen Euro aus. Das heißt, wir geben weitaus mehr in diesem Bereich aus als wir vom Bund bekommen! Und ganz im Gegensatz zu anderen Bundesländern ist das weiterhin ein Schwerpunkt, dass wir hier nicht nur das Geld direkt verwenden, sondern sozusagen nahezu auch entsprechend verdoppeln. Aus den Gründen, die wir eben auch gesehen haben.

Ich möchte an der Stelle hier auch noch auf eine Sache zu sprechen kommen. Wir werden das vielleicht auch in der nächsten Gruppe 5, wenn wir über die Energieleitlinien und über das Ener-

giethema hier diskutieren werden, vielleicht noch näher darauf zu sprechen kommen. Da geht's um die Photovoltaik als Technik, Photovoltaik-Förderungen im Eigenheimbereich, wo es möglich ist, bis zu 10.000 Euro hier an entsprechender Förderung zu lukrieren über die NÖ Wohnbauförderung. Gleichzeitig darf ich darauf zu sprechen kommen, dass sowohl vom Landeshauptmannstellvertreter Sobotka als auch von Landesrat Stephan Pernkopf die Photovoltaik-Offensive gestartet worden ist. Mit Ende Mai ist ja die vom Bund ausgeschriebene Photovoltaik-Initiative innerhalb von wenigen Minuten sozusagen überbucht gewesen. Die Differenz, es konnten also von den 4.070 eingelangten Anträgen nur 1.680 entsprechend gefördert werden, die Differenz wird das Land Niederösterreich hier überbrücken, wofür rund 8 Millionen Euro zur Verfügung stehen werden. Und ich glaube, dass wir damit sowohl im ökonomischen als auch im ökologischen Bereich hier eine wirklich ... (*Abg. Dr. Krismer-Huber: 2012 oder?*) 2012. Das ist richtig, ja. Werden auch 2012 zur Verfügung stehen.

Im Jahr 2013 wird man sehen, wie weit das im Klima- und Energiefonds entsprechend dotiert sein wird. Es ist ein sicherlich problematischer Zustand, dass sozusagen immer derjenige, der am schnellsten am Serverknopf drauf ist oder am Telefon dran ist, gerade einmal die ersten wenigen Prozente hier zu einer Förderung kommen. Ich halte es aber für eine richtige und wichtige Initiative, dass wir in Niederösterreich denen, die hier gute Projekte sowohl in kommunaler als auch in ökonomischer Hinsicht im Köcher haben, dass wir diesen auch unter die Arme greifen und entsprechend helfen.

Es wird noch, wie ich in Erfahrung gebracht habe, seitens des Herrn Abgeordneten Gartner ein Resolutionsantrag hier eingebracht werden betreffend die Höherdotierung der Mittel für die NÖ Wohnbauförderung. Ich glaube, ich konnte erläutern, dass wir hier insgesamt sehr, sehr gut liegen. Auch noch viele Projekte aus dem heurigen Jahr, aus den vergangenen Jahren, noch im Jahr 2013 erst zur Errichtung kommen werden und auch wirklich finanziell entsprechend dotiert werden. Deshalb wir diesem Resolutionsantrag dann nicht die Zustimmung geben werden.

Und ich darf mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Förderstelle ganz herzlich bedanken, weil auch die Abwicklung der Wohnbauförderung in Niederösterreich vorbildlich ist. Und ich glaube, wir können hier zu Recht stolz darauf sein. (*Beifall der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf ebenfalls zur Wohnbauförderung kurz Stellung nehmen. Ich glaube, es ist auch aus der persönlichen Sicht der Bürgerinnen und Bürger, aber auch aus der Sicht der Gemeinden die Wohnbauförderung ein wichtiges Element um hier regional bei den Menschen direkt wirksam zu sein.

Wohnen ist in Niederösterreich ein Grundrecht eines Menschen. In seiner vielfältigen Aufgabe nimmt die Wohnbauförderung diese Situation wahr. Und wir haben, wie der Vorredner bereits angesprochen hat, einen großen Aufgabenbereich im Bereich der Sanierung, in der Wohnungssicherheit, im betreibbaren Wohnen und vor allem durch die Tatsache, dass Wohnen leistbar gestaltet ist in Niederösterreich. Weil ja es ein Grundrecht eines Menschen ist, gibt es entsprechende Beihilfen und Zuschüsse.

Ich möchte mich aber vor allem auf das Thema der ökologischen Wohnbauförderung und des ökologischen Bauens konzentrieren. Im Klimabericht geht deutlich hervor, dass von 1990 bis 2012 sich die CO<sub>2</sub>-Emission nahezu um ein Viertel reduziert hat. Das heißt also, um 23 Prozent reduziert hat. Und das ist ein gewaltiger Erfolg der Wohnbauförderung, den wir im Rahmen der Wohnbauförderung durch das ökologische Bauen, durch das Verwenden von Biomasse, durch das Verwenden der Sonnennutzung, durch bessere Isolierung ganz einfach geschafft haben, bis hin zur Passivhausqualität, wo weniger als 10 Watt/m<sup>2</sup> gebraucht wird oder Energie verwendet werden braucht. Durch die gute Isolierung ist es Tatsache, dass bereits 15 Prozent aller Einreichungen in Passivhausqualität eingereicht werden. Das ist ein ganz, ganz gewaltiger Erfolg, dass Bauen und Wohnen nachhaltig ökologisch und effizient gestaltet werden kann.

Ein sehr wichtiger Bereich dazu ist vor allem bei der Umsetzung der Energie- und Umweltcluster, wo Netzwerke gebildet werden um vor allem auch den Bürgerinnen und Bürgern das Angebot, das hier zur Umsetzung der Wohnbauförderung und des entsprechenden Wohnbauprojektes erfolgen kann.

Komfortlüftungen ermöglichen ganz einfach gesundes, komfortables und effizientes Heizen im Wohnbau. Das senkt nicht nur das CO<sub>2</sub>, sondern

das schon auch die Geldbörse nachhaltig, weil im Bereich des Wohnens dann weniger Kosten für die Energie aufgewendet werden müssen. Dies wird bestätigt durch den Energieausweis, der ganz einfach die thermische und energetische Qualität der Gebäudehülle berücksichtigt. Und die Ausrichtung des Gebäudes wirkt sich dann auch im Energieausweis entsprechend aus.

Wichtig ist vor allem eines: Dass im Bereich der Energiewirtschaft hier kostensparend gearbeitet wird, beim Energiemiteinsatz. Wenn wir bedenken, dass allein von den Nettoerzeugungskosten bei Holz 4,6 Cent pro kW/h vom Rohstoff her möglich sind, 9,7 Cent pro kW/h beim Öl und beim Strom 18,8, dann wissen wir, dass Holz nicht nur ein wirtschaftlicher Energieträger ist, sondern vor allem auch ein umweltfreundlicher.

Holz kann in der verschiedensten Form und natürlich auch zu Energiezwecken verwendet werden. Und wir dürfen uns freuen, dass der Aufwärtstrend der Biomasseheizungen anhält. 20.000 neue Anlagen wurden alleine im vorigen Jahr errichtet. Das sind 877 Megawattstunden, was zwei aktiven Bohunice-Atomreaktoren entspricht.

Das heißt, man sieht hier, was mit Biomasse als Ersatz möglich ist! Und es ist umweltfreundlich! Diese innovativen Technologien sind natürlich ganz, ganz wichtig. Und wenn ich hier sehe, dass auch die Wirtschaft beim Wohnbau entsprechend belebt wird, quer durchs Land, einerseits beim Bauen, nicht nur im Zentralraum, sondern quer durchs Land, dann ist es aber auch vor allem für die Heizkesselerzeuger zum Beispiel, wenn ich das nur hernehme, wo hohe technologische Anforderungen gestellt werden, unsere Betriebe sehr innovativ sind, so dass damit Arbeitsplätze geschaffen werden. Wobei viele dieser Unternehmen einen Exportanteil von 70 Prozent und mehr haben.

Holz als Baustoff ist natürlich auch ein wichtiger Punkt. Der Holzbaupreis, der jährlich verliehen wird, regt natürlich an, diesen umweltfreundlichen Baustoff auch direkt zu verwenden. Ich möchte vor allem auch darauf hinweisen, dass die Nutzung der Biomasse auf der einen Seite und die Nutzung der Sonne auf der anderen Seite wichtige Voraussetzungen sind um wirtschaftlich und nachhaltig die Frage der Beheizung, die Frage der Energie, des Gesamtprojektes Wohnhaus im Einfamilienhausbereich und im großvolumigen Wohnbau entsprechend umzusetzen.

Im Zusammenhang dazu ist auch zu sehen, dass die bereits angesprochene Photovoltaik-Initia-

tive unseres Herrn Landesrates Dr. Stephan Pernkopf in Niederösterreich wirkt. Und wenn zuerst von den Grünen der Einwand gekommen ist, wie wird das nächstes Jahr sein, ich glaube, wir dürfen bis jetzt Bilanz ziehen, dass in Niederösterreich mit mehr als 9.000 Kleinanlagen bei der Photovoltaik allein in Niederösterreich es mehr Anlagen gibt als in allen anderen Bundesländern zusammen. Ich meine, das ist ein deutliches Zeichen für das dieses Motto, mein Haus als Kraftwerk liefert Strom, liefert Energie aus der Sonne, ist umweltfreundlich und nachhaltig und entspricht damit den Grundsätzen der niederösterreichischen Wohnbaupolitik und der Umweltpolitik. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Die Wohnbauförderung, eine wichtige Förderung nicht nur für jene, die unmittelbar daraus profitieren, nämlich jene, die ein Eigenheim suchen, sich ein Eigenheim anmieten oder bauen, sondern es ist tatsächlich über diese Schiene auch ein starker Impuls für die Wirtschaft.

Daher ist es wichtig, dass die Wohnbauförderung ständig ausgebaut wird, dass sie aber auch auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingeht. Ich meine damit, dass speziell im Wohnbau, bei den Wohnbauträgern, dass vor allem dort es zu Wohnungen, zu Wohnbauten kommen soll, wo der Bedarf auch besteht. Wir haben leider Gottes die Umstände gehabt, ich habe es speziell bei uns im Waldviertel gesehen, dass hier zu lange an Wohnungen festgehalten wurde bei der Errichtung, die teilweise nicht mehr verkauft werden konnten oder vermietet werden konnten. Und gleichzeitig die Altbestände an Altwohnungen in den Stadtkernen auch leer stehen. Ich glaube, dass man hier tatsächlich immer überlegen soll im geförderten, öffentlichen Wohnbau, wo der Bedarf vorhanden ist, und dort Geld investieren soll.

Und dann ist es wichtig, dass man sich auch am Schluss dieser Rechnung das Ergebnis genau ansieht. Und dieses Ergebnis hat sich leider Gottes in den letzten Jahren drastisch verschlechtert. Das Ergebnis für die Bürger, wenn ich den Vorteil mir errechnen möchte zwischen einer geförderten Wohnung und zwischen einer Wohnung, die am freien Markt errichtet wird. Hier ist es so, dass fast kein Unterschied mehr für jenen Menschen ist, der sich diese Wohnung erwirbt oder mietet.

Man kommt relativ schnell zu dem Grund, dass hier sehr viel an öffentlichen Wohnbaugeldern in die Wohnbaugenossenschaften fließen, aber viel zu wenig zu jenen Menschen, die diese Wohnungen anmieten oder die diese Wohnungen und Reihenhäuser erwerben. Denn eigentlich müssten geförderte Wohnungen um einiges billiger sein.

Jetzt kann man darüber diskutieren, ob man wieder darüber nachdenkt, hier mehr Richtung Subjektförderung zu gehen und von der Objektförderung mehr wegzugehen. Oder man schaut sich's dann wirklich im Detail an und kommt dann noch dazu zu diesem drastischen Bild, dass zusätzlich zu diesem Umstand, auch die Wohnbeihilfe ständig mehr finanzielle Mittel benötigt.

Das heißt, in einer Zeit, wo wir sehr viel, Gott sei Dank sehr viel an öffentlichem Geld für die Beschaffung von Wohnraum ausgeben im geförderten Bereich, wird der Bedarf an Unterstützung durch die Wohnbeihilfe auch größer. Das heißt, es läuft etwas schief.

Denn Anspruch auf die Wohnbeihilfe haben ja, das ist leider in Niederösterreich so, hier wurde unseren Anträgen nie stattgegeben, nur jene Mieter und Besitzer, die eine geförderte Wohnung oder ein gefördertes Reihenhaus erworben haben oder wer sein Eigenheim gefördert saniert hat. Und das ist absolut falsch! Denn jeder, der sich das Wohnen nicht mehr leisten kann weil die Lebenshaltungskosten zu teuer sind, weil andere Umstände in seinem Leben eingetreten sind, sollte hier finanziell von der öffentlichen Hand über die Wohnbeihilfe unterstützt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es kann doch nicht sein, dass in Niederösterreich weiterhin es zwei Klassen an Wohnungsmietern gibt, an Eigenheimbesitzern: Jene, die die Rückzahlung sich nicht mehr leisten können und hier eine Wohnbauhilfe bei der Bezirkshauptmannschaft beantragen können und zusätzlich diese Unterstützung gewährt bekommen und jene Gruppe an Menschen, die eine Wohnung nicht gefördert mieten oder besitzen und den Kredit nicht mehr zurückzahlen können und nicht in den Genuss dieser Förderung kommen. Und nicht in den Genuss dieser Wohnbeihilfe kommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Man muss dann auch den Mut haben, zu sagen, wo rennt hier tatsächlich etwas schief, wenn wir Geld in den geförderten Wohnbau geben, sehr viel Geld, und dann der Bedarf an dieser Wohnbeihilfe auch ständig steigt. Eigentlich müsste der rückläufig sein! Es werden wahrscheinlich zwei Dinge sein, die hier tatsächlich daran schuld sind.

Auf der einen Seite dass der gemeinnützige Wohnbau nicht tatsächlich so gemeinnützig wirtschaftet und arbeitet, wie es sein sollte. Und auf der anderen Seite dass die Menschen tatsächlich sich das Leben, sprich das Wohnen, nicht mehr leisten können.

Wir sagen daher grundsätzlich Wohnbauhilfe für alle, die sie tatsächlich brauchen und ein Umdenken im gemeinnützigen Wohnbau. Und da könnte ich mir auch vorstellen, im Herbst eine Initiative zu starten, dass wir stärker von der Objektförderung zur Subjektförderung kommen. Dass wir mehr den Menschen selbst unterstützen und nicht die parteiabhängigen gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn die sind es ja, die tatsächlich Rücklagen haben in Millionenhöhe. Und der Bürger, sprich der Mieter oder der Käufer, hat in keinsten Weise etwas davon. Denn man müsste dann auch darüber nachdenken, ein Modell zu entwickeln, dass er, wenn er 20 oder 25 Jahre abbezahlt hat, dass er nicht noch einmal die nächsten 25 Jahre das Doppelte abzahlt, sondern dass nach Anrechnung der entsprechenden Kosten, die die Genossenschaft hat, es automatisch ins Eigentum des Mieters übergeht. Diese Modelle gibt es in anderen Staaten. Und ich glaube, so sozial sollten wir in Zukunft auch sein. Denn ich stehe schon dazu: Die Wohnbaugelder, die wir beschließen, die wir hier verteilen in Niederösterreich, sind für die Menschen da und nicht für die Wohnbaugenossenschaften! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein Wort noch zu den Förderrichtlinien. Sie wurden ja abgeändert. Sie wurden nicht so abgeändert wie wir es gerne gehabt hätten. Ich denke nur daran, dass Gasheizungen jetzt nicht mehr in den Genuss von Förderungen kommen können. Das heißt, man muss hier andere Energiesysteme einrichten. Und generell die Energiefrage, die Frage der Kennzahlen, die Frage des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, da gibt es von uns grundsätzlich nur eine Antwort darauf: Freiwillig, mit Förderanreizen sind wir für alles zu haben.

So schaut ordentliche freiheitliche Politik aus: Gibt's eine ordentliche Förderung? Und wenn jemand sagt, ja, die nehme ich in Anspruch, dann bekomme ich dementsprechend auch die höhere Förderung. Und wenn jemand sagt, ich möchte aus gewissen Umständen das nicht, dann wird er weniger an Förderung bekommen. Aber wir sind dagegen, dass wir künftig generell gesetzlich eingreifen sollen und hier per Verordnung oder über die Bauordnung generell die Menschen dann in die Knechtschaft nehmen. Und ihnen vielleicht bei



Bauverhandlungen bereits vorschreiben, wie und was sie zu tun haben. Dafür sind wir nicht zu haben! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Abschließend etwas Positives. Wofür wir die letzten Jahrzehnte immer gestanden sind, wofür wir immer gekämpft haben, und wenn wir Verantwortung tragen, es tatsächlich auch sofort umsetzen. Wenn es darum geht, dass der Baustoff Holz jenen Stellenwert haben soll, den er sich verdient, dann reden wir nicht lange, dann wird gehandelt. Die zuständige Landesrätin schritt hier prompt zur Tat und der Baustoff Holz hat wieder die Anerkennung, die er braucht. Und alle freuen sich darüber. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Frau Landesrätin!

Ich möchte in dieser Gruppe über Betreutes Wohnen sprechen. Und möchte dazu sagen, dass sich schon vor einigen Jahren das Land Niederösterreich dafür entschieden hat, verschiedenste Schwerpunkte für die Ausrichtung als soziale Modellregion zu setzen. Das Betreute Wohnen ist dabei ein unverzichtbarer Schritt hiezu, betrifft es doch die ältere Generation, die unser Land nach dem Krieg wieder aufgebaut hat und uns Jüngeren die Basis für eine positive Entwicklung auf vielen Gebieten geschaffen hat.

Unter dem Betreuten Wohnen sollen alle alters- und pflegegerechte Umbauten im eigenen Zuhause sowie auch Wohngebäude für Senioren in den Gemeinden durch entsprechende Zuteilungen aus der Wohnbauförderung unterstützt werden. Die Ausweitung auf Gemeinschaftsprojekte in den Gemeinden resultiert daraus, dass die Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen oftmals aus den verschiedensten Gründen in den eigenen vier Wänden nicht möglich ist. Und es können auch Kombinationen in den Gemeinden mit Gemeinschaftsräumen, integrierten Ordinationen, Lokalen, Geschäften oder anderen Angeboten zur Hebung der Lebensqualität durch die Wohnbauförderung gefördert werden. Das Land unterstützt dabei die Gemeinden bei der Bedarfserhebung mit Checklisten, mit Fragebögen, sowie auch bei der Betreuungsorganisation.

Seit der Einführung 1990 wurden dafür zirka 3.300 Wohneinheiten bewilligt, wovon zwei Drittel schon fertiggestellt und bezogen sind. Die Tendenz ist allerdings steigend. Auch im Bereich der Eigen-

heimsanierung finden wir insgesamt zirka 900 Einheiten in den letzten sechs Jahren als Förderung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Oft sind es ja nur Kleinigkeiten, die das Leben in der bestehenden Wohnung erschweren. Kleinere Schwellen bei den Türen oder Gängen die oft zum Stolpern führen, Duschtassen, die eine Höhendifferenz zum Fußboden aufweisen, fehlende Haltegriffe in Duschen und Nassräumen, zu enge Türen, um vielleicht auch mit dem Rollstuhl durchfahren zu können bzw. Türen, die eine falsche Drehrichtung haben. Denken Sie nur an ein WC, dessen Türe nach innen aufgeht. Dort haben Sie mit dem Rollstuhl keine Chance, es zu nützen. Dann vielleicht zu geringe Bewegungsflächen in Küchen oder in Bädern. Bei der Planung zukünftiger Wohnungen ist auf alle diese Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen.

In Niederösterreich leben aktuell fast 400.000 Menschen, die über 60 Jahre alt sind. 2030 werden es zirka 40 Prozent mehr sein. Wir müssen uns mit dieser Entwicklung und dem aktiven Altern massiv auseinandersetzen. Denn der Großteil der Menschen möchte seinen Lebensabend in der vertrauten Umgebung, in seiner Heimatgemeinde verbringen. Selbständig, aber doch gut betreut.

Ziel der NÖ Wohnbauförderung ist es daher, die Lebensqualität im eigenen zu Hause bis ins hohe Alter zu ermöglichen. Ermöglicht wird das durch neue Konzepte im Wohnungsbau, die eben speziell auf die Bedürfnisse von Senioren abgestimmt sind. Auch behinderten- und altersgerechte Adaptierungen werden gefördert wie die schon erwähnten Verbreiterungen von Türen, Umbau von Sanitäranlagen, aber auch der Einbau von Aufzügen. Ich glaube, mit diesem Modell können wir all jenen, die vor allem keine Familienangehörige oder keine leistbaren Pflegerinnen mehr zur Unterstützung im alltäglichen Leben haben, ein Stück Geborgenheit für den Lebensabend zurück geben. Auch als Dankeschön für ihre seinerzeitige Aufbauarbeit für unsere Zukunft. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Traditionell einige Worte zur Wohnbauförderung. Ich möchte aber am Beginn meiner Rede eine Richtigstellung machen. Es hat einer meiner Vorredner die Lehrwerkstätten kritisiert und dass sie nicht ausgelastet sind. Ich möchte nur berichten am Beispiel der Lehrwerkstätte in Loosdorf, die hervorragend ausgelastet ist, äußert positive Abgänge

verzeichnet und wo alle, die dort ausgebildet werden, auch am Arbeitsmarkt sehr gerne und mit offenen Armen aufgenommen werden. Ich möchte das nur richtig stellen von dieser Stelle aus.

Und nun zur Wohnbauförderung. Meine Damen und Herren! Zirka 424 Millionen Euro sind im Jahr 2013 im Gesamtkomplex der Wohnbauförderung vorgesehen. Davon werden alleine zirka 66,5 Millionen für Wohnbeihilfen vorgesehen. Ich denke, diese 66,5 Millionen sind aus meiner Sicht sehr niedrig gegriffen. Wenn wir schon einige Male in den letzten zwei Tagen gehört haben, dass die sozialen Probleme und die Belastungen der Menschen immer mehr werden, und einige meiner Vordredner haben gesagt, dass das Wohnen auch immer teurer wird. Daher denke ich, werden wir mit kommendem Jahr, so leid es mir tut, mit den 66,5 Millionen in den Fragen der Wohnbeihilfen nicht auskommen. Das gehört sicher aus meiner Sicht höher dotiert.

Dass die Wohnbauförderung ein Wirtschaftsmotor ist in Niederösterreich ist unbestritten. Die Wohnbauförderung ist in Niederösterreich ein Herzogemodell, auf das können wir gemeinsam stolz sein. Und vor allem für die Regionalwirtschaft ist sie nicht wegzudenken. Ich möchte mich an dieser Stelle auch bedanken bei allen Mitarbeiterinnen der Abteilung für die gute Zusammenarbeit, für die wirklich positive Aufteilung der Wohnbaumittel. Unterm Strich kann man sagen, dass alle Wohnbauträger und auch die Gemeinden, die selbst bauen, sicher immer ordentlich beteiligt werden.

Dass gewisse ökologische Maßnahmen sicher zu einer Verteuerung des Wohnbaus führen und die Ansprüche in diese Richtung immer höher werden, sollte man sich überlegen, wir haben das schon einige Male im Beirat diskutiert und auch mit dem zuständigen Regierungsmitglied: Wenn diese Kosten immer höher werden und die Menschen sich die Wohnungen immer weniger leisten können, muss man auch den so genannten leistbaren Wohnraum hinterfragen.

Es ist auch immer mehr so, wir haben die Beobachtung speziell im Umland von Wien gemacht, dass immer mehr Wohnbauträger frei finanzierte Wohnungen bauen, sie am freien Markt verkaufen. Was sicher auch damit zusammenhängt, dass in den Ballungszentren die Baugrundstücke immer teurer werden und wir daher das Problem haben, dass wir für so genannten sozialen Wohnraum immer weniger Baugründe zur Verfügung haben.

Was besonders erfreulich ist, ist die Sonderförderung, die auch schon von einem meiner Vor-

redner angesprochen wurde, für die Pflegeheime, für betreutes Wohnen. Dazu kann ich wirklich zwei Beispiele nennen. Es wurden ja vor kurzem von der Landesrätin Schwarz für die Stadtgemeinde Wieselburg und für die Stadtgemeinde Traiskirchen zirka 90 Wohneinheiten in dieser Frage bzw. 90 Plätze werden gebaut und zur Verfügung gestellt. Gebaut werden sie von einem privaten Träger. Und das Land Niederösterreich wird nicht nur die Wohnbauförderung für diese Projekte zur Verfügung stellen, sondern auch dann die Gelder für die Betreuung der Insassen. Von meiner Seite auch herzlichen Dank in diese Richtung!

Meine Damen und Herren! 424 Millionen Euro hört sich sehr viel an. Wir Sozialdemokraten wissen, dass die Wohnbauförderung nicht nur wichtig ist, ich habe es zuerst schon gesagt, als ein Impuls für die Wirtschaft, daher kommt von unserer Seite die Anregung, wenn es möglich ist, die Wohnbauförderung sollte auf 500 Millionen aufgestockt werden. Wir haben ja von dieser Summe mehrmals gesprochen. Leider ist sie im Budget nicht vorgesehen. Daher darf ich einen Resolutionsantrag einbringen von meiner Seite und gemeinsam mit Klubobmann Waldhäusl (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Gartner und Waldhäusl zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend Höherdotierung der Mittel für die NÖ Wohnbauförderung.

Immer wieder ist die NÖ Wohnbauförderung ein zentrales Thema der heimischen Landespolitik. Denn bis heute wird der überwiegende Teil aller in Niederösterreich errichteten Wohnungen mit Hilfe der NÖ Wohnbauförderung gebaut.

Vor allem junge und sozial schwache Menschen sind in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wie wir sie momentan vorfinden, auf die Hilfe von Bund und Land angewiesen. Auch der dafür zuständige LHStv. Mag. Wolfgang Sobotka wird nicht müde zu behaupten, dass es durch die NÖ Wohnbauförderung jungen Menschen und Familien mit mehreren Kindern ermöglicht wird, sich leistbaren, ökologisch ausgerichteten und gesunden Wohnraum zu schaffen.

Nicht nur, dass mit den knapp bemessenen Mitteln für die NÖ Wohnbauförderung dem zart aufkeimenden Konjunkturpflänzchen ein Teil seines Nährbodens entzogen wird, hat diese empfindliche Reduktion auf Sicht gesehen die Konsequenz, dass bestehende Mietzinse, aufgrund der steigenden

Nachfrage und der gleichzeitigen Stagnation der Zahl der Wohneinheiten, ansteigen werden, sodass auch die sozialpolitische Bedeutung neben der rein wirtschaftlich- und konjunkturpolitischen Rolle der Wohnbauförderung nicht zu unterschätzen ist.

Auch das vom NÖ Landtag verabschiedete Klimaprogramm enthält wesentliche Maßnahmen im Bereich der Wohnbauförderung, die mit den derart massiv reduzierten Mitteln nicht mehr realisiert werden können und diese Einsparungen damit auch ökologienpolitisch entgegen den erklärten Zielen des Landes wirken.

Es ist daher dringend notwendig, zusätzliche Mittel für diesen Budgetposten bereitzustellen und diese im Nachtragsvoranschlag 2013 zu berücksichtigen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung, insbesondere der Finanzreferent LHStv. Mag. Wolfgang Sobotka, wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung im Nachtragsvoranschlag eine entsprechende Höherdotierung der Wohnbauförderungsmittel vorzunehmen, um einen Betrag von € 500 Mio. zu gewährleisten.“

Meine Damen und Herren! Zum Abschluss: Wir sind mit der Wohnbauförderung Niederösterreich und mit den Maßnahmen, die gesetzt werden in den verschiedensten Bereichen, auf einem guten Weg. Man kann mit unterschiedlichem Diskussionsansatz darauf zugehen. Das ist, glaube ich, in der Politik auch legitim. Aber ich denke, gemeinsam haben wir mit der Wohnbauförderung für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger in den letzten Jahren viel erreicht. Und ich denke, es sollten auch die Mittel so zur Verfügung stehen, dass wir auch in Zukunft den Menschen leistbaren sozialen Wohnraum zur Verfügung stellen können. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen! Meine Herren! Hoher Landtag!

Ich habe noch eine Minute Redezeit. Habe nicht vor, diese Zeit zu überschreiten. Ich sage das zur Wohnbauförderung, was mir am Wichtigsten erscheint. Was auch den Kreis schließt der Verhandlungen zu dieser Gruppe 4.

Nämlich dass die Wohnbauförderung in Niederösterreich speziell auf die Kinder und Familien Rücksicht nimmt. Dass das einmal mehr zeigt, dass Kinder- und Familienpolitik eine Querschnittsmaterie ist. Das war nicht alleine abgewickelt gestern im Bildungskapitel. Das war nicht alleine abgewickelt heute im Familienkapitel. Da gehört die Wohnbauförderung dazu. Da gehören viele andere Bereiche dazu.

Letztlich machen wir ja alles im Interesse der Kinder von heute, die auch die Erwachsenen von morgen sind, die Zukunft unseres Bundeslandes Niederösterreich. Auch das Budget, das wir verhandeln für 2013, steht auf solchen Beinen. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit und wünsche, weil es meine letzte Wortmeldung ist, der Budgetdebatte noch einen guten Verlauf. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Geschätzte Herren Präsidenten!

Ich glaube, gerade jetzt abschließend, man sieht es auch bei der Wohnbauförderung, die ja eine schöne Zusammenfassung der Sozialbereiche ist, wo die jeweiligen Parteien, wo die jeweiligen Interessen stehen. Ich darf dann noch darauf zurückkommen. Ich möchte aber vorher noch zu ein paar Anträgen Stellung nehmen, die gekommen sind.

Und zwar zum Einen betreffend Ausbau von integrativen Betrieben, eingebracht vom Abgeordneten Thumpser. Tatsächlich, wir sind in diese Richtung unterwegs. Und ich denke, es dürfte ja bekannt sein, es gibt derzeit acht, zwei davon in Niederösterreich. Selbstverständlich ist das ein beachtenswertes Thema. Und wir sind nach wie vor bemüht, weiter unterwegs zu sein. Aber, wie gesagt, zwei von acht in Niederösterreich. Wir werden deswegen nicht zustimmen, weil wir schon vorne sind und sozusagen uns weiter schon ohne diesen Antrag auch in diese Richtung bewegen.

Zum zweiten Antrag, und zwar ist der von Frau Abgeordneter Onodi. Geschätzte Frau Abgeordnete! Immer werden Sie bei mir offene Türen einlaufen wenn es darum geht, ideale Größen zu finden. Ihr Antrag betreffend Pflege in kleineren Einheiten beinhaltet Folgendes und ich glaube, dass es sehr, sehr wichtig ist, überschaubare Gruppen zu machen. Ob das jetzt Betreutes Wohnen ist, ob es im Behindertenbereich ist, wo wir schon sehr weit gekommen sind.

Allerdings, warum wir nicht zustimmen werden, begründe ich Ihnen wie folgt: Gerade bei der Pflege ist die Qualität der Pflege von großer Bedeutung. Das heißt, ich brauche auch gewisse Größen. Und wir wissen, unser Ziel ist es, möglichst lang in den eigenen vier Wänden zu bleiben und immer nach Möglichkeit bestens betreut zu werden. Ob es jetzt einer Unterstützung bedarf, ob es durch die Familie, ob es ist durch sozial-medizinische Dienste ist, durch eine 24-Stundenbetreuung, und wenn das eben nicht mehr geht, über die Pflege.

Allerdings ist bei einer Intensivpflege eine gewisse Größenordnung notwendig. Und wir sprechen hier eigentlich, und nicht nur eigentlich, sondern tatsächlich, ab Pflegestufe 4, wo auch der Anspruch besteht, einen Pflegeheimplatz zugewiesen zu bekommen.

Das heißt allerdings, dass da die medizinische und die pflegerische Versorgung im Vordergrund steht. Wenn Sie jetzt begründen, auf Grund der Nähe zum ursprünglichen Wohnort, dann möchte ich Ihnen schon sagen: Niederösterreich hat 106 Pflegeeinrichtungen. Das heißt, in jeder 5. Gemeinde ist eine. Das heißt, wir sind durchaus in überschaubaren und in erreichbaren Entfernungen mit unseren Pflegeeinrichtungen.

Also auf den Punkt gebracht: Hier steht nicht die Größe, weil natürlich sehr oft schon sehr pflegebedürftig, sondern die ideale medizinische Versorgung und die Qualität im Vordergrund.

Nun, geschätzte Damen und Herren, ich glaube, man hat es auch hier wieder gesehen im Bereich der Wohnbauförderung, wie unterschiedlich sich die Betrachtung Niederösterreichs darstellt. Und ich sage Ihnen schon, für mich ist das sehr, sehr überraschend, wenn ich so manche Aussagen höre. Und es ist angesprochen worden: Wo man sich schon fragt, ja, in welchem Land sind wir denn eigentlich? Wenn ich plötzlich vernehme, wie wenn das selbstverständlich wäre, dass in Niederösterreich die Menschen hungern, dass in Niederösterreich die Menschen frieren. Und auf der anderen Seite höre ich, 66 Millionen an Wohnzuschuss-Förderungen. Wenn ich höre, wir geben tatsächlich die gesamte Wohnbauförderung auch für den Wohnbau aus, als einziges Land, in Niederösterreich auf der einen Seite. Auf der anderen Seite höre ich, wie schlimm die Situation sei in Niederösterreich.

Wissen Sie, was mich da ein bisschen nachdenklich macht? Dass der Scheinwerfer auf eines hin gerichtet wird, das Niederösterreich darstellt,

vergleichbar mit einem Entwicklungsland. Auf der anderen Seite, dass wir Arbeitslosenquoten haben und insbesondere im Jugendbereich, was von der Abgeordneten Enzinger angesprochen wurde, um die uns ganz Europa beneidet. Niederösterreich ist bei der Arbeitslosigkeit, bei der Jugendarbeitslosigkeit im positiven Sinn an der Spitze.

Ich verhehle ja gar nicht, dass es Herausforderungen der Zukunft gibt. Nur, es kann doch bitte keine Basis sein, zuerst alles schlecht darzustellen um dann zu sagen, daraus leitet sich ein politischer Handlungsbedarf ab. Niederösterreich hat Herausforderungen, aber lassen Sie mich das auf den Punkt bringen: Niederösterreich ist im Sozialbereich an der europäischen Spitze. Und unsere Herausforderung ist, die Spitze auszubauen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wissen Sie, geschätzte Vertreter der Sozialdemokratie. Das, wo ich ein bisschen nachdenklich werde, ist, wenn ich ihr Sozialsystem betrachte. Es kann ja wohl nicht Ihr Ernst sein, dass wenn wir den Menschen einen Euro abnehmen, dass wir dann einen Apparat brauchen, der berechnet und dann 40 Prozent oder 40 Cent von einem Euro wieder als Förderung zurückgeben.

Weil wissen Sie, in der Sozialpolitik ist schon wichtig, dass das den sozial Bedürftigen zugute kommt und nicht jenen, die das berechnen und das umverteilen. Sozialpolitik kann in Niederösterreich nicht Mittel zum Zweck werden damit irgendjemand gut lebt, sondern Sozialpolitik in Niederösterreich soll den sozial Bedürftigen zugute kommen. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Thumpser: Wer hat das gesagt?)*

Und damit habe ich ja schon beleuchtet, wohin Sie in Ihrer Sozialpolitik wollen. Sie wollen den Menschen Freiheit geben und Sicherheit vorspielen. Und zwar deswegen, damit der umverteilende Apparat gut lebt. Das ist Ihre Sozialpolitik!

Die Sozialpolitik der Grünen schaut wie folgt aus. Da habe ich sehr oft so das Gefühl, es spielt ja überhaupt keine Rolle mehr, was was kostet. So nach dem Motto geben wir das Geld aus, es ist eh wurscht, die Welt geht sowieso unter, der Komet wird kommen. Das Motto ist, „verkauft's mei Gwand, i fohr in Himmel“. Heut geb' ich das ganze Geld aus und denke nicht mehr an morgen. Und das ist eben nicht das System der ÖVP. Weil die ÖVP, und das hat auch unser Landeshauptmannstellvertreter sehr klar ausgedrückt, das Modell der ÖVP ist es: Spare in der Zeit, dann hast du in der Not! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dahinter steckt Folgendes: Das Unsozialste was ein Land, was eine Gesellschaft, was eine Politik machen kann, ist es, pleite zu sein. Das Unsozialste ist es, nicht auf die Wirtschaft zu achten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dort, wo man pleite ist, dort, wo man keine Wirtschaft mehr hat, da hat sich auch die soziale Förderung aufgehört. Wer nichts hat, der kann nichts geben.

Ich darf einen sehr berühmten Niederösterreicher zitieren: Wer mehr gibt als er hat, ist ein Lump. Und das gilt in der Sozialpolitik doppelt. Niederösterreich ist kein Land der Lumpen, sondern ein soziales Vorzeigeland! Und da ist es wichtig, dass wir ordentlich wirtschaften, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Gartner: Keine Drohungen!)*

Ich sage Ihnen eines: Die Raunzer die haben noch nie etwas geschaffen. Und so wie Sie versuchen, Niederösterreich runterzuraunzen werden Sie eines nicht schaffen: Sicher keine soziale Zukunft!

Damit möchte ich abschließend zu den Freiheitlichen kommen. Ihre Sozialpolitik hat einen Namen. Die heißt Tauchner. Die spricht für sich selbst, Ihre Sozialpolitik. Und wem das nicht genug ist, der hat auch noch ein Beispiel dazu. Das heißt: Gib mir dein Geld, ich mach' eine Stiftung. Ich verwalte es dir. Gib mir dein Geld, ich helfe dir es auszugeben. A la Martin Graf. Das ist die Sozialpolitik der FPÖ. Und nicht das, was die österreichische, niederösterreichische Volkspartei will. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das wird letztlich den Unterschied ausmachen ob Niederösterreich in Zukunft vorne ist oder ob Niederösterreich ein Land der Raunzer ist. Niederösterreich will vorne sein und Niederösterreich kann vorne sein, wenn es diese Politik, die derzeitige Politik fortsetzt. Und ich bin guter Hoffnung, dass es weiterhin genauso kommt, Niederösterreich dort zu halten wo es hingehört. An der Spitze, insbesondere in der Sozialpolitik. Herzlichen Dank! Meine Damen und Herren, wir sehen, wir sind am richtigen Weg. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.

Es liegt ein Abänderungsantrag vor, über den ich zunächst abstimmen lasse. Ein Abänderungsantrag der Freiheitlichen Partei betreffend mehr

Geld für familienpolitische Maßnahmen. Er trägt die Nummer 36. *(Nach Abstimmung:)* Das sind nur die Stimmen der FPÖ, der Antrag ist abgelehnt.

Es liegt auch ein Antrag vor über getrennte Abstimmung über die Budgetansätze mit der Nummer 459 sozialpolitische Maßnahmen, 46 familienpolitische Maßnahmen und 48 Wohnbauförderung. Ich lasse über diese Ansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

*(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 4:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Es liegen weiters fünf Resolutionsanträge vor. Ich bringe sie zur Abstimmung. Zunächst der Antrag der Freiheitlichen mit Nummer 32 „keine Änderung der Familienbeihilfe“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ. Der Antrag ist abgelehnt.

Den zweiten Resolutionsantrag der Abgeordneten Onodi und Waldhäusl mit Nummer 34 betreffend Systemwechsel im Bereich der stationären Pflege bringe ich zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag findet keine Mehrheit, er ist abgelehnt.

Der dritte Resolutionsantrag mit Nummer 35 des Abgeordneten Thumpser betreffend Ausbau von integrativen Betrieben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 37 der Freiheitlichen Partei. Zukunftsorientierte innerösterreichische Strategie zur Sicherung des heimischen Arbeitsmarktes. *(Nach Abstimmung:)* Das sind lediglich die Stimmen der FPÖ. Der Antrag ist daher abgelehnt.

Schlussendlich der Resolutionsantrag mit Nummer 38 der Abgeordneten Gartner und Waldhäusl betreffend Höherdotierung der Mittel der NÖ Wohnbauförderung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der FPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Das waren die Resolutionsanträge. Wir kommen weiter zur Gruppe 5. Und ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlungen zur Gruppe 5 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 5, Gesundheit.

In der Gruppe 5, Gesundheit, werden die Gebarungsvorgänge für Gesundheitsdienst, Umweltschutz, Rettungs- und Warndienste, Krankenanstalten anderer Rechtsträger sowie sonstige Angelegenheiten des Gesundheitswesens verrechnet.

Ausgaben von 519,691.600 Euro stehen Einnahmen von 32,320.800 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,51 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 5, Gesundheit, mit Ausgaben von 519,691.600 Euro und Einnahmen von 32,320.800 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Danke für Bericht und Antragstellung. In der Gruppe 5 werden die Themen, zunächst Gesundheit und dann Umweltschutz der Behandlung unterzogen.

Ich eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader. Er ist Hauptredner der ÖVP.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf zum Thema Umwelt und Gesundheit in der Gruppe 5 einige Anmerkungen machen und einen kleinen Überblick geben. Die größten Herausforderungen der Umweltpolitik liegen heute darin, den Klimawandel auf der einen Seite zu begrenzen, die Bewahrung der Artenvielfalt sicherzustellen und natürlich auch den steigenden Ressourcenverbrauch, speziell auch die Energiebereitstellung, entsprechend einzudämmen.

Die Umweltschutzbemühungen der 80er und 90er Jahre waren gekennzeichnet durch technische Lösungen am Ort der Emissionen. Ich denke da an den Einbau von Filtern und ähnlichem. Nunmehr sind Emissionen im Zentrum, die durch unmittelbares menschliches Verhalten entstehen, wo entspre-

chende Zielsetzungen da sind, um hier also diese Emissionen zurückzufahren und einzudämmen.

Die Begegnung dieser Herausforderungen, das ist eine Aufgabe, die auf allen politischen Ebenen zu erfolgen hat. Global genauso wie regional. Es sind auf der einen Seite natürlich auch entsprechende große Konferenzen notwendig, wo auch verbindliche Ziele festgelegt werden müssen und Ergebnisse erarbeitet werden müssen. Aber es ist genauso entscheidend, dass es auf der lokalen Ebene ein Handeln vor Ort gibt, wo man Beispiele gibt, wo man etwas vormacht. Und es sind natürlich ganz besonders im Bereich des Umweltschutzes bewusstseinsbildende Maßnahmen von größter Priorität, Förderungen auf der anderen Seite. Und natürlich, und das ist unsere Aufgabe, auch entsprechende legislative Maßnahmen.

Was den Umweltschutz insgesamt betrifft, können und müssen alle einen Beitrag leisten. Und ich denke, dass das auch ein Kennzeichen der NÖ Umweltpolitik ist. Gemeinsam sind wir stark. Und wir sehen natürlich gerade in diesem Bereich auch für die Wirtschaft sehr viele Chancen drinnen. Green Jobs, wie sie genannt werden im Energiebereich, sind eine große Chance, davon sind wir überzeugt, auch für die niederösterreichischen Betriebe.

Niederösterreich ist sich seiner Verantwortung für eine intakte Umwelt, für Natur natürlich bewusst und sieht darüber hinaus auch Bemühungen als eine Chance für unsere Zukunft. Die Ziele im Detail werden die Kolleginnen und Kollegen von unserer Fraktion auch noch entsprechend darlegen.

Zum Bereich der Gesundheit ist natürlich ganz wesentlich anzumerken, dass die Gesundheit insgesamt ein zentrales Gut der Menschen ist mit einem sehr, sehr hohen Stellenwert. Für uns als politisch Verantwortliche ist es natürlich eine zentrale Aufgabe, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen um die Bürgerinnen und Bürger möglichst lang gesund zu halten auf der einen Seite. Und natürlich dann, wenn ein Krankheitsfall eintritt, ein funktionierendes Gesundheitssystem bereitzustellen.

Es ist natürlich klar, dass alles in diesem Bereich Bestehende immer wieder auch hinterfragt werden muss. Dass neue Entwicklungen nicht abgelehnt werden, dass wir denen gegenüber offen sind. Und das passiert gerade in Niederösterreich sehr ausführlich. Ein wesentlicher Punkt in der Gesundheitspolitik ist natürlich die Vorsorge. Sie ist

für uns ein zentrales Anliegen. Wir wissen, dass die Lebenserwartung ständig steigt. Auf der anderen Seite müssen wir aber zur Kenntnis nehmen, dass die Zahl der gesunden Jahre nicht mehr werden. Die Menschen werden zwar älter, doch gesünder werden sie nicht automatisch! Daher ist es ein Ziel, die Lebenserwartung der Gesundheitserwartung entsprechend gleichzusetzen und das zusammenzuführen.

Dafür ist die Gesundheitsvorsorge natürlich ein wesentlicher Punkt und eine wesentliche Voraussetzung. In Niederösterreich passiert das unter einem gemeinsamen Dach, nämlich der Aktion „tut gut“, wo die Ziele natürlich auch klar definiert sind: Dass die Eigenverantwortung jedes Einzelnen entsprechend hoch gehalten wird und dass die Lebensqualität der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gestärkt wird.

Es geht um Bereiche wie Bewegung, es geht um Ernährung, es geht um mentale Gesundheit in diesem Bereich und natürlich auch um die Vorsorge. Aktionen wie „gesunde Gemeinde“, „gesunde Schule“ erfreuen sich großer Beliebtheit und sind ein ganz wesentlicher Schlüssel, glaube ich, gerade bei den Jungen. Bei den Kindern im Kindergarten, im Schulalter ist es wichtig, hier bereits entsprechende Grundpositionierungen vorzunehmen, damit sie später dann auch einen gesunden Lebensstil führen können.

Wir haben auch vor, unsere Landeskliniken als Landeskliniken der Zukunft zu Gesundheitszentren zu entwickeln. Über 8 Millionen Euro werden hier vom NÖGUS für Gesundheitsförderung und Prävention ausgegeben. Auf der anderen Seite sind in der Gesundheitsversorgung der Menschen natürlich optimale Strukturen ein wesentlicher Punkt.

Wir haben seit Jahren jetzt in der NÖ Landeskliniken Holding 27 Landeskliniken zusammengefasst. Wir bieten eine abgestufte Versorgung. Wir machen nicht überall alles, aber was wir machen in den einzelnen Kliniken, muss höchste Qualität haben. Und das ist ein Markenzeichen niederösterreichischer Gesundheitspolitik. Und das muss unser Markenzeichen und unser Anspruch auch für die Zukunft sein.

Bei der Gesundheitsenquete die letzte Woche stattgefunden hat auf Initiative des Präsidenten Hans Penz - dafür möchte ich herzlich danke sagen und auch gratulieren - hat Patientenanwalt Dr. Bachinger auch klar und deutlich gemacht, dass gute Qualität viel Geld kostet. Dass aber schlechte Qualität noch viel mehr Geld kostet.

Bei der Qualität im intramuralen Bereich ist Niederösterreich ganz einfach Vorreiter. Unsere Initiativen werden derzeit auf die anderen Bundesländer ausgerollt und das zeigt, dass diese Initiativen wertvolle Initiativen waren. Wir haben 95 konkrete Qualitätsindikatoren, die in einem Peer Review-Verfahren entsprechend auf Expertenebene ausgerollt werden. Wo es um Verbesserungspotenziale für die Behandelnden geht, wo es um eine kontinuierliche Verbesserung der Behandlungsqualität geht und wo wir auch uns mit internationalen Benchmarks entsprechend messen. Mit den Helios Kliniken in Deutschland, dem Schweizer Bundesamt für Gesundheit. Das ist einzigartig in Österreich, macht sonst niemand.

Im extramuralen Bereich muss man auch klar und deutlich sagen, dass diese Qualitätsarbeit in diesem Bereich meilenweit von jener im intramuralen Bereich entfernt ist. Die Landesvertretung der Ärzte kontrolliert ihre Mitglieder. Die Kontrolle erschöpft sich hier im Wesentlichen auf Fragebögen zur Selbstevaluierung. Und wer bei dieser Gesundheitsenquete war, hat auch gemerkt, dass im Hinblick auf die Studie der Versorgungsqualität im extramuralen Bereich natürlich das etwas ist, was sehr negativ angemerkt wurde. Und was eigentlich ein Alarmzeichen sein muss in diesem Bereich. Dass nämlich sehr viele verordnete Medikamente schlussendlich dann der Grund dafür sind, dass Menschen in Krankenhäusern aufgenommen werden. Hier ist natürlich auch für die Qualität der Herr Bundesminister gefordert, hier auch entsprechende Regelungen einzufordern und umzusetzen. Das brauchen wir im Interesse unserer Patientinnen und Patienten und der Menschen.

Eine ganz besondere zentrale Rolle in der Gesundheitspolitik ist die Sicherstellung der Finanzierbarkeit. Nicht von Krankenhausreform müssen wir in diesem Zusammenhang reden, sondern von Gesundheitsreform. Wir fordern als Bundesland Niederösterreich seit langer, langer Zeit eine gemeinsame Finanzierung. Eine Finanzierung aus einer Hand! Und ich danke auch dem Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ganz besonders für seine vor wenigen Tagen gesetzte Initiative, gemeinsam mit dem Landeshauptmann aus Vorarlberg, hier den Bundesminister entsprechende Modellregionen anzubieten: Das Waldviertel in Niederösterreich, das Bundesland Vorarlberg. Und ich freue mich in diesem Zusammenhang auch, dass dieses Problem, das wir in finanziellem Bereich haben - der Bund und die Kassen deckeln ihre Beiträge und die Länder und Gemeinden müssen die Abgänge decken -, wegzubringen jetzt doch vielleicht gelingt.

Und ich freue mich auch, dass gestern diese Grundsatzvereinbarung zwischen dem Bund, den Krankenkassen und den Ländern gelungen ist. Ich glaube, dass das ein ganz, ganz wesentlicher Schritt ist um hievon weiterzukommen. Landeshauptmann Pühringer hat allerdings auch klar gemacht, dass diese Grundsatzvereinbarung, die gestern ausgearbeitet wurde, natürlich nur die Mitte der Strecke ist, die damit erreicht ist. Wir wollen jetzt wegkommen von den „Spielchen“, wenn ich das unter Anführungszeichen so nennen darf, dass die Spitäler und die niedergelassenen Praxen jetzt gegenseitig sich die Patienten zuschieben, die Länder als Verantwortungsträger für die Krankenanstalten und die Kassen für den niedergelassenen Bereich. Und ich glaube, dass das ein Ende dieses so genannten Verschubbahnhofes sein kann und auch sein muss.

Hauptverbands-Chef Schelling hat natürlich auch gemeint, dass aus seiner Sicht der 13. Juni 2012 als Tag der Patienten irgendwann einmal gesehen werden wird. Wir haben diese Finanzierung aus einer Hand lange gefordert und wir wollen jetzt, und das ist auch eine Forderung, die wir in diesem Zusammenhang erheben und ganz deutlich aussprechen, dass rasch hier die Verhandlungen über den Sommer gesetzt werden um hier noch zu dieser 15a-Vereinbarung zu kommen. Wir dürfen jetzt auf halbem Weg nicht stehen bleiben, sonst würden wir diese Gesundheitsreform gefährden.

In diesem Zusammenhang ist natürlich auch eines noch zu ergänzen, was wichtig ist um dieser Gesundheitsreform auch schlussendlich diesen Namen zu geben. Sodass sie das schlussendlich auch Wert ist. Das ist das Thema elektronische Gesundheitsakte. Wir haben diese in den Landeskliniken schon entsprechend ausprobiert und wir wissen auch, dass hier ein entsprechender Nutzen da ist. Ein Nutzen für die Patienten im Hinblick auf die Qualitätssteigerung, auch was die Versorgungsqualität betrifft, ein Nutzen im Hinblick auf die Patienten was Mehrfachuntersuchungen betrifft. Es ist aber durchaus auch ein Nutzen für die Ärzte, da die derzeit ja intensiv blockieren, wo es um Zeitgewinn geht, wo es um effizientere auf die medizinische Behandlung fokussierte Arbeitsweisen geht, wo wirklich eine Verkürzung der Entscheidungswege auch ein Vorteil für die Ärzte ist.

Es ist natürlich ein Nutzen für die Landeskliniken Holding insgesamt, das haben wir gesehen. Wir konnten Mehrfachuntersuchungen vermeiden und es ist natürlich auch ein volkswirtschaftlicher Nutzen da. Nach dem Erreichen des Break Even wird hier ein nachhaltiger Vorteil zu erzielen sein.

Hier ist es aber noch notwendig, dass die gesetzlichen Schritte umgesetzt werden. Es liegt ein Gesetzesantrag vor, der leider noch immer nicht beschlossen wurde. Es wird jetzt im Juni noch ein Expertenhearing des Bundesministeriums für Gesundheit geben, wovon alle, die da beteiligt sind, auch teilnehmen. Und ich hoffe, dass es auch noch vor dem Sommer im Nationalrat zu einer Vorlage kommt und die entsprechenden Entscheidungen getroffen werden.

ELGA ist natürlich klarerweise hier mit einigen Forderungen zu verbinden. Für mich, für uns als Volkspartei Niederösterreich ist ELGA eine Voraussetzung für die Gesundheitsreform. Der Bundesminister ist gefordert. Er ist auch für diese Umsetzung, und daher ist er natürlich auch gefordert, das alles einzubringen.

Es ist schade, dass die Ärztekammer scheinbar die Transparenz da in einer gewissen Weise fürchtet. Aber darauf können wir leider nicht Rücksicht nehmen. Und im Interesse der Patienten soll das entsprechend rasch umgesetzt werden. Auch hier ist Niederösterreich klar und deutlich Vorreiter gewesen.

Ich freue mich und darf dem Herrn Landeshauptmann auch gratulieren, dass es heute auch zu einer Einigung bei der Besoldungsreform für die niederösterreichischen Spitalsärzte gekommen ist. Das ist dem Land Niederösterreich einiges an Geld wert, nämlich 22 Millionen. Und ich denke, dass das gut ist und freue mich mit dir, lieber Herr Landeshauptmann, dass hier die Reform sich orientiert an der Funktion, an der Verantwortung und natürlich an der Belastung der einzelnen Ärztinnen und Ärzte.

Es ist auch ein Ergebnis, das getragen ist von einer vertrauensvollen Kooperation zwischen dem Land Niederösterreich und den Ärzten. Und ich denke, dass es dadurch auch ein entsprechend gutes Ergebnis ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir werden natürlich dieser Gruppe 5 von Seiten der ÖVP gerne unsere entsprechende Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin!

Nachdem Gesundheit das wichtigste Thema der heutigen Zeit ist, möchte ich auch die Ausfüh-



rungen Karl Baders noch ergänzen. Es ist wichtig, dass zu den zentralen Aufgaben des Staates und des Landes Niederösterreich auch die Gesundheit gehört, nämlich die Bürgerinnen und Bürger möglichst lange gesund zu halten. Dass sie möglichst lange gesund bleiben und im Krankheitsfall ein funktionierendes Gesundheitssystem bereitsteht.

Sie wissen ja vielleicht, wie wir hier in diesem Haus gehört haben, leistbare Versorgung für den Einzelnen, aber effiziente Versorgung, und auch mit Eigenverantwortung verbunden. Gesundheit ist ja nicht nur im Spital oder beim Arzt abzuwickeln. Denn 30 Prozent unserer Gesundheit sind genetisch vorbestimmt, 40 Prozent bestimmt unser eigener Lebensstil - also wir haben Eigenverantwortung beim gesunden Altern -, 20 Prozent sind vom sozioökonomischen Umfeld bestimmt. Und nur 10 Prozent eigentlich, wofür wir als Gesetzgeber und Verantwortliche wirklich zu 100 Prozent verantwortlich sind: Nur zu 10 Prozent sind die medizinischen Behandlungen hier ausschlaggebend.

Daher ist es ganz, ganz wichtig, Vorsorge als zentrales Thema zu sehen. Ziel ist es, die gesundheitsbezogene Eigenverantwortung und Lebensqualität der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu stärken. Hier sind Bereiche zu erwähnen wie Bewegung, Bewegung und nochmal Bewegung. Gesunde, bewusste Ernährung, mentale Gesundheit. Und auf jeden Fall diese Vorsorgeuntersuchungen.

Es wurde teilweise schon von Karl Bader ausgeführt, Programme und Projekte gibt es zahlreiche in Niederösterreich. Die gesunde Gemeinde, die gesunde Schule, wo sehr, sehr viele Bevölkerungsanteile mittun, bewegte Klasse, Vorsorge natürlich, Gesundheitsförderung und auch die Gesundheitszentren in den Landeskliniken.

Wichtig ist, dass Gesundheit auch leistbar bleibt. Daher sind optimale Strukturen in den niederösterreichischen Spitälern zu erreichen. Die intramuralen Initiativen und die extramuralen Situationen wurden bereits ausgeführt und sind sehr, sehr wichtig. Der wichtigste Slogan vom Patientenanwalt Dr. Bachinger muss anerkannt werden: gute Qualität kostet viel Geld, schlechte Qualität kostet noch viel mehr Geld.

Durch die Zusammenlegung und Übernahme der NÖ Landeskliniken, glaube ich, ist hier schon sehr, sehr viel gelungen und passiert: Möglichst große Einsparungen, Schwerpunktsetzungen und Versorgung von regionalen Krankenhäusern.

Ein zentrales Thema wird aber die Sicherstellung der künftigen Finanzierbarkeit werden. Es wird hier großer Reformanstrengungen bedürfen. Das Thema Spitalsreform ist allgegenwärtig, wie wir auch heute schon gehört haben, und es ist, glaube ich, nicht oft genug zu sagen, sollte das Wort Gesundheitsreform halten. Eigentlich müsste der Patient im Mittelpunkt stehen. Und von diesem Blickpunkt aus käme man niemals auf die Idee, nur in die Krankenanstalten hineinzuschauen und hier „umeinander zu operieren“.

Wir haben wahrlich Strukturprobleme an den Schnittstellen, das ist eindeutig so. Niedergelassener Bereich und Krankenanstalten kooperieren zu wenig. Es gibt ein teures doppelseitiges Versorgungssystem, ein Hin- und Herschieben der Patienten, würde ich fast sagen. Die Finanzstrukturen in Österreich verschärfen diese Problemlage noch, weil viele Bereiche vermutlich sogar der Grund für manche Probleme sind. Nämlich zum Einen das Mischsystem: Wir haben nämlich eine Steuerfinanzierung und eine Beitragsfinanzierung bei unserem Gesundheitssystem. Da wäre als erstes anzusetzen, das abzuschaffen. Denn, wie wir gehört haben, ist das nur in Österreich und in Griechenland so.

Ich möchte auch die regionalen „Wertschätzungen“ der Krankenhäuser für unsere Regionen preis geben. Es wird ja immer wieder von gewissen Kilometerentfernungen gesprochen. Ist ein Krankenhaus in jedem Bezirk notwendig? Ist es in Abwanderungsgegend notwendig? Da wäre mit Sicherheit zu sagen, es muss eine gewisse Reihenfolge geben. Zuerst der Hausarzt, dann der Facharzt, dann leichte medizinische Betreuung im Krankenhaus und dann Schwerpunktbetreuung mit Akutbetten und Aufnahme in den einzelnen Krankenhäusern.

Herr Prof. Haber hat ja die Bedeutung der Gesundheitsleistungen auch für die Volkswirtschaft in unseren Regionen Niederösterreichs ja klar dargestellt. Ich möchte hier vielleicht ein paar Zahlen nennen, geschätzte Damen und Herren. Bei einem Gesamtaufwand, den wir für unsere niederösterreichischen Landeskliniken aufbringen, von 1,6 Milliarden, wie wir wissen, machen wir Folgeeffekte in allen Häusern von 2,4 Milliarden Bruttowertschöpfung für den Gesamtstaat. Und davon bleiben 1,3 Milliarden alleine in Niederösterreich.

Rein zum Thema Beschäftigung, gehört, glaube ich, auch zu einer Budgetsitzung dazu gesagt. Sie wissen, wir haben knapp 20.000 Mitar-

beiter in unseren Kliniken. 43.000 Mitarbeiter sind dabei, wenn man die Folgeeffekte dazu rechnet. Und alleine 38.000 Mitarbeiter sind am Standort in den Standortregionen beschäftigt. Das ist ein Beschäftigungsanteil der regional durchlagend ist von 88 Prozent. Und das ist, glaube ich, in verkehrspolitischen Themen, in Anfahrtszeiten, in Stresszeiten einfach wichtig, dass die Leute vor Ort einen qualitativen Arbeitsplatz finden.

Erklärtes Ziel der Gesundheitspolitik muss auch sein, dass das System effizienter gestaltet wird. Zusätzliche Belastungen durch Steuern und Beiträge vermehren natürlich die Eigenleistungen der Patientinnen und Patienten. Dass die nicht vermieden werden.

Niederösterreich war bei der neuen Versorgungsform auch ein Vorreiter. Und das wurde im Landeskrankenhaus Waldviertel Horn abgespult. Die Ergebnisse dieses Projektes sind meiner Meinung nach sensationell. Ich darf Ihnen hier einige Punkte aufzählen: Akutbetten wurden reduziert, und zwar um 71 Betten im Krankenhaus Horn. Finanzielle Einsparungen für die Allgemeinheit und für das Krankenhaus in der Höhe von 3.000 Euro pro Patient. Abgestufte Versorgung als Qualitätsverbesserung der Patientenversorgung; ein wichtiger Punkt meiner Meinung nach.

Dann die Möglichkeit, dass rund um die Uhr Verfügbarkeit besteht. Dann die hohe Zufriedenheit und Akzeptanz der niedergelassenen Ärzte. Wie wir schon gesagt haben, das ist ein Zukunftsthema! Patienten und Mitarbeiter wurden evaluiert und befragt und waren auch sehr, sehr zufrieden.

Nur 50 Prozent der Patienten, und das gibt, glaube ich, zu denken, die von den Ärzten zugewiesen wurden oder selbst ins Spital gekommen sind, mussten wirklich stationär versorgt werden, 50 Prozent mehr Arbeit ist eigentlich ein riesen Thema, das in Zukunft behandelt werden muss. 72 Prozent konnten von niedergelassenen Ärzten versorgt werden. Und wir haben das dringend nötig, dass wir in den Regionen Ärzte erhalten. 18 Prozent wurden eigentlich dort auch noch endbehandelt. Zu der laufenden Gesundheitsdiskussion sollen das schwere Punkte sein, die mit behandelt und mit angedacht werden. Weil es ist wichtig, dass wir unser Gesundheitssystem erhalten können. Denn Niederösterreich will seinen Beitrag leisten, aber es soll auch in Zukunft noch möglich sein. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock. Er ist Hauptredner.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Niederösterreich wird in den kommenden Jahrzehnten vor großen Herausforderungen stehen. Infolge der starken Zuwanderung wird die Bevölkerung von derzeit 1,61 Millionen bis ins Jahr 2050 auf 1,92 Millionen anwachsen. Auch in Wien wird die Bevölkerung stark zunehmen. Die Bundeshauptstadt und das Wiener Umland werden weiter zusammenwachsen, die Urbanisierung wird dabei das Wiener Umland entscheidend prägen. Gleichzeitig wird in den peripheren Lagen die Zahl der Bewohner schrumpfen.

Die demografische Entwicklung der Bevölkerungsstruktur mit einem Mehrbedarf in der Behandlung von alten Menschen, neue, moderne medizinische Erkenntnisse und Techniken, flexiblere Arbeitszeiten, ein geändertes Anspruchverhalten der Patientinnen und Patienten werden eine Anpassung der vorhandenen gesundheitlichen Struktur bedingen.

Die SPÖ Niederösterreich bekennt sich zu den modernen Grundsätzen der Gesundheitspolitik. Daher ist es von zentraler Bedeutung, die Lebenswelt der Menschen so zu gestalten, dass die Lebens- und Arbeitsbedingungen gesundheitsförderlich sind und die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben möglich ist. Dazu braucht es den Beitrag aller wesentlichen Akteure in Bund, Ländern, Gemeinden und Städten, Körperschaften des öffentlichen Rechts und der Sozialpartnerschaft über alle Politik- und Geschäftsbereiche hinweg.

Deshalb freut es mich ganz besonders, dass es unserem Gesundheitsminister Alois Stöger – und es ist ja schon einige Male angeklungen heute – gestern gelungen ist, nach langer Verhandlungsdauer eine politische Vereinbarung über ein partnerschaftliches Zielsteuerungssystem für das österreichische Gesundheitswesen zu unterzeichnen. Und damit einen Ausgabendämpfungspfad für die öffentlichen Gesundheitsausgaben für den Bund, für die Länder und die Sozialversicherungen zu erreichen. Demnach werden die Spitäler und niedergelassenen Praxen künftig gemeinsam finanziell gesteuert. Zudem dürfen die Kosten für das Gesundheitswesen nicht stärker steigen als das Wirtschaftswachstum. Dies ist der Auftrag zur Erarbeitung einer neuen 15a B-VG-Vereinbarung bis Oktober diesen Jahres.

Zielsetzung all dieser festgesetzten Maßnahmen ist es, für die Bevölkerung den niederschweligen Zugang und die hohe Qualität der Gesundheitsversorgung durch die Hebung der Effektivität

und wirtschaftlichen Effizienz in Verbindung mit einer integrierten Steuerung und Planung innerhalb eines paktierten Ausgabenvolumens langfristig sicherzustellen.

Es geht also hiebei genau um den Schnitt- und Nahtstellenbereich und bietet diese Vereinbarung eine historische Chance, einen großen Schritt in Richtung Optimierung zu setzen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Präsident des NÖ Landtages, Ing. Hans Penz hat vor wenigen Tagen eine Gesundheitsenquete im Landhaus organisiert. Wir haben dies schon gehört. Dazu möchte ich ihm ebenfalls sehr, sehr herzlich gratulieren. Hochrangige Persönlichkeiten aus dem Bereich des Gesundheitswesens waren anwesend. Die Veranstaltung wurde aber noch getoppt durch die Anwesenheit des dänischen Gesundheitsökonom Prof. Pedersen.

Es wurden auch die Themen IAS oder IAB, das ist die interdisziplinäre Aufnahmestation, durchleuchtet und vorgestellt. Dieses Thema ist genau die Nahtstelle zwischen stationärem und ambulanten Bereich. Es ist eine klare Schnittstelle, räumlich und organisatorisch dem Krankenhaus vorgelagert, die 24 Stunden und 7 Tage zur Verfügung steht. Sie ist auch eine zentrale Anlaufstelle für Patientinnen, damit diese nicht im Krankenhaus herumirren müssen um versorgt zu werden.

Die Zahlen des Pilotprojektes Horn, mein Vordr. hat es ebenfalls bereits erwähnt, sprechen eigentlich eine deutliche Sprache. 50 Prozent der Patienten und Patientinnen, das sind 3.000 Personen pro Jahr, können nach der Erstbegutachtung wieder entlassen werden. 71 Akutbetten konnten reduziert werden, die finanziellen Einsparungen pro Patient, wie du schon richtig gesagt hast, Kollege Haller, betragen 3.000 Euro. Die Aufrollung dieser Einrichtung auf alle Krankenanstalten Niederösterreich wird von unserer Fraktion sehr befürwortet. Allerdings müssen auch die Rahmenbedingungen in finanzieller und organisatorischer Art vorgesehen werden. Mir ist bekannt, dass lediglich die Häuser Tulln und Krems mit einer Umsetzung betraut sind, jedoch die notwendigen Rahmenbedingungen dazu noch fehlen.

Die Etablierung sollte meines Erachtens kostenneutral für die Häuser sein. Dazu richte ich an den Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka folgenden Appell: Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich ersuche Sie dringend, für die notwendigen Rahmenbedingungen in

finanzieller und organisatorischer Hinsicht für alle Häuser in Niederösterreich zu sorgen, damit das Pilotprojekt Horn unisono übernommen werden kann.

Hohes Haus! Ich komme nun zur Personalsituation in unseren Krankenanstalten und beziehe mich auf meinen Resolutionsantrag, eingebracht in Juni des Jahres 2011 zum Thema Versorgungsengpass bei den NÖ Gesundheitsberufen. Damals führte ich an, dass die Arbeiterkammer Niederösterreich zusammen mit der NÖ Ärztekammer rund 33.000 Beschäftigte in den Gesundheitsberufen zu ihren Arbeitsbedingungen befragt hat. Als Hauptbelastungsfaktoren im Krankenhausalltag sowohl für Ärztinnen und Ärzte wie auch für Beschäftigte in den Gesundheitsberufen wurden unter anderem die oft zu langen Arbeitszeiten, die überbordende Bürokratie und mangelhafte Personalentwicklung ausgemacht.

Die Burnout-Gefährdung machte deutlich, dass die Probleme dringend sind. 31 Prozent der Ärztinnen und Ärzte und 22 Prozent in den Gesundheitsberufen sind vom Burnout bedroht. 11 Prozent der angestellten Ärzte sind ausgebrannt, so die Befragungsstudie AK und NÖ Ärztekammer zusammen. (*LHStv. Mag. Sobotka: AK? Schick sie zu mir!*)

Eine der neuesten Presseaussendungen der Ärztekammer, erst vergangenen Freitag erschienen, für Niederösterreich ist zu entnehmen, dass die Voraussetzung für bessere Arbeitsbedingungen nur jene ist, genug Personal in den Krankenhäusern anzustellen, damit neben der Behandlung auch zeitnah alle sonstigen Verpflichtungen erledigt werden können. Das betrifft nicht nur die Ärzteschaft, sondern auch die Verwaltungsangestellten im Hintergrund. Dem ist, so glaube ich, liebe Kolleginnen und Kollegen, nichts mehr hinzuzufügen.

Für mich war damals der Umstand erfreulich, dass der Dienstpostenplan von 2011 auf 2012 um 37 Posten erhöht worden ist. Dem Dienstpostenplan für 2013 ist aber zu entnehmen, dass dienstpostenmäßig leider mit keiner Erhöhung zu rechnen ist. Die Gesamtzahl ist im Bereich ärztlicher und Apothekendienst sowie im gehobenen Pflegedienst mit 16.912 Dienstposten gleich geblieben. Sämtliche Appelle, Wünsche, Hinweise usw. wurden und werden seitens der Budgetsteller leider nicht erhört, sodass ich heute wieder einen Resolutionsantrag mit den gleichen Begründungen wie im Vorjahr einbringen werde. Teile der Begründung habe ich bereits erwähnt und ich beschränke mich daher auf den Antrag, der wie folgt lautet (*liest:*)

## „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kernstock zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10, betreffend Versorgungsengpass bei den NÖ Gesundheitsberufen.

Im Herbst 2009 befragte die AK NÖ gemeinsam mit der NÖ Ärztekammer rund 33.000 Beschäftigte in den anderen Gesundheitsberufen zu ihren Arbeitsbedingungen und dem beruflichen und familiären Umfeld.

Als Hauptbelastungsfaktoren im Krankenhausalltag, sowohl für ÄrztInnen, wie auch für Beschäftigte in den Gesundheitsberufen, wurden unter anderem die oft zu langen Arbeitszeiten, die überbordende Bürokratie und mangelhafte Personalentwicklung ausgemacht. Die Burnout-Gefährdung macht deutlich, dass die Probleme drängend sind: 31 Prozent der ÄrztInnen und 22 Prozent in den Gesundheitsberufen sind von Burnout bedroht. 11 Prozent der angestellten Ärzte sind ausgebrannt.

Darüber hinaus ist der Wunsch nach betrieblicher Gesundheitsförderung hoch. In weniger als der Hälfte der untersuchten Betriebe fanden in den 12 Monaten vor der Befragung Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung statt, aber

60 Prozent der ÄrztInnen und 75 Prozent der Beschäftigten in den Gesundheitsberufen verlangten einen Rechtsanspruch auf betriebliche Gesundheitsförderung.

Im sogenannten St. Pöltner Appell der Gesundheitsberufe haben die beiden Interessensvertretungen NÖ Ärztekammer und AK NÖ für die NÖ Gesundheitsberufe daher das Anliegen formuliert, die Arbeitsplätze in NÖ so zu gestalten, dass sie in der Lage sind, für die Patienten und ihre Angehörigen in der hohen Qualität zu sorgen, die eines „reichen“ Landes würdig ist.

Im gesamten Bereich der Pflege, also sowohl in den Krankenanstalten, den Pflegeheimen als auch den sozialmedizinischen Diensten, ist die Belastung für die einzelnen Mitarbeiter seit Erstellen der Studie aber weiter stark gestiegen.

Zur Verbesserung der Belastungen der Angestellten in den Gesundheitsberufen ist insbesondere eine Erhöhung der Dienstposten daher neben anderen bereits genannten Maßnahmen vordringlich notwendig. Die Zahl der Dienstposten in den Dienstpostenplänen der NÖ Landeskliniken wurde im Jahr 2012 zwar geringfügig erhöht, im Dienstpostenplan für 2013 ist aber eine Stagnation der

Anzahl der Dienstposten im Gesundheitsbereich zu erkennen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Gesundheits- und Sozialbereich

- für eine deutliche Aufstockung des Personals zu sorgen, um die Arbeit in der erforderlichen hohen Qualität erbringen zu können;
- planbare verlässliche Arbeitszeiten im Sinne einer Family-Work-Balance zu ermöglichen;
- eine professionelle Personalentwicklung, die eine individuelle Personalentwicklung ermöglicht, zuzulassen;
- die Gehaltsarchitektur so umzugestalten, dass auch ohne beträchtliche Sonderzahlungen eine leistungsgerechte Entlohnung ermöglicht wird und
- gesundheitsfördernde Arbeitsplätze zu fördern, um die hohe emotionale Belastung zu verringern.“

Ich ersuche daher alle Parteien im Hohen Hause, meinem Resolutionsantrag auch die Zustimmung zu geben.

Für mich als Gesundheitspolitiker ist es sehr erfreulich, dass im Budgetvoranschlag für 2013 für den Bereich Gesundheit und Soziales wiederum fast die Hälfte des Gesamtbudgets verwendet werden. In Zahlen ausgedrückt sind es rund 3,5 Milliarden Euro. Als Vizepräsident des ASBÖ Niederösterreich freut mich besonders aber der Umstand, dass es eine Erhöhung der Mittel für den Rettungsbereich um 320.000 Euro auf nunmehr 7,350.100 gegeben hat. Dankeschön! Dieser Mehraufwand wird vor allem für die Hubschrauberrettung und die Notarztwagendienste aufgewendet.

Abschließend möchte ich mich im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen des sozialdemokratischen Landtagsklubs für die geleistete Arbeit in der Landeskliniken Holding, aber auch in unseren Krankenanstalten, herzlich bedanken und verweise gleichzeitig auf den seit einigen Tagen in unserem Hause liegenden Tätigkeitsbericht der Landeskliniken Holding für 2011. Auf 70 Seiten werden die Maßnahmen und neuen Arbeitsschritte umfangreich erläutert. Und ich freue mich heute schon darauf auf die Behandlung in einer der nächsten Landtagssitzungen.

Sehr geehrter Herr Präsident, abschließend stelle ich den Antrag auf getrennte Abstimmung des Budgetansatzes 529, Umweltschutz, der Gruppe 5. Und danke euch allen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Am Anfang stand ein Badener Bürgermeister, der Rat beim Landesfinanzreferenten Sobotka suchte bezüglich Finanzierung, Strukturierung des Spitals in Baden. Der auch die entsprechende Unterstützung bekam. Und ein Gesundheitslandesreferent, Landeshauptmannstellvertreter Hannes Bauer – ich darf ihn so bezeichnen, weil er bis heute ein lieber Freund ist – die sich dieser Sache gemeinsam annahmen. Weil du hast genauso, wie mit ihm gesehen, die Frage liegt in einer Zusammenarbeit, liegt in einer Kooperation, wenn man Modell entwickeln kann, städtische Krankenhäuser ins Land zu übernehmen. Übrigens, damals vielleicht noch manchmal skeptisch gesehen, heute eine Erfolgsgeschichte!

Und von Baden, Mödling ging es aus, auch innerhalb der Rahmenbedingungen, die wir damals auf gesetzlicher Basis und auch nach dem Willen der Bürgermeister getroffen haben, nämlich die Frage, was tun wir mit den zwei Häusern? Wie können wir uns bewegen? Denn eines war auch ganz klar: Weder Signale vom Gesundheitsministerium, noch vom Bundesgesetzgeber, dass wir hier zu einem zweiten Schwerpunkt Krankenhaus kommen, noch irgendwelche Signale trotz intensiver Diskussion von Bürgermeistern der Region, naja, ich stelle jetzt einmal 40.000, 50.000, 60.000 m<sup>2</sup> zur Verfügung um vielleicht ein Zentralklinikum zu bauen, gab es. Weil jeder, der in dieser Region lebt, wohnt, weiß, dass in etwa 150 bis 180 Euro pro Quadratmeter Industriegrund zu lukrieren sind. Und jeder in diesem Hause und jeder Bürgermeister weiß, dass für Landesinstitutionen, Pflegeheime etc. natürlich die betreffende Gemeinde für das Grundstück aufzukommen hat. Auch wenn es in der Vergangenheit den einen oder anderen blauäugigen Antrag gegeben hat, naja, bei so hohen Kosten soll es das Land auch noch zahlen und, und, und. Man weiß es ja ganz einfach, wie diese Rahmenbedingungen waren.

Nun ist es in der Tat so, dass nach vielen Diskussionen und intensiver Beratung wir heute vor diesem Modell Mödling-Baden stehen mit einer Grundversorgung. Mit einem Haus, das ganz ein-

fach hier seine „Spezialitäten“ unter Anführungszeichen aufbaut, wo die Pläne fertig sind, ja wo es sogar soweit geht, dass wir in Mödling die Grundsteinlegung gehabt haben, Pavillon A und auch in Kürze, 2013, mit dem Rohbau fertig sein werden.

Als Bürgermeister der Stadtgemeinde Mödling bin ich Rechnungshof geprüft, Bundesrechnungshof geprüft. Ich weiß, dieses „Privileg“ haben nicht alle hier in diesem Raum. Sehr wohl der Landesreferent. Und des viel Öfteren als die Bundeshauptstadt Wien, das dürfte in der besonderen Beziehung hier liegen. Und ich kann Ihnen sagen, dass es gut ist, dass es Rechnungshöfe, Kontrollorgane gibt! Ich meine nämlich, sie sollen Hilfestellungen bieten, Service bieten und auch hinterfragen, ob die Dinge im Sinne der Sparsamkeit, Effizienz und auch Machbarkeit gemacht werden.

Wobei - eines lässt sich hier keiner nehmen: Die Politik bestimmt noch immer, was hier wo gemacht wird! Und wenn man weiß, wie die Rahmenbedingungen waren, dass wir zu dem gekommen sind, dann konnte man gar nicht anders handeln, wenn man den gesetzmäßigen Auftrag erfüllen möchte. Ich möchte euch das ersparen, ihr wisst ganz genau, wie die Bettenanzahl ist und, und, und, Einzugsgebiet und, und, und, wie wir heute hier handeln.

Selbstverständlich liegt es auch in der Natur der Sache, dass es unterschiedliche Persönlichkeiten in Kontrollorganen gibt, die auch unterschiedlich untersuchen, unterschiedlich formulieren. In diesem Fall, was das Krankenhaus Baden-Mödling anbelangt, wurde ein Ministerialrat seinerzeit vorstellig, bevor der Rohbericht gekommen ist. Heute kann ich ja darüber reden. Ich habe ihn gefragt, ja, was will der Bundesrechnungshof eigentlich von der Baubehörde 1. Instanz? Und er wollte so ein bisschen einfangen, na, wie kam das eigentlich dazu, wie ist es? Und eben auf diese Argumente, schauen Sie Bundesgesetze, Einzugsbereiche so und, und, und - und auch in diesem Sinne von der Planung, Kosten und, und, und, hat er zu mir gesagt, ja, Herr Bürgermeister, das können sie mir erzählen. Aber ich sag' ihnen, unter 900 Betten rechnet sich kein Krankenhaus. Und das können sie mir auch nicht erzählen. Und jetzt interpretiere ich, Klammer auf, er hat schon gewusst, was er 'reinschreibt, Klammer zu.

Und wenn das eine Prüfung ist, die sich mit den Rahmenbedingungen, gesetzlichen Rahmenbedingungen, auch mit dem politischen Willen, auseinandersetzt, dann kenn' ich mich nicht mehr aus, sondern stelle nur eine Frage: Wer kontrolliert die Kontrolleure? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bemerkenswert finde ich auch, dass der Bundesrechnungshof, weniger, was die Debatten in der Stadtgemeinde Mödling anbelangt sondern nur die Debatten, die wir hier führen, bemerkenswert gut informiert ist. Also das heißt, wie immer wenn es Gerüchte usw. gibt, weiß man anscheinend - werden ja auch live übertragen - wie sich der NÖ Landtag in den Fragen Bundesrechnungshof usw. auseinandersetzt.

Wobei ich für mich erkennen muss, dass da die Haut sehr dünn ist, wenn Kritik von unserer Seite kommt. Beim Austeilen ist man da oft ein bisschen „besser“. Und auch die Frage, wann setze ich etwas ein? Und ich sage noch einmal: Wir sind es gewohnt, alle Fraktionen sind es gewohnt, sich mit Kritik auseinanderzusetzen. Das gehört zu unserem täglichen Geschäft. Und wir müssen uns auch oft mit ungerechtfertigter und mit gerechtfertigter Kritik auseinandersetzen. Aber dann ist schon die Frage, zu welchem Zeitpunkt? Wann kommt so etwas?

Und ist es nicht interessant, dass ein Abschlussbericht eines Rechnungshofberichtes in der wichtigen Causa eines Spitals, das schon in Bau – in der Umsetzung – ist, hier, jetzt aufs Tapet kommt? Und so quasi auch noch mit Forderungen wie Baustopp? Ich fordere euch auf, schaut euch einmal das an, wie weit wir hier in Mödling sind! Wir werden es durchziehen, wir werden es machen! Das ist doch bitte irrelevant, das muss doch ein jeder sehen.

Und ich muss auch eines sagen: Ich bin dankbar dafür, dass in all diesen Debatten, zumindest in der Stadtgemeinde Mödling, wir einen einstimmigen – bei sechs Fraktionen, und alle Fraktionen, die bei mir in Mödling im Gemeinderat sind, sind auch hier anwesend, außer zwei Bürgerlisten – einen einstimmigen Beschluss gefasst haben, dass wir selbstverständlich hinter dem Projekt Baden-Mödling stehen! Dass wir selbstverständlich dieses Projekt weiter vorangetrieben sehen wollen. Gar keine Frage.

Etwas was mich schmerzt, und ich sage es deshalb, dass es mich schmerzt, weil ich es nicht als parteipolitische Angelegenheit sehe. Weil es rein um eine Frage der Sachpolitik geht, schmerzt es mich dann schon, wenn zum Beispiel in einer Nachbargemeinde von mir ein Bürgermeisterkollege in einer wesentlichen Funktion eines Gemeindevertreterverbandes, der nicht von der ÖVP kommt, quasi mit seiner absoluten Mehrheit sich gegen - da geht's nicht um den Rechnungshof - sich gegen den Weiterbau, gegen den Bau dieser Grund- und darüber hinaus Versorgung in der Re-

gion ausspricht. Oder auch ein Nationalrat dieser Region im Parlament Initiativen ergreifen möchte um da weiterhin die Frage, Debatte des Rechnungshofes, ich sage einmal unter Anführungszeichen, „anzustacheln“. Das ist nicht dienlich!

Und noch einmal: Ich kann zu aller, jeder Kritik ... ob ich sie ungerecht finde und, und, und, aber sie muss dienen. Also das heißt, wäre der Bundesrechnungshof hergegangen und hätte gesagt, vor dem Bau, vor der Frage der Finanzierung, liebe Freunde, debattieren wir die Argumente. Wir wären auch auf ein Ergebnis gekommen. Aber bitte, angesichts dessen, wie weit wir sind, angesichts dieses Fortschrittes sei mir diese Bemerkung gestattet, dass ich schon ein bisschen eine politische Motivation sehen könnte.

Ich darf mich jedenfalls herzlich bedanken bei dir, lieber Wolfgang. Du weißt, auch unsere Gespräche waren nicht immer leicht. Aber jeder, der dich kennt weiß, mit dir kann man reden. Du bist Argumenten zugänglich. Und in diesem Sinne freue ich mich auch schon auf das Frühjahr 2013, wenn wir die Dachgleiche in Mödling feiern können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, warum ich jetzt so gelacht habe, ich dachte, die Auflösung sei Punkt, Punkt. Weil, mit ihm kann man reden, hat der Kollege gemeint ... Weil es mit ihm nicht so einfach ist. Man hat zwei Varianten gehabt, wie man das auflöst. *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Ich hätte mich für die andere entschieden.

Na kurzum: Kollege Hintner, es ist immer so, in der Geschichte, das macht ja Politik auch spannend, wenn man historisch ..., wenn man zurück blickt, ich glaube, die Geschichte, so wie du sie kennst aus Baden oder dir zugetragen wurde oder wo du vielleicht bei der Sitzung dabei warst, die ist eine andere als vom Landeshauptmannstellvertreter. Eine andere, als wenn man August Breininger fragen würde. Und bei mir sozusagen ist es wieder eine andere. Ich glaube, es hat einfach mit einer gewissen Hartnäckigkeit zu tun, die von Personen in Baden ausging.

Es ist gut so, wie es gekommen ist. Ich war bei denen. Den Antrag, der damals hier als Resoluti-

onsantrag diskutiert wurde, den meine Kollegen Fasan und Weininger eingebracht haben, habe ich damals als kleine Gemeinderätin geschrieben. Weil ich bis heute fix davon überzeugt bin, dass das Gesundheitswesen eine ordentliche Planung und Strukturierung braucht und das nur in einer größeren Einheit geht. Und daher ist es, und das ist es immer gewesen, in Niederösterreich per Gesetz Landessache.

Jetzt sind wir dort angekommen: Alle Häuser sind in einer Hand. Vieles ist noch nicht dort, wo es hingehört. Dass das ein breiter Weg ist, das wissen wir. Wir befinden uns in einer gewissen Phase und es wird weiter gehen.

Ja, wo endlich oder offensichtlich wieder einmal Bewegung drinnen ist, das ist dieses Schlagwort der Gesundheitsreform auf Bundesebene. Also ich beschäftige mich seit, glaube ich, 12 Jahren mit Gesundheitspolitik. Manche hier im Haus noch länger. Ich kann das alles nicht mehr hören. Mir kommt das so vor wie ein Blick über den Atlantik. Wir verstehen alle nicht, warum die Amerikaner kein ordentliches Gesundheitswesen schaffen und da herumzicken und –zanken.

Und genauso ein Blick wahrscheinlich auch der Dänen, des dänischen Kollegen, der hier bei der Enquete in diesem Haus vom Rednerpulte aus zu uns sprach. Der wird das ähnlich sehen. Dänemark hat das geschafft, warum geht da in Österreich überhaupt nichts weiter. Jetzt gibt es wieder zaghafte Versuche. Schauen wir einmal, was da rauskommt. Auf jeden Fall sagt die Ärztekammer schon wieder, das ist alles ein Wahnsinn. Man macht schon wieder Panik, ja?

Also sind sozusagen ein paar Partner/Partnerinnen einmal etwas näher gerückt, dann kommt schon wieder irgendwer und sagt, das ist alles ein Blödsinn. Am Ende des Tages werden wir uns entscheiden müssen, ob wir wirklich mit so vielen Kassen im Hauptverband weiter tun. Dass Österreich ... braucht man nicht einmal Österreich sagen, Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, ein jeder bei einer anderen Kasse ist, ein jeder eine andere Leistung hat, das Ganze völlig intransparent abrennt ... De fakto weiß ich bei jeder privaten Polizzi ganz genau was mir zusteht. Fragen sie die Menschen, ob sie das wissen was ihnen zusteht, bei der BVA, bei der NÖ Gebietskrankenkasse und vielen mehr. Das weiß man einfach nicht.

Und das heißt, wir brauchen dafür, dass sich die Menschen sicher fühlen, einfach ein anderes System. Warum braucht man dieses System? Weil

es einfach mit so einem hohen Anteil schon privat finanziert ist. So zu tun als hätten wir ein super Gesundheitswesen und alles ist frei: Gar nichts ist frei! Überall musst du fest selber in die Tasche greifen. Im 10er Jahr waren es 7,5 von den 24 Milliarden, das sind 11 Prozent vom BIP. Also, so schaut das aus in unserem Gesundheitswesen.

Aber jetzt zu einer Entwicklung, die weitaus dramatischer ist und in den Köpfen noch nicht drinnen ist. Worum geht's? Kollege Bader hat begonnen mit Umweltschutz, ein bisschen Energie, er ist so quer durch den Gemüsegarten, so wie ich jetzt als Hauptredner, und meint, wir müssen da mehr Bewusstseinsbildung machen.

Na, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Zeiten sind vorbei! Ich werde dieses Jahr 40 Jahre. Ich bin die Generation Müll trennen. Wir hatten noch die Zeit. Ich bin heute mit 40 so weit, dass ich kapiere, was klimapolitisch, was energiepolitisch notwendig ist. Aber die Kinder von uns haben nicht mehr die Zeit dass wir denen jetzt Bewusstseinsbildung beibringen. Dass sie, wenn sie groß sind, wahrscheinlich nur noch Elektroautos haben. Dass es zwei bis drei Grad wärmer ist. Also die Zeit haben wir nicht mehr. Und wir haben auch nicht mehr die Zeit, lange herumzureden. Es gilt jetzt wirklich zu handeln. Ich habe dabei sein können bei einem sehr beeindruckenden Vortrag von Dennis L. Meadows, ich weiß nicht, ob der wem was sagt. *(Abg. Hintner: Ich liebe die Deutlichkeit seiner Sprache! Ein Ja ist ein Ja, ein Nein ein Nein!)*

Witzigerweise, genau vor 40 Jahren, eben 1972, Club of Rome, „Die Grenzen des Wachstums“. Ich habe vor dem Menschen so einen Respekt, weil du musst es schaffen, dass du 40 Jahre Funktionäre, Funktionärinnen rund um den Globus davon überzeugen möchtest, wohin die Reise geht. Und du schaffst das nicht. Und der steht am Rednerpult und sagt, meine Damen und Herren, ich habe versagt, zückt diese Grafik *(zeigt Grafik)*. Sagt, das habe ich euch 1972 schon gesagt, das ist der Ressourcenverbrauch, es geht hinunter. Kein Wunder warum die Leute hungern. Millenniumsziele werden wir auch nicht erreichen. Genau da stehen wir und die nächsten 20 Jahre werden die spannendsten Jahre, die die letzten 100, 150 Jahre waren.

Wir stehen vor gewaltigen Umbrüchen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Na, nicht nein sagen! Wir stehen vor gewaltigen Umbrüchen. Und ich glaube auch, dass es echt schwerer ist als je zuvor, jetzt jemanden zu fragen, na, wie glaubst denn dass das dann wirklich ist? Weil so viele Dinge ineinander greifen.

Wir haben heute von demografischen Veränderungen gesprochen. Männer sollen ..., Frauen sollen 100 Jahre alt werden. Na, das schau ich mir an welche Probleme wir haben bei 2, 3 Grad plus, wie angenehm das ist bei solchen Hitzetagen, die eben auch schon in Studien vorliegen, in der Wiener Innenstadt, was das wieder fürs Gesundheitswesen heißt, wenn die alten Menschen dahinkollapieren.

Das heißt, wir haben gewaltig viel zum Hebeln die nächsten 10, 20 Jahre. Es gibt einen niederösterreichischen Energiefahrplan, der sehr ehrgeizig ist. Papier ist geduldig, reden kann man viel. Was wir machen müssen ist endlich handeln. Und dann sind wir drauf gekommen, schon gestern bei der Debatte, wo ich mich einbringen durfte, dass die, die handeln wollen, blockiert werden. Blockiert werden von irgendwelchen Gesetzen! Auf Gemeindeebene können Projekte nicht gemacht werden. Projekte, die vor 100 Jahren noch möglich waren mit Bausteinaktionen von Bürgerinnen und Bürgern. Heute geht das nicht. Für alles brauchst den Kapitalmarkt.

Wir müssen daher handeln. Und daher darf ich jetzt einen Antrag einbringen von mir und Kollegen Riedl, Rennhofer, Petrovic, Weiderbauer und Enzinger betreffend Bürgerinnenbeteiligung – Energiewende-Projekte in den Gemeinden.

Wie auch gestern bereits ausgeführt geht's darum, Einlagegeschäfte und Projekte im Bereich erneuerbarer Energie ganz unkompliziert von den Gemeinden endlich abwickeln zu können, ja? Ohne irgendwie Angst zu haben, dass man da mit der Finanzmarktaufsicht zu tun hat, ja? Wir sind es gewohnt, ordentlich mit Steuergeldern – und das können wir auch quasi mit Darlehen – umzugehen und Projekte abzuwickeln. Wir sind es gewohnt als Gemeinden, dass wir das besichern müssen. Dass wir dafür haften, ja? Das muss endlich weg! Und da bis jetzt noch kein Landtag das geschafft hat, wird hier Niederösterreich den Vortritt machen und ich bringe folgenden Antrag ein (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Riedl, Ing. Rennhofer, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg.- 1257/V-10, betreffend BürgerInnenbeteiligung – Energiewende-Projekte in den Gemeinden.

Historisch gesehen haben Beteiligungsmodelle mit finanzieller Beteiligung der GemeindebürgerInnen

zur Errichtung von wichtiger kommunaler Infrastruktur beigetragen. Auf Grund einer starken Regulierung der für Finanzbeteiligungsmodelle maßgeblichen bundesgesetzlichen Vorgaben, die auch auf derartige Modelle in den Gemeinden durchgeschlagen haben, wurden solche BürgerInnenbeteiligungsmodelle in den Gemeinden höchst kompliziert und nur mit übermäßigem Aufwand und Kosten durchführbar. Vielfach besteht aber in den Gemeinden die Intention Projekte auf Basis von BürgerInnenbeteiligungsmodellen zu entwickeln, insbesondere im Bereich der erneuerbaren Energien.

Projekte im Bereich der Erneuerbaren Energie werden von vielen Menschen begeistert mitgetragen. Gemeinschaftliche Initiativen im eigenen Ort machen die Energiewende sichtbar und spürbar. Auch deshalb sind die Gemeinden zentrale Partner bei der Umsetzung des ‚NÖ Energiefahrplanes 2030‘.

Um Projekte trotz angespannter Gemeinde-Budgets rasch realisieren zu können, ist die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern eine Win-Win-Situation für alle. Obwohl viele in der Politik von diesen regionalen Modellen überzeugt sind, scheitern sie mitunter an restriktiven Bundesgesetzen.

So läuft aus regulatorischer Sicht ein Darlehensmodell Gefahr, beim Betreiber (Gemeinde als Darlehensempfänger) als bankenkonzessionspflichtiges Einlagengeschäft im Sinne des Bankwesengesetzes (BWG) qualifiziert zu werden. Das Betreiben eines konzessionspflichtigen Einlagengeschäfts ohne Bankkonzession (der aufwendige Erwerb einer solchen ist für die allermeisten Betreiber keine realistische Option) wird nicht nur mit Unterlassung und einer Verpflichtung zur Rückzahlung aller Gelder bedroht, sondern kann auch empfindliche Verwaltungsstrafen gegen die Organe des Projektbetreibers nach sich ziehen.

Diese Erfahrung mussten bereits Gemeinden in Niederösterreich machen. Es ist zwar mittlerweile gelungen, gemeinsam mit der ‚NÖ Energie- und Umweltagentur‘ Modelle zu entwickeln, die von der FMA anerkannt sind und daher Rechtssicherheit garantieren – überzogene gesetzliche Regulierungen blockieren aber jedenfalls Gemeinden beim Bemühen sich noch stärker im Bereich der Erneuerbaren-Energie zu engagieren.

Ein Blick nach Deutschland zeigt, dass dort BürgerInnenbeteiligungsmodelle vorwiegend als Genossenschaftsmodelle realisiert werden. Dies wird dadurch begünstigt, dass in Deutschland die Emission von Genossenschaftsmodellen explizit von der Prospektspflicht ausgenommen sind, was



vor allem mit der ohnehin laufenden Kontrolle der genossenschaftlichen Prüfungsverbänden begründet wird. Eine derartige Ausnahme sollte für den Anwendungsbereich von genossenschaftlichen Modellen auf Gemeindeebene auch für Österreich geprüft werden.

Im Sinne des NÖ Energiefahrplanes müssen also die Gesetze auf Bundes- und Landesebene so gestaltet werden, dass das positive Instrument der BürgerInnenbeteiligung auf Gemeinde-Ebene effizient und bürgerfreundlich weiter ausgebaut werden kann.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung vorstellig zu werden, um gesetzliche Änderungen (etwa die Ausnahme der Emission von Genossenschaftsanteilen von der Prospektpflicht) zu erreichen, damit die Umsetzung von Photovoltaik-BürgerInnenbeteiligungsmodellen auf Gemeindeebene, die derzeit kompliziert und unverständlich sind, einfach und rasch umgesetzt werden können.“

Im Sachverhalt geht's noch mehr. Es gibt Varianten, ich habe das schon erwähnt, Sale and Lease back. Puh, ja? Erzähl das einer kleinen Gemeinde einmal, einer Gemeinderätin oder einem Gemeinderat. Und die sollen wieder einen Bürger und eine Bürgerin davon überzeugen und ihnen erklären worum es da überhaupt geht. Und du brauchst einen Haufen Notare für ... *(Abg. Ing. Rennhofer: Bitte diese Gemeinderätinnen und Gemeinderäte nicht zu unterschätzen!)*

Ja, ich darf von meinen schon reden und ich weiß, die sind nicht „ding“, aber da hört es sich auf. Das ist genauso wie erklär' du ihnen jetzt in der Wohnbauförderung, wie sie zur Photovoltaikförderung kommen. Und wie das zuerst war mit der Direktförderung. Ich mein', machen wir uns nichts vor!

Also, du kannst Dinge auf den Weg bringen wenn das relativ unkompliziert abzuwickeln ist für die Gemeinden, aber wenn es einfach zu kommunizieren ist.

Wir wissen, in ganz Niederösterreich aber auch in anderen Regionen der Republik, dass Bürgerinnen und Bürger, gerade weil am Kapitalmarkt eh alles so ... Sie bekommen keine Rendite, es ist unsicher. Es gibt Menschen, die haben Geld. Dann bitte lasst sie das Geld in der Gemeinde investieren.

Und ich hoffe, dass das auch ein einstimmiger Beschluss wird. Es sind auch alle angehalten, ihn in ihren Klubverteiltern den anderen Bundesländern zukommen zu lassen. Weil ich in der Tat glaube oder davon überzeugt bin, wir haben die Zeit nicht mehr. Und wir müssen den Bund recht rasch zu Änderungen bringen, damit wir in Niederösterreich unsere Ziele, die wir im Energiefahrplan uns gesetzt haben, auch zumindest in einem gewissen Ausmaß erreichen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Landeshauptmannstellvertreter!

Wenn es die Geschäftsordnung zulassen würde – Gesundheitsbereich - würde ich den Antrag stellen, wir erheben uns alle, unterbrechen die Sitzung und drehen eine Runde im Hof. Ich glaube, das würde uns alle munter machen, würde unserer Gesundheit förderlich sein. Und ich glaube, die frische Luft wäre auch nicht so schlecht im Moment.

Im Gesundheitswesen, wir haben es heute schon mehrmals erwähnt, ist es kein ausgeglichenes Budget. Es ist wieder ein Defizitbudget. Aber gerade im Gesundheitswesen haben wirtschaftliche Überlegungen nichts zu suchen. Es hat einfach sicher gestellt zu sein, dass der Euro, der investiert wird, auch dort ankommt wo er hin muss. Nämlich bei den Patienten oder bei der Versorgung der Patienten.

Wir bedanken uns anfangs meiner Rede bei allen im Gesundheitsbereich Tätigen. Von der Verwaltung bis hinunter in die Pathologie sozusagen oder bis zur letzten ..., bis zum Putzdienst oder bis zu den Personen, die auch für die grundsätzliche Versorgung in den Buffets in den Krankenhäusern tätig sind. Denn die stellen sicher, dass es zu einer guten Versorgung, zu einer guten Pflege und Nachsorge kommt.

Ich möchte auch eingangs gleich klarstellen, dass ganz klar zu beiden Krankenhäusern in Baden und Mödling ein ganz klares Ja von den Freiheitlichen kommt. Ich glaube, diese beiden Bezirke, diese beiden Standorte sind für die Versorgung im Nahraum von Wien ganz wichtig. Und es ist, glaube ich, eine gute Entscheidung des Landes Niederösterreich, diese zwei Standorte beizubehalten.

Grundsätzlich geht es im Gesundheitswesen um vier Sachen. Um die beste Vorsorge, um die

beste Versorgung, um eine perfekte Nachsorge und in Notfällen sozusagen um eine entsprechende Pflege. Für uns ist es auch wichtig, dass im Gesundheitswesen, wie gesagt, jeder Cent, jeder Euro dort ankommt wo er hingehört. Und zu dem Motto „unser Geld für unsere Leut“ dass jeder die gleiche Qualität an Versorgung bekommt und dass es zu keiner Zweiklassenmedizin kommt.

Es wird sehr viel Geld investiert im Gesundheitswesen. Ist notwendig, ist gut. Aber auch hier, wie auch im Bildungswesen, muss man immer wieder nachkontrollieren und auch sehen, dass es nicht in der Verwaltung irgendwie verloren geht, sondern dass es wirklich in den Spitälern oder bei den niedergelassenen Ärzten ankommt.

Es hat gestern im Nationalrat eine Entscheidung gegeben, die uns nicht sehr glücklich macht. Im Gesundheitswesen eine Deckelung einzuführen, das ist die Einführung der Zweiklassenmedizin. Und das lehnen wir entschieden ab. Was da gestern passiert ist, kann im schlimmsten Fall am Jahresende heißen, okay, die Ausgaben sind erreicht, es ist kein Geld für Behandlungen mehr vorhanden. Es kann nur mehr der Reiche behandelt werden, der sich das privat zahlt, aber der andere bekommt ein Problem. Und wir sehen, in Deutschland, in England, dass diese Systeme nicht funktionieren! Daher: Überlegen Sie sich das nochmals, ob eine Deckelung im Gesundheitswesen richtig ist.

Weitere Sache, die, glaube ich, im Gesundheitswesen ganz wichtig ist, dass man auch die niedergelassenen Ärzte im ländlichen Raum nicht vergisst. Hier immer wieder das Argument zu bringen, dass die niedergelassenen Ärzte nur über die Hausapotheke zu retten sind, ich glaube, das ist der falsche Weg. Man muss finanzielle Anreize setzen, man muss den Arztberuf am Land wieder attraktiv machen. Dazu muss man Geld in die Hand nehmen. Und nicht durch Zentralismus hier den falschen Weg gehen.

Wichtig für uns ist auch die Standortgarantie für alle Landeskrankenhäuser. Ich glaube, es war eine gute Entscheidung des Landes Niederösterreich, die Krankenhäuser in ein System zusammenzuführen. Wir sind unserer Bevölkerung verpflichtet, dass es eine 24-Stundenbetreuung in Notfällen gibt. Wir sind auch dafür, dass die Finanzierung in die Hände des Landes gelegt wird. Wir lehnen im Gesundheitswesen einen Zentralismus ab. Denn Zentralismus ist sicher nicht die geeignete Form. Ganz besonders würde es das unserer Meinung nach den ländlichen Raum ausbluten.

Eine weitere Forderung im Gesundheitswesen ist die Zusammenlegung der Krankenkassen. Ich habe das schon mehrmals angesprochen. Zwei Krankenkassen - eine für Inländer, eine für Ausländer. Und hier würden riesengroße Einsparungen in der Verwaltung möglich sein. Geld, das den Patienten zur Verfügung käme. Und daher unser Appell, hier endlich zu überlegen, dieses Krankenkassenwesen, muss man fast sagen, abzustellen.

Wichtig wäre auch die Erweiterung oder Aufwertung der E-Card, sie endlich mit Fotos auszustatten. Auch hier kommt es immer wieder zu Missbrauchsfällen. Es gibt eine Studie, die festgestellt hat, dass es hier österreichweit zirka um 100 Millionen Euro Missbrauchsfälle geht. Das wäre sicher leicht mit einem Foto abzustellen. Und meiner Meinung nach sollte man die E-Card auch als Servicekarte ausweiten, wo wirklich die Notfallsdaten gespeichert sind, die auch wirklich dann bei Notfällen für eine schnelle Erstversorgung zur Verfügung stehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher unser Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2012, betreffend Absicherung des NÖ Gesundheitswesens.

Die medizinische Vorsorge, Versorgung und Pflege der Niederösterreicher darf nicht durch wirtschaftliche Überlegungen in Frage gestellt werden. Jedem Bürger muss die bestmögliche Vorsorge ermöglicht werden, die beste Versorgung im Notfall zur Verfügung stehen und die Nachsorge und Pflege bereitgestellt werden. Besonders im Gesundheitswesen muss der Grundsatz gelten: ‚Unser Geld für unsere Leut‘!.

Der Schutz des Lebens sowie der Erhalt und die Wiederherstellung geistiger und körperlicher Gesundheit müssen die Ziele für das staatliche Gesundheitswesen sein. Der Prävention muss neben der Behandlung und der Nachsorge hohe Bedeutung eingeräumt werden.

Die hohe Qualität unseres Gesundheitswesens, sowohl im Spitals- als auch im niedergelassenen Bereich, darf nicht durch politisch motivierte Fehlplanungen gefährdet werden. Die beachtliche gesamtgesellschaftliche Leistung, die das österrei-

chische Gesundheitswesen finanziert, muss für jeden Staatsbürger in gleicher Qualität zur Verfügung stehen. Damit erteilen wir einer Zwei-Klassen-Medizin, die sich durch Leistungskürzungen schleichend entwickelt, eine klare Absage.

Große Einsparungspotentiale sind aber auch in der Verwaltung möglich. Die Zusammenlegung aller Krankenkassen auf zwei Krankenkassen, eine für Inländer und eine für Ausländer, würde endlich Kostenwahrheit schaffen und zu enormen Einsparungen führen. Weitere Leistungskürzungen sind strikt abzulehnen und widersprechen dem Auftrag einer Krankenversicherung.

Für die medizinische Grundversorgung im ländlichen Raum ist es unerlässlich, dass die Standorte aller Krankenhäuser abgesichert werden. Weiters ist auch ein Konzept zur Absicherung der niedergelassenen Ärzte auszuarbeiten. Durch finanzielle Absicherung und Anreize ist die ambulante Versorgung bei den praktischen Ärzten auszuweiten und damit die medizinische Grundversorgung im ländlichen Bereich zu gewährleisten.

Es ist notwendig die E-Card mit den entsprechenden Daten für eine rasche Versorgung in Notfällen aufzurüsten. Weiters muss die E-Card mit einem Foto des Inhabers ausgestattet sein, um eine missbräuchliche Verwendung zu unterbinden. Laut einer internationalen Studie betragen die Kosten des E-Card Missbrauchs in Österreich bereits 100 Millionen Euro.

Die sinnvolle Nutzung der für das Gesundheitswesen zur Verfügung stehenden Mittel, die Bekämpfung des Missbrauchs und die notwendigen Reformen unter dem Motto „Unser Geld für unsere Leut!“ würde die optimale Versorgung unserer Bevölkerung auf Jahrzehnte sichern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, dass die folgenden Punkte zur Absicherung des NÖ Gesundheitswesens rasch umgesetzt werden:

1. finanzielle Absicherung des Gesundheitswesens damit es zu keiner Zwei-Klassen-Medizin kommt,

2. finanzielle Anreize zu schaffen, damit die medizinische Grundversorgung durch praktische Ärzte im ländlichen Raum gesichert wird,

3. Standortgarantie für alle NÖ Krankenhäuser,

4. Zusammenlegung aller Krankenkassen auf zwei Krankenkassen, eine für Inländer und eine für Ausländer,

5. Aufwertung und Ausstattung der E-Card mit Foto.“

Ich darf einen weiteren Antrag einbringen der mir auch sehr am Herzen liegt. Es betrifft den Bezirk Gänserndorf. Der einzige Bezirk des Landes Niederösterreich ohne 24 Stunden geöffnetes Krankenhaus. Es gibt dort eine Tagesklinik, wo sehr gut gearbeitet wird. Die leider auch sehr in Anspruch genommen wird. Aber es gibt dort keine 24-Stundenbetreuung, keinen 24 Stundendienst. Es gibt immer wieder Probleme mit der Aufnahme im SMZ Ost. Es ist das Landeskrankenhaus Mistelbach von den größeren Gemeinden wie Groß Enzersdorf, Deutsch Wagram, Strasshof und Gänserndorf selbst mir zirka 32.000 Einwohnern schwer bzw. zu weit entfernt. Daher unser Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2012, betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus.

Im Bezirk Gänserndorf besteht der dringende Bedarf, die Tagesklinik auf ein vollwertiges Landeskrankenhaus mit 24-Stundenbetrieb aufzuwerten. Das Landeskrankenhaus Mistelbach ist für die Bewohner der großen Gemeinden Groß-Enzersdorf, Deutsch-Wagram, Strasshof und Gänserndorf (miteinander ca. 32.000 Einwohner) in Notfällen zu weit entfernt und mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur über Wien erreichbar. Auch muss darauf hingewiesen werden, dass der Bezirk Gänserndorf als einziger Bezirk kein Spital hat, und andere Bezirke, die weit kleiner sind, zwei Spitäler haben. Der Bezirk Gänserndorf zahlt genauso über ihre Gemeinden eine Kopfquote von ca. 150,- Euro jährlich (für den ganzen Bezirk 14.250.000,- Euro) an den NÖKAS wie alle anderen Bezirke in Niederösterreich.

Von den Wiener Spitälern, wie das SMZ Ost, das verkehrsmäßig leicht zu erreichen wäre, gibt es regelmäßig Ablehnungen bei Notfällen.

Auch unser östlichster Bezirk hat ein Anrecht auf die bestmögliche medizinische Versorgung.

Grundpfeiler der medizinischen Versorgung ist neben den niedergelassenen Ärzten die rasche Erreichbarkeit eines Krankenhauses welches 24 Stunden geöffnet hat. Die bestehende Tagesklinik kann diese Grundversorgungspflicht für mehr als 95.000 Menschen während der Nachtstunden nicht erfüllen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, den Ausbau der Tagesklinik im Bezirk Gänserndorf zu einem vollwertigen Landeskrankenhaus in den NÖ Ausbauplan aufzunehmen und die Errichtung sicherzustellen.“

Das ist kein Wahlkampfthema! Das ist eine freiheitliche Forderung, die es schon seit Jahren gibt. Und ich glaube, die Gänserndorfer Bevölkerung hat sich das auch verdient.

Ein weiterer Antrag zur Seuchenvorsorgeabgabe ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Wie viel kostet das ungefähr?)*

Von der Seuchenvorsorgeabgabe sprechen wir dann, was ein Krankenhaus kostet. Aber unser Finanzlandesrat wirtschaftet ja sehr gut, dass es mit Fremdfinanzierung kein Problem darstellen sollte, mit Schulden was zu finanzieren im Lande Niederösterreich. *(Abg. Hinterholzer: Das Beste von deiner ganzen Rede! – Abg. Maier: Er kann nicht sagen, wer es zahlen soll! Das ist seine Politik!)*

Nächster Antrag betrifft die Seuchenvorsorgeabgabe. Hier möchte ich mich bei Landesrätin Scheele bedanken für die Antwort auf meine Anfrage, wohin diese Gelder kommen. Ist ja in diesem Haus nicht immer so, dass man Antworten bekommt auf Fragen. Daher: Die Seuchenvorsorgeabgabe wurde 2005 eingeführt. Ist einzigartig im Bundesland Niederösterreich. Daher unser Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/10-V-2012, betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen.

Die in der Landtagssitzung vom 06.11.2003 beschlossene Änderung des bestehenden Abfallwirtschaftsgesetzes, in Form des Wegfalles der Zweckbindung sowie der Ermächtigung zum Erheben der doppelten Müllgebühr des tatsächlichen Aufwandes, führte zu einer heftigen Diskussion und zu massiven Protesten der Bürger.

Weiters wurde in der Landtagssitzung vom 20.06.2005 die Einführung einer Seuchenvorsorgeabgabe beschlossen. Diese wird seit 01.01.2006 gemeinsam mit der Müllgebühr eingehoben. Hier handelt es sich um eine reine Geldbeschaffungsaktion auf Kosten der niederösterreichischen Bürger, die dadurch in einem nicht gerechtfertigten Ausmaß belastet werden.

Gerade in Niederösterreich leidet die Bevölkerung massiv unter den in den letzten Jahren erfolgten Gebührenerhöhungen wie z. B. bei Wasser, Kanal und Müll.

Die Bevölkerung, insbesondere junge Familien, wissen mittlerweile nicht mehr wie sie die Kosten des täglichen Lebens bestreiten sollen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, dem Landtag einen Regierungsentwurf vorzulegen, welcher die Abschaffung der Seuchenvorsorgeabgabe beinhaltet.“

Zum Antrag der Grünen „BürgerInnenbeteiligung – Energiewende-Projekte in den Gemeinden“ darf ich bemerken, wir werden zustimmen. Darf aber auch anmerken, dass die Freiheitlichen im Nationalrat einen dementsprechenden Antrag bereits eingebracht haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

**Abg. Kasser (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin!

Jetzt rede ich das dritte Mal und immer hat der Huber vor mir geredet. Und die Aussagen waren immer zweifelhaft. Diesmal war es ja ganz gut, du hast einiges doch auch gelobt, auch die Finanzwirtschaft unseres Herrn Landeshauptmannstellvertreters. Das haben wir mit Wohlwollen vernommen.

Wobei andere Ideen wie Krankenkassen für Inländer und Ausländer ... (Abg. Mag. Leichtfried: *Da sind sie aber nicht ganz einer Meinung!*)

Das könnt ihr noch hundertmal sagen, ich glaube, es wird nicht besser. Die Krankenkassen in diese Richtung aufzuteilen, ist sicher ein Weg, der so nicht unseren Anforderungen und Gedankengut entsprechen wird.

Aber wir sind uns, glaube ich, im Haus ziemlich einig, ein wichtiger Punkt ist die Gesundheit. Und ich darf mich zum Thema Vorsorge zu Wort melden. Wir wissen, dass Gesundheit für den Einzelnen ein wichtiges Gut darstellt und dass es eine zentrale Aufgabe des Landes und der politisch Verantwortlichen als auch von uns allen ist, hier die optimalen Rahmenbedingungen zu schaffen. Zum einen um die Bürger möglichst lange gesund zu halten und zum anderen im Krankheitsfall natürlich dann entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, die Krankenhäuser, die hier den Menschen entsprechend Hilfe leisten können.

Wir wissen aber, dass die Vorsorge in diesem Punkt ein ganz zentrales Thema für die Zukunft sein wird. Wir wissen, dass unsere Lebenserwartung steigt. Wir wissen aber auch, dass leider unser Gesundheitszustand nicht im selben Ausmaß steigt wie die Lebenserwartung. Es muss daher unser Ziel sein, die Lebenserwartung und die Gesundheitserwartung gleichzusetzen. Wenn das auch ein hehres Ziel ist, aber es muss unsere Aufgabe sein, künftig hier in diese Richtung wirklich aktiv zu sein und Maßnahmen zu setzen.

Und ich glaube, Niederösterreich hat einen wichtigen und guten Schritt getan, diese Vorsorge unter dem Titel „tut gut“ zusammenzuführen und hier ein buntes und reichhaltiges Programm anzubieten.

Im Bereich Bewegung, im Bereich Ernährung, im Bereich mentale Gesundheit eben diese Vorsorge für die Bürger lebbar und erlebbar zu machen, um einige Projekte zu nennen.

Sie sind auch schon gefallen heute: Gesunde Gemeinde, ein Thema, das uns lange und intensiv in den Gemeinden beschäftigt. Gesunde Schule, bewegte Klasse. Vorsorge aktiv. Auch die betriebliche Gesundheitsförderung darf nicht vergessen werden. Und auch dass unsere Landeskliniken immer mehr zu Gesundheitszentren werden und nicht nur für die kranken Menschen da sind, sondern auch in der Vorsorge einen wichtigen Beitrag leisten.

In Zahlen ausgedrückt heißt das, dass mit über 67.000 Anrufen die Hotline bei der zentralen Gesundheitsstelle sehr stark frequentiert wird. Über 150.000 Vorsorgepakete mit einfachem Selbsttest wurden bereits an die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ausgegeben. Das Magazin „Gesund leben“ geht 10 Mal pro Jahr an über 100.000 Abonnenten. 20 familienfreundliche „tut gut“-Wanderwege gibt's, 95 „tut gut“-Wirte laden zu gesunder Ernährung ein. 103 Kochkurse mit 1.700 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und 35 Ernährungskurse mit über 750 Teilnehmern haben stattgefunden.

Am Projekt „bewegte Klasse“ konnten bisher 5.700 Volksschüler teilnehmen. In 40 gesunden Schulen wurden gesundheitsfördernde Maßnahmen in den Schulalltag integriert. Das Projekt „Apollonia“ fördert die Kariesprophylaxe in den Kindergärten, und den Volksschulen. Und wenn man die Zahlen anschaut, so hatten wir im Jahr 2003 und 2004 noch 37 Prozent mängelfreie, von Karies nicht betroffene Kinder. Und 2008 hatten wir bereits 47 Prozent kariesfreier Kinder in unseren Kindergärten und Volksschulen. Also, hier wurde sehr aktiv und sehr gut gearbeitet.

Ein Projekt, das besonders hervorsteht ist das Projekt „Vorsorge aktiv“. Ein Programm zur nachhaltigen Änderung des Lebensstils. Bei mir in der Gemeinde haben derzeit gleich zwei Gruppen mit diesem Projekt begonnen, bei dem man sich regelmäßig trifft, ein halbes Jahr lang: Einmal in der Woche zum Thema Ernährung und einmal in der Woche zum Thema Bewegung. Wo gemeinsam Sport betrieben wird. Wo permanent kontrolliert wird, untersucht wird, am Anfang des Programms und am Ende. Und auch dazwischen. Um den Menschen Motivation zu geben.

Wir haben gesehen, dass 60 Prozent und mehr wirklich ihren Lebensstil nachhaltig ändern nach diesem halben Jahr. Weil das dann irgendwann in Fleisch und Blut übergeht. Ich glaube, das ist ein guter Weg, ein richtiger Weg! Und ich erlebe es bei meinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern dass sie das Programm auch wirklich sehr begeistert mitmachen und dass sie hier sehr ambitioniert mit am Werk sind.

Der NÖGUS hat insgesamt 8 Millionen Euro pro Jahr für die Gesundheitsvorsorge, für die Prävention aufgewendet. Und auch das ist ein Zeichen, dass Vorsorge künftig ein ganz, ganz wichtiger Bereich beim Thema Gesundheit ist. Wir wissen, dass rund zu 60 Prozent für unserer Gesundheit unser Lebensstil verantwortlich ist. Ob wir genug

schlafen, ob wir rauchen, ob wir trinken, wie wir leben. Ich glaube, auch das ist eine wichtige Zahl, die wir nicht vergessen sollten. Und bei allen der Faktoren, die wir auch mit dabei haben, 60 Prozent entscheiden wir mit unserem Lebensstil, ob wir gesund sind und ob wir auch im Alter noch gesund bleiben.

Es ist sehr wichtig, dass wir das Thema Gesundheit bei den Menschen ins Bewusstsein rücken. Dass wir das Thema Gesundheitsvorsorge auch in den Alltag hinein tragen und die Menschen dort erreichen. Mit der Initiative „gesundes Niederösterreich“ ist es gelungen, der Vorsorge ein gemeinsames Dach zu geben. Und ich glaube, es ist einfach ein Gebot der Stunde dass dieses Thema bei den Menschen ankommt. Wir haben in diesem Bereich viel erreicht. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin!

Ein wichtiger Teil innerhalb der Gesundheitspolitik ist sicherlich die Gesundheitsförderung und auch die Gesundheitsvorsorge. Ich möchte auf zwei wichtige Themen eingehen. Das eine ist die Kindergesundheit und das andere die Seniorengesundheit.

Landesrätin Mag. Karin Scheele initiiert eine umfangreiche Erhebung zur Kindergesundheit in Niederösterreich. Es wurden insgesamt an 2.200 Ärzte und Ärztinnen Fragebögen übermittelt. Das Ziel dieser Befragung soll sein, eine Information über den Gesundheitszustand unserer Kinder, etwa wie zum Beispiel über den Impfstatus oder die Häufigkeit von Übergewicht oder anderen bestimmten Erkrankungen zu ermöglichen. Diese Daten sollen dann als Grundlage dienen für Entscheidungen in der Gesundheitspolitik.

Weiters soll dann als Grundlage für zukünftige gesundheitspolitische Entscheidungen ein umfassender Kinder- und Jugendgesundheitsbericht ausgearbeitet werden. Mit den ersten Ergebnissen, so Landesrätin Mag. Karin Scheele, kann bereits im Herbst gerechnet werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ziel ist neben einer umfassenden Bestandsaufnahme vor allem die Erarbeitung einer ganzheitlichen Kindergesundheitsstrategie. Es gibt aber auch bereits weitere Initiativen und Projekte. Ich darf nur einige

nennen, wie zum Beispiel, „Gesund durch die Schwangerschaft ohne Alkohol“ oder das Projekt „Richtig essen von Anfang an“. Oder auch das langjährige Projekt Kariesprophylaxe.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ein Thema innerhalb der Gesundheitspolitik ist sicherlich die altersgerechte Arbeitswelt. Wir verbringen alle mit-sammen täglich viele Stunden am Arbeitsplatz und der Arbeitsplatz hat einen großen Einfluss auf unsere Gesundheit sowie auch auf die sozialen Kontakte und auf unser Selbstwertgefühl. Arbeit selbst kann aber auch krank machen. Es gibt nur Schätzungen darüber: 50 Prozent aller Erkrankungen sind berufsbedingt. Daher ist die Gesundheitsförderung im beruflichen Umfeld besonders wichtig.

In der Plattform betriebliche Gesundheitsförderung und Prävention haben sich Partner und Partnerinnen aus dem Gesundheitswesen, der Sozialpartnerschaft und der Wirtschaft zusammengeschlossen. Und Ziel dieser Plattform ist es, die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz als ganzheitliche Unternehmensstrategie zu etablieren. Die Konzepte folgen dabei europaweit festgesetzten und einheitlichen Qualitätskriterien.

Ein weiterer Punkt ist die Seniorengesundheit. Die Europäische Union hat 2012 zum Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen erklärt. Ende Mai 2012 organisierte die Plattform betriebliche Gesundheitsförderung und Prävention Niederösterreich die Tagung altersgerechte Arbeitswelt.

Mehr als 200 Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Personalverantwortliche nahmen teil daran. Die Tagung informierte Unternehmer und Unternehmerinnen, wie sie am besten mit dem unvermeidbaren demografischen Wandel umgehen und die Zusammenarbeit zwischen den Generationen am Arbeitsplatz verbessern können. Dabei kam auch deutlich heraus, dass ältere Arbeitnehmer nicht unproduktiver oder weniger wert sind, vielmehr verändert sich im Alter die physische und psychische Belastbarkeit des Menschen. Und auf diesen geänderten Umstand sollte man einfach eingehen. Genau deshalb ist eine Arbeitsorganisation und eine Aufteilung notwendig, die unsere demografische Entwicklung berücksichtigt.

Aber auch die NÖ Gebietskrankenkasse bemüht sich, eine Bewusstseinsbildung für Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge voranzutreiben und zu gestalten. Im Speziellen gibt es jetzt ein Programm, wo sie auf die Wichtigkeit der Vorsorgeuntersuchungen hinweisen und den Menschen das Verständnis für diese Vorsorgeuntersu-

chungen sozusagen auch erarbeiten wollen, mit ihnen gemeinsam.

In diesem Sinne, sehr geehrte Damen und Herren, ist es sicherlich auf der einen Seite wichtig, dass die medizinische und pflegerische Versorgung in unserem Bundesland top ist und dass auch hier sehr viel investiert wird. Aber auf der anderen Seite ist genauso ein wichtiger Faktor die Gesundheitsförderung und die Vorbeugung. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich im Rahmen der Gesundheitsdebatte zunächst mit dem Landeskrankenhaus St. Pölten beschäftigen. Als weitaus größtes Krankenhaus Niederösterreichs hat es ja eine sehr lange und bewegte Vorgeschichte. Und viele in diesem Haus erinnern sich ja noch an die Diskussionen, die es zum Übergang der Rechtsträgerschaft im Jahre 2005 mit 1. Jänner gab. *(Abg. Onodi: Die Diskussionen waren nicht nur in St. Pölten! Das war überall! Auch in Baden!)*

Die Diskussion war überall, aber in St. Pölten war sie besonders intensiv und heftig.

Letztlich muss man sagen, dass sich die Stadt St. Pölten durch die Übernahme des nunmehrigen Landeskrankenhauses in die Rechtsträgerschaft des Landes rund 50 Millionen Euro im Jahr erspart. Also ein schönes Beispiel für die gute Partnerschaft zwischen dem Land und der Landeshauptstadt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

50 Millionen Euro pro Jahr für diesen seinerzeitigen Akt. Und für alle Gemeinden, das interessiert jetzt, glaube ich, alle in diesem Haus, 182 Millionen Euro im Jahr. *(Zwischenrufe bei der SPÖ.)*

Natürlich zahlst du. Aber du zahlst weniger als du vorher gezahlt hättest. Und das ist ja doch ein Vorteil.

Und weil vom Personal in den Kliniken die Rede ... Oder ich bleibe zuerst beim Bau. Und das, was faszinierend ist, gerade wenn man dieses Ambiente hier ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich bin der Schlussredner zum Thema Gesundheit, ja? Aber ich bin beim Thema Gesundheit ganz richtig gelandet und diesmal ist alles ganz klar.

Wir haben, gerade wenn man sich das anschaut, was hier geschaffen wurde, das Regierungsviertel am Kulturbezirk, 7 Milliarden Schilling

damals, man weiß ja gar nicht mehr genau mit den Schilling. Aber 510 Millionen Euro wird der weitere Ausbau des Landeskrankenhauses St. Pölten kosten. Das heißt, obwohl in allen Regionen etwas passiert, hier in St. Pölten praktisch noch einmal, die Landeshauptstadt, für die Gesundheit. Und das ist eine Dimension, die sich die Bürger auch vorstellen können. Und das ist eine gewaltige Leistung des Landes. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Krankenhaus ist fertig, die Blutbank ist fertig, die Verwaltung ebenfalls, das Organisationszentrum im Haus. Und weil ich bei dem Organisationszentrum bin, das ist ganz wichtig. Weil fordern ist leicht, aber tun ist schwer. Und wir wollen ja nicht am Patienten sparen, sondern die moderaten Steigerungen, die wir im Gesundheitsbereich, insbesondere in den Kliniken haben von einem Prozent im Jahr, das wurde durch die Verbesserung der Organisation möglich. Dahinter steckt ganz harte Arbeit. Aber das ermöglicht, dass wir Spitzenmedizin für die Patienten haben und trotzdem im Kostenrahmen bleiben. Da kann man sagen, Respekt Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, weil das ist dein Werk. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ und FPÖ.)*

Da könnt ihr ausnahmsweise einmal mitapplaudieren. Danke, Heidemaria! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Onodi.)*

Ich spare mir jetzt die Liste dessen, was geplant ist. Das haben wir hier ja auch beschlossen. Aber wichtig ist, dass in den Häusern ... Wenn wir vor zwei, drei Jahren, fünf Jahren, im Landeskrankenhaus waren, haben sie da immer gezeigt, wie schlecht das baulich ist. Heute ist vieles schon, nicht die ganz alten Teile, aber vieles schon sensationell. Aber umso wichtiger ist, dass die Qualität im Haus auch stimmt. Und da haben wir eine klare Qualitätsstrategie, Heidi, wo wir mit Indikatoren schauen, dass die Qualität stimmt.

Und, das möchte ich an der Stelle anfügen, allein in diesem Haus seit der Übernahme 250 Dienstposten oder 360 Mitarbeiter mehr! Also keineswegs Sparen am Personal, sondern Personaleinsatz für die Versorgung der Patienten.

Stichwort Patienten: Ich möchte auf die Patientenbefragung eingehen. Die ist ein ganz wichtiges Instrument. Ist 2005 eingeführt worden, ist überarbeitet worden. Wird seit 2008 flächendeckend an 25 Standorten halbjährlich gemacht. Mit, weil der Fragebogen auch kurz und knackig ist, mit einem Rücklauf von durchschnittlich 50.000 Patienten. Also da kann man sich schon ein Bild machen.

Zwei gute Dinge gibt es dabei. Das eine ist, dass die Patientenzufriedenheit im Schnitt bei über 90 Prozent liegt. Und das zweite ist, dass die Anregungen, die da kommen, auch umgesetzt werden. Weil das ist wichtig, nicht nur eine Zahl zu haben, die man herzeigen kann, sondern auch in der Sache etwas zu tun.

Ein zweites Stichwort der Patientenzufriedenheit und Qualitätssicherung ist unsere Patienten-anwaltschaft. Ich glaube, jeder, der unseren Patientenanwalt erlebt – und er ist ja auch jetzt der österreichweite Sprecher – der weiß, dass das ein ganz besonders engagierter Mann ist, der uns mit seinem Team hilft, einfach die Qualität zu sichern.

Und die entsprechende Zahl hier ist bei 2 Millionen Behandlungen 920 Beschwerden. Das sind 0, kein Zehntel, 0, kein Hundertstel, kein Tausendstel, sondern fünf Zehntausendstel aller Behandlungen führen zu einer Beschwerde. Ich glaube, das ist schon eine Quote, die sich sehen lassen kann! Und da kann man auch den Mitarbeitern Respekt zollen für diese Leistung. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Scheele.)*

Und jetzt werden langsam unsere Häuser nach planmäßigem Vorgehen perfekt. Aber es ist natürlich auch wichtig, sich um das Personal zu kümmern. Weil letztlich sind es die Mitarbeiter, die die Leistung erbringen. Und daher hat unser Herr Landeshauptmann heute nach langmonatigen Verhandlungen, 8 Monate hat es gedauert, jetzt diese SÄG-Novelle ausverhandelt, wo die hohen Belastungen durch die langen Arbeitstage reduziert werden, das Grundgehalt steigt und die Ärzte können zwischen zwei Modellen wählen. Ich glaube, das ist ein richtiger Schritt in die Richtung. Ist aber natürlich bei weitem nicht der einzige. Wir haben ja die flexiblen Arbeitszeiten und die planbare Dienstzeit schon in der letzten SÄG-Novelle gehabt. Wir haben eine Ausbildungsmillion für die Aus- und Weiterbildung der Ärztinnen. Wir haben Seminare im Bereich Persönlichkeit, um einfach hiermit auch den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu helfen, schwierige Situationen zu bewältigen, wie salutogenese oder Genusstraining oder Stress im Griff.

Und auch die betriebliche Gesundheitsförderung, lieber Otto Kernstock, muss nicht erst eingeführt werden, sondern es gibt sie schon längst. Und ein ganz wichtiges Instrument auf das ich extra eingehen will, ist die Mitarbeiterbefragung. Weil das, glaube ich, verbunden mit einem Führungskräfte-Training das richtige Instrument ist, um das, was die Mitarbeiter bewegt, auch ihre Ideen und Lösungsansätze, die sie aus der Praxis heraus entwickeln, dass man diese Dinge ..., dass man ein

Gefäß hat, wo das alles aufgenommen werden kann, wo es bearbeitet werden kann. Wo auch geprüft wird, ob man das übertragen kann auf andere Kliniken. Und es ist auch gut und wertvoll und richtig, dass man diese Dinge, die da rauskommen, natürlich auch entsprechend kommuniziert mit den Mitarbeitern. Und ich erwarte mir sehr viel von dieser Mitarbeiterbefragung, der strukturellen, womit sozusagen das Know How der Mitarbeiter hier entsprechend mit einfließt.

Daher, lieber Otto Kernstock, ist der Resolutionsantrag sicher ehrenwert in seiner Tendenz und in den Inhalten. Nur, muss man sagen, betriebliche Gesundheitsförderung jetzt zu fordern, wo das alles im Laufen ist, bei der Gehaltssituation eine Forderung zu stellen, wo heute der Abschluss etwa im SÄG-Bereich gelungen ist oder mehr Zeit beim Patienten zu fordern, wo es eine Studie gibt, in der festgestellt wird, dass von allen Bundesländern beim Pflegepersonal bei der Zeit, die das Pflegepersonal für die Patienten selbst verwenden kann, dass wir da vorne sind und gut liegen. Daher sozusagen die Botschaft an dich und auch an die Sozialdemokratie: An diesen Themen wird selbstverständlich, anders könnte man das ja nicht so erfolgreich führen, wird selbstverständlich gearbeitet. Es bedarf aus unserer Sicht keines Antrages so wie er hier formuliert ist.

In Summe möchte ich zu diesem Thema sagen, Fordern und Ideen haben ist leicht. Sie in der Art und Weise, wie das hier passiert, auch umzusetzen, das ist eine äußerst schwierige Arbeit. Weil – wir haben das ja in der Personaldebatte gesehen – 50 Prozent der Landes-Mitarbeiter sind allein in unseren Kliniken beschäftigt. Also da geht's um tausende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Daher ist es natürlich individuell abzuhandeln, alles schwierig. Aber wir haben als Land Niederösterreich bewiesen, dass wir durch Einsparungen in der Organisation Verbesserungen in der Qualität erreichen können und die Patienten zufrieden sind.

Daher Respekt und Dank allen, die an diesem Thema mitgearbeitet haben. Von jedem einzelnen Mitarbeiter in den Kliniken bis hin zur Landeskliniken Holding, bis hin zu unserer Personalabteilung, bis hin zu unserem Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka. Und aus Respekt und Dankbarkeit ist es für uns auch selbstverständlich, diesem Budgetkapitel zuzustimmen. Ich danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Wir kommen zum nächsten Themenpunkt Umweltschutz. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.



**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte im Bereich Natur- und Umweltschutz mich zunächst einmal mit dem Bereich Elektromobilität beschäftigen. Niederösterreich hat bereits im Jahr 2008 begonnen. Es ist also eine schon längerjährige Geschichte. Nämlich begonnen, die Elektromopeds zu fördern. Und im Jahr 2010 wurde das ergänzt mit einer Förderung für die Elektrofahräder. Es wurden in diesem Jahr 5.000 Elektrofahräder angekauft. Und das Elektrofahrzeug hat sich wirklich zu einem wichtigen Verkehrsmittel ganz einfach entwickelt für die Freizeit, aber auch für die täglichen Fahrten.

Es wurde auch eine Stelle eingerichtet, die die Elektromobilität koordinieren, vorantreiben und evaluieren soll. Und zwar wurde die bei der ECO PLUS eingerichtet. Und gleichzeitig drei Elektromobilitätsregionen etabliert. Wir wissen das alle: Die Wachau, wo es darum gegangen ist, Elektromobilität einfach einmal bekannt zu machen. Die Modellregion Römerland Carnuntum im Zuge der niederösterreichischen Landesausstellung, die sehr erfolgreich war. Und meine Heimatregion im Bezirk Wr. Neustadt, die Region Bucklige Welt. Wo es darum geht, vorwiegend im ersten Jahr ein touristisches Angebot zu bieten und wo im heurigen Jahr ebenfalls der Alltagsradverkehr im Vordergrund steht.

Gleichzeitig führen wir in dieser Modellregion auch einen Schulwettbewerb durch. Einen sehr interessanten Wettbewerb, der am Montag zur Prämierung kommt. Die Hauptschulen von Kirchschlag, Krumbach und Lichtenegg produzieren Elektromobilität mit einem Akkuschauber. Und wir sind schon sehr gespannt und freuen uns auf die Prämierung am kommenden Montag. Apropos Prämierung: Wir sind natürlich auch stolz, dass diese Elektromobilitätsregion mit dem Climate Star ausgezeichnet wurde.

Ein weiteres tolles Projekt ist auch der Elektrobuss in Perchtoldsdorf. Ein Pilotprojekt, das sehr, sehr gut angenommen wird und dort beste Dienste leistet. Wir haben auch hier im Hause oder vor dem Haus eine Elektrotankstelle, die gut ausgelastet wird, ja teilweise sogar schon überlastet ist. Was fehlt bei der Elektromobilität ist noch ein gewisses Engagement der Autohersteller, sodass hier wirklich die Preise noch etwas hoch sind. Aber möglicherweise zeichnen sich heuer im Herbst hier Lösungen ab und entsprechende Reichweiten.

Aber eines kann man feststellen: Die Bevölkerung ist bereit für die Elektromobilität.

Meine Damen und Herren! Ich darf noch einen weiteren Bereich beleuchten, der beim Natur- und Umweltschutz nicht fehlen darf, das ist das Klima. Und klimaschonend ist auch ein ganz wichtiges Projekt das mir sehr am Herzen liegt, nämlich das Bodenbündnis. Es geht darum, den Boden sinnvoll zu nutzen und sorgsam zu schützen. Und es freut mich, dass wir mit dem Projekt SONDA dieses Bodenbündnis von Niederösterreich sozusagen in den Donauraum, in die benachbarten Länder auch weiter tragen dürfen und hier dieses Wissen zum Schutz des Klimas weiter geben dürfen.

Nun, was ist die Bilanz wenn wir uns das Klimaprogramm anschauen? Niederösterreich hat einen sehr frühen Start. Und war daher international immer ein Vorreiter in Sachen Klimaschutz. Wenn wir uns die Emissionen anschauen, dann haben wir sozusagen 2005 einen gewissen Höhepunkt erreicht und 2006 liegen die Emissionen schon deutlich darunter und es ist ein Rückgang zu verzeichnen. Auch wenn das die Grünen immer bezweifeln. Es gibt sehr wohl Teilerfolge zu verzeichnen und es ist gelungen, diese Emissionen von einem Wirtschaftswachstum zu entkoppeln. Das heißt, die Treibhausmissionen entwickeln sich nicht gleich dem Wirtschaftswachstum.

Einen großen Anteil hat natürlich auch die Energieversorgung. Und genau hier setzt der Energiefahrplan, der niederösterreichische Energiefahrplan 2030 an. Wir haben damit die Energiewende eingeleitet. Weg von den fossilen Energieträgern hin zu den erneuerbaren Energieträgern. Und wir haben hier sehr, sehr große und sehr schöne Erfolge vorzuweisen. Also: Der Energiefahrplan 2030, auch wenn die Frau Abgeordnete Krismer-Huber anderer Meinung ist, ist sehr gut unterwegs und ist auf Schiene! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und noch ein Erfolg, der auch von den Grünen immer wieder angezweifelt wird, nämlich der Sektor Kleinverbraucher. Hier haben wir das Kyoto-Ziel erreicht: 13 Prozent gesunken. Und das ist vor allem dem Gebäudebereich zuzuordnen. Wir haben hier das Kyoto-Ziel erreicht, auch wenn ihr immer etwas anderes behaupten wollt. Und wenn es um den Bereich Wohnen geht, dann gilt der Dank natürlich Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Weil die Wohnbauförderung hier in diesem Bereich ganz einfach klimaschonend die Förderungen austeilt und zuteilt. Niederösterreich hat die höchste Anzahl von Passivhäusern in ganz Österreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich erinnere mich noch an den letzten Ausschuss, als die Frau Abgeordnete Krismer-Huber diese Zahlen bezweifelt hat und gemeint hat, naja, der Abgeordnete Rennhofer redet die Dinge einfach schön und die Zahlen stimmen alle nicht. Oder woher kommen diese Zahlen überhaupt?

Meine Damen und Herren! Das ist bezeichnend für die Grünen! Und da muss ich jetzt wirklich ernst werden. Denn da sieht man – und den Vorwurf kann ich euch jetzt nicht ersparen, auch wenn die Kollegin Krismer-Huber nicht da ist – ihr seid leider zur Geschäftsordnungspartei geworden. Und Umweltschutz und die Natur sind euch nicht mehr wichtig, und der Klimaschutz auch nicht! (*Unruhe bei den Grünen.*)

Diese Zahlen, die ich genannt habe - und ich habe dann bewusst im Ausschuss nicht geantwortet weil ich mir gedacht habe, das muss die Öffentlichkeit erfahren, wir hier der Stand mit den Grünen ist -, die Zahlen stammen vom Umweltbundesamt, meine Damen und Herren! Vom Umweltbundesamt und von niemand anderem! Und diese Zahlen sind öffentlich nachzulesen im niederösterreichischen Klimabericht! Und wenn die Grünen nicht wissen, woher die Zahlen kommen, dann ist das schockierend. Weil dann haben sie nicht einmal den Klimabericht gelesen. Ihr seid eine Geschäftsordnungspartei. Wir kümmern uns um Klima und Umwelt. (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Weidbauer.*)

Bei einem anderen Thema, Kollege Weidbauer, bei einem anderen Thema sind wir uns einig. Nämlich einig sind wir uns beim Nein zu Atom und Ja zum Ausbau der erneuerbaren Energie. Ich darf hier einen gemeinsamen Resolutionsantrag einbringen. Es geht darum, dass ja der Block 3 und 4 des AKW Temelin derzeit einer grenzüberschreitenden Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen wird und, nachdem es nicht einmal noch feststeht, welcher Reaktortyp hier verwendet wird, wir der Meinung sind, dass zu geringe Haftungen bei Unfällen vorgesehen sind, was für den Stromexport eigentlich dienen soll und nicht zur Abdeckung des eigenen Strombedarfes. Und daher darf ich zu diesem gemeinsamen Antrag kommen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Mag. Leichtfried, Dr. Krismer-Huber und Sulzberger zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend ‚Klares NEIN zum Ausbau des AKW Temelin‘.

Das tschechische Atomkraftwerk Temelin ist ca. 80 km von der niederösterreichischen Grenze entfernt. Der Bau wurde 1984 begonnen, nach verschiedenen Bauverzögerungen gingen die ersten beiden Blöcke in den Jahren 2000 und 2002 in Betrieb.

Zurzeit läuft das grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfungs-Verfahren für den Ausbau des tschechischen Atomkraftwerks Temelin Block 3 und 4. Das Vorhaben umfasst den Bau neuer Kernkraftanlagen mit einer Leistung von bis zu 3.400 MW.

Niederösterreich hat sich von Beginn dieses Verfahrens gegen dieses Vorhaben ausgesprochen und bereits im UVP-Vorverfahren im Jahre 2011 eine umfangreiche negative Stellungnahme abgegeben.

Am 11. Mai 2012 hat das Land Niederösterreich die Stellungnahme des Landes an den Bund übermittelt. Weiters konnten alle niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger bis zum 4. Mai 2012 schriftliche Stellungnahmen an die NÖ Landesregierung senden. 285 umfassende Stellungnahmen sind eingelangt, die ebenfalls gesammelt Mitte Mai an den Bund übermittelt wurden.

Die Hauptkritikpunkte der Stellungnahmen sind die ungeklärten Fragen um die Erdbebensicherheit des Standortes, die Atommülllagerung, die Haftung bei schweren Unfällen sowie das UVP-Verfahren selbst. Das tschechische Energieunternehmen ČEZ hat nach wie vor kein beurteilungsfähiges Projekt vorgelegt. Es ist also in diesem Verfahren nicht klar, welcher Kraftwerkstyp am Standort Temelin errichtet werden soll.

Im Rahmen des UVP-Verfahrens hat das Bundesland Niederösterreich folgende Stellungnahme zur Umweltverträglichkeitserklärung abgegeben: (diese ist auf der Anti-Atom-Homepage des Landes abrufbar:

<http://www.noe.gv.at/Umwelt/Umweltschutz/Anti-Atom/AntiAtom.html>)

#### 1) Nicht festgelegter Reaktortyp

Grenzüberschreitende Auswirkungen durch auslegungsüberschreitende Unfälle können bei keinem Kernkraftwerk völlig ausgeschlossen werden. Der Reaktortyp inkl. seiner technischen Spezifikationen ist für die Abschätzung der möglichen Umweltauswirkungen wesentlich.

Im UVP-Prozess bleibt die Wahl des Reaktortyps nach wie vor offen, es wird lediglich eine Aus-

wahl an vier möglichen Druckwasserreaktoren mit einer Leistung von 3200 bis 4500 MW je Block angegeben und die gestellten Sicherheitsanforderungen an die Reaktortypen. Erst mit der Entscheidung des Projektwerbers bezüglich des Reaktortyps wird überprüfbar sein, ob die Anforderungen an die geplanten Reaktoren lt. UVE erfüllt werden können. Diese Typenentscheidung wird aber erst nach Ende des UVP-Prozesses getroffen.

Das UVP-Gutachten des tschechischen Umweltministeriums kommt zum Schluss, dass die in den vorgelegten Unterlagen (UVE) enthaltene Beschreibung der einzelnen Kernreaktortypen für den UVP-Prozess ausreichend ist. Das UVP-Gutachten schlägt vor, dass nach der endgültigen Wahl des Lieferanten die gewählte Variante mit den Vergabekriterien verglichen werden soll und die Nachbarländer z.B. über Bilaterale Abkommen über die weiteren Etappen informiert werden sollen.

Eine solche Vorgehensweise (Wahl des Reaktortyps und Nachweis der Erfüllung der gestellten Sicherheitsanforderungen erst nach dem UVP-Prozess) wird zwar immer wieder in UVP-Prozessen angewendet, widerspricht aber dem Grundziel einer Umweltverträglichkeitsprüfung ‚eine Beschreibung der möglichen Auswirkungen der geplanten Tätigkeit und deren Alternativen auf die Umwelt sowie eine Abschätzung ihres Ausmaßes‘ darzustellen.

Da die Erfüllung der gestellten Sicherheitsanforderungen im UVP-Prozess nicht überprüft werden kann, fordere ich Sie auf, die Reaktoren 3 und 4 des KKW Temelín nicht zu bauen.

## 2) Zu geringe Haftung bei Unfällen

Laut CZ (2012b) gelten in der Tschechischen Republik die Bestimmungen des Wiener Übereinkommens über die zivilrechtliche Haftung für nukleare Schäden 1963 und das Gemeinsame Protokoll zur Anwendung des Wiener Übereinkommens und Pariser Übereinkommens. Die Haftungshöhe beträgt 320 Millionen Euro.

Haftungsregelungen über das Wiener oder Pariser Abkommen sind zwar internationale Praxis, die Haftungssummen beider Abkommen bleiben jedoch weit hinter den Summen von möglichen Schäden bei auslegungsüberschreitenden Unfällen zurück. Zum Vergleich: Die Schadenssumme aufgrund des Unfalls in Tschernobyl, wenn auch sehr schwer kalkulierbar, wird auf 15 bis über 300 Mrd. US-Dollar eingeschätzt. Haftungsobergrenzen sind ein Spezifikum der Nuklearindustrie ohne ökonomi-

sche Rechtfertigung und stellen eine ungerechtfertigte Bevorzugung dieser Industrie dar.

Da bei einem Störfall mit grenzüberschreitenden Auswirkungen auf Österreich die finanzielle Entschädigung von Umwelt-, Sach- und Personenschäden nicht gegeben ist, fordere ich Sie auf vom Projekt Abstand zu nehmen.

## 3) Errichtung für den Stromexport

Eine Betrachtung der Entwicklung von Stromerzeugung und -verbrauch in der Tschechischen Republik zeigt, dass das gegenständliche Projekt in absehbarer Zeit für die Deckung des tschechischen Strombedarfs nicht notwendig sein wird:

Während der Projektwerber in der Umweltverträglichkeitserklärung (UVE) angibt, die Tschechische Republik hätte Bedarf an zusätzlicher Stromproduktionskapazität, ist aus der Entwicklung der wirtschaftlichen Produktion sogar ein zukünftiger Rückgang des Strombedarfs in Tschechien abzuleiten.

Im UVP-Gutachten (CZ 2012b) wird zu diesem Thema angeführt, das Vorhaben sei in der Dokumentation (UVE) ausreichend begründet und stehe im Einklang mit der Tschechischen Energiestrategie, die Begründung des Vorhabens selber sei außerdem nicht Ziel einer Umweltverträglichkeitsprüfung.

Konkret heißt das, dass die Reaktoren 3 und 4 größtenteils zum Stromexport dienen werden. Unter diesen Bedingungen empfehle ich dem Projektwerber auf den Bau der Reaktoren zu verzichten.

## 4) Nuklearenergie ist nicht ‚praktisch emissionsfrei‘

Gemäß UVP-RL 85/337/EWG idgF ist eine Übersicht über die wichtigsten anderweitigen vom Projektträger geprüften Lösungsmöglichkeiten und Angabe der wesentlichen Auswahlgründe im Hinblick auf die Umweltauswirkungen nötig. Eine Alternative ist der Einsatz Erneuerbarer Energien.

In der UVE wird Kernenergie wiederholt als ‚ökologisch sauber‘ und ‚praktisch emissionsfrei‘ bezeichnet. CZ (2012b) gibt auf Fragen aus dem Vorprozess zu diesem Punkt an, dass laut Angaben der UVE die Treibhausgasemissionen mit denen Erneuerbarer Quellen vergleichbar seien und die zitierte Quelle den gesamten Lebenszyklus berücksichtigt.

Die vermeintliche Klimaschonung durch Kernenergie wird immer wieder als pronukleares Argument verwendet – Kernenergie kann jedoch unter Berücksichtigung des gesamten Brennstoffzyklus weder als ‚ökologisch sauber‘ noch ‚praktisch emissionsfrei‘ bezeichnet werden. Besonders bei sinkendem Uranerzgehalt steigen die CO<sub>2</sub>-Emissionen stark an. (Quelle: Wallner et al. (2011): *Energiebilanz der Nuklearindustrie – Analyse von Energiebilanz und CO<sub>2</sub>-Emissionen der Nuklearindustrie über den Lebenszyklus*)

Ich fordere Sie daher auf, vom Vorhaben der Erweiterung des KKW Temelin durch zwei weitere Blöcke Abstand zu nehmen und stattdessen Ihre Energiepolitik auf die Verwendung erneuerbarer Energieträger und auf verstärkte Energieeinsparungen auszurichten.

Verpflichtende Atom-Ausstiegspläne und Bekenntnis zu Erneuerbarer Energie

Der tschechische Außenminister, hat am 11. Juni 2012 in der Münchner ‚Süddeutschen Zeitung‘ einen Gastkommentar veröffentlicht, in dem er schreibt:

„Tschechien ist kein sonniges Mittelmeerland, es verfügt weder über österreichische Alpen mit vielen Wasserkraftwerken noch über deutsche Windräder an der Nordseeküste ... Es wäre aber illusorisch zu erwarten, dass man finanziell wie technisch imstande ist, die klassischen Energiequellen, einschließlich der Kernenergie, in absehbarer Zeit zu ersetzen.“

Diese Aussage ist ein Schlag ins Gesicht für all jene besorgte Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die an der Grenze zu Atomkraftwerken leben und nach den Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima in ständiger Sorge leben. Auch wenn ein Atomausstieg großzügige Übergangszeiten und immense Kraftanstrengungen bedeuten, so müssen zumindest Ausstiegspläne in absehbarer Zeit auf den Tisch gelegt werden.

Der langfristige Ausbau der Atomkraft kann nicht im Sinne einer Europäischen Energie-Strategie sein. Mitgliedsstaaten, die als so genannte ‚Netto-Empfänger‘ öffentliches Geld zum Beispiel für Umweltprogramme erhalten, dürfen aus Sicht des Landes Niederösterreich nicht auf Risiko-Technologie wie Atomkraft setzen. Das Land Niederösterreich fordert daher alle EU-Mitgliedsstaaten auf, insbesondere die Netto-Empfänger-Länder, bis zum Jahr 2015 Atom-Ausstiegspläne vorzulegen. Weiters spricht sich das Landes Niederösterreich

für den Stopp sämtlicher Subventionen für Atomkraftwerke aus.

Niederösterreich verfolgt weiter die Energiewende – weg von fossil-atomarer Energie, hin zu Erneuerbarer Energie – nach dem NÖ Energiefahrplan 2030:

- 100 % des Strombedarfs aus Erneuerbarer Energie bis 2015
- Atomstrom-freie heimische Netze bis 2015
- 50 % des Gesamtenergiebedarfs aus Erneuerbarer Energie bis 2020
- 50.000 ‚green jobs‘ in Niederösterreich bis 2020

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, zur Wahrung der österreichischen Interessen und zum Schutz der niederösterreichischen Bevölkerung

1. alle rechtlichen Schritte zu prüfen, um zu erreichen, dass das UVP-Verfahren EUkonform umgesetzt wird, da es berechtigten Anlass zur Sorge gibt, dass dies nicht der Fall ist

2. bei der tschechischen Regierung darauf zu drängen, dass die Ergebnisse des grenzüberschreitenden UVP-Verfahrens für den Ausbau des Kernkraftwerks Temelin Block 3 und 4 in die UVP-Entscheidung einfließen und auch im atomrechtlichen Verfahren umfassend berücksichtigt werden

3. auf EU-Ebene dafür einzutreten, dass alle Formen der Subventionen von Atomkraftwerken eingestellt werden

4. auf EU-Ebene dafür einzutreten, dass alle Mitgliedsstaaten Atomkraft-Ausstiegspläne vorlegen müssen. Im Speziellen werden die ‚Netto-Empfänger-Länder‘ aufgefordert bis zum Jahr 2015 Pläne für den Rückbau der Atomkraft vorzulegen

5. auf EU-Ebene für einen offensiven Ausbau der Energieeffizienz und der Erneuerbarer Energien einzutreten.“

Ich ersuche um Zustimmung dieses Resolutionsantrages. Danke! (Beifall bei der ÖVP.)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Kollege Rennhofer, ein Climate Star-Bürgermeister, der sich hier vor allem auf örtlicher Ebene sehr engagiert, hat schon den Energiefahrplan 2030 des Landes Niederösterreich uns ein bisschen skizziert.

Ich darf darauf ein wenig näher eingehen und damit beginnen, was die Frau Kollegin Krismer vorhin auch eingangs ihrer Wortmeldung zum Thema Energie und Klimapolitik gemeint hat: Wir haben keine Zeit mehr für Bewusstseinsbildung. Ich gehe davon aus, dass sie wohl gemeint haben wird, wir können uns nicht allein auf Bewusstseinsbildung konzentrieren. Weil ich glaube sehr wohl, dass das nach wie vor eine ganz, ganz wichtige Arbeitswelt ist, die Menschen zu informieren, die Menschen sozusagen auch anzuleiten, hier entsprechend tätig zu sein. Und das ist ein wesentlicher Punkt hier auch im Energiefahrplan 2030 des Landes Niederösterreich.

Ich möchte gleich vorweg ein ganz herzliches Dankeschön hier sagen dem zuständigen Regierungsmitglied, Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, der, egal wenn er in die Gemeinden kommt, wenn er sozusagen hier mit den diversen Interessensvertretungen diskutiert, ein sehr authentischer Vertreter für dieses Klimaprogramm und diese Klimaziele ist. Sei es in der Photovoltaik, sei es in der Windkraft, sei es in der Biomasse, sei es einfach auch hier beim Thema Bewusstseinsbildung. Ich glaube, es ist wirklich in sehr, sehr guten Händen. Und wird mit großer Kraft und auch sehr, sehr authentisch in Niederösterreich durch deine Person, Stephan, weitergebracht. Ganz herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was sind nun die Ziele? Wir haben das eine definierte Ziel, 100 Prozent erneuerbarer Strom bis 2015. Ein sehr, sehr ehrgeiziges Ziel. Wenn wir wissen, 2015 ist nicht mehr lange hin und wir wollen dieses Ziel durch einen Bündel an Maßnahmen erreichen. Wir sind auch schon sehr, sehr gut unterwegs. Für 10 Jahre fördert Niederösterreich die Revitalisierung und den Neubau kleinerer Wasserkraftanlagen. Das ist, glaube ich, etwas ganz, ganz Wesentliches und ist auch eine Stärke des Landes Niederösterreich.

Das Zweite, schon erwähnt, Biomasse, Biogas. Etwas, was gerade auch in den ländlichen Regionen, aber nicht nur, immer mehr auch in den städtischen, stadtnahen Gebieten, zum Einsatz kommt.

Auch hier werden die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen sein, damit wir hier noch mehr in Richtung Biomasse gehen können. Und für mich eine sehr, sehr wichtige Rolle, die wichtigste Rolle zur Zeit spielt sicherlich, was die Energieausbeute betrifft, die Windkraft.

Wir sind in Niederösterreich das Windkraftland Nummer 1 österreichweit betrachtet. Bereits jetzt werden mehr als 12 Prozent des im Land verbrauchten Stromes in Windkraftanlagen erzeugt. Damit wir auch dieses Ziel 100 Prozent erneuerbarer Strom bis 2015 erreichen können, brauchen wir allerdings hier noch eine Verdoppelung der Erzeugungskapazitäten von heute.

Heute schon mehrfach erwähnt wurde natürlich auch das Thema Photovoltaik. Photovoltaik sowohl im individuellen Wohnhausbau als auch bei größeren Anlagen. Auch hier ist Niederösterreich das Vorreiterbundesland, was die Technologie in Österreich betrifft. Die Hälfte aller in Österreich errichteten Anlagen befinden sich in Niederösterreich. Das sind 10.000 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 55.700 kw. Das entspricht dem Stromverbrauch von etwa 15.000 Haushalten.

Es ist jetzt, wenn man das jetzt so ein bisschen verfolgt, keineswegs noch ein großer Anteil, weil wir sind bei 0,5 Prozent des in Niederösterreich verbrauchten Stromes. Aber wenn man sich anschaut, was da auf der einen Seite sozusagen an Perspektive davon ausgeht und dass diese Anlagen eine Zeit oder eine Wirkungsdauer von 25 Jahren und mehr haben, ist das ein unglaubliches Zukunftspotenzial, das nicht zuletzt auch durch die Förderung, heute schon von mir erwähnt, entsprechend verstärkt wird.

50 Prozent an erneuerbarer Energie bis 2020 ist das nächste Ziel. Auch extrem ambitioniert. Da ist heute schon angesprochen worden, wenn wir hier die Gebäude, das Gebäudethema anschauen und wissen, dass wir im geförderten Neubau im Wesentlichen die fossilen Energieträger heute aus unseren neu gebauten Objekten verdrängt haben und schon bei den Neubauten das Passivhaus in 20 Prozent der Fälle gebaut wird und immer mehr natürlich auch das Niedrigenergiehaus gebaut wird, dann sind wir hier auf einem sehr, sehr richtigen und guten Weg. Vielleicht, weil es auch die Diskussion zur Gruppe 4 ein bisschen abschließt, zur Wohnbauförderung, Wohnbaupolitik, haben wir hier schon ein Phänomen das man hier erwähnen kann: In Wahrheit sind die geförderten Wohnhausanlagen und der geförderte Wohnausbau in Niederösterreich ökologisch Vorreiter. Und die ach so oft so nobel und hoch gelobten privat finanzierten hinken

diesen geförderten Wohnbauten meistens noch entsprechend nach.

Soll uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es Thema ist, dass es hier zur Erreichung der Energieziele in Niederösterreich noch ganz besonders große Anstrengungen gibt sowohl im Bereich der Industrie, was Produktions- Primärenergie betrifft als auch das Thema unserer Mobilität, Verkehr. Wir wissen, dass wir auch in Niederösterreich ein hohes Maß an Tanktourismus haben. Wir sind ein Flächenland mit einem hohen Pendlerinnen-, Pendleranteil und natürlich müssen wir alle Bestrebungen auch hier bündeln, sowohl was Elektromobilität – vorher angesprochen worden – betrifft, aber natürlich auch die öffentlichen Verkehrsmittel entsprechend ausbauen.

Vielleicht ganz kurz noch zum Abschluss ein paar Sätze zu dem Antrag, der von uns ..., wo es ja Kolleginnen und Kollegen der Volkspartei gibt, die hier mit den Antrag stellen werden und dem wir natürlich auch gerne zustimmen werden, hier die Bürgerinnenbeteiligung in den Gemeinden zu verstärken. Ich gebe vollkommen Recht, ich glaube, gerade die Arbeit auf Gemeindeebene ist im Bereich Klimaschutz, Klimabündnisarbeit, Energiearbeit, eine wirkliche ... War schon immer die Vorreiterrolle und, glaube ich, wird es auch in Zukunft sein. Weil dort die Unmittelbarkeit gegeben ist. Alles, was das erleichtert ist sicherlich zu unterstützen. Und deshalb werden wir auch diesem Antrag natürlich sehr, sehr gerne die Zustimmung geben. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus!

Niederösterreich ist das Naturland Nummer 1, wenn ich das so darstellen darf. Ich darf auch zu diesem Bereich in dieser Sparte sprechen. Denn Niederösterreich hat als erstes Bundesland ein eigenes Naturschutzgesetz erlassen. Und wir in Niederösterreich wissen schon lange, was es heißt, der Natur auch entsprechend Raum zu geben.

Wir haben vom hoch alpinen Schneeberg bis zum Agrarland des Marchfeldes, von den Weinviertler Trockenrasen bis zu den Mooren des Waldviertels eigentlich die vielfältigsten Landschaftsvariationen bei uns vorhanden. Und wir sehen, dass wir damit auch von den Urwäldern des Dürrensteins bis zum weltbekannten Wienerwald einen klaren Auftrag mitbekommen haben: Diese Landschaftsstrei-

fen, diese Landschaftsgründe zu erhalten und auch zu schützen. Und die Vielfalt dieser Lebensräume nachhaltig zu gestalten und auch zu erhalten.

Niederösterreich hat das in vielfältiger Art und Weise umgesetzt. Ich glaube, alleine der Film „Universum“ hat einmal gezeigt, was es heißt, im Makrobereich, im Mikrobereich auch hineinzuschauen was sich da an Leben regt und was da an Pflanzen- und Tierwelt bei uns wirklich vorhanden ist.

Daher ist gerade der Naturschutz, ich glaube, auch der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat den Film gesehen, daher ist der Naturschutz groß geschrieben. Wir schützen und nützen und wir haben auch viele, viele Programme in Niederösterreich, um dem auch gerecht zu werden.

Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erleben und erhalten Natur. Und sie sagen mit über 95 Prozent, dass das, was wir hier tun, auch in Ordnung ist. 91 Prozent verlangen, dass Niederösterreich mit gutem Beispiel voran geht. Und wir tun das auch. Ein Drittel der Landesfläche, 32 Prozent, werden durch naturschutzrechtliche Festlegungen geschützt. Und 60 Naturschutzgebiete, 26 Landschaftsschutzgebiete, all das schützt naturschutzfachrechtlich und sichert den Erhalt. Und das im Einklang mit der Bauernschaft, mit der Pflege, mit der Bewirtschaftung unserer Flächen. Und ich glaube, das zeigt auch schon, worum es letztlich geht.

Wir müssen die Produktion sichern, aber zugleich auch den Erhalt der Naturflächen garantieren. Und viele Beispiele leben das. Wildnisgebiet Dürrenstein. Ich glaube, das einzige Wildnisgebiet Österreichs, das letztlich Natur der Natur überlässt und wo ganz einfach gezeigt wird, wohin sich Gebiete, kleinregionale Territorien entwickeln können.

Die Nationalparks Biosphärenwald Wienerwald, die Naturparke ... *(Abg. Gartner: 32 Hektar in Loosdorf!)*  
*Wo? (Abg. Gartner: Im Pielachtal!)*  
Im Pielachtal! Das kannst dann noch dazu erwähnen.

Wir haben 1.600 Naturdenkmäler. Die Vielfalt in unserem Land zeigt ganz einfach, dass diese Bereiche in jedem Viertel vorhanden sind. Und wir haben auch einen Erfolg daraus. Wir haben viele, viele beeindruckende Beispiele. Was bringt das Ganze? 86 junge Habichtskäuze wurden wieder ausgesetzt, 10.000 Laufmeter Amphibienschutzzäune auf Niederösterreichs Straßen montiert. 110 km Stromleitungen wurden markiert um der geschützten Großtrappe eine Kollision zu ersparen. Oder Leitungen werden in die Erde verlegt.

Geschätzte Damen und Herren! Der Umgang mit der Natur kann als Barometer für den Reifegrad einer Gesellschaft bezeichnet werden. Denn so wie die Leute mit der Natur umgehen, so gehen sie auch miteinander um. Und daher glaube ich, wir in Niederösterreich gehen miteinander bestens um. Wir in Niederösterreich gehen mit der Natur bestens um. Und das ist der Weg in Niederösterreich den wir auch in Zukunft weiter beschreiten. In diesem Sinne: Schützen Sie die Natur! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich möchte auch zur Gruppe 5 zum Bereich Umweltschutz kurz Stellung nehmen. Ich möchte vorweg festhalten, dass wir von der sozialdemokratischen Fraktion leider dem Budgetbereich 529, Umweltschutz, nicht die Zustimmung geben werden. (*LHStv. Mag. Sobotka: Warum?*) Das werde ich gleich sagen, Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Das tut mir besonders leid, weil mein Herz an diesem Bereich hängt. Wir haben auch im vorigen Jahr hier nicht die Zustimmung gegeben, und zwar aus guten Überlegungen heraus. Weil wir über viele Jahre eigentlich schon immer wiederum ganz bestimmte Positionen in diesem Bereich kritisieren und zwar sind das die Positionen, die sich mit den Bereichen Umweltprojekte bzw. ökologisches Gartenland NÖ beschäftigen. Wenn wir diese beiden Positionen hernehmen, dann werden dafür 15 Millionen reserviert. Wenn ich das in Vergleich stelle zum gesamten Budget welches hier im Bereich des Umweltschutzes reserviert ist - das sind rund 45 Millionen -, dann ist das so überdimensional und das ist, meiner Meinung nach, daher eine falsche Gewichtung. Daher werden wir auch heuer wiederum nicht die Zustimmung geben.

Dies sagt nicht aus, dass im Bereich des Umweltschutzes nichts passiert! Das möchte ich ganz klar und deutlich sagen. Es gibt sehr viele gute Initiativen. Energieeffizienzgesetz, Energiefahrplan 2030. Die klare Position, die wir hier im Landtag haben, z.B. was die Ablehnung der Kernenergie betrifft. Die Wohnbauförderungsrichtlinien, die klare Lenkungswirkungen in Richtung Niedrigenergiehaus, Passivhaus haben. Es gibt sehr viele ambitionierte Gemeinden, die zusammen mit dem Land sehr viel auf die Beine stellen.

Es gibt jetzt neu neun E 5-Gemeinden zum Beispiel, die sich hier einem europäischen Vergleich stellen werden und entsprechend auch ausgezeichnet und eingestuft werden. Die erste Auditierung wird heuer im Herbst stattfinden. Wie ich gehört habe, werden sich 4, 5 Gemeinden an dieser Auditierung beteiligen. Und wir werden sehen, wie dann die entsprechende Einstufung ausfällt.

Es ist gut, dass niederösterreichische Gemeinden einen Weg wählen, den andere Gemeinden in anderen Bundesländern schon seit vielen Jahren gegangen sind. Wir haben auch heute wiederum gehört, das Ziel, 100 Prozent Strom aus Erneuerbaren bis 2015 und 50 Prozent der Gesamtenergie aus der Erneuerbaren bis 2020 zu erreichen, ist ein ambitioniertes Ziel! Aber es geht darum, und das wurde von der Kollegin Krismer-Huber heute schon gesagt, endlich den Worten auch Taten folgen zu lassen. Und es geht darum, nicht immer nur quantitative Ziele festzuschreiben, sondern tatsächlich darauf Obacht zu nehmen, diese Ziele auch zu erreichen.

Da muss ich jetzt ein bisschen korrigierend eingreifen. Weil nämlich kritisiert worden ist, dass wir nicht mehr Zeit haben, bewussteinbildende Prozesse einzuleiten. Natürlich werden wir auch weiterhin Bewussteinbildung betreiben müssen. Aber seit 30, 40 Jahren gehen wir in diese Richtung und es ist jetzt an der Zeit, endlich ein bisschen eine andere Richtung einzuschlagen. Ich sage auch: Ankündigungspolitik ist zu wenig! Wir müssen noch viel, viel mehr machen, wenn wir glauben, tatsächlich eine Energiewende erreichen zu können.

Und es stimmt, was der Kollege Rennhofer gesagt hat, auch nur teilweise, sage ich jetzt einmal. Du hast vollkommen Recht, dass wir bestimmten Teilen, du hast es eh selber gesagt, nämlich in dem Bereich der Häuser zum Beispiel, also im Bereich der Kleinverbraucher das Kyoto-Ziel bereits erreicht haben. Aber es geht nicht nur um eine bestimmtes Segment. Wir müssen das Kyoto-Ziel im Gesamten erreichen und im Gesamten sind wir auch in Niederösterreich leider ... Das macht mir keine Freude. Aber wenn du das Positive erwähnst, musst du auch immer das andere erwähnen. (*LHStv. Mag. Sobotka: Du kannst den Verkehr nicht beeinflussen!*)

Herr Landeshauptmannstellvertreter, ist schon okay. Ich mach' ja auch nicht Niederösterreich allein dafür verantwortlich. Klimaschutzpolitik ist ein globales Thema und wir werden es alleine bei uns nicht retten können. Soviel wissen wir alle. Aber wir müssen alles Mögliche tun, trotzdem, um unseren

Beitrag zu leisten. Wir machen viel, aber aus unserer Sicht und meiner Sicht könnte noch mehr gemacht werden!

Wenn wir davon reden und sagen, wir wollen diese und jene Ziele erreichen, dann dürfen wir nicht verschweigen, dass wir unseren Energiehunger, den wir nach wie vor um 50 Prozent 'runterdrosseln müssen. Wir müssen den Energieverbrauch um 50 Prozent drosseln um letztendlich alle diese Ziele zu erreichen, die wir uns gemeinsam vorgenommen haben. Und dazu wird es notwendig sein, auch darüber nachzudenken, wie schaut unser Lebensstil insgesamt in den nächsten Jahren, in den nächsten 10, 20 und 30 Jahren aus.

Und das ist es worüber wir auch hier herinnen reden müssen und mit dem wir uns beschäftigen müssen. Ich sage nochmals: Es geschieht viel. Es geschieht gemeinsam viel, weil wir in vielen Bereichen in diesem Haus ein gemeinsames Ziel verfolgen. Aber es muss noch mehr und ambitionierter werden! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

**Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf ebenfalls zu einigen Punkten aus dem Bereich Umweltschutz hier Stellung nehmen und darf beginnen mit einem Thema, das mich selbst auch betrifft und eigentlich betroffen macht. Nämlich, dass immer mehr Lebensmittel sich in unserem Abfall befinden und damit wertvolle Lebensmittel auf der einen Seite vernichtet werden. Und auf der anderen Seite dadurch durch die Entsorgung auch Kosten entstehen.

Es ist für mich nicht einzusehen, dass trotz Teuerung, privater und globaler Finanzkrisen und den damit verbundenen Druck Kosten sparen zu müssen, weltweit immer mehr Lebensmittel in den Müll geworfen werden. In allen Bereichen der Bearbeitungskette, von der Landwirtschaft über das Nahrungsmittel produzierende Gewerbe bis zu den Supermärkten zieht sich dieses Problem bis in die Haushalte. Auch dort werden Lebensmittel achtlos entsorgt und das sehr oft noch in genießbarem Zustand. Das Problem der vielen Lebensmittelabfälle in den Haushalten findet sich leider in allen Bevölkerungsschichten. Es gibt hier keine Unterschiede zwischen der Einkommens- und der Altersstruktur der Bewohnerinnen und Bewohner. Lebensmittel finden sich in allen Mülltonnen aller Bevölkerungsschichten.

Wenn man die weggeworfenen Lebensmittel mit aktuellen Supermarktpreisen hier hochrechnet, dann füttert jeder Haushalt seine Mülltonne im Jahr mit 200 Euro. Das heißt, in Niederösterreich werden im Jahr Lebensmittel im Wert von 200 Millionen Euro weggeworfen! Diese Lebensmittel landen im Müll! Wenn es in diesem Zusammenhang dann immer wieder auch noch Kritik gibt von einem ehemaligen Sozialpartner, der sich immer mehr zu einem Sozialgegner entwickelt, nämlich die Arbeiterkammer, die hier immer wieder die Landwirtschaft verantwortlich macht für steigende Lebensmittelpreise, dann ist das völlig unzutreffend und entbehrt jeder Grundlage. Wenn man allein diese Zahl von 200 Millionen Euro sich hernimmt die jährlich allein in Niederösterreich in die Mülltonne wandert.

In Niederösterreich hat es zu diesem Thema, um hier eine Verbesserung durchzuführen, gemeinsam mit Land und den Abfallwirtschaftsverbänden ein Pilotprojekt gegeben, das Maßnahmen zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen hier setzen will. Es wurde in knapp tausend Pilot Haushalten das Abfallverhalten und –aufkommen entsprechend untersucht und nach eingehender Beratung dieser tausend Haushalte hat sich hier eine wesentliche Verbesserung und Verminderung dieser Abfälle eingestellt.

Daher ist es wichtig, dass wir uns auch in Zukunft mit diesem Thema entsprechend beschäftigen. Auch die Europäische Union hat dieses Thema zu einem Topthema für das Jahr 2013 gemacht und auch im Bundesabfallwirtschaftsplan ist dieser Schwerpunkt gesetzt worden, Lebensmittelabfälle zu vermeiden.

Eine Aktion, die sich in den letzten Jahren immer besser etabliert hat, ist die Aktion wir halten Niederösterreich sauber, wodurch im Frühjahr Wald und Flur von Abfällen befreit wird. Im letzten Jahr sind 355 Tonnen Abfall bei dieser Aktion von 26.000 Freiwilligen in ganz Niederösterreich gesammelt worden. Das ist eine sehr beeindruckende Bilanz.

Eine weitere sehr beeindruckende Bilanz im Bereich Umwelt und Natur ist die Aktion „Natur im Garten“. Hier wird seit 1999 das Ziel verfolgt, privaten Gartenbesitzern Informationen und Beratung für eine ökologische Gestaltung und Bewirtschaftung ihrer Hausgärten zu bieten. Die Zahlen, die hier sich in diesen 12 Jahren bis 2011 entwickelt haben, sind ebenfalls sehr eindrucksvoll. Mittlerweile sind 10.200 Gärten in Niederösterreich mit der Plakette „Natur im Garten“ versehen. Und pro



Jahr gibt es 44.000 Beratungen zum Thema Garten, Natur im Garten und Bewirtschaftung. Wir haben mit Aktionen wie dem Gartentourismus sehr viel Wirtschaftsleistung in das Land gebracht. So besuchten im vergangenen Jahr über 3 Millionen Menschen die verschiedensten Schaugärten im ganzen Land. Ein wichtiger davon ist die Garten Tulln, die hier als erste mehrjährige Gartenschau international auch konzipiert wurde und damit sehr viel Bedeutung erlangt hat. Und im Jahr 2014 wird auch in Deutschland, sechs Jahre nach Niederösterreich, die erste ökologische Gartenschau hier ausgerichtet.

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Mit der Garten Tulln haben wir ein Aushängeschild, das hier in über 50 Schaugärten die Menschen zum Nachmachen und Anfassen anregt. Für alle Größen von Balkon über die Terrasse bis zum großen Hausgarten gibt es hier Ideen für die Gartenbesitzer und die Naturfreunde. Rund 70 Partner, Profigärtner, Schulen und Vereine aus Niederösterreich haben dieses bunte Kaleidoskop aus Gärten errichtet und stehen hier auch mit Rat zur Verfügung.

Niederösterreich ist damit ein Gartenland geworden. Es zeigt auch, dass ein hohes wirtschaftliches Potenzial in diesem Segment vorhanden ist, das hier entsprechend genutzt wird. Wir können stolz sein auf die Gesinnung so vieler Landsleute, die dieses Natur im Garten-Erlebnis auch bei sich daheim in ihrem Hausgarten weiter tragen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger zu Wort.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Geschätzter Kollege Ing. Rennhofer! Auch wir haben in der Sache mitgedacht und vor allem im Hinblick auf die Gefährlichkeit der grenznahen AKWs, zu den Erweiterungen und anderen Dingen mehr. Unsere Resolution, die ich gerade abgegeben habe, ist in der Form eingebracht, dass wir den Bogen von den AKWs selber, von der Erweiterung, von den nicht vorhandenen Stresstests und bis zur Endlagerung noch einmal sozusagen in Erinnerung rufen wollen.

Ich finde deinen Antrag als sehr unterstützenswürdig und wir werden auch gerne hier die Zustimmung geben. Und ich bitte, dass ich auf diesen Antrag mit aufgenommen werden kann.

Weil er auch in unsere Richtung, so wie bekannt, in den vielen, vielen Jahren, in dieser Angelegenheit und auch im Zusammenhang mit der erneuerbaren Energie ... dementsprechend auch wir uns hier im Sinne dieser Angelegenheit positiv geäußert haben.

Wir erleben leider, dass uns die Tschechische Republik so quasi schon zweimal die Tür zuschlägt. Wir alle haben gehofft, dass nach dem Fall des Eisernen Vorhanges hier ein Neubetreten, ein Neugegenübertreten zustande kommt, das wirklich auf einer sehr guten zwischenstaatlichen Beziehung für die Zukunft aufbauend wirkt. Leider müssen wir dann in zwei Punkten feststellen, dass hier seitens der Tschechischen Republik leider kein Zugang im Hinblick auf die Sicherheitserfordernisse der grenznahen Bevölkerung Österreichs zu den AKWs und zu den geplanten Endlagerungen der Fall ist. Und das verhält sich so wie sie es auch im Zusammenhang mit den Benes-Dekreten geübt haben.

Und wir dürfen nicht vergessen, dass im UVP-Gutachten die Tschechische Republik oder das tschechische Umweltministerium eindeutig sozusagen hier das Wort redet der Inbetriebnahme. Den ursprünglichen Forderungen, die auch einmal abgegeben wurden im Hinblick darauf, worauf alles genau zu schauen ist, denen wurde nicht nachgekommen.

Nicht nur die tschechische Regierung spricht sich eindeutig für die Erweiterung der Blöcke 3 und 4 aus, sondern auch die Sozialisten und auch die Kommunisten der tschechischen Parlamentsfraktionen. Jetzt ist es leider so, dass wir Österreicher und dass auch die Regierung nur hoffen kann, dass man mit tschechischen Zivilgesellschaften, mit NGOs, Umweltaktivisten und auch Atomkraftgegnern und anderen, die in diese Richtung tätig sind sozusagen einen Schulterchluss und Hilfestellung erlangt. Das ist zwar alles lobenswert und richtig und zeichnet auch diese Gruppierungen in Tschechien aus, zweifelsohne.

Aber das wird uns leider in der Sache nicht weiterhelfen, um hier eine tatsächliche Verhinderung zu erreichen, zumindest aber das zu erreichen, was für die essentiellen Sicherheitserfordernisse unseres Bundeslandes gerade von wesentlicher Bedeutung ist.

Es gibt eben diesen Fragenkomplex für die Reaktorblöcke. Wir hatten diesbezüglich am 2. Mai hier im Haus einen Atomgipfel, an dem ich auch anwesend war. Und dabei haben wir alle Dinge, die bis dato als solche bekannt waren, was die Unzulänglichkeiten und sonstigen Defizite und einseitige

Betrachtungen des tschechischen Umweltministeriums ..., das hier wirklich der ČEZ sozusagen Vor-schub leistet, wenn man das einmal so lapidar sagen darf.

Es hat diesbezüglich am 30. Mai eine Anhörung gegeben in Wien. Und was noch wichtiger ist, dass hier am 20. Juni, in diesem Monat, in Temelin es noch einmal eine Anhörung gibt. Und ich hoffe, dass dort nochmals und mit allem Nachdruck sozusagen unsere Forderungen, die österreichischen und speziell die niederösterreichischen Sicherheitsforderungen noch einmal zur Sprache kommen, dort eingebracht werden. Aber es ist leider so, dass eben auch die Wortmeldungen dort, die sich aus verschiedenen Interessensgruppen, aus Behörden und dergleichen zusammensetzen, leider ohne Wirkung bleiben. Weil Ausländer im Fall der Beeinspruchung kein Klagerecht haben. Und das ist leider so. Obwohl sie im Sinne der Sicherheitsanforderungen dazu berechtigt sein müssten.

Überlegen wir uns, wenn Tschernobyl in Temelin passiert wäre. Das müssen uns wir immer vor Augen halten. Hier, auf Grund der Nähe, hier auf Grund der Dichte der Bevölkerung, hätte das bevölkerungsmäßig Schaden in der Bevölkerung angerichtet in dem Fall, im Vergleich zu Temelin, ein extrem dünn besiedelter Bereich, würden wir hier so an die eineinhalb Millionen-Grenze kommen und nicht bei so in etwa 70.000 oder 80.000.

Das sollten wir uns immer sozusagen vor Augen führen und im Hinterkopf behalten, dass eben diese berechtigten Sicherheitserfordernisse eine Angelegenheit sind, die alle Fraktionen betreffen und diesbezüglich auch ein dementsprechender Schulterchluss geschafft werden muss.

Aus diesem Grund heraus haben wir gesagt, auch in der Antragsbegründung und im Antrag dann selbst, dass eben das Melker Abkommen wiederbelebt werden muss. Sowohl im Hinblick auf die Erweiterung der Blöcke 3 und 4 wie auch bezüglich der Endlagerstätten.

Und wir dürfen nicht verhehlen, dass es nicht nur sozusagen jetzt um Temelin geht - Temelin ist natürlich die vordergründige Situation - sondern auch um Mochovce. Und Mochovce hat auch durch die Erweiterungen um die Blöcke 3 und 4 Sicherheitsprobleme mit dem Reaktortyp WWER-440/213. WWER heißt Wasser-Wasser-Energieraktor. Das sind Bauwerke alten Typs. Sie wissen ja, dass Dukovany und Mochovce schon sehr alte Anlagen sind, die bereits bis zu 60 Jahre zurückgehen, Russischer Bauart. Und hier ist auch natürlich

ein entsprechendes Sicherheitserfordernis zu fordern.

Und es ist noch ein weiterer Punkt mit drinnen, das nämlich die ursprüngliche Auslegung, keine Umsetzung der Prinzipien physikalischer Trennung und Unabhängigkeit von Sicherheits- und Betriebssystemen in ausreichendem Maß sicherstellt. Das sagt kein Geringerer als Prof. Kromp. Und diesen sozusagen Defiziten sollten wir auch dementsprechend unsere Aufmerksamkeit schenken. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich komme noch ganz kurz zu der Endlagerung. Wie wir alle wissen, beabsichtigt die Tschechische Republik die Errichtung von Atom-mülllagern für Abfallprodukte aus den Kernkraftwerken Temelin und Dukovany. Aufgrund geologischer Gegebenheiten sind die drei Ortschaften Rohozná-Ruzena, Lodherov und Budišov auserkoren. Es gibt hier sozusagen Vorprüfungsverfahren. Und natürlich wären auch in diesem Bereich der Norden und der Nordosten unseres Bundeslandes auf das Besondere gefährdet.

Ich komme jetzt zu der Antragstellung selbst *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2012, betreffend Ausreichender Schutz der Bevölkerung vor grenznahen Atomkraftwerken.

Die Atomkraftwerke in Tschechien, wie Temelin und Dukovany, sowie die slowakischen Atomkraftwerke Bohunice und Mochovce stellen für die Grenzregionen und deren Bevölkerung eine besondere Gefahrenquelle dar. Des Weiteren bedrohen uns auch die beabsichtigten Endlagerstätten im grenznahen Bereich. Die NÖ Landesregierung hat in einer Stellungnahme zum Verfahrensteil UVP-Gutachten AKW Temelin zum geplanten Bau der Reaktoren 3 und 4 in Tschechien eine Ablehnung gegenüber der Energiegewinnung aus der Nukleartechnologie geltend gemacht. Aus gegebenem Anlass ist das ursprüngliche ‚Melker Abkommen‘ wieder zu beleben und die geplanten Erweiterungen der Reaktorblöcke wie die beabsichtigten Endlagerstätten in den Prozess unbedingt aufzunehmen.

Die tschechische Republik beabsichtigt schon seit mehreren Jahren den Störreaktor Temelin mit

zusätzlichen Atomreaktoren (Temelin 3 & 4) zu erweitern. Im August 2008 hat eine UVP, betreffend die Blöcke 3 & 4 begonnen, und dies auf Basis eines UVP-Gesetzes, das den Anforderungen der Europäischen Union nicht entspricht. Am 30. Mai 2012 hat in Wien ein Hearing der Temelin-Betreiberfirma CEZ zur Erweiterung des AKWs stattgefunden. Betreffend der vorgesehenen Typen der Reaktoren gibt es keine erschöpfende Antwort vonseiten des tschechischen Umweltministeriums. Dieses argumentiert folgendermaßen: AKW haben keine Umweltauswirkung und es ist deshalb egal welcher Reaktortyp zum Einsatz kommt. Ohne objektiver und wissenschaftlicher Basis fand eine Bewertung unbestimmter Reaktortypen mit unbekannter Leistung statt.

Weiterhin ist ausländischen Bürgern das Recht verwehrt, Einwendungen im Rahmen einer Öffentlichkeitsbeteiligung bei den tschechischen Gerichten einzuklagen. Selbst dann nicht, wenn sie direkt Betroffene bei einem Reaktorunfall wären.

Dies ist ein neuerlicher Schlag in das Gesicht der betroffenen Bürger. Gerade für die Bevölkerung von Nieder- und Oberösterreich besteht aufgrund vielfach bekannter Störfälle ein besonderes Sicherheitsbedürfnis. Die österreichische Bundesregierung und die Landesregierungen haben im Hinblick auf die Erweiterung der Reaktorblöcke 3 & 4 vehement die Sicherheitserfordernisse zum Schutz der eigenen Bevölkerung einzufordern. Die Stromgesellschaft CEZ hatte bereits am 31. Mai 2010 eine Studie über die Auswirkungen der geplanten Erweiterung des AKW-Temelin auf die Umwelt dem tschechischen Umweltministerium übergeben. Inhaltlich beurteilt die Studie die Einflüsse auf die öffentliche Gesundheit, Fauna und Flora, Gesteinsumgebung, Kulturdenkmäler, Klima, Luft und Wasser sowie auf das gesamte Ökosystem. In einem Zeitungsbericht hieß es u.a., dass die UVP-Beurteilung durch das tschechische Umweltministerium gesteuert wird. Das nun vorliegende UVP-Gutachten ist eine Farce und ist nichts anderes als ein Gefälligkeitsgutachten zu Gunsten des AKW-Betreibers.

Am 22. Juni 2012 findet in Form einer Veranstaltung des Tschechischen Umweltministeriums eine öffentliche Anhörung im Zuge des laufenden grenzüberschreitenden UVP-Verfahrens am AKW-Gelände von Temelin statt, wo die Vertretungen der Österreichischen Bundesregierung nochmals mit allem Nachdruck die Sicherheitserfordernisse gegenüber Tschechien zur Geltung bringen müssen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich im Sinne der Antragsbegründung im eigenen Wirkungsbereich und bei der Bundesregierung für folgende Punkte einzusetzen:

1. kein weiterer Ausbau der AKW Temelin und Mochovce
2. Wiederaufnahme des ‚Melker Prozesses‘
3. keine Endlagerung von Atomabfällen in Grenznähe
4. erhöhte Sicherheitserfordernisse bei den Stresstests bei allen AKW
5. auf Einleitung eines zwischenstaatlichen Vertragsverletzungsverfahrens zu drängen.“

Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Balber.

**Abg. Balber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Unser Landesrat Stephan Pernkopf setzt sich ganz intensiv gegen den Ausbau der Atomkraftwerke in unseren Nachbarländern ein. Er macht es hervorragend. (*Beifall bei der ÖVP.*) Er macht es hervorragend und mit aller Kraft!

Mein Redebeitrag beleuchtet allerdings die Energie- und Umweltagentur in Niederösterreich, die gemeinsame Anlaufstelle für alle Energie- und Umweltfragen, kurz die ENU.

Auf Initiative von Landesrat Stephan Pernkopf wurde 2011 diese ENU gegründet - unter Zusammenführung vom Umweltschutzverein Bürger und Umwelt, der Umweltberatung und der Energieberatung in eine gemeinsame Energie- und Umweltagentur. Die Kernthemen davon sind Energie und Klima, Umwelt und Leben und Natur.

Der Klimaschutz, ist natürlich klar, hört nicht an unseren Grenzen auf. Aber wir müssen ganz einfach bewussteinbildende Maßnahmen treffen und auch die Bevölkerung entsprechend informieren und motivieren, klimaschutzrelevante Maßnahmen zu treffen.

Am Wichtigsten ist bei Energie und Klima das Einsparungspotenzial. Und wir haben hier in der

LEADER-Region Triestingtal ein Energiekonzept entwickelt. Durch Studien wurde festgestellt, dass das größte Potenzial bei der Energie das Einsparungspotenzial ist. Und das sind über 30 Prozent in unserem Tal.

Damit wir diese 30 Prozent erreichen, sind entsprechende bewusstseinsbildende Maßnahmen notwendig. Die Beratung ist das Um und Auf bei Energie und Klima. Wir suchen krampfhaft nach diversen neuen Energiequellen, wofür natürlich sehr viele Hindernisse zu bewältigen sind, sei es jetzt bei der Windenergie oder bei erneuerbarer Energie wie Wasserkraft. Bei Photovoltaikanlagen sind wir Spitzenreiter in Österreich. Niederösterreich hat eine enorme Anzahl an Photovoltaikanlagen auf seinen Dächern. Und wir produzieren hier sehr umweltfreundlich.

Wir brauchen auch dementsprechend Energiebeauftragte in den Gemeinden um die Energiebuchhaltung umzusetzen. Es hilft nichts wenn wir nur sprechen davon, wieviel Energie wir sparen, wenn wir keine Zahlen wissen. Franz Rennhofer hat hier schon eindrucksvoll bewiesen, dass es Aufzeichnungen gibt. Aber wir brauchen das auch natürlich in den Gemeinden. Wir brauchen bewusstseinsbildende Maßnahmen für Umwelt und Leben. Die Ökorumantik oder –realität. Was bedeutet Ökorumantik? Der Strom kommt aus der Steckdose. Jeder will zum Teil verhindern die Windkraft. Jeder will verhindern, wenn die Wasserkraft in seinem Nahbereich ausgebaut wird. Daher gehören wirklich dementsprechend bewusstseinsbildende Maßnahmen getroffen, dass hier erneuerbare Energie natürlich dementsprechend umgesetzt werden kann.

Wichtig ist auch die Ernährungsökologie. In den Schulen sollen Maßnahmen gesetzt werden, hier eine gesunde Jause zu installieren, so, wie in den Kindergärten. Das ist für unsere Jugend, für unsere Zukunft eine ganz wichtige Sache. Auch die nachhaltige Beschaffung ist Beispiel für eine Prozessbegleitung in Niederösterreich, sei es ökologische Reinigung, oder ... es werden z.B. vier Gemeinden, was heute schon erwähnt wurde, für den dementsprechenden Subbereich geschult.

Im Bereich der Mobilität betreibt hier die ENU 256 Verleihstationen mit über 1.000 Rädern in 110 Gemeinden. Mit „Radland Niederösterreich“, hier wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben für die Alltagsradwege, damit man kurze Strecken um 2 km mit dem Fahrrad bewältigt. Die Möglichkeit besteht auch hier, Förderungen von Elektrofahrrädern zu lukrieren. Es wurden 2010 5.061 Elektrofahrräder gefördert in der Höhe von 1,29 Millionen Euro. Und

Elektrofahrräder sind ein guter Bestandteil, vor allem im durchwachsenen Raum, im ländlichen Raum, wo die Höhenmeter dementsprechende Rolle spielen und hier das nach Hause fahren mit einem Elektrorad natürlich entsprechend erleichtert wird.

Wir müssen aber auch unsere wertvolle Naturlandschaft mit gesundem Boden erhalten. Ein gesunder Boden, wir stehen drauf. Grund und Boden ist nicht vermehrbar. Wir haben daher die Verpflichtung, mit diesem Boden, mit unseren Schätzen entsprechend nachhaltig umzugehen. Sei es jetzt bei der Betreuung der Wassergemeinden, seien es die Wassermessungen für Hausbrunnen, seien es Schulungen von Wasserwarten, die Bewusstseinsbildung für Natur, für Boden ist dementsprechend zu forcieren. Unsere neue ENU wird auch diese Aktivitäten umsetzen.

Natürlich gehört auch hier die Pressearbeit dazu. Damit man nicht im eigenen Saft brät, gehören hier dementsprechende Maßnahmen in der allgemeinen Presse vermarktet.

Ein Subbereich ist unter anderem auch „so schmeckt Niederösterreich“. Und dieses „so schmeckt Niederösterreich“ hat bis zu 10 Veranstaltungen pro Monat mit 100 bis 200 Teilnehmern. Bei Großveranstaltungen wie Messen, Tagungen und Feste werden hier tausende Besucherinnen und Besucher auf „so schmeckt Niederösterreich“ aufmerksam gemacht.

Ebenfalls für Grund und Boden und Natur gibt es hier ein sehr gutes Umweltprogramm in Niederösterreich. Die Ökopunkte Niederösterreich, wo gesamtbetriebliche Bewertungen für Wirtschaftsweise und Landschaft seit 1975 als gesamtbetriebliches Umweltprogramm für unsere Bauern und Bäuerinnen angeboten werden. In Niederösterreich nehmen derzeit 6.500 Betriebe an diesem Programm teil, mit einer Fläche von 133.000 Hektar. Wir hoffen natürlich, dass dieses Programm entsprechend weiter geführt wird. Es bringt eine Wertschöpfung hier, eine zusätzliche Wertschöpfung von rund 9 Millionen Euro für unsere Betriebe bzw. im ländlichen Raum.

Geschätzte Damen und Herren! Ich darf mich recht herzlich bei unserem Landesrat Stephan Pernkopf bedanken, dass er diese Maßnahmen durchführt. Dass er die Zusammenführung hier geschafft hat, damit für unsere Kernthemen Energie, Klima, Umwelt und Leben und für die Natur entsprechendes Fachpersonal für Beratung und Auskünfte zur Verfügung steht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Gruppe 5 Gesundheit, Naturschutz, Abfallwirtschaft. In Niederösterreich hat die Abfallwirtschaft einen sehr hohen Stellenwert. Zirka 20 Jahre ist es her, dass in Niederösterreich in den Bezirken Abfallverbände gegründet wurden, womit die Gemeinden gemeinsam sich dieser Probleme angenommen haben. Es war damals vor allem das Problem der Deponiefindung in den meisten Bezirken. Bis auf einige Bezirke sind die Deponien mehr oder weniger schon übervoll gewesen und hatten keine Genehmigungen mehr.

Die Verbände haben dann die Aufgaben für die Gemeinden übernommen, gemeinsam 1991, wenn ich zurückdenke, haben wir den Landesabfallverband gegründet. Einige waren damals noch gar nicht dabei bei der Gründung, so lange ist das schon wieder her. Präsident Romeder hat da federführend daran gearbeitet mit den Vertretern der Bezirksverbände.

Und der nächste Schritt war dann, was soll mit dem Müll passieren? Deponiefindung, Deponiesuche. Es hat zwar jeder gesagt, wir brauchen es, aber keiner wollte die Deponie haben. Dann haben wir uns entschlossen, gemeinsam mit der EVN die Verbrennung Zwentendorf zu bauen. Mit der Nutzung der Abwärme zur Energiegewinnung. Und das, glaube ich, war der richtige Weg. Es ist eine Erfolgsstory geworden!

Heute haben wir in der Verbrennungsanlage Zwentendorf bereits drei Verbrennungsöfen oder drei Verbrennungsschienen wie man sagt, laufen. Und logistisch wickeln die Verbände den Transport sehr umweltfreundlich und auch naturfreundlich über die Bahn ab. Und ich denke, das ist auch ein ganz wichtiger Schritt.

Jetzt ist es so, dass die Auslastung in Zwentendorf eher zu gering ist. Was ist der Grund? Viele Frächter, speziell die Entsorger des Gewerbemülls, sammeln den Müll und verbringen ihn lieber über die Grenze in die ehemaligen Oststaaten. Bis Rumänien wird der Müll verführt. Der Transport wird also wenig kosten und die Menge fehlt uns heute in Zwentendorf bei der Verbrennung.

Das bedeutet natürlich, dass bei der derzeitigen Menge die Verbrennungsgebühren steigen werden. Und ich habe schon einige Gespräche

auch mit unserem Landesrat geführt, ich denke, wir werden nicht umhin kommen, dass wir die Gewerbebetriebe genauso wie die Haushalte per Gesetz oder per Verordnung zwingen müssen, die Müllentsorgung über die Verbände abzuwickeln. Dass sie sich genauso dieser Entsorgungsschiene anschließen müssen. Weil ich denke, es kann nicht sein, dass die Haushalte gezwungen werden, der Bürger gezwungen wird, den Müll ordnungsgemäß zu entsorgen. Ich unterstelle jetzt nicht, dass dort in den Deponien auch ordnungsgemäß entsorgt wird. Aber wir wissen, dass der Mülltourismus nicht der richtige Weg ist. Daher ist es ganz, ganz wichtig, dass wir diesen Schritt in den nächsten Wochen und Monaten angehen. Ich weiß, es wird sicher keine leichte Auseinandersetzung mit der Industrie und den Gewerbevertretern sein, diese Umstellung.

Die Müllverbände Niederösterreichs sind, wie ich gesagt habe, seit mehr als 20 Jahren für unsere Bürgerinnen und Bürger unterwegs. Und ich denke auch zu einem sehr moderaten Preis. Zu einem leistbaren Preis. Und garantieren die ordnungsgemäße Entsorgung des Mülls. Die Trennung ist ganz, ganz wichtig. Gerade in Niederösterreich konnte durch viel Information, Aufklärung, Abfallberatung die Mülltrennung sehr forciert werden und die wiederverwertbaren Stoffe aus dem Restmüll herausgenommen und wieder der Wirtschaft zugeführt werden.

Ich denke, das ganz wichtig, wenn ich an die Papierwiederverwertung denke. Aus ganz Europa nehmen Firmen den wirklich sehr rein sortierten Papiermüll aus unseren Verbänden. Und dafür ist auch noch ein guter Preis zu erzielen.

Verschiedene Aktionen, Informationen der Verbände, vor allem in den Schulen ..., unserer Abfallberater sind unterwegs. Da sind wir auf dem richtigen Weg und das ist ein sehr guter Beitrag auch für den Umweltschutz. Das Land Niederösterreich unterstützt natürlich alle Aktivitäten der Müllverbände. Der Landesverband als übergeordnete Stelle ist da in der Beratung und mit Aktionen wie Stop littering, die Flur-Reinigungsaktionen, die jedes Jahr durchgeführt werden dabei. Sicher nur ein Beispiel dafür.

Ich denke, wir sind in Niederösterreich auf einem guten Weg was die Natur und den Umweltschutz betrifft. Wir haben vieles geschafft, aber viele Schritte sind noch zu setzen. Darauf haben auch einige Vorredner schon hingewiesen. Gehen wir diesen Weg weiter im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger und vor allem unserer Kinder und Kindeskinde. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Werte Mitglieder des Hohen Hauses!

Im Auftrag des Sportsprechers der Grünen soll ich 0:0 sagen und alle kennen sich aus, meinte er.

Zum Kollegen Rennhofer: Also Kollege, die Energie- und die Klimapolitik ist, glaube ich, eine derart wichtige Materie, ich habe versucht das darzustellen - haben auch andere Kollegen dargestellt -, dass die nächsten 20 Jahre weder ein Spaziergang sind noch eine Zeit, in der man sich in die Hängematte hauen kann, was diesen Bereich betrifft. Muss ich schon sagen, bist echt ein lustiges Kerlchen. Kommt mir vor wie irgendwie so einer in der Schule so mit hä, hä, hä, des müsste die Öffentlichkeit erfahren. Ist wirklich lächerlich! Ja? Hättest du gefragt, warum. Ich habe darauf nur nein gesagt, ja? Nein deshalb gesagt, weil das ist genau dieses Hütchenspiel. Wir wissen, dass wir am Ende des Tages extrem schlecht da stehen, ja? Und du verweist auf den Wohnbereich. Im Wohnbereich ist was passiert. Ich hab nein gesagt, weil der große Punkt nach wie vor der Verkehr ist. Und zwischen 2005 und 2009 hatten wir auch ein Plus im Landwirtschaftsbereich, ja?

Und das war mein Nein, so quasi eh ... Da gibt's einen ganz großen Brocken über den müssen wir reden und zu dem kommen wir jetzt in der nächsten Gruppe. Aber nur dass das klar ist, ja, jetzt noch einmal, Zahlenabtausch. Weil das hätten wir uns erspart, wenn du gesagt hättest, was sagst du da, ja, was meinst du?

Der Verkehr macht 36 Prozent aus, Gebäude nur 19 Prozent. Und 58 Prozent von diesem Verkehrsanteil sind in dem Bereich Raumordnung und Mobilität ausgewiesen, aufgerechnet 2005 bis 2009. Und diese 58 Prozent sind nur der PKW- und Mopedverkehr. Und der ist nicht nur in dieser Zeitspanne gleich geblieben, sondern ich behaupte, seit 2009 jetzt dann auch noch weiter gestiegen. Lediglich im Schwerlastenbereich ging es ein bisschen runter.

Das heißt, es ist einfach verlogen, Kollege Rennhofer, sich herzustellen und zu sagen, wir sind so super, ja? Wir freuen uns alle, wenn die Ausgaben und Förderungen des Landes wirklich quasi Klimafrüchte tragen. Ja, da ist viel Geld reingegangen die letzten Jahre. Gott sei Dank! Im Eigenheimbereich sind wir sozusagen aus dieser Tal ... - wir waren ganz unten -, sind wir rausgekommen

und sind da zu anderen Bundesländern wirklich schon relativ gut.

Wo wir nicht gut sind, und darüber reden wir dann im Verkehrsbereich, ja, wir haben zu wenig öffentlichen Verkehr, wir bauen zu viel Autobahnen und wir wissen, dass es sich die Leute so nicht mehr leisten können, ja?

Und ich glaube, wir haben eine Handvoll Elektroautos im Moment in Niederösterreich. Meines steht vor der Tür. Danke Kollege! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Ich darf zur Kenntnis bringen, dass Herr Abgeordneter Weiderbauer mitgeteilt hat, dass er ab 21.30 Uhr einen anderen Termin hat und daher das Haus verlassen wird.

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Eines möchte ich schon anmerken. Der Kollege Rennhofer hat sich nach mir zu Wort gemeldet und er kann das eine oder andere selbst richtig stellen. Eines möchte ich schon anmerken, Kollegin Krismer-Huber: Der Kollege Rennhofer ist weder ein lustiger Kerl noch ist er verlogen. Er ist Climate Star-Gewinner, er ist ein engagierter Kollege in Sachen Klimaschutz und Umwelt! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Und er genießt nicht nur meinen höchsten Respekt, sondern wie man am Applaus sieht, auch den höchsten Respekt der anderen Abgeordneten. *(Abg. Dworak: Obmann vom regionalen Entwicklungsverband ist er auch! – Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Und du weißt, ich schätze dich sehr, aber einen gewissen Respekt auch vor solchen Personen sollte man auch wahren in der Form, ja? Er hat nicht gesagt, du bist verlogen. Er hat nur gesagt, du hast den Bericht nicht gelesen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich habe verlogene Aussage gesagt und nicht verlogen! Ich weiß was ich sage!)*

Naja, das können wir uns nachher im Protokoll gemeinsam anschauen. Wenn das so ist, dann habe ich mich geirrt und werde mich entschuldigen. Aber ich glaube, ich habe es anders verstanden!

Schlussendlich hat man bei dieser Debatte gemerkt, dass Klima- und Umweltschutz in Niederösterreich keine bloßen Modewörter sind, sondern dass sie immer mehr ins Bewusstsein der Men-

schen und auch der Unternehmen kommen. Und gerade dieses Jahr hat gezeigt, dass nachhaltiges Denken und Handeln die Unternehmen im Wettbewerb stärkt, Arbeitsplätze sichert und damit auch den niederösterreichischen Wirtschaftsstandort sichert.

Eine starke Wirtschaft und eine gesunde Umwelt schließen einander nicht aus. Ganz im Gegenteil: Internationale Vergleiche zeigen uns, dass wirtschaftlich führende Regionen in den meisten Fällen auch eine besonders hohe Umwelt- und eine besonders hohe Lebensqualität haben. Und immer mehr Unternehmen in Niederösterreich erkennen das und engagieren sich im Umweltschutz und im ökologischen Wirtschaften und sehen auch, dass das zwangsläufig nicht so teuer sein muss.

Dass Niederösterreich auf dem richtigen Weg ist in Sachen Umweltschutz beweisen auch unsere zahlreichen Förderprogramme für Unternehmen. Und dass diese gesetzten Initiativen von uns auch die Umwelttechnologie stärken und durch einen einfachen und unbürokratischen Zugang zu den Umweltförderungen können wir zahlreiche Klein- und Mittelbetriebe unterstützen um hier den Weg in Richtung Nachhaltigkeit und Umweltschutz zu gehen.

Wenn man sich die letzten Jahre der betrieblichen Umweltförderung ansieht, kann man, so denke ich, wenn man die Zahlen vergleicht, die Zahlen ansieht, durchaus zufrieden sein. Generell ist dazu zu sagen, dass immer mehr der Ansuchen, 90 Prozent, auf Energieeffizienz und erneuerbare Energien gehen und damit einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Ansuchen für die Bereiche Luft, Wasser, Staub und Lärm haben dabei sehr an Bedeutung verloren.

Es freut mich auch sehr, dass dieses Budget im Umweltbereich einen wertvollen Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen leistet. Dieses Budget wird nämlich dazu beitragen, vermehrt Greenjobs in Niederösterreich entstehen zu lassen. Und ich möchte nur ein kurzes Beispiel dafür geben: Vor 16 Jahren ist in Wolkersdorf das erste Windrad des Weinviertels entstanden, das Drahdwaberl. Von einem engagierten Personenkreis, die nachher auch ein Unternehmen miteinander gegründet haben. Mit zwei Personen ist gestartet worden. Jetzt hat diese Unternehmensgruppe, die Ökoenergie heißt, fast 20 Mitarbeiter. Ist tätig nicht nur im Inland, sondern im Ausland, in Rumänien und in Schweden, um dort auch umweltfreundliche Energien zu verwirklichen.

Ein tolles Beispiel dafür, wie Greenjobs entstehen können, was Greenjobs auch für die Wirtschaft beitragen können. Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, in Greenjobs liegt die Zukunft. Und dieses Budget heute stellt sicher, dass wir diese Chance auch nutzen. Für Niederösterreich und für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und für den Klimaschutz in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Kollegen Sulzberger, die Freiheitlichen, würden gerne auf den Antiatom-Resolutionsantrag „draufgehen“. Wir haben hier immer einen Schulterchluss gehabt. Daher denke ich, ist das auch in Ordnung so.

Zur Kollegin Krismer: Ich habe immer von Teilerfolgen ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Einen Schulterchluss willst mit mir? Den kriegst!)* Bin ich mir noch nicht sicher.

... von Teilerfolgen gesprochen. Und du hast die Zahlen angezweifelt und hast gemeint, du weißt nicht, woher die stammen. Darauf habe ich reagiert. Nicht mehr und nicht weniger! Und ganz klar gesagt, dass ihr euch eben mehr mit anderen Dingen beschäftigt und wir uns mit Umweltschutz und Klimapolitik.

Umweltpolitik ist ganz einfach eine globale und eine regionale Herausforderung. Begrenzung des Klimawandels, Bewahrung der Artenvielfalt und der steigende Ressourcenverbrauch, das sind die Themen. Und die machen auch vor Hoheitsgebieten nicht halt. Das heißt, sie sind übergreifend.

Die Umweltschutzbestrebungen der 80er und 90er Jahre waren damals auf technische Lösungen beschränkt. Das heißt Filter-, Abwasserreinigungsanlagen, all diese Dinge. Jetzt sind es andere Herausforderungen! Nämlich, jede und jeder muss seinen Beitrag leisten, indem wir unseren Lebenswandel entsprechend umstellen und einstellen.

Die Klimapolitik, die Umweltpolitik war uns immer allen ein Anliegen, um noch zum Schulterchluss mit der Frau Krismer zu kommen. Gemeinsam sind wir hier sicher stärker. Niederösterreich ist

sich der Verantwortung für eine intakte Umwelt und Natur bewusst. Und wir sehen darin eine nicht nur Herausforderungen, sondern in Wirklichkeit eine Chance für die Zukunft!

Ich bitte euch daher um die Zustimmung zu dem Budget für diesen Bereich. Ganz besonders für den Resolutionsantrag „Klares NEIN zum Ausbau des AKW Temelin“ und zum Antrag betreffend „BürgerInnenbeteiligung – Energiewende-Projekte in den Gemeinden“. Ich danke dafür! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Berichterstatter hat mir mitgeteilt, dass er auf sein Schlusswort verzichtet.

Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 5, Gesundheit. Es wurde eine getrennte Abstimmung über den Budgetansatz 529 beantragt. Ich lasse getrennt abstimmen. (*Nach Abstimmung über den Budgetansatz 529:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP angenommen.

(*Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 5, Gesundheit:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist somit angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. (*Nach Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Riedl u.a. betreffend BürgerInnenbeteiligung – Energiewende-Projekte in den Gemeinden:*) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a. betreffend Absicherung des NÖ Gesundheitswesens. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Abgeordneten der FPÖ. Der Antrag ist abgelehnt.

(*Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus, beantragt von den Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a.:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen. Der Antrag ist abgelehnt.

(*Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a. betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ. Das ist nicht die Mehrheit.

(*Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Mag. Leichtfried, Dr. Krismer-Huber und Sulzberger be-*

*treffend Klares NEIN zum Ausbau des AKW Temelin:*) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen:

(*Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl u.a. betreffend Ausreichender Schutz der Bevölkerung vor grenznahen Atomkraftwerken:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag ist abgelehnt.

(*Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Kernstock betreffend Versorgungsengpass bei den NÖ Gesundheitsberufen:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

Die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, umfasst die Gebarungsvorgänge für Straßenbau, allgemeinen Wasserbau, Schutzwasserbau, Straßenverkehr, Schiffsverkehr, Post- und Telekommunikationsdienste und den öffentlichen Verkehr.

Ausgaben von 505,218.400 Euro stehen Einnahmen von 61,673.200 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,33 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, mit Ausgaben von 505,218.400 Euro und Einnahmen von 61,673.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Ich danke für die Berichterstattung. In der Gruppe 6 werden wir zwei Blöcke haben. Und zwar den Block öffentlicher Verkehr, Straßenbau, -ausbau, Niederösterreich. Und der zweite Block wird Wasserver- und Abwasserentsorgung beinhalten.

Wir kommen zunächst zum Thema öffentlicher Verkehr, Straßenbau, -ausbau in Niederösterreich. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier als Hauptredner.



**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In der Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr darf ich als Obmann des Verkehrs-Ausschusses und als Verkehrssprecher der Volkspartei den Rednerreigen in dieser Gruppe eröffnen. Eine Gruppe, die mit Sicherheit gerade auf Grund der Thematik Verkehr, die wir landauf, landab diskutieren, sehr öffentlichkeitswirksam ist. Und die wir heute sicher entsprechend diskutieren. Und ich bin auch davon überzeugt, dass sie da und dort in verschiedenen Punkten auch sehr kontroversiell diskutiert werden wird.

Ich möchte mit dem öffentlichen Verkehr beginnen und hier die Schwerpunkte herausstreichen. Vor allem deshalb, weil wir immer dem Vorwurf ausgesetzt sind, dass wir dort im öffentlichen Verkehr zu wenig und auf der anderen Seite im Individualverkehr, sprich Straßenbau, zu viel investieren.

Ich glaube, die Zahlen, die ich jetzt anschließend nenne, werden den einen oder die andere eines Besseren belehren. In Zahlen gegossen schaut der öffentliche Verkehr in Niederösterreich folgendermaßen aus und bildet sich somit auch im Budget 2013 entsprechend ab.

108 Millionen Euro stehen im Budget 2013 für den öffentlichen Verkehr zu Buche. Davon 21 Millionen für die NÖVOG, 30 Millionen für den Verkehrsdienstvertrag mit der ÖBB Personenverkehrs AG, 35 Millionen für die Buskonzepte landauf, landab und den VOR. Und 22 Millionen Euro für Förderungen, Investitionen und Planungen.

Das sind, und das kann man sich auf der Zunge zergehen lassen, um sage und schreibe ein Drittel mehr gegenüber dem Voranschlag für das Jahr 2012, wo wir 81 Millionen Euro im Budget stehen hatten. Konkret: Der Verkehrsdienstvertrag, wir hatten vor kurzem erst hier im Hohen Haus die Diskussion dazu, Niederösterreich hat als erstes Bundesland österreichweit diesen Verkehrsdienstvertrag mit der ÖBB Personenverkehrsgesellschaft abgeschlossen und den Vertrag unterzeichnet.

Damit haben wir landauf, landab eine Benchmark gelegt. Und dafür danke ich auch unserem Landesrat Carlo Wilfing, der hier die Verhandlungen vorangetrieben hat. Wir sichern mit diesem Verkehrsdienstvertrag das Grundangebot im öffentlichen Verkehr bis 2019. Sicherheit auf allen Strecken: 24,5 Millionen Zugkilometer durch Bund und Niederösterreich sind damit gesichert. 30 Millionen Euro werden hier vom Land finanziert, das

waren bisher 18 Millionen. Und das Angebot, die Qualität des Materials, die Pünktlichkeit und der Service sind festgeschrieben und sind letztendlich auch einklagbar gegenüber der ÖBB.

Ein weiterer großer Bereich, der rund 35 Millionen Euro im Budget ausmacht, sind die Buskonzepte. Seit 2009 kennen sie da und dort in den Regionen die neuen Busse und es gibt insgesamt seit 2009 4,3 Millionen Buskilometer pro Jahr mehr. Wir haben beispielhafte Erfolge. Die Waldviertellinie, erst kürzlich wurde sie evaluiert, Kursänderungen und Adaptierungen in Absprache mit der Region und den Gemeinden durchgeführt. Und erstmals kommen auch Kleinbusse zum Einsatz. Gerade aus dem Grund auch, wenn manche Linien eben nicht so frequentiert sind, um hier nicht den Vorwurf gelten zu lassen, wir fahren heiße Luft spazieren. Sondern wir haben hier reagiert und erstmals auch Kleinbusse auf diesen Linien eingesetzt.

Ein weiterer Erfolg bei den Buskonzepten die Wachau-Linie. Ich weiß, wie viele Minuten, Stunden sogar hier im Hohen Haus diskutiert wurde, ob jetzt Bahn oder Bus besser ist. Tatsache ist, dass die Wachau-Linie die Verdoppelung der Fahrgäste gegenüber der Bahn verbuchen kann. Dass wir hier kundenorientiert und den Bedürfnissen der Fahrgäste entsprechend angepasst fahren und natürlich auch der Erfolg sich entsprechend einstellt.

Punkt 3, die Investitionen. Investitionen in diesem Bereich des Budgets. Wir investieren, aber auch die ÖBB und der Bund investieren in Abstimmung mit dem Land Niederösterreich hier bei uns in unserem Heimatland. Und hier geht es im öffentlichen Verkehr in die Milliarden. Die neue Westbahnstrecke Wien-St. Pölten und Bahnhof Tullnerfeld 1,5 Milliarden. Westbahn viergleisig Ybbs-Amstetten 476 Millionen. Bahnhofspaket für 18 Bahnhöfe 120 Millionen Euro. Sanierung der Semmering Bergstrecke 119 Millionen. Der Semmering Tunnel, erst kürzlich der Spatenstich, 3 Milliarden Euro. Ausbau der Park and ride-Anlagen 4 Millionen Euro p.a.

Und dann kommen noch hinzu die Investitionen unserer NÖVOG, unserer NÖ Verkehrsorganisationsgesellschaft: Mariazeller Bahn 117 Millionen Euro, die Wachau Bahn mit 25 Millionen oder die Waldviertel Bahn im Touristischen mit 12 Millionen Euro.

Aus meiner Region kann ich zum Beispiel berichten, dass auch hier die NÖVOG den Reblaus-express zwischen Retz und Drosendorf übernommen hat und auch hier mit einer Sanierung der Gleisanlagen begonnen wird.

Wer also nach wie vor behauptet, dass wir in Niederösterreich nur in den Straßenbau investieren, der sollte sich die eben genannten Zahlen auf der Zunge zergehen lassen und wird mit Sicherheit eines Besseren belehrt.

Einen Meilenstein stellt mit Sicherheit die kürzlich präsentierte Regelung der Schülerjahreskarte dar. Dank unseres Herrn Landeshauptmannes und des Landesrates Wilfing werden künftig alle Schüler um 60 Euro auf allen Linien in der gesamten Ostregion an 365 Tagen im Jahr unterwegs sein können. Das ist ein absoluter Meilenstein! Und wie wir hören, interessiert sich auch schon Oberösterreich für dieses Modell und will sich hier anschließen. Soviel zum öffentlichen Verkehr.

Nun zum Straßenbau: Die Investitionen in den Straßenbau belaufen sich im Jahr 2013 auf rund 240 Millionen Euro. Diese Investitionen, und das wissen wir, sind nicht nur für die Regionen wichtig was die Erreichbarkeit betrifft, was die Lebensqualität für viele Menschen in den Ortschaften betrifft wenn es um Ortsumfahrungen geht, sie sind auch wichtig für Betriebsansiedelungen, Beispiel Gföhl, sondern auch ein großer Wirtschaftsfaktor. Der Wirtschaftsfaktor des Straßenbaus in Niederösterreich, womit tausende Arbeitsplätze in der Baubranche gesichert werden.

240 Millionen, die hier im Budget zu Buche schlagen, teilen sich in 120 Millionen in das hochrangige Straßennetz der ASFINAG und rund 120 Millionen Euro Investitionen in die Landesstraßen.

Niederösterreich baut seine Straßen im Sinne der Verkehrssicherheit unter Bedachtnahme auf Mensch und Umwelt. Verschwenkungen, Kreisverkehre, Abbiegespuren und viele, viele andere Maßnahmen, die wir als Abgeordnete landauf, landab kennen, haben in den letzten Jahren dazu beigetragen, dass seit 1995 bis 2011 die Zahl der Unfalltoten in Niederösterreich halbiert werden konnte. Erst letzte Woche konnte ich dabei sein wie auf der B4, B2 auf dieser Achse in meinem Nachbarbezirk Hollabrunn die Umfahrung Maissau eröffnet wurde. Mit Gesamtkosten von 81 Millionen Euro. Erstmals ein PPP-Modell. Ein Mammutprojekt, das hier gestemmt wurde. Das aber auch für die Achse B2, B4 ins Waldviertel einen Meilenstein darstellt. Sowohl in der Erreichbarkeit als auch in der Verkehrssicherheit.

Die Gruppe 6 umfasst aber auch – und damit komme ich zum inneren Betrieb – unsere Landes-

bediensteten. Wir haben 3.500 Mitarbeiter des Straßendienstes, die 13.600 km Landesstraßen betreuen, 4.364 Brücken betreuen. Und das mit 1.300 Fahrzeugen. Und, ganz wesentlich, sie führen in den Straßenmeistereien rund 730 Kleinbaumaßnahmen pro Jahr durch. Das ist von der Pflasterung bei der Ortsdurchfahrt bis hin zum Selbstbau von der einen oder anderen Abbiegespur.

Im Winter, geschätzte Damen und Herren, betreuen sie fast rund um die Uhr unsere Straßen, machen sie sicherer, besorgen den Winterdienst und sorgen dafür, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sicher unterwegs sein können.

Der Straßendienst ist eine wesentliche Stütze für die Gemeinden, indem die Arbeitsleistung bei der Gestaltung von Ortsdurchfahrten in Abstimmung mit der Gemeinde und den Anrainern übernommen wird. Das alles zusammen ist ein Bereich, worauf wir durchaus stolz sein können. Einerseits auf die Mitarbeiter, andererseits auf die Führung in der Straßenbauabteilung.

Ich darf Dank aussprechen an den Mitarbeiterstab von unserem Herrn Straßenbaudirektor Dipl.Ing. Peter Beiglböck, der heute auch hier ist. Sein Team sitzt auf der Galerie, habe ich gesehen. Ein großes Dankeschön an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Straßendienstes! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein Danke aber auch an den Geschäftsführer der NÖVOG, an den Dr. Gerhard Stindl, der durch die Übernahme der Nebenbahnen und jetzt im Aufbau unserer NÖVOG Unglaubliches leistet. Mit sehr, sehr vielen Problemen konfrontiert ist, aber diese in Abstimmung mit den Regionen, mit den Gemeinden perfekt meistert.

Ein Danke aber auch abschließend den politischen Referenten. Einerseits beim Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, andererseits auch bei unserem Landesrat Mag. Carlo Wilfing für sein Engagement im öffentlichen Verkehr. Und Sie werden nicht verwundert sein, dass die Volkspartei, auch wenn wir heute sicher die eine oder andere kontroverielle Diskussion hören werden, dass die NÖ Volkspartei der Gruppe 6 bedingungslos ihre Zustimmung geben kann. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

**Abg. Mold (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Das Bundesland Niederösterreich hat bereits im Jahr 1991, also vor über 20 Jahren, ein Landesverkehrs-konzept erstellt um die verschiedenen Interessen im Verkehr abzuwägen, die Ressourcen so effizient als möglich einzusetzen und die einzelnen Regionen so gut als möglich zu erschließen.

Denn egal ob auf dem Weg zur Arbeit, beim Einkauf, in der Freizeit, als Fußgänger oder Radfahrer, ob im Auto oder im öffentlichen Verkehrsmittel: Es gibt kaum jemanden, der nicht in irgendeiner Art und Weise Verkehrsteilnehmer ist.

Die Hälfte der Wege, welche die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher täglich außer Haus zurücklegen, die werden mit dem Auto als Lenker zurückgelegt. Jeder zehnte Weg wird als Mitfahrer absolviert. 13 Prozent werden mit öffentlichen Verkehrsmitteln und 7 Prozent mit dem Rad zurückgelegt.

Und dass das Bundesland Niederösterreich, gerade was den Ausbau des öffentlichen Verkehrs betrifft, verstärkt Mittel investiert, das hat mein Vordner Jürgen Maier gerade erwähnt. Die vorgesehenen Budgetmittel werden gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel aufgestockt und es stehen damit 108 Millionen Euro für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs zur Verfügung.

Im Bereich Straße, um mit den einzelnen Maßnahmen zu beginnen, ist in der Region Waldviertel, die ich schwerpunktmäßig beleuchten möchte, mit der Eröffnung der Umfahrung Maissau ein wesentlicher Meilenstein verwirklicht worden. Einerseits das Ortszentrum von Maissau vom Durchzugsverkehr zu befreien, andererseits aber auch die Fahrzeit auf der Strecke Gmünd-Wien wesentlich zu verkürzen.

Auf der B37, die also das Waldviertel in Richtung Landeshauptstadt verbindet, werden im kommenden Jahr ebenfalls sehr viele bauliche Maßnahmen durchgeführt um den Verkehr sicherer und flüssiger zu gestalten. Es werden weitere 2+1-Strecken ausgebaut.

Ein Abschnitt, wo eine dritte Spur geschaffen wurde, im Bereich Sperkental-Marbach ist in diesen Tagen für den Verkehr freigegeben worden. Kostenpunkt 1,5 Millionen Euro. Weitere Maßnahmen sind also hier, auch im Bereich Rastbach ebenfalls einen dritten Fahrstreifen zu errichten. Kosten ebenfalls zirka 1,5 Millionen Euro.

Ein kritischer Punkt ist der Kreuzungsbereich Gföhl-Ost, nachdem sehr, sehr viele Unfälle bei dieser Abzweigung passiert sind. Und hier soll diese Kreuzung niveaufrei gestaltet werden mit einer Unterführung. Zirka 2,5 Millionen Euro werden hier investiert werden.

Auch eine Verbesserung der Ausweichmöglichkeit für landwirtschaftliche Fahrzeuge wird geschaffen mit zusätzlichen Traktorbuchten. Obwohl die Verkehrszählungen ja ergeben haben, dass es nicht vorwiegend die landwirtschaftlichen Fahrzeuge sind, die hier verkehrsbehindernd agieren, weil bei den Zählungen ein bis maximal zehn landwirtschaftliche Fahrzeuge täglich gezählt worden sind.

Nun zu einem Projekt, das in meinem unmittelbaren Heimatbereich Zwettl eine wichtige Maßnahme in den nächsten Jahren darstellen wird. Die zentrale Lage von Zwettl, wo die Verkehrswege des Waldviertels zusammenlaufen, die geografische Lage in einem Talkessel macht es erforderlich, dass hier der Verkehr großräumig mit einer Umfahrung außerhalb der Stadt eben umfahren wird. Diese Maßnahme von zirka 10,7 km Länge soll eben das Stadtzentrum vom Durchzugsverkehr befreien. Nach langen Planungen und der nun durchgeführten Umweltverträglichkeitsprüfung ist also ein positiver Bescheid diesbezüglich vorhanden, der jetzt bis zirka Ende Juli aufliegt. Und wenn hier keine wesentlichen Einsprüche mehr eingebracht werden, dann kann man davon ausgehen, dass dieses Projekt im kommenden Jahr zu bauen begonnen werden wird. Gesamtkosten für dieses Projekt zirka 82 Millionen Euro.

Eine weitere Verbesserung in Richtung Norden, Waidhofen a.d. Thaya und Schrems stellen natürlich die Umfahrungen Großglobnitz, Kleinpoppen, Niederglobnitz, Mayerhöfen dar. Die B36 führt hier durch sehr, sehr viele Ortschaften und es ist hier noch ein Abschnitt von zirka 8,5 km, den es neu zu errichten gilt. Die Vorbereitung zur Einbringung der Umweltverträglichkeitsprüfung ist derzeit im Laufen und soll dieses Projekt dann im Anschluss an die Umfahrung Zwettl ebenfalls umgesetzt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Investitionen im Straßenbau haben bewirkt, dass in den letzten 20 Jahren in unserem Bundesland die Zahl der Unfälle um die Hälfte zurückgegangen ist und die Zahl der Verkehrstoten um 45 Prozent gesunken ist. Obwohl natürlich jeder Verkehrstot einer zuviel ist. Aber die Maßnahmen haben dazu beigetragen, dass die Unfallrate, die im Jahr 1990 im Ortsgebiet noch bei 1,05 gelegen ist, mittlerweile

auf 0,61 zurückgegangen ist und im Freiland von 0,56 auf 0,31.

Der bedarfsgerechte Ausbau der Straßen dient also in erster Linie der Sicherheit und der Flüssigkeit des Verkehrs. Er dient der Absicherung der Wirtschaftsstandorte und hat somit wesentliche Effekte auf die Arbeitsplatzsituation in der Region. Und hat einen wesentlichen Effekt dahingehend, dass Menschen, die ihren Arbeitsplatz außerhalb des Wohnortes haben, mit eben günstigen Verkehrsverbindungen in der Region wohnen bleiben und damit sich die Bevölkerungsbilanz nicht negativ entwickelt.

Das sehen wir ja in den letzten Jahren, dass jene Orte, die verkehrsmäßig gut erschlossen sind, mittlerweile eine ausgeglichene bis positive Wanderungsbilanz haben. Ich betone Wanderungsbilanz, das heißt, die Gegenüberstellung von Abwanderung und Zuwanderung. Was wir natürlich im Waldviertel kaum bis nie schaffen werden, das ist eine positive Entwicklung der Gesamtbevölkerungsbilanz, weil wir natürlich eine Überalterung der Bevölkerung haben und wesentlich mehr Sterbefälle als Geburten in der Region zu verzeichnen sind.

Geschätzte Damen und Herren! Der bedarfsgerechte Straßenausbau ist aber auch Grundlage für die Abwicklung des öffentlichen Verkehrs, weil ja der öffentliche Verkehr in erster Linie auf den Straßen abgewickelt wird. Und hier möchte ich natürlich zum öffentlichen Verkehr den Bereich Waldviertelbus erwähnen. Die Waldviertellinien, die 2009 gestartet wurden, die sicherlich in der Anfangsphase nur sehr zögerlich von den Menschen angenommen worden sind. Das hat aber auch einen wesentlichen Grund: Dass hier in der Region vorher kaum mehr ein Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln zur Verfügung gestanden ist.

Auf Grund der Evaluierung im vorigen Jahr, wo eben Erfahrungen und Kritik der Bevölkerung, der Gemeinden, der Verkehrsteilnehmer eingebracht worden sind, wurden Kurse verändert, wurden Haltestellen verändert, zusätzliche Haltestellen errichtet, bedarfsgesteuerte Kurse eingeführt, Kleinbusse eingesetzt, um eben das Angebot effizienter zu gestalten. Mit diesen Maßnahmen konnte die Zahl der Fahrgäste um 19 Prozent gesteigert werden.

Auch für die Wachau-Linie, mein Vorredner hat es bereits angesprochen, die nicht nur das Nordufer anstelle der Wachau Bahn, sondern auch das Südufer der Wachau erschließt, konnte die Zahl der

Fahrgäste gegenüber der Bahn verdoppelt werden. Und die Buslinien, die angeboten werden, sind sogar grenzüberschreitend. Weil nämlich der Bereich Raabs a.d. Thaya, Dobersberg, Slavonice bis nach Telč, das ist jener Bereich, wo sehr, sehr lange die Diskussion über die Wiedererrichtung der nicht mehr vorhandenen Bahnlinie geführt wurde, auch hier ist eine Buslinie eingesetzt seit Dezember des vorigen Jahres, die nicht nur an Werktagen, sondern eben um es auch für den Tourismus entsprechend nutzbar zu machen, auch am Wochenende geführt wird. Damit eben die Fahrgäste zwischen dem Waldviertel und der Stadt Telč hier die Möglichkeit haben, öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen.

Und ich glaube, dass auch dieses Jugendticket, wir haben es heute bereits gehört, dieses Jugendticket meiner Meinung nach eine wesentliche Belebung für die Waldviertler Buslinie sein kann. Weil hier Schülerinnen und Schüler auch am Nachmittag beispielsweise in die Musikschule zum Unterricht fahren können, oder zum Fußballtraining am Fußballplatz, was bisher mit der Schülerfreifahrt nicht möglich war.

Geschätzte Damen und Herren! Für den Tourismus sehr, sehr wichtig ist die Waldviertler Schmalspurbahn von Gmünd nach Litschau bzw. von Gmünd nach Groß Gerungs. Auch hier werden im kommenden Jahr wichtige Investitionen getätigt, die eben für den Tourismus in der Region sehr, sehr wichtig sind.

Zum Einen soll hier ein Empfangsportal in Gmünd errichtet werden sowie ein entsprechender Shop. Zum Anderen auch eine Remise zum Einstellen der Fahrzeuge sowie eine kleine Werkstätte. Nachdem heuer die Dampflok nicht eingesetzt werden kann weil sie die Kesselprüfung nicht positiv geschafft hat und daher repariert werden muss, wird ein zusätzlicher neuer Dieseltriebwagen angeschafft, der auf dieser Strecke eingesetzt wird und am kommenden Sonntag, den 17. Juni beim Bahnfest in Groß Gerungs das erste Mal der Öffentlichkeit präsentiert wird. Soweit es Ihnen möglich ist, würde ich Sie gerne dazu einladen.

Geschätzte Damen und Herren! Diese Maßnahmen sind wichtig um auch den Tourismus in der Region zu beleben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger. Er ist Hauptredner der Fraktion der Freiheitlichen Partei.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Ich glaube, man muss es auch wirklich der Fairness halber ansprechen, Herr Landesrat, Sie bemühen sich wirklich. Es hat sich wirklich einiges getan. Ich möchte hier auch dieses Ticket um 60 Euro für unsere Jugend wirklich begrüßen, ist wirklich eine erfreuliche Sache. Es tut sich was zwischen St. Pölten und Wien auf der Westbahn. Es tut sich auch sonst einiges. Aber ich möchte doch dazu sagen, in vielen Regionen ist trotzdem noch sehr viel zu tun.

Alles auf einmal geht nicht. Ich muss auch leider noch einmal auf das Zusperrren der Nebenbahnen zurückkommen. Es zeigt leider auch Wirkung, es zeigt im ländlichen Raum Wirkung. Da fehlen uns öffentliche Verkehrsmittel. Zum Teil haben wir sie gar nicht und zum Teil werden sie auch unzureichend eingesetzt.

Man hat jetzt auch mit der Verwaltung des schwarzen Eisenbahnfriedhofes in Niederösterreich begonnen. Und man hat jetzt das endgültige Begräbnis eingeleitet. Jetzt werden die Schienen, der Ober- und der Unterbau abgetragen, der Schotter wird an Ort und Stelle gleich geschreddert und verbleibt dann am ehemaligen Bahndamm. Und hier macht man den Gemeinden wieder einmal ein unmoralisches Angebot, nämlich Geld aus dem Erlös für das Eisen von den Schienen zu lukrieren. Aber man hat dann den Wermutstropfen für die Gemeinden, dass sie dann auf immer und ewig den Bahndamm auf eigene Kosten erhalten und pflegen müssen.

In Türnitz ist das schon Realität. Im Triestingtal, Weißenbach, Hainfeld ist es im Gespräch. Und ich kann mich erinnern, die NÖVOG hat schon ein ähnliches Spielchen gespielt mit den Anrainergemeinden der Mariazeller Bahn.

Die dürfen jetzt auch für die Schneeräumung sorgen, die dürfen die Bahnsteige, die Warteräume, die WC-Anlagen rein halten. Die dürfen den Blumenschmuck anbringen. Die dürfen fürs Klopapier aufkommen. Und böse Gerüchte, die ich ja nicht glaube, haben gesagt, man hat mit ihnen über die Bedarfszuweisungen gesprochen. Ich glaub das nicht, dass das Land einen Bürgermeister quasi erpresst mit Bedarfszuweisungen. Das glaube ich nicht.

Ich glaube, die Bürgermeister im Pielachtal die haben sich wirklich selber darum „gerissen“, dass sie für die NÖVOG die Häusl putzen dürfen, meine

Damen und Herren. Ja, so sollte Verkehrspolitik vielleicht nicht ausschauen. Man kann sich nicht als großer Bahnsanierer feiern lassen und dann tut man die Gemeinden, die ohnehin schon genug Schulden haben, dazu verpflichten, die Bahnhöfe zu pflegen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wie es halt in manchen Regionen bestellt ist, das zeigt auch die Erreichbarkeit von manchen überregionalen Zentren, von Regionen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln, aber auch mit dem Auto. Da braucht man oft wirklich mehr als eine Stunde Fahrzeit. Und das ist laut Verkehrsexperten nicht zumutbar. Wir haben da Problemzonen, das ist das Waldviertel, im Mostviertel, aber auch in Wiener Umlandregionen. Und ich denke, gerade in Zeiten des herrschenden Spritpreises, wo wir 500.000 Pendler in unserem Bundesland haben, die bis zum Äußersten belastet sind, da muss auch was passieren bitte.

Da können die meisten gar nicht umsteigen auf ein öffentliches, weil sie halt keines haben. Und genau diesen Menschen, genau diesen Pendlern, denen kürzt der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka im Voranschlag 2013 die Pendlerhilfe um mehr als eineinhalb Millionen Euro gegenüber 2011. Jener Herr Sobotka kürzt die Pendlerhilfe, der sich erst vor kurzem im Namen des NÖAAB für einen so genannten Pendler Euro stark gemacht hat. Medienwirksam stark gemacht hat. Und dann hat er im eigenen Budget für die Pendler nichts übrig. Gar nichts übrig!

Hier entpuppt sich der Landeshauptmannstellvertreter Sobotka wieder einmal als ein Verwandlungskünstler, meine Damen und Herren, der an Unglaubwürdigkeit einfach nicht zu überbieten ist. Zuerst laut nach Unterstützung für die Pendler schreien und dann still und heimlich die Pendlerhilfe um eineinhalb Millionen zu kürzen, das ist unseriös, das ist schäbig. So eine Behandlung haben sich unsere Pendler nicht verdient, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich frage mich überhaupt, was ist mit dem Pendler-Euro? Man hört nichts, man sieht nichts. Hat die Frau Ministerin die 300 Millionen schon überwiesen oder noch nicht überwiesen? Brauchen wir das Geld für Griechenland oder für Spanien oder bleibt es einfach wieder einmal ein schwarzer Wahlkampfgegag auf Kosten der leidgeplagten Pendler?

Und während sich die ÖVP die Kosten für die Eigenwerbung und für die Repräsentation zu reduzieren weigert, da blutet man die Pendler, da blutet

man die Familien aus. Und ich denke, das ist wirklich ein Schlag ins Gesicht unserer Landesbürger. Die wissen nicht mehr wie sie den Alltag bestreiten sollen und wie sie alles von ihrem hart erarbeiteten Geld zahlen sollen.

Und, meine Damen und Herren, ich komm' jetzt auch zu jenen Menschen, ich habe es das letzte Mal schon gesagt, die ihr beim Pendler-Euro vergessen habt. Ich komm zu jenen, die zwar nicht pendeln müssen, die trotzdem aber das eigene Fahrzeug brauchen. Weil sie eben die Dinge des täglichen Lebens und des Bedarfes sich besorgen müssen.

Ich denke da an Müttern mit kleinen Kindern. Ich denke an unsere älteren Mitmenschen. Ich denke an Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Die brauchen für ihren größeren Einkauf das Fahrzeug, das Auto. Das ist mit dem Zug und mit dem Bus einfach nicht möglich. Was macht man für die Familien, für die Mütter mit den kleinen Kindern? Denen kürzt man im Budget den Kindergartentransport. Genauso wie den Pendlern die Pendlerhilfe. Und dieser herrschende Spritpreisvampirismus, meine Damen und Herren, der saugt eben in allen Brieftaschen. Nicht nur in denen der Pendler, sondern in allen Brieftaschen aller Tankkunden im Land.

Und ich komme jetzt zu dieser Ursache dieser Wucherpreise an den Zapfsäulen. Das ist einmal die Erhöhung der Mineralölsteuer im Jahr 2011 gewesen. Es ist das Spekulantentum am Rohölmarkt. Und durch diese überhöhte Steuerbelastung und die Preistreiberei der Ölkonzerne haben wir das Spritpreishoch vom Juli 2008 übertroffen, bei weitem. Und im März 2012 haben wir den teuersten Tankmonat aller Zeiten gehabt.

Und diese Entwicklung hat sich leider bis zum heutigen Tag nicht geändert. Und das, obwohl die Preise am internationalen Rohölmarkt ständig sinken. So sank zum Beispiel der Preis für ein Fass Rohöl der Marke Brent am 4. Juni 2012 auf unter 99 US Dollar. Im Februar hat es noch 126 Dollar gekostet, das Fass. Die Kosten für die Marke WTI sanken am 4. Juni sogar unter 85 Dollar. Das hat im Februar noch 110 US Dollar gekostet. Und trotz dieser starken Abwärtsphase am Rohölmarkt geben diese Ölmultis diese Verbilligung bis zu 30 Prozent nicht an ihre Kunden weiter.

Und man muss sagen, die zum Jahresbeginn 2011 in Kraft getretene Spritpreisverordnung, die hat leider nicht zu niedrigeren Preisen geführt. Und es hat sich auch der Spritpreisrechner des Herrn Wirtschaftsministers als wertlos und wirkungslos

erwiesen. Und deshalb ist eine Deckelung der Spritpreise das einzige Mittel, um dem Raubrittertum der Mineralölkonzerne ein Ende zu bereiten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Auch das Einfrieren dieser Spritpreise, wie es jetzt das erste Mal zu Fronleichnam gemacht wurde, ist sicher ein erster Schritt, die Mineralölfirmer zur Vernunft zu bringen. Aber es bringt jedoch den Nachteil, dass die Tankstellenbetreiber die Preise auch diese ganze Zeit leider nicht senken dürfen. Das haben wir jetzt am vergangenen Wochenende gesehen. Zumindest ist es so kolportiert worden.

Und deshalb muss man die Bevölkerung nachhaltig entlasten. Und diese Preisregulierung, die wir an den langen Wochenenden jetzt haben, die muss man in eine dauernde Spritpreisdeckelung umwandeln, und zwar von maximal 1,20 Euro pro Liter. Und das soll der Wirtschaftsminister bitte durchführen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn man es sich anschaut, wir haben schon Preise an manchen Tankstellen gehabt beim Eurosuper von über 1,80 Euro. Da kostet das Anfüllen eines 70 Liter Tanks 126 Euro, in den guten alten Schilling 1.730. Also ich glaube, es ist wirklich schon für viele unleistbar. Diese furchtbare Entwicklung der Spritpreise die zeigt sich auch am Verbraucherpreisindex. Während die Verbraucherpreise im Gesamten seit 1991 um 54 Prozent angestiegen sind beträgt dieser Anstieg bei Superbenzin 128 Prozent und bei Diesel sogar 142 Prozent.

Aber meine Damen und Herren, neben der Belastung für Autofahrer, Pendler und Familien gibt's auch noch ganz andere existenzielle Sorgen, nämlich für die Freiwilligen. Dort gefährden die Spritpreise auch die Feuerwehren, die Rettungen, die im Jahr Millionen Kilometer im Dienste der Allgemeinheit zurücklegen. Und es läuft mir kalt über den Rücken wenn ich in den Medien lesen muss, dass die Rettungsorganisationen durch die Spritpreise bereits so belastet sind, dass für sie in Zukunft nur mehr jeder Zweite Einsatz leistbar wird.

Das darf in Österreich ...  
*(Abg. Mag. Riedl: Was du redest! Die machen doch die Verträge mit den Gemeinden! Wir zahlen immer alles! Es gibt in jedem Bezirk Verträge mit den Gemeinden. – Abg. Maier: Der hat keine Ahnung!)* Das sagen die Chefs der Rettung. Bitte nachzulesen. Du kannst dich dann melden und komm' raus. *(Weiterhin heftige Unruhe im Hohen Hause.)* Das ist keine Frechheit! Das ist in den Medien nachzulesen! Das ist nachzulesen! Ihr habt keine Ahnung!

Das ist nicht verunsichern. Das sind Aussagen der Chefs von der Rettung. Aussagen der Chefs von der Rettung. Der Chef von der Rettung hat sogar gesagt, er weiß gar nicht, wen er jetzt retten soll, den ersten oder den zweiten. Das habe nicht ich erfunden. Das habe sicher nicht ich erfunden. Aber ihr könnt noch lauter schreien, dass es die Leute da draußen auch hören. Das wär eh nicht schlecht.

Auf Grund der Wucherpreise an den Tankstellen ist bitte daher eine Spritpreisregelung analog des Modells, welches wir in Österreich bis 1981 gehabt haben, erforderlich. Wir haben eine steuerliche Belastung von rund 50 Prozent am Spritpreis, eine Deckelung auf 1,20 Euro ist durch die Anpassung der MÖSt durchzuführen. Und diese geringfügige Mindereinnahme des Bundes, die ist finanzierbar. Und die bringt auch eine rasche und eine nachhaltige Entlastung aller vom herrschenden Spritpreiswahnsinn betroffenen Menschen. Und nicht so wie der Pendler-Euro, den wir nie sehen werden. Keine!

Ich stelle dazu folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2013, betreffend Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal 1,20 Euro/Liter.

Die Erhöhung der Mineralölsteuer mit 01.01.2011 und das Spekulantentum am Rohölmarkt sind die Ursache der Wucherpreise an unseren Tankstellen. Durch überhöhte Steuerbelastung und Preistreiberei der Ölkonzerne haben die Spritpreise das Rekordhoch vom Juli 2008 bereits nicht nur weit übertroffen, sondern machten den März 2012 zum bisher teuersten Tankmonat aller Zeiten. Diese Entwicklung hat sich bis zum heutigen Tag nicht geändert – obwohl die Preise am internationalen Rohölmarkt derzeit ständig sinken. So sank der Preis für Rohöl der Marke Brent mit 04.06.2012 auf unter 99 US-Dollar pro Fass (Preis im Februar 2012: 126 US-Dollar). Die Kosten für ein Fass der Marke WTI sanken per 04.06.2012 sogar unter 85 US-Dollar (Preis im Februar 2012: 110 US-Dollar)!

Trotz dieser starken Abschwungphase am internationalen Rohölmarkt geben die Ölmultis diese Verbilligung bis zu 30 % (!) nicht an ihre Kunden weiter und zocken diese an den Zapfsäulen weiter ab.

Da die zum Jahresbeginn 2011 in Kraft getretene Spritpreisverordnung nicht zu niedrigeren Preisen geführt hat und sich weiters der vom Wirtschaftsminister ins Leben gerufene Spritpreisrechner als wirkungslos erwiesen hat, ist eine Deckelung der Spritpreise das einzige Mittel, um dem Raubrittertum der Mineralölkonzerne ein Ende zu setzen.

Das Einfrieren der Spritpreise zu Fronleichnam war ein erster Schritt zur Eindämmung der überhöhten Spritpreise, bringt jedoch den Nachteil mit sich, dass die Tankstellenbetreiber die Preise nicht senken dürfen. Eine Entlastung der Bevölkerung ist daher nur dann gegeben, wenn diese Preisregulierung an langen Wochenenden in eine ganzjährige Spritpreisdeckelung von max. 1,20 €/Liter durch Wirtschaftsminister Mitterlehner gewährleistet wird.

Der Höchstpreis an manchen Tankstellen betrug für Eurosuper bereits über 1,80 € (24,77 in Schilling). Die Befüllung eines 70 Liter Tanks kostet somit bereits 126,00 €, das sind in der alten Währung über 1.730,-- Schilling!

Besonders betroffen durch den Spritpreiswahnsinn sind die fast 500.000 nieder-österreichischen Pendler. Viele von ihnen sind in ihrer Existenz massiv bedroht und können sich die Fahrt zu ihrem Arbeitsplatz nicht mehr leisten. Dass die öffentlichen Verkehrsmittel keine Alternative für die meisten Betroffenen darstellen, ist hinreichend bekannt.

Eine durchschnittliche Pendlerfamilie ist durch die Erhöhung der MÖSt und den Höchststand der Spritpreise bereits mit über 500,-- € Mehrkosten gegenüber dem Vorjahr belastet.

Die exorbitante Entwicklung der Spritpreise zeigt sich besonders deutlich im Vergleich des Verbraucherpreisindex. Während die Verbraucherpreise im Gesamten seit 1991 um 54 % gestiegen sind, beträgt dieser Anstieg bei Superbenzin 128 % und bei Diesel sogar 142 %!

Neben der nicht mehr tragbaren Belastung der Autofahrer, Pendler und Familien entstehen dadurch auch existenzielle Sorgen für die Freiwilligenorganisationen. Die herrschenden Spritpreise gefährden auch die Existenz der Rettungsorganisationen und Feuerwehren, welche im Jahr Millionen Kilometer im Dienste der Allgemeinheit zurücklegen.

Auf Grund der Wucherpreise an den Tankstellen ist eine Spritpreisregelung, analog des Modells

welches in Österreich bis 1981 in Kraft war, erforderlich. Die steuerliche Belastung beträgt aktuell rund 50 % des Spritpreises. Eine Deckelung auf 1,20 € ist durch die jeweilige Anpassung der MÖSt durchzuführen. Diese geringfügige Mindereinnahme des Bundes ist leicht finanzierbar und bringt auch eine rasche und nachhaltige Entlastung aller vom herrschenden Spritpreiswahnsinn betroffenen Menschen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um die Einführung einer Preisdeckelung von maximal 1,20 € pro Liter Treibstoff zu erwirken.“

Jetzt könnt ihr schreien! (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Meine Damen und Herren, ich komm jetzt kurz zu den Grünen. Wie der Kollege Weiderbauer hat heute Vormittag gemeint, ... (*Zwischenrufe*) Nein, der ist noch da, der geht erst um halb neun wenn du aufgepasst hast. Wie der Kollege Weiderbauer heute Vormittag gesagt hat, verletzen wir die Gefühle mancher hier herinnen. Weil sie so zart besaitet sind.

Lieber Kollege Weiderbauer und liebe Grüne! Da gibt's eine Wiener Rathauspolitikerin, eine grüne, die hat die Gefühle einer halben Million Menschen verletzt vorige Woche. Von einer halben Million Menschen die Gefühle mit Füßen getreten.

Die erklärt diese Dame jedem niederösterreichischen Pendler, der mit dem privaten Auto in die Arbeit nach Wien fährt zur Persona non grata ... (*Abg. MMag. Dr. Petrovic: Sie verletzen den gesunden Menschenverstand! Sie verletzen alles! – Unruhe im Hohen Hause.*) Weil mich das ärgert!

Einpendler sind für diese Dame also unerwünscht und nicht mehr willkommen. Also bei der Integration seid ihr wesentlich großzügiger als beim Umgang mit den Niederösterreichern, liebe Grüne. Da seid ihr großzügig! Und richtet eurer Vizebürgermeisterin in Wien von mir aus, dass die niederösterreichischen Pendler auch Menschen sind. Und richtet ihr auch aus, dass sie auch einmal nach Wien eingependelt ist im „86er Jahr“. Da haben wir sie auch empfangen. Wir haben sie eingebürgert, wir haben sie nicht ausgegrenzt. Und das soll sie

auch mit unseren Pendlern nicht machen! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich komm' noch ganz kurz zu den Park and Drive-Anlagen. Es gibt da einen Bericht von der Landesregierung. Es wurde da schon einiges auch getan, das gibt dieser Bericht auch wieder. Wo sich leider noch nicht sehr viel getan hat, das sind die Park and Drive-Anlagen entlang der Westautobahn, der A1 vor St. Pölten. Und da gibt's immer noch so so genannte wilde Autoabstellplätze, wo sich die Pendler eben selber diese Park and Drive-Plätze suchen. Ist auch sehr erfreulich: Sie bilden Fahrgemeinschaften. Aber da zum Beispiel in St. Valentin, in Oed, in Amstetten Ost, in Pöchlarn und Melk werden diese auf so illegalen Abstellflächen abgestellt. Und das sollte man legal machen. Ich bringe dazu folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2013, betreffend Park & Drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1.

Auf Grund der überhöhten Treibstoffpreise kommt es verstärkt zur Bildung von Fahrgemeinschaften bei Pendlern, welche auf den Pkw angewiesen sind. Besonders entlang der Westautobahn A1 gibt es in Niederösterreich mittlerweile so genannte wilde Autoabstellplätze. Bei den Autobahnabfahrten St. Valentin, Oed, Amstetten-Ost, Pöchlarn und Melk werden diese illegalen Abstellflächen von den Pendlern stark frequentiert. Der positive Trend zur Bildung von Fahrgemeinschaften soll durch die Legalisierung und den Ausbau dieser Parkplätze unterstützt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, im eigenen Wirkungsbereich und mit den zuständigen Stellen des Bundes die notwendigen Schritte einzuleiten, damit die dringend notwendigen Parkplätze legalisiert und umgehend errichtet werden.“

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch zu Wort.



**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn's nicht so traurig wäre müsste man lachen und dem Kollegen Königsberger irgendwie die legitime Nachfolge des Abgeordneten Schwab zubilligen. Das, was er hier geliefert hat in der Verkehrsdebatte, war schlicht und einfach letztklassig. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Man fragt sich, wo ein Mensch lebt, der, wenn für die Mariazeller Bahn 117 Millionen Euro investiert werden, wenn hier neue Fahrzeuge kommen, Werkstätten, Gleise, alles Mögliche ... *(Abg. Waldhäusl: Alles andere habt ihr zugesperrt!)*

Du, wenn in einer Region die Landesausstellung kommt, und dann sorgt sich der Kollege Königsberger, dass vielleicht die Gemeinden auch was für die Bahn tun könnten. Das schlägt ja dem Fass den Boden aus! Da ist ein ganzes Tal in Aufbruchstimmung. Da freuen sich die Leute, da wollen sie rundherum was tun. Und dann ist seine größte Sorge, dass irgendjemand sich um die Bahn kümmern könnte. Meine Damen und Herren, ich verstehe die Welt nicht mehr, wenn ich das höre. *(Unruhe bei der FPÖ.)*  
Unfassbar!

Ich freue mich jedenfalls über das was hier gelingt für die Mariazeller Bahn und für eine ganze Region: Angewendete Regionalpolitik!

Ein zweiter Grund zur Freude - Herr Landesrat, da schau ich dich an, weil es war nicht einfach - ist der Fahrplan, der mit 9.12.2012 in Kraft tritt. Die neue Westbahn geht ans Netz. Das bedeutet, unter beträchtlichen Mitteln des Landes Niederösterreich auch Züge für die Pendler aus dem Westen von St. Pölten über die neue Strecke, die damit die Zeiterparnis ebenfalls nutzen können. Und das heißt für uns, ich kann es jetzt aus Zeitgründen nicht im Detail nennen, aber für die Pendler auf der so genannten inneren Westbahn, der Bestandsstrecke, eine verdichtete Schnellbahngeschichte bis Reklawinkel bzw. Tullnerbach-Pressbaum. Und auch für die anderen durch beschleunigte Regionalzüge 10 Minuten kürzere Fahrzeit. Herr Landesrat, das war nicht einfach, weil das auch technisch sehr komplex ist. Aber mit gutem Willen von VOR, ÖBB und letztlich uns ist das geschafft worden. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil man's sieht und weil ich es von vielen Pendleraktionen weiß, darf ich einen Antrag einbringen betreffend Taktverdichtung auf der Südbahn. Auch hier gibt's noch Möglichkeiten, Dinge zu verbessern. Da ist der Modal Split auch ziemlich ungünstig, 27:73. Und mein Antrag lautet *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Michalitsch zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend Taktverdichtung auf der Südbahn.

Die Südbahnstrecke ist eine der am dichtesten befahrenen Schienentrassen Österreichs. Die Pendelrelationen zwischen Wien und Niederösterreich sind hier besonders intensiv. Der Modal Split – also die Aufteilung zwischen öffentlichem Verkehr und Individualverkehr – beträgt bei den PendlerInnen und SchülerInnen in der Hauptverkehrszeit 27% ÖV zu 73% IV.

Um den Anteil der ÖV Pendler zu erhöhen, ist eine Taktverdichtung das Ziel, was allerdings aufgrund der bereits hohen Frequenz zurzeit laut Auskunft der ÖBB infrastrukturell nicht möglich ist. Die Verlängerung von bestehenden Schnellbahnverbindungen von Mödling bis Leobersdorf (25 km) hat den großen Nachteil, lediglich eine Verbesserung für zwei Haltestellen auf den ersten 5 km zu bringen bei vergleichsweise hohen Kosten weil für die stark frequentierten Halte (Baden, Bad Vöslau) ohnehin die vom Land NÖ finanzierten Doppelstockgarnituren (Wiesel) im Einsatz sind und erst in Leobersdorf die Schnellbahngarnituren gewendet werden können.

Alternativ soll daher eine Verdichtung zum ½ Stundentakt im Abendverkehr zwischen 18.00 und 20.00 geprüft werden. Dies wäre eine sinnvolle und effiziente Maßnahme für die Anbindung der kleineren Halte und könnte durch Umschichtung des Angebotes von der Mittagszeit auf die Abendstunden ohne zusätzliche finanzielle Belastung der Gemeinden erfolgen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, den VOR mit der Prüfung und regionalen Abstimmung dieser Taktverdichtung in den Abendstunden zu beauftragen, um eine für alle Gemeinden tragbare Lösung im Interesse der Pendler und Schüler zu finden.“

Der nächste Punkt betrifft den Straßenverkehr. Auch hier kann ich mich dem nur anschließen was der Kollege Jürgen Maier ausgeführt hat. Für uns in der Region ist da viel Gutes drinnen im Straßendienst. Er ist ja auch der Partner der ASFINAG was die hochrangigen Straßen betrifft in der Planung und Anbindung S34 - Traisental, A1, B1, B39, auch

ein Punkt, für den wir lang gekämpft haben, Anbindung des Pielachtals, in der Folge auch des Traisentals, das bis 2014 begonnen wird. Das freut uns in der Region, das ist Standortqualität. Die Spange Wörth, Verbindung B39, ÖBB, Drittfinanzierung Stadt, Land und ÖBB. Kerntangente Nord, Verbesserung der Landeshauptstadt, Anbindung - ich kann es nur stichwortartig nennen - das sind alles große Projekte, auf die die Leute wirklich warten und wo wirklich Verbesserungen da sind.

Genauso - und das möchte ich als Bürgermeister meiner Heimatgemeinde Eichgraben auch sagen - sind die Hilfestellungen des Straßendienstes für die Verkehrssicherheit in Kurven, Fußgängerübergängen und all diesen Dingen einfach eine Hilfestellung und eine Qualität, die ohne euch nicht möglich wäre. Das ist eine Freude, wenn man da die Straßenmeister, die Straßenbauabteilungen und auch die „Overheads“ am Werken sieht. Da kann man wirklich für die Bürger was bewegen. Dankeschön! *(Beifall der ÖVP.)*

Wir sind für den richtigen und guten Split, daher machen wir alles Mögliche für Wege, für Gehen, für Bewegung, aber auch für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel.

Rund um Wien werden die Parkpickerlpläne der Wiener äußerst skeptisch gesehen. Ich sage hier nur in aller Kürze, es kann nicht sein, dass die Wiener unsere Niederösterreicher, vielleicht auch die Wochenpendler, die Zweitwohnsitzer sind, hier zu Menschen zweiter Klasse machen. Hierzu wird der Kollege Hackl einen Antrag gemeinsam mit mir einbringen. Wir hoffen sehr, dass wir hier eine Lösung finden. Unsere Infrastruktur in Niederösterreich steht allen Menschen zur Verfügung, egal wo sie wohnen. Sie können diese benutzen, schnell, sicher, zügig. Und wir arbeiten intensiv daran. Das Budget ist die Basis dafür. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger. Sie ist Hauptrednerin der grünen Fraktion.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Klimakonferenz in Rio ist in aller Munde. Und wir wissen, es gehört etwas getan. Bei der CO<sub>2</sub>-Reduktion gilt Österreich als Nachzügler. Und wir wissen auch alle, dass Niederösterreich im Bereich des öffentlichen Verkehrs Nachholbedarf hat. Einen größeren Nachholbedarf hat.

Ich bin Realistin und habe natürlich auch bemerkt, dass einiges investiert worden ist. Ich nehme das auch sehr, sehr wohlwollend zur Kenntnis. Trotzdem sind noch einige größere Baustellen. Und darauf möchte ich hinweisen.

Grüne Mobilität ist unabdingbar und erhöht die Lebensqualität. Und sie erspart jedem Niederösterreicher viel Geld. Auch den Jugendlichen. Und wie das gestern schon erwähnt worden ist von Herrn Landtagspräsidenten Heuras, sind leistbare Öffi-Tickets für Jung und Alt notwendig für einen modernen Lebensstil. Und ich denke, wenn in der ÖVP intern schon einmal daran gedacht wird, dass es einen modernen Lebensstil gibt und den man mit öffentlichen Verkehrsmitteln kombiniert, sind wir schon einen Schritt weiter. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dass beim Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln Geld gespart werden kann, ist auch evident. Und ich sage auch immer wieder und ich habe mir heute drei Beispiele 'raus gesucht die man auch im Internet nachlesen kann damit es augenscheinlich wird: Bei der Strecke Wr. Neustadt nach Wien würde man sich ersparen, wenn man das Auto stehen lässt und nur öffentlich nach Wien fährt, in einem Jahr - jetzt kommt's drauf an welches Auto man hat - zwischen 2.500 und 5.000 Euro.

Wenn man bei der Strecke St. Pölten-Krems das Auto stehen lässt und öffentlich fährt ein Jahr lang kann man sich zwischen 2.000 und 4.000 Euro sparen. Und wenn man bei der Strecke Korneuburg-Hollabrunn das Auto stehen lässt und mit Öffis fährt, kann man sich in einem Jahr zwischen 2.700 und 4.800 Euro sparen. Und ich denke, das alleine ist ein Argument, dass man in Niederösterreich in den öffentlichen Verkehr investieren muss.

Einen weiteren Satz habe ich gestern gehört, der mir sehr gut gefallen hat, allerdings zu einer anderen Thematik. Auch wieder vom Herrn Landtagspräsidenten Heuras, der gesagt hat bei der Schulthematik, man muss ein Angebot schaffen, damit sie die Wahlfreiheit haben. „Sie“ sind die Schülerinnen. Ja, diese Wahlfreiheit muss es geben! Und ich fordere auch in Niederösterreich die Wahlfreiheit für die Mobilität! Man muss wählen können, ob man mit dem Auto fahren will/kann oder ob man mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren kann. Im Moment ist es leider nicht immer möglich. *(Präs. Mag. Heuras: Kein Einspruch!)*

Was aus meiner Sicht als Verkehrssprecherin fehlt in der Verkehrspolitik in Niederösterreich, ist der richtige, mutige Schritt in eine Gesamtver-

kehrspannung, die den Bedürfnissen der Niederösterreicherinnen in den nächsten 20 Jahren und darüber hinaus für alle Jungen und Alten gerecht wird. Das fehlt!

Und ich weiß nicht Jürgen, ob dir das aufgefallen ist, aber beim Straßenbau spricht man sofort von Arbeitsplätzen. Ich behaupte, beim Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel, seien es jetzt Schienen, seien es Bahnhöfe, schafft man auch Arbeitsplätze. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es ist immer wieder die Frage „Henne oder Ei“. Eine nachhaltige Verkehrspolitik, die leider in dem großen Flächenland Niederösterreich nicht wirklich angeboten wird, kann das Mobilitätsverhalten ändern. Aber dazu braucht man auch das Angebot. Und dazu muss investiert werden! Und dann würde auch unsere Emissionsbilanz besser ausschauen. Und auch in unserem Energiebericht 2030 ist festgeschrieben, dass wir im Bereich des öffentlichen Verkehrs etwas tun wollen und müssen.

Zum Vergleich: Oberösterreich. Auch ein Flächenland, schwarz-grüne Regierung. Die haben im Jahr 2012 im Voranschlag 120 Millionen Euro für den öffentlichen Verkehr budgetiert. Tirol, ein kleines Land, allerdings ÖVP-regiert, hat rund 82 Millionen Euro investiert in den öffentlichen Verkehr.

*(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Ich denke, da gäbe es für Niederösterreich schon noch ein bisschen Spielraum, um das aufzuholen was in den letzten Jahrzehnten verabsäumt worden ist oder nicht Priorität hatte. Und möglicherweise – und das wäre mein Wunsch und ich bin auch Optimistin, ich glaube, wir werden möglicherweise in diese Richtung gehen – können wir Vorzeigeland werden im Bereich des öffentlichen Verkehrs.

Ein Negativbeispiel, das aktuell ist wie es nicht sein soll und wo wir nie, nie einen guten Start machen werden ist das neue Einkaufszentrum in Gerasdorf. Es ist gestern in den Medien gewesen. Damit werden zirka 1.600 Arbeitsplätze geschaffen. Das ist toll! Das ist wirklich toll! In den Unterlagen von dem Einkaufszentrum wird geworben, dass es ein Einkaufszentrum für zirka 2,2 Millionen Menschen sein soll. Erreichbar in 45 Minuten mit dem Pkw. Es hat auch 4.000 Pkw-Abstellplätze. Und wenn man sich dann anschaut, wie komm' ich öffentlich hin – weil es gibt da nicht wirklich einen Bahnanschluss -, dann wird verwiesen darauf, dass man bemüht ist, einen Busverkehr dorthin zu bringen. Dieses Einkaufszentrum, das einmal sich

selbst gelobt hat, ein „grünes“ Einkaufszentrum zu sein, weil es besonders nachhaltig gebaut ist, ist ein falsches Beispiel für gute Verkehrspolitik!

Ich glaube, da wird man noch sehr, sehr viel investieren müssen, damit man diesen Fehler, der vor Jahren begangen worden ist, wieder ausmerzen kann. Meine Bitte, das muss man sich anschauen! Weil wenn wirklich 2,2 Millionen Menschen als Einzugsgebiet gerechnet werden, dann muss man doch gewährleisten, dass ein Großteil davon öffentlich anreisen kann.

Und ich komm' zu einem guten Beispiel, jetzt sind wir beim Wiener Beispiel, das 365 Euro-Ticket. Das ist ein gutes Beispiel! Es ermöglicht vielen Menschen in Wien, günstig täglich zu pendeln. Und es hat auch gezeigt, dass durch dieses Angebot 60.000 Menschen mehr ein Öffi-Ticket gekauft haben. Mein Wunsch ist, dass auch Niederösterreich eine Vorreiterrolle im Bereich öffentlichen Verkehr einnimmt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich glaube, es ist möglich! Und deswegen haben wir auch einen Antrag gestellt, dass mehr Geld für den Nahverkehr investiert wird. Zirka 40 Millionen mehr, damit wir auf 100 Millionen kommen. Das soll ein Beginn sein um eine nachhaltige Verkehrspolitik zu initiieren. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Der Antrag lautet *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Amrita Enzinger Msc, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. 1257/V-10, betreffend Ausbau des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich.

Die Klimakonferenz in Rio de Janeiro ist in aller Munde, leider gehört Niederösterreich, wie auch das restliche Österreich zu den Schlusslichtern bei CO<sub>2</sub>- Reduktion und Klimaschutz.

Erst eine nachhaltigere Verkehrspolitik, die in Form einer Gesamtverkehrsplanung den Bedürfnissen der NiederösterreicherInnen vorausblickend auf die nächsten 20 Jahre gerecht wird, könnte das Mobilitätsverhalten von jungen wie auch älteren Menschen verändern. Somit könnte auch das Ziel, eine Verbesserung der Emissionsbilanz wie sie im NÖ Energiefahrplan 2030 festgeschrieben ist, erreicht werden. Durch den massiven Ausbau des öffentlichen Verkehrs kann mehr Lebensqualität für jeden Einzelnen von uns gewonnen werden.

Ausschlaggebend für das Umsteigen auf Öffentliche Verkehrsmittel ist, dass sowohl Verfügbarkeit wie auch Qualität sukzessive durch einen entsprechenden Masterplan verbessert werden, wie unser Nachbarland Schweiz es bereits umgesetzt hat.

527.600 Menschen pendeln täglich nach Wien, davon 417.550 im motorisierten Individualverkehr aber nur 21%, nämlich 110.050 im öffentlichen Verkehr. Daher muss für Niederösterreich der Ausbau der Öffis oberste Priorität haben. Dies muss durch zahlreiche Änderungen wie die Stärkung der wichtigen öffentlichen Verkehrsachsen durch erweitertes Angebot, kürzere Intervalle, bessere Vernetzung mit anderen Öffis, Pünktlichkeit usw. geschehen. In den Schienenausbau und in Intermodalität muss jetzt investiert werden, damit leistbare Mobilität in einigen Jahren für alle NiederösterreicherInnen, auch in den diesbezüglich benachteiligten Regionen Most- und Waldviertel, Marchfeld und Teilen des Südens möglich ist.

Die finanziellen Investitionen in den öffentlichen Verkehr (Schiene, Bus, Rad, Alternativantrieb) müssen rasch und nachhaltig erhöht werden, damit eine Vielzahl an Projekten umgesetzt werden können.

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert rd. 40 Mio. Euro mehr an Budgetmittel (also rd. 100 Mio. Euro insgesamt) für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs bereitzustellen, diesen mit allen verantwortlichen Stellen des Landes, Bundes und ÖBB zu planen und raschest umzusetzen, damit leistbare Mobilität für alle NiederösterreicherInnen bald Realität werden kann.“

Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Geschätzte Frau Kollegin Enzinger, ich glaube, dass wir hier in Niederösterreich für das Jahr 2013 für das Budget 2013 einen sehr guten Mix aufgestellt haben was den Individualverkehr anbelangt und den öffentlichen Verkehr. Ich darf vielleicht noch einmal ganz kurz wiederholen was im öffentli-

chen Verkehr hier anberaumt ist. 108 Millionen! Das ist um ein Drittel mehr als im Budget 2012.

Die ÖBB ist dank des Verkehrsverdienstvertrages pünktlicher geworden. Keine Strecken wurden gestrichen. Die Zugverbindung wird mit Ende des Jahres 2012 von Wien nach St. Pölten um 22 Minuten kürzer sein. Das ist auch eine Steigerung der Lebensqualität für die Pendlerinnen und Pendler. 600 neue Bushaltestellen wurden errichtet. Tausend zusätzliche Park and ride-Anlagen. Also ich glaube, wir sind hier wirklich sehr gut unterwegs. *(Abg. Waldhäusl: Danke Erwin! – Abg. Razborcan: Danke Carlo!)*

Und last but not least, es wurde heute auch schon einige Male erwähnt, dieses Jahresticket für alle Schülerinnen und Schüler in Wien, Niederösterreich und Burgenland. Ich habe in den letzten Tagen enorm viele Reaktionen auf dieses Angebot erhalten in persönlichen Gesprächen, habe auch E-Mails erhalten bzw. Meldungen auf Facebook. Und das hat mich dazu veranlasst, auf der einen Seite hier bei dir, lieber Herr Landesrat, und beim Herrn Landeshauptmann mich noch einmal zu bedanken für diese tolle Initiative, was das Jugendticket um 19,60 Euro anbelangt bzw. das Jugendticket „Top“ um 60 Euro bzw. auch noch im Nachhinein für das Semesterticket, wo die Förderung ja von 50 Euro auf 75 Euro aufgestockt wurde.

Und ich denke, dass dieses Paket der richtige Weg in die Zukunft ist. Ich könnte mir aber auch vorstellen, dass man dieses Paket auch noch evaluieren kann und optimieren kann. Und deshalb erlaube ich mir einen Resolutionsantrag zu stellen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Lobner zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend Jugendticket und NÖ Semesterticket – Förderung.

Ab dem Schuljahr 2012/2013 gibt es zwei in Niederösterreich, Wien und dem Burgenland einheitliche Tickets für alle SchülerInnen und Lehrlinge bis zum vollendeten 24. Lebensjahr zur Auswahl:

- Jugendticket um € 19,60 gültig für beliebig viele Fahrten zwischen Wohnort und Schule an Schultagen.

- Jugendticket Top um € 60,00 gültig für beliebig viele Fahrten mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln in Niederösterreich, Wien und dem Burgenland an 365 Tagen im Jahr.

Für StudentInnen wird mit dem Wintersemester 2012/13 die NÖ Semesterticket – Förderung von € 50.- auf € 75.- angehoben.

Damit wird für SchülerInnen, Lehrlinge und StudentInnen der öffentliche Verkehr attraktiver, ein Beitrag zur Verkehrssicherheit dieser Gruppe geleistet, der Klimaschutz konkret vorangetrieben und es werden die Familienbudgets spürbar entlastet.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, den VOR mit der Evaluierung der gesetzten Maßnahmen – Jugendticket, Jugendticket Top und NÖ Semesterticket Förderung – zu beauftragen, mit dem Ziel eines weiteren Ausbaus dieser Angebote für Kinder, Jugendliche und StudentInnen.“

Geschätzte Damen und Herren, ich darf mich nun dem Individualverkehr zuwenden. Auch hier wurden tolle Projekte in den vergangenen Jahren umgesetzt und werden in den kommenden Jahren noch folgen. Und hier möchte ich mich im Speziellen bei unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bedanken, der in den vergangenen Jahren dank seines Verhandlungsgeschickes auch mit dem Verkehrsministerium einiges ermöglicht hat. Speziell in den Jahren zwischen 1995 und 2011 sind ja sehr viele Projekte umgesetzt worden, die vielleicht in dieser schnelllebigen Zeit bei dem einen oder anderen auch schon in Vergessenheit geraten sind. Deshalb erlaube ich mir, die Projekte einmal kurz im Stakkato aufzuzählen.

Die Autobahnen und Schnellstraßen. Was wurde hier erledigt? Die A2, Ausbau auf 8 Spuren, der Südautobahnabschnitt Guntramsdorf - Baden. A2 Anschlussstelle Industriezentrum Wr. Neustadt Süd – Kottlingbrunn - Bad Vöslau, die A2 Generalerneuerung und die 4. Spur von Landesgrenze Wien bis Guntramsdorf. (*Abg. Razborcan: Gute Verkehrsministerin!*)

A2 Umbau Knoten Vösendorf, A4 Knoten Schwechat bis Flughafen. Plus die Generalerneuerung plus die dritte Spur. (*Abg. Razborcan: Danke Doris Bures!*)

A6, Spange A4 Kittsee, A22 sechsstreifiger Ausbau und Korneuburg Ost - Stockerau Ost, S1 Knoten Vösendorf - Knoten Schwechat. (*Abg. Razborcan: Danke Doris Bures!*)

S1 Knoten A22 - Eibesbrunn - Süßenbrunn. A5 Nordautobahn Neubauabschnitt S1 -A5 bis Schrick. (*Abg. Razborcan: Danke Doris Bures!*)

Sie sehen hier, sehr viel ist passiert. Weitere Projekte sind hier in Anbahnung. Und speziell die aktuellen Straßenprojekte, die vielen Umfahrungsstraßen sind ein Segen für die Bevölkerung, sie bringen den Schwerverkehr aus den Ortschaften und entlasten so die Bevölkerung und erhöhen so die Lebensqualität.

Was ist hier geplant? Wir haben es schon angesprochen heute: Die B4 Umfahrung Maissau. Die B8, L9 in meinem Bezirk, die Umfahrung und Zubringerstraße Gänserndorf, die B36 Umfahrung Zwettl, die B17 Umfahrung Sollenau - Theresienfeld, B37 Anschlussstelle Gföhl Ost, B40, B 46 Umfahrung Mistelbach. Die B123 Pyburg - Wimpasing, L96 Südumfahrung Steinakirchen am Forst und die L88 Umfahrung Seitenstetten.

Sie sehen, geschätzte Damen und Herren, es passiert hier wirklich sehr viel. Und ich glaube, das ist im Sinne der Bürgerinnen und Bürger. Und ich darf vielleicht ein Beispiel etwas näher erläutern weil es meinen Bezirk betrifft und weil das eine enorme Erleichterung in Zukunft für den Bezirk Gänserndorf, für das Marchfeld bringen wird, das ist die S8 Marchfeld Schnellstraße.

Eine riesengroße Erleichterung bei uns im ganzen Bezirk, speziell hier im Marchfeld. Nördlich der Donau gibt es nämlich bis dato keine hochrangige Straßenverbindung Richtung Osten. Und die S8 Marchfeld Schnellstraße zwischen der S1, Wiener Außenring Schnellstraße, und der Staatsgrenze bei Marchegg bildet eine Verbindung mit den Ballungsräumen zwischen Wien und Bratislava. Und ermöglicht künftig eine hochrangige Verkehrserschließung des Marchfeldes.

Dieses Straßenprogramm wird in zwei Abschnitten erfolgen. Zum Einen der Ast bis Gänserndorf, die L9 mit Bau 2014 bis 2016. Und im zweiten Abschnitt Baubeginn nach 2017. Ich glaube, das ist für das Marchfeld ein enorm wichtiger Schritt. Und ich möchte mich hier noch einmal recht herzlich bedanken. Und denke, dass wir mit diesem ausgewogenen Verkehrsprogramm sowohl im Individualverkehr als auch im öffentlichen Verkehr auf einem richtigen Weg sind. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Gruppe 6 Verkehr, auch von mir einige Wortmeldungen. Ich möchte zu Beginn gleich die Gelegenheit nutzen und mitteilen, dass mein Kollege Königsberger gerne dem Antrag Parkraumbewirtschaftung und dem Antrag Jugendticket und Semesterticket beitreten würde.

Komme jetzt zu einem Bereich, der es mir nicht sehr leicht macht. Es ist wunderschön, in einer Debatte darüber zu hören wie Abgeordnete loben und sich darüber freuen, dass bei ihnen alles in Ordnung ist. Und da frisst mich dann immer der Neid. So wie jetzt der Vorredner, der Kollege Lobner. Wenn ich an deine Region denke, was du dort zusammen gebracht hast und wie es im Weinviertel jetzt ausschaut verkehrsmäßig, frisst mich der Neid als Waldviertler. Und da würde ich mir wünschen, dass wir jetzt, wenn das alles abgeschlossen ist, dann auch das Waldviertel einmal in Angriff nehmen betreffend diverser Verkehrsangelegenheiten. Denn wir werden tatsächlich sowas von stiefmütterlich behandelt von der Politik wie in keinem anderen Bundesland es eine Region gibt.

Egal wo man im Waldviertel in welche Himmelsrichtung man fährt, man braucht eine Stunde um eine Autobahn zu erreichen. Und wir spüren ja die Probleme. Wir haben die Abwanderung. Wir haben dort die Abwanderung nicht, wo man schon näher zu einer ordentlichen Verkehrsanbindung kommt. Und wenn ich dann höre jetzt „Marchfeld Schnellstraße“, alles perfekt, das freut mich, und ich vergönne es allen. Aber man muss auch verstehen, dass ich mit der Bitte immer wieder komme, auch einmal für das Waldviertel tätig zu werden. Denn es kann nicht sein, dass man hier viele, viele tausend Menschen ausschließt. Ausschließt von jenen Vorteilen, die tatsächlich in anderen Regionen nicht mehr eine Frage sind.

Und ich bin mittlerweile ja kein Einzelner mehr. Und es ist ja so weit dass quer durch alle Parteien es Politiker gibt, die sagen, hier muss etwas geschehen. Und da bin ich der Letzte, der jetzt sagt, ich bilde mir diese Variante oder diese Variante einer ordentlichen Hochleistungsstraße, Schnellstraße oder Autobahn ein.

Früher haben wir darüber diskutiert. Ich weiß, ich bin schon sehr lange in diesem Haus und wir haben darüber diskutiert. Und dann war es die Variante, weil eben im Weinviertel hier einmal was kommt, dass man dann über Hollabrunn, Eggenburg das Waldviertel mit einer Autobahn versorgen kann wo man dann Richtung Vitis entlang zur Franz

Josefs Bahn Richtung Tschechien eine Anbindung macht.

Dann hat es wieder Bestrebungen gegeben, die gesagt haben, naja, wenn dort Ortsumfahrungen gemacht werden, vielleicht ist es doch besser über Krems, jetzt mit der neuen Brücke, dass man dann entlang dieser Strecke nachdenkt, wie kann man dort ausbauen, die B37, die berühmte Straße um die es heute auch noch geht. Aber nicht einmal da ist man ja bereit seitens der Politik jetzt hier Geld in die Hand zu nehmen. Nicht einmal nur für die Pendler. Sondern nicht einmal für die Verkehrssicherheit ist man hier bereit, Geld auszugeben.

Und dann wundert es einen dann nicht, dass die Waldviertler sagen, wir sind „angfressen“ auf die Politik. Und in der Phase natürlich auf die Parteien, die das zu verantworten haben. Und du weißt es, du hörst es ja oft genug.

Und es gibt ja mittlerweile das Problem im Waldviertel, wenn im Waldviertel diskutiert wird, Politiker aller Parteien sagen, es kommt eh und das wird passieren, wir brauchen es ja eh. Da sagen sie es. In der „NÖN“ und im Bezirksblatt wollen sie es auch noch lesen, damit die Bürger sagen, unser Abgeordneter, unser Bürgermeister tritt für die Region ein. Sitzt man da im Landtag, da wird dann anders gefragt, dann sind sie wieder dagegen.

Und ich glaube, das ist genau das Problem, das wir haben und das ihr nicht gehabt habt. Weil ihr habt an einem Strang gezogen im Weinviertel. Ihr ward euch einig und habt gesagt, ihr wollt diese Aufschließung. Ihr habt euch nicht gefürchtet vom Verkehr, sondern ihr habt gesagt, der Verkehr ist in Ordnung, der ist sowieso da, aber er wird Ansiedlungen im Bereich der Wirtschaft bringen und, und, und. Weil man weiß, wenn Straßen errichtet werden, kommt der Verkehr.

Nur, wir haben das Problem, dass wir den Verkehr haben. Du weißt es, lieber Landesrat. Es gibt eh diese Fahrverbote jetzt in den Ortschaften, mit dem Lkw, die leider nicht das gebracht haben was man möchte. Jetzt haben wir den Lkw-Verkehr aus Tschechien dass unsere Pendler noch 20 Minuten länger nach Wien brauchen. Die haben wir. Aber die ausgebaute Strecke ist nicht vorhanden.

Und ich glaube, man müsste da wirklich ein Signal setzen dass man zumindest einmal die Planung ins Auge nimmt und sagt, lassen wir einmal mit einer Studie planen, welche Variante wäre die sinnvollste für diese Region. Weil in ein paar Jahren, wir ersticken im Verkehr, der aus Tschechien kommt. Und nur deswegen, weil der Waldviertler so

fleißig ist und sowieso der Arbeit nachfährt, muss man nicht sagen, jetzt brauch' ich nichts machen. Denn es ist schon so, wenn man sich die Abwanderungszahlen anschaut von ganz Niederösterreich und den Bezirken wissen wir alle, die auch kommunalpolitisch tätig sind, du bist der Präsident vom Gemeindeverband, du weißt es. Und wenn du dir das anschaust, da kann man diskutieren und wenden wie man möchte. Aber wenn ich eine ordentliche Infrastruktur habe, dann bringt das schon was.

Warum haben wir Gemeinden wo es besser ist? Warum ist der Bereich um Vitis besser? Weil dort zumindest für unsere Verhältnisse schon eine ordentliche Straße vorhanden ist. Und daher blüht dort auch die Wirtschaft. Dort hat die Gemeinde auch richtig erkannt, die damalige Bürgermeisterin, wir setzen auf die Wirtschaft. Dort hat es Betriebsansiedelungen gegeben und da funktioniert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und daher wäre auch einmal der Gedanke, einmal zu sagen, schauen wir es uns an, wie könnte es sein? Und der Waldviertler ist nicht so dass er sagt die Variante oder die Variante. Wir wollen einfach nur, dass einmal etwas geschieht. Und wir sind ja nicht mehr alleine.

Ich mein, wenn man sich heute die „Kronen Zeitung“ angeschaut hat, mittlerweile springt auch die Kirche auf. Ich mein, die fangen zu beten an und sagen, hoffentlich passiert was. Der Abt bitte von Altenburg, der Heidinger, schreibt ja in der „Kronen Zeitung“ dass hier das Problem der Erreichbarkeit vorhanden ist, weil er keine Gäste hin bekommt. Schuld ist die schlechte Erreichbarkeit.

Wenn das ein Politiker sagt, sagt man, naja, das ist ein Populist. Nein! Der Abt einer betroffenen Region. Und die ist ja noch besser gestellt wie im tieferen Waldviertel oben. Weil in Altenburg man ja doch eher, wenn man in Horn ist, ist man schon näher Richtung Wien. Und da ist es natürlich so, dass immer öfter, so schreibt er, werden Stimmen laut, den Bau einer Autobahn ins Waldviertel zu fordern. Beten ist momentan das, was er machen kann, schreibt er.

Und ich meine daher, nur weil es in dem Fall halt ein Freiheitlicher war, der das immer gefordert hat oder dann auch ein SPÖ-Politiker, der ehemalige Präsident des Landtages, Koczur, der einfach gesagt hat, der herumgekommen ist in ganz Österreich, als Präsident vom Städtebund. Ein Kollege von dir hat es auch schon gefordert. Und es gibt auch ÖVP-Politiker, die es in den Regionen fordern.

Bitte, setzen wir auch einmal Taten! Stehen wir zu diesen Waldviertler Problemen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bringe daher einen Antrag ein, Infrastrukturpaket für das Waldviertel *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Antoni, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2012, betreffend Infrastrukturpaket für das Waldviertel.

Betrachtet man die derzeitige Situation der Waldviertler Bevölkerung und vor allem deren Pendler, kommt man zur Ansicht, dass es sich hier um Menschen zweiter Klasse handelt. Egal in welche Himmelsrichtung sich der Bürger bewegt, er braucht ca. eine Stunde um eine Autobahn oder Schnellstraße zu erreichen. Diesen Umstand gibt es in keinen anderen Teil Österreichs und ist auch der Hauptgrund, warum sich im Waldviertel immer weniger Betriebe ansiedeln bzw. ihren Standort ausbauen. Die daraus resultierende Abwanderung kann von der Politik nicht gestoppt werden.

Auch im Bereich der Schiene (Franz-Josefs-Bahn) gibt es immer schlechtere Verbindungen und die Qualität der Bahnfahrten zur und von der Arbeit wird ständig erschwert. Zu all diesen Problemen kommt jetzt noch das erhöhte Aufkommen von LKW aus dem Osten, die sich jetzt, um Maut auf der Autobahn zu ersparen, in Kolonnen auf den Bundesstraßen durch das Waldviertel quälen. Auch das verhängte Fahrverbot für Mautsünder hat hier keine Erleichterung gebracht. Zum Leid der Autofahrer, aber auch der Waldviertler Bevölkerung, die außer Gestank und vermehrtem CO<sub>2</sub> Ausstoß keinen Nutzen haben.

Die Politik sollte daher raschest entgegenwirken und gezielte Maßnahmen für das Waldviertel setzen. Die benötigten Maßnahmen werden mittlerweile auch verstärkt von SPÖ- und ÖVP-Mandataren aus dem Waldviertel geteilt und gefordert.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich für die Errichtung einer Autobahn oder Schnellstraße für das Waldviertel aus.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich, im Sinne der Antragsbegründung im eigenen Wirkungsbereich sowie bei der Bundesregierung, für ein Infrastrukturpaket mit folgendem Inhalt für das Waldviertel einzusetzen:

a) Errichtung einer Autobahn oder Schnellstraße

b) Absicherung und Aufwertung der Franz-Josefs-Bahn“.

Denn diese Bahn ist nämlich für uns auch so wichtig. Und das waren früher schon gescheite Leute die europaweit Verkehrspolitik gemacht haben und gesagt haben, wie fahren wir von Wien nach Prag. Wenn man sich diese europäischen Linien anschaut, haben sich früher die Menschen sehr viel gedacht. Und darum glaube ich, dass man hier an diesen Dingen festhalten sollte.

Und zusätzlich, damit wir die Probleme nicht wieder haben wie beim letzten Mal, dass man dann in den Zeitungen herumstreitet, wer für etwas war oder wer gegen etwas war, wenn's ums Waldviertel geht, gibt es heute auch den Antrag von mir auf eine namentliche Abstimmung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich darf auch, weil es dazu passt, zur B37 einen Antrag einbringen. Hier geht's um die Verkehrssicherheit. Hier geht's nicht nur darum, ob dort einmal vielleicht eine Autobahn führt. Hier geht's darum, etwas zu tun. Und ich bring's am Punkt. Es ist hier zu wenig was geschieht. Eine Section Control wird es nicht sein. Es wird zwar kurzfristig etwas helfen, es wird zum Abzocken der Autofahrer kommen. Weil die, die alle um 10 km/h mehr fahren, werden hier zur Kasse gebeten. Aber letztendlich wird es keine schweren Unfälle verhindern.

Und daher auch hier mein Appell: Machen wir diesen vierspurigen Ausbau. Er kommt sowieso. Nur, weil der Landeshauptmann oder andere einmal gesagt haben nein, das brauchen wir nicht. Bitte denken wir vor, denken wir an die vielen, vielen Menschenleben, die hier leider Gottes auf Grund der Unfälle ihr Leben lassen mussten. Und ich bringe daher auch hier einen Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Antoni, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2012, betreffend vierspuriger Ausbau der B37.

Die B37 zwischen Krems und Rastenfeld gilt als ‚Todesstrecke‘. Fast wöchentlich ereignen sich auf dieser Bundesstraße schwere Verkehrsunfälle mit Schwerverletzten und auch Toten. Allein im vorigen Jahr kamen bei Verkehrsunfällen auf diesem ca. 30 km langen Abschnitt sechs Menschen ums Leben. In den letzten fünf Jahren waren es über 15 Menschen, deren Leben auf der B37 beendet wurde.

Besonders kritisch ist die Situation am ‚Gföhler Berg‘. Hier handelt es sich um eine besonders neuralgische Strecke, wo es immer wieder zu schwersten Verkehrsunfällen kommt. Mittlerweile wurden seitens der Straßenbauabteilung entlang der Sperrlinie reflektierende Plastikflaschen montiert und ein neuer Asphaltbelag im Kurvenbereich eingebaut. Ein angedachtes Fahrverbot für landwirtschaftliche Fahrzeuge soll auf freiwilliger Basis durchgeführt werden. In Kürze wird eine „Section Control“ auf diesem Abschnitt installiert. Laut Analyse von Verkehrsexperten sind es vorwiegend die engen Kurvenradien, sowie Fahrfehler bei Überholmanövern, die zu Zusammenstößen mit dem Gegenverkehr führen. Die B37 wird im Durchschnitt täglich bereits von bis zu 12.000 Fahrzeugen befahren – Tendenz steigend, schwerpunktmäßig in den Früh- und Abendstunden.

Die jetzt in Angriff genommenen Maßnahmen werden daher die Verkehrssicherheit auf dieser ‚Todesstrecke‘ nur minimal erhöhen. Einzig die sichere Trennung vom Gegenverkehr kann tatsächlich schwere Unfälle verhindern. Auch auf der S33 sind ab dem Zeitpunkt der Installation einer Mitteltrennwand aus Beton die Unfälle mit Todesfolge auf ein Minimum zurückgegangen. Es ist daher ein Gebot der Stunde, im Bereich des ‚Gföhler Berges‘ eine vierte Fahrspur zu errichten, den Gegenverkehr sicher zu trennen, sowie einen Begleitweg für landwirtschaftliche Fahrzeuge zu errichten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. den sofortigen vierspurigen Ausbau der B37 am „Gföhler Berg“ mit der Installation einer Mitteltrennwand aus Beton in Angriff zu nehmen und

2. den gesamten vierspurigen Ausbau der B37 in das NÖ Landesverkehrskonzept aufzunehmen und eine rasche Umsetzung zu erwirken.“

Beide Anträge werden vom Kollegen Antoni unterstützt. *(Beifall der FPÖ.)*



**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich erteile Abgeordneten Razborcan das Wort. Er ist Hauptredner der SPÖ.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Bevor ich zum Thema Verkehr rede möchte ich einen Antrag einbringen zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013: Zu folgenden Untergruppen der Gruppe 6 wird eine getrennte Abstimmung beantragt: 631 Konkurrenzgewässer, 633 Wildbachverbauung, Konkurrenzen und 69 Verkehr.

Ja, Herr Landesrat, auch ich stehe nicht an, festzustellen, dass seit du dieses Ressort übernommen hast, im Bereich des Verkehrs wirklich sehr viel weiter gegangen ist. Es ist sehr erfrischend zu merken, dass du sehr engagiert an die Dinge herangehst. Und wenn ich jetzt gerade eine getrennte Abstimmung beantragt habe, wo es um den Verkehr geht, wo wir nicht mitstimmen werden, sieh das als Unterstützung deiner Arbeit. Weil da geht's nicht darum, dass was schlecht gemacht wurde, sondern dass die budgetären Mittel einfach zu wenig sind, die wir sehen, wo sie eingesetzt werden. Sieh das als Unterstützung für die nächsten Verhandlungen, die du ja mit dem Finanzlandesrat ja haben wirst. Es wird ja wieder einmal ein Budget kommen. Und vielleicht kannst dich dann noch mehr durchsetzen. Der Wunsch, der Wille ist ja vorhanden auf der einen Seite. Auf der anderen Seite braucht man – und das wissen wir schon – auch die finanzielle Bedeckung.

Grundsätzlich ist es so, dass sich dieses Niederösterreich ja aufteilt. Wir sind ganz einfach einmal ein Flächenbundesland. Ein Flächenbundesland, aber mit einem sehr starken Kern. Dieser starke Kern ist aber das Wiener Umland. Und mit diesem Wiener Umland haben wir jetzt schon Pendler, 184.000 Pendler, die von Wien nach Niederösterreich und wieder zurück auspendeln. Wobei nur ein Drittel davon benützt den öffentlichen Verkehr, zwei Drittel den Individualverkehr. Jetzt weiß ich, es ist sehr viel geschehen. Schulterchluss hat es gegeben bei der Pendlerpauschale in einem Modell der Dienstnehmerfreifahrt. Eine Direktförderung statt einer Lohnsteuerbefreiung, was diesen Nachteil für kleinere Einkommen betrifft.

Es ist von unserer Seite, also von Seiten Niederösterreichs ja gefordert worden. Und wir wissen auch, dass wir einige Akzente gesetzt haben für die Autofahrer. Ich finde sehr positiv die Tankstellen-

verordnung, die unterbindet, dass eben zu diesem langen Wochenenden der Spritpreiswucher noch ärger ist als er eh schon ist. Weil für mich ja nicht erklärbar ist, dass gerade immer dann die Spritpreise gestiegen sind. In diese Richtung hat es vom Wirtschaftsminister einen Vorstoß gegeben, der uns grundsätzlich gefällt.

Es gibt Maßnahmen gegen Spekulationen. Wir haben eingebracht, und das hat mich persönlich sehr gefreut, dass es zu einem Schulterchluss aller im Landtag vertretenen Parteien gekommen ist, wir wollen diese schwankende Mineralölsteuer. Weil ich glaube, dass das schon in Ordnung ist. Wir werden die Weltmärkte, Ölmärkte, nicht verändern können in Niederösterreich. Aber wir wissen, dass Diesel und Benzin extrem hoch besteuert ist. Und gerade dann, wenn der Spritpreis in die Höhe geht, gibt's noch mehr Steuer. Und damit wird der Spritpreis noch teurer. Und deswegen glaube ich, dass es notwendig ist, eine schwankende Mineralölsteuer einzuführen. Das gibt's oder es ist beantragt oder hat es schon gegeben auch in Frankreich. Ich denke, dass das ein Modell oder ein Zugang wäre, damit man wirklich einen Spritpreisdeckel einführen kann. Damit sich jene Autofahrerinnen und Autofahrer, jene Pendlerinnen und Pendler, die auf das Auto angewiesen sind, den Sprit letztendlich dann auch noch leisten können.

Und eine weitere Forderung von uns ganz einfach, es hat bis 1987 eine zweckgebundene MÖSt gegeben. Und jetzt gibt's die nicht. Die geht 1:1 ins Budget. Wo das dann hinkommt, das ist immer die Frage. Aber ich glaube, ein Zugang, damit wir es schaffen, eine zweckgebundene MÖSt zu haben wäre ein guter Zugang. Weil wir nämlich dann das Geld, wie es auch früher war, dafür verwenden können, ein Ausbau des öffentlichen Verkehrs auf der anderen Seite, und natürlich auch einige Anreize zu schaffen, vom Individualverkehr auf Öffis umzusteigen.

Das ist das, was die Autofahrer anbelangt. Jetzt vielleicht ein bisschen zum öffentlichen Verkehr. Da schaut's ganz einfach so aus, und das wissen wir aus Berechnungen, dass der Großraum Wien bis 2030 um zirka noch 400.000 Menschen, Einwohnerinnen und Einwohner, wachsen soll. Bereits jetzt – und das ist jetzt nicht eine Erfindung, sondern man braucht nur in der Früh das Radio aufzudrehen – sieht man, dass die Menschen täglich im Stau stehen. Das sind Belastungen, nämlich nicht nur für die Umwelt, nicht nur für die Geldtasche, weil da rinnt ja auch viel Sprit durch ohne dass man viel weiter kommt, sondern nämlich auch für die Umwelt.

Und wir wissen allesamt, dass Niederösterreich auf sehr gutem Weg ist, überhaupt keine Frage, dass aber auch Niederösterreich seine Ziele im Kyoto-Ziel nicht erreicht. Und wenn man dann letztendlich das Geld, statt dass man es in den öffentlichen Verkehr steckt, dann für Strafzahlungen in die Europäische Union verwendet, glaube ich, liegen wir de fakto auf dem falschen Weg. Und deswegen glaube ich, dass es nach wie vor noch zu zusätzliche Attraktivierungen im öffentlichen Verkehr kommen muss. Es ist in den Tagesrandzeiten ein bisschen mühsam.

Ich komme aus dem Bezirk Wien-Umgebung. Und du weißt, es gibt Schwechat, ist okay, andere Gemeinden sind auch okay. Aber wenn man zum Beispiel, und das ist nicht wirklich weit weg von Wien, in Rauchenwarth lebt, dann erlebt man wirklich wahre Wunder. Weil da gibt's zum Wochenende überhaupt keine Möglichkeit, dass du mit dem öffentlichen Verkehr irgendwo hin kommst. Also auch diese Menschen verdienen sich irgendwelche Möglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch nehmen zu können. Und das ist jetzt nicht im tiefen Waldviertel, wie der Kollege Waldhäusl gesagt hat, sondern im Umkreis von 15 km von der Bundeshauptstadt weg. Und ich glaube, in diesem Bereich müssen wir dann noch einiges tun.

Was mir sehr gut gefällt, und dazu kann man wirklich nur gratulieren, ist dieses Top Jugendticket, womit man wirklich um 60 Euro im ganzen Verkehrsverbund Ostregion sich bewegen kann. Ganz eine tolle Einrichtung! Und ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es gerade bei den jungen Menschen dazu führen wird, eine Bewusstseinsbildung für den öffentlichen Verkehr zu erzeugen. Und deswegen muss man das unterstützen.

Wo ich jetzt wirklich ... - ich bin jetzt seit 10 Jahren im Landtag, bevor ich in den Landtag gekommen bin, war ich schon als Parteisekretär tätig. Seit 10 Jahren reden wir über die Zusammenführung der Verkehrsverbände. Wir reden seit 10 Jahren um Ausweitungen der Verkehrszone. *(LR Mag. Wilfing: Heuer schaffen wir das! Im Oktober!)* Ich weiß schon. Schauen wir es uns einmal an. Also ich würde es mir wünschen, dass es im Oktober wirklich kommt. Eine tolle Sache.

Ich hoffe aber auch, dass es dann wirklich zu Verbesserungen kommt und nicht nur so im kleinen Bereich, sondern wirklich zu verbilligten Tarifen, zu kleineren Zonen. Sodass es wirklich für die Menschen, die das in Anspruch nehmen, zu Vergünstigungen kommt. Also, das würde mich wirklich sehr freuen. Wir kämpfen ja gemeinsam seit wirklich über 10 Jahren dafür. *(Abg. Mag. Riedl: Aber auch*

*wenn es dir dann schwer fällt, wenn es kommt, musst du es dann loben!)*

Ich habe es jetzt schon gelobt. Ich glaube, mehr Lob verträgt er ja gar nicht.

Vor allem, wir haben ja Angst, die große Angst besteht, jetzt haben wir wirklich einmal einen engagierten Verkehrslandesrat. Wenn wir ihn zu viel loben und nicht immer „Erwin Pröll“ dazu sagen, weiß man nicht, wie lange er sich halten kann. Also, wir müssen schon ein bisschen vorsichtig mit unserem Lob umgehen. Weil ich kann mich noch gut an Zeiten erinnern, da unser Herr Landeshauptmann auch für den öffentlichen Verkehr zuständig war. Und da ist nicht wirklich viel weiter gegangen. Und deswegen hat es auch immer die Kritik der Sozialdemokratie gegeben.

Wir haben natürlich Vorschusslorbeeren jetzt an den Landesrat. Jetzt werden wir einmal schauen, ob er die dann sozusagen auch einlöst. Ich bin guter Dinge. Man merkt es, es geht ein bisschen was weiter.

Was für uns noch wichtig war, Herr Landesrat, was für uns noch wichtig war, dass man einmal wirklich diese Ostregion Wien, Niederösterreich und Burgenland an einen Tisch bringt, damit wir wirklich ein vernünftiges Verkehrskonzept für beide Bereiche, öffentlicher Verkehr und Individualverkehr, zusammenbringen. Und nicht Niederösterreich einen Verkehrsdienstvertrag jetzt aushandelt und die Wiener dann ein bisschen später, die Burgenländer wieder anders. Sondern das gehört in einem Guss gemacht. Weil dann überschneidet sich und vernetzt sich das.

Und ich denke, das muss irgendwann einmal möglich sein wenn vernünftige Leute an einem Tisch zusammenkommen und das wäre eine ganz wichtige Sache.

In diesem Sinn, habe ich eh gesagt, wir werden zwar dem nicht zustimmen, einfach weil die Budgetansätze zu nieder sind. Und eine oder zwei kleine Anmerkungen aus unserer Region, aus der Ostregion möchte ich schon auch noch bringen. Es war geplant eine Götzendorfer Spange, die für unsere Region irrsinnig wichtig ist. Da leben auch sehr viele Menschen, da kommt auch sehr viel Wertschöpfung her. Und deswegen hätten wir und brauchen diese Götzendorfer Spange sehr dringend mit den entsprechenden Umfahrungen dazu.

Weil ja die Verkehrsbelastung ... Da würde ich den Gottfried Waldhäusl einmal einladen wenn er von einer Verkehrshölle im Waldviertel redet, dass er einmal ... Ich glaube schon, dass dort auch viel

los ist. Aber dann musst einmal zu uns kommen damit du einmal wirklich weißt was viel Verkehr ist. Wir brauchen diese Götzendorfer Spange!

Und eine zweite Geschichte was für unsere Region auch ganz wichtig ist. Es muss endlich einmal die Zwölfaxinger Spange umgesetzt werden. Das ist das letzte Stück, was noch aus den ganzen Umfahrungen heraus fehlt. Und das würde uns wirklich weiter helfen und entlasten.

In diesem Sinn habe ich versucht, mich relativ kurz zu halten, auch wenn ich Hauptredner war. Ich hoffe, wir können diesen Schulterchluss, den wir seit einiger Zeit im Bereich des Verkehrsraumes weiterführen und bin guter Dinge, dass wir in Zukunft vieles umsetzen können für unser schönes Bundesland Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich darf mitteilen, dass sich für den restlichen Verlauf der Sitzung der Herr Abgeordnete Thumpser entschuldigt hat.

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich darf als meinen Beitrag zur Verkehrsdebatte einen Resolutionsantrag einbringen von Abgeordneten Hackl und Abg. Dr. Michalitsch betreffend Parkraumbewirtschaftung *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Hackl und Dr. Michalitsch zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend Parkraumbewirtschaftung.

In den Jahren 1993 bis 1999 wurde im Wesentlichen in allen Wiener Gemeindebezirken innerhalb des Gürtels - also mit Gebieten einer relativ hohen Arbeitsplatzdichte - die Parkraumbewirtschaftung eingeführt. Als Reaktion darauf und um die Auswirkungen für die NÖ PendlerInnen abzufedern, intensivierte NÖ ab 1994 den Ausbau des P&R-Systems signifikant und schloss 1996 den Hauptbahnvertrag mit den ÖBB ab, der den Ankauf von 240 Doppelstockwaggons ermöglichte. Diese Maßnahmen und die Tatsache, dass in den betroffenen inneren Bezirken auch der hochrangige innerstädtische ÖV sehr dicht ist, trugen bei den PendlerInnen zur Akzeptanz dieser Wiener Maßnahme bei.

Die nun mit Oktober 2012 geplanten Ausweitungen der Parkpickerlzone auf die Bezirke bzw. gürtelnäheren Bezirksteile des 12., 14., 15., 16. und 17. Wiener Gemeindebezirks betreffen zunehmend Wohnbezirke mit geringerer Arbeitsplatzdichte. Damit stellt sich die Situation für NiederösterreicherInnen dramatisch anders dar. Die Versorgung mit schnellen Öffentlichen Verkehrsmitteln ist in den Außenbezirken bei weitem nicht so dicht und flächendeckend wie in den inneren Bezirken. Es ist zu befürchten, dass durch den erzwungenen Umstieg auf Öffentliche Verkehrsmittel jene NÖ PendlerInnen, die das Auto aus gutem Grund benutzen, im Öffentlichen Verkehr schlechtere Erreichbarkeiten als bisher im Individualverkehr vorfinden. Das bedeutet tagtäglich mehr Zeit für die Anreise zum Arbeitsplatz nach Wien.

Noch wesentlich dramatischer muss dieser Schritt der Wiener Verkehrspolitik für die WochenpendlerInnen gesehen werden, die in Wien ihren Nebenwohnsitz haben.

Durch den mit Oktober 2012 beginnenden Prozess einer letztendlich flächendeckenden Parkraumbewirtschaftung wird diesen NÖ WochenpendlerInnen der Zugang zum Dauerparkplatz im öffentlichen Straßenraum verwehrt. Diese PendlerInnen werden entweder aus der Stadt gedrängt, oder zwangsweise zu WienerInnen mit Hauptwohnsitz und Parkpickerl in Wien gemacht. Dies ist als Diskriminierung der NiederösterreicherInnen zu werten, denn jeder Wiener Zweitwohnsitzer in Niederösterreich hat selbstverständlich vollen Zugang zur technischen Infrastruktur seiner Wohnsitzgemeinde - und zwar zu denselben Konditionen wie jeder andere Niederösterreichische Hauptwohnsitzer auch.

Grund zur Kritik bietet auch das Wiener Kommunikationsverhalten gegenüber den von dieser Maßnahme unmittelbar betroffenen NÖ Anrainergemeinden. Hier werden die Gemeinden über möglicherweise gravierende Auswirkungen im Unklaren gelassen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung aufgefordert, den Verkehrsverbund Ostregion (VOR GmbH) aufgrund der ab Oktober 2012 geplanten Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung auf den 12., 14., 15., 16. und 17. Wiener Gemeindebezirk zu beauftragen, an Wien mit folgenden Forderungen heranzutreten und diese zu verhandeln:

- Diskriminierungsfreier Zugang von NÖ ZweitwohnsitzerInnen zur technischen Infrastruktur in Wien, wie dies in NÖ selbstverständlich für Wiener ZweitwohnsitzerInnen der Fall ist.
- Erhebung potenziell unzumutbarer Fahrzeitverlängerungen für NÖ PendlerInnen im innerstädtischen ÖV-Netz und Darstellung von Ausgleichsmaßnahmen.
- Verankerung unzumutbarer Fahrzeitverlängerungen im ÖV als Anspruchskriterium auf ein Parkpickerl für PendlerInnen.
- Frühzeitige Information der Anrainergemeinden über Auswirkungen der Parkraumbewirtschaftung auf deren Gemeindegebiet und Hilfestellung bei der Lösung von kausal verursachten Problemen.“

Abschließend möchte ich sagen, danke Carlo! Ob A5 oder Park and ride-Ausbau in Niederösterreich, da stimmt die Richtung. Da sieht man, dass was weitergeht, da spürt man, dass es um die Menschen geht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Stellvertretend für einige in der Region Baden/Mödling möchte ich einen Resolutionsantrag einbringen. Betrifft mehr Züge für Pendlerinnen und Pendler auf der Südbahn. Jetzt werden sich manche denken, sie haben ein Déjà-vu, es ist doch so ein ähnlicher Antrag seitens der ÖVP eingebracht worden. Das ist schwierig mit diesem Antrag der ÖVP. Es war bis jetzt nicht zu eruieren, wer hinter diesem Antrag steckt. Ob er aus dem Regierungsbüro kommt, ob vielleicht doch ein regionaler Abgeordneter oder Abgeordnete dahinter steckt.

Fakt ist, dass die Gemeinde Gumpoldskirchen aktiv wurde. SPÖ, Grüne, ich nehme aber an – und das weiß ich – dass auch sich natürlich die ÖVP-Bürgermeister, Bürgermeisterinnen gegen mehr öffentlichen Verkehr in der Region nicht wehren. Aber worum geht's? Die ÖBB sagt, damit die kleinen Ortschaften in der Region erreicht werden, am Abend braucht es eben eine Taktverdichtung. Haben die ÖBB gefragt, was kostet dieses Leistungsangebot? Und die ÖBB sagt 95.000 Euro. Das ist so in Gumpoldskirchen kommuniziert worden.

Offensichtlich stiehlt sich jetzt irgendwer innerhalb der ÖVP wirklich aus dieser regionalen Verantwortung. Es sagt die ÖBB, dass das machbar ist. Die ÖBB sagt, wieviel sie für die Leistung haben möchte. Es hat der zuständige Karl Wilfing Geld noch in seiner Schatulle für diese sage ich einmal großen Zusatzleistungen von 95.000 in dieser starken Region. Ich glaube, ist leistbar.

Und, was mich am meisten stört bei dem Antrag, dass man eben vorweg nimmt, irgendwer weiß oder tut so oder glaubt zu wissen, dass man um die Mittagszeit Züge in der Region wegnehmen kann. Ich habe aber in den Mittagsstunden genauso gegenüber anderen Regionen einen relativ hohen Verkehr. Ich brauch' dort dieses Angebot de facto rund um die Uhr, ja? Schülerinnen. Ich habe freie Dienstnehmer, die unterwegs sind. Ich will, dass die auch zu den Terminen in der Region mit eben einem Zug fahren können und nicht mit einem Auto.

Das heißt, irgendwer glaubt, er kann sich da jetzt herausstellen, befriedigt die Gemeinden und sagt gut, wir nehmen sie mittags weg und hängen sie abends dazu. Ich glaube, das ist in der Region zu wenig. Und ich habe wirklich geglaubt, dass wir jetzt da gemeinsam zu was kommen. Und eigentlich wollte ich das so gar nicht im Landtag haben. Aber weil da irgendwer aktiv wurde, und ich weiß nicht wer, möchte ich jetzt schon im Sinne von Gumpoldskirchen und eben auch solidarisch mit diesen Gemeinden diesen Antrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Amrita Enzinger Msc, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg.- 1257/V-10, betreffend Mehr Züge für Pendlerinnen und Pendler der Südbahn.

Die Südbahngemeinden Guntramsdorf, Gumpoldskirchen, Pfaffstätten und Kottlingbrunn können ab ca. 17.00 von Wien aus nur noch im Studententakt mit der Schnellbahn erreicht werden. Das bedeutet für viele Pendlerinnen und Pendler unangenehm lange Wartezeiten und verlockt dazu, mit dem Auto auf Bahnhöfe umzusteigen, die eine bessere Verbindung aufweisen, was die Abstellplätze bzw. Park & Ride Anlagen in Baden und Mödling insbesondere betrifft.

Ein verstärktes Angebot ist nicht nur attraktiv für Pendlerinnen und Pendler, es ist auch eine Entlastung für Haushalte, die vielleicht auf ein Auto im Haushalt verzichten können. Angesichts der stets steigenden Treibstoffpreise sind Investitionen

in den öffentlichen Verkehr gute Zukunftsinvestitionen – wirtschaftlich und sozial.

Konkret sollen die Schnellbahnen zwischen 18.00 und 20.00 Uhr im 30-Minuten-Takt von Mödling nach Leobersdorf fahren.

Unseren Informationen zufolge hat die ÖBB die technische Machbarkeit des Vorhabens bestätigt: Bestehende Zugverbindungen können problemlos über Mödling hinaus bis Leobersdorf geführt werden. Ein entsprechendes Angebot liegt der Gemeinde Gumpoldskirchen bereits vor.

Da überregionale Verkehrsangelegenheiten keine Aufgabe von Gemeinden ist, wird das Land ersucht, von der Möglichkeit weitere Leistungen zuzukaufen, Gebrauch zu machen. Die Kosten-Nutzen-Analyse in der Region macht sich auch für das Land bezahlt. Denn auch Jugendliche erhalten mehr Mobilitätsangebot in der Region.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Taktverdichtung auf der Südbahn umzusetzen, so dass Züge im 30-minütigem Takt zwischen Mödling und Leobersdorf im Zeitraum von 18 bis 20 Uhr fahren. Die Kosten werden mit rd. EUR 95.000.- seitens der ÖBB für diese Angebot kommuniziert.“

Und noch einmal: Klar aus dem Sachverhalt geht hervor, ohne irgend eine Umschichtung zu machen. Wir brauchen dort wirklich klar kommunizierbare Takte. Mittags was wegnehmen irritiert schon wieder viele und ist einfach nicht sexy, ja? Und die 95.000 bitte, die werden wir haben, damit auch Park and ride-Anlagen in Mödling und in Baden entlastet werden und wir dort wieder Kapazitäten schaffen.

Ich habe mir das, wie gesagt, ein bisschen anders vorgestellt. Das ist irgendwie ein geisthafter Antrag, der hier in den Landtag eingebracht wurde. Dem werde ich nicht die Zustimmung geben, weil das ist mir zu wenig. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Wir kommen zum Bereich Wasserver- und Abwasserentsorgung und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Riedl das Wort.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Meine Herren Präsidenten! Herr Landesrat!

Hochwasserschutz in Niederösterreich. So tragisch die Ereignisse oder die Grundlagen, die da entstehen, so erfolgreich ist die Partnerschaft zwischen Land und Gemeinden oder so erfolgreich ist die Familie Niederösterreich für und mit unseren Landsleuten.

In den letzten 10 Jahren, und alle erinnern sich noch an die schwierigen Ereignisse, die katastrophalen Ereignisse im Jahr 2002, sind 270 Projekte gebaut worden, sind weitere 110 Projekte im Bau und sind in Summe 570 Millionen Euro investiert worden.

Und jedes Jahr kommen weitere 60 Millionen, die ein bestimmtes Bauvolumen möglich machen, dazu. Und aus diesem Grund, wo immer die Menschen in Sorge sind und die betroffenen Regionen im Besonderen nach zusätzlichen Ressourcen rufen, hat es daher ein Engagement unseres Landeshauptmannes gegeben, zusätzliche Mittel zu erreichen. Ich sage das ganz offen: Das ist gelebter Föderalismus, wo alle die Bereitschaft bekundet haben, Bund, Land und Gemeinden, notwendige finanzielle Mittel aufzustellen! In Summe 7,5 Millionen, zusätzliche 7,5 Millionen, sodass nunmehr 67 für das heurige Programm zur Verfügung stehen. Das ist ein Meilenstein! Dafür darf ich dem zuständigen Landesrat Pernkopf und unserem Landeshauptmann wirklich ein aufrichtiges Danke sagen. Weil ganz einfach zusätzlich mehr als 7.000 Personen viel rascher in Sicherheit leben können. Und die Ereignisse werden ganz einfach nicht weniger.

Diese Investition ist eine Win-Win-Situation für alle. Das Geld ist bestens investiert. Auf der einen Seite gibt es nötige Impulse für die lokale und regionale Wirtschaft, auf der anderen Seite wie gesagt die Sicherheit für die Betroffenen. Und natürlich auch einen ganz wesentlichen Vorteil für die öffentliche Hand: Nämlich rasch investiertes Geld in Sicherheit bringt mehr Geld zurück für Nicht-Reparatur von nicht entstandenen Schäden. So wird allgemein als Faustregel diskutiert, dass eine Million Euro für Schutzmaßnahmen mehr als zwei Millionen an Sachgütern schützt. Das ist wohl volkswirtschaftlich nachhaltig eine tolle Lösung.

In diesem Sinne darf ich diesem Ansatz für unsere Fraktion die volle Unterstützung zusagen und freue mich, dass es gelingt, mit Initiative unserer Verantwortlichen in diesen Bereichen unseren Landsleuten Sicherheit zu geben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Sulzberger.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Auch ich berichte über Wasserbauten, Siedlungswasserwirtschaft, Wasserwirtschaftsfonds, Wasserschutzbauten und Flussraumentwicklung.

Kollege Riedl hat es schon angesprochen, was an so genannten Maßnahmen in den letzten Jahren, die auf Grund der Hochwasserschäden passiert sind, ... Es hat im Jahr 2002 hier gewaltige Anforderungen an das Land, an die Gemeinden und natürlich an die betroffenen Bürger gegeben. Auch ich und meine Fraktion anerkennen hier, dass wirklich Maßnahmen gesetzt wurden, die zum weiteren Schutz und vor allem im Hinblick auf – so hoffen wir – auf dauernden Schutz ... Inwieweit der HQ 100, das heißt, das 100-jährige Hochwasser, überall bedacht werden kann, steht natürlich auf einem anderen Blatt. Aber es geht darum, dass die Bemühungen im Raum stehen und auch getätigt werden.

Und wenn ich jetzt kurz eingehe auf den Wasserwirtschaftsfonds, auf den Siedlungswasserbereich. Hier haben wir jene Sitzung vom 26. Jänner 2012, - kurz zu den Zahlen - 261 Bauvorhaben abgerechnet mit förderfähigen Investitionskosten von 62,389.000 und dazu die Fördermittel von 8,023.532 bereit gestellt. Wobei bei 47 Bauvorhaben eine leichte Überschreitung im Zuge der Kollaudierung bzw. im Endabrechnungsverfahren notwendig war. Und dieser Förderbeitrag hat 47.117 Euro ausgemacht.

Also wir sehen, dass auch bei den Kostenüberschreitungen sozusagen diese ziemlich eingedämmt wurden. Und ich kann mich erinnern noch viele an Sitzungen aus den 90er Jahren, weil ich bin schon zweimal im Kuratorium des Wasserwirtschaftsfonds, mit Unterbrechung, da waren die Situationen der Überschreitungen öfter zu finden als jetzt.

Wasserversorgungsanlagen sind mit Baukosten von 5,593.058 mit einem Förderbetrag von 180.300 Euro sozusagen wesentlich in der Minderheit. Und bei gewissen Anlagen, Einzelanlagen, kommen noch hinzu Wasserver- und Abwasserentsorgungen, Abwasser reinigende Wiederherstellungsmaßnahmen nach Hochwasserereignissen, Feuerlöschanlagen und sonstige Einzelanlagen in Form der vereinfachten Förderabwicklung. Das ist dort, wo sozusagen die Genossenschaften selber

Hand anlegen und eben nur einen Pauschalbetrag beantragen.

Bei der Bewilligung von Bauvorhaben für das heurige Jahr wurden insgesamt 182 Bauvorhaben bewilligt mit einem Umfang von 63,946.000. Das ist sicherlich in etwa wieder dieselbe Höhe. Wir sind in Niederösterreich natürlich schon sehr weit fortgeschritten mit der Abwasserdeckung, die so zirka schon um die 90 Prozent oder bereits sogar ein bisschen höher liegt. Und das ist lobenswert.

Ich denke, dass jetzt im Zusammenhang mit all jenen Projekten und Kleinprojekten, die außerhalb der gelben Linie gelegen sind, noch einiges zu machen ist. Und da möchte ich dazu anmerken: Wir hatten in unserer Gemeinde eine Sitzung, wozu wir die übrigen Katastralgemeinden, die eben außerhalb der gelben Linie gelegen sind, Streusiedlungen und dergleichen, jetzt auch eingeladen haben, um den Fördersatz, den jetzt gültigen, der bis 2015 sichergestellt ist, noch zu erreichen. Das ist eine wichtige Angelegenheit, auch in den Gemeinden bei euch, wo es da und dort noch sozusagen Notwendigkeiten von Abwasserentsorgungsanlagen gibt, das zu berücksichtigen.

Weil, so wurde uns gesagt von den „Hydroingenieuren“, das ist unsere Projektfirma im Abwasserbereich, hier ab 2015 die Förderrichtlinien sich verändern werden. Deswegen mein Appell dort aktiv zu werden und eben in den Genuss der erhöhten Förderung noch zu kommen. Soweit wurde das uns ausgerichtet.

Ich möchte natürlich an dieser Stelle der Abteilung Siedlungswasserwirtschaft einen herzlichen Dank aussprechen für die Bemühungen. Auch, dass sie sozusagen beratend gerade für Genossenschaften, die nicht so den Zugang haben, hier dementsprechende Informationen einzuholen ... Und deswegen sei auch Hofrat Dipl.Ing. Hofmann und seiner Gruppe und seinen Mitarbeitern dafür sehr herzlich gedankt.

Ganz kurz noch zu den Hochwasserschutzmaßnahmen und der Flussraumentwicklung. Kollege Riedl hat das schon angeführt. Was passiert dort? Unterstützt werden aktive und passive Hochwasserschutzmaßnahmen. Mit dem Bund wurde ein Investitionsprogramm bis 2016 an den Gewässern Niederösterreichs vereinbart. Auch das ist wichtig zu wissen. Und die bereitgestellten Mittel zur Deckung des entsprechenden Landesanteiles für Planung, Errichtung und Erhaltung.

Wir haben alle sozusagen unsere Freude kundgetan, als vor wenigen Wochen in Spitz die

Hochwasserschutzmaßnahmen ihrer Bestimmung übergeben werden konnten. Es war eine sehr schöne Veranstaltung, auch dementsprechend würdig gefeiert. Letztlich gelten ja diese Maßnahmen zum Schutz der Bürger. Und wir wissen alle, dass hier der Donauraum und vor allem der Donauraum im Bereich des Kulturerbes sozusagen schon ... – und das müssen alle anerkennen, obwohl sicherlich auch woanders natürlich notwendige Maßnahmen die umzusetzen sind gibt, aber hier halt die Notwendigkeit das durchzuziehen an erster Stelle gelegen hat, und so ist es auch geschehen.

Weiters sind natürlich noch, was an uns auch herangetragen wurde, zwischen Spitz und Melk hinauf, also Donau aufwärts, auch in einigen Flussüberschwemmungsgebieten im Flussraum Donau die eine oder andere Maßnahme zum Hochwasserschutz notwendig.

Und in Bezug auf die Abflussuntersuchungen bezüglich Hochwasserüberschwemmungen und Abfluss ist auch an uns einmal herangetragen worden, dass dies - ich weiß nicht, ob das stimmt, aber ich gebe das einmal so weiter nachdem die Vertreter hier oben sitzen – oft nur gemeindemäßig gesehen wird. Ich stelle das so in den Raum. Ob es stimmt oder nicht. Ich denke, es ist erwähnenswert. Wenn dem so ist, dann wäre sicherlich die Notwendigkeit, hier in größeren Flussstrecken Untersuchungen anzustellen um bessere Ergebnisse und somit auch bessere Maßnahmen umzusetzen.

Ebenso sei der gesamten Gruppe Wasser mit Hofrat Dipl.Ing. Lutz ebenso gedankt für die Bemühungen. Und ich denke, dass wir auch im kommenden Jahr in diese Richtung gut weiterkommen. Ich danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Balber.

**Abg. Balber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur Verkehrsproblematik. Die 95.000 Euro, die die Grünen fordern, sind pro Zugpaar. Der Halbstundentakt kostet dann so zirka 400.000 Euro. Und die Bürgermeister dieser Anrainergemeinden wollen nicht mitzahlen, daher lohnt sich das nicht wirklich. Und unser Landesrat Karl Wilfing hat das schon berücksichtigt und war bei den Verhandlungen mit dabei.

Kein Pendler braucht um 11.30 Uhr einen Halbstundentakt. Wenn ich denke, wir von Altenmarkt brauchen zweieinhalb Stunden mit dem öffentlichen Verkehr, bis wir ins Landhaus St. Pölten

kommen. Also es ist auch einem Pendler etwas Wartezeit zuzumuten.

Aber jetzt zu meinem eigentlichen Thema, dem Wasser. Das Wasser, ein Lebenselixier. Jeder Mensch braucht so rund zwei bis drei Liter Wasser zum Trinken pro Tag. Flüssigkeit zum Trinken pro Tag. Und Herr Klubobmann Waldhäusl hat in der Früh das schon erwähnt. Vielleicht wäre es gestern besser gewesen, auch teilweise Wasser zu trinken. Aber ich weiß, ein Achterl Wein das löst die Zunge und man kommt sich vielleicht etwas näher. Gestern wirst du wahrscheinlich Flüssigkeit zu dir genommen haben in Form von Wein, nicht von Wasser. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

94 Prozent des Wassers auf unserer Erdkugel sind in den Ozeanen gebunden. 4 Prozent des Wassers sind im Grundwasser gebunden. 1,7 Prozent des Wassers sind in den polaren Eiskappen gebunden. Und nur 0,3 Prozent befinden sich als Süßwasser in Flüssen und Seen.

Wir haben das Glück in Österreich, Süßwasser in ausreichender Menge zu haben. 90,5 Prozent unserer Bevölkerung beziehen ihr Trinkwasser aus öffentlichen Wasserversorgungsanlagen, der Rest wird von Hausbrunnen aus versorgt.

Die Investitionen in diesem Bereich sind natürlich enorm. Unsere Wasserleitungsverbände bemühen sich hier, entsprechende Versorgungsleitungen für unsere Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger anzubieten. Die Großversorger machen aber natürlich auch einen überregionalen Ausgleich, wie der Triestingtaler Wasserverband oder die EVN.

Für die Gemeinden ist die Wasserversorgung natürlich eine Kernaufgabe der kommunalen Tätigkeit. Die Investitionen werden abgedeckt von dementsprechenden Förderungen von Land und Bund. Die privaten Hausbrunnen brauchen natürlich auch ihre Beratungen und Wasseruntersuchungen. Hierfür gibt's Unterstützung von der Energie- und Umweltagentur.

Seit 2007 sind 690 Bauvorhaben mit Investitionskosten von 160 Millionen Euro und Förderungen vom NÖ Wasserwirtschaftsfonds in der Höhe von 20 Millionen Euro bewilligt worden. Dadurch sind rund 2.200 Arbeitsplätze gesichert worden.

In den Streulagen gibt es entsprechende Einzelwasserversorgungsanlagen. Hier wurden 220 Vorhaben bewilligt mit einer Förderung von 1,2 Millionen. Das löst natürlich eine Investitionssumme von 3,4 Millionen Euro aus.

Aber Wasser ist ein gewaltiges Thema, worüber sehr viel gesagt und gesprochen werden kann. Viele Menschen auf dieser Erde können von einem gesunden Wasser nur träumen. In den Kommunen wurde vor Jahren diese Infrastruktur geschaffen, vor 40, 50 Jahren. Diese Investitionen, die damals getätigt worden sind, sind jetzt dementsprechend in das Alter gekommen und sind zum Teil kaputt und sanierungsbedürftig. Von den Gesamtinvestitionen in diesem Bereich entfallen zirka 20 Prozent bereits auf Sanierungen und Reinvestitionen.

Die Wasserversorgung ist damit bei uns sehr gut sichergestellt. Und ich danke natürlich allen Wassermeistern in den Gemeinden, dass sie Tag und Nacht für unsere Bürgerinnen und Bürger da sind. Dass sie Rohrbrüche auf schnellstem Weg beheben und wir wieder zu unserer Versorgungssicherheit kommen.

Abwasser ist ein Thema, das zu meinem Redebeitrag jetzt gehört. Abwasser ist ein Thema, das unbedingt geklärt werden muss. Demnach sollen rund 40.000 Einwohner noch an die öffentliche Kanalisation angeschlossen werden und der Anschlussgrad auf rund 95 Prozent erhöht werden. Die übrigen 5 Prozent werden außerhalb der öffentlichen Abwasseranlagen verbleiben und werden die Abwässer über eine Senkgrube bzw. über die Landwirtschaft verwertet und gemäß dem NÖ Bodenschutzgesetz über Einzelkläranlagen oder Kleingewerkschaften entsorgt.

In Niederösterreich sind noch zirka 75 Kläranlagen an den Stand der Technik anzupassen und davon 30 Anlagen bis zum Jahr 2015. Die übrigen Anlagen sind mit den abgestuften Fristen bis 2019 anzupassen bzw. umzusetzen.

Wir haben einen gewaltigen Versorgungsgrad! In den fünf Jahren ist der Prozentsatz von rund 89 Prozent der Abwasserentsorgung auf 93 Prozent gestiegen. Dazu sind auch viele Investitionen notwendig gewesen, damit dieser Reinigungsgrad unseres Wassers, unserer Seen, Flüsse und Bäche erreicht werden konnte. Ein Volumen von rund 640 Millionen Euro wurde aufgewendet. Und das wurde vom NÖ Wasserwirtschaftsfonds mit rund 93 Millionen unterstützt.

Auch ich danke recht herzlich der Abteilung rund um Hofrat Hofmann für seine Arbeit, für seinen Einsatz, damit wir klares Wasser zu trinken haben. Und auch klares Wasser wieder in unsere Bäche und Flüsse zurückkehrt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

**Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In der Gruppe 6 möchte ich, wie im Vorjahr, einige Gedanken zum Thema Schutzwasserbau, vor allem im Bereich der Wildbach- und Lawinverbauung in Niederösterreich einbringen. In den letzten Tagen und Wochen wurde uns in einigen Regionen unseres Landes die Unberechenbarkeit der Naturgewalten – siehe Wieselburg und Umgebung – wieder deutlich vor Augen geführt. Zweifelsohne kann man sich nicht gegen alle Naturereignisse schützen. Aber es können und müssen sinnvolle und auch leistbare Vorkehrungen getroffen werden. Kollege Riedl hat die Zahl der Projekte und auch die finanziellen Aufwendungen dafür schon erwähnt.

In Zusammenarbeit mit dem forsttechnischen Dienst des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und den in den Ländern tätigen regionalen Bauleitungen der Wildbach- und Lawinverbauung werden in den Gemeinden entsprechende Gefahrenzonenpläne erarbeitet.

Diese dienen als Grundlage für die örtlichen Flächenwidmungspläne und Bebauungspläne. Sie dienen nicht der Verhinderung von Baulandzonen. Nein! Sie dienen letztendlich dem Schutz der Bevölkerung und sind eine wichtige Stütze und Grundlage für die Baubehörde.

Seit den Hochwasserereignissen des Jahres 2002 ist man natürlich vorsichtiger geworden. Und es mussten auch einige Berechnungen neu ange stellt und in der Folge auch einige Gefahrenzonenpläne dementsprechend abgeändert werden. Bei den durchzuführenden Arbeiten unterscheiden wir dann zwischen den Sofortmaßnahmen und den so genannten Betreuungsdiensten nach dem Wasserbautenförderungsgesetz. Und da stehen wir seit Beginn dieses Jahres vor einer neuen Situation, die zu einer Mehrbelastung für die Gemeinden führen wird.

Bisher hatten die Kommunen im Rahmen der Konkurrenzgebarung maximal 25 Prozent der Projektkosten zu tragen, 60 Prozent wurden vom Bund, 15 Prozent mindestens vom Land getragen. Seit Anfang dieses Jahres gilt die Drittelfinanzierung. Das heißt, ein Drittel wird vom Bund finanziert, ein Drittel vom Land und ein Drittel werden die Gemeinden übernehmen müssen.



Es kommt also zu einer Mehrbelastung für die Länder und für die Gemeinden. Und das in einer Zeit, in der die finanzielle Situation für die Kommunen ohnehin immer enger wird.

Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen im Land und in der Region funktioniert trotz dieser erschwerten Rahmenbedingungen hervorragend. Und ich danke den zuständigen Beamten für die gute Zusammenarbeit im Sinne der Unterstützung des ländlichen Raumes und der vielen betroffenen Gemeinden.

Ähnlich wie im Schutzwasserbau, eigentlich sogar noch schlimmer, stellt sich die Situation bei der Bereitstellung der finanziellen Mittel aus dem Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds für die Jahre 2013 und 2014 dar. Tatsache ist leider, dass für Maßnahmen der Trinkwasserversorgung und der geordneten Abwasserentsorgung bereits ein massiver Förderungsrückstau besteht und daher zahlreiche wichtige Infrastrukturprojekte wegen der fehlenden Fördermittel nicht realisiert werden können, da für das Jahr 2012 noch 95 Millionen Euro, für 2013 nur noch 10 Millionen Euro und für das Jahr 2014 keine Mittel mehr zur Verfügung stehen.

Im Bewusstsein der angespannten budgetären Situation sämtlicher Finanzausgleichspartner sollte die Bereitstellung der Fördermittel für das Jahr 2013 und 2014 aus dem Vermögen des Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds erfolgen. Ich bringe daher zur Gruppe 6 einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Gratzler zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend Bereitstellung von Fördermitteln aus dem Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds für das Jahr 2013 und 2014.

Die Versorgung der Bevölkerung mit hygienisch einwandfreiem Trinkwasser und die Entsorgung der anfallenden Abwässer sind wesentliche Leistungen im Rahmen der Daseinsvorsorge. Die Bereitstellung dieser Leistungen ist mit erheblichen Kosten verbunden, die ohne Gewährung von Fördermitteln nicht oder nicht in ausreichendem Maße erbracht werden könnten.

Tatsache ist leider, dass für Maßnahmen der Trinkwasserversorgung und der geordneten Abwasserentsorgung bereits ein massiver Förderungsrückstau besteht und daher zahlreiche wichtige Infrastrukturprojekte wegen der fehlenden För-

dermittel nicht realisiert werden können, da für das Jahr 2012 noch 95 Mio. Euro, für 2013 nur noch 10 Mio. Euro und für das Jahr 2014 keine Mittel mehr zur Verfügung stehen.

Im Bewusstsein der angespannten budgetären Situation sämtlicher Finanzausgleichspartner sollte die Bereitstellung der Fördermittel für das Jahr 2013 und 2014 aus dem Vermögen des Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds erfolgen.

Der Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds ist eine Einrichtung zur finanziellen Unterstützung von kommunalen Umweltschutzaufgaben. Zweck des Fonds ist die Förderung von Maßnahmen zum Schutz der Umwelt gegen Luftverunreinigungen, Lärm und Belastungen durch gefährliche Abfälle, zum Schutz der Umwelt durch geordnete Abwasserentsorgung, zur Gewährleistung einer ausreichenden Wasserversorgung sowie zur Sicherung und Sanierung von Altlasten.

Durch diese Vorgehensweise, der Entnahme der Mittel aus dem Fonds, wäre gewährleistet, dass die Finanzausgleichspartner keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung stellen müssten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, um sich für eine Novelle zum Umweltfördergesetz einzusetzen, die eine Förderungsmöglichkeit für die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung für das Jahr 2013 und 2014 im Umfang von mindestens 100 Mio. Euro vorsieht.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich danke für die Aufmerksamkeit und ersuche um Unterstützung meines Resolutionsantrages. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich konkret zu zwei Resolutionsanträgen zu Wort melden, die heute hier eingebracht wurden zu diesem Kapitel. Zuerst einmal zum Resolutionsantrag betreffend den weiteren Ausbau der B37.

Der Abgeordnete Waldhäusl stellt bei jeder Landtagsitzung, wenn ein Thema Verkehr zur Diskussion steht, einen Antrag mit fast identem Wortlaut. Dem ist entgegenzuhalten, dass das Land Niederösterreich und die Straßenbauabteilung sehr intensiv bemüht ist, die B37 in ihrer Verkehrssicherheit und in ihrem Verkehrskomfort deutlich zu erhöhen. Erst am 23. Februar haben wir hier im Hohen Landtag nach entsprechenden Ausschuss- und Unterausschussverhandlungen einen Antrag verabschiedet und gebeten, auf dieser Strecke Verkehrsmaßnahmen zu treffen.

Vor wenigen Tagen hat das Land Niederösterreich und die Landesregierung diesen Antrag entsprechend beantwortet. Und es sind bereits wesentliche Verkehrsmaßnahmen gesetzt worden. Die Strecke ist deutlich sicherer geworden! Die beiden Fahrrichtungen wurden durch Rumpelstreifen und Flappern so weit voneinander kenntlich getrennt, dass es erfreulicherweise im heurigen Jahr noch keinen einzigen tödlichen Unfall auf dieser Strecke gegeben hat, die Verkehrssicherheit deutlich zugenommen hat.

In dieser Anfragebeantwortung als Zwischenbericht ist auch ausgesprochen, dass die Baumaßnahmen bei der dritten Spur Rastberg vor dem Abschluss stehen. Dass in einigen wesentlichen Bereichen weitere Traktorbuchten errichtet werden, wo in Zukunft sich der langsame und der flotte Verkehr voneinander entflechten kann. Dass die Grundstücksablöseverhandlungen für den Ausbau der Kreuzung Gföhl in einem sehr konkreten Stadium ist und dass weitere Planungen für dritte Streifen vorliegen.

Erfreulich für das nördliche Waldviertel ist auch, dass die Umfahrung Zwettl bereits in einem sehr konkreten Stadium ist, die Umweltverträglichkeitsprüfung mehr oder weniger abgeschlossen ist und die weiteren Verhandlungen durchgeführt werden.

In unserem Antrag haben wir auch klar zum Ausdruck gebracht, dass, wenn das Verkehrsaufkommen steigt, zusätzliche Ausbaumaßnahmen notwendig sind. Jeder hier im Hohen Landtag weiß, dass Autobahnausbauten oder vierstreifige Schnellstraßen nur dann errichtet werden, wenn es auch ein entsprechendes Verkehrsaufkommen gibt. Die derzeitigen Verkehrszählungen haben ergeben, dass es auf der B37 derzeit noch keine so hohen Zahlen gibt und daher ein Autobahnausbau dort – noch - nicht umgesetzt wird.

Wenn es politisch gewünscht wird, Herr Kollege Waldhäusl, dann hätten Sie die Möglichkeit

gehabt zu dem Zeitpunkt, als Sie Ihre Parteifreunde im Infrastrukturministerium sitzen gehabt haben oder in der ASFINAG, hätten Sie alle Möglichkeiten gehabt, das umzusetzen. Ich denke hier an die Personen Forstinger, Schmied, Gorbach, Reichhold, Hecke oder noch einmal Reichhold auch in der ASFINAG. Da haben Sie keinen Weg gefunden. Nur da herinnen bequem zu sitzen und dann Papier zu erzeugen und Resolutionsanträge abzuliefern, das ist die einzige Leistung der Freiheitlichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf daher einen Antrag einbringen, der mit Realität, mit den Wünschen der Bevölkerung des Waldviertels, mit den Notwendigkeiten sehr eng zusammenhängt, darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Antoni, Waldhäusl, Ing. Penz, Maier, Rinke, Edlinger und Mold zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend Weitere Schritte zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B37.

Der NÖ Landtag hat am 23. Februar 2012 einen umfassenden Antrag zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B37 beschlossen.

In diesem Antrag heißt es unter anderem wörtlich:

„Nach einem Beobachtungszeitraum sollte eine Evaluierung unter Einbeziehung der eventuell steigenden Verkehrszahlen stattfinden. Ergibt sich dabei, dass das Verkehrsaufkommen wesentlich zugenommen hat und deshalb weitere Schritte zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts notwendig erscheinen, wären gemeinsam mit den Bundesstellen darüber hinausgehende Maßnahmen einzuleiten.“

In der Zwischenzeit wurde dem Landtag von der Landesregierung eine Antwort zugeleitet in der über verschiedene bereits durchgeführte Maßnahmen berichtet wird.

Weiters wird darauf hingewiesen, dass die Wirkung der gesetzten Maßnahmen laufend beobachtet und nach einem entsprechenden Zeitpunkt evaluiert wird. Die durchgeführten Maßnahmen haben bereits zu einer Verbesserung der Verkehrssicherheit geführt.

Für eine Evaluierung ist der Zeitraum seit Beschlussfassung des Antrages im Landtag zu kurz bemessen, sie soll zum geeigneten Zeitpunkt vorgenommen werden. Sollte sich dabei ergeben, dass das Verkehrsaufkommen wesentlich zugenommen hat, wären gemeinsam mit den Bundesstellen weitergehende Maßnahmen einzuleiten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die im Antrag des Landtages vom 23. Februar 2012 vorgesehene Evaluierung zum geeigneten Zeitpunkt durchzuführen, dem Landtag darüber zu berichten und bei einer wesentlichen Zunahme des Verkehrsaufkommens gemeinsam mit den Bundesstellen weitergehende Maßnahmen einzuleiten.“

Ich bitte, diesen Resolutionsantrag zu beschließen.

Ein weiterer Antrag beschäftigt sich mit der Franz Josefs-Bahn. Einige wissen, wie mühsam es für die Vertreter des Landes Niederösterreich war, mit den Österreichischen Bundesbahnen den Verkehrsdienstvertrag abzuschließen, die wissen, wie schwierig die Österreichischen Bundesbahnen zu behandeln sind. Und daher will ich einen weiteren Antrag zum Thema Franz Josefs Bahn einbringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Antoni und Waldhäusl zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend Absicherung und Aufwertung der Franz Josefs-Bahn.

Am 5. März 2012 wurde der neue Verkehrsdienstvertrag zwischen dem Land Niederösterreich und der ÖBB-Personenverkehrs AG abgeschlossen. Damit wird in ganz Niederösterreich ein Volumen von 24,6 Millionen Zug-Kilometern bis 2019 bestellt und die Infrastrukturbereitstellung abgesichert.

Damit ist auch die Infrastruktur der Franz Josefs-Bahn bis Ende 2019 gesichert, wobei laufend jene infrastrukturellen Verbesserungen durchzuführen sind, welche einen optimalen Fahrbetrieb gewährleisten.

Darüber hinaus wird ab Dezember 2012 ein neues Zugspaar von Krems zum Wiener West-

bahnhof, über das Tullner Feld, eingerichtet mit einer direkten Umsteigemöglichkeit für Fahrgäste aus Richtung Gmünd.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, den VOR zu beauftragen im Sinne der Antragsbegründung die auf der Franz Josefs-Bahn vorgesehenen Maßnahmen raschest umzusetzen.“

Die Beantragung der Kollegen Waldhäusl über die Verbesserungsmaßnahmen zur Franz Josefs-Bahn ist mit diesem Antrag bereits überholt. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich bin überzeugt, dass wir mit diesen Maßnahmen die Erreichbarkeit des Waldviertels deutlich verbessern können und bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Landtag!

Es ist schade, dass wir jetzt, obwohl wir schon beim Thema Wasserbau waren, noch einmal über den Verkehr diskutieren. Aber aus welchen Gründen auch immer liegt es an der ÖVP – wir haben die Anträge schon zwei Stunden vorher ausgeschickt. Es wäre möglich gewesen, in dieser Gruppe noch zu antworten und wir hätten es schaffen können, es einzuhalten. Nur, festgestellt: Es liegt nicht an uns, dass wir uns nicht an die Gruppen halten, sondern es liegt daran, dass die ÖVP erst dann reagiert wenn ein Antrag der FPÖ kommt. Und dann, so nach dem Motto, müssen wir auch wieder was machen, dann rennen im Klub alle durcheinander dass der Hofbauer auch wieder was macht.

Ist in Ordnung. Ich bin ein anderer Politiker, Kollege Hofbauer. Mir ist es egal, wer es macht. Wichtig ist, dass es gemacht wird. Und wenn du sagst, dass der Antrag zur Franz Josefs-Bahn jetzt überholt ist, weil du eine Stunde später einen schreibst, habe ich auch kein Problem damit. Dass du mit der Zeitrechnung ein Problem hast, ist was anderes. Die Leute hier herinnen wissen es: Vor einer Stunde eingebracht.

Mir geht's darum, dass man tatsächlich etwas weiter bringt. Und da kann ich ein bisschen länger

zurückgreifen. Der erste Antrag zur Absicherung und Aufwertung der Franz Josefs-Bahn ist vor 10 Jahren von mir hier im Landtag eingebracht worden. Und jetzt haben wir es: Wir haben einen Verkehrsdienstevertrag. Wir diskutieren nicht nur darüber, es ist was weiter gegangen. Und da ist mir ganz egal, wer sich dann hinstellt und sagt, er ist der Vater dieser Lösung. Der Gewinner ist der Bürger. Das ist entscheidend! Und alles andere ist egal. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn der Kollege Hofbauer dann sagt, dass er jetzt schneller ist als der Antrag vor einer Stunde, lebe ich gerne damit, gut damit. Denn entscheidend ist, dass etwas gemacht wird. Und darum auch das Argument, bitte, richtiggestellt. Weil wir wieder einen Antrag einbringen. Ja selbstverständlich bin ich hartnäckig. Und ich werde auch so lange, so lange ich die Möglichkeit habe, dem Landtag anzugehören und es gibt keine Waldviertel-Autobahn, die Anträge einbringen und Initiativen setzen. Na selbstverständlich! Hartnäckigkeit ist eine Qualität eines Politikers. Bei der Franz Josefs-Bahn, nach 10 Jahren sehen wir, es hat sich durchgesetzt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sollten wir bei der B37 ähnliches brauchen, dann wird es auch notwendig sein. Ich werde hoffentlich so alt sein, dass ich es erlebe, dass ich auf der B37 vierspurig fahre. Darum verstehe ich nicht, dass man aus politischer Überlegung gegen ein Projekt stimmt, wo jeder weiß, dass es sowieso kommen wird.

Nur aus politischem Interesse, obwohl man sogar weiß, dass man dadurch eher Wähler verschreckt als Wähler gewinnt. Denn eines ist leider sicher, und ich sage, das ist wirklich „leider“ sicher: Derweil wir heute einen Antrag beschließen, wo wir schreiben, dass sich die Lage beruhigt hat und alles besser geworden ist, muss man in der Politik aufpassen. Genau dann passiert nämlich die Woche drauf wieder so ein „Knaller“ und es ist wieder Menschenleid.

Und daher würde ich sagen, spielen wir nicht mit dem was passieren kann, sondern handeln wir! Und ich handle! Mir ist egal ob ich an der dritten Stelle stehe oder an der zehnten Stelle. Wichtig ist, dass es gemacht wird. Und ich zeige es auch vor. Ich trete auch hier diesen beiden Anträgen bei. Weil mir wichtig ist, dass jede Initiative dieses Waldviertel aufwertet, die für die Verkehrssicherheit beiträgt. Von mir, von uns unterstützt wird. Da ist mir egal ob ich an erster Stelle oder an letzter Stelle stehe. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Antoni.

**Abg. Antoni (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ganz kurz zu den beiden Resolutionsanträgen die soeben vom Kollegen Abgeordneten Hofbauer eingebracht wurden. Da mir wirklich sehr, sehr viel daran liegt, dass die Verkehrssicherheit auch im Bereich der B37 weitere Schritte erfährt, möchte ich diesen Antrag unterstützen und möchte diesem Antrag sehr gerne beitreten. Und genauso natürlich im Bereich der Franz Josefs-Bahn, wo ich zutiefst davon überzeugt bin, dass es die öffentliche Lebensader des Waldviertels ist, die kürzeste Verkehrsverbindung zwischen den Magistralen Wien, Prag, Berlin. Und bin natürlich sehr daran interessiert, dass auch in diesem Bereich eine Aufwertung der Franz Josefs-Bahn vonstatten geht. Und ich würde auch diesem Resolutionsantrag gerne beitreten. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Haller.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin!

In der Gruppe 6, Straßenbau, Wasserbau, Verkehr darf ich kurz sagen. Straßenbau – danke Carlo Wilfing. Die S1 im Weinviertel hat sehr, sehr viel Aufschwung gebracht. Eine kleine Lösung hätten wir gerne noch im Bezirk Korneuburg, das wäre die Umfahrung Harmannsdorf.

Zum Thema Verkehr danke an Prof. Zibuschka für die Errichtung einer Mobilitätszentrale Weinviertel, wo wir viele Querverbindungen im Mikroverkehr im Weinviertel lösen wollen, dass wir zu den Öffis bequem kommen.

Zum Thema Wasser hätte ich gerne vor, das Thema Grundwasser, Grundwasserschutz zu behandeln.

Voraussetzung für die Wasserversorgung ist der Schutz der natürlichen Ressourcen. Und hier ist zu sagen, dass Niederösterreich in hervorragender Situation ist, seinen gesamten Trinkwasserbedarf aus Grund- und Quellwasser decken zu können. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Niederösterreich muss daher nicht wie viele andere europäischen Regionen, zum Beispiel wie auch unsere benachbarte Region Tschechien, auf Flusswasser zurückgreifen, das lange nicht diese Qualität hat.

Der derzeitige Wasserverbrauch für die Haushalte inklusive Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft beträgt 260 Millionen Kubikmeter pro Jahr. Es ist aber so, dass landesweit gesehen ausreichend Reserven vorhanden sind. Es gibt natürliche Problemzonen wie das Weinviertel, sowohl beim Quellwasser, Grundwasser, wie auch bei den Vorflutern für die Abwasserbeseitigungsanlagen.

Dazu zählt auch eine intensive Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, natürlich weil ja die die Natur bewirtschaftet. Beispielsweise wurden im Rahmen des ÖPUL-Regionalprogrammes vorbeugender Boden- und Gewässerschutz in landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen gefördert. Das so genannte ÖPUL-Programm das heißt, Begrünungen der Ackerflächen im Winter oder gezielte Reduktionen von Düngemitteln bewirkt, dass Niederösterreich mit diesem Regionalprogramm für die Trinkwasserversorgung des Landes besonders wichtige Grundwassergebiete schützt.

Hier sind zu erwähnen das untere Ennstal, Ybbstal, Urtal, Pielachtal, Tullnerfeld und das Marchfeld. In diesen Gebieten nehmen über 1.100 landwirtschaftliche Betriebe mit einer Fläche von 50.000 Hektar teil. Es gibt auch einen Nitratinformationsdienst damit man eine eventuelle Überdüngung im Vorfeld schon abwenden kann.

Eine weitere wesentliche Maßnahme des Landes zum Schutz des Grundwassers ist natürlich die systematische Erkundung und Erfassung, gegebenenfalls auch Sanierung, leider Gottes, von alten Deponien und Industriestandorten.

Weitere Untersuchungen sind auch wichtig, zum Beispiel auch im Bezirk Korneuburg. Wir haben zwei Sanierungsgebiete. Zum Einen die im Zweiten Weltkrieg zerbombte Werft wo große Ölsammlungen im Grundwasser sich befinden. Und auch Unfälle diverser Firmen, die Pflanzenschutzmittel erzeugen.

In Niederösterreich wurde seit Errichtung des Altlastensanierungsfonds im Jahre 1990 um die 500 Millionen in Sanierungen von Altlasten investiert. Damit könnten rund 40 Prozent der gesamten bundesweit zur Verfügung stehenden Mittel genutzt werden.

Zur Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung wäre zu sagen, in Niederösterreich soll auch zukünftig die strategische Entscheidungskompetenz bei der Wasserversorgung natürlich in der öffentlichen Hand verbleiben. Dementsprechend hat sich der NÖ Landtag 2003 zum Prinzip der öffentlichen Trinkwasserversorgung bekannt.

In Niederösterreich beziehen bereits 90,5 Prozent der Bevölkerung ihr Trinkwasser aus öffentlichen Wasserversorgungsanlagen. Die Träger der öffentlichen Wasserversorgung sind in Niederösterreich einerseits die Gemeinden, aber immer mehr auch Genossenschaften, andererseits überregionale Versorger, wie zum Beispiel die EVN Wasser, die viele Gemeinden jetzt übernehmen und deren Trinkwasserversorgung gewährleisten. Die Großversorger gewährleisten überregionalen Ausgleich beim Wasserbedarf. Die EVN versorgt zum Beispiel schon 500.000 Menschen mit Wasser.

Zur Abwasserentsorgung wäre noch zu sagen, dass es weiterhin sehr wichtig ist, dass das gesichert ist. Wir wissen, dass der Bund hier die ausreichende Dotierung des Bundeswasserwirtschaftsfonds 2013 noch teilweise gesichert hat, bereits aber nicht mehr 2014. Daher möchte auch meine Fraktion einen Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Ing. Haller zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend ausreichende Dotierung des Bundeswasserwirtschaftsfonds.

Im Rahmen des Wasserbautenförderungsgesetzes und in weiterer Folge über das Umweltförderungsgesetz wurde zwischen dem Bund und den Ländern vereinbart, dass die Infrastrukturmaßnahmen im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft nur mit Bundes- und Landesförderungen gebaut werden können. Der wesentliche Teil der politischen Grundsatzvereinbarung unter Berücksichtigung der Weiterentwicklung des Fördersystems im Rahmen der FAG-Verhandlungen ist die Förderung von Maßnahmen zur Neuerrichtung und Sanierung von Wasserversorgungsanlagen, Abwasserableitungsanlagen und Kläranlagen sowie zur Anpassung von Kläranlagen an den Stand der Technik.

EU-Regelungen (Wasserrahmen-Richtlinie), das Wasserrechtsgesetz und der darauf aufbauende Nationale Gewässerbewirtschaftungsplan geben für die Erhöhung des Anschlussgrades an öffentliche Kanalisationen und für Anpassungen von Kläranlagen in prioritären Gebieten eine Frist bis Ende 2015 vor.

In NÖ waren in einer Verordnung zum § 33g Wasserrechtsgesetz für die Errichtung öffentlicher Kanalisationen teilweise kürzere Fristen festgelegt. Die Verordnung wurde im Jahr 2011 – angepasst an den Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan – geändert und flächendeckend die vom Bund im WRG vorgegebene Maximalfrist verankert.

Demnach sollen rund 40.000 Einwohner noch an öffentliche Kanalisationen angeschlossen und der Anschlussgrad auf 95 % erhöht werden. Die übrigen 5 % werden außerhalb der öffentlichen Abwasseranlagen bleiben und ihre Abwässer über Senkgruben und landwirtschaftliche Verwertung gemäß NÖ Bodenschutzgesetz oder über Einzelkläranlagen oder Kleingewerkschaften entsorgen.

In Niederösterreich sind ca. 75 Kläranlagen noch an den Stand der Technik anzupassen, davon ca. 30 Anlagen bis zum Jahr 2015. Die übrigen Anpassungen sind mit abgestuften Fristen bis 2019 umzusetzen.

Auch Maßnahmen der Wasserversorgung, unter anderem die Erschließung von neuen Wasserversorgungsanlagen (Notwasserversorgung, zweites Standbein) oder die Sanierung von Altanlagen, die immer mehr an Bedeutung gewinnt, stellen für die Gemeinden bzw. deren Gebührenhaushalte oft eine hohe finanzielle Belastung dar.

Auf Grundlage einer im Jahr 2007 durchgeführten Investitionskostenerhebung und der seither ergangenen Förderzusicherungen sind für die Siedlungswasserwirtschaft in Niederösterreich für die Jahre 2012 bis 2020 Investitionen von rund EUR 1,4 Mrd. erforderlich. Davon fallen bis zum Jahr 2015 Investitionen von rund EUR 500 Mio. an.

Auf Initiative mehrerer Bundesländer (insbesondere Niederösterreich) wurden die förderrechtlichen Rahmenbedingungen im Laufe der letzten Jahre so verändert, dass für die Umsetzung von Maßnahmen über den von den Gemeinden ursprünglich geplanten Zeitraum – auch über das Jahr 2015 hinaus – die Förderbedingungen im Wesentlichen gleich bleiben (Umsetzung von bereits geplanten Maßnahmen innerhalb der Gelben Linie nach Ablauf des Betrachtungszeitraums mit Spitzenförderung). Dies wurde in einem Schreiben der Bundesminister Dr. Pröll und DI Berlakovich auch den Gemeinden mitgeteilt. Damit sollte der enorme Druck für die Umsetzung im ländlichen Raum reduziert werden.

Im Budgetbegleitgesetz 2011 ist der ursprünglich vereinbarte Zusagerahmen des Bundes für die Jahre 2010 bis 2013 in der Höhe von EUR 630 Mio. auf EUR 355 Mio. gekürzt worden. Die im Budgetbegleitgesetz 2011 festgelegten Jahrestanchen von EUR 130 Mio. für die Jahre 2010 und 2011 und EUR 95 Mio. für 2012 werden unter Berücksichtigung der beim Bund gemeldeten Förderfälle bereits jetzt überschritten.

Dadurch ergibt sich für das Jahr 2013 kaum eine Möglichkeit für Zusagen von neuen Projekten in der Siedlungswasserwirtschaft. Im Jahr 2011 wurde der Finanzausgleich um ein Jahr und zwar bis zum Jahr 2014 fortgeschrieben. Im Rahmen des Finanzausgleichsgesetzes ist jedoch kein Zusagerahmen für die Siedlungswasserwirtschaft für das Jahr 2014 festgelegt worden. In diesem Zusammenhang wurde von Seiten der Bundesminister Pröll, Berlakovich und Fekter teilweise schriftlich bzw. mündlich im Rahmen der Landeshauptleutekonferenz zugesichert, dass die Wasserver- und Abwasserentsorgung auch zukünftig ein zentrales Anliegen der Bundesregierung sein wird und entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Derzeit ist somit für das Jahr 2014 keine rechtliche Grundlage für Bundesförderungen gegeben.

Es ist daher für die Finanzierung der Bauvorhaben und für die Planungssicherheit der Gemeinden wichtig, dass frühzeitig das Budget für die Siedlungswasserwirtschaft für das Jahr 2014 beschlossen und im Umweltförderungsgesetz verankert wird. Wenn dieses Gesetz entsprechend geändert wird, kann über die Möglichkeiten eines finanziellen Vorgriffes auch die Budgetsituation für das Jahr 2013 verbessert werden.

Auch für die nächste Finanzausgleichsperiode ab 2015 ist es von großer Bedeutung, dass entsprechende Fördermittel für die Siedlungswasserwirtschaft zur Verfügung gestellt werden, um die oben erwähnten Investitionen mit zumutbaren Gebühren für die Bürger umsetzen zu können. Zusagen für die Weiterführung der Förderung Siedlungswasserwirtschaft sind bei der Landeshauptleutekonferenz von Bundesministerin Dr. Fekter getroffen worden.

Von den Bundesmitteln sind in den vergangenen Jahren ca. 25 bis 28 % an Fördernehmer im Land Niederösterreich vergeben worden. Die derzeit noch verfügbaren Fördermittel des Bundes würden daher in Niederösterreich für ein Bauvolumen von rund EUR 120 Mio. ausreichen. Es liegen aber bereits jetzt Förderansuchen für Investitionskosten von fast EUR 200 Mio. beim Land auf und werden laufend weitere Förderansuchen eingereicht.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert bei der Bundesregierung vorstellig zu werden,

o um eine Änderung des Umweltförderungs-gesetzes zu erreichen, damit für das Jahr 2014 eine für die Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben ausreichenden Zusagerahmen für die Förderung der Siedlungswasserwirtschaft zu garantieren

o um im Rahmen des Finanzausgleichs ab 2015 ausreichende Bundesmittel für die Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben der Siedlungswasserwirtschaft bereitzustellen.“

Ich darf um Unterstützung bitten und danke für Ihre Aufmerksamkeit. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Schulz.

**Abg. Ing. Schulz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Meine Damen und Herren!

Ich darf abschließend zur Gruppe 6 ein paar Dinge noch einmal wiederholen und replizieren. Es gibt hier eine klare ... *(Abg. Gartner: Wir kennen uns eh schon aus! Wir haben es bereits intus!)*

Es gibt hier eine klare Ausrichtung Richtung öffentlichen Verkehr, wurde alles klar und deutlich von meinem Kollegen Maier gesagt. Mit der Schülerjahreskarte ist ein wesentlicher Meilenstein hier gelungen. Beim Hochwasserschutz in Niederösterreich ist es gelungen, 7,5 Millionen mehr für Projekte bereitzustellen. Weitere Schutzprojekte können hier geplant, gebaut und finanziert werden. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Lieber Herr Kollege Waldhäusl! Ich komme jetzt zu einem Thema, das wurde noch nicht angesprochen von unserer Fraktion. Und das betrifft neben den Hochwasserschutzbauten auch die Instandhaltung bestehender Anlagen. Hiefür ist es gelungen, 5 Millionen Euro bereitzustellen. Weiters ist es neben dem Hochwasserschutz sehr wichtig ... *(Unruhe bei SPÖ und FPÖ.)* 5 Millionen Euro, habe ich gesagt! Wenn nicht, dann stelle ich das jetzt richtig: 5 Millionen Euro wurden hier bereit gestellt.

Es ist auch wichtig, für die Katastrophenvorsorge etwas zu planen. Trotz der Hochwasserschutzprojekte bleibt immer wieder ein gewisses Restrisiko bestehen. Daher ist es erforderlich, Katastrophenschutzpläne zu erstellen um hier ein zielgerichtetes Handeln zu ermöglichen.

Es ist eine wesentliche Grundlage für rechtzeitiges Handeln im Hochwasserschutzfall, ein Prog-

nose- und Frühwarnsystem einzurichten. Hiefür wurden 2,8 Millionen Euro investiert. Niederösterreich ist damit das einzige Bundesland, das diese Hochwasserprognosen auch im Internet veröffentlicht.

Weiters ist es wichtig, neben dem Hochwasserschutz auch auf den Wasserrückhalt und auf Renaturierungen ein besonderes Augenmerk zu legen. Hier wird in Niederösterreich, vor allem mit EU-Mitteln zu 50 Prozent gefördert, im Rahmen des LIFE-Projektes gearbeitet. Niederösterreich ist hier in Österreich ein Spitzenreiter bei der Umsetzung dieser Projekte. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Renner: Danke, Erwin!)*

Danke! Ein herzliches Danke an Dr. Erwin Pröll, an Landesrat Stephan Pernkopf für diesen Weitblick zum Schutze der Bevölkerung. Ich bitte Sie daher um Zustimmung zum Budget der Gruppe 6. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Wir kommen daher zu den zahlreichen Abstimmungen der Gruppe 6, Straßen-, Wasserbau, Verkehr.

Es wurde der Antrag gestellt, getrennte Abstimmungen über folgende Budgetansätze durchzuführen: Nämlich 631 Konkurrenzgewässer, 633 Wildbachverbauung und 69 Verkehr. Ich bringe diese Ansätze daher getrennt zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP. Der Antrag ist angenommen.

*(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 6:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen im Zusammenhang mit der Gruppe 6 zur Abstimmung von 13 Resolutionsanträgen.

Resolutionsantrag Nr. 47 der FPÖ-Fraktion, Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal 1,20 Euro/Liter. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag hat damit keine Mehrheit und ist abgelehnt.

Der Resolutionsantrag Nr. 48, ebenfalls von der FPÖ, betreffend Park & Drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der Grünen und der FPÖ. Das ist die Minderheit, der Antrag ist daher abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Resolutionsantrages Nr. 49 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Taktverdichtung auf der Südbahn. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Ich komme zum Resolutionsantrag Nr. 50 der Abgeordneten Enzinger u.a. betreffend Ausbau des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen und der SPÖ. Das ist die Minderheit, der Antrag ist abgelehnt.

Ich komme zum Resolutionsantrag Nr. 51 des Abgeordneten Lobner betreffend Jugendticket und NÖ Semesterticket – Förderung. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Ich komme zum Resolutionsantrag Nr. 52 der FPÖ-Fraktion betreffend Infrastrukturlösung für das Waldviertel. Zu diesem Resolutionsantrag liegt gemäß § 66 der Geschäftsordnung das Verlangen auf namentliche Abstimmung vor. Dieses Verlangen ist ausreichend unterstützt und wir kommen daher zu dieser namentlichen Abstimmung. Ich bitte die Mitarbeiterinnen der Landtagsdirektion, die Stimmzettel zu verteilen. Ich ersuche die Schriftführer, Abgeordnete Lembacher, Ing. Gratzter, Sulzberger und Enzinger den Namensaufruf vorzunehmen.

**Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP):** Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzter, Mag. Kurt Hackl.

**Schriftführer Abg. Ing. Gratzter (SPÖ):** Christian Hafenecker, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günther Kraft.

**Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ):** Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan.

**Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier,

Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Stimmabgabe ist beendet und ich ersuche um Auszählung der Stimmen.

*(Nach erfolgter Stimmenauszählung:)*

Ich komme zum Ergebnis dieser Abstimmung. Abgegeben wurden 55 Stimmzettel. Abgeordneter Thumpser ist entschuldigt. Es stimmten 20 für Ja und 35 mit Nein. Der Antrag ist daher abgelehnt.

Ja-Stimmen:

Konrad Antoni, Rupert Dworak, Hermann Findeis, Franz Gartner, Ing. Franz Gratzter, Christian Hafenecker, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günther Kraft, Mag. Günther Leichtfried, Heidemaria Onodi, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Alfredo Rosenmaier, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl.

Nein-Stimmen:

Erika Adensamer, Karl Bader, Josef Balber, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Franz Grandl, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Dr. Helga Krismer-Huber, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Emmerich Weiderbauer.

Wir kommen zum nächsten Resolutionsantrag Nr. 54 der FPÖ-Fraktion betreffend vierspuriger Ausbau der B37. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der FPÖ. Das ist die Minderheit, der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr. 56 der Abgeordneten Mag. Hackl und Dr. Michalitsch betreffend Parkraumbewirtschaftung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Resolutionsantrag Nr. 57 der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend mehr Züge für PendlerInnen und Pendler der Südbahn. *(Nach*



*Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der grünen Fraktion, der SPÖ. Das ist die Minderheit, der Antrag ist abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 58 des Abgeordneten Gratzler betreffend Bereitstellung von Fördermittel aus dem Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds für das Jahr 2013 und 2014. *(Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ. Das ist die Minderheit, der Antrag ist abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer u.a. Beigetreten ist auch Abgeordneter Antoni und Abgeordneter Waldhäusl. Betreffend weiterer Schritte zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B37. *(Nach Abstimmung:*) Zustimmung sehe ich von der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr. 60 der Abgeordneten Ing. Hofbauer und Antoni und Waldhäusl betreffend Absicherung und Aufwertung der Franz Josefs Bahn. *(Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP und der Grünen. Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Resolutionsantrag Nr. 61 des Abgeordneten Ing. Haller betreffend ausreichende Dotierung des Bundeswasserwirtschaftsfonds. *(Nach Abstimmung:*) Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Damit ist die Gruppe 6 abgeschlossen. Ich darf den Herrn Abgeordneten Hauer bitten, die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, einzuleiten und zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 7, Wirtschaftsförderung.

Die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, umfasst die Gebarungsvorgänge für Grundlagenverbesserung in der Land- und Forstwirtschaft, sonstige Förderung der Land- und Forstwirtschaft, Förderung der Energiewirtschaft, Förderung des Fremdenverkehrs sowie Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie.

Ausgaben von 161,471.200 Euro stehen Einnahmen von 7,626.200 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 2,02 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, mit Ausgaben von 161,471.200 Euro und Einnahmen von 7,626.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke dem Herrn Berichterstatter. In der Gruppe 7 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen. Nämlich erstens Landwirtschaft und im Anschluss daran Wirtschaft.

Ich erteile Frau Abgeordneten Hinterholzer das Wort.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenngleich der Herr Präsident jetzt gemeint hat, wir beginnen mit der Landwirtschaft, erlaube ich mir dennoch meinen Beitrag der Wirtschaft zu widmen.

Der Wirtschaftsmotor in Niederösterreich läuft gut und er läuft scheinbar unbeirrbar trotz der schwierigen internationalen und europäischen Turbulenzen auf den Finanzmärkten und der Instabilität in der Eurozone.

Nach den wirklich sehr, sehr schwierigen Jahren 2008 und 2009, die natürlich auch Auswirkungen auf die Realwirtschaft haben, hat sich die Wirtschaftsentwicklung nunmehr erholt und 2011 konnten wir im EU-Vergleich ein sehr gutes Wachstum, ein beachtliches Wachstum von 3,3 Prozent erreichen. Wir waren damit auch deutlich über dem Bundesschnitt von 3,1 Prozent.

Sehr erfolgreich war auch der Tourismus im Jahr 2011 unterwegs. Eine Nächtigungssteigerung von 3,2 Prozent. Damit sind wir absolute Spitzenreiter in Österreich. 6,7 Millionen Nächtigungen haben wir erreicht. Damit ist diese magische Zahl von 7 Millionen Nächtigungen, die wir uns in der Tourismusstrategie immer vorgenommen haben, in erreichbarer Nähe. Und wir haben auch über den Tourismus daher mehr Wertschöpfung ins Land gebracht.

Für das Jahr 2012, und ich nehme hier die Zahlen vom IHS, werden uns 1,1 Prozent Wirtschaftswachstum prognostiziert. Zu Beginn des Jahres hat es eine leichte Stagnation gegeben, aber nunmehr geht's nach oben und im Bundesschnitt werden 0,8 Prozent erwartet.

Natürlich, das ist nicht wegzudiskutieren, beeinflussen die aktuellen Diskussionen und Schwierigkeiten bei den Staatsschulden in ganz Europa, aber auch um den Fortbestand des Euros die unternehmerischen Entscheidungen. Es ist so, dass

die Unternehmen bei den Investitionen zur Zeit etwas vorsichtig und verhalten agieren. Das spürt man sowohl bei den Kreditanfragen, wie die Banken berichten, das spürt man aber auch beim Eingang von Förderanträgen in der Wirtschaftsförderungsabteilung.

Das gute Wirtschaftswachstum hat natürlich auch seine Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Und wenn wir wissen, dass wir in Österreich die geringste Arbeitslosenquote im ganzen EU-Raum aufweisen, dann sind wir auch, glaube ich, in diesem Gebiet sehr, sehr gut unterwegs. Im Vorjahr hatten wir mit 587.000 unselbständig Erwerbstätigen im Sommer den Höchststand an Beschäftigten in der Zweiten Republik erreicht. Derzeit erleben wir das Phänomen, dass auf der einen Seite die Beschäftigungsquote weiter steigt zu einem verstärkten Zulauf zum Arbeitsmarkt, dass andererseits aber auch die Arbeitslosigkeit leicht angestiegen ist.

Ein großes Problem, und von vielen Unternehmen wird es überhaupt als das größte Problem in der Wirtschaft zur Zeit bezeichnet, ist der Facharbeitermangel. In manchen Bereichen ist wirklich die Situation sehr angespannt.

Es sind daher Maßnahmen notwendig für stärkere Informationen für die Jugendlichen über Ausbildungsmöglichkeiten. Auch die Information über Chancen mit und nach einer Lehrausbildung, ebenso die Aufwertung des dualen Systems. Dem Facharbeitermangel müssen wir ganz einfach entgegen wirken, damit dieses Problem zu keiner Wachstumsbremse für die Wirtschaft wird. Und im Waldviertel ist hier mit dem Job Tandem schon eine erste Initiative gesetzt worden in Kooperation mit AMS, Unternehmen und Land.

Das Wirtschaftsressort, federführend Frau Landesrätin Dr. Petra Bohuslav hat die Zeit der Rezessionen in den Jahren 2008 genutzt, ebenso wie viele Unternehmen, um das Wirtschaftsressort strategisch neu aufzustellen, neu zu definieren, die Schwerpunktfelder, und sich entsprechend auszurichten.

Mit diesen festgelegten Schwerpunkten und Zielen werden jetzt auch in der Wirtschaftsförderung die zur Verfügung stehenden Mittel zugeteilt. Sechs Schwerpunkte sind herausgearbeitet worden um weiterhin das größte Wirtschaftswachstum in der Ostregion Österreich zu halten, weiterhin hochwertige Arbeitsplätze abzusichern und Niederösterreich nachhaltig als attraktiven Wirtschaftsstandort zu positionieren.

Die Schwerpunkte im Detail: Der erste Punkt, der wichtigste, und dafür gibt es auch im Budget zusätzlich Mittel, Innovation und Forschung. Produkte und Dienstleistungen mit einem hohen Forschungs- und Innovationsanteil. Die sichern ganz einfach nachhaltig Arbeitsplätze und bringen höhere Wertschöpfung.

Zu den Fördermöglichkeiten zählen hier Beratung und Managementleistungen, aber ebenso natürlich auch der Ausbau der Technopole, das Zusammenführen von Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen mit Wirtschaftsparks. In den letzten Jahren sind in den Technopolen, in den Technologiezentren Krems, Tulln, Wr. Neustadt und zuletzt auch in Wieselburg 60 Millionen Euro investiert worden. Und sie weisen seit ihrer Gründung, 2004 sind die ersten gegründet worden, wirklich eine äußerst dynamische Entwicklung auf. Mehr als tausend Forscherinnen und Forscher sind in diesen Standorten tätig und entwickeln zu speziellen Aufgabenbereichen.

Es ist wesentlich, dass die Forschungsergebnisse dann auch in Patenten gesichert werden, aber auch – „Start up“ - junge Unternehmen gefördert werden, dass sie in diesen hoch innovativen Bereichen unterwegs sind.

Der zweite Punkt ist die Qualifikation. Lebenslanges Lernen ist angesagt. Sowohl bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch bei den Unternehmen und beim Management selbst. Auch hier gibt es Fördermöglichkeiten seitens der Wirtschaftsförderung, die auch sehr gerne angenommen werden.

Dritter Punkt Kooperation. Die Bildung von Netzwerken. Das ist eine Chance, vor allem für KMUs, um hier zusätzliche Inputs für ihre eigenen Unternehmen zu bekommen was Produktion und Vermarktung anlangt. Das NÖ Clusterprogramm, hat bereits sein 10-jähriges Bestandsjubiläum gefeiert. Fünf wirtschaftliche Netzwerke, die von ECO PLUS betreut werden zu den Themen Bau, Energie, Umwelt, Kunststoff, Mechatronic, Lebensmittel, Logistik. Und es ist eine äußerst stolze Bilanz nach 50 Jahren, die die ECO PLUS präsentieren konnte. Insgesamt 650 Betriebe mit 270.000 Mitarbeiter die gemeinsam einen Umsatz von 23 Milliarden Euro erwirtschaften. Ich glaube, diese Zahlen sprechen eine sehr deutliche Sprache.

Vierter Punkt die Markterschließung. Wir hatten im Vorjahr eine überdurchschnittliche Exportentwicklung von plus 7,7 Prozent in Österreich. Und

gerade die Exporte waren es, die einen wesentlichen Anteil zum Wirtschaftswachstum beigetragen haben. Die Wirtschaft ist heute internationalisiert, der Wettbewerb ist globalisiert. Und da gilt es immer wieder, neue Märkte zu erkunden, zu erforschen. Hier werden die Unternehmen von der ECO PLUS über die Internationalisierungsabteilung unterstützt, neue Märkte in Asien, Afrika, Lateinamerika eben zu erkunden. Im Vorjahr stand Russland ganz besonders im Fokus. Für das heurige Jahr hat man sich die Türkei vorgenommen.

Fünfter Punkt Unternehmensgründungen. Insgesamt waren es 7.434 Gründungen im Jahr 2011. Das ist der zweitbeste Wert nach Wien. In Österreich, wenn man das Ganze bereinigt um die selbständigen Personenbetreuer, von denen natürlich sehr viel auch dieses Gewerbe angemeldet haben, dann sind es wieder diese gut 5.000 Gründungen in Niederösterreich. Es ist ein sehr mutiger Schritt, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen. Über das regionale Innovationszentrum werden die Unternehmer bestmöglich bei diesem Schritt unterstützt und begleitet. Und auch diese Angebote werden gut angenommen.

Sechster Punkt ist die Nachhaltigkeit. Ich glaube, das ist eine Querschnittmaterie. Energieeffizienz spart Kosten in den Betrieben. Und gerade in diesem Bereich sind auch sehr viele Betriebe erfolgreich unterwegs. Und ich glaube, die Energiewende, die findet ganz einfach statt. Und die Bereitschaft, in diesem Bereich zu investieren, nutzen die Betriebe auch sehr, sehr gut aus.

Ich glaube, die Wirtschaft braucht gute Rahmenbedingungen, damit sie sich entsprechend entwickeln kann. Wir brauchen Rahmenbedingungen, die diese optimale Entwicklung zulassen und diese unterstützen. Dank einer sehr vorausschauenden Wirtschaftspolitik unter Landesrätin Dr. Petra Bohuslav sind wir gut aufgestellt und können zuversichtlich in die Zukunft schauen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Herr Präsident! Meine verehrten Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

„Ohne uns Bauern wäre Niederösterreich nicht Niederösterreich.“ Das ist die aktuelle Image- und Werbekampagne des Bauernbundes, die landesweit für die Landwirtschaft gemacht wird. Zeitgleich gibt es eine Inseraten- und Plakatserie „ohne Bau-

ern fehlt hier was“. Diese beiden Aktionen zeigen die Leistungen der Landwirtschaft auf und sind eine Antwort auf die ständigen Angriffe und den Klassenkampf seitens der Arbeiterkammer gegen die Bauern.

Mit den Landschaftsrahmen, die auf bebaute Felder und bäuerliche Betriebe hinweisen und mit Plakaten und Inseraten wird aufgezeigt, dass 41.570 Land- und Forstwirtschaftsbetriebe für qualitativ hochwertige und sichere Lebensmittel stehen. Ebenso dass sie für erneuerbare und umweltfreundliche Energie, für eine gepflegte Landschaft und für Wertschöpfung und Arbeitsplätze sorgen.

Diese Kampagne findet bei den Landwirten großen Anklang und soll den Konsumentinnen und Konsumenten den Wert der heimischen Landwirtschaft in positiver Weise vor Augen führen. Die Kampagne kommt gut an und stört ganz besonders, und das muss ich sagen, die SPÖ und auch die FPÖ, den Herrn Steindl, die ja sonst für die Landwirtschaft nicht viel übrig haben. Und die sich aber nun auf einmal Sorgen machen, wer das Ganze zahlt und ob der Bauernbund denn das Geld hätte. Beleidigende und unqualifizierte Presseaussendungen sind die einzigen Reaktionen mit der die beiden Parteien auf die schwierige Situation der Bauern reagieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Landwirtschaft in Niederösterreich ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor mit einem Umsatz von jährlich 2,3 Milliarden Euro. Jährlich werden von den Bäuerinnen und Bauern 570 Millionen Euro investiert, die der regionalen Wirtschaft zugutekommen.

Niederösterreich ist das Agrarland Nummer 1 und der wichtigste Lebensmittelproduzent österreichweit. Rund ein Viertel aller landwirtschaftlichen Betriebe und ein Drittel der bewirtschafteten Fläche ist in Niederösterreich. Von den landwirtschaftlichen Betrieben werden 1,6 Millionen Hektar Fläche bewirtschaftet, 694.000 sind Ackerbau und Pflanzenproduktion, gefolgt von Grünland und Forstwirtschaft. Die NÖ Agrarpolitik würde die Ernährung von 6 Millionen Menschen sichern.

So erzeugen wir bei den Kartoffeln österreichweit 81 Prozent, bei der Zuckerrübe 77 Prozent, bei Roggen 69 Prozent und beim Wein 62 Prozent, um nur einige Beispiele zu nennen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! 2011 war ein positives Jahr für die Landwirtschaft, für viele Bereiche und auch für den Weinbau. Im Weinbau konnten wir 2011 nach fünf geringen

Ernten wieder eine gute Ernte mit 1,8 Millionen Hektoliter erreichen und wir so die Märkte mit unseren hervorragenden Weinen beschicken. Der Exportumsatz betrug bei geringeren Mengen 126 Millionen Euro – etwas sehr, sehr Positives.

Neben den Leistungen als Lebensmittelproduzent ist die Landwirtschaft Erhalter der Kulturlandschaft. Etwas, das auch der Lebensqualität der Bewohner dient, aber letztendlich auch für den Tourismus sehr, sehr wichtig ist.

Das Wichtigste – und das ist uns allen klar – ist natürlich die Lebensmittelversorgung. Zwei von drei Konsumenten schätzen regionale und in der Saison angebotenen Lebensmittel. 83 Prozent der Konsumentinnen und Konsumenten sagen, die heimischen Lebensmittel sind hochwertig und die Landwirte erzeugen diese auch umweltfreundlich.

Was die Diskussion und immer wieder die Vorwürfe betrifft, naja, die Bauern seien die Preistreiber bei Nahrungsmitteln, so muss gesagt werden, dass die Konsumentenpreise – und da bitte ich Kollegen von den anderen Fraktionen aufzupassen – seit 1995 um 22 Prozent gestiegen sind, die Erzeugerpreise für die Landwirte jedoch nur um 3 Prozent! Daher kann man also sagen, die Lebensmittelpreise sind sicher wegen der hohen Energiekosten, Arbeitslöhne usw. gestiegen. Und wenn die AK schreibt (*zeigt Zeitung*) „Preisalarm bei Lebensmitteln“ dann ist das so quasi immer ein Vorwurf an die Landwirtschaft. (*Abg. Kraft: Überhaupt nicht! – Unruhe bei der SPÖ.*)

Na dann ist es ja gut. Aber auch, muss ich sagen, wenn Sie dagegen sind, dann sind Sie auch gegen den eigenen Bereich und die Leute, die in Handelsbetrieben arbeiten. Weil letztendlich auch die davon leben. (*Abg. Moser: Die Marianne hat Recht! – Beifall bei der ÖVP.*)

Die besten Verbündeten der Landwirtschaft sind die Konsumentinnen und Konsumenten! Es gibt das AMA-Gütesiegel, „Genussregion“ usw. Aber – und das muss man auch sagen – die landwirtschaftlichen Produkte Österreichs stehen in Konkurrenz mit weltweiten Produkten. Wir haben einen globalen Markt und daher sind auch in Zukunft Ausgleichszahlungen aus Brüssel notwendig.

75 Millionen sind heuer veranschlagt. Wir können sagen, Niederösterreich hat die Programme ausgeschöpft und das ist etwas sehr, sehr Positives. Nur das Schweine-Investitionsprogramm wird heuer vom Land fertiggestellt oder fortgeführt, weil im vorigen Jahr eine große Unsicherheit da war bezüglich dieser Ferkelkörbe.

War das Jahr 2011 ein gutes Jahr für die Landwirtschaft, dann schaut es heuer anders aus: Wir haben große Unwetter gehabt, Frost, Hagel, Dürre. Und das betrifft uns natürlich ganz besonders. Und ich möchte mich bei Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, auch bei unserem Landeshauptmann und bei Präsident Schultes bedanken. Ihr seid gleich wie das bekannt geworden ist, draußen gewesen. Das stimmt! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Also, ich bin nicht eine, die dauernd Danke sagt, aber in dem Fall stimmt es auch. Und es stimmt überhaupt, das muss ich wirklich sagen: Denn ich habe niemanden von euch draußen gesehen, ich habe niemanden von der FPÖ draußen gesehen. Ich habe niemanden von den Grünen gesehen. (*Abg. Mag. Leichtfried: Na, Marianne, wer ist zuständig?*)  
Ist ja wurscht, ich sag's nur.

Darum kann ich sagen, Sie waren da, wie Sie gebraucht worden sind. Und der Landeshauptmann hat Hilfe zugesagt ... (*Abg. Mag. Leichtfried: Na, soll ich hinausfahren? In Wieselburg bin ich zuständig!*)  
Genau!

Der Landeshauptmann hat Hilfe zugesagt: 5 Millionen Euro werden kommen für nicht versicherbare Schäden, Frostschäden. Und, Herr Kollege Leichtfried, vielleicht zu deiner Information, die Schadenskommissionen sind unterwegs, es wird bereits ermittelt, erhoben. Und es wird dann nach Bedarf ausbezahlt.

Etwas, das mir ganz besonders wichtig ist, die Förderung des Landes und des Bundes zur Hagelversicherung. Diese 50 Prozent, die bezahlt werden vom Land ... Also das Land zahlt für Frostschäden und Hagelschäden 5,7 Millionen. Und unser Interesse ist es, dass auch die Bauern diese Versicherungen annehmen. Denn letztendlich ist eine Versicherung der beste Schutz.

Es gibt Gespräche mit Raiffeisen - Zwischenfinanzierungskredite, Agrarinvestitionskredite -, dass heuer keine Rückzahlung verlangt wird. Und es gibt Gespräche mit der Finanzministerin, dass die Einkommenssteuervorauszahlungen für heuer gestundet werden.

Alle Maßnahmen, die den Bauern in schwierigen Situationen helfen werden. Wir wissen, dass man nicht die ganzen Schäden abfedern kann oder ausgleichen kann. Aber es soll letztendlich eine Hilfe sein, damit nicht eine Existenzgefährdung droht.

In dem Sinn denke ich mir, dass die Landwirtschaft auch in Zukunft trotz aller Schwierigkeiten ihren Weg gehen wird. Aber letztendlich sind wir auch auf die Hilfe, auf die Unterstützung der Gesellschaft angewiesen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Sehr geehrter Gemeindeobmann Ried! In einem uns bekannten Land vor gar nicht allzu langer Zeit waren Bienen sehr bekannt. Nein, singen darf ich nicht, das hat mir der Martin Fasan auch schon immer verboten. Das klingt echt schrecklich wenn ich singe. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich möchte einen Antrag einbringen betreffend Verbot der Anwendung von Bienen- und umweltschädigenden Beizmitteln auf Basis von Neonicotinoiden und Fipronil von mir, Kollegen Sulzberger, Petrovic, Weiderbauer und Enzinger. Wir haben das jetzt schon mehrmals diskutiert.

Das ist irgendwie kein Spaß, wenn man weiß, wie sehr die Bienen für das Ökosystem wichtig sind. Nicht nur dass wir guten Honig schlecken können - nicht nur Winnie Puh mag den Honig, auch ich. Und diese Anträge sind in der Form schon öfters gestellt worden. Mir ist es jetzt wieder wichtig, weil mittlerweile sind Deutschland, Frankreich, Slowenien und Italien soweit, dass sie diese Beizmittel verbieten. Ich denke, wir haben da echt eine Verantwortung und sollten alles unternehmen damit auch wir das von unseren Feldern verdrängen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Sulzberger, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg.- 1257/V-10, betreffend Verbot der Anwendung von bienen- und umweltschädigenden Beizmittel auf Basis von Neonicotinoiden und Fipronil.

Vor vier Jahren wurden bereits neonicotinoide Maisbeizmittel in toten Bienen nachgewiesen, was in verschiedenen Nachbarländern zum sofortigen Verbot der Anwendung dieser Pestizide führte. Durch den nunmehr vorliegenden Enderbericht der

sogenannten „Melissa-Studie“ wurde der unbestrittene Zusammenhang zwischen den akut auftretenden Bienenvergiftungen und insektizid-gebeiztem Saatgut bestätigt. Eine vom österreichischen Imkerbund in Auftrag gegebene Studie zeigt darüber hinaus, dass auch die Überwinterungsverluste, die in NÖ 9000 Bienenvölker umfassen, auf das Konto dieser Maisbeizmittel gehen, da die Überwinterungsvorräte der Bienen mit den Pestiziden vergiftet sind.

Die längerfristigen, ökologischen Gesamtbelastungen sind in diesem Fall noch gar nicht absehbar, da nicht nur Bienenvölker, sondern auch andere Tier- und Pflanzenarten sowie das Trinkwasser geschädigt werden. Wird der mit den Pestiziden angereicherte Boden ausgeschwemmt, werden sich auch nachweislich Rückstände in unseren Gewässern finden.

Da sich die Anwendung von Neonicotinoiden nicht nur auf die Verwendung als Beizmittel für Maissaatgut beschränkt, sondern auch beispielsweise bei Zuckerrüben, Raps, Getreide sowie im Obst-, Wein- und Gemüseanbau zum Einsatz kommt, darf nicht länger Zeit vergeudet werden. Das Verwendungsverbot dieser chemischen Schädlingsbekämpfung muss endlich ausnahmslos durchgesetzt werden, begleitet von weitreichenden Informationskampagnen und der damit verbundenen Aufklärung über wirkungsvolle Alternativmethoden, welche die Umwelt nicht belasten.

Da bereits Deutschland, Frankreich, Slowenien und Italien mit einem Verbot des Beizmittels dem Bienensterben entgegenwirken, hat dies endlich auch Österreich zu tun.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung von der Entscheidung des NÖ Landtags in Kenntnis zu setzen, dass Niederösterreich auf das Verbot der im Sachverhalt erwähnten Beizmittel drängt.“

Es ist relativ klar formuliert, dass wir vom Bund das wünschen, dass das auch in Österreich flächendeckend endlich gemacht wird. Ansonsten halte ich mich heute ein bisschen zurück und bin schon wieder weg. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Regierungsmitglieder! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf den Bereich Biowärme, Nahwärme, Biomasse ein bisschen beleuchten. Es ist eine Erfolgsstory in Niederösterreich. Wir haben 555 Biomasse Nahwärmanlagen und 31 Biomasse Kraftwärme-Kopplungen. Über 31.000 Abnehmer werden damit mit Wärme versorgt und das entspricht einer Brennstoffmenge von 16.300 Tanklastzügen Heizöl.

Das ist ja etwas! Da ist wirklich etwas gelungen, das Niederösterreich ganz nach vorne gebracht hat und hier beispielgebend wirklich für andere Bundesländer ist. Da bleibt die Wertschöpfung bei den Bauern in Niederösterreich, bei den Forstwirten. Das sind 67 Millionen, was hier an Wertschöpfung bei der Landwirtschaft, bei unseren Forstwirten jedes Jahr bleibt, als Betrag, den wir sozusagen nicht ins Ausland schicken für fossile Brennstoffe.

Wenn man sich das grafisch anschaut, die Entwicklung, dann geht sie über Jahre kontinuierlich ganz steil nach oben bis zum heutigen Tag. Das lässt sich wirklich sehen! Wenn man schaut, landwirtschaftliche Betriebe, die davon profitieren, die haben sich in Wirklichkeit versiebenfacht in dieser Zeit.

Es waren 1999 noch gut 900 Betriebe, die hier einen Zuerwerb gehabt haben. Jetzt sind es fast 6.500. 6.500 Betriebe, die hier in diesem Bereich tätig sind und hier in diesem Bereich Wertschöpfung erlangen. Also wirklich eine Erfolgsstory, wie man sie sonstwo suchen muss.

Meine Damen und Herren! Jetzt komme ich aber wirklich von dieser Erfolgsstory zu einer sehr, sehr ernsten Sache. Die Freiheitlichen stellen sich hier immer heraus ans Rednerpult und beklagen sich über ein Bauernsterben und dass es immer weniger bäuerliche Betriebe gibt. *(Abg. Waldhäusl: Weil es leider so ist!)*

Lieber Herr Waldhäusl! In unserer Region, in der Buckligen Welt habt ihr durch eure Veranstaltungen, durch eure Beratungen über 50 Milchbetriebe zur „Freien Milch Austria“ gebracht. Eure Vertreter vor Ort, unterstützt von euch. Die Kammerleute der FPÖ, nunmehrige Bezirksparteiobmänner der FPÖ, haben den Bauern geraten, nicht auf die bösen Bauernbundvertreter zu hören, sondern ihre Milch künftig zur Freien Milch Austria zu bringen und zu vermarkten. Ohne wirklich einen

Hintergrund zu haben. In Wirklichkeit ein Himmelfahrtskommando!

Und alle Bauernvertreter, alle Bauernbundvertreter, Milchbauernvertreter haben vor so einem Schritt eindringlichst gewarnt. Mehrfach gewarnt, sogar schriftlich gewarnt! Ihr und eure Freiheitlichen vor Ort haben mit den Bauern gespielt. Ihr habt aus politischen Gründen einen Keil in die Bauern getrieben. In die Interessen der Bauern ... *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Ihr habt aus politischem Kalkül ein Experiment mit labilen Milchbauern gemacht! Und jetzt bekommen diese Bauern 22 Cent für den Liter Milch von der Freien Milch Austria. Und ihr habt diese Bauern damit an den Rand ihrer Existenz gebracht. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Das ist eure Sache! Da hängen Höfe dran! Da hängen Bauernfamilien dran! Und euer freiheitlicher Bauernkammerrat sagt dann noch öffentlich: Ich hab eh nicht investiert, ich kann davon ganz gut leben.

Das sind freiheitliche Bauernvertreter? Das ist eure Verantwortung! Das ist eure Beratung! Das sind eure Ratschläge, die Betonung liegt auf „Schläge“! Das ist wie eine Rechtsberatung von Martin Graf. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Ebenso geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses.

Die vorgehende Situation zeigt nämlich ganz drastisch auf, wie inkonsistent hier die Bauernpolitik passiert. *(Abg. Lembacher: Na geh bitte!)*

Wer dran kommt zum reden, wer nicht, ... *(Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Präs. Ing. Penz: Wer ist inkonsistent?)*

Nein, ich rede nicht über die IG-Milch, insofern ... Die Inkonsistenz der Bauernbundpolitik, hier alleine bei den Reden, wer dran kommt und wer nicht dran kommt. So habe ich das gemeint.

Und die Frau Kollegin Lembacher macht immer Seitenhiebe auf die Opposition, auf die SPÖ und auch auf uns. Nicht gerechtfertigt! Weil für die Zustände, wie es in der Produktpreisentwicklung bei den Bauern passiert, da sind nicht wir zuständig, ja? *(Abg. Mag. Riedl: Herr Kollege Sulzberger, du solltest Stellung nehmen zu den Graf'schen Methoden, nicht gegenüber den Milchbauern!)*

Nein! Ich kann Stellung nehmen zu diversen ÖVP-Methoden über die Jahrzehnte herauf, beginnend

mit schwarzem Koffer usw. Nur so nebenbei. (*Unruhe im Hohen Hause.*)  
Geben wir a Ruh!

Folgendes! Tatsache ist Folgendes: Wir haben seit dem Jahr 1995, gerechnet auf 2007, in den letzten 15 Jahren einen Rückgang der bäuerlichen Betriebe um 27 Prozent. In den letzten 11 Jahren hat jeder vierte Bauernhof in Niederösterreich aufgeben müssen. Das sind Fakten. Und wenn ich es in absoluten Zahlen noch einmal ausdrücken möchte, 281.000 waren es noch vor 15 Jahren und jetzt sind es 180.000, im Jahr 2010.

Das heißt, dass über 100.000 Betriebe in Gesamt-Österreich weniger geworden sind. Und das ist wirklich eine dramatische Situation! Ich sehe das so. Ich komme aus dem Bauernstand. Ich bin heute noch aktiver Nebenerwerbsbauer. Hätte es mir leicht machen können, weil ich es seit dem Jahr 1972 bei ÖAF Gräf & Stift als Organisator und Programmierer tätig war, habe gut verdient. Und was kümmert mich eigentlich noch der Bauernstand? Ich bin heute 65-jährig und betreibe es immer noch. Wirklich aus Idealismus und aus Solidaritätsgefühl für diesen Sektor. Und ich möchte das so betiteln: Die Bauern sterben leise und niemand geht hin. Und es ist mehr als dramatisch. Und Kollege Rennhofer, nicht auf die IG-Milch aufhängen! Die IG-Milch war politisch im Bauernbund organisiert und hat sich abgespalten vom Bauernbund. Und erst in den letzten Jahren sind sie sozusagen um Hilfestellung und teilweise zu uns herangekommen. Aber da bin ich mir aber gar nicht so sicher, ob die überhaupt - ich kenne vom Waldviertel auch welche - ob die überhaupt freiheitliche Wähler sind. Nur so nebenbei. (*Unruhe bei Abg. Ing. Rennhofer.*) Also nicht diese Situation! Und mit den Schwierigkeiten, mit der der Bauernstand um die Existenz kämpft. Und wir reden hier von Klein- und Mittelbetrieben. Das ist die Angelegenheit!

Und heute haben wir gesprochen, viel gepriesen, über Freiwilligenleistung, Vereine und dergleichen mehr, wie sozusagen die ländliche Struktur durch die Dörfer aufrecht erhalten werden kann. Lieber Kollege Rennhofer hör zu! Wie soll das weitergehen, ja, wenn ein Bauernbetrieb nach dem anderen uns im ländlichen Raum abhanden kommt, die Strukturen aufrecht zu erhalten? Und heute ist von der Freiwilligen Feuerwehr gesprochen worden. Ich sage da eines: Jetzt schon - und ich komme aus dem Gebiet - ist es äußerst schwierig, unter der Woche sozusagen den Basisstand, den höchst notwendigen Basisstand ... Wenn heute ein Einsatz wäre am Tag, unter der Woche, von der Feuerwehr verlangt wird, dass man hier die Ein-

satzbereitschaft aufrecht erhalten kann, ja? Das ist nämlich wirklich ein Problem!

Weil wenn das so weiter geht ... Und die rekrutieren sich zum Großteil nur aus dem Bauernstand. Weil die da sind! Die haben so viel Berufe, die zwar hier den Hauptwohnsitz noch haben in den Orten, aber längst schon auch in Betrieben sind. Die zwar im Waldviertel beheimatet sind, aber auspendeln bis nach Wien 'runter usw. (*Abg. Hinterholzer: Auch Betriebe lassen Leute zur Feuerwehr gehen!*)

Na, habe ich das abgeredet? (*Abg. Hinterholzer: Ich habe vier Feuerwehrleute in meinem Betrieb!*) Aber ich will nur sagen, ich kenne die Situation: Sie sind unter Tags nicht da!

Nur so weit zur Entwicklung des ländlichen Raumes als Lebens- und als Kulturraum. „Stirbt der Bauer, stirbt das Land“, das ist nicht nur ein Schlagwort. Es ist so! (*Abg. Hinterholzer: Und was tut ihr dagegen?*)

Es ist so, da können Sie sprechen was Sie wollen, das müssen Sie erkennen. Und deswegen sind unsere Politiker gefordert. Wir hängen uns nicht an eine liberalistische Wirtschaftsweise, gerade in diesem Sektor. Hier geht es um Grundversorgung, um Grundprodukte. Und die müssen im nationalen Interesse sein! Das kann man nicht am freien Weltmarkt opfern. Das geht nicht! Hier gehören Regelungen eingezogen, weil sonst passiert das. Wie soll das passieren, wenn wir jetzt die Milch frei geben? Die Milchquoten kommen weg und dergleichen mehr. Und der Bauer wird am freien Milchmarkt sozusagen ab 2014 oder 2015 geopfert. Wie soll das passieren? Das soll mir einer erklären! (*Abg. Ing. Rennhofer: Das habt ihr ihnen eingeredet!*)

Nicht eingeredet, ja? Es ist so, dass im Jahr 2011 jetzt ein Vertragskonvolut der EU im Zusammenhang mit der GAP passiert und Ende 2012, soweit ich informiert bin, dann beschlossen wird, oder 2013. Es ist der rote Punkt, steht in der Jahreskala, ich habe noch einmal nachgeschaut, auf 2012. Aber bitte, ist vielleicht inzwischen anders geworden.

Und so denke ich, dass auch hier sozusagen ein Schulterschluss im Sinne der Verantwortung von Existenzen, vom ländlichen Raum und der Erhaltung des ländlichen Raumes in allen Strukturen eine Notwendigkeit darstellt. Und da ist die ÖVP als Hauptverantwortlicher, der über die Jahrzehnte hindurch, ja, sozusagen die Bauernpolitik, Landwirtschaftspolitik, vertreten hat, auch in erster Linie gefordert. Wir sind gerne bereit und helfen

mit. Das zweifelsohne! Weil uns diese ... (Abg. Ing. Rennhofer: Eure Hilfe wird keiner mehr wollen!)

Geh, lieber Franz! Häng dich doch nicht auf die IG-Milch. Weil die IG-Milch usw. das ist ein Problem ... (Abg. Mag. Karner: Das ist ja letztklassig!)

Die haben sich längst abgespalten von euch, aber nicht von uns. Haben am Anfang von uns überhaupt keinen Nahbezug gehabt. (Abg. Mag. Karner: Angeschmiert habt ihr sie wie ihr es immer macht!)

Wir schmieren niemanden an! Wir kämpfen um die Probleme. Und ich komme jetzt zur Antragstellung. (Unruhe im Hohen Hause.)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Bitte lasst den Herrn Abgeordneten seine Rede in Ruhe abhandeln.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Auch da wird jetzt die ÖVP beim Abstimmverhalten gemessen werden. Das wissen wir schon seit vorigem Jahr. Wir denken nur nach: Voriges Jahr habe ich diesen Antrag eingebracht über die Nervengifte, ja? Und hier haben mitgestimmt die Grünen, Dr. Krismer-Huber ist auf meinen Antrag „hinaufgegangen“, dann die Sozialdemokraten, die Freiheitlichen, ja? ÖVP hat dagegen gestimmt!

Heute, liebe Freunde, steht die ÖVP am Prüfstein. Ob sie wirklich diese äußerst wichtige Sache ... Wir alle wissen, weil es um die Bienen und Bienenvölker und sämtliche Insekten, die für die Bestäubung zuständig sind und Arbeit leisten, die notwendig sind. Weil wir würden 20 Prozent der Grundernährungsmittel verlieren wenn es diese lieben Summ-Summ-Bienchen nicht gäbe. (Heiterkeit bei der ÖVP und SPÖ. – Beifall bei der FPÖ.) Unser liebes Kinderlied „Summ, summ, summ, so habe ich voriges Jahr begonnen, Bienchen summ herum, ja? Die lieben Summ-Summ-Bienchen, ja?“

Ich komme zum Antrag (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2013, betreffend Stopp dem Bauernsterben.

In jüngster Zeit haben uns erschreckende Meldungen über einen drastischen Rückgang um ca. 24% von bäuerlichen Betrieben in Niederösterreich erreicht. In realen Zahlen gibt es laut Agrarstrukturerhebung 2010 nur mehr 41.570 Betriebe. Dies

bedeutet, dass fast jeder vierte Bauernhof in den letzten 11 Jahren zugesperrt hat. Wenn man die gesamtösterreichischen Zahlen vergleicht, so gab es vor 15 Jahren noch 281.000 Betriebe und 1999 waren es noch 218.000. Heute sind es nur noch 180.000, und davon werden ca. 60% als Nebenerwerbsbauern geführt, die aber ohne Zukunftsperspektive sind. Die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe haben in Österreich von 1995 bis 2010 um 27% abgenommen.

Diese Zahlen sind keine rühmliche Angelegenheit für den ÖVP-Bauernbund, welcher sich als alleiniger Beschützer des Bauerstandes versteht. Dieser will nicht zur Kenntnis nehmen, dass seit dem EU-Beitritt das Bauersterben noch massiv beschleunigt wurde. Ebenso sieht der Präsident der Landes-Landwirtschaftskammer in dieser Zahl an Betriebsschließungen kein Problem. An eine finanzielle Unterstützung der Bauern wird nicht ange-dacht, sondern eine sündteure Imagekampagne soll das politische Versagen des Bauernbundes in der Öffentlichkeit kaschieren. Durch die Senkung der Preise - sowohl am Binnenmarkt wie am Weltmarkt - werden die Bauern dazu gezwungen die Hektarerträge zu steigern, ihre Betriebe zu industrialisieren und ein vermehrter Einsatz von Agrarchemie ist ebenso notwendig. Nicht nur die erhöhten Betriebsmittelaufwendungen machen den Bauern zu schaffen, sondern die EU-Agrarpolitik insgesamt mit einer Überschussproduktion unter Zuhilfenahme eines vermehrten Einsatzes von giftigen Spritzmitteln, Anwendung schädlicher Treibdünger auf den Feldern, gentechnische Methoden zur Ertragssteigerung, Erzeugung von Ersatzprodukten nach dem Motto Eiweiß ist Eiweiß. Weiters wird durch beabsichtigte Kürzungen aus dem Agrartopf der EU ab 2015 durch Verminderung der Ausgleichszahlungen die Einkommenssituation der Bauern weiter verschärft.

Unter diesen Voraussetzungen können Klein- und Mittelbetriebe nicht mehr mithalten. Auf den Punkt gebracht, die EU führt Krieg gegen die Bauern und unterstützt dafür die Großagrarier.

Aufgrund der fallenden Erzeugermilchpreise werden neuerdings den Milchbauern Hoffungs-szenarien mit Vorhersagen gemacht; im 3. Quartal 2012 werden sich die Preise stabilisieren, welche aber keine wirkliche Hilfe bedeuten. Viele kommen in Existenznöte und haben das andauernde auf und ab in der Preisentwicklung satt und können durch diesen Unsicherheitsfaktor keine gezielten Betriebsinvestitionen vornehmen. Für keinen guten Dienst sorgten in der Vergangenheit auch die AMA-Mitarbeiter aufgrund unterschiedlicher Aussagen bezüglich Milchquotenregelung und Weiterführung



nach 2015 bei diversen öffentlichen Veranstaltungen. Zurück blieben Unsicherheit und Verwirrung bei den Milchbauern. Nach jüngsten Zeitungsmeldungen ist es endgültig aus mit der Milchquotenregelung in der EU. In den vergangenen Jahren hat man den Milchbauern Kontingente zukaufen lassen, die ab 2015 hinfällig sind. Diese Kapitalanlage wird schlicht und einfach dem Bauern kalt enteignet. Künftig wird das hochwertige und gentechnikfreie Produkt Milch, das von 35.400 Milchbauern (NÖ 6.352) produziert wird, dem Handel am freien Markt als Preiskampfmittel überlassen. Bereits jetzt schon wird angekündigt, dass die Bauern künftig weniger Milchpreis bekommen werden. Keine erfreulichen Aussichten für die Milchbauern, und es gibt bereits seit 2010, um 3,2% weniger Milchlieferanten. Mit dem Rückgang der Milchkühe gehen auch die Kälbergeburten zurück die für die heimische Milch- wie Fleischversorgung eine unbedingte Notwendigkeit darstellen. Nur gerechte Produktpreise sind die Voraussetzung damit der Arbeitsplatz „Bauernhof“ auf Dauer abgesichert wird und zugleich die Aufrechterhaltung des ländlichen Raumes, der durch zunehmende Abwanderung bedroht ist, erhalten bleibt.

Weitere Defizite für den Bauernstand sind hausgemachte bundespolitische Probleme wie z.B. die Regelung der zu leistenden Sozialversicherungsbeiträge. Wenn man über Jahre die SVA-Sozialversicherungstabelle und die Erhöhungen der Stufenprozentsätze, welche aus dem Hundertsatz des Einheitswertes gebildet werden, betrachtet, so werden diese Prozentsätze in Form einer klassischen Zins- und Zinseszinsrechnung ermittelt. Diese fast jährlich erhöhten Prozentsätze werden als Bewertungsfaktoren zur Berechnung der SV-Beiträge herangezogen. Neben diesen nicht mehr hinnehmbaren Beitragserhöhungen kommen weitere Ungerechtigkeiten im Sozialsystem hinzu, wie die Abstufung der Prozentsätze im Bereich der Einheitswerte. Wenn man die Tabellenglieder vergleicht, so stellt man fest, dass im Bereich von € 5.100,- bis € 8.700,- ein Prozentsatz (Bewertungsfaktor) von 18,82919 feststeht und bei einem Einheitswert ab € 43.700,- fällt dieser auf 2,70670 ab. An dieser Tatsache ist ersichtlich, dass bei kleineren Wirtschaftseinheiten überproportional höhere Fixkosten pro ha. landwirtschaftliche Nutzfläche anfallen. Es kann nicht im Sinne eines finanziellen Unterstützungssystems wie z.B. die Ausgleichszahlungen aus dem ÖPUL-Programm für einen ca. 30 ha. Betrieb sein, der in klassischer Form bewirtschaftet wird, dass die Ausgleichszahlungen und Prämien fast zur Gänze für Fixkosten aufgehen. Ständig steigende SV-Beiträge sind ein

wesentlicher Verursacher des Fixkostenanteiles. Wenn man unter Berücksichtigung der bisher angewandten Methode eine Prognoserechnung in die Zukunft bis zum Jahr 2040 mit der Beitragsaufwertungszahl 2010 von 2,4% anstellt, so würde der Prozentsatz von 18,33192 auf 37,3472 ansteigen und die gesamten Ausgleichszahlungen aus ÖPUL und Betriebsprämien würden nur in die SV-Beiträge fließen. Unter diesem Aspekt ist bereits jetzt schon bei diesen Wirtschaftseinheiten eine Eigenkapitalbildung kaum mehr möglich, und erst recht nicht in den kommenden Jahren. Dies stellt einen massiven Eingriff zur Erhaltung des Eigentums dar, der trotz vermehrter Anstrengung und leistungswilliger Betriebsführung nicht mehr möglich ist und kommt einer gewaltsamen Enteignung gleich.

Im NÖ Landwirtschaftsgesetz heißt es im § 2 Allgemeine Ziele in Kurzform:

*Erhaltung einer leistungsfähigen Land- und Forstwirtschaft als Voraussetzung für einen funktionsfähigen ländlichen Lebensraum; nachhaltige Sicherung bäuerlicher Familien deren Erträge alleine oder in Verbindung durch Zu- oder Nebenerwerb einen angemessenen Lebensstandard erwirtschaften; Anhebung und Sicherung der Einkommen bäuerlicher Familienbetriebe, um den technischen Erfordernissen und strukturellen Verhältnissen begegnen zu können; Anpassung an die sozialen Verhältnisse gegenüber der übrigen Bevölkerung und Verbesserung des Gesundheitszustandes der bäuerlichen Bevölkerung.*

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung mit folgenden Punkten vorstellig zu werden:

1. sich auf allen Ebenen dafür einzusetzen, dass der Arbeitsplatz „Bauernhof“ im Sinne des Landwirtschaftsgesetzes auf Dauer abgesichert wird,
2. damit es zu keiner weiteren Kürzung von Ausgleichszahlungen kommt, sowohl innerstaatlich wie auch aus der EU,
3. dass es zu keiner Abschaffung der Milchquotenregelung kommt,
4. das Einkommen der Bauern künftig über gerechte Produktpreise sicherzustellen.“

Ich bitte den Hohen Landtag, diesem Antrag zuzustimmen. *(Beifall bei der FPÖ, Abgeordneten der SPÖ und LR Dr. Bohuslav.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

**Abg. Kasser (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Mitglieder der Regierung! Hohes Haus!

Ich darf gleich anschließen an Kollegen Sulzberger - summ, summ - und zum Antrag der Kollegin Krismer-Huber zum Verbot der Anwendung von bienen- und umweltschädigenden Beizmittel.

Wir werden diesem Antrag nicht beitreten. Wir werden ihn auch nicht unterstützen. Denn eines muss man dabei wohl bedenken: Dass es nicht nachgewiesen ist, dass die Beizmittel für das Bienensterben verantwortlich sind, dass es sehr wohl auch andere Gründe gibt, Varroamilbe und diverse Krankheiten, die die Bienenvölker haben. Das ist eine alte Geschichte, das wissen wir. Die Bienen waren auch voriges Jahr und auch vor zwei Jahren kaputt.

Die Deutschen haben zwar dieses Verbot beschlossen, haben es aber im letzten Frühjahr wieder aufgemacht für drei Monate, weil es einfach nicht notwendig war und weil die Maisbestände das auch gebraucht haben. *(Abg. Sulzberger: Aber die Uni von Padua hat es festgestellt! – Unruhe im Hohen Hause.)*

Nur zu dem. Zum Zweiten: Kollege Sulzberger hat gesagt, die Bauern sterben langsam. *(Abg. Mag. Renner: Leise!)* Leise! Entschuldigung, leise, ja ... und keiner geht hin.

Ich glaube, die aktuelle Kampagne des Bauernbundes, Niederösterreich wäre nichts ohne die Bauern oder nicht Niederösterreich ohne die Bauern, zeigt ganz klar, wer in diesem Land sich um die Bauern kümmert. Und um die Interessen der Bauern kümmert.

Und es ist das Thema IG-Milch gefallen und „Freie Milch“ vom Kollegen Rennhofer und auch zu hast es angesprochen. Bei mir im Bezirk Waidhofen hat es 200 Bauern gegeben, die eine Zeitlang ohne Lieferanten waren. Da sie gekündigt wurden vom Seifried. Sie hatten keine Abnehmer. Das war eine schwierige Situation in dieser Zeit. Und es war der Bauernbund und es waren Landesrat Pernkopf, Präsident Penz, Hermann Schultes, die haben es geschafft, dass diese Bauern letztendlich wieder

einen Abnehmer bekommen haben. Dass diese Bauern jetzt der NÖM liefern können und auch einen gesicherten Markt haben. *(Abg. Mag. Renner: Nicht die Bauern haben einen Abnehmer bekommen! Die Bauern haben für ihre Produkte einen Abnehmer bekommen!)* Die Bauern haben für ihre Milch einen Abnehmer bekommen. Richtig!

Nur, was in dieser Zeit auch passiert ist, dass gerade in dieser Zeit die IG-Milch, unterstützt vom UBV - und vom UBV ist die SPÖ und die FPÖ nicht weit weg -, die haben da massiv urgiert, um die Bauern in ihre Richtung zu bekommen. Und manche, leider Gottes sehr viele, haben den Weg auch gewählt in diese Richtung „Freie Milch“. Und den Preis hat der Kollege Rennhofer genannt, 22 Cent zur Zeit - am Rande des Ruins!

Und wenn man denkt, wer ist denn da vorne bei der „Freien Milch“? Der Halbmayr, der da der große Repräsentant war, ist inzwischen sehr ruhig geworden. Der sitzt bei Parlamentsklausuren im Nationalrat bei der SPÖ in der ersten Reihe und ist der große Berater zum Thema Landwirtschaft. Das ist so! Und auch andere Kollegen: UBV ist da sehr stark bei uns in der Region, da ist die Freiheitliche Partei auch nicht weit weg.

Also, wenn man schon davon redet dass die Bauern leise sterben und keiner geht hin: Wir gehen dort hin, wir sind dort! Wir sind die einzigen, die die Bauern unterstützen. Die darauf schauen, dass das Leben weiter geht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn eines teile ich mit dir, Kollege Sulzberger, der ländliche Raum ist ein wichtiger. Und der ländliche Raum ist einer, der Niederösterreich und Österreich ausmacht. 48 Prozent der österreichischen Bevölkerung leben im ländlichen Raum. Wir wissen, ländlicher Raum bedeutet um die 150 Einwohner pro Quadratkilometer. Und dieser ländliche Raum ist tatsächlich eine große Herausforderung für uns alle, der wir uns stellen müssen. Ich denke an die Bevölkerungsabwanderung, die wir durchaus zu verzeichnen haben in diesem ländlichen Raum. Ich denke an die Nahversorgung, die schwierig aufrecht zu erhalten ist, von den Lebensmitteln bis hin zu den Postdiensten. Ich denke an den Wegebau und auch an viele andere Herausforderungen, die es zu meistern gilt.

Diese Herausforderung haben aber auch die EU und das Land Niederösterreich erkannt. Und es gibt verschiedene Förderprogramme und –projekte, die unter dem Titel „ländliche Entwicklung“ dieser Herausforderung gerecht werden. Ich denke besonders an die Maßnahmen im ÖPUL, Ausgleichs-

zahlungen für benachteiligte Gebiete, Investitionsförderung, Berufsbildungsmaßnahmen, forstliche Fördermaßnahmen und andere, die in diese Kerbe schlagen und diesen ländlichen Raum auch unterstützen.

Eine wesentliche Maßnahme stellt das LEADER-Programm dar von 2007 bis 2013, wo es um die Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit geht, wo es um die Erhaltung und Verbesserung der Landschaft und der Umwelt geht, wo es um die Förderung der Lebensqualität und der Wirtschaft im ländlichen Raum geht.

Die Maßnahmen, die dafür stehen, sind Modernisierungsprojekte in der Verarbeitung und in der Vermarktung. Es geht um die Weiterbildung und auch um die Herangehensweise beim Thema Bildung allgemein. Es geht um die erneuerbare Energie, ein wichtiger Punkt, es geht um Natur- und Klimaschutz. Es geht um den Wegebau, es geht um die Forstwirtschaft. Ein sehr umfassendes Maßnahmenpaket, das da geschnürt wurde.

Als herausragendes Beispiel darf ich die erneuerbare Energie hier erwähnen. In Niederösterreich gibt es 617.000 Haushalte. Ohne den Stromverbrauch für die Industrie mitzurechnen wären wir jetzt schon in der Lage, 650.000 Haushalte mit ökologischem Strom, mit grünem Strom zu versorgen, also 32.000 Haushalte mehr als wir haben. Ich glaube, das ist durchaus eine Erfolgsgeschichte. Zum Einen für die Politik hin zur erneuerbaren Energie, aber auch für Förderprogramme wie LEADER, die diese Politik ja kräftig unterstützen.

Eine LEADER-Region ist ein zusammenhängendes Gebiet. Das kleinste LEADER-Gebiet in Niederösterreich hat 30.000 Einwohner, die größte LEADER-Region verzeichnet 112.000 Einwohner. Es gibt in Niederösterreich 18 LEADER-Regionen. 90 Prozent der Landesfläche ist LEADER-Gebiet. Über 70 Prozent der Landsleute leben in einem LEADER-Gebiet. Und es kommt nicht von ungefähr, dass seit Beginn der LEADER-Periode in mehr als 3.000 Projekten die stolze Summe von 143 Millionen Euro an Fördermitteln bewilligt wurden.

Der ländliche Raum wird natürlich zum Großteil von der Landwirtschaft gestaltet und getragen. Einer der wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaft ist es, Nahrungsmittel herzustellen und die Konsumenten mit entsprechend guter Qualität zu versorgen. Und wir wissen, dass der Konsument zu Recht immer mehr Qualität fordert, immer mehr Regiona-

lität fordert. Und um dies auch sicherzustellen, dazu braucht es eine verlässliche und gute Kennzeichnung.

Das verlässlichste Gütesiegel auf dem Gebiet der Lebensmittelkennzeichnung ist mit Sicherheit das AMA-Gütesiegel. Wo das AMA-Gütesiegel draufsteht, ist 100 Prozent Österreich drinnen. Und darauf können sich die Konsumenten ganz, ganz sicher verlassen.

Lebensmittel, die mit dem AMA-Gütesiegel gekennzeichnet sind, erfüllen überdurchschnittliche Qualitätskriterien, ihre Herkunft ist nachvollziehbar. Und das Programm ist natürlich bestens kontrolliert. Und erwähnen möchte ich auch die Gütesiegel im Bereich der Biolandwirtschaft, AMA-Biozeichen, Bio Austria oder das grüne Blatt für die EU-Bezeichnung.

Durchaus erfolgreich in Niederösterreich ist auch der Aufbau von regionalen Marken. Ich denke hier an die Wachauer Marille. Ich denke an den Mostviertler Birnenmost, der im Rahmen der Genussregion oder der Aktion „so schmeckt Niederösterreich“ auch an Kraft gewonnen hat. Und diese Aktivitäten sind natürlich auch eine wichtige Unterstützung für unsere Direktvermarkter.

Meine Damen und Herren! Die weitere Entwicklung des ländlichen Raumes ist für die Entwicklung des Bundeslandes Niederösterreich von großer Bedeutung. Wir brauchen gemeinsame Anstrengungen um die Abwanderung aus den benachteiligten Gebieten zu stoppen. Ein wichtiger Impuls ist zum Beispiel die Landesausstellung 2015, die im Erlauf- und im Pielachtal stattfinden wird und die genau in diese Richtung zielt, diese benachteiligten Gebiete zu attraktivieren und hier nachhaltig mit Leben zu erfüllen, um für die Jugend eben auch Perspektiven zu bieten.

Es muss der rasche Ausbau des Breitbandnetzes vorangetrieben werden. Die Nahversorgung auch in diesen Gebieten möglich sein. Und es muss auch künftig möglich sein, die Stärken im Bereich der erneuerbaren Energie auszubauen.

Die Bemühungen des Landes und die Förderprogramme der EU haben uns im öffentlichen Raum bisher sehr geholfen. Ich bin davon überzeugt, dass dies auch in Zukunft so bleiben wird. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat!

Dass die Landwirtschaft ihre Probleme hat, darüber, glaube ich, braucht man nicht zu diskutieren. Dass ein dringender Reformbedarf besteht, auch das, glaube ich, ist allgemein gültig. Und dass die Struktur, nämlich die flächendeckende bäuerliche Struktur immer mehr schwindet, das wissen wir alle und dass das Motto in der Landwirtschaft „Weichen und Wachsen“ heißt, das haben wir in den vergangenen Jahren immer wieder diskutiert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allem von der ÖVP! Ich glaube, man darf es sich nicht zu leicht machen. Nämlich so leicht machen und immer wiederum Feindbilder irgendwo anders zu suchen. Schuld an dieser Misere ist die FPÖ. Schuld an dieser Misere ist der Herr Graf. Den will ich gar nicht verteidigen! Schuld an dieser Misere ist die Arbeiterkammer und Schuld an der Misere ist natürlich auch die Sozialdemokratie und so weiter. *(Beifall bei Abg. Edlinger.)*  
Das kann es wohl nicht sein, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich würde sagen, man muss schon ein bisschen im eigenen Land suchen, nämlich innerhalb derer, die für die Landwirtschaft seit vielen Jahren die Verantwortung tragen. Die Verantwortung für die Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Entwicklung trägt die ÖVP und trägt der ÖVP Bauernbund. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Daher muss man auch darüber nachdenken, ob die Strukturen, die hier über viele Jahre geschaffen worden sind, noch in Ordnung sind oder ob es nicht andere Möglichkeiten gibt, die Landwirtschaft massiv zu unterstützen. Denn – und ich habe das immer wieder gesagt und dazu stehe ich – höchste Qualität wird verlangt, gesunde Lebensmittel brauchen wir, gentechnikfrei sollen sie sein und der Konsument verlangt einen niedrigen Preis.

Unsere Bauern müssen zusätzlich die ganze Kulturlandschaft pflegen. Alles Leistungen, die abverlangt werden und ich sage ganz bewusst „Leistungen“. Diese Leistungen müssen auch entsprechend abgegolten und bezahlt werden. Daher sind wir als Sozialdemokraten, dazu stehen wir, für ein mehr an ökologischer Nachhaltigkeit. Wir sind für gesunde und leistbare Lebensmittel und sagen auch ganz klar und deutlich, dass es an einer oder an vielen Stellen krankt. Sicherlich entscheidend ist aber, dass es innerhalb der Landwirtschaft keine Verteilungsgerechtigkeit gibt. Und daher muss man

darüber nachdenken, wie kann diese Verteilungsgerechtigkeit hergestellt werden?

Das System das derzeit besteht, nämlich das so genannte historische Modell, das – und das müsst ihr auch zur Kenntnis nehmen – ist eines, das überholt ist. Dieses historische Modell muss durch ein anderes System abgelöst werden. Ein System, das gerechter ist und den Bauern, vor allem jenen, die es dringend brauchen, mehr Möglichkeiten und mehr Unterstützung gibt. Heißt es jetzt regionales System oder wie auch immer, oder regionales Modell, mir soll es egal sein. Es geht einfach darum, die Landwirte, vor allem die nicht so die Möglichkeit haben, sich selber zu helfen, mehr als bisher zu unterstützen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe das in meiner Rede in der Generaldebatte angeschnitten: Es werden immer weniger Bauern. Und immer weniger Bauern bedeutet aus meiner Sicht, dass auch die Unterstützung für immer weniger Bauern – jetzt nicht die finanzielle Unterstützung, sondern die bürokratische Unterstützung – auch weniger werden muss.

Ich sehe überhaupt nicht ein, dass ein Apparat wie die Landwirtschaftskammer immer größer aufgebläht wird, stimmt nicht ganz, sie haben auch eine Verwaltungsreform gemacht, nehme ich zur Kenntnis, aber die Personalkosten steigen ständig. Die Personalkosten werden zumindest in unserem Budget immer mehr berücksichtigt. Das heißt, über 17 Millionen an Personalkosten, an Geldern, die sozusagen vom Landesbudget in Richtung Landwirtschaftskammer verschoben werden.

Und wenn du die Plakataktion angesprochen hast: Darüber kann man streiten ob diese Plakataktion wichtig ist! Ich denke mir, ich glaube nicht, dass die Imagekampagne beim Bauern sehr viel bringt. Sage ich euch ganz ehrlich. Dieses Geld, das man hier in eine Plakataktion hineingesteckt hat, könnte man noch besser verwenden, nämlich tatsächlich zu einer direkten Unterstützung für die Bauern. Und das geschieht nicht. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Karner: Aber Leitner schon? – Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja, das ist aber unser Geld, gell? Das ist schon unser Geld. Und das ist nicht das Geld der Bauern. *(Abg. Rinke: Nein, die Arbeiterkammer ist auch nicht euer Geld! – Abg. Hinterholzer: Und die Plakate des Herrn Haneder?)*

Das ist eine Unterstellung, Frau Kollegin Rinke. Das ist eine Unterstellung! Du wirst uns nicht nachweisen können, dass die Plakataktion von der Arbeiterkammer unterstützt ist. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Das ist genau, schau, jetzt habe ich euch wieder an einem wunden Punkt getroffen. Das ist genau das, wenn man irgendwas sagt, kommt ihr sofort mit einer Retourkutsche und das nächste Feindbild ist da. Das ist eure Art und Weise, Politik zu machen! (*Abg. Mag. Karner: Wer hat die Kampagne kritisiert?*)

Ich hab die Kampagne ... Ich habe gesagt, es wäre sinnvoller gewesen, das Geld für die Kampagne woanders hineinzustecken. In die Unterstützung der einzelnen Bauern. Mehr habe ich nicht gesagt, ja? (*Beifall bei der SPÖ.*)

Jedenfalls, es ist heute ... – ich will keine Landwirtschaftsdebatte jetzt mehr abführen, es ist viel zu spät – wir lehnen jedenfalls einzelne Positionen, die im Budget drinnen sind, ab. Vor allem jene Position, die sich in Richtung der Bürokratie hin bewegt, wie z.B. Bezahlung von Personalressourcen. Wir glauben, dass man das Geld besser verwenden könnte. (*Beifall bei der SPÖ. – Unruhe im Hohen Hause.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich war eigentlich nicht vorgesehen, heute noch zur Landwirtschaft zu sprechen. Hätte mich heute beschränkt auf den Teil Wirtschaft. Eigentlich war der Grund, dass ich mich gemeldet habe, die Art und Weise, wie die ÖVP – der Kollege Rennhofer – es sich nicht nur leicht macht, sondern glaubt, heute hier ans Rednerpult gehen zu können, in einer Zeit, wo in den letzten 20 Jahren mehr als die Hälfte der Bauern ihren Hof aufgegeben haben und zu sagen, weil in der Buckligen Welt Funktionäre der FPÖ oder des Bauernverbandes schlecht beraten, drum geht's in ganz Österreich den Bauern so schlecht.

Wenn jetzt jemand in der ÖVP tatsächlich den Mut hat, so dumm zu sein, und ich sage es bewusst, so dumm zu sein, zu glauben, dass er damit auch punktet, dann muss ich mir die Zeit nehmen und all jenen, die genauso dumm sind, erklären, wer in der letzten Zeit tatsächlich Verantwortung in diesem Bereich getragen hat.

Denken wir zurück die letzten 20, 30 Jahre. Beginnen wir in der Bundespolitik. Wer hat in der Bundespolitik für die Agrarpolitik die Hand gehoben? Wer war verantwortlich in der Bundespolitik in den letzten 20, 30 Jahren? Wer hat den Minister

gestellt? Es waren seit der Zeit nach Kreisky, der Alleinregierung, ÖVP-Agrarminister.

Wer hat in der NÖ Landesregierung die Verantwortung für die bäuerlichen Bereiche über? Sind mehr als 30 Jahrzehnte zurück. Seit ich lebe. 30, drei Jahrzehnte, 30 Jahre zurück mindestens. Wahrscheinlich 40 Jahre. Wie war es mit den Funktionären in der Landwirtschaftskammer? Wie lange stellt in der Landwirtschaftskammer, in der NÖ Interessensvertretung die ÖVP den Präsidenten und hat mehr als die absolute Mehrheit. Und hat es geschafft, ihre Ergebnisse auf über 90 Prozent auszubauen? Es war die ÖVP! Es war der Bauernbund! Wer ist verantwortlich in den Bezirken vor Ort, wenn es darum geht, vor Ort zu unterstützen bei den Bauernkammern? Seit ich mich erinnern kann, seit ich zurückdenken kann, die ÖVP mit überwältigender Mehrheit von bis zu 90 und 100 Prozent.

Wer war ein Minister in Brüssel? Wer war es politisch, der den Bauern empfohlen hat und gesagt hat, es wird alles besser, wir müssen in die EU? Ohne darüber zu diskutieren ob es anders besser geworden wäre. Wer war es? Es war unumstritten die ÖVP. Es war Kommissar Fischler.

Und wer zeigt jetzt aktuell in Kampagnen auf, wer für die Bauern verantwortlich ist? Warum hat ein ÖVP-Redner jetzt gesagt, wir machen die Kampagne? Weil wir zeigen, wer sich um die Bauern kümmert? Und genau darum geht es: Kümmert man sich um die Probleme oder kümmert man sich darum, zu zeigen, wer verantwortlich ist? Und er hat damit, dieser Kollege heute, gesagt, wer verantwortlich ist für dieses Bauernsterben. Wer sich darum kümmert. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Eine seit Jahrzehnten dafür verantwortliche Politik der ÖVP, der Bauernbund! Und es ist einfach so in der politischen Diskussion, so fair und ehrlich müssen wir sein. Wir werden es nicht schaffen, politisch behaupten zu können, dass die Österreichische Bundesbahn nicht rot dominiert ist und wir werden es nicht schaffen, zu sagen, bei der Bauernpolitik, wenn es schlecht geht, sind die anderen verantwortlich. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Aber eines wird mit dieser Politik sicher eintreten - ich hoffe nicht, im Interesse der Bauern – es wird immer weniger Bauern geben und es wird nicht weniger Bauernfunktionäre geben. Und genau da muss man ansetzen! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wer war es in Österreich, der uns dieser AMA-Knechtschaft ausgeliefert hat? Es waren nicht die

Roten, es waren nicht die Grünen, es waren auch nicht die anderen. Die ÖVP hat gesagt, diese AMA ist notwendig. Wir brauchen sie. Wir brauchen die AMA für euch. Und jetzt leiden diese Bauern unter dieser AMA, unter dieser ÖVP-dominierten Bauernpolitik. Diese Bauern wurden leider Gottes verkauft und verraten. Aber nicht von den Roten, nicht von den Grünen, nicht von den Blauen. Sie wurden von ihrer eigenen Vertretung verkauft und verraten! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich nehme es mir heraus, darüber hier heute zu sprechen, weil ich zurückdenke an meinen Vater, der Bauernbundpolitiker war. Und ich behaupte noch immer, dass diese Generation – er verstarb leider vor 10 Jahren – dass diese Generation ehrliche Bauernpolitik gemacht hat. Hut ab vor jenen Menschen, die tatsächlich gewusst haben, was man notwendigerweise für die Bauern tagtäglich machen muss. Sie haben sich mit Leib und Seele für ihre Berufskollegen eingesetzt. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Riedl: Gottfried, dein Bruder hat es auch verstanden!)* Diese Generation war aufrichtig. Lob und Anerkennung!

Und wenn man heute plakatiert, dann sollte man für diese Generation plakätieren, die tatsächlich damals für die Bauern Aufschwung gebracht haben. Für die heutigen Bauernbundpolitiker können wir uns nur schämen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Ich hoffe, wir können wieder etwas sachlicher werden. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Schauts: Jetzt hätte ich einmal einen Vorschlag, dass ihr einmal ein bisschen fair seid. Kein Mensch hat von uns dreingeredet und daher, glaube ich, steht uns das Recht jetzt auch zu. Okay?

Nachdem die Strukturveränderung so massiv angesprochen wurde, muss man dazu ein bisschen was erklären. Wir haben vor kurzem einen Grünlandtag gehabt in der Fachschule Phyra. Und die Landjugend hat dort aufbereitet, wie sich die Landwirtschaft entwickelt hat. 1850, wissen alle, die in der Bauernschaft Bescheid wissen, gleich nach der Bauernbefreiung, hat es 70 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft gegeben. 70 Prozent!

Die Strukturveränderung, die sich verändert hat bis zum heutigen Tag – hat ja viele Gründe – das ist ja nicht nur Politik, sondern die Strukturver-

änderung, die wir durchgemacht haben, entsteht auf Grund technischer Entwicklung. Und wenn wir ehrlich sind: Jedes Mal wenn wir zu einer Landwirtschaftsmesse fahren, schauen wir auch als Bauern uns das Modernste an. Und daher gibt es auch eine strukturelle Veränderung wenn wir die neueste Technik wieder anwenden.

Strukturveränderung gibt es auch im familiären Bereich. Es gibt viele Betriebe, die sind gar nicht so schlecht ausgestattet oder sogar gut ausgestattet. Wenn die Jugend sagt, ich will kein Bauer werden, ich will diesen Betrieb nicht übernehmen, dann wird dieser Betrieb in der Regel verpachtet. Er muss ja gar nicht verkauft werden. Das ist eine Strukturveränderung.

Natürlich ist auch die Preisentwicklung entscheidend. Aber sie ist nicht alleine entscheidend. Denn wegen der Preisentwicklung hat in den letzten Jahrzehnten in Österreich kein Bauer aufhören müssen. Er hat es immer geschafft, wenn der Betrieb nicht so groß war, dass er es bis zur Pensionierung geschafft hat, wenn er den Strukturwandel nicht mitmachen konnte. Bitte, das ist nicht zum Lachen. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Und es gibt natürlich ... Geh bitte, halt dich zurück!

Es gibt natürlich auch noch einen Punkt, der ganz entscheidend ist beim Strukturwandel und das ist das Angebot des Arbeitsplatzes. Und ich habe mir die Mühe gemacht und herausgesucht, wo der größte Strukturwandel in den letzten 10 Jahren gewesen ist und das kann jeder sehen. *(Zeigt Statistik.)* Dort, wo das Blatt am dunkelsten ist, war der meiste Strukturwandel. *(Abg. Waldhäusl: Je mehr schwarz, desto schlechter!)* Das ist nicht schwarz, das ist blau!

Und genau dort hat der Arbeitsmarkt das größte Angebot. Sonst könnte es nicht sein, dass wir zum Beispiel im Bezirk St. Pölten, in Kirchberg, die geringste Abwanderung haben und dass wir im Weinviertel, dort, wo die Flächen eben sind, eine der höchsten Abwanderungen haben. Das heißt, die Bewirtschaftung dieser Flächen ist einfacher, wenn jemand etwas dazu pachtet. Und der Arbeitsmarkt zieht dort viel mehr, wenn er vor der Haustüre ist, als wenn sie in Annaberg zu Hause sind und keinen Arbeitsmarkt haben.

So einfach ist auch ... *(Abg. Razborcan: Das heißt, Wien ist gar nicht so schlecht?)* Das hat mit schlecht sein nichts zu tun. Ich wollte nur erklären, dass der Arbeitsmarkt entscheidend ist, wo sich Struktur in landwirtschaftliche Struktur verändert.

Und jetzt behaupte ich noch einmal was und da bin ich mir ganz sicher, dass ich nicht falsch liege. *(Abg. Waldhäusl: Aber sonst schon!)*

Nein! Liege ich nicht falsch! Der Bauernbund ist nicht zuständig und auch nicht die ÖVP und nicht das Land Niederösterreich, Strukturveränderungen herbeizuführen oder zu verzögern.

Und jetzt sage ich einen Punkt: Man hat einmal einen Fehler gemacht, das ist schon lange zurück. 1978 wurde die Milchquote eingeführt in Österreich und erst 1984 in Deutschland. In Österreich hat man probiert, die Strukturen kleiner zu halten und hat gesagt, die Obergrenze ist 60.000 kg. Dann hat man es auf 80.000 kg Milchquote pro Betrieb erhöht. Der nächste Schritt waren 100.000 kg. Und dann ist man zur Ansicht gekommen, weil in anderen Ländern der Strukturwandel schneller gegangen ist, in allen europäischen Ländern, dass eine Verhinderung politisch nicht tragbar ist. Und jetzt sage ich noch dazu, gegenüber der Jugend, die in der Landwirtschaft bleibt, eine Sünde ist. Denn die Strukturen, die sich verändern, das regelt sich die Landwirtschaft selber mit diesen vier Punkten, die ich vorher aufgezählt habe. Wir werden die Technik nicht verhindern. Wir werden die Elektronik nicht verhindern.

Und daher kann ich nicht sagen, die Politik ist dran schuld.

Die Politik hat eine besondere Aufgabe. Die Politik hat die Aufgabe, das zu begleiten was sich in der Landwirtschaft an Struktur ändert. Die Politik hat die Aufgabe, die Förderung dementsprechend auszurichten, dass man wegweisende Wege mit unterstützt. Und das haben wir bei vielen Punkten. Ob das jetzt Energieproduktion ist, ob das Modernisierung ist bei den Schweineställen, wo wir dieses Investitionsprogramm durchführen, obwohl eigentlich im Bundestopf nichts mehr drinnen ist, Niederösterreich auch hier damit kein Loch entsteht. Diese Investitionsprogramme weiterführen.

Daher kann ich nur sagen, das ist eine billige, populistische Methode, Strukturveränderungen einfach dem Bauernbund, der ÖVP, dem Land Niederösterreich umzuhängen. Oder der Agrarpolitik insgesamt. Wir werden Strukturveränderungen nicht verhindern und das dürfen wir auch nicht tun. Aber wir müssen sie entsprechend begleiten.

Und wenn ich immer höre, lieber Kollege Leichtfried, das ist die Verteilung, das passt alles nicht. Du kannst dich erinnern: Bei einer der letzten Sitzungen hast du den Antrag gestellt, dass die Zuchtviehförderung nicht mehr zeitgemäß ist, dass

die Gemeinden damit belastet werden. So. Jetzt sage ich einmal ganz offen: Wenn du GVV-Obmann wärest, würde ich das verstehen. Weil dann hast du die Interessen der Gemeinden zu vertreten. Wenn du aber Agrarsprecher bist in der SPÖ, zu fordern dass die Landwirtschaft weniger bekommt, dass die Zuchtviehförderung nicht mehr ausbezahlt wird ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Die Rinder!)*

Die Rinder! Ich bin eh bei den Rindern. ... dann kann ich das nicht verstehen. Und weißt warum? Weil nämlich der Zuchtviehexport einer der besten Exporte ist, die wir überhaupt in Europa haben, von Österreich aus gesehen. Unser Zuchtvieh geht in die halbe Welt! Und das geht nur deswegen in die halbe Welt, weil wir dementsprechende Leistungen haben! Und diese Leistungen sind nur entstanden, weil es eine Zuchtviehförderung gibt - der Herr Präsident wird es mir vielleicht sagen können - seit den 50er Jahren. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Vorher schon!)*

Vorher schon. Also das heißt, eigentlich wurde es nach dem Krieg eingeführt. *(Abg. Mag. Leichtfried: Brauchen wir die heute noch?)*

Na klar brauche ich sie! Du wirst doch nicht glauben, dass irgend ein anderer stehen bleibt in der Züchtung. Wir wissen alle, dass beim technischen Fortschritt, dass bei der Züchtung ein Stillstand ein Rückgang ist. Da brauch' ich dir doch nichts erklären.

Also du weißt genau, wovon du sprichst. Und trotzdem forderst du, dass das abgeschafft wird. Und wenn ich dann jetzt noch die Faire Milch oder die Freie Milch nehme und die Faire Milch ... Die rot-weiß-rote Kuh steht eh da vor eurer Parteizentrale, vielleicht könnt ihr sie einmal wegräumen, das wär nicht schlecht. *(Zwischenruf: Warum?)*

Warum? Das kann ich euch schon sagen: Weil sie viel zu wenig Ertrag bringt! Weil wenn ich 20 Cent, und der Kollege Rennhofer hat das heute gesagt, wenn ich 20 Cent für einen Kilo Milch bekomme und die NÖM, die immer kritisiert worden ist, und auch andere Molkereien, 36, 38, sogar bei 39 Cent sind wir schon gewesen, ausbezahlen, und da bekommen die Bauern jetzt 20 Cent, dann kann ich euch nur sagen, das sind Totengräber der Bauernschaft! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Kollege Leichtfried! Du hast noch einen Punkt angesprochen, das ist die Landwirtschaftskammer. Naja, ich weiß, dass das auch bei der Freiheitlichen Partei ein Thema ist. Ich habe jetzt nicht mitgeschrieben ob ihr es angesprochen habt oder nicht. Aber, die Landwirtschaftskammer in Niederösterreich besteht aus einer Landes-Landwirtschaftskammer und 21 Bezirksbauernkammern. Und die Beratung in Niederösterreich für unsere Landwirte, für die Bauern, ist eine, die hervorragend ist!

Und dass wir bei den Strukturen nichts getan hätten, das stimmt nicht. Denn wir hatten in Niederösterreich 65 Bauernkammern. Und ohne dass wir politisch aufgefordert wurden von irgendwem, sind diese 65 Bauernkammern reduziert worden auf 21. Weil wir gesagt haben, es ist zumutbar, dass jeder in seinem Bezirk zu einer Bauernkammer fährt und dort seinen Antrag abgibt, seine Beratung erfährt. Alles was drum und dran dazugehört, von der Hofübernahme bis zur Hofübergabe. Und dann zu kritisieren, dass die Landwirtschaftskammer etwas kostet ... Dann muss die genauso sagen, die Arbeiterkammer darf auch nichts kosten.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Lieber Kollege Grandl! Für jeden läuft einmal die Zeit ab. Das gilt jetzt auch für deine Redezeit.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Ich hoffe, dass die Zeit für mich noch nicht abgelaufen ist.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Ich bitte um den Schlusssatz.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Der Schlusssatz ist, dass die Landwirtschaft sich auf den NÖ Bauernbund und auf unseren Landesrat und unseren Landeshauptmann verlassen kann. Denn es gibt einen Punkt, den ich jetzt hervorgehe aus allen anderen Dingen: Es wurde die Bergland-Halle errichtet für die Vermarktung des Zuchtviehs in Niederösterreich. Das ist ein wegweisendes Projekt über Jahrzehnte hinweg. Und uns vorzuwerfen, die Bauern werden von uns nicht unterstützt, wir treiben sie in den Ruin, das ist schlichtweg ein „Holler“, auf Deutsch gesagt. Und es gibt keinen einzigen Funktionär, außer den Bauernbund und die ÖVP, der draußen bei den Bauern vor Ort ist! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Wir kommen nun zum Bereich Wirtschaft. Und ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Von der Landwirtschaft wieder zur Wirtschaft. Aber sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Wirtschaft gilt das Sprichwort „nichts ist so beständig wie die Veränderung“. Und so gilt es sich in der Landwirtschaft, in der Wirtschaft immer wieder neu auszurichten, die Themenfelder genau herauszuarbeiten, eine Strategie zu entwickeln, wie es eben diese Wirtschaftsstrategie 2015 ist, die Zielfelder zu definieren und klar darauf zuzuarbeiten.

Ich habe mich in meiner letzten Wortmeldung mit der Wirtschaftsstrategie 2015 beschäftigt, möchte mich jetzt in aller Kürze noch mit den Förderungsmaßnahmen für die Wirtschaft beschäftigen.

85.000 Unternehmen in Niederösterreich, kein Unternehmen gleicht dem anderen. Jedes hat seine ganz speziellen spezifischen Bedürfnisse, Unternehmen in der Gründungsphase sind anders aufgestellt als Unternehmen, die in die nächste Generation übergeben werden sollen. Es sind unterschiedlichste Bereiche die, wie gesagt, unterschiedlichste Bedürfnisse haben.

Landesrätin Dr. Petra Bohuslav hat ihren Bereich auch sehr gut in der Wirtschaftsförderung und bei den Unterstützungsmaßnahmen für die Wirtschaft gegliedert in ein Dreisäulenmodell. Eine wichtige Säule, die ECO PLUS, unsere Wirtschaftsagentur, die sehr erfolgreich unterwegs ist für Betriebsansiedlungen in Niederösterreich. Wir werden heuer in etwa wieder den Stand von den Hochkonjunkturjahren vor 2008, also vor der Krise, erreichen. Es werden derzeit 350 Anfragen für Betriebsansiedlungen bearbeitet.

ECO PLUS wickelt das Regionalförderprogramm, das Technopolprogramm und das Internationalisierungsprogramm ab. Dazu als zweite Säule Invest, die TechnologiefinanzierungsgmbH des Landes Niederösterreich, wo alle ausgelagerten Finanzierungsgesellschaften untergebracht worden sind wie die TECNET, die NÖBEG, zuständig für Bürgschaften, Beteiligungen und Haftungsübernahmen.

Dritte Säule die Niederösterreich Werbung, die eine sehr enge Zusammenarbeit mit den Destinationen pflegt und hier touristische Angebote mit entwickelt.

Insgesamt 46,9 Millionen Euro, die für die Wirtschaftsförderung vorgesehen sind. 21 Millionen als Landesbeitrag für den Wirtschafts- und Tourismusfonds. Die klassische Förderungslinie für die KMUs als solche, für Investitionsförderung, Nahversorgungsaktion, Bildungsscheck und Kreditsicherungsmodell, und Innovations- und Technologieförderung.

Und um gleich den Vorwurf, der so alle Jahre vor allem von den Freiheitlichen kommt, dass immer nur die Großen beteiligt werden und die Kleinen nicht ... Gleich vorweg: 80 Prozent aller Förderfälle sind Kleinstunternehmer bis 10 Mitarbeiter, 14 Pro-



zent Kleinbetriebe mit 11 bis 50 Mitarbeiter und nur 3 Prozent der gesamten Förderfälle entfallen auf Großunternehmen ab 250 Mitarbeiter.

Insgesamt und abschließend: Ich glaube, dass mit dem Budget 2013 sichergestellt ist, dass Investitionen in unserem Land weiter unterstützt werden können und damit auch wertvolle Impulse für eine hoffentlich weitere positive Wirtschaftsentwicklung gegeben sind. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

**Abg. Antoni (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Vorerst darf ich eingangs einen Antrag einbringen. Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um getrennte Abstimmung in der Gruppe 7 zu folgenden Budgetansätzen: 740 Landwirtschaftskammer, 749 Land- und Forstwirtschaft, Sonstiges und 782 wirtschaftspolitische Maßnahmen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte in den folgenden Minuten auch meine Betrachtung der regionalen Entwicklung der Wirtschaft im Bundesland Niederösterreich machen. Ich denke, wir durchlebten in der unmittelbaren Vergangenheit eine Zeitepoche, die sehr häufig geprägt war von den Worten „Finanzkrise“, „Wirtschaftskrise“. Ich denke aber auch, dass wir gerade jetzt und in der Zukunft eine Zeitepoche mit dem Problem der Abwanderung durchleben. Mit dem Problem von schrumpfenden Dörfern. Und letztendlich mit einer demografischen Entwicklung, die sich in manchen Regionen Niederösterreichs mit einer gewissen Dramatik abzeichnet.

Und so denke ich, für die Menschen in den jeweiligen Regionen ist Grundlage für Wohlstand die Möglichkeit auf Arbeit. Und ich denke, es ist auch die größte Sorge der Menschen in diesen Regionen, Arbeit zu finden. Und so denke ich, wird die wirtschaftliche Entwicklung in allen Regionen Niederösterreichs wesentlich dafür Sorge tragen, damit die Menschen in der Zukunft überhaupt die Chance bekommen, einen Arbeitsplatz zu ergattern.

Und so stellt sich natürlich die Frage, wird jetzt von Seiten der Politik alles unternommen damit alle Regionen in Niederösterreich auch die gleiche Chance bekommen? Und wenn wir uns die demografische Entwicklung in Niederösterreich ansehen, so denke ich, verläuft sie derzeit nach einem sehr einfachen Muster. Je mehr Zentralität, desto mehr Bevölkerungszuwachs. Je mehr Peripherie, desto mehr Bevölkerungsabgang.

Und so denke ich, der Bevölkerungszuwachs in den zentralen Räumen geht in manchen Bereichen eben zu Lasten der peripheren Regionen. Wenn wir uns das im Detail dann ansehen, und die Wohnbevölkerung Niederösterreichs 2011 gegenüberstellen mit den Veränderungen aus dem Kalenderjahr 2002, dann sehen wir sehr positive Effekte in der Entwicklung mit einem deutlichen Bevölkerungsgewinn, zum Beispiel in den Bezirken Baden 8,9 Prozent, Gänserndorf 8,3 Prozent, Korneuburg 9,9 Prozent, Tulln 9 Prozent, Wien-Umland 12,2 Prozent. Wir sehen aber auch Regionen, wo es nicht so optimal läuft. Leider Gottes, alle Regionen aus meiner Heimat, aus dem Waldviertel, Bezirk Gmünd minus 5 Prozent, Bezirk Waidhofen a.d. Thaya minus 4,3 Prozent, Bezirk Zwettl minus 3,2 Prozent.

Und der Bevölkerungsverlust innerhalb der einzelnen Gemeinden wird dann in vielen Bereichen noch viel dramatischer. Wenn ich nur meinen Heimatbezirk Gmünd hernehme, so spiegelt sich derzeit ein Bevölkerungsverlust in den Gemeinden Bad Großpertholz, Brand Nagelberg oder Litschau bei rund 9 Prozent. Und wenn wir uns die Prognosen auch vorausblickend bis 2030 ansehen, so wird hier, wenn nicht eine Änderung in Form von Hilfestellungen herbeigeführt wird, sich auch an der demografischen Entwicklung, so wie sie sich jetzt darstellt, bis 2030 nicht wesentlich was ändern.

Und ich denke, diese wenigen Beispiele zeigen doch die Dramatik dieser Entwicklung und eröffnen natürlich auch die politische Diskussion über die Zukunft der Gemeinden in diesen Regionen. Über die zukünftigen Finanzierungsproblematiken, die auf die Gemeinden zukommen werden und natürlich auch über die wirtschaftliche Bedeutung in diesen Regionen.

Und ich denke, die Erklärung für die negative Entwicklung der peripheren Regionen mancher Teile Niederösterreichs ist nicht nur auf den Verlust der Landwirtschaft zurückzuführen. Sondern der Hauptgrund in vielen Bereichen ist in den veränderten gesellschaftlichen Bereichen zu suchen. Ich denke, es ist ganz wesentlich die Erreichbarkeit einer Region, wir haben das im Vorfeld der letzten Stunde ja im Bereich des Verkehrs eindringlich auch diskutiert, es ist wesentlich abhängig vom öffentlichen Angebot in der Region, von den Ausbildungsmöglichkeiten in der Region, die ja sehr intensiv gestern und heute Vormittag bereits diskutiert wurden. Und natürlich auch von den wirtschaftlichen Fördermöglichkeiten.

Und so, denke ich, hier muss ganz einfach in gewissen Regionen gegengesteuert werden. Und

ich denke, zum Beispiel eine Ausdehnung der Nahversorgungsförderung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds auf alle Kleinst- und Kleinbetriebe könnte diesbezüglich ein richtiger Ansatz sein. Denn ich denke, in diesem Förderbereich haben wir eine sehr einseitige Förderkulisse in der Grundversorgung der dort wohnhaften Bevölkerung zur Verbesserung der Lebensqualität.

Und ich denke doch, es ist für meine Begriffe nicht einzusehen, warum im Bereich des Bäcker- und des Fleischgewerbes zum Beispiel Förderungen in diesem Bereich möglich sind, aber zum Beispiel im Bereich des Elektro-, Installationsgewerbes nicht.

Und wenn wir den Jahresbericht 2011 der ECO PLUS - Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich betreffend regionaler Initiativen und Projekte betrachten, dann zeigt sich auch ein Ungleichgewicht der Verteilung der Fördermittel. Wenn ich da lese, dass der Pro Kopf-Förderwert für den Raum Niederösterreich Süd mit 61 Euro ausgewiesen ist, hingegen der Förderwert 2011 für die Region Waldviertel mit 17 Euro ausgewiesen ist.

Und wenn in dieser Förderkulisse das so weitergeht, besteht die Gefahr, dass sich das Bundesland Niederösterreich zu einem Land entwickelt, wo es zwei Geschwindigkeiten gibt in der Förderkulisse. Eine positive Entwicklung der Geschwindigkeit im südlichen Bereich der Donau und eine nicht so erfreuliche Entwicklung im Bereich nördlich der Donau.

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Lage in Niederösterreich ist auch für viele Bereiche im Bausektor sehr, sehr angespannt. Nur 20 Prozent der österreichischen Baugewerbebetriebe rechnen für das kommende Quartal des Jahres 2012 mit einer Verbesserung der Auftragslage. Das melden zumindest die Konjunkturbeobachter der Wirtschaftskammer Österreich für das Baugewerbe im Hinblick auf das erste Quartal 2012. Das heißt, nicht nur die privaten Aufträge gehen zurück, sondern besorgniserregend ist immer mehr der Ausfall der Auftraggeber von Seiten der Städte und der Gemeinden.

Und da stellt sich natürlich auch die Frage, welche Rolle spielen denn unsere Gemeinden als Wirtschaftsfaktor in Niederösterreich? Denn Faktum ist nun einmal, dass unsere niederösterreichischen Kommunen zu Zeiten einer guten Konjunktur die mit Abstand größten Investoren in Niederösterreich waren. Alleine in der Vergangenheit wurde jährlich

rund 1 Milliarde Euro, und das zu einem hohen Prozentsatz von 80 Prozent im mittleren Bau- und Baunebengewerbe, in den Regionen investiert.

Und so meine ich doch, dass die Gemeinden mit ihren Investitionen auch Arbeitsplatzsicherer und Arbeitsplatzbeschaffer Nummer 1 in Niederösterreich immer waren. Deshalb, denke ich, ist es auch von besonderer Bedeutung, dass die Wirtschaftskraft der Kommunen erhalten bleibt. Doch gerade jetzt sehen wir, dass der Wirtschafts- und Arbeitsmotor Gemeinde drastisch zu stottern beginnt. Was auch bedeutet, dass die öffentliche Auftragsvergabe der niederösterreichischen Kommunen jetzt auf rund 200 Millionen Euro geschrumpft ist. Und für viele Betriebe ist der Wegfall der kommunalen Investition natürlich ein echtes Problem geworden. Und wenn sie schon nicht zusperren müssen, so müssen doch in vielen Bereichen Arbeitsplätze abgebaut werden. Und das zeigen uns auch die Zahlen der Arbeitslosigkeit im Bau in Niederösterreich im April, wo wir einen Rückgang von 16 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zur Kenntnis nehmen mussten.

Ich halte es daher für besonders wichtig, dass die Gemeinden die Investitionen jetzt nicht auf die lange Bank schieben. Und daher denke ich, wann, wenn nicht jetzt, sollte es zu einem Schulterschluss zwischen Land und den Gemeinden kommen! Um die Gemeinden zu unterstützen, um die Wirtschaft zu unterstützen, um auch im Bereich des Bau- und Baunebengewerbes den Arbeitsmarkt wieder anzukurbeln. Und ich denke, diese finanzielle Unterstützung könnten wir mit einem Investitionsfonds sicherstellen, so wie es mein Kollege Abgeordneter Rupert Dworak ja auch bereits erläutert hat.

Meine sehr geschätzten Damen! Letztendlich meine ich doch, Niederösterreich hat ein großes Potenzial, hat sich in vielen Bereichen sehr positiv entwickelt. Aber es gibt nun einmal regionale Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung, wie ich es aufgezeigt habe. Und das bringt auch eine Broschüre der Arbeiterkammer Niederösterreich, die erst kürzlich aufgelegt wurde, zu Tage. In der man nachlesen kann, Sorgenkind ist ganz klar das Waldviertel. Und gerade in dieser Region ist eine starke Regionalpolitik notwendig.

Und so denke ich abschließend, wir alle von unserer Fraktion, wir treten für Wachstum, wir treten für Beschäftigung ein. Daher treten wir auch für eine Ausdehnung der Nahverkehrsförderung ein. Wir treten für den Investitionsfonds ein und wir treten dafür ein, dass die Fördermittel so in Niederösterreich verteilt werden, dass alle Regionen die gleiche Chance auf wirtschaftliche Entwicklung

haben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

Ich muss ganz kurz auf den Kollegen Antoni antworten. Weil wenn wir schon Zahlen und Fakten verwenden, dann bitte die richtigen und die wahren Zahlen und Fakten. Wir wissen, dass es benachteiligte Regionen gibt. Wir wissen, dass es Regionen gibt, die eine besondere Beachtung verdienen und auch eine besondere Unterstützung verdienen. Aber wenn Sie die Regionalförderkulissen der letzten Jahre anschauen und den Vergleichszeitraum hernehmen, so hat Niederösterreich und die niederösterreichische Wirtschaftspolitik im Waldviertel im Vergleichszeitraum pro Einwohner – und hört mir jetzt bitte einmal zu, Herr Kollege, ihr tut immer plaudern und dann wissen sie es wieder nicht – 1.100 Euro pro Einwohner ... Waldviertel, die Regionalförderung 1.100 Euro! Das nächste Regionalfördergebiet, das dahinter liegt, war das Weinviertel mit knapp über 700. Und dann kommen erst die anderen Regionen, die im Wesentlichen es leichter haben, und daher die Unterstützung nicht brauchen. Aber so zu tun als würde das Waldviertel die Unterstützung, die es braucht, nicht bekommen, ist eine Lüge! Punkt 1.

Punkt 2: Die niederösterreichischen Gemeinden sind noch immer die größten öffentlichen Investoren. Wenn ihr den Gemeindefinanzbericht gelesen habt, dann steht dort eindeutig drinnen: Erstens einmal, die NÖ Gemeinden investieren 327 Euro pro Einwohner, das sind um 118 Euro pro Einwohner mehr als das nächste Bundesland. Das kommt nicht von ungefähr. Wir haben uns eine Finanzspitze erarbeitet durch die Partnerschaft Land und Gemeinden, die es heute noch ermöglicht, die Investitionsspielräume zu genießen. 2011 bitte! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und wir haben all die Jahre die Jammerei gehört. Wir sind die größten öffentlichen Investoren, wir nehmen unsere Verantwortung wahr. Und wir haben Jahr für Jahr um 10, 15 Millionen mehr investiert. Denkt nur zurück die letzten paar Jahre an die Kindergartenoffensive und, und, und. Man muss ganz einfach bei der Wahrheit bleiben! (*Beifall bei der ÖVP.*)

So. Jetzt komm ich zu meinem Teil in diesem Bericht. Die wirtschaftliche Entwicklung in Niederösterreich – und das traue ich mir ganz offen zu

sagen – auch in oder trotz der schwierigen wirtschaftlichen Zeit ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Die dahinter liegende Strategie und die Umsetzungsorientiertheit hat auch einen Namen: Landesrätin Dr. Petra Bohuslav! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und ich sage ganz offen, wir müssen auch in diesem Zusammenhang ganz einfach Danke sagen für den Weitblick, dass 2010 eine Strategie entwickelt wurde. Eine „Strategie 2015“, die es auch ermöglicht – und aus ihrer Sicht war es für mich ein Bild, das sie vor Augen gehabt hat – nämlich ein Unternehmerland, wo die Unternehmer erfolgreich wirtschaften können, wo die Bevölkerung eine hohe Lebensqualität leben kann.

Und wie funktioniert das? Diese uralten Slogans, die gelten auch heute noch: Nur wenn es der Wirtschaft gut geht, geht es unseren Landsleuten gut! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und das, was wir uns nicht verdienen, das was wir uns nicht erarbeiten, das können wir auch nicht verteilen. Das gilt damals wie heute. Das gilt noch immer!

Daher haben wir uns auf drei Grundsätze konzentriert in dieser Strategie. Zum Einen, wir konzentrieren uns auf die aussichtsreichsten Vorhaben. Nona! Nicht mit der Gießkanne so wie halt die Leitner-Fonds, wie sie alle geheißen haben. Warum? Weil dort die Hebelwirkung für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung am effektivsten ist. Wir können nicht mit der Gießkanne durchs Land fahren!

Zweitens: Wir konzentrieren uns auf die innovativen Unternehmungen. Warum? Weil die auch einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass die niederösterreichische Wirtschaft auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleibt. Und wir konzentrieren uns auf nachhaltige Unternehmungen. Ganz einfach nicht nur ökonomische erfolgreiche, sondern auch sozial und ökologisch tragfähige erfolgreiche Unternehmungen.

Und dass diese Ziele, die wir uns da gestellt haben, am Ende auch messbar werden, dass die Frage, die wir uns gestellt haben, was braucht diese wirtschaftliche Entwicklung, auch nachvollzogen werden kann, dafür gibt's drei Hauptziele. Erstens einmal, wir wollen das höchste Wirtschaftswachstum in der Ostregion erreichen. Jetzt schaut's einmal nach: 2010 in einer schwierigen Zeit, was war denn die letzten zwei Jahre und was sind die Prognosen? Jetzt sage ich einmal, Vorgabe geplant, Ziel fürs Erste mehr als erreicht. Und hoffentlich auch die nächsten Jahre, und dessen bin ich sicher, mit diesen Grundlagen auch erreichbar.

Zweites Hauptziel. Wir steigern die Arbeitsplätze, hochwertige Arbeitsplätze. Na, was war heuer der größte Erfolg? Eine Arbeitsplatzsituation, die höchste Beschäftigungsrate von nicht selbständig Erwerbstätigen die es jemals in diesem Bundesland gegeben hat. Und das ist Wirtschaftsstrategie! Und das ist umsetzungsorientiert und kein Papiertiger!

Wir positionieren Niederösterreich als nachhaltigen Wirtschaftsstandort, der auch angenommen wird. Was war in den schwierigen wirtschaftlichen Zeiten der Jahre 2008, 2009, 2010? Jedes Jahr mehr als 90 oder um die 90 neuen Betriebe angesiedelt. Jedes Jahr 2.000, 3.000 Arbeitsplätze gesichert und neu geschaffen.

Also noch einmal: Eine Strategie die umsetzungsorientiert geplant ist und nicht als Papiertiger gedacht war. Und daher so erfolgreich war. Und diese Stoßrichtungen, auch das in aller Offenheit, die haben aus meiner Sicht wirklich gewirkt. Und dafür dem Herrn Landeshauptmann und seiner Wirtschaftslandesrätin ein herzliches Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

**Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Wir haben vor wenigen Tagen in der 14. Kuratoriumssitzung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds den Jahresbericht für das Jahr 2011 und den Bericht der Geschäftsführung diskutiert und einstimmig zur Kenntnis genommen.

Es gab von unserer Seite einige wenige Fragen, die zufriedenstellend beantwortet werden konnten. Und daher haben wir unsere Zustimmung gerne gegeben. Der Bericht liegt in sehr übersichtlicher Form vor, sehr ausführlich. Ich danke dafür der Abteilung unter Herrn Hofrat Mag. Bartmann recht herzlich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

In den zahlreichen Auflistungen und Tabellen, die ich Ihnen jetzt nicht unbedingt näher im Detail wiedergeben möchte, aber zur Lektüre empfehlen kann, ja, wird über die Tätigkeit des Fonds und der Niederösterreich Werbung sehr ausführlich berichtet.

Die Tourismusedwicklung war im Jahr 2011, das wurde schon von meiner Kollegin Frau Hinterholzer gesagt, eine sehr positive. In Österreich insgesamt mit 126 Millionen Nächtigungen und

einer Steigerung von knapp 1 Prozent. Das ist sehr erfreulich. Und noch erfreulicher die Entwicklung in Niederösterreich mit einer Steigerung um 3,2 Prozent auf zirka 6,7 Millionen Nächtigungen. Und das ist somit eine neue Rekordmarke.

Erfreulich ist auch die Entwicklung der Niederösterreich Card. Über 100.000 Exemplare für 314 Ziele wurde von der Bevölkerung und von unseren Gästen gerne angenommen. Auch im Gesundheitstourismus gibt es eine positive Entwicklung. Rückläufig hingegen ist die Zahl der Förderungsbewilligungen. Das liegt offensichtlich daran, dass viele Betriebe in ihrer Investitionstätigkeit eine abwartende Position bezogen haben, vielleicht auch mit dem Ziel einer Eigenkapitalaufstockung oder auch aus welchen Gründen immer. Es gab schlichtweg weniger Anträge.

Wir vermerken einen Rückgang von 28 Prozent. Positiv kann hier vermerkt werden, dass die förderbaren Projektkosten im Vergleich zu den Bewilligungen lediglich um 10,8 Prozent zurückgegangen sind.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die grundsätzliche Entwicklung im NÖ Tourismus stimmt. Aber ganz ohne Sorgenkinder geht es scheinbar leider nicht. Gestern hat die Hochkar Sport GmbH & Co KG Konkurs angemeldet. Ich setze voraus, dass viele von Ihnen dieses schöne und wichtige Schigebiet kennen. Und ich hoffe sehr darauf, sehr geehrte Frau Landesrätin, dass es hier zu einer raschen Nachfolgelösung kommt. Medienberichten zufolge soll es bereits Ansätze dafür geben.

Ein weiteres Schigebiet in der Region des südwestlichen Mostviertels steht knapp vor dem Aus. Nein, ich will es positiv formulieren, vor einer Weiterführung in einer neuen Konstellation. Es sind die Königsberglifte in Hollenstein. Ein kleines, aber feines Familienschigebiet im Ybbstal mit 25.000 Besucherinnen in der letzten Saison. Und mit – und das erscheint mir ganz besonders wichtig – mit 1.600 Kindern pro Jahr, die dort das Schifahren erlernen. Das ist sehr, sehr wichtig, denke ich. Denn wenn das nicht mehr gegeben ist, dass die Kleinen das Schifahren in kleinen Schigebieten lernen können, dann werden wir bald die großen Schigebiete auch nicht mehr benötigen.

Auch hier wird an Lösungsansätzen bereits gearbeitet und die finanzielle Dimension ist da mit zirka 350.000 Euro eine wesentlich andere als beim Hochkar mit zirka 10 Millionen Euro. Aber dennoch ist es eine sehr, sehr wichtige Angelegenheit für die Region, denke ich. Und ich ersuche sie auch hier, sehr geehrte Frau Landesrätin, dieses Vorhaben zu unterstützen.

Abschließend noch ein wichtiges Thema im Rahmen des Voranschlages 2013. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht mir um die Befreiung von Nahversorgungsbetrieben von der Tourismusabgabe. Wir haben zwar am vergangenen Dienstag neue Termine und neue Förderrichtlinien für diese Unternehmensgruppe beschlossen. Aber viel wichtiger erscheint es mir, ähnlich wie in anderen Bundesländern, Nahversorgungsbetriebe, die diesen Richtlinien entsprechen, auf unbürokratische Weise von der Tourismusabgabe zu befreien. Mein Antrag, dem auch der Herr Klubobmann Waldhäusl beigetreten ist, lautet daher (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Gratzter und Waldhäusl zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend Befreiung von Nahversorgungsunternehmen von der Tourismusabgabe.

Jüngsten Meldungen zufolge haben allein in Niederösterreich im letzten Jahr bis zu 70 Nahversorger für immer geschlossen. Dadurch gehen Betriebe, oft die einzigen Geschäfte im Ort, und noch viel mehr Arbeitsplätze verloren. Darüber hinaus bricht in den betroffenen Gemeinden ein zentraler Bereich der Infrastruktur weg.

Der Verlust des lokalen Nahversorgers hat auch zur Folge, dass auch die Wohn- und Lebensqualität in den betroffenen Gemeinden abnimmt. Denn nicht nur für ältere Menschen ist es ein Problem wenn das nächste Geschäft nicht in wenigen Minuten zu Fuß erreicht werden kann, sondern zum Einkaufen eine längere Fahrt mit dem Auto oder dem Bus nötig ist.

Nach wie vor müssen jedoch viele dieser Geschäfte zusperrern, obwohl sie ganze Ortschaften mit den Gütern des täglichen Lebens versorgen. Im Wissen um diesen wichtigen Bereich von wirtschaftlicher Infrastruktur werden auch von Landesseite Nahversorger in ländlichen Gebieten und Randlagen verstärkt gefördert. Neben finanziellen Unterstützungen wird auch zunehmend versucht, durch Imagekampagnen in Kooperation mit Medienpartnern für die Nahversorger zu werben und auf die Wichtigkeit dieser Einrichtungen hinzuweisen, die auch zur Erreichung eines regionalen und lokalen Wirtschafts- und Wertschöpfungswachstums beitragen.

Gleichzeitig wurde allerdings mit der Novelle 2010 des NÖ Tourismusgesetzes eine Reform- und Strukturänderung der Tourismusabgabe vorgenommen, wodurch auch Nahversorger, die Güter

des täglichen Bedarfs führen, als Tourismusinteressenten gelten und einen entsprechend hohen Interessentenbeitrag entrichten müssen.

Besteuerungsgegenstand ist grundsätzlich der unmittelbare oder mittelbare Nutzen aus dem Tourismus. Wenngleich vom Tourismus (Aufenthalt von Gästen in einer Gemeinde) nicht nur die unmittelbar Beteiligten, wie das Gastgewerbe und sonstige Tourismusbetriebe wirtschaftlichen Nutzen ziehen, sondern auch andere Wirtschaftszweige mittelbar profitieren, so können klassische Nahversorgungsunternehmen, die die Bevölkerung mit Artikeln des täglichen Bedarfs versorgen, wenig bis gar nicht von der touristischen Bedeutung einer Gemeinde wirtschaftlich profitieren.

Es erscheint daher wenig sinnvoll, die Nahversorger mit zusätzlichen Abgaben zu belasten und gleichzeitig verstärkt Fördermittel für den Erhalt von Nahversorgungsunternehmen aufzuwenden.

Daher ist es notwendig, im Konnex mit den Förderungsrichtlinien zur Förderung von Nahversorgern, NÖ Kleinunternehmen mit nicht mehr als 7 Filialen, die Güter des täglichen Bedarfs führen, insbesondere jedoch Lebensmittelnahversorgungsbetriebe, die ein Lebensmittelvollsortiment führen und mit ihrem Jahresgesamtnettoumsatz nicht über € 1.500.000,- pro Betriebsstätte liegen, sowie deren Verkaufsfläche grundsätzlich weniger als 400 m<sup>2</sup> pro Betriebsstätte beträgt, vom Kreis der Tourismusinteressenten auszunehmen und so vom Interessentenbeitrag gemäß § 13 NÖ Tourismusgesetz 2010 zu befreien.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung einen Änderungsentwurf zum NÖ Tourismusgesetz 2010 zu erstellen, der eine Befreiung vom Interessentenbeitrag gemäß § 13 NÖ Tourismusgesetz 2010 von Nahversorgungsunternehmen, die Güter des täglichen Bedarfs führen, zum Inhalt hat und dem NÖ Landtag zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.“

Ich ersuche um Unterstützung dieses Antrages und danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ing. Schulz das Wort.

**Abg. Ing. Schulz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Meine geschätzten Damen und Herren!

Ich darf zum Bereich Tourismus mein Wort erheben und hier im Speziellen auf die Schwerpunkte „Urlaub am Bauernhof“ und „Weinherbst“ eingehen.

Niederösterreich hat sich mittlerweile zum Land für Genießer positioniert, durch die Schwerpunkte Kulinarik, Kultur, Wein in der Tourismusstrategie 2015 auch mit verankert. Der Urlaub am Bauernhof ist mittlerweile eine Erfolgsgeschichte geworden, gewinnt in Niederösterreich immer mehr an Bedeutung. Plus 43 Prozent an Nächtigungen in den letzten 11 Jahren. Hier hat speziell das Weinviertel sehr wesentlich dazu beigetragen mit einer Steigerung von plus 32 Prozent allein von 2010 auf 2011.

Mitverantwortlich für diese Steigerungen sind vor allem auch die Spezialisierungen im Bereich Urlaub am Winzerhof, Genießerzimmer, Biobauernhöfe, Baby- und Kinderbauernhöfe oder auch Gesundheitsbauernhöfe. Ich kann hier nur danke sagen an den Aufsichtsratschef des Weinviertel Tourismus Kurt Hackl, der seit einiger Zeit sehr wesentlich die Geschicke des Tourismus im Weinviertel prägt. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Urlaub am Bauernhof ist ein Bindeglied zwischen Landwirtschaft und Tourismus und soll den Gästen das Land, die Natur und die Leute näherbringen. Und betreut und vermarktet wird Urlaub am Bauernhof durch den Landesverband für Urlaub am Bauernhof und Privatzimmervermietung, dessen Obmann über 20 Jahre lang unser Kollege Abgeordneter Moser, war. Auch hier ein herzliches Danke für diese Erfolgsgeschichte Urlaub am Bauernhof! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und noch eine Erfolgsgeschichte im Tourismus darf ich berichten hier, das ist der Weinherbst Niederösterreich. Seit über neun Jahren gibt es diese Möglichkeit, bei Festen – und zwar bei über 800 Festen in ganz Niederösterreich – in 100 Weinherbst-Gemeinden seine Stimme abzugeben. Und diese Stimme für das Jahr 2012 war einzigartig und gewaltig. Und sie ist mit über 44 Prozent an die Gemeinde Falkenstein gegangen. Und das freut mich natürlich als Mistelbacher und als Weinviertler ganz besonders, weil das war die erste Auszeichnung einer Weinherbst Gemeinde im Weinviertel. Auch hier ein herzliches Danke an dich, lieber Kurt. Auch du warst dafür sehr verantwortlich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich darf Sie schon jetzt einladen zum großen

Weinherbstfest in Falkenstein vom 14. Bis 16. September zum Thema „Wein, Kunst und Kultur“.

Die Tourismus- und Freizeitangebote sind mittlerweile bedeutender Wirtschaftsfaktor in Niederösterreich geworden. Hier werden Arbeitsplätze nicht nur gesichert, sondern auch sehr wesentlich geschaffen. Und beide Angebote, sowohl Urlaub am Bauernhof als auch Weinherbstfeste, tragen hier sehr zum positiven Image Niederösterreichs bei.

Und noch ein Highlight gibt es im nächsten Jahr, das ist die NÖ Landesausstellung zum Thema Brot und Wein in Asparn, bekannt durch das Urgeschichtemuseum und dem Filmhof. Und Poysdorf, wie der Herr Landesrat Wilfing immer wieder sagt, die Weinstadt Österreichs. Und auch hier wird das Weinviertel nachhaltige Spuren im Tourismus Niederösterreichs hinterlassen. Ich freue mich schon jetzt auf Ihren Besuch! Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Als Weinviertler ist es mir wie immer eine besondere Freude, im Rahmen dieser Budgetdebatte zur touristischen Entwicklung meiner Heimatregion Stellung zu nehmen. Weil das ist ein Thema, bei dem es eigentlich nur Positives zu berichten gibt. Das Weinviertel hat in den letzten Jahren seit dem Fall des Eisernen Vorhanges eine fast unglaubliche Entwicklung genommen.

Es ist vom Rande Europas in dessen Mitte gerückt und erfreut sich bei immer mehr Gästen aus dem In- und Ausland größter Beliebtheit. 2011 verzeichnete das Weinviertel ein Nächtigungsplus von über 10 Prozent. Im Vergleich zu 2001 betrug das Plus sogar 19,4 Prozent. Insgesamt übernachteten im Vorjahr fast 600.000 Gäste in der Region. Anfang der 80er Jahre, vor der Öffnung der Grenzen, waren es nur etwa 170.000 Gäste pro Jahr gewesen.

Diese positive Entwicklung ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Zum Einen ist es zweifelsohne die Unterstützung des Landes, ein unschätzbare Beitrag zur guten Entwicklung des Weinviertels. Und zum Anderen sind es die vielen, vielen privaten Initiativen, die mit so viel liebevoller Arbeit und so viel Engagement unsere Region re-

gelrecht herausgeputzt und zu einer echten Attraktion für Gäste gemacht haben.

Zu all den attraktiven Anziehungspunkten, seien es die Therme Laa oder die vielen spannenden Museen, die schönen Radwege und natürlich das kulinarische Angebot, kommt noch im nächsten Jahr noch ein ganz besonderes hinzu: Die Landesausstellung zum Thema Brot und Wein in Asparn a.d. Zaya und Poysdorf und den Partnern Wolkersdorf, Mistelbach, Laa a.d. Thaya und Niedersulz. Denn Brot und Wein, meine Damen und Herren, sind nicht bloß landwirtschaftliche Erzeugnisse, sie sind auch nicht bloß Produkte, sie gehören vielmehr zu den ältesten Nahrungsmitteln der Menschheit.

Bereits frühe Nomadenstämme kannten vermutlich gebackene Getreidefladen und die ersten gesäuerten Brote sind nach Funden in Ägypten bereits vor 5.000 Jahren gebacken worden. Der Wein ist in Vorderasien sogar bereits seit 7.000 Jahren bekannt. Und beide, Brot und Wein, waren in diesen vielen tausenden Jahren nicht nur wichtig als Nahrungsmittel, sondern sie hatten und haben in vielen Kulturen und Religionen auch kultische Bedeutung.

Das Weinviertel, meine Damen und Herren, ist für eine derartige Ausstellung geradezu ideal-typisch. Denn die Region hat selbst eine der längsten Siedlungsgeschichten in der Ur- und Frühzeit in Österreich, was zahlreiche Funde ja belegen. Das Weinviertel ist, wie der Name schon sagt, das größte österreichische Weinbaugebiet, aber am größten Teil der rund 278.000 Hektar fruchtbaren Ackerlandes wird auch Getreide angebaut.

Und das Weinviertel, meine Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist daher absolut der ideale Ort für diese gute und wichtige Landesausstellung. Sie umfasst sowohl die uralte Geschichte als auch die immense landwirtschaftliche Bedeutung dieser beiden grundlegenden Nahrungsmittel der Menschheit.

Daher bin ich überzeugt, dass die Landesausstellung im kommenden Jahr noch viele weitere interessierte Gäste in die Region bringen wird und das Weinviertel mit seinen vielen Vorzügen über die Grenzen hinaus noch bekannter machen wird. Schon jetzt ist der Tourismus in unserer Region ein ganz entscheidender Wirtschaftsfaktor, was durch diese Ausstellung noch weiter gestärkt werden wird. Und ich möchte sagen, das sind durch und durch positive Aussichten für die nächste Zukunft des Weinviertels. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Tourismus. Seit vielen Jahren in Niederösterreich eine Erfolgsgeschichte. Frau Landesrätin Petra Bohuslav schreibt diese Erfolgsgeschichte weiter. Mit Zahlen, die weit über dem österreichischen Durchschnitt liegen. Im Jahr 2011 mit knapp 6,7 Millionen Nächtigungen und 2,5 Millionen Ankünften. Wir haben hier eine Steigerung von 4,7 Prozent. Das ist beispielgebend für viele andere Regionen.

Mit der Tourismusstrategie 2015 versucht man, den Gästen die Lebensqualität, Lebenskultur und Genuss nahe zu bringen, Kulinarik, Kultur, Wein mit dem Tourismus zu verbinden, oder eben „Lebenskultur pur“. Ziele der Strategie sind die Erhöhung der Wertschöpfung bei den Kurzaufenthalten, eine bessere Auslastung der vorhandenen Betten, ein besserer Verkauf der Marke Niederösterreich, eine Steigerung des Bergtourismus, bei Gesundheit und Prävention. Und wenn in Niederösterreich bereits ein Drittel aller Gäste im Bereich des Gesundheitstourismus anzusiedeln sind, dann merkt man, dass man gerade in diesen Bereichen sehr, sehr viel investiert hat und höchste Leistung anbieten kann.

Heute wurde mehrfach das Wald- und das Weinviertel angesprochen. Mit den neuen Standorten im Waldviertel, in Traunstein, Ottenschlag oder in Gars mit „la pura“ ist es uns gelungen, gerade in dieser Region überdurchschnittliche Steigerungszahlen zu erreichen.

Und da muss ich schon meinen Kollegen aus der sozialdemokratischen Riege, Antoni und Findeis, ein paar Botschaften mitgeben. Die heutige Erfolgsgeschichte im Bereich des Tourismus basiert in vielen Fällen auf der Regionalisierung. Wer hat die Regionalisierung eingeführt? Landeshauptmann Ludwig mit Ernst Höger gemeinsam. In einer geschlossenen Partnerschaft! Nur, der eine Partner ist uns in Niederösterreich abhanden gekommen. Heute wird die Politik in Niederösterreich von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und seiner Mannschaft gestaltet und Herr Dr. Leitner hat sich in die Opposition verabschiedet. Und das ist heutige Zeit für wirtschaftliche Entwicklung. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Der ist in der Regierung! Der ist nicht in der Opposition!)* Der hat sich faktisch in die Opposition verabschiedet.

Und der Herr Kollege Antoni: Mir tut das weh, wenn ich hier als Vertreter der gleichen Region aus seinem Mund höre, wie schlecht es der Region geht. Die Sozialdemokraten sind es, die uns ständig die Leistungen in den peripheren Gebieten in Frage stellen. Von wem ist die Aussage gekommen, ein Krankenhaus mit unter 300 Betten kann zugesperrt werden? Von wem ist die Aussage gekommen, Bezirksgerichte kann man zusperren? Der Herr Dr. Leitner hat gesagt, alle Bezirksgerichte unter vier Richtern kann man zusperren!

Von wem ist die Aussage gekommen, Bezirkshauptmannschaften brauchen wir in dieser Größe nicht mehr? Ihr seid jene, die die regionalen Leistungen selbst ständig in Frage stellen! Und da erinnere ich mich sehr gerne an die Zeit, wo Ludwig und in der Folge Pröll gemeinsam mit Höger Leistungen erbracht haben, die wir heute in den Regionen noch haben! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Auch Positives darf ich hier noch erwähnen. In Litschau, in einem der periphersten Orte in unserem Bundesland, wird in den nächsten Tagen ein neues Landes-Pensionistenheim errichtet. Viele andere Orte hätten das genauso gerne. Hier ist die Entscheidung gefallen. Wir investieren auch in peripheren Gebieten, um dort die wirtschaftliche Kraft zu erhöhen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dem Herrn Kollegen Antoni muss ich noch eine zweite Frage stellen. Er steht hier heraußen und verlangt die ganze Zeit eine Verbesserung der Erreichbarkeit. Er selbst ist ÖBB-Mitarbeiter. Und ich kann mich nicht erinnern, dass er einmal schon ein Gespräch mit dem Herrn Dr. Kern initiiert hätte um auf dieser Ebene auch seinen Einfluss geltend zu machen, damit das besser wird. *(Abg. Mag. Leichtfried: Wieso willst du das wissen? – Abg. Mag. Schneeberger: Der Kern hat es ihm gesagt! – Abg. Mag. Leichtfried: Ach so! Der Kern hat es ihm gesagt!)*

Ich bin überzeugt davon, dass der Herr Antoni, wenn er nur einen kleinen Funken an Erfolg zu verkaufen gehabt hätte, hätte er das wahrscheinlich so groß erzählt. Aber er hat nichts zu verkaufen! Er stellt sich hier her, fordert, hat aber selbst nichts geleistet dafür.

Ich darf mich bei der Frau Landesrätin Petra Bohuslav herzlich bedanken dafür, dass bei der Umstellung der Tourismusdestinationen mit manchen schwierigen Phasen, aber trotzdem, du uns sehr geholfen hast, dass die Leistungen der Destinationen in gleichem Umfang auch in Zukunft aufrecht erhalten werden können.

Und eine Erfolgsgeschichte darf heute auch nicht unerwähnt bleiben: Die Niederösterreich Card. 135.000 Niederösterreich Cards wurden bereits verkauft. Nur 61 Prozent davon in Niederösterreich! Die anderen werden in anderen Bundesländern und auch von ausländischen Gästen gekauft. Eine Steigerung von 22 Prozent. Insgesamt wurde die Niederösterreich Card bereits 1,100.000 Mal in einem Jahr gezogen. Eine Erfolgsgeschichte, die unsere Gäste zu Dauerkunden macht, zu Dauerbesuchern in unserem Bundesland. Womit die Grundlage geschaffen wird, dass wir auch in Zukunft im Tourismus in unserem Bundesland sehr erfolgreich sein werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin!

Wirtschaft in Niederösterreich, man könnte tatsächlich die 15 Minuten damit verwenden um darüber zu sprechen und es würde die Zeit nicht reichen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Dann hör' gleich auf!)*

Aber, lieber Kollege Klubobmann Schneeberger, es ist trotzdem so, dass wir einige Eckdaten hier trotzdem diskutieren sollten. Weil es auch Bereiche gibt, auf die wir stolz sein können. Es gibt nicht nur Kritik, sondern es gibt auch Dinge, die man erwähnen sollte. Das sind nun einmal unsere über 80.000 Unternehmen in Niederösterreich, die KMUs, die Klein- und Mittelbetriebe, die tatsächlich Arbeitsplätze sichern. Die Kleinstbetriebe sind, Gott sei Dank wissen wir es, diejenigen, die die sichersten Arbeitsplätze haben.

Sie erhalten nicht die meisten Förderungen, aber sie haben eines: Nicht die meisten Förderungen, sie haben aber eines gemeinsam: Sie bringen den Großteil der Steuern auf. *(Abg. Hinterholzer: Das stimmt ja nicht! Hab ich dir ja gesagt!)*

Und daher, glaube ich, sollten wir stolz sein auf diese Unternehmer.

Und ich gebe auch zu, und ich stehe auch dazu, dass hier sehr wohl die Rahmenbedingungen es sind, warum Unternehmen nach Niederösterreich kommen. Und das ist in Ordnung so! Und das, liebe Kollegen ..., und die Zwischenrufe sind mehr als zu erübrigen, Kollege Erber. Weißt, Wirtschaft ist halt was, wo du überhaupt nichts verstehst davon und darum ... *(Unruhe im Hohen Hause. – Abg. Erber: Ich habe überhaupt nichts gesagt!)* Ach, du warst es gar nicht? Entschuldigung! *(Weiterhin Unruhe bei der ÖVP.)*



Entschuldige! Wenn ich da hinüberschaue ist es wurscht, wer was sagt, es kennt sich keiner aus, außer der Frau Landesrätin. Also ist es ziemlich egal. Hab ich halt den Falschen getroffen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese Unternehmer verdienen sich Lob und Anerkennung.

Ich möchte auch bei dieser Erfolgsgeschichte einen Bereich erwähnen, der sehr wohl zum größten Teil ein Erfolg war. Als Landeshauptmann Ludwig die Regionalförderung ins Leben gerufen hat um Regionen zu helfen, die tatsächlich Unterstützung brauchen, war es eine Geschichte, die angenommen wurde und die es noch immer gibt.

Und ich glaube, dass es nicht entscheidend ist, aufgerechnet pro Person und pro Kopf, wie viel am meisten an Regionalförderungen in den Vierteln tatsächlich investiert werden. Weil dann könnte ich jetzt als Waldviertler sagen, wir sind halt einfach die Fleißigsten und darum kommt dann halt am meisten. Das, glaube ich, diese Diskussion ist gar nicht zu führen.

Entscheidend für uns seitens der Politik ist es, wenn wir hier in diesem Bereich von dieser Art der Förderung, von Regionalförderung, sprechen, dass wir auch den Mut haben, zu sagen, welche Projekte sind angekommen? Ist die Qualität der Projekte rückläufig oder nimmt sie zu? Und ist sie, wenn ich sage angekommen, beim Bürger, beim Unternehmer, in der Region angekommen?

Denn wir haben nichts von Regionalförderungen, wo wir zwar öffentlich dazu stehen dass wir investiert haben. Aber dann, wenn wir dort dann in der Folge ein, zwei Jahre später hinterfragen, wie schaut's aus, war das was Gescheites? Und dann müssen wir erfahren, dass die Unternehmer sagen, wir haben nichts gespürt.

Was meine ich damit? Projekte, die nicht angekommen - und die wird es immer geben. Wenn man viele Projekte hat, werden Projekte dabei sein, die nicht einmal die Qualität haben. Ich habe das oft diskutiert mit einem Mann, den ich persönlich nicht nur sehr gut leiden hab können, sondern mit dem ich viel unterwegs war, weil er war der Rektor in meiner Schule, der „Mister der Regionalförderung“, der Adi Kastner. Der Adi hat immer gesagt, es gibt Kübelprojekte. Die sind halt da und die werden nichts. Aber wenn wir 10, 15 Projekte machen und zwei davon sind halt nicht so erfolgreich, dann ist es nicht so tragisch. Wichtig ist, dass man sich dann auf die anderen konzentriert.

Er hat aber immer gesagt, wir müssen schauen, und auch irgendeine Politik, dass diese „Kübelprojekte“ halt nicht unbedingt zunehmen. Und er hat auch immer gesagt, und soll ich euch was sagen, ihr Politiker, dort geht's meistens in die Hosen, wo ihr seitens der Politik mit Gewalt glaubt, ihr müsst was durchbringen, ihr müsst was durchziehen wo es einfach nicht möglich ist.

„Anderswelt“ in Heidenreichstein, wo jetzt Gott sei Dank die „Käsewelt“ ist. Das war was, wo die Politik geglaubt hat, man muss etwas mit Gewalt hinsetzen. Die Gemeinde hat auch mit vertraut. Es ist gemacht worden. Dann war die Eröffnung, man hat sich gedrängt, wer da nicht aller vorne steht beim Durchschneiden des Bandes. Und danach war Kindesweglegung, keiner war verantwortlich dafür. Eine Leidensgeschichte sondergleichen.

Und dann hat man viel Geld wieder in die Hand nehmen müssen bis man dann einen Unternehmer gefunden hat, der gesagt hat, ich werde hier etwas unternehmen. Im wirtschaftlichen Bereich, aber auch im touristischen Bereich. Und da ist man schon wieder bei der Koppelung. Es gibt halt im wirtschaftlichen Bereich keine Impulse die nicht auch touristisch in den Regionen miteinander, Hand in Hand, gekoppelt zum Erfolg führen.

Ich möchte aber noch ein Wort zu jenem Mann sagen, mit dem ich viel in diesem Bereich zu tun hatte. Wo ich auch gerne noch in der EU-Plattform Waldviertel tätig war, weil er tatsächlich dort unpolitisch für die Region gearbeitet hat. Er hat sich dann nicht verdient, wie er dann von der ÖVP fallen gelassen wurde. Denn er war der „Mister Waldviertel“, der „Mister Regionalmanager“. Er hat sich eine andere ÖVP verdient. Und mir tut's leid, dass es dann so hat enden müssen. Ich weiß nicht, ob es viele wissen. Dieser Herr hat private Verpflichtungen auf sich genommen. Er hat private Bürgschaften auf sich genommen um Projekte zu retten. Und hat dann einen finanziellen Weg gehen müssen bis zur Pfändung seiner Pension. Und dann war niemand da von denen, die vorher da waren. Und es gibt hier, lieber Kollege Klaus, red mit den Menschen in Zwettl, red' mit diesen Menschen, die damals zu ihm gestanden sind. Es waren wenige. Und ich sage, er hätte sich etwas Besseres verdient! *(LHStv. Mag. Sobotka: Ja, ja, das sind die Leichenfledderer!)*

Wichtig ist, dass man aus den vielen Dingen lernt.

Das passt genau zu dir. Also, das passt zu einem Landeshauptmannstellvertreter, in einer Phase, wo es darum geht, Menschen zu würdigen, die tatsächlich etwas geleistet haben, von Leichen-

fledderei zu sprechen. Das ist sowas von tief! Das ist sowas von tief! Das ist wirklich ... Also du hast wirklich es geschafft, Herr Landeshauptmannstellvertreter, in diesen zwei Tagen der Budgetdiskussion von einem Fettnäpfchen in andere zu springen. Du hast es geschafft, bei jeder Diskussion unwürdig eines Landeshauptmannstellvertreters, unwürdig eines Landesrates, unwürdig eines Politikers zu sein!

**Präsident Ing. Penz** (*gibt Klingelzeichen*): Herr Klubobmann! Ich ersuche Sie zum Thema Wirtschaft zu reden und persönliche Auseinandersetzungen jetzt hintanzustellen.

**Abg. Waldhäusl** (FPÖ): Herr Präsident, verzeihen Sie mir diese Entgleisung. Aber wenn ich an den Kastner Adi denke und was er tatsächlich geleistet hat, dann kann ich nicht zulassen, dass so über ihn gesprochen wird!

**Präsident Ing. Penz**: Ich könnte Ihnen dazu auch einiges sagen.

**Abg. Waldhäusl** (FPÖ): Ich spreche auch noch über ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Ich habe auch nicht den Kastner Adi gemeint, sondern Sie! Ich mein', da hört sich der Gurkenhandel auf!*)

**Präsident Ing. Penz** (*gibt Klingelzeichen*): Der Herr Klubobmann Waldhäusl ist am Wort.

**Abg. Waldhäusl** (FPÖ): Ich nehme an, dass der Landeshauptmannstellvertreter in der Lage ist, das Wort zu ergreifen vom Rednerpult aus.

Mir geht's auch noch, wenn ich über Wirtschaft spreche, um den Auftraggeber öffentliche Hand. Es war zu erkennen, und die Wirtschaft hat es uns bei allen Gesprächen mitgegeben auf die Reise, wenn wir unterwegs waren, die Kommunen können weniger investieren, das Land kann weniger investieren. Bitte schaut, dass hier die Töpfe wieder gefüllt werden, dass endlich wieder die Wirtschaft davon profitieren kann.

Und es ist tatsächlich so, dass, wenn die Gemeinden weniger Geld investieren, wenn das Land weniger investiert, es der örtlichen Wirtschaft nicht zum Besten geht. Daher fordern wir bei jeder Gelegenheit hier mehr Budget für diverse Projekte. Denn es hat Zeiten gegeben, und ich habe es in diesem Hause diskutiert, wo Ortsdurchfahrten im Waldviertel über die Firmen finanziert wurden, weil man bei der Ausschreibung 15 Prozent Bezahlung hineingegeben hat. Und den Rest soll die Firma ein Jahr lang für das Land finanzieren. Das ist keine Art einer Wirtschaftspolitik. Das ist schäbig und das

muss sich ändern. Und es hat sich geändert. Weil ich hab dann Druck gemacht, ich habe es öffentlich aufgezeigt. Man soll Unternehmer unterstützen und sie nicht zu Kreditgebern machen.

Tourismus in Niederösterreich! Es ist eine erfolgreiche Geschichte wenn wir über Tourismus in Niederösterreich sprechen. Man muss aber dazu sagen, warum hier die Übernachtungen mehr werden. Warum speziell der Kurzeittourismus zugenommen hat: Weil der Tourist, der nach Niederösterreich kommt, der in Niederösterreich einige Tage bleibt, das vorfindet, was er tatsächlich sucht.

Eine Landschaft, die gepflegt ist, ein Leben, wo er teilhaben kann und Unternehmer, die absolute Qualität bieten. Dass die Landschaft in Ordnung ist, das sichern mittlerweile Gott sei Dank noch immer die Landwirte ab. Da ist es wichtig, dass wir in diesem Bereich nicht zulassen, dass noch mehr Landwirte die Höfe zusperren müssen. Viele Top-Veranstaltungen auch im Bereich des Sports - und hier wieder der Schulterchluss - tragen dazu bei, dass im Tourismus es zu einer Erfolgsgeschichte kommen konnte. Und auch die vielen Freiwilligen. Da sind wir wieder dort, wo wir begonnen haben. All jene, die mithelfen sind die Freiwilligen, die mithelfen, dass tatsächlich hier unsere Regionen so sind, wie der Tourist sie vorfinden möchte.

Und dann gibt's so Paradeveranstaltungen wo man sich präsentieren kann. Und da möchte ich erwähnen eine, wo ich jedes Jahr gerne bin, wenn sich Niederösterreicher, und ich bin stolz darauf, wenn sich Waldviertler in Wien präsentieren. Denn diese Veranstaltungen tragen dazu bei, dass dann wieder sehr viel Touristen in den Regionen kommen. Nicht immer nur ins Waldviertel, sondern unterwegs auch im Weinviertel sich was anschauen oder über das Mostviertel kommen. Das sind Erfolgsgeschichten, wo Unternehmer zusammenstehen, gemeinsam mit Unterstützung der öffentlichen Hand, jedes Jahr in Wien zeigen, was eine Region kann. Darauf können wir stolz sein. Und ich bin persönlich auch sehr stolz darauf.

Ich möchte noch zwei Sätze zu den Anträgen sagen. Zu dem Antrag auf Befreiung der Nahversorgungsunternehmen von der Tourismusabgabe. Na klar hab ich hier gerne unterstützt. Weil ich ja meine Rede noch in den Ohren habe, wie ich bei der Einführung dieser Abgabe davor gewarnt habe, dass hier unschuldig wer zum Handkuss kommen könnte bzw. dass die Ausbeute bei weitem das nicht sein wird, was wir tatsächlich hier eventuell an Schaden anrichten können. Auch wenn es nicht viel ist. Ich habe davor gewarnt, wir haben diskutiert, es wurde in dem Haus beschlossen.

Umso glücklicher bin ich heute, wenn zumindest eine Partei der Meinung ist, die damals mit beim Beschließen war - und das ist Aufrichtigkeit und das ist was, was ich in der Politik absolut schätze. Wenn man dann auch die Zeichen erkennt und sagt, war vielleicht nicht ganz richtig, wie kann man es reparieren? In der Politik ist es ja einfach. Man repariert, indem man einen Gesetzesentwurf, der damals beschlossen wurde, jetzt korrigiert. Ist ganz einfach. Wir haben heute die Möglichkeit dazu. Und darum freut es mich.

Und auch der Antrag betreffend der Erschließung brachliegender Industriegebiete, Industriegrundstücke. Dort, wo die Infrastruktur in Ordnung ist und die Kommunen nicht diese Gebiete aufkaufen, weil sie sagen, wir werden dort Wohnungen oder Freizeitparks oder Anlagen errichten, glaube ich, ist es ganz in Ordnung wenn hier darüber nachgedacht wird, dass hier seitens der ECO PLUS noch stärker vielleicht hier Geld investiert wird.

Ich möchte auch nicht anstehen zum Schluss meiner Rede, auch weil wir hier eben einen Antrag behandeln der Richtung ECO PLUS geht, doch zu sagen, dass hier in diesem Bereich sehr viel geschieht. Und möchte mich auch da – und auch dazu stehe ich – bedanken beim zuständigen Regierungsmitglied und auch bei dir, Klaus, für die korrekte Führung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

**Abg. Mold (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Vor 25 Jahren, wie gesagt, wurde der Beschluss, die Regionalisierung in Niederösterreich zu starten, damals gemeinsam von Landeshauptmann Siegfried Ludwig und Landeshauptmannstellvertreter Ernst Höger ausverhandelt und vom Landtag beschlossen. Dies war die Grundlage dafür, dass in Niederösterreich nach dem Grundsatz, die Stärken der Regionen fördern und weiterentwickeln, viele Projekte unterstützt werden konnten.

Nicht von der Politik hier jemanden aufgezungen, sondern Unternehmen, die eine Idee hatten, wurden unterstützt. Gemeinden, Regionen, die etwas umsetzen wollen, unterstützt, womit in den Bereichen Tourismus, Kultur, Wirtschaft viele Unternehmen und Projekte gefördert werden konnten, die heute wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beitragen. Damals wurde beschlossen, jährlich 25 Millionen Euro in die Regi-

onen zu pumpen. 1999 wurde diese Summe noch einmal erhöht auf 29 Millionen Euro. Und auch bei der Vorbereitung unseres Bundeslandes auf den Beitritt zur Europäischen Union war die Regionalförderung eine wichtige Maßnahme zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit.

2.170 Projekte sind seit dieser Zeit umgesetzt worden mit einem Fördervolumen von knapp einer Milliarde Euro. 15.000 Arbeitsplätze sind dadurch geschaffen worden. Und wenn man sich die Verteilung der Förderprojekte in Niederösterreich ansieht. Es wurde heute schon darauf hingewiesen, wie hoch der Betrag pro Einwohner war. Auch bei der Verteilung der Anzahl der Projekte wurde das Waldviertel mit 31 Prozent der Förderprojekte, am meisten unterstützt, gefolgt von Niederösterreich Süd mit 26 Prozent, 16 Prozent im Mostviertel und dann 15 Prozent der Förderprojekte die im Weinviertel umgesetzt worden sind.

Das Ziel, wie gesagt, der Projekte war die Entwicklung der strukturschwachen Regionen und war, diese Regionen zu unterstützen. Und das ist auch mit diesem Fördermodell, wie gesagt, wenn man sich die Verteilung ansieht, im Wesentlichen gelungen.

Entscheidend war natürlich auch ab dem Beitritt zur Europäischen Union, wie eben die EU-Regionalfördergebiete abgegrenzt worden sind, dass in diesen Gebieten natürlich ein höherer Fördersatz, eine höhere Unterstützung gewährt werden konnte. Und wenn man sich die Verteilung hier ansieht, so sind eben 63 Prozent der Projekte im EU-Regionalfördergebiet und 37 Prozent außerhalb des EU-Fördergebietes.

Das Spektrum der Regionalförderung ist sehr, sehr breit. Aufschließungen von Betriebsgebieten in den Gemeinden, eine sehr hohe Anzahl, die hier unterstützt worden sind. Es sind Gründer- und Technologiezentren wie etwa in Wr. Neustadt, Amstetten und Wieselburg, der grenzüberschreitende Industriepark zum Beispiel in Gmünd, das Biotechnologiezentrum in Krems.

Es ist aber auch der Ausbau von touristischen Infrastrukturprojekten, wie etwa auch von grenzüberschreitenden Radwegen, die Errichtung von Wintersportzentren. Es wurde heute schon erwähnt, dass beispielsweise das Schigebiet Semmering oder auch der Jauerling durch die Maßnahmen, die hier getroffen worden sind, heute zu einem internationalen Schigebiet wurde, das weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt ist und einen wichtigen Beitrag zur touristischen Entwicklung unserer Region leistet.

Thermenressorts wie etwa gerade in meiner Region die Gesundheitswelt Harbach, das Gesundheitsressort Ottenschlag und Traunstein, in wirtschaftlich sehr schwierigen Regionen. Allein in Ottenschlag und Traunstein sind über 230 Arbeitsplätze geschaffen worden. Dort, wo es ganz wenige Arbeitsplätze gibt, ist mit diesen Projekten ein wirtschaftlicher Schub geschaffen worden. Und es sind erfolgreiche Projekte, die sich hier erfolgreich entwickeln.

Kulturtouristische Einrichtungen wie etwa beispielsweise das Kameltheater Kernhof, der Archäologiepark Carnuntum, wo die erfolgreiche Landesausstellung stattgefunden hat, die Amethystwelt Maissau oder die Donaubühne Tulln, das Open Air in Gars oder etwa das Hoftheater in Pürbach. Die niederösterreichischen Weinstraßen, die Kellererlebniswelt Loisiun oder wieder aus meiner Region zwei erfolgreiche Projekte, die Whisky Erlebniswelt Roggenreith mit über 75.000 Besuchern jährlich. Oder das Kräutererlebnis Sonnentor, ebenfalls mit über 35.000 Besuchern. Das sind Projekte, die wirtschaftlich enorm viel in der Region bewegt haben, viel bringen. Die eben mit den Unterstützungsmitteln aus der Regionalisierung gefördert wurden und die sich zu erfolgreichen Projekten entwickelt haben.

Geschätzte Damen und Herren, daher ist es wichtig, dass dieser erfolgreiche Weg weitergeführt wird. Daher war es enorm wichtig, dass der NÖ Landtag am 17. November des vergangenen Jahres hier den Beschluss gefasst hat, die Regionalisierung in Niederösterreich bis zum Jahr 2020 zu verlängern. Und jetzt ist es wichtig, dass es uns gelingt, auch im Rahmen der Europäischen Union eben die Kommission davon zu überzeugen, dass die Regionalfördergebiete, die von der EU als solche anerkannt wurden, auch in Zukunft wieder bestehen bleiben.

Damit auch hier in diesen Regionen die höhere Unterstützung die bessere Förderung der Projekte weitergeführt werden kann. Zum Wohl des Landes, zum Wohl der Regionen, um diese auch entsprechend für die Zukunft zu rüsten. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Präsident Rosenmaier.

**Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Frau Landesrätin!

Einige Worte in der Gruppe 7, Wirtschaft, zur Nutzung bzw. Förderung bereits bestehender Be-

triebsareale. Da muss man einfach anfangs gleich eines sagen. Die Geburtsstunde von ECO PLUS war sicherlich eine Sternstunde für unser Bundesland Niederösterreich. Eine Erfolgsstory, welche durch viel Umsicht, auch durch sehr viel Fingerspitzengefühl, aber vor allem durch Managerqualität sicherlich ihre Berechtigung hat auf eine dementsprechende Fortsetzung.

Die Fakten sprechen, so meine ich, eine eindeutige Sprache. Fakt ist, dass bereits acht ECO PLUS eigene Wirtschaftsparks es gibt. Mit 651 Hektar voll aufgeschlossenen Grundstücken, mit 531 internationalen und österreichischen Unternehmen und mit zirka 15.150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und das ist eine ganz tolle Sache.

Weiters, geschätzte Damen und Herren, gibt es auch Beteiligungen. Beteiligungen an neun Wirtschaftsparks und an vier Impulsprojekten. Diese Impulsprojekte sind vielleicht besser bekannt unter Technologiezentren. Des Weiteren 341 Hektar voll aufgeschlossene Grundstücke, 352 internationale und österreichische Unternehmen und zirka 3.150 weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In Summe haben die Wirtschaftsparks plus Beteiligungen 992 Hektar voll aufgeschlossene Grundstücke, 783, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, internationale und österreichische Unternehmen mit zirka 18.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das ist etwas, worauf man wirklich mehr als stolz sein kann.

ECO PLUS hat sich natürlich auch im Bereich der Mietobjekte bestens positioniert. Die steigende Nachfrage des Marktes nach Mietflächen hat man erkannt und dementsprechend positiv und auch rasch darauf reagiert. Und mittlerweile kann man mit Fug und Recht sagen, dass wir eine vermietete Fläche im Gesamtausmaß von über 121.000 m<sup>2</sup> haben. Davon sind 66 Objekte in den ECO PLUS Wirtschaftsparks angesiedelt, im Industriezentrum Niederösterreich Süd, in Poysdorf, Wr. Neustadt, Wolkersdorf sowie im ECO PLUS-Beteiligungspark Kottlingbrunn. Übrigens, bei Kottlingbrunn hat man eigentlich gesehen, wie wichtig es ist, dass man auch zäh und hartnäckig ist und an eine Zukunft glaubt. Der Beteiligungspark ist extrem langsam und unter extrem schwierigen Bedingungen ange laufen. Wenn man heute hinschaut, muss ich sagen, macht es ganz einfach Freude und Spaß. Es ist jetzt wirklich eine Eigendynamik hineingekommen und es funktioniert auch hier tadellos und sehr erfolgreich. In diesem Bereich sind bereits 113 Unternehmen mit zirka 2.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angesiedelt.

Dass dieser Erfolg nicht vom Himmel fällt, sondern nur mit gezielter Arbeit und Top-Personal zu schaffen ist, ich glaube, das liegt auf der Hand. Und es ist dann ganz einfach in zwei Beispielen auch festzumachen. Man hat 450 Beratungsgespräche geführt und an die 200 Gemeindegkontakte gesucht. Und sie auch gepflegt. Und ich glaube, das ist wirklich Knochenarbeit.

Ganz interessant erscheint mir auch eine Zusammenfassung der extrem breit gefächerten und der vielen unterschiedlichen Branchen, die hier angesiedelt bzw. zu bedienen sind. Wenn man sich das anschaut, kann man dieses Branchenangebot durchaus einmal versuchen, auf vier Blöcke zusammenzufassen und zum Beispiel auf Produktion und Verarbeitung mit einer Prozentzuordnung von 51 Prozent, den Handel mit 22 Prozent, Dienstleistungen schlagen sich mit 19 Prozent zu Buche und sonstige, da fällt für mich gesehen Energie, Verkehr, Landwirtschaft und Tourismus hinein, sind mit 8 Prozent behaftet. Das heißt, der klare Schwerpunkt liegt in diesem Bereich natürlich in der Produktion bzw. in der Weiterverarbeitung, natürlich inklusive des Gewerbes.

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass in den letzten 10 Jahren 755 Unternehmen mit rund 17.930 neu geschaffenen bzw. abgesicherten Arbeitsplätzen entstanden sind. Nimmt man die Ansiedlungs- und Investitionsprojekte der letzten 25 Jahre, so kommt man auf die stolze Zahl von 1.570 Unternehmen und über 38.000 neu geschaffene bzw. gesicherte Arbeitsplätze. Und das ist ein wirklich ganz, ganz Tolles, was da erreicht worden ist.

Hohes Haus, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Diese enorme Entwicklung von ECO PLUS ist nicht nur eine Erfolgsstory, sie ist auch gleichzeitig ein Auftrag natürlich an uns alle, diese auch in Zukunft fortzuschreiben. Ich möchte hier noch durchaus durch Einbringung eines Resolutionsantrages, vielleicht, dass man ein bisschen schaut, wo bestehende bzw. brachliegende Industriegrundstücke vorhanden sind, noch ein kleines Sahnehäubchen draufsetzen. Bitte auch gleich um die Zustimmung (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenmaier und Waldhäusl zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257, betreffend Erschließung brachliegender Industriegrundstücke.

Die ecoplus als Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich bietet den Unternehmen Beratung in kaufmännischen, rechtlichen, technischen und

organisatorischen Fragen, Hilfe bei Förderungen und Unterstützung bei Behördenwegen.

Eine weitere Aufgabe der Wirtschaftsagentur besteht darin Wirtschaftsparks, auf der grünen Wiese an den Randgebieten von Gemeinden, zur Ansiedelung von Betrieben zu errichten. Derzeit sind in den 17 Wirtschaftsparks rund 780 Unternehmen mit 18.300 MitarbeiterInnen angesiedelt.

Laut Presseaussendungen wird die Wirtschaftsagentur ecoplus in den nächsten Jahren 16,2 Millionen Euro in den nachhaltigen Ausbau der ecoplus Wirtschaftsparks in ganz Niederösterreich investieren.

Grundsätzlich sind diese Maßnahmen zu begrüßen. Man sollte jedoch auch auf die vielen, aufgrund des Strukturwandels, brachliegenden Industriegrundstücke in Niederösterreich Bedacht nehmen und versuchen, in Form von Förderungen Anreize für eine Revitalisierung dieser Grundstücke zu schaffen.

Denn oftmals sind diese Industriegrundstücke noch gut erhalten und es wäre zweckmäßiger, Betriebe auch dort wieder anzusiedeln, wo bereits die notwendige Infrastruktur vorhanden ist, als auf der grünen Wiese neue Wirtschaftsparks entstehen zu lassen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich im Rahmen ihrer Funktion als Gesellschafter, im Sinne der Antragsbegründung, bei der Wirtschaftsagentur ecoplus dafür einzusetzen, Mittel zur Revitalisierung von brachliegenden Industriegrundstücken aufzuwenden.“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Alle, die wieder erwartet haben, dass ich in der Gruppe 7 zu meiner großen Leidenschaft, ländlicher Raum, sprechen werde, muss ich leider an dieser Stelle enttäuschen. Weil mir diesmal in der Gruppe 7 das Thema Internationalisierung, Exportwirtschaft Niederösterreich ein besonderes Anlie-

gen ist. Und auf der anderen Seite ich doch einige Punkte des Herrn Klubobmannes Waldhäusl in Zusammenhang mit seinen wirtschaftspolitischen Ansätzen aufgreifen will.

Zunächst zur Internationalisierung der niederösterreichischen Exportwirtschaft, die in den letzten Jahren wirklich eine Erfolgsgeschichte geschrieben hat. Es sind da drei Punkte, die ich näher beleuchten möchte. Zunächst, was ist hier in der Vergangenheit in diesem Bereich geschehen? Zweitens, wie werden heimische Betriebe hier unterstützt, damit sie im Ausland entsprechend erfolgreich sind? Und drittens was sind hier die nächsten konkreten Pläne für die Zukunft?

Der erste Punkt, was ist hier in der Vergangenheit passiert. Da war wahrscheinlich der historisch wichtigste Schritt, sehr schwieriger Schritt, die Frage der europäischen Erweiterung. Wir erinnern uns alle zurück an die Diskussionen, die es damals gegeben hat, 2001, 2002, wo vor allem die FPÖ, die Blauen, alles Mögliche wiederum prophezeit haben. Wie wir es jetzt vor kurzem erlebt haben mit den Arbeitskräften, die uns überschwemmen werden, hat es damals geheißen, alles wird abgesiedelt, die niederösterreichische Wirtschaft wird untergehen wenn diese Erweiterung kommt. Der Landeshauptmann, die Volkspartei Niederösterreich hat hier einen sehr klaren Zugang gehabt. Die Erweiterung wird kommen, ob es uns passt oder nicht. Die Frage ist nur, wie gehen wir damit um? Wie begreifen wir diese Erweiterung auch entsprechend als Chance? Und wir haben - nicht wir, vor allem die niederösterreichischen Betriebe, auch die Klein- und Mittelbetriebe - haben diese Chance der europäischen Erweiterung entsprechend genutzt.

Niederösterreich ist in den letzten Jahren immer deutlich stärker als der Österreich-Schnitt im Bereich der Wirtschaft gewachsen. Die Erweiterung hat in Niederösterreich 34.000 Arbeitsplätze gesichert bzw. neu geschaffen. Und es hat sich eine Exportdynamik durch diese Erweiterung entwickelt die ihresgleichen sucht. Natürlich vor allem in den mittel- und osteuropäischen Ländern.

Das war der erste Punkt. Ein kurzer Blick zurück, was hier in den letzten Jahren Exzellentes geleistet wurde in diesem Zusammenspiel der Rahmenbedingungen, geschaffen durch die Politik, aber vor allem durch die Leistungen unserer Betriebe in diesem Land.

Und das Entscheidende dabei, nicht nur die Betriebe waren damit erfolgreich, vor allem wurden eben damit Arbeitsplätze gesichert und geschaffen,

was der entscheidende Punkt für uns in der Politik sein muss.

Wie werden unsere Unternehmen nun hier unterstützt, vor allem die Klein- und Mittelbetriebe? Internationale Konzerne haben natürlich ihre Niederlassungen vor Ort. Wichtig ist, dass die Klein- und Mittelbetriebe ihre entsprechenden Ansprechpartner haben. Und gerade ECO PLUS international hat hier auch Büros in diesen Ländern eröffnet, damit diese Betriebe auch die Angst, die Scheu vor diesen neuen Märkten sozusagen abbauen und diese Chancen in diesen größer werdenden Markt entsprechend nutzen.

Hier hat es intensive Beratungsleistungen gegeben. 250 Unternehmen, die jährlich das Service von ECO PLUS International hier in Anspruch nehmen. Ich möchte da nur einige Beispiele nennen von Firmen, die sehr erfolgreich in diesem Bereich beraten wurden: Auland Agrarhandels-gesmbH. Das sind Bauern und Produkte aus der Region Auland-Carnuntum. Die Firma APV, ein Landmaschinenbetrieb aus dem Waldviertel, Bezirk Horn, die mit Hilfe von ECO PLUS International in osteuropäischen Ländern hier Fuß fassen konnte. Firma Backhausen Interior Textiles aus Hohenleithen im Waldviertel. Höchst erfolgreich in diesem Bereich, ebenfalls über ECO PLUS hier einen zusätzlichen Markt entsprechend gesichert, gewonnen. Die Firma Biringler-Schenzel Baumaschinen aus Brunn an der Wild. Also sehr viele Bereiche aus dem Waldviertel, die hier dank ECO PLUS, dank dieser Unterstützung, ihre Exporte entsprechend verstärken konnten und damit ihre Niederlassungen in Niederösterreich im Waldviertel, woher ich einige Beispiele genannt habe, gesichert haben und dort Arbeitsplätze geschaffen und gesichert haben.

Das ist erfolgreiche Exportwirtschaft und nicht Fürchten davor, was kommt. Sondern diese Chancen zu suchen und auch entsprechend zu begreifen. Die Firma DIALAB, Produktion und Vertrieb von chemisch-technischen Produkten, IZ Süd-Wr. Neudorf, die hier in Rumänien entsprechend Fuß gefasst hat. Oder die Bierbrauerei Egger, die mit einem Vertriebspartner in Ungarn, auch über ECO PLUS International dort in den Handel gekommen ist, womit auch entsprechende Arbeitsplätze für uns gesichert werden.

Was ist sozusagen der nächste Plan in der Zukunft? Und da bedanke ich mich sehr bei unserer Wirtschaftslandesrätin Dr. Petra Bohuslav, die vor allem in diesem Bereich hier diese Akzente gesetzt hat. Zunächst einmal im Jahr 2011 der Start auf dem russischen Markt. Die Russland-Offensive.

Nicht aus Jux und Tollerei, sondern durch entsprechend genaue Analysen, welche Betriebe gibt's in Niederösterreich, welche Chancen haben wir auf diesen Märkten? Und da wurde sehr klar herausgearbeitet eben der russische Markt mit einem Exportvolumen von 520 Millionen Euro. Das Ziel ist, zu verdoppeln und damit rund 2.000 Arbeitsplätze in Niederösterreich zu sichern und zu schaffen.

In Vorbereitung ist der nächste Markt, der nächste Top-Markt, neben vielen anderen, aber als Schwerpunkt in der Vermarktung, Schwerpunkt der gezielten Bearbeitung, nämlich die Türkei. Auch hier die klare Analyse großer dynamischer Markt mit dazupassenden Betrieben aus Niederösterreich, die dort auch die entsprechenden Chancen haben werden.

Das ist eine wirtschaftspolitische Strategie wie es sich gehört. Sehr punktgenau, gezielt. Nicht irgendwo, wie es heute schon gesagt wurde, rundum überall ein bisschen was, sondern sehr gezielt die Schwerpunkte setzen. Damit wir die Arbeitsplätze in Niederösterreich entsprechend absichern können. Und nicht nur absichern, damit wir vor allem Neues schaffen können.

Und es wurde heute schon gesagt, im letzten Jahr 590.000 unselbständig Beschäftigte in Niederösterreich, Rekord! Auch ein Teil des Erfolges dieser Exportoffensive, die vom Land Niederösterreich gestartet wurde. Die aber vor allem von den Betrieben, den Klein- und Mittelbetrieben in diesem Land hier getragen wird.

Zum Schluss noch eine Bemerkung zu den wirtschaftspolitischen Ergüssen, Anwendungen des Klubobmannes Waldhäusl in seiner Rede, die er mit Krokodilstränen begonnen hat. Und dann in Auseinandersetzung mit unserem Landeshauptmannstellvertreter mehr als unwürdig, wie wir es vom Herrn Klubobmann Waldhäusl ja gewohnt sind, sozusagen geendet hat und mit seinen wirtschaftspolitischen Ausreden.

Und da muss ich dem Klubobmann ..., bitte ihm das auch mitzuteilen, er ist jetzt nicht herinnen, der Herr Klubobmann hat jedes Recht verspielt, im Zusammenhang mit der Wirtschaftspolitik nur ein Wort darüber zu verlieren. Ich hatte mehrere Auseinandersetzungen mit ihm. Hier herinnen schon und natürlich auch über die Medien. Habe mehrmals gesagt, Waldhäusl hat jeden Betrieb hinuntergewirtschaftet, der ihm zwischen die Finger gekommen ist. Mehrmals gesagt. Habe mehrmals gesagt, mit seinen dubiosen Scheinfirmen und Firmenverflechtungen in Zypern tritt er als großer Kassierer und Kapitalist auf und siedelt dabei Ar-

beitsplätze von Niederösterreich ins Ausland ab. Das sind Behauptungen, die ich mehrmals gesagt habe. Zu denen ich noch heute stehe! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wie war die Reaktion des Herrn Klubobmannes Waldhäusl nach diesen Aussagen in dieser Situation, der sehr stark im Austeilen auch immer wieder ist? Er ist wehleidig zum Richter gelaufen, hat das eingeklagt. Ist zum Kadi gelaufen, hat gesagt, das darf doch der Karner nicht sagen! Im Gegenteil: Ich wurde richterlich bestätigt dass das stimmt und dass ich das sehr wohl sagen darf!

Und wenn das so ist, sehr geehrter Herr Klubobmann Waldhäusl, dann ersparen Sie sich bitte jede weitere Aussage zur Wirtschaftspolitik in diesem Land. Die Leute in diesem Land, die Betriebe, die Klein- und Mittelbetriebe in diesem Land wissen auf wen sie sich verlassen können: Auf die Volkspartei Niederösterreich, auf den Landeshauptmann, auf unsere Wirtschaftslandesrätin und auf unsere Beschäftigten. Das ist unsere Wirtschaftspolitik die in die Zukunft weist! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Jetzt hat er sich wieder hereingetraut, der Herr Klubobmann von den Freiheitlichen. Das ehrt ihn.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte hier über Technopole sprechen. Die um den Globus laufende Wirtschafts- und Finanzkrise verlangt auch von der heimischen Wirtschaft, sich mit den veränderten Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen. Mit der Wirtschaftsstrategie 2015 hat das Land Niederösterreich dank des Weitblickes unserer Landesrätin rasch und effizient auf das neue Umfeld reagiert. Und mittels konkreter Maßnahmen und Services die Wettbewerbsfähigkeit der niederösterreichischen Unternehmen gestärkt.

Technologieentwicklung wird in Niederösterreich als Investition in die Zukunft unseres Landes angesehen. Forschungsergebnisse sollen transferiert und besser verwertet werden. Neue Unternehmen, die technologieorientiert sind, sollen gefördert werden. Damit sollen neue Technologien für sich ständig ändernde Herausforderungen unserer Gesellschaft aufbereitet werden. Dazu sind klare Zuständigkeiten und klare Instrumente wichtig.

Seit 2004, meine sehr verehrten Damen und Herren, haben sich drei wichtige Technopole entwickelt, die bewusst rund um bestehende Ausbildungs- und Forschungszentren angesiedelt wurden und die in den letzten fünf Jahren mit zirka 60 Millionen Euro unterstützt wurden. Ich denke an den Technopol Wr. Neustadt mit industriellen Technologien für Medizintechnik, Messtechnik und Tribologie. Das ist ein ganz ein neues Wort, worin es um Reibung geht und Verschleiß geht. Wo, zum Verständnis, zum Beispiel Ölsensoren für Motoren entwickelt werden. Hier wurden 2011 nochmals 15,5 Millionen Euro in den weiteren Ausbau des TFZ investiert. Womit nun zirka 14.500 m<sup>2</sup> zur Verfügung stehen. 2012, im heurigen Jahr sind weitere 6,5 Millionen geplant.

Der Technopol Krems für medizinische Biotechnologie, für Blutreinigungssysteme, Entwicklung von Biogewebe und Zellbiologie, aber auch Bauphysik und Energiesysteme.

Als Klosterneuburger möchte ich speziell auch auf den Technopol Tulln für Agrar- und Umweltbiotechnologie eingehen. Hier wird Umwelttechnik, Tier- und Pflanzenzüchtung forciert. Und ganz wichtig, die Nutzung nachwachsender Rohstoffe. In Tulln gibt es auch eine enge Zusammenarbeit mit der Zuckerforschung.

In diesem Technologiezentrum stehen seit 2005 zirka 6.000 m<sup>2</sup> Büro- und Laborflächen für Ansiedlungen, Spin offs und Start up-Unternehmen zur Verfügung. 2011 wurde das neue Universitäts- und Forschungszentrum eröffnet, das alleine zirka 350 modernste Hightech-Arbeitsplätze bietet.

Und weil ich vor kurzem über Pflanzenzüchtung gesprochen habe: Ein neues Pflänzchen erblüht im Mostviertel, im Technologiezentrum in Wieselburg. Der Kollege steht ganz hinten, aber Wieselburg wird nach vorne kommen, weil voraussichtlich auch heuer noch über 3 Millionen Euro investiert werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, insgesamt sind in diesen Technopolen zirka 1.750 Leute beschäftigt, davon mehr als tausend im Bereich Forschung und Entwicklung.

Ich möchte aber auch noch ganz kurz auf den Gründerservice Akzent hinweisen, der für die wirtschaftliche Umsetzung von technologieintensiven und innovativen Ideen gedacht ist und helfen soll, diesbezügliche Unternehmungsgründungen zu realisieren.

Wichtig dabei ist aber auch die fachliche Unterstützung durch Gründungsspezialisten, die den Interessenten beigelegt werden. Die Finanzierung des Gründerservices erfolgt kofinanziert mit EU-Geldern. Das heißt, wir holen uns da wieder einen Teil von dem, was wir in die EU einbringen, wieder zurück.

Die Förderung erfolgt über einen Zeitraum von 1,5 bis 2 Jahren. Dann sollten die Betriebe schon auf eigenen Beinen stehen können. Bis dato sind 36 solcher Gründungen erfolgt. Aber auch der Patentverwertung wird ein breiter Raum eingeräumt. In der TechNet-Patentverwertung sollen verwertbare Forschungsergebnisse herausgefiltert und weiter entwickelt werden.

165 Projekte wurden bereits evaluiert, davon schon ein Drittel einer Patentierung zugeführt. Die einzelnen Förderangebote werden laufend evaluiert und verbessert. Auch das ist wichtig, dass man keine Förderungen hat, die dann nicht in Anspruch genommen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, unter dem Motto „im Auftrag der Zukunft, im Dienste der Menschen“ wurden in der letzten Periode mehr als 60 Millionen, ich habe es schon erwähnt, in den Ausbau der niederösterreichischen Technologiezentren investiert. Eine Investition in eine erfolgreiche Zukunft unseres Landes. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort.

Es wurde eine getrennte Abstimmung zur Gruppe 7 beantragt. Und zwar 740 Landwirtschaftskammer, 749 Land- und Forstwirtschaft Sonstiges, 782 Wirtschaftspolitische Maßnahmen. *(Nach Abstimmung über diese Budgetansätze:)* Das sind die Abgeordneten der ÖVP. Diese Budgetansätze haben somit eine Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über die übrigen Ansätze der Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP und der SPÖ. *(Mit Mehrheit angenommen.)*

Es liegen Resolutionsanträge vor, die nunmehr zur Abstimmung gelangen. Und zwar der Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Sulzberger u.a. betreffend Verbot von Anwendung von bienen- und umweltschädigenden Beizmitteln. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ



und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Weiters liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Stopp dem Bauernsterben vor. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ und somit keine Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Gratzner und Waldhäusl betreffend Befreiung von Nahversorgungsunternehmen von der Tourismusabgabe abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der SPÖ, der FPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und wurde abgelehnt.

Der letzte Resolutionsantrag zur Gruppe 7 wurde von Abgeordneten Rosenmaier und Waldhäusl eingebracht zum Thema Erschließung brachliegender Industriegrundstücke. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit, der Antrag ist abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, zur Gruppe 8, Dienstleistungen, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Ich berichte zur Gruppe 8, Dienstleistungen.

In die Gruppe 8, Dienstleistungen, fallen die Einnahmen und Ausgaben für Liegenschaften, Landespflegeheime, Landeskliniken sowie für land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Ausgaben von 2.363,808.900 Euro stehen Einnahmen von 2.346,950.300 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 29,61 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 8, Dienstleistungen, mit Ausgaben von 2.363,808.900 Euro und Einnahmen von 2.346,950.300 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Zu dieser Gruppe liegt eine Wortmeldung vor und zwar von Herrn Abgeordneten Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte bei dieser Wortmeldung um die getrennte Abstimmung der Budgetansätze in der Gruppe 8, 857000 Leistungen für Personal und 859900 Leistungen für Personal, Landespflegeheime und Landeskliniken bitten.

**Präsident Ing. Penz:** Es wurde, wie von Herrn Abgeordneten Kernstock beantragt, eine getrennte Abstimmung verlangt zu dem Kapitel 857000 und 859900. *(Nach Abstimmung:)* Diese Ansätze wurden mit den Stimmen der ÖVP angenommen.

Ich lasse nunmehr über die übrigen Ansätze der Gruppe 8, Dienstleistungen, abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und jene der ÖVP. Diese Gruppe wurde mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich berichte zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft.

In der Gruppe 9, Finanzwirtschaft, beziehen sich die Ausgaben und Einnahmen auf Kapitalvermögen und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, öffentliche Abgaben, Finanzzuweisungen und Zuschüsse, nicht aufteilbare Schulden, nicht aufteilbare Haftungen sowie Verstärkungsmittel.

Ausgaben von 826,165.900 Euro stehen Einnahmen von 3.708,667.700 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 10,35 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 9, Finanzwirtschaft, mit Ausgaben von 826,165.900 Euro und Einnahmen von 3.708,667.700 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Ich erteile in der Debatte Herrn Klubobmann Waldhäusl das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Mitglieder des Landtages!

In der Gruppe 9, Finanzwirtschaft, sind jene Dinge wiederzufinden, über die wir bereits zu Beginn dieser zweitägigen Debatte diskutiert haben. Über die Art und Weise, wie dieses Budget zu-

stande gekommen ist. Das zuständige Regierungsmitglied spricht davon, wie man das strukturelle Defizit abfedern konnte, wie Schulden abgebaut werden aus seiner Sicht. Und in der Gruppe 9 sieht man, wo neue Schulden gemacht werden und wo das Geld herkommt, das notwendig ist um das Defizit, das tatsächliche Defizit, abzudecken.

Und wir hatten in der Generaldebatte ja die Möglichkeit, dann auch zu hören, wie seitens der ÖVP diesbezüglich der Rechnungshof kritisiert wurde, weil es nicht stimmt und alles falsch ist und hier alles hineininterpretiert wird bis zu strafrechtlichen Unterstellungen Richtung Rechnungshof. Und es hat ja dann jeder die Möglichkeit gehabt, noch einmal zu überprüfen, was tatsächlich der Rechnungshof gesagt hat. Und es gab auch noch einen Brief, den wir heute noch übermittelt bekommen haben, wo der Präsident des Rechnungshofes dem Präsidenten unseres Landtages mitteilt, wie er die Sachlage sieht und noch einmal darauf hinweist. Also für jene, die den Rechnungshofbericht nicht mehr in Erinnerung haben, möchte ich zwei Äußerungen doch jetzt noch einmal wiederholen. Dass eben der Rechnungshof aufgezeigt hat, dass es eben auch abgegebene Gegenäußerungen gegeben hat und die seit Beginn der Prüfung eingeleiteten Konsolidierungsbemühungen begrüßt. Allerdings auch auf die Problematik der Einmalwirkung der beabsichtigten einnahmenseitigen Maßnahmen hinweist.

Er steht dazu und er wiederholt das noch einmal in der Art und Weise dass er sagt, diese eingeleiteten Maßnahmen begrüßt der Rechnungshof. Weist auf die Einmalwirkung der einnahmenseitigen Maßnahmen hin und sagt: Mit den angekündigten einnahmenseitigen Maßnahmen zur Verbesserung der Haushaltslage wird nämlich eine geringere nachhaltige Wirkung erzielt als durch strukturelle Konsolidierungsmaßnahmen. Zudem sind diese Vorhaben mit Vermögensäußerung verbunden.

Die Diskussion, die wir in der Generaldebatte und anschließend führten, belegt erstens, dass wir Recht hatten, dass Familiensilber verkauft wird oder vom Sparstrumpf oder von der Sparbüchse abgehoben wird. Aber diese Äußerung dieses Schreibens zeigt auch, dass sehr wohl hier bei diesem Vergleich die Daten, was noch gekommen ist von 2011, eingearbeitet wurden.

Es ist also in keiner Weise so, dass der Rechnungshof hier etwas behauptet hätte oder die SPÖ etwas behauptet hätte oder wir von der FPÖ etwas behauptet hätten, was nicht stimmt. Tatsache ist, man kann sich jetzt die Meinung bilden darüber, es sagt die SPÖ die Unwahrheit, es sagt die FPÖ die

Unwahrheit, es haben die Grünen die Unwahrheit gesagt. Und unterstützt wird diese Unwahrheit durch den Rechnungshof, weil der sagt auch die Unwahrheit. Aber die Wahrheit in diesem Haus sagt einzig und allein die ÖVP, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka.

Das ist auch eine Meinung. So kann man die Geschichte auch erzählen. Aber wenn diese Geschichte jemand hört, wird er sagen, das ist wahrlich eine Geschichte. Ist eine grausliche Geschichte, ist eine Gute Abend-Geschichte, eine Gute Nacht-Geschichte, aber es bleibt eine Geschichte. Denn Tatsache ist, dass wir in dieser Gruppe 9 tatsächlich fast eine halbe Milliarde an Volksvermögen weiter verscherbeln. Und das wollen wir nicht! Das wollen wir absolut nicht! Weil wir anders Politik machen. Und ich bringe daher zu dieser Gruppe einen Antrag ein (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 9 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LtG.-1257/V-10-2012, betreffend kein weiteres Verscherbeln unseres Familiensilbers.

Der vorliegende Budgetentwurf für das Jahr 2013 sieht unter anderem einen Bruttoabgang von 221,5 Millionen Euro vor. Einzig und allein durch den Verkauf von niederösterreichischem Vermögen kann der Voranschlag ausgeglichen bilanzieren. Die ÖVP Niederösterreich hat mit dieser Finanzstrategie eine Richtungsänderung vorgenommen. Laut Aussage des zuständigen Finanzlandesrates, Mag. Sobotka, will man keine neuen Schulden mehr machen, sondern Geld vom ‚NÖ Sparbuch‘ abheben. Unter diesem Sparbuch versteht er die Rücklagen aus den Wohnbauveranlagungen, wo bisher nur die erwirtschafteten Zinsen in das laufende Budget geflossen sind. Für den Voranschlag 2013 sollen insgesamt fast eine halbe Milliarde Euro aufgebracht werden, zum Großteil aus der Veranlagung, ein Teil durch neue Kredite. Hat noch vor Jahren die ÖVP davon gesprochen, das Familiensilber durch die Veranlagungsstrategie Sobotkas zu vergolden, muss man jetzt erkennen, dass dieses stückweise verscherbelt wird.

Betrachtet man diesen Finanzstrategiewechsel am Beispiel des von der ÖVP angeführten ‚Miethauses‘, wo die Veranlagungen in Form von Zinsen (Mieten) Geld für das laufende Budget ausschütten, müsste man bedauerlicherweise feststellen, dass der Keller und das Parterre bereits verkauft wurden. Das Verscherbeln des Familiensilbers zeigt in Wirk-

lichkeit nur das völlige Scheitern der Finanz- und Budgetpolitik der Verantwortlichen auf. Es ist absolut unverantwortlich, unseren Kindern und Kindeskindern zwar einen Schuldenberg von weit über fünf Milliarden Euro zu hinterlassen, im Gegenzug aber das Landesvermögen zu verscherbeln.

Neuerlich spricht der Finanzreferent dabei vom Abheben vom niederösterreichischen Sparbuch. Laut seinen eigenen Aussagen war auf diesem Sparbuch 2010 ein Vermögen von 4.662,- Euro pro Landesbürger. Für 2013 beläuft sich der aktuelle Stand dieses Sparbuchs jedoch nur mehr auf 3.653,- Euro. Das bedeutet, dass seit dem Jahr 2010 über 1.000,- Euro an Vermögen pro Einwohner verscherbelt wurden. Umgerechnet auf alle Einwohner unseres Bundeslandes bedeutet dies, dass sich seit 2010 das Landesvermögen um 1.632.000.000,- Euro verringert hat. Diese Finanzpolitik auf Kosten unserer Kinder und Kindeskinde ist entschieden abzulehnen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich gegen den weiteren Verkauf von Landesvermögen aus.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, dem vorliegenden Voranschlag 2013 im Sinne der Antragsbegründung so abzuändern, dass durch ausgabenseitiges Einsparen, es zu keinem weiteren Verkauf von Landesvermögen kommt.“

Denn der Rechnungshof sagt, strukturell ändern ist besser, kein neues Defizit, als mit Einmal-effekten hier zu arbeiten. Wir sind der gleichen Meinung. Wir werden schauen, wer in diesem Haus noch unsere Meinung unterstützt. Und es gibt heute in dieser Gruppe noch einen weiteren Antrag, der auf Grund der Diskussion sehr wichtig ist. Nämlich der Antrag, den Klubobmann Schneeberger zu Beginn der Debatte stellen wollte betreffend der Weiterentwicklung der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung. Und da hat ja der Rechnungshof darauf hingewiesen, dass es schwer ist, Bundesländer zu vergleichen wenn nicht alle nach dem gleichen Standard vorgehen. Und hat auch gesagt, er würde es sich auch wünschen und wir alle. Weil es bringt ja nichts. Wir werden uns doch nicht gegenseitig runterspielen in den Bundesländern und sagen, wer ist besser, wer ist schlechter. Ein ordentlicher Vergleich ist sportlich. Das wollen wir und daher ist dieser Vorstoß auch zu begrüßen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Herr Klubobmann Waldhäusl! Zum Einen: Wir werden unsere Geschichte unseren Landsleuten erzählen. Und sie werden in Kürze darüber befinden, wem sie Glauben schenken. Und darauf wollen wir uns auch verlassen. Im Übrigen ist zu Ihrem Antrag in der Generaldebatte wirklich alles gesagt worden. Wir werden dem nicht zustimmen.

Abschließend aber noch eine Anmerkung. Die kann ich mir jetzt wirklich nicht ersparen. Weil es auch ein Sittenbild ist, wie die Freiheitlichen wirklich agieren in diesem Haus. Sie waren der Erste und der Lauteste, als unser Klubobmann Schneeberger seinen Resolutionsantrag in der Generaldebatte gestellt hat.

Und ich habe mir jetzt zwei Sitzungsberichte von Budgetdebatten, und zwar aus dem Jahr 2005 und aus dem Jahr 2006 ausheben lassen. Da hat in der Generaldebatte der Abgeordnete Waldhäusl im Jahr 2005 einen Resolutionsantrag gestellt. In der Generaldebatte im Jahr 2006 einen Abänderungsantrag gestellt. Die sind zwar damals auch abgelehnt worden. Aber das Recht heute als erster zu schreien, und zwar untergriffig zu werden, das haben Sie sicher nicht!

So. Damit komme ich zu unserem Resolutionsantrag in der Gruppe 9. *(Abg. Waldhäusl: Ich habe es mir gemerkt. Da warst du auch dabei und Klaus! Und ihr hättet es euch auch merken können! Man kann ja gescheiter werden!)*

Die Frage ist nur, wie ich es sage. Und das Problem, das kennen Sie ganz genau: Sie wollen ganz einfach nur provozieren, um Aufmerksamkeit zu erregen, weil inhaltlich bringen Sie nichts.

Aber zur VRV. Und ich freue mich ja, dass Klubobmann Waldhäusl da doch auch vernünftig und gescheit reagiert, indem er sagt, das ist ein gescheiter Antrag, den Klubobmann Schneeberger begonnen hat einzubringen. Den wir jetzt gemeinsam einbringen.

Das heißt für uns, dass die VRV, weil sie eben interpretierbar ist, so ausgestattet werden muss, dass sie nicht interpretierbar ist. Und dass sie vergleichbar zwischen den Bundesländern wird. Genau das hat die Statistik Österreich und der Rechnungshof und alle anderen, die sich mit vergleichbaren Daten beschäftigen, kritisiert. Und daher möchten wir gerne den Antrag stellen *(liest:)*

## „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Riedl und Waldhäusl zur Gruppe 9 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend Bessere Vergleichbarkeit von Haushalten – Weiterentwicklung der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung (VRV).

Die Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung (VRV) regelt die Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder und Gemeinden.

Sie enthält Regelungen über die Grundsätze und den formalen Aufbau dieser Rechenwerke sowie über die Nachweise und Beilagen zu den Voranschlägen und Rechnungsabschlüssen. Die Vorgaben der VRV sind zwar hinreichend detailliert, trotzdem lassen sie Raum für landesspezifische Interpretationen zu. Die Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder enthalten daher in manchen Bereichen zu den gleichen Inhalten unterschiedliche Darstellungen, die dennoch der VRV entsprechen. Aussagekräftige Vergleiche aus der Gegenüberstellung solcher Daten werden dadurch erschwert. In Berichten des Rechnungshofs, in Publikationen der Statistik Österreich und des Staatsschuldenausschusses sowie in diversen Medienberichten wird deshalb die scheinbar mangelnde Vergleichbarkeit und Aussagekraft von Haushaltsdaten der Bundesländer des Öfteren thematisiert.

Insbesondere fehlen in der VRV verbindliche Regelungen für die Länder hinsichtlich einer Vermögensrechnung bzw. Bilanz, sowie einheitliche Vorgaben über die Bewertung und die Methoden der Abschreibung von Vermögen.

Im Voranschlag und Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich ist die Gebarung seiner Krankenanstalten zur Gänze im Landeshaushalt integriert dargestellt, während die anderen Bundesländer (außer Wien) ihre Spitäler in Gesellschaften ausgegliedert haben. Dadurch fehlen dort nicht nur sämtliche Einnahmen und Ausgaben, auch die Schulden und anderen Verbindlichkeiten der Krankenanstalten werden in den Voranschlägen und Rechnungsabschlüssen dieser Länder nicht ausgewiesen. Dennoch werden immer wieder Finanzkennzahlen von Ländern verglichen, obwohl die Krankenanstalten alleine rund 25 % des Gesamtbudgets betragen.

Nach dem Voranschlags- und Rechnungsquerschnitt gemäß VRV ist die Finanzierung der Krankenanstalten Maastricht-neutral, gemäß ESVG

(dem Europäischen System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) hingegen Maastricht-wirksam. Die Bestimmungen des Österreichischen Stabilitätspakts basieren auf dem ESVG. Das heißt, die VRV bietet keine ausreichende Grundlage, um die Regelungen des maßgebenden ESVG in den Voranschlägen und Rechnungsabschlüssen der Länder auch tatsächlich ESVG-gemäß abzubilden.

Die Landesfinanzreferentenkonferenz hat sich anlässlich eines Entwurfes des Bundes zu einer Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG betreffend die Frage der gemeinsamen Grundsätze der Haushaltsführung am 23. April 2010 zu einer sinnvollen Weiterentwicklung des Haushaltswesens, insbesondere der VRV bekannt und sich auch für die Aufnahme von Gesprächen mit dem Bundesministerium für Finanzen bereit erklärt. Dies ist allerdings noch nicht erfolgt. Es wäre daher von großem Interesse, diese seinerzeitige Willenserklärung wieder aufzugreifen und eine sinnvolle Weiterentwicklung der VRV voranzutreiben.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere das für Finanzen zuständige Mitglied der Landesregierung, wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Verhandlungen mit den Finanzreferenten der anderen Bundesländer über die Weiterentwicklung und Verbesserung der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung (VRV) hinsichtlich Vergleichbarkeit und Transparenz der Landeshaushalte und Kompatibilität mit dem ESVG rasch abzuschließen und in weiterer Folge bei der Bundesregierung die Umsetzung einzufordern.“

Ich bitte um eure Unterstützung! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 9, Finanzwirtschaft. (*Nach Abstimmung über die Gruppe 9, Finanzwirtschaft.*) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der Antrag ist somit angenommen.

Es liegen zur Gruppe 9 zwei Resolutionsanträge vor. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend kein weiteres Verscherbeln unseres Familiensilbers abstimmen. (*Nach Abstimmung.*) Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ. Das ist nicht die Mehrheit, der Antrag wurde abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Riedl und Waldhäusl betreffend verbesserte Vergleichbarkeit von Haushalten, Weiterentwicklung der VRV abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen alle Fraktionen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, zum Dienstpostenplan 2013 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus! Ich berichte zum Dienstpostenplan.

Gemäß § 4 Abs. 1 des NÖ Landesbedienstetengesetzes und § 6 Abs. 1 der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 hat die Landesregierung alljährlich einen Dienstpostenplan zu verfassen und dem Landtag gemeinsam mit dem Voranschlag vorzulegen.

Gegenüber den vom Landtag für 2012 systemisierten 33.007,0 Dienstposten werden für das Jahr 2013 33.015,5 Dienstposten beantragt.

Dies bedeutet eine Vermehrung um 8,5 Dienstposten.

Gemäß § 2 Abs.1 des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes obliegt der Landesregierung die Festsetzung des Stellenplanes für Landeslehrer für allgemein bildende Pflichtschulen. Der Stellenplan für das Schuljahr 2012/2013 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2013“ zu entnehmen.

Ebenso obliegt der Landesregierung die Erstellung des Dienstpostenplanes für Landeslehrer an berufsbildenden Pflichtschulen auf Vorschlag des Gewerblichen Berufsschulrates. Der Stellenplan für das Schuljahr 2012/2013 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2013“ zu entnehmen.

Die sich im Detail ergebenden Veränderungen sind aus den Motivenberichten zum Dienstpostenplan zu entnehmen.

Ich stelle den Antrag, den Dienstpostenplan für das Jahr 2013 zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Dienstpostenplan 2013:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP angenommen wurde.

Wir kommen nun zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag 2013. Dieser liegt den Mitgliedern des Hauses in vollem Wortlaut vor. Ich möchte daher dem Herrn Berichterstatter die Verlesung des Antrages in vollem Wortlaut ersparen und ersuche lediglich um die Antragstellung.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Ich danke dem Herrn Präsidenten.

Zum Abschluss meiner umfangreichen und intensiv sitzenden Berichterstattung für den Voranschlag 2013 beantrage ich, die Punkte 1. – 8. des Antrages des Finanz- und Wirtschafts-Ausschusses anzunehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach Verabschiedung der Gruppen 0 bis 9 des Voranschlages für das Jahr 2013 und des Dienstpostenplanes 2013 gelangen wir zur Abstimmung des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung im Rahmen des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag 2013:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP angenommen wurde. Der Voranschlag ist somit angenommen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

*(Präsident Ing. Penz erhebt sich.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Mit dieser Schlussabstimmung haben wir den Landeshaushalt für das Jahr 2013 verabschiedet. In insgesamt 190 Debattenbeiträgen haben sich die Damen und Herren des Hohen Hauses in den letzten fast drei Tagen mit dem Landesvoranschlag befasst, ihre Anliegen zum Ausdruck gebracht, ihre Meinung dargelegt, Vorschläge unterbreitet und 67 Anträge eingebracht.

In Summe haben wir 27 Stunden über den Landesvoranschlag 2013 debattiert. Das Budget wird mit diesem Beschluss zur Grundlage für die weitere politische Arbeit des Landes Niederösterreich. Es ist die in Zahlen gegossene Politik, wie Landeshauptmannstellvertreter Sobotka festgestellt hat.

Ich möchte daher für die ernsthafte und mit wenigen Ausnahmen auch sachliche Auseinandersetzung, die diese Tage gekennzeichnet haben, mich bedanken. Natürlich gibt es Meinungsunterschiede, auch kontroverielle Standpunkte, sowohl

in Bezug auf den gesamten Haushalt als auch auf einzelne Kapitel und deren Ansätze. Aber wenn das Landesparlament sein Budgetrecht, so wie wir es in den letzten Tagen taten, ausübt, dann sollten wir uns daran erinnern, dass dieses Budgetrecht – und das möchte ich ausdrücklich hervorheben – eines der ältesten und der wichtigsten Vorrechte eines Parlamentes darstellt.

Es ist dies die Fähigkeit, mit dem Steuergeld der Bürger selbständig und unabhängig die Gestaltung des Landes in die Hand zu nehmen und auf staatliche Aktivitäten maßgeblichen Einfluss zu nehmen. Die direkt gewählten Volksvertreter legen damit die großen Linien des staatlichen Handelns als Treuhänder der Bürgerinnen und Bürger fest. Im Unterschied zur Degradierung von oben oder zur budgetären Anordnung einer zentralen staatlichen Stelle ist das Budgetrecht eben ein Grundpfeiler des bundesstaatlichen, föderalen und des demokratischen Systems.

Dies zu betonen ist mir deshalb auch wichtig, weil Außenstehende bei der Verfolgung einzelner Debatten manchmal auch verschiedener Unterkapitel, die oberflächlich gesehen vielleicht auch sperrig und mühsam erscheinen, die gesamthafte Bedeutung auf den ersten Blick über das Budgetrecht nicht erkennen vermögen.

Ohne parlamentarisches Budgetrecht gibt es keinen Föderalismus! Und ohne Budgetrecht keine demokratische Legitimation der Mittelverwendung und kein Gestaltungsrecht durch freie, geheim und direkt gewählte Mandatare!

Zum Budgetrecht, meine sehr geehrten Damen und Herren, gehört aber auch das Kontrollrecht. Das Kontrollrecht des Landesparlaments, der Abgeordneten, gegenüber der Verwaltung spannt sich vom Fragerecht bis hin zur Finanzkontrolle. Zur letzteren verfügt der Landtag über zwei gleichartige Einrichtungen, den Rechnungshof und den Landesrechnungshof, welche als Organe des Landtages die Kontrolle vorzunehmen haben. Und das NÖ Landesparlament hat stets großen Wert gelegt auf den richtigen, sparsamen, wirtschaftlichen und zweckmäßigen Umgang mit öffentlichen Mitteln bzw. wie mit dem Steuergeld der Bürgerinnen und Bürger umgegangen wird.

Die Überprüfung des Rechnungshofes hat sich auf die ziffernmäßige Richtigkeit der Gebarung, auf ihre Übereinstimmung mit den bestehenden Vorschriften, ferner auf ihre Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu erstrecken. Und dafür heißt es auch im § 15 des Rechnungshofgesetzes, dass diese Kontrolle jedoch nicht die für die

Gebarung maßgeblichen Beschlüsse der verfassungsmäßig zuständigen Vertretungskörper umfasst.

Das bedeutet, dass nach dem Willen des Gesetzgebers das politische Gestaltungsmomentum beim Parlament liegt und nicht bei den von ihm als Hilfsorgane eingesetzten Kontrollorganen! Diese haben den Landtag in seiner Gesetzgebungs-, Budget- und Kontrollfunktion zu unterstützen und sich weder gegen seine Beschlüsse, noch gegen das politische Wollen zu richten.

Rechnungshöfe, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind unverzichtbare Bestandteile der Kontrollfunktion des Landtages, aber sie sind keine Organe der aktiven politischen Wunsch- oder Willensbildung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Neben der grundsätzlichen staatspolitischen Funktion hat aber die Budgetdebatte und das Budgetrecht eine wichtige gesellschaftspolitische Bedeutung. In einer Zeit, in der so viel über Politikverdrossenheit die Rede ist, zeigen wir, dass unser Landesparlament für eine überzeugende politische Willensbildung steht. Dass das NÖ Landesparlament auch richtungsweisende Entscheidungen trifft, Orientierung gibt und das Wohl des Landes in den Vordergrund stellt. Und dass auch in einer Zeit der Politikverdrossenheit sowie im europäischen Wettbewerb mit anderen Ländern und Regionen wir den Wettbewerb für einen gelebten Fiskalföderalismus annehmen.

Das ist Bürgernähe, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das stärkt das Gefühl für Orientierung, Sicherheit und Zusammengehörigkeit. Und unsere Aufgabe ist es, den Bürgerinnen und Bürgern, die zugleich Staats-, Landes- und Gemeindebürger sind und die uns erst mit ihrem Steuergeld in die Lage versetzen, in ihrem Auftrag zu gestalten, ein Höchstmaß an Identität, Selbstverständnis, Sicherheit und Geborgenheit zu geben. Daran, meine sehr geehrten Damen und Herren, müssen wir mit aller Kraft arbeiten und das haben wir in den letzten Tagen auch zum Ausdruck gebracht.

Ich möchte mich daher zum Abschluss der Budgetberatungen bedanken. Zuerst bei unseren Bürgerinnen und Bürgern, deren Steuern und Abgaben und Leistungen die Grundlage für unsere Beratungen geschaffen haben. Bei Ihnen, bei den Abgeordneten Damen und Herren dieses Hohen Hauses. Bei den Mitgliedern der Landesregierung mit Landeshauptmann Dr. Pröll an der Spitze und im Besonderen bei Finanzlandesreferent Mag. Wolfgang Sobotka und seinem Team, für die sorgfältige Vorbereitung der Entscheidungsgrundlagen für den Landtag.

Ich bedanke mich sehr herzlich beim Zweiten und Dritten Präsidenten für die Unterstützung in der Vorsitzführung. Bei meinem Team in der Landtagsdirektion, angeführt vom Landtagsdirektor Mag. Obernosterer. Und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die am reibungslosen und sorgfältigen Ablauf der Budgetverhandlungen mitgewirkt haben.

Somit ist die Tagesordnung der heutigen Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 5. Juli 2012 in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden wie üblich im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen und ich wünsche Ihnen eine unfallfreie Nachhausefahrt! *(Beifall im Hohen Hause.) (Ende der Sitzung um 00.16 Uhr.)*